Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph., Professor und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. **B. Frank** in Braunschweig, **H. Kluge**, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, **C. Wassmannsdorff**, Dr. phil., Vorsteher einer Turnanstalt zu Heidelberg, **G. Eckler**, 2. Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, **E. Mönch**, Turninspector in Gotha, **M. Böttcher** in Görlitz, **W. Bier**, Gymnasial-Oberturnlehrer zu Dresden u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

Professor **M. Kloss**, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Einundzwanzigster Band.

(Mit einer lithographischen Beilage.)

Dresden.
Zu beziehen durch G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.
1875.

WELLCOME INSTITUTE
LIBRARY

Coll.	WelMOmec
Coll. No.	

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des einundzwanzigsten Jahrganges. Von Dr. M. Kloss 1

Betrachtungen über Reihen und Reihenkörper. Von P. Buro in Dorpat 3

Ueber das Geschlecht der Turnwörter Fechtel, Barren, Stütz, Hantel. Von Dr. C. Wassmannsdorff 9

Das Mädchenturnen. Von A. Maul, Director in Karlsruhe 12

Sind die Bestrebungen der Stadt Berlin zur Förderung des Turnens in den Schulen die richtigen? Von H. Kluge in Berlin . . . 20 u. 49

Etwas Neues vom ältesten Turnplatze der Welt. (Olympia.) Vom Baurath Adler 55

Ein Beitrag von G. U. A. Vieth. Mit einer Vorbemerkung von Professor Dr. Euler 60

Freiübungen für das 7. Oberrheinische Turnerbundesfest. Von Dr. C. Wassmannsdorff 67

Italienische Ansichten über das Schulturnen. Von H. Kluge 71

Peter Martin Kawerau. Ein Turnlehrerleben von Professor Dr. Euler 97

Ein Tanzreigen. Beschrieben von F. Marx, grossherzogl. Turninspector in Darmstadt 106

Zur Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage. Vom Berliner Turnlehrer-Verein 113

Vierter Bericht über die kgl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden. Von Dr. M. Kloss . . . . . 145, 193 u. 241

Massenübungen mit dem Ger. Von Dr. Kleinert, Gymnasiallehrer in Bromberg 156

Seite

Volksbelustigungen. Von R. E. 167
Turnprüfung der höheren Töchterschule in Hof. Von Dorn 210
Begrüssungsrede bei der Jubiläumsfeier der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt. Von Dr. M. Kloss 215
Festgruss des Dresdner Turnlehrer-Vereins bei der Jubiläumsfeier der Turnlehrer-Bildungsanstalt. Von W. Bier 220
Das Jubiläum der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden am 23. October 1875. Von W. Bier 252

II. Bücheranzeigen.

Bassiger, Ed. Der Turnunterricht an den Lehrerbildungsanstalten. Bern, Huber 1873. Rec. von E. Mönch, Turninspector in Gotha . 28
Kloss, M. Katechismus der Turnkunst. 4. Auflage. Leipzig, Weber 1874. Rec. von E. Mönch 30
Goldammer, H. Deutsches Turnliederbuch. Berlin, Muskalla 1874. Angez. von M. Kloss 76
Niggeler, J. Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstabe. Zürich, Schulthess 1875. Rec. von W. Bier 77
Kaufmann, F. Merkbüchlein für Freiübungen. Cöthen, Schulze 1875. Rec. von Dr. Wassmannsdorff 117
Obermann, R. Manuale di ginnastica education. Torino 1875 . . . 134
Heikel, V. Pratisk Handbok i Skolgymnastik for gossar. Helsingfors 1874 134
Nycander, C. M. Gymnastique rationelle suedoise. Paris 1874 . . 135
Marx, F. Leitfaden für den Turnunterricht in Volksschulen. Bensheim, 1875. Rec. von Dr. Wassmannsdorff 171
Angerstein, E. Dieter's Merkbüchlein für Turner. 7. Auflage. Halle, 1875. Rec. von M. Kloss 173
Schettler, O. Turnschule für Knaben. Plauen, Hohmann 1875. Rec. von H. Kluge 222

Seite

Ravenstein, A. Volksturnbuch. Ein Führer auf dem Gebiete des Männer- und Vereinsturnwesens. Frankfurt a. M., Sauerländer 1876. Rec. von H. Kluge 258

Zedtler, M. Methodik des Turnunterrichts. Chemnitz, Focke 1875. Rec. von M. Kloss 262

III. Nachrichten und Vermischtes.

Amerika: Körperlicher Verfall des weiblichen Geschlechtes 93

Bautzen: Einrichtung einer Turnanstalt für die Dorfschule in Neschwitz 240

Bayern: Aus der Schulordnung für die Studienanstalten im Königreich Bayern 81

Gründung eines bayerischen Turnlehrervereins 274

Berlin: Thätigkeit des Turnrathes für das Jugendturnen 36

Cursus für Civileleven bei der Centralturnanstalt 83

Der Unterrichtsminister Dr. Falk unterstützt die Verbreitung des Berichtes über die Versammlung des märkischen Turnlehrervereins in Potsdam 83

L. Jahn als berühmter Berliner und Gründer des Turnwesens ausgezeichnet 94

Freie Benutzung der städtischen Turnhallen durch die Lehrlings-Abtheilungen 135

Freunde der Boxkunst 136

Schauturnen der Jugendabtheilungen 136

Festlichkeit der Berliner Turngemeinde 136

Friesen-Feier 137

Neue Gymnasial-Turnhalle 137

Jahresversammlung des märkischen Turnlehrer-Vereins in Cottbus 138

Die Turnhallen der Gemeindeschulen zugleich als Aula benutzt 137

Schönhauser Turnbezirk 138

Seite

Berlin: Einführung des Mädchenturnens bei der Louisenschule . . . 181
Günstige Erfolge des Mädchenturnens bei der Victoriaschule 181
Turnen und Turnfestlichkeiten der Turngemeinde 182
Regatta des Berliner Seglerclubs 182
Schulrath Dr. Hoffmann ein hervorragender Turnfreund . 184
27. Stiftungsfest der Turngemeinde 184
Hauptmann Witte designirter Branddirector 185
Turnverein „Friesen“ 185
Nichtverwilligung zu einem Turnhallenbau 186
Turnunterricht für Lehrlinge 186
Pfingstturnfahrt der Berliner Turnerschaft 186
Schwimmfest in der Auerbach'schen Schwimmanstalt . . 188
Befähigungszeugnisse für die Abiturienten der k. Centralturnanstalt 229
Regatta des Berliner Seglerclubs 231
Anstellung von Turnwarten bei den städtischen höheren Lehranstalten 233
Verstärkung des Turncuratoriums 234
Neubau von Turnhallen 234
Auschmückung der städtischen Turnhallen 235
Das Turnen der Lehrlinge 235
Dr. Feddern als Turnlehrer am Askanischen Gymnasium angestellt 236
Regulirung des Turnplatzes in der Hasenhaide 236
Die Schwimmschule in der Oberspree 236
Turnerische Nachrichten aus Berlin, von H. Kluge:
Turnzeiten der Berliner Turngemeinde 266
Feier der Schlacht von Fehrbellin 266
Eröffnung des Sonntagsturnens für die Jugendabtheilungen 266
Der akademische Turnverein 267
Nächtliches Bürger- und Ritterspiel 267
Boyton's Schwimmapparat 267
Deutscher Turntag 268
Auerbach's Schwimmanstalt im Plötzensee 268
Stiftungsfest der Berliner Turnerschaft 268
Absendung von Berlinern zum Turnfeste nach Mailand . . 269
Sedanfeier Seitens der Berliner Turnerschaft 269

Seite

Stiftungsfest des Lübeckschen Turnvereins 269
Schwimmrüstungen des Capitän Webb 270
Die Berliner Turnerschaft und die Sedanfeier 270
Schwimmleistung des Fräulein Breckwirth 271
Fabrikation eines Schwimmapparates 271
Aufnahme des Schwimmunterrichtes für die Zöglinge der Centralturnanstalt 277
Die 1. Prüfung von Turnlehrerinnen . . . . . 277 u. 278
Eifer für das Turnen 278

Bern: Militärisch-turnerische Vorbildung der Jugend 138
Militärisch-turnerische Ausbildung der Lehrer 139
Jahresversammlung der schweizerischen Turnlehrer . . . 239
Dr. med. R. Niggeler † 280

Bofinger, Turnlehrer, † 24

Bukarest: Der Turnverein und die neue Turnhalle 40

Breslau: Mädchen-Turnprüfung 92
Nachrichten über den mittelschlesischen Turngau. Von Dr. Fr. Fedde 143
Bericht über die Versammlung schlesischer Turnlehrer . . 177

Cottbus: Versammlung des Turnlehrervereins der Mark Brandenburg 143

Curtius, Ernst: Turnen und Wissenschaft 278

Darmstadt: Ferd. Marx zum grossherzogl. Turninspector ernannt . . 94

Dorpat: Die Gesellschaft für Förderung des Turnwesens 94

Dresden: Turnlehrerprüfungen 37
Einweihung der neuen Turnhalle des k. Gymnasiums . . . 39
Bericht über den Dresdner Turnlehrerverein 42
Die Mitglieder des Dresdner Turnlehrervereins 47
Dank des Directors M. Kloss, Jubiläum betreffend . . . 192
Turnfahrt der Berliner Turner 240
Der Turnlehrertag in Braunschweig 280

Düsseldorf: Männer-Turnverein 40
Bildung eines rheinischen Turnlehrer-Vereins 187

England: Militärische Uebungen in den Schulen 139

Fiedler, Dr., Turnlehrer, † 33

Flandern: Uebung im Bogenschiessen 235

Freiberg: Eröffnung der neuen Gymnasial-Turnhalle 277

Göschen, Dr., Turnarzt, † 34

Seite

Grimma: Einweihung der neuen Seminarturnhalle 41
Vortrag des Dr. Lion über das Turnen der Volksschule . 277
Hannover: Turnerische Wettkämpfe in den Schulen 189
Hof: Prüfungsturnen 237
Turnlehrer-Fortbildungscursus 274
Italien: Ausstellung turnerischer Lehrmittel 34
Kerst, Dr., Turnfreund, † 33
Meissen: Jahresversammlung des sächs. Turnlehrervereins 36
Montenegro: Ein Turnspiel der montenegrinischen Bevölkerung . . 279
Nossen: Turnexamen der Uebungsschule 48
Programm zum Prüfungsturnen beim k. Seminar. Von A. Börner 84
Paris: Turnfest der französischen Turngesellschaften 93
Potsdam: Verordnung der königl. Regierung, den Turnunterricht in den Landschulen betreffend 81
Stiftungsfest des Männerturnvereins 237
Preussen: Der Unterrichtsplan zu einem vierwöchentlichen Turncursus für im Amte stehende Elementarlehrer, von Jänicke in Halberstadt 87
Mädchenturnen und Prüfung von Turnlehrerinnen 191
Turncurse für Elementarlehrer 226
Befähigungszeugnisse für Turnlehrer an den preussischen Schulen 228
Das Turnen im Staatshaushaltetat für das Jahr 1875 . . 229
Verordnung wegen der Zeitlage der Turnstunden 231
Prüfung von Turnlehrerinnen und Prüfungs-Reglement dafür 272
Die Namen der geprüften Turnlehrerinnen 278
Sachsen: 5. Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins in Zwickau 187
Aufruf, das Jubiläum der k. sächsischen Turnlehrerbildungsanstalt betreffend 191
Vögeli, Dr. und Professor, Turnschriftsteller, † 33
Wahlspruch der Turner in den verschiedenen Sprachen 36
Württemberg: Das Turnen im Budget der Staatsverwaltung . . . 94

Zur Einleitung des ein und zwanzigsten Jahrganges.

„Der Faden über die Turnfrage ist noch lange nicht ausgesponnen. Werg genug ist an der Kunkel für viele Spinner; aber die Weber, die das Gespinnst zu schönen Gebilden zusammenfügen, kommen erst dann, wenn ein grösserer Webstuhl für die ganze Arbeit der Erziehung gezimmert sein wird."

A. Spiess (brieflich 1851).

„Aelter, aber nicht kälter!" so kann wohl gesagt werden, indem wir diese Jahrbücher in ihren 21. Jahrgang einführen. Mit derselben Wärme, mit welcher im März 1855 die ersten Blätter dieser Zeitschrift für die Sache des Turnens erlassen wurden, sind die Angelegenheiten dieser wichtigen Erziehungssache seitdem auf diesem Wege weiter geführt, um nach Kräften weitere Anregungen zur Förderung derselben zu geben. Uebersieht man die seither erschienenen 20 Bände der Jahrbücher, so muss deren Bedeutung als Archiv für alle Bewegungen auf dem Gebiete des deutschen Turnwesens in die Augen springen; in ihnen spiegelt sich das Höher- und Tiefergehen jener Strömungen wieder, von denen die Idee einer ganzen und vollen Nationalerziehung getragen wurde.

Im Ganzen bezeichnet jener Zeitraum eine der wichtigsten und erfolgreichsten Epochen des Kämpfens für die äussere Einordnung, wie für die innere Ausgestaltung und Systematisirung des Turnens. Besonders lebhaft waren Verhandlungen hierüber in jenen Zeiten, als die Volksvertretungen der verschiedenen deutschen Länder die Turnfrage zum Gegenstande der Kammerverhandlungen machten und zur Erledigung brachten — als ferner die Vertreter des deutschen Turnens und der schwedischen

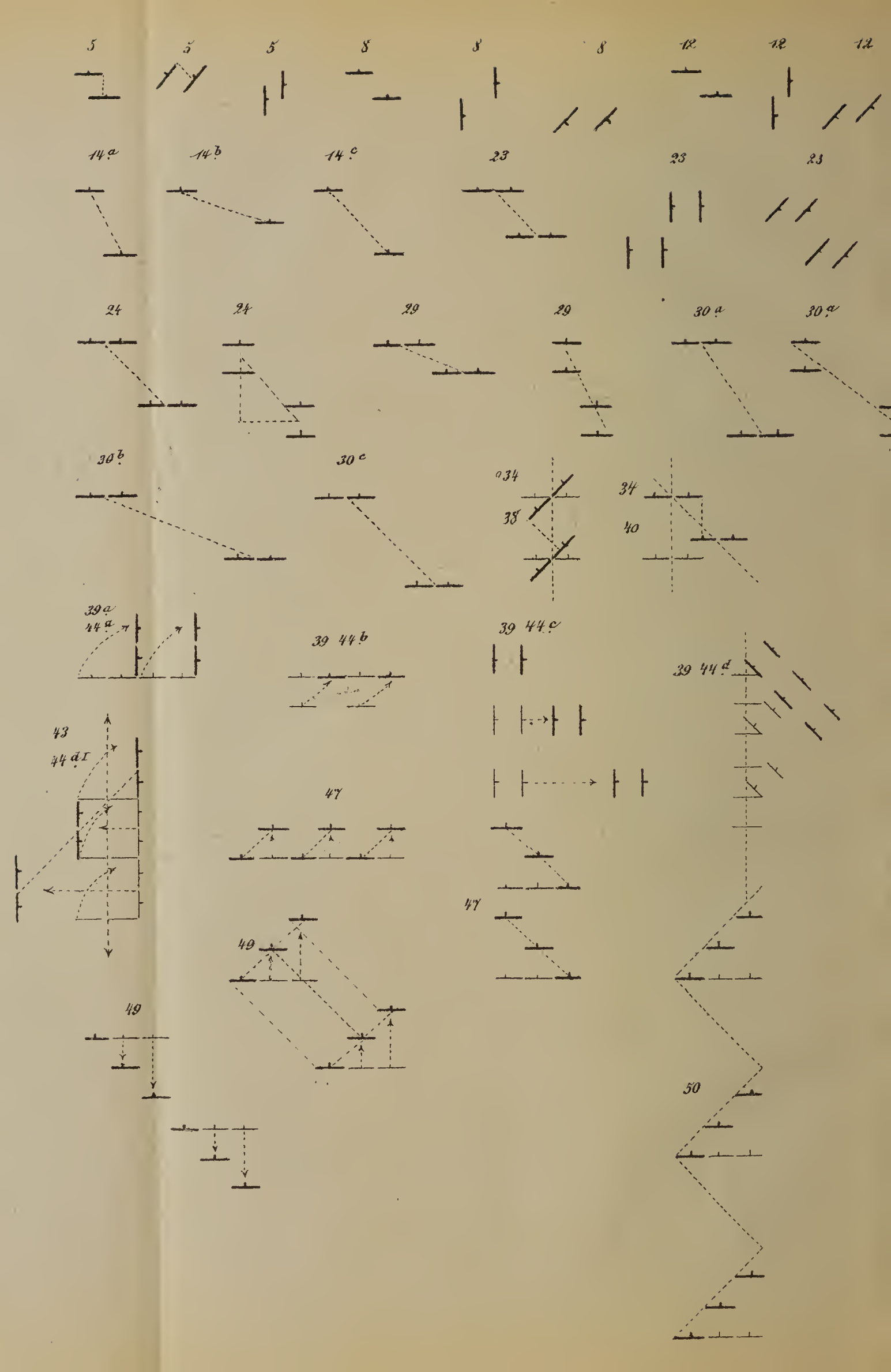
Gymnastik gegen einander in's Feld rückten — als die Bedeutung des Turnens für allgemeine Wehrpflicht und für Wehrtüchtigkeit in Frage kam — als die Frage: „Turnen? oder Exerciren?“ auftauchte und als O. Jäger mit einer neuen „Turnschule für die deutsche Jugend“ hervortrat. Dazwischen spann sich jedoch der Faden über die Turnfrage immer ruhig ab und ein reichhaltiger Stoff der Unterhaltung und Belehrung berührte die einzelnen Punkte des damals aufgestellten Programms: Was die Turnkunst ihrem Wesen nach für die gebildete Menschheit überhaupt ist — was Zweck und Ziel der turnerischen Erziehung sein kann — welches die verschiedenen Richtungen und Aufgaben der Turnkunst sind — welche Hülfen und Hülfswissenschaften sich ihr anschliessen — welche Künste sich ihr zugesellen — welche Kräfte vorhanden sind und auf welche Weise sie auszubilden sind in Schülern nach Unterschied des Alters, Geschlechtes und des Körperzustandes — welche Bewegungsformen und Bildungsmittel sich der Turnkunst im Allgemeinen und für die besonderen Zweige und Zwecke darbieten — wie die äussere und innere Einordnung des Turnunterrichtes bei allen Schulen zu sichern ist u. dergl. m.

Durchblättert man das Inhaltsverzeichniss nur eines einzelnen Bandes nach seinen Abschnitten: „Abhandlungen — Bücheranzeigen — Nachrichten und Vermischtes“, so muss Jedermann bald klar werden, wie sich immer neue Gesichtspunkte zur Betrachtung der hier einschlagenden Gegenstände darbieten und immer neue Nachrichten über die Verbreitung und die Fortschritte des Turnwesens zu verzeichnen sind.

Jedem strebsamen Turnlehrer wird es Bedürfniss bleiben, inmitten seiner Berufsarbeiten allen Bestrebungen zu folgen, die aller Orten für seine Sache gemacht werden. Und diesem Bedürfnisse werden die Jahrbücher auch ferner zu entsprechen suchen, zu welchem Zwecke dieselben allen Freunden des deutschen Turnwesens in seiner Stellung zur Jugend- und Volksbildung zur Beachtung und allen werthen Fachgenossen zu fleissiger Mitarbeit bestens empfohlen sein mögen.

Dresden, im Frühjahr 1875.

Dr. Moritz Kloss.


5
5
5
8
8
8
12
12
12
14a
14b
14c
23
23
23
24
24
29
29
30a
30a
30b
30c
34
38
34
40
39a
44a
39 44b
39 44c
39 44d
43
44d1
47
47
49
49
50

Betrachtungen über Reihen und Reihenkörper.

(Nebst einer lithographirten Beilage.)

Im ersten Hefte der Neuen Jahrbücher für die Turnk. 1873, unter der Ueberschrift: „Zur Ordnungslehre des Schulturnens (Staffel-Reihen)“, S. 9 bespricht Prof. Wassmannsdorff auch die verschiedenen Möglichkeiten der „Staffelung der Reihe“ und bemerkt dazu: „Reihungen selber in diesem Ziehen und sich Stellen zu erkennen, verbietet ein Blick auf die Fig. 4“ (Seite 12). Diese zeigt, neben einer geschlossenen Stirnreihe, zwei Staffelreihen, die eine links vorlinks, die andere links rücklings vom Ersten errichtet. Vergeblich aber wird man sich bemühen den Grund einzusehen, warum diese Figuren darüber belehren sollen, dass die Herstellung und Umstellung einer Staffelreihe, so bezeichnet sie Prof. Wassmannsdorff und gewiss mit Recht, nicht Reihungen sein sollen. Eine Reihe entsteht durch Reihung, ist also eine Staffelreihe vorhanden, so muss zu ihrer Herstellung eine Reihung vorausgegangen seiu. Die Bahn, in der sich die Einzelnen bewegen, ist gerade bei Reihungen sehr willkürlich. — Würde es z. B. keine Reihung sein, wenn aus einer Stirnreihe eine Flankenreihe in der Weise gebildet würde, dass sich die Reihe erst „staffelte“ und dann mit Seitwärtsgehen die Flankenreihe herstellte? — Entweder also darf man nicht von Staffelreihen sprechen, oder man muss die Herstellung und Umstellung solcher Reihen auch als Reihungen gelten lassen. Ein Drittes giebt es folgerecht nicht. Denn, dass man ein anderes Wort „Staffelung“ für die Bildung einer Staffelreihe wählt, ändert an der Sache nichts. Eben so gut konnte man für die Gestaltung jeder andern Reihenform ein besonderes Kraftwort anwenden. Es dient aber sicher nicht zur Beförderung klarer Einsicht in die Ordnungsverhältnisse, wenn man für denselben Grundbegriff verschiene Bereicherungen wählt. Gerade darin liegt ja der grosse Vorzug, den z. B. das von Prof. W. eingeführte Kunstwort „Windung“, gegenüber den früheren Bereicherungen „Schrägzug, Winkelzug, Gegenzug“ bietet, dass dem Schüler dabei sofort einleuchtet, es handle sich hier um nur eine Grundübung, welche allein durch das Mass der Drehung Abänderungen erfährt.

Mag man auf das Wort „staffeln“ nicht verzichten, so wende man es wenigstens mehr nebenher an und mache darauf aufmerksam, dass damit Reihungen zu Staffelreihen bezeichnet werden sollen. Ferner heisst es auf Seite 13: „Staffeln sich Stirnreihen einer Stirnlinie, so ist der Reihenkörper ebensowenig eine Staffel, als wenn die Reihen gleichzeitig aus ihrer Linienstellung eine $^1/_8$ Schwenkung r. ausführen. Das bildliche Wort Staffel passt für diese Reihenstellung nicht.“ Dazu ist zu bemerken: Durch Staffelreihung Einzelner im geschlossenen Reihenkörper kann deshalb niemals eine Staffel hergestellt werden, weil bei dieser die Reihenabstände grösser sind, als bei jedem andern geschlossenen Reihenkörper und durch „Staffelung“ wohl die Rotten-, nicht aber die Reihenabstände vergrössert werden: aus demselben Grunde kann auch, durch Reihen-Drehung Schwenkung, Windung, aus keinem geschlossenen Reihenkörper eine Staffel gebildet werden, denn Reihen-Drehung vergrössert die Reihenabstände nicht. — Schliesslich macht Prof. W. darauf aufmerksam, dass man in einer Stirnsäule, (nur in dieser?) ausser den Reihen- und Rottenverbindungen, nach rechts und links gerichtete Staffeln unterscheiden könnte; es ist aber wohl kaum anzunehmen, dass ernstlich die Absicht obgewaltet haben sollte, dergleichen Staffeln, etwa als neue Ordnungsglieder der Ordnungslehre einzufügen, sie dürften sonst darin einige Verwirrung anrichten. —

Nachstehend mögen einige Bemerkungen über Reihen und Reihenkörper Platz finden; sie machen weder auf Erschöpfung des Gegenstandes Anspruch, noch wollen sie durchweg Neues bringen. Einige sehr allgemein bekannte Dinge zu wiederholen, schien des Zusammenhanges wegen zweckmässig. Einzelne Andeutungen dürften indessen, als weniger bekannt, wohl zu eingehenderer Berücksichtigung geeignet sein, fänden sie solche, wäre ihr Zweck erfüllt.

1. Eine gerade Reihe entsteht durch das Aneinandertreten Einzelner nach einer oder entgegengesetzten Richtungen. Glied der Reihe ist der Einzelne.

2. Die Reihung kann, entsprechend der hierbei in Betracht kommenden zwei Hauptrichtungen des Körpers, in der Breite und Tiefe stattfinden.

3. Durch Reihungen in der Richtung der Breitenaxe, Nebenreihen, entsteht die Breiten- oder Stirnreihe, Reihungen in der Richtung der Tiefenaxe, durch Vor- oder Hinterreihen, ergeben die Tiefen- oder Flankenreihe.

4. Stirn- und Flankenreihe sind die Grundformen der Reihen.

5. Findet die Reihung in einer Richtung statt, welche den von der Breiten- und Tiefenaxe gebildeten rechten Winkel halbirt, so entsteht die Schrägreihe; sie bildet eine Uebergangsform.

6. Geschlossen ist eine Reihe, wenn die Entfernung von den geschlossenen Fersen des Einen zu denen des Nächsten eine Körperbreite beträgt.

7. Ist die erwähnte Entfernung grösser, so ist die Reihe geöffnet, ist sie geringer, so ist die Reihe zusammengeschoben; gedrängt wäre wohl nicht bezeichnend; eine wirklich gedrängte Stellung dürfte auch kaum turnschickig sein.

8. Stehen in einer Schrägreihe die Glieder so, dass sie sich nicht theilweis decken, so heisst eine solche Reihe Staffelreihe.

9. Da hierin der Gliederabstand mehr als Körperbreite beträgt, so muss die Staffelreihe als eine geöffnete Schrägreihe aufgefasst werden.

10. Dennoch rechtfertigen, von der gewöhnlichen Schrägreihe abweichende Eigenthümlichkeiten, die der Staffelreihe grössere Nutzanwendung verleihen, eine gesonderte Betrachtung als selbstständige Reihenform.

11. Als solche muss eine Staffelreihe als geschlossen bezeichnet werden, wenn der Abstand von den Fersen des Einen zur verlängerten Tiefen- wie Breitenaxe des Nächsten eine Körperbreite beträgt.

12. Ist bezeichneter Abstand geringer, ohne dass dadurch eine theilweise Deckung der Einzelnen bewirkt wird, so ist eine zusammengeschobene Staffelreihe vorhanden, beträgt der Abstand mehr, so ist die Staffelreihe geöffnet.

13. Eine Staffelreihe kann nur in der Tiefenrichtung der Einzelnen zusammengeschoben werden, geschähe es in der Richtung der Breitenaxe, oder in der Richtung der Reihungsaxe, so würde sogleich eine theilweise Deckung der Gereiheten stattfinden, mithin das unterscheidende Merkmal der Staffelreihe wegfallen und eine gewöhnliche Schrägreihe entstehen.

14. Geöffnet kann hingegen eine Staffelreihe sowohl in der a) Tiefenrichtung als auch b) Breitenrichtung, sowie in der c) Reihungsaxenrichtung werden.

15. Die Veränderung der Reihen wird in einfachster Weise durch Drehung der Einzelnen bewirkt.

16. Durch Drehung lässt sich aus jeder Reihenart jede andere herstellen, nur die Staffelreihe nicht, weil in dieser die Gliederabstände grösser sind als in jeder andern geschlossenen Reihe.

17. Durch $^1/_8$, $^3/_8$, $^5/_8$, $^7/_8$, $^1/_4$, $^3/_4$ Drehung der Reihenglieder wird die Reihenform verändert.

18. Ausser durch Drehung der Einzelnen kann die Reihenform durch Umreihung verändert werden und zwar durch $^1/_8$, $^3/_8$, $^5/_8$, $^7/_8$, $^1/_4$, $^3/_4$ Kreisung der sich Reihenden.

19. Die Reihe ist das Vorbild des Reihenkörpers, zu demselben verhalten sich die Reihen genau so, wie die Einzelnen zu der Reihe.

20. Ein Reihenkörper wird durch Reihen-Reihung gebildet. Glied des Reihenkörpers ist die Reihe.

21. Die Linie entspricht der Stirnreihe, Reihen-Reihung in der Längenrichtung der Reihe, die Säule der Flankenreihe, Reihen-Reihung in der Tiefenrichtung.

22. Linie und Säule bilden die Grundformen der Reihenkörper.

23. Geschieht die Reihen-Reihung weder in der Längenrichtung der Reihe noch rechtwinkelig dazu, so entsteht ein verschobener Reihenkörper, welcher als eine Uebergangsform betrachtet werden muss.

24. Decken sich in solchem Reihenkörper die Reihen nicht theilweise, so heisst er Staffel.

25. Wie der Staffelreihe wird man auch der Staffel eine gesonderte Betrachtung als selbstständige Reihenkörperform widmen müssen.

26. Ein Reihenkörper, mit Ausnahme der Staffel, ist geschlossen, wenn die Mittelpunkte benachbarter Reihen um Reihenlänge von einander entfernt sind.

27. Ist erwähnte Entfernung grösser, so ist der Reihenkörper geöffnet, ist sie geringer, so ist der Reihenkörper zusammengeschoben.

28. Eine Staffel ist geschlossen, wenn der Abstand von einer Reihenmitte zur verlängerten Längenaxe, wie auch — durch die Reihenmitte gehenden — Tiefenaxe der nächsten Reihe eine Reihenlänge beträgt.

29. Ist der Abstand geringer, ohne dass eine theilweise Deckung der Reihen stattfindet, so ist die Staffel zusammengeschoben, ist er grösser, so ist die Staffel geöffnet.

30. Eine Staffel kann nur in einer Richtung zusammengeschoben werden, welche zur Längenrichtung der Reihen senkrecht ist (Tiefenrichtung); geschähe eine Zusammenschiebung nach anderer Richtung, so würden sich die Reihen gleich theilweis decken, was einer Verschiebung der Staffel gleichbedeutend wäre; geöffnet kann dagegen die Staffel a) in der Tiefenrichtung der Reihen, b) der Längenrichtung derselben und c) der Reihenaxenrichtung der Staffel werden.

31. Die Uebergangsformen der Reihenkörper wird man am einfachsten als verschobene Säulen bezeichnen, denn auf die Säule lassen sie sich am ungezwungensten zurückführen. Eine verschobene Staffel würde sich von einer verschobenen Säule unterscheiden.

32. Veschobene Säulen Schrägsäulen zu nennen, wäre nicht folgerecht, da entsprechend den Bildungen: Stirnsäulen, Flankensäulen für Stirnreihensäulen, Flankenreihensäulen dies nur eine Zusammenziehung aus Schrägreihensäule ist, verschobene Säulen aber auch mit jeder andern Reihenart zu bilden sind; schräge Säulen zu sagen wäre unzweckmässig, weil es leicht zu Verwechselungen führen könnte.

33. Von einer verschobenen Linie kann man deshalb nicht wohl sprechen, weil bei der Linie Reihen- und Rottenrichtung in derselben Ausdehnung der Linienlänge liegen und die geringste Verschiebung der Reihen gleich dieses wesentlichen Merkmal der Linie aufheben und damit dieselbe vernichten würde.

34. Bei Beurtheilung der Form einer Reihe oder eines Reihenkörpers ist nur das Verhalten der Glieder dieser Ordnungsgebilde zu einander zu berücksichtigen; nicht aber ihre Beziehung zu ausserhalb derselben befindlichen Gegenständen. Ob also z. B. eine Stirnsäule verschoben wird durch Drehung der Reihen, oder durch eine gleichgrosse Drehung der Reihungsaxe — durch entsprechende, ungleichweite Fortbewegung der Reihen ohne Drehung derselben — das bleibt sich für die Gestaltung der Reihenkörperform gleich. Wenn die Winkel, den die Längenaxen der Reihen mit der Reihungsaxe des Reihenkörpers bilden, bei zwei Reihenkörpern gleich sind, so sind — gleiche Reihenform, Abstände und Länge vorausgesetzt — die Reihenkörper gleich; mag der Beschauer von ein und demselben Standpunkte aus auch ein höchst verschiedenartiges Bild erhalten. Bei der Nutzanwendung freilich kommt es wesentlich darauf an, die Art der Umwandlung zu wählen, welche den Ordnungskörper zu der Umgebung in das gewünschte Verhältniss bringt.

35. Die Form des Reihenkörpers wird bedingt durch die Stellung der Reihen, die Art derselben durch die Stellung der Einzelnen.

36. Durch Drehung der Einzelnen wird die Form des Reihenkörpers niemals verändert.

37. Da aber (nach Satz 14) durch Drehung aus jeder Reihenform, mit Ausnahme der Staffelreihe, jede andere herzustellen ist, so folgt daraus, dass sich jede Reihenkörperform mit jeder Reihe, mit Ausnahme der Staffelreihe herstellen lässt.

38. Die Form des Reihenkörpers wird verändert, wenn sich das Verhältniss der Längenaxen der Reihen zur Reihungsaxe des Reihenkörpers ändert.

39. Dies kann geschehen durch a) Drehung der Reihen, b) Reihung der Einzelnen, c) Reihung der Reihen, d) Drehung der Reihen in Verbindung mit Reihen-Reihung.

40. Reihung der Reihen kann als Drehung der Reihenaxe des Reihenkorpers aufgefasst werden, der Kürze und Anschau-

lichkeit wegen wird in der Folge diese Bezeichnung angewendet werden.

41. Als Reihen-Reihung muss jede Bewegung der Reihen bezeichnet werden, wodurch die Richtung der Reihenaxe verändert wird.

42. Die Drehungsmasse der Reihen oder der Reihungsaxe, durch welche eine Veränderung der Reihenkörperform bewirkt wird, betragen $^1/_8$, $^3/_8$, $^5/_8$, $^4/_8$, $^1/_4$, $^3/_4$ eines Kreises, dasselbe gilt für die Kreisungen bei den Reihungen der Einzelnen.

43. Soll durch Drehung der Reihen und der Reihenaxe eine Formveränderung des Reihenkörpers stattfinden, so müssen diese Drehungen entweder nach entgegengesetzten Richtungen, oder, wenn nach derselben Richtung (d1), in ungleicher Grösse stattfinden.

44. Beispiele zu Satz 39: a) Die Reihen einer Stirnlinie verwandeln durch $^1/_4$ Schwenkung diese in eine Stirnsäule.

b) Aus einer Flankensäule wird durch Nebenreihen eine Stirnlinie hergestellt.

c) Eine Flankensäule gestaltet sich durch ungleich weites Vorgehen der Reihen in eine Flankenstaffel um.

d) Aus einer Flankenlinie führen die Reihen $^1/_8$ Windung aus, darauf richten sich dieselben durch Vorgehen nach der ersten Reihe zu einer Flankensäule (Windung rechts, Axendrehung links).

Beispiel zu Satz 43 d 1: Durch $^1/_4$ Schwenkung rechts verwandelt sich eine Stirnsäule in eine Stirnlinie, aus der sogleich durch Rückwärtsgehen von der ersten Reihe ab eine Stirnstaffel hergestellt wird ($^1/_4$ Schwenkung r., $^1/_8$ Drehung der Axe rechts).

45. Auch mit der Staffelreihe lässt sich jede Form der Reihenkörper herstellen.

46. Da sich die Staffelreihe in einfachster, bequemster Weise aus der Stirnreihe herstellen lässt, mag von dieser ausgegangen werden.

47. Aus der Stirnlinie entsteht die Staffelsäule durch Vor- (oder Rück-)gehen der Reihenglieder vom rechten oder linken Führer aus, um je einen Schritt weiter als der Nebner. In derselben Weise kann aus der Stirnsäule die Staffelsäule hergestellt werden. Es sind dies verschobene Säulen.

48. So entstandene Staffelsäulen sind etwas zusammengeschoben, da die Reihenabstände weniger als Staffelreihenlänge betragen.

49. Bildet man in einer Stirnstaffel die Reihen zu Staffelreihen um, und die Reihung geschieht in der Richtung der Reihungsaxe des Reihenkörpers, so erhält man eine geschlossene

Staffellinie, geschiet die Reihung aber rechtwinkelig zur Reihungsaxe des Reihenkörpers, so erhält man eine unverschobene, geöffnete Staffelsäule.

50. Eine Staffelreihen-Staffel kann man aus einer geöffneten Stirnsäule herstellen, deren Reihenabstände doppelte Stirnreihenlänge betragen; bilden sich in einer solchen Säule die Reihen zu Staffelreihen um, so entsteht eine geschlossenene Staffel, indem die Reihungsaxe unverändert bleibt, die Reihen sich aber um einen halben rechten Winkel gegen dieselbe neigen.

Dorpat, 7./19. August 1874. P. Buro.

Ueber das Geschlecht der Turnwörter

Fechtel, Barren, Stütz, Hantel.

„In Reden und Gegenreden die Sache klar machen.“
Jahn's deutsche Turnkunst v. 1816 S. IX.

In der Sprache, die ein Turnschriftsteller redet, zeigt sich sein Verständniss der sog. Turnlehre und seine Kenntniss der Sprachlehre. Weiss Jeder nur, was er gelernt hat, so wird der sprachliche Ausdruck eines Schriftstellers im Gebiete der Turnkunst einen Gradmesser für die sein sprachliches und turnerisches Wissen darstellen. —

Ein gleich richtiges Wissen über das Geschlecht der in der Ueberschrift genannten Turnwörter zu verbreiten, ist der Zweck der vorliegenden Zeilen.

1. Der Fechtel.

Dr. Eduard Dürre berichtet in seinen „Anmerkungen zu Eiselen's Tagebuch“ (in den „N. Jahrbüchern“ v. 1874 S. 77), Eiselen habe bisweilen, um Ruhe für vorzunehmende Fechtübungen hervorzurufen, „einen (ein?) Fechtel“ von der Wand geholt und mit der flachen Klinge auf den Boden geschlagen.

Dürre zweifelt also, ob das von Jahn ausgegangene, in Eiselen's gedruckten Fechtbüchern vorkommende „der Fechtel“ richtig sei.

Musterwörter für diese Neubildung (s. Jahn's Turnbuch v. 1816 S. XXIII) bieten die sprachüblichen „der Deckel, der Schlägel u. s. f., u. s. f.“ dar. Bezeichnet in diesen Wörtern die Ableitungssilbe — el ein Werkzeug*), so können Neubildungen auf — el, die ebenfalls ein Werkzeug, ein Geräth zur Ausübung der in dem Worte angedeuteten Thätigkeit ausdrücken**), kein anderes Geschlecht bekommen, als die Musterwörter, denen sie nachgebildet sind.

Ein Werkzeug, ein Geräth, um mit denselben die Thätigkeit des Fechtens auszuüben, kann somit — will man anders nach der Sprachähnlichkeit, nach den „Bildegesetzen der Sprache“ (Jahn) verfahren — ausschliesslich nur „der Fechtel (Mehrzahl: die Fechtel)“ heissen.

2. Der Barren.

Sogar aus dem Munde von — Turnlehrern habe ich häufig das Wort „das Barren“ gehört; ob diese Abänderung der Jahnischen Festsetzung (Turnbuch v. 1816 S. 96) da oder dort schon gedruckt ist, weiss ich nicht.

Ist nun „das Barren“ eine aufzunehmende Verbesserung?

Ich meine so lange nicht, als man einen Metallbarren — und die Gestalt eines solchen hat doch wohl Jahn zu seinem Kunstworte geführt — ein Masculinum nicht wird sein lassen!

Darf ich bei diesem Anlasse an das Spiel der Ritter „die Barre laufen“ erinnern, wonach unser Turnspiel „das Barr-Laufen“ zu schreiben wäre!

3. Der Stütz.

Seltsam muthet Einen das „die Stütz“ süddeutscher Turnplätze an; nicht schriftgelehrte Turner nennen hin und wieder

---

*) „Die Ableitung el bezeichnet meist ein Werkzeug, indem es die Stammsylbe zum Substantiv macht .... Deckel von decken mit der el-Endung bedeutet ein Werkzeug zum decken“: Chr. Friedr. Meyer's Handwörterb. deutscher sinnverwandter Ausdrücke, Leipzig, 1863 S. XXIII u. 117; s. auch S. 170: der Flügel. — Von dieser Bedeutung der Ableitungs-Endung el weiss selbst Becker's „Handbuch der deutschen Sprache“, Prag 1872 S. 100, noch nichts zu sagen.

**) GutsMuths Wort „der Springpfeiler“ ist durch Jahn's „der Springel“ nicht berichtigt oder verbessert worden, da man mit dem Jahnischen Springel die Thätigkeit des Springens nicht ausführt, während man mit dem Schlägel wirklich schlägt, mit dem Stössel stösst u. s. f. Mit dem Jahnischen „Schwingel“ schwingt Niemand; das Geräth zum Pferdspringen heisst das Pferd, wie das Geräth zum Bockspringen der Bock.

den Beugehang sogar auch „die Stütz“. Gedruckt ist diese Eigenthümlichkeit der Mundart in Wilhelmi's Turntafeln von 1861 zu lesen und in den Turnübungsvorschriften für das bayerische Heer; vergl. meine Schrift von 1873: „Die militärischen Frei- und Geräthübungen in Bayern und Preussen“ (Heidelberg, K. Groos) S. 30 u. f.

Wie „der Stand, der Hang, der Sitz“ ist für das Hochdeutsche allein richtig „der Stütz“.

4. Der Hantel. (Mehrzahl: die Hantel.)

„Der, die und das Hantel“ haben deutsche Turner die altgriechischen Halteres vor meinem Aufsatze in den „N. Jahrbüchern“ von 1872 S. 63 f. und in der „Deutschen Turnzeitung“ von 1872 S. 83 f. in vollem Ernste genannt. Erst seit diesen Aufsätzen wissen die deutschen Turner, dass Jahn ein Mundwort „der Hantel“, welches einen Henkel, einen Handgriff bedeutet, zur Bezeichnung der Halteres verwendet hat. Da die Mundart nicht „die“, nicht „das Hantel“ sagt, so muss es wohl schon, wenn das Wort der Hochdeutschen, der Schrift-Sprache einverleibt werden soll, bei dem „der Hantel“ bleiben.

Herr Jenny meint nun anders, wie ich aus einer Anmerkung zu S. 147 der D. Turnzeitung von 1847 ersehe; er meint, „dass es jetzt nicht absolut nur heissen kann der Hantel, sondern **auch**: die Hantel“, unbekümmert darum, dass die Mundart, der das Wort entlehnt ist, ausschliesslich und absolut nur „der Hantel“ sagt.

Und was ist der Grund zu dieser Erlaubniss, die H. Jenny — nicht die Sprache der Mundart — den Turnschriftstellern giebt, sich über diese Sprache Derartiges herauszunehmen (s. Jahn's Turnbuch v. 1816 S. XXXIX) —?

Nichts anderes als Herrn Jenny's Wahrnehmung, dass in Druckschriften des 16. und 17. Jahrhunderts manche Hauptwörter ein anderes Geschlecht zeigten, als ihnen die jetzige Sprache giebt; so finde sich „der Gems“ statt des jetzigen „die Gemse“, die Mundart-Form „der Staffel“ statt des jetzigen hochdeutschen „die Staffel“. —*)

Ich habe hierzu nichts weiter hinzuzufügen, als dass die **jetzige** Mundartform „absolut nur“ der Hantel lautet. Ob in der niedersächsischen Mundart im 16., 17. oder 18. Jahrhundert ein Henkel jemals „die Hantel“ geheissen hat, weiss ich nicht;

---

*) Dürfen folglich, könnte man Herrn J. fragen, hochdeutsche Druckschriften des 19. Jahrhunderts, etwa Naturgeschichtsbücher, das schnellfüssige Alpenthier bald „die Gemse“, bald „der Gems“ nennen —?!!

vielleicht kennt auch H. Jenny die Entwickelungsgeschichte dieser Mundart nicht genauer. **Jetzt** heisst es in der Mundart „absolut nur“ der Hantel. Wer das sich hat sagen lassen, und aus eigenen — Plaisir die Festsetzung der Mundart über das Geschlecht dieses einen Wortes*) verändern — verbessern?!! — will —: habeat sibi!**)

Dr. Carl Wassmannsdorff.

Das Mädchenturnen.

Vortrag des Directors der grossherzogl. Turnlehrerbildungsanstalt Alfred Maul, in Carlsruhe, gehalten daselbst in der 3. Hauptversammlung der deutschen Töchterschulpädagogen.

Es ist ein alter Erfahrungssatz, dass eine gewisse Summe von körperlichen Bewegungen für Erhaltung der Gesundheit sehr förderlich, ja eigentlich unerlässlich ist. Jeder Gebildete kennt heutigen Tags den Grund dieser Thatsache, er weiss, dass die willkürlichen Bewegungen des Menschen durch Muskel- und Nerventhätigkeiten bewirkt werden, und dass durch dieselben ein regelmässiger Blutumlauf und damit ein regelmässiger Gang der Functionen der Körperorgane besser und leichter sich sichern lässt, als durch die besten Arzneien oder andere Hilfsmittel. Jedermann weiss auch, dass mit der Regelmässigkeit der Thätigkeit der Körperorgane in der Regel dem Körper auch grössere Widerstandsfähigkeit gegen schädliche Einflüsse gewonnen und

---

*) Warum fällt es Niemand ein, andere Jahn'sche Turnwörter, die aus der Mundart entlehnt sind, umzutaufen?! Anstatt „der Tie“ sagt Niemand „die Tie; das Tie“; ebenso lässt man den Mundartwörtern „das Schleet“, „das Rust“ (Jahn's Turnkunst v. 1816 S. 72 u. 73), das Geschlecht, das ihnen die Mundart giebt. Was folgt denn doch wohl aus dieser Thatsache?! —

**) Nachdem die besten deutschen Schriftwerke („Grimm's deutsches Wörterbuch ebenso wie das deutsche Wörterbuch von Daniel Sanders“), nach welchen sich das deutsche Volk unbedenklich richten kann und wird, das Wort „Hantel“ als Femininum gelten lassen, wird es trotz einiger stichhaltiger Gründe schwerlich gelingen, für „die Hantel“ die Bezeichnung „der Hantel“ zu erzwingen. M. Kloss.

die Gefahr der Erkrankung und eines vorzeitigen Endes verringert wird. Nicht minder bekannt ist der damit verbundene Einfluss auf gutes Aussehen — für das weibliche Geschlecht eine nicht unerhebliche Sache — sowie auch auf die Heiterkeit des Gemüthes, das durch das Vollgefühl der Gesundheit und körperlicher Rüstigkeit freigehalten wird von hypochondrischen Sorgen und nicht leicht jener nervösen Reizbarkeit verfällt, die eine Plage so vieler Menschen ist. Und wen nicht eigene Erfahrung, noch die Aussprüche der Aerzte darüber belehrt haben, den wird eine Beobachtung derjenigen Männer und Frauen überzeugen, die durch die Verhältnisse ihren Beruf u. s. w. von einer zweckmässigen Körperbewegung fern gehalten werden und entweder zu wenig Bewegung oder nur eine einseitige haben. Am allernöthigsten aber ist dem Menschen eine tüchtige und zwar allseitige Körperbewegung und Uebung in seiner Jugendzeit, in der Zeit des Wachsens und der Entwickelung des Körpers. Ihr Mangel hat auf diesen dieselbe Wirkung, wie das Fehlen von Luft und Licht auf das Gedeihen der Pflanze.

Einmal einig darüber, dass ein gewisses Mass von Körperbewegung nützlich, ja nothwendig ist, entsteht nun die Frage: ist unsrer Schuljugend und zunächst der weiblichen dieses Mass von Bewegung ausserhalb der Schule zugemessen und, wenn nicht, soll und kann es ihr durch die Schule verschafft werden?

Von Knaben würde man versucht sein zu sagen, sie sprängen, spielten und tummelten sich zur Genüge ausserhalb der Schulzeit im Freien herum und es bedürfe also für die keines künstlichen Ersatzes. Aber abgesehen davon, dass dieses freie Sichtummeln nicht immer für Gesundheitszwecke die beste Form der Körperbewegung ist, ist es überhaupt nicht überall, namentlich nicht in grösseren Städten ausführbar, leider oft gar nicht Sitte. Viel schlimmer sind aber in dieser Beziehung die Mädchen daran, vorab wieder die in Städten Wohnenden. Wie vielen von ihnen bietet ein Hausgarten z. B. Gelegenheit zu regelmässiger Körperübung? Auf den Gassen spielen nur die mit Achselzucken genannten „Gassenmädchen“. Zimmergymnastik verbietet die Hausordnung und anderes. Mit Freundinnen, ähnlich wie die Knaben, vor die Thüre zu wandern zum Spiel u. dergl. erlauben Anstandsrücksichten nicht. Was bleibt ihnen? Hie und da ein ehrbarer Spaziergang mit älteren Leuten; manchmal eine sogenannte „Visite“ mit Spielen im Zimmer oder im günstigsten Fall im Freien. Glücklich daran sind die, die im Sommer noch zum Baden, im Winter zum Schlittschuhlanfen gehen können. Die übrige Zeit arbeiten sie für die Schule, oder sie lesen, machen weibliche Arbeiten, spielen mit Puppen und dergl. und helfen auch der Mutter im Haushalt.

Aber das richtige Mass von Bewegung und Körperübung, das eben zur Herstellung einer dauerhaften Gesundheit nöthig ist, geht den allermeisten ab. Und doch hat die Menschheit bisher bestanden, wird man einwenden, und unsere Frauen sind nicht kränklich und leben nicht weniger lang als ehedem. Wer weiss, sage ich, ob nicht jetzt mehr als früher die Schule und die Rücksichten des gesellschaftlichen Lebens die Mädchen zum Sitzen und bewegungsarmen Zimmerleben nöthigen, ob nicht, wenn das lange so fortgeht ohne Gegenmittel, doch die Zahl der gesunden Frauen, der starken Mütter allmählich eine geringere werden würde! Der immer lauter sich erhebende Ruf nach einer besseren Körperpflege in der Schulzeit der Mädchen, der Ruf nach dem Turnen, von Aerzten und Laien erhoben, ist nicht blos eine Modesache, wie die Anhänger des Herkömmlichen und Gegner von Neuerungen so leichthin behaupten, sondern es ist in der That ein Nothruf.

Ein Nothruf, den kein wahrer Jugendfreund ungehört und unberücksichtigt verhallen lassen wird. Am wenigsten der einsichtige Erzieher, denn er weiss wohl, wie sehr die Frische und Gesundheit der Seele, des Geistes von der des Leibes bedingt wird.

Aber wie den Mädchen mehr und bessere Bewegung verschaffen? Würde Einschränkung der Schulzeit oder nur der häuslichen Aufgaben es bewirken? So wohlthätig vielleicht an manchen Orten und in manchen Fällen dies in gesundheitlicher Beziehung wirken würde, so würde doch im Allgemeinen, glaube ich, nicht genug damit gewonnen werden, weil aus den vorher angegebenen Gründen die freigewordene Zeit doch nur zum kleineren Theile der Körperübung zu statten käme. Diese Schranken aber, die die Anschauungen der heutigen Gesellschaft der freien Bewegungslust der Mädchen setzen, können wir sobald nicht aus dem Wege räumen. Es bleibt also nichts übrig, als dass die Schule selbst die mangelnde körperliche Uebung veranlasst, in anderen Worten, dass sie ihre Zöglinge turnen lässt.

Jedermann wird zugeben, dass es Pflicht der Schule ist, alles zu vermeiden, was der Gesundheit der Kinder schädlich werden kann. Die Anerkennung dieser Verpflichtung liegt in dem heutigen Bestreben, den Schulkindern besser ventilirte Schulräume, geeignetere Schulbänke, geringere Belastung mit häuslichen Aufgaben etc. zu verschaffen.

Aber ich behaupte, die Verpflichtung der Schule in dieser Richtung geht noch weiter. Ihr Charakter einer Erziehungsanstalt verlangt, dass sie auch durch directe Mittel dem elterlichen Hause beistehe; gesunde und leiblich wie geistig wohlentwickelte Kinder zu erziehen.

In keinem Zweige der Gesundheitspflege kann sie das besser und leichter als auf dem der Bewegung und Körperübung, weil sie am ehesten die derselben entgegenstehenden Hindernisse bewältigen und eine zweckmässige Leitung derselben bewirken kann, gerade so wie sie auch die Ausbildung der geistigen Kräfte in der Regel leichter erzielen kann, als die Familie.

Man wende nicht ein, dass es, dies alles zugegeben, dann immer noch keines besonderen Unterrichts in den Leibesübungen bedürfe; gehörige Pausen zwischen je zwei Unterrichtsstunden, von den Schülerinnen im freien Schulhofe zugebracht, genügten wohl auch. Ich bestreite das, nicht aber die Nützlichkeit, selbst Nothwendigkeit einer solchen Einrichtung. Leider wird sie nicht überall durchführbar sein. Die Enge des Hofraumes im Vergleich zur Zahl aller Schülerinnen verbietet oft, dass in jeder Pause alle in's Freie können. Und wie oft verbietet dies schon die Witterung? Und welcher Art ist die Bewegung der Mädchen in diesen Pausen? Müssen sie nicht da und dort „anständig und gesittet", wie man sagt, d. h. ruhig auf- und abgehen, alles Laufen und Spielen vermeiden, weil es Geschrei, lästige Unordnung u. s. w. veranlasst?

Aber auch vorausgesetzt, die Kinder könnten, wie ich ihnen wünschen möchte, überall in den Pausen sich tüchtig tummeln, so wäre das wohl gesund und also ein grosser Gewinn, aber nicht genug. Denn das, was die Schule fördern helfen soll, nämlich das leibliche Wohl der Kinder, wird mit ebenso wenig Wahrscheinlichkeit durch die Regellosigkeit des freien Sichtummelns als durch die Einseitigkeit der Haus- und Feldarbeiten erreicht.

Die meiste Aussicht, dies Ziel zu erreichen, bietet allein die allseitige planvolle Ausbildung der körperlichen Kräfte und Anlagen, die dem Kinde gegeben sind. Nur dann, wenn alle natürlichen Körperkräfte in einer dem Alter und Geschlecht angemessenen Weise zu ungehinderter Entfaltung gekommen sind, ist der Körper gewappnet gegen jede Fahrniss des Lebens, und nur ein solcher Körper ist der sicherste Ort der Gesundheit.

Er ist aber mehr als das. Er ist dem Menschen, sei es Mann oder Weib, zur Vollkommenheit so nöthig als der gebildete Geist, der tüchtige Charakter. Einer Versammlung von Gebildeten wird man dies heutzutage nicht mehr zu beweisen versuchen müssen. Wir leben nicht mehr in jener Zeit, wo man den Leib als ein Gefäss der Sünde angesehen und die Abtödtung des Leiblichen als ein gottgefälliges Werk gepriesen. Uns ist der Leib ein Gefäss der unsterblichen Seele und wie diese eine Gabe Gottes, wie sie mit einer Summe von Anlagen und Kräften ausgestattet, die der Entwicklung und Verkommnung ähnlich fähig sind wie jener. Die nur mit dem Tode endende, in jeder

Lebensäusserung sich offenbarende, innige Verbindung von Leib und Seele legt an und für sich schon den Gedanken nahe, dass es Pflicht der Erziehung sei, die Ausbildung der Seelenkräfte nicht auf Kosten der leiblichen anzustreben; und dass die der einen ohne die der anderen nur ein Stückwerk bleibe. Nur der nicht blos einseitig geistig, sondern auch leiblich geschulte und entwickelte Mensch ist ein voller und fertiger Mensch, und nur ein solcher kann das Ideal der heutigen Erziehungskunst sein.

Freier und voller kann sich die Seele entfalten, wenn sie in einem rüstigen, gewandten Körper wohnt, und edler und anmuthiger wird sich das leibliche Thun gestalten, wenn es von einer freien Seele geleitet und durch keine körperlichen Schwächen gehemmt ist. Wie richtig ist doch Göthe's Wort:

„Willst Du schon zierlich erscheinen, und bist noch nicht sicher — vergebens!"
„Nur aus vollendeter Kraft blicket die Anmuth hervor!"

In der That, wo die körperliche Bewegung nicht als Ausfluss des Seelenlebens erscheint, nicht von dem Willen völlig beherrscht ist, da ist von Anmuth wenig zu bemerken. Der Körper wird zu einem gefügigen, allzeit bereiten Werkzeug des Geistes nur durch Uebung und zwar durch festgesetzte methodisch geregelte Uebung.

Die Aufgabe, der Jugend eine solche planvoll geordnete Uebung zu gewähren, kann aber nur eine Aufgabe der Pädagogik, der Erziehungskunst sein. Nur der Erzieher von Beruf ist im Stande, gleichermassen das geistige wie das leibliche Leben des Zöglings als ein Ganzes zu begreifen, zu leiten und zu bilden; nicht aber der blosse Tanzmeister, der Schwimm- oder Fecht- oder Reitlehrer, der nichts anderes kennt als die Technik einer besonderen Art von Leibesübung.

Nicht also ein blos diätisches Hilfsmittel, ein Ersatz für mangelnde Bewegung soll der Turnunterricht sein, der demnach entbehrlich wäre, wo äussere Verhältnisse, wie das z. B. oft auf dem Lande der Fall ist, häufige Bewegung gewähren. Nein, seine Aufgabe ist eine höhere: Sein eigentlicher Zweck, jenen allerdings mit einbegreifend, ist die Ausbildung der dem Kinde von der Natur gegebenen körperlichen Anlagen und Kräfte in dem Masse, dass auf allen seinen Entwicklungsstufen leibliches Geschick und geistige Kraft in Einklang steht, dass sein Körper ein brauchbares, rüstiges, allzeit schlagfertiges und dienstbereites Werkzeug des Willens wird.

Dieses Ziel ist von allgemeiner Geltung, es bildet einen Theil der Aufgabe für die Erziehung der gesammten Jugend, reich oder arm, in Städten oder auf dem Lande, der Mädchen nicht minder wie der Knaben.

Dass das Streben nach dem idealen Ziele des Turnunterrichts auch nicht zu unterschätzende reale Vortheile den Menschen bringt, wird wohl keiner Auseinandersetzung bedürfen. Es liegt zu sehr auf der Hand, welche Hindernisse und Gefahren der schwächliche Körper der Mutter, der Hausfrau, dem Mädchen, das unter Fremden seinen Unterhalt verdienen muss, bereiten kann und umgekehrt, wie der rüstige, allseitig kräftige Körper den Frauen aller Stände in jeder Lage des Lebens von Nutzen sein wird.

Ich kann also nur wiederholen: welche Zukunft dem Mädchen auch beschieden sein mag, die Erziehung und die Schule werden nur dann ihre Pflicht gethan und es für alle Wechselfälle des Lebens nach Kräften vorbereitet haben, wenn sie neben der Ausbildung des Geistes und Charakters nicht die des Leibes verabsäumten.

Die grosse Aufgabe des Turnunterrichts kann nur dann erreicht werden, wenn er als ein vollgültiges Schulfach dem Schulleben eingereiht und nicht als ein nebensächliches Anhängsel behandelt wird, das mit einem nothdürftigen Rest von Schulzeit, mit den unzulänglichsten Räumen und Lehrmitteln, mit geringen oft noch mangelhaft vorgebildeten Lehrkräften sich begnügen muss.

Leider ist dies noch an gar manchen Schulen, wo überhaupt geturnt wird, der Fall und beweist, dass man eben vielfach die eigentliche Bedeutung des Schulturnens noch misskennt. Denn es wird doch Niemand glauben, dass es mit der geistigen harmonischen Ausbildung des Körpers eine so leichte Sache sei, die sich in ein paar Sommermonaten, oder nur einer wöchentlichen Turnstunde abmachen lasse! Man verspricht sich, wie ich glaube, überhaupt schon zu viel, wenn man von nur zweiwöchentlichen Turnstunden das Jahr hindurch neben 24—30 Stunden geistigen Unterrichts einen solchen Erfolg erwartet; aber noch steht es mit der Geltung der Körpererziehung so, dass man dieses Mass der Unterrichtszeit in jeder Klasse für ein Zugeständniss halten muss.

Das freilich wird schon eher begriffen, dass ein wirklich unterrichtliches Verfahren im Turnen nur dann möglich ist, wenn die Turnklassen nicht grösser sind als die Schulklassen überhaupt; aber das will oft nicht einleuchten, dass dieser Unterricht mühsamer und aufreibender ist, als manch anderer, und dass, um ihn gut geben zu können, eine schwierige Lehrzeit durchgemacht werden muss und gründliche Vorbereitung im Allgemeinen wie für jede einzelne Stunde nöthig ist.

Nicht blos die Neuheit der Sache, mehr noch diese Schwierigkeiten derselben sind Ursache, dass heutigen Tages tüchtige Lehrkräfte für das Turnen so selten sind. Wenig verlockend erscheint

es überdies den meisten, einem Gegenstande sich zu widmen, den Publikum, Collegen und Behörden oft noch so geringschätzend beurtheilen und den man demgemäss oft wenig geneigt ist, angemessen zu honoriren. Man täusche sich aber nicht darüber, dass nur eine gute und würdige Stellung des Turnlehramts demselben tüchtige Kräfte gewinnt; und dass nur in den Händen solcher der Turnunterricht die rechten Früchte tragen kann, braucht man einer Versammlung von Pädagogen nicht zu sagen.

Am meisten widerstrebte bisher den massgebenden Kreisen die Nothwendigkeit grosser Ausgaben für Turnräume und Turngeräthe. Als ob ohne diese etwas erhebliches ausgerichtet werden könnte! Wer den Zweck will, muss die Mittel wollen; wem aber der Zweck nicht wichtig genug erscheint, um die nöthigen Mittel aufzuwenden, der darf sich dann auch nicht beklagen, wenn unter diesen Umständen die Erfolge den Turnunterricht noch bedeutungsloser erscheinen lassen, als man erwartet hatte. Wo aber ein voller Erfolg des Turnunterrichtes erzielt werden kann, wird man bald einsehen, wie wohl angelegt das Kapital ist, das man auf die Herstellung der Turnräume und Geräthschaften verwenden muss.

Es bliebe mir nur noch übrig zu zeigen, wie sich der Unterricht in den Körperübungen der Mädchen zu seiner heutigen Gestaltung entwickelt hat und in welcher Weise er nun, speciell an den badischen Töchterschulen, seine Ziele zu erreichen bestrebt sei.

Aber hier besonders, verehrte Anwesende, fehlt mir die Zeit zu ausführlichen Auseinandersetzungen und ich muss mich mit kurzen Andeutungen begnügen.

Eine erzieherische Leitung des Unterrichtes der Mädchen in den Leibesübungen ist erst möglich geworden, seit der bekannte Begründer des neueren Schulturnens, Adolf Spiess, ein Hessen-Darmstädter, in den 40er Jahren einen Uebungsstoff ersann, der der weiblichen Natur und den Zwecken der Gymnastik der Mädchen nach jeder Richtung entsprach.

Seine Hauptbestandtheile sind die sog. Freiübungen, das sind Uebungen der Einzelnen im Stehen, Gehen und Hüpfen; ferner die sog. Ordnungsübungen, das sind Uebungen einer Mehrzahl in der Kunst, in geordneter Weise sich untereinander aufstellen, und mit einander fortbewegen zu können, ferner Gerätheübungen, wofür Spiess besondere, für's Schulturnen geeignete Formen der Turngeräthe ersann, endlich Bewegungsspiele. Wir speciell in Baden haben diesen Uebungen noch in ausgedehnter Weise Uebungen mit dem hölzernen Turnstabe angereiht.

Gross ist die Anzahl der möglichen Leibesübungen, schwierig und grosse Erfahrung erfordernd daher die Auswahl dessen, was überhaupt für Mädchen, was für die einzelnen Altersstufen derselben und was in den Rahmen der gegebenen Turnzeit passt.

Nicht verhehlt darf werden, dass darüber die Ansichten an den verschiedenen Orten noch im Einzelnen verschieden sind. Noch weniger wie in anderen Schulfächern steht man hier vor einer fertigen, abgeschlossenen Erfahrungssache. Künftige Zeiten werden wie in allen menschlichen Dingen so auch hier Fortschritt und auch Richtiges bringen. Aber im Grossen und Ganzen kann man sagen, dass die Fachmänner in Sachen des Mädchenturnens in allem Wesentlichen einig sind.

Die wichtigsten, auch bei uns hier im Lande massgebenden Grundsätze bei der Auswahl und Behandlung der Turnübungen für die Mädchen sind die folgenden:

1) in keiner Weise darf die gewählte Uebung der Eigenthümkeit des Baues des weiblichen Körpers zuwider sein;
2) ebensowenig darf sie den weiblichen Sinn für Wohlanständigkeit verletzen;
3) was der Uebung den Charakter männlicher That giebt, durch hohe Kraftleistung, kühnen Wagemuth und dergl., macht sie als Uebung für Mädchen ungeeignet;
4) darum darf aber die Turnübung der Mädchen nicht in das Gegentheil verfallen, läppisch und nichtssagend zu sein, d. h. weder Kraft noch Gewandtheit fördernd;
5) Pünktlichkeit und Genauigkeit in der Ausführung, Zucht und Ordnung im Verhalten beim Turnen ist den Mädchen so wenig als den Knaben zu erlassen;
6) wenn aber bei den Turnen der Knaben in erster Linie die Vorbereitung zu männlicher Stärke und Thatkraft Aufgabe ist, daneben aber die Entwöhnung von aller Rohheit und Hässlichkeit der Bewegungsformen nicht ausser Acht gelassen werden darf, so ist bei dem Turnen der Mädchen die Erziehung zur Anmuth und gefälliger Erscheinung des leiblichen Thuns die Hauptsache, die aber wie gesagt erst eine Frucht entwickelter Kraft und Gewandtheit sein kann. So wenig zu diesem Zwecke die Mitwirkung von Gesang, Musik und rhythmisch geordneten tanzartigen Bewegungen entbehrt werden kann — auch auf die Gefahr hin, dass durch Uebertreibungen in dieser Richtung dem Turnen der Vorwurf, es sei eine Vorbereitung für den Ballsaal, zugezogen werden könnte — wie dies in der That schon der Fall war — so wenig kann der Turngeräthe entbehrt werden, obgleich gerade gegen sie oft das Vorurtheil zweifelnder und ängstlicher Frauen sich richtet.

Sind die Bestrebungen der Stadt Berlin zur Förderung des Turnens in den Schulen die richtigen?

Der amtliche stenographische Bericht über die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 18. Februar d. J. bringt folgende Mittheilung:

„Von einer Deputation des Berliner Turnrathes ist mir (dem Vorsitzenden) persönlich eine Adresse übergeben worden, welche die Bedeutung des Turnens für die Erziehung des Volkes und insbesondere der Berliner Jugend hervorhebt, namentlich auch darauf hinweist, dass der Aufschwung, den das Turnen hier in Berlin genommen hat, zum grossen Theil dem Wohlwollen zu verdanken ist, welches die städtischen Behörden der Turnsache und den Turnvereinen gegenüber bewiesen haben. Die Adresse schliesst mit den Worten:

> Wir fühlen uns im Hinblick auf diese Weise der Pflege des Turnwesens seitens unserer Stadt, wodurch für jetzt, wie für die Zukunft der gesammten Nation die Erhaltung der Leibesübungen verbürgt zu sein scheint, gedrungen, unserer innigsten Freude einen Ausdruck zu geben und zu bitten:
>
> Ein hochlöblicher Magistrat und Eine hochlöbliche Stadtverordneten-Versammlung von Berlin wolle, insonderheit für die Bewilligung von städtischen Turnlokalen zur Benutzung durch die Vereine des Berliner Turnraths, unseren wärmsten und verbindlichsten Dank entgegennehmen.

Zugleich ist eine Anzahl von Flugblättern mitgekommen, enthaltend 6 Thesen, welche das Jugendturnen betreffen.“

Dieses Flugblatt lautet:

Der Berliner Turnrath war in seiner Sitzung am 9. Oktober 1874 in Berathung getreten über die Stellung, welche er gegenüber dem in seinen

Vereinen mehr und mehr zur Aufnahme gelangenden Jugendturnen einzunehmen für Pflicht erachtet. Da er der Ansicht ist, dass das Turnen sowohl die leibliche Ausbildung, wie die Herstellung eines sittlichen Wohlbefindens als Aufgabe verfolge, so glaubte er nur dann aus dem Jugendturnen einen erspriesslichen Nutzen erwarten zu können, wenn dasselbe durchaus nach pädagogischen Grundsätzen und in der Weise gehandhabt würde, dass es im strengsten Anschluss an das Turnen der Jugend in der Schule als Ergänzung und Weiterführung desselben erscheint.

Der Turnrath hat deshalb in dieser Beziehung seine Ansicht in nachstehenden Thesen formulirt:

1) Das Jugendturnen ist, wie die gesammte öffentliche Jugenderziehung, in erster Linie Aufgabe der Schule;
2) die Männerturnvereine; deren Hauptaufgabe in der Erhaltung und Vollendung der auf der Schule erworbenen körperlichen Ausbildung für Erwachsene besteht, haben auch im Jugendturnen die Schule zu ergänzen und zu unterstützen;
3) Pflicht der Vereine ist es, die aus der Schule in die Lehre getretene Jugend turnerisch weiter zu bilden bis zur Erreichung des von den Männerturnvereinen geforderten Alters;
4) die Schuljugend fällt der Sorge der Vereine nur da zu, wo die Schule ihren Verpflichtungen nicht genügt oder den Befähigten und Strebsamen eine ausreichende Durchbildung nicht bietet;
5) die Behandlung der Jugend beim Turnen muss streng nach den gesunden Prinzipien der Schule und im engsten Anschluss an diese erfolgen. Jede Nebenbuhlerschaft ist verwerflich;
6) die Mischung von Knaben und Erwachsenen ist unzulässig. Jeder Wetteifer zwischen ihnen verderblich.

Wenn ich nun diese Gelegenheit benutze, um einerseits als ältestes Mitglied und Mitstifter des ältesten Berliner Turnvereins, der Turngemeinde, die auch zu jenen Turnvereinen gehört, welche sich dem obigen Berliner Turnrath angeschlossen haben, mit einzustimmen in den Dank, den unsere Turnvereine den städtischen Behörden hier mit Recht zollen, so kann ich andererseits als Turnlehrer, Sachverständiger und Beförderer des Spiess'schen Schulturnens mich nicht überall befriedigt erklären mit Dem, was die Stadt auf dem Turngebiete ihrer Schulen und besonders der höheren Schulen leistet.

In den Jahrbüchern der Turnkunst Band 1862 Seite 96 schrieb ich: „Schon im October 1854 reichte ich auf Wunsch des Herrn Schulrathes Schulz Vorschläge ein, in welcher Weise das Turnen bei den neun höheren städtischen Schulen einzurichten resp. zu verbessern sei. Durch einen Zufall blieb diese Arbeit bis zu Ostern 1859 unberücksichtigt liegen und wurde mir dann ohne Weiteres zurückgegeben. Da jetzt mein Freund, der Dr. Angerstein, mit ganz ähnlichen Vorschlägen bei einem hohen Magistrate

vorgegangen und durchgedrungen ist, meine Vorschläge aber von den seinigen nur in so weit abweichen, dass er ein Turnen unter Vorturnern, ich ein Turnen unter Turnlehrern haben will, so erlaube ich mir umstehend dieselben unter Einreichung meines nur in einigen Kleinigkeiten veränderten Aktenstückes, im Auszuge und im Vergleich mit denen des Dr. A. einer geehrten Commission vorzulegen, um als Anhaltpunkt bei der etwa darüber stattfindenden Besprechung dienen zu können.“ — Es folgten nun in jenem Aufsatze Dr. A.s und meine Vorschläge, welche letztere meine damaligen Ansichten wiedergaben. Diese meine nun vor mehr als 20 Jahren bereits aufgestellten Ansichten vertheidige ich heute noch, und suche sie bei unseren Behörden einzubürgern. Vieles hat sich seit dieser Zeit diesen meinen Ansichten zugewendet, auch der Dr. A. ist von seinem Turnen unter Vorturnern bei den Schulen abgekommen; doch Vieles ist noch zu thun, um die einmal von dorther entgegenströmenden, und leider bei den nicht sachverständigen Behörden eingewurzelten Ansichten, niederzukämpfen. Zu diesem Zwecke ist auch diese Arbeit entstanden; vielleicht hilft sie Bahn brechen für bessere Einrichtungen. Da ich mit meinen Forderungen nicht allein stehe, sondern den grössten Theil der auswärtigen und auch der hiesigen Turnlehrerschaft hinter mir habe, so gipfele ich meine Arbeit in der Anfrage:

Sind die Bestrebungen der Stadt Berlin zur Förderung des Turnens in den Schulen die richtigen?

Um an die Beantwortung dieser Frage herantreten zu können, müssen wir uns klar machen:

1) welche Ansichten hier in den turnerischen Kreisen über die Einrichtung und Handhabung des Jugendturnens herrschen;
2) wie weit die Stadt Berlin ihrerseits für die Erfüllung der aus diesen Ansichten entspringenden Wünsche sorgt.

ad 1.

Sehen wir von dem Männerturnen ab, das ja ganz selbstständig dasteht, zufrieden ist, wenn es einen entsprechenden Raum billig zu seiner Verfügung hat, der nicht von den Wohnungen der Mitglieder zu weit ab liegt, und in welchem es seinen besonderen Turnzwecken nachkommen kann, so lassen sich vier Richtungen unterscheiden, die alle für die Ausbildung unserer Jugend in körperlicher Beziehung sorgen oder zu sorgen sich bemühen. Es sind:

a) Die Volksschulen, die unter der Oberaufsicht und Leitung des Dr. Angerstein stehen, und den grössten Bestandtheil an turnender Jugend stellen.

b) Die höheren Stadtschulen, die keine gemeinschaftliche turnerisch-sachverständige Oberleitung haben.*)
c) Die Jugendabtheilungen des Turnraths.
d) Die Jugendabtheilungen der Turnerschaft.

ad a. Das Turnen in den Volksschulen ist ein überall durchgeführtes Turnen in Gemeinübungen nach Spiess'schen Grundsätzen und ohne Vorturner. Es unterrichtet hier stets der Lehrer seine Schulklasse an gleichen Geräthen, die in mehrfacher Anzahl vorhanden sind. Es ist das Turnen mit der Schule eng verbunden. Der Vorsteher der Schule überwacht, so weit es mir bekannt ist, auch das Turnen, wie jeden anderen Lehrgegenstand und der Oberturnwart Dr. Angerstein soll ihm hierbei zur Seite stehen und den Turnunterricht der Lehrer leiten und beaufsichtigen. Die Turnlehrer sind Lehrer der Schule und bilden einen Verein, der sich unter Dr. A.s Leitung weiter bildet, sie halten daher zusammen und theilen sich gegenseitig ihre Erfahrungen mit, auch wird nach einem allgemein giltigen Leitfaden Dr. A.s geturnt.

ad b. Das Turnen bei den höheren Schulen ist anscheinend ähnlich dem Turnen in der Volksschule, jedoch entbehrt es noch der allgemeinen Oberleitung und des innigen Zusammenhanges und Zusammenarbeitens seiner Turnlehrer. Jeder Turnlehrer führt seine Turnklasse, jedoch nicht für sich allein zum Turnen, sondern zumeist mit einem anderen oder mit mehreren anderen Lehrern zu gleicher Zeit in denselben sehr grossen Turnraum. Es wird also hier nur scheinbar und ganz oberflächlich, weil es nicht anders möglich ist, nach Spiessschen Grundsätzen in Gemeinübungen geturnt, und findet hier, besonders in den oberen Schulklassen, auch ein Riegenturnen statt, wobei der Lehrer nur die Beaufsichtigung übernehmen kann, nicht die Leitung und Unterweisung.**)

ad c. Das Turnen in den Jugendabtheilungen des Stadtraths soll, laut des oben angeführten Progammes, streng

---

*) Seit ganz kurzer Zeit sind von den städt. Behörden (dem Turnkuratorium) Einrichtungen getroffen, so dass bei jeder Turnhalle dieser höheren Schulen ein Turnwart angestellt ist. Ob nun dessen Funktion ausser der besonderen Beaufsichtigung der Halle, ihrer Geräthe-Einrichtung und des Dienstpersonals sich auch noch auf den in diesen Hallen zu ertheilenden Turnunterricht erstrecken wird, darüber ist noch Nichts zur öffentlichen Kenntniss gekommen. Nach den Persönlichkeiten, die diesen Hallen vorgestellt sind, zu schliessen, so ist mit Ausnahme unseres bewährten Dr. Angerstein keine darunter, die an die Oeffentlichkeit mit ihren Leistungen getreten wäre, so dass man von dorther ein Urtheil über ihre Fähigkeit haben könnte; jedoch das Gute gedeiht ja oft im Stillen am besten, hoffen wir also, dass durch diese Einrichtung dem einen Uebelstande abgeholfen wird, von dem noch später mein Aufsatz sprechen wird.

**) Die Freiübungen werden von allen Anwesenden zu gleicher Zeit unter eines Lehrers Befehl ausgeführt.

an die gesunden Prinzipien der Schule sich anschliessen, es soll also ein Turnen sein, wie es unsere Volksschulen treiben, sehen wir später, wie sich das realisirt.

ad d. Das Turnen in den Jugendabtheilungen der Turnerschaft schliesst sich nicht an die Prinzipien der Schule an; denn die Schule soll, nach dem Standpunkte des Vorsitzenden der Turnerschaft, laut seines Berichtes pro 1874*), sich des Turnens ganz entledigen. Es turnen daher auch diese Jugendabtheilungen nicht in Gemeinübungen, sondern in Riegen unter sehr jugendlichen Vorturnern zu Hunderten beisammen und unter Leitung eines Turnwarts.

ad 2.

Die Stadt Berlin sorgt nun einerseits für das Turnen durch Herstellung und Einrichtung der Turnräume, andererseits durch Anstellung, Besoldung und Ueberwachung der Lehrer und Lehrkräfte.

a. Bei den Gemeindeschulen sind fast überall dicht bei den Schulen Sommerturnplätze hergestellt, sehr viele, wenn auch oft zu klein gebaute Turnhallen eingerichtet, und Plätze und Hallen mit Geräthen meist genügend versehen, so dass sich hier ein zweckmässiges Turnen nach Schulklassen zu 40—50 Köpfen erreichen lässt. Auch turnt nur ein Lehrer mit seiner Klasse allein im Raum, er kann also die nicht zu grosse Schülerzahl beaufsichtigen, leiten und genügend vorwärts bringen, ohne durch anderweitige Zustände gestört oder beeinträchtigt zu werden. Wir haben also hier bei den Gemeindeschulen den normalsten Zustand des Jugendturnens.

b. Bei den höheren Schulen sind nicht überall Turnplätze dicht bei den Schulen hergestellt, obgleich bei einigen wohl Raum dazu wäre (z. B. fehlt ein solcher Turnplatz und auch Turnsaal der Friedrichstädt. Gewerbeschule, Louisenstädt. Realschule, Victoriaschule, dem Louisenstädtischen Gymnasium, dem Gymnasium zum grauen Kloster); wo aber Turnhallen gebaut sind, sind diese für eine Schule viel zu gross hergestellt**) und

---

*) Siehe die Besprechung dieses Berichtes nach in: Neue Jahrbücher der Turnkunst 1874 Seite 274.

**) Bald nach dem Bau der ersten grossen Turnhalle in der Prinzenstrasse machte ich darauf aufmerksam, durch Wort und Schrift, dass für Schulzwecke diese Halle viel zu gross und auch viel zu hoch gebaut sei; ich erinnerte an meine Vorschläge zur Viertheilung der Halle, mit verschiebbaren oder wegnehmbaren Wänden, wie dies A. Spiess in Darmstadt zur Ausführung gebracht hatte; ich bemerkte, dass durch Weglassung der doppelten (geraden) Saaldecke der Saal schwer zu erwärmen, dunkler und staubiger wird, das Wort verhalle in einem so grossen Raume, und der Unterricht werde erschwert und gehindert. Man antwortete: man wolle

da nun, des Hallenmangels wegen, mehrere Schulen in zusammengedrängten Zeiten hier turnen müssen, so sind diese Bauten zu diesem Zwecke unpassend eingerichtet.

Weil aber auch die Schulen weit ab von den Hallen liegen, so wird es selbstredend vorgezogen, die ganze Schule oder wenigstens mehrere Klassen zur gleicher Zeit hinzuführen, damit durch das Hin- und Herlaufen die Schuleinrichtungen anderweitig nicht gestört werden. Auch können aus diesem Grunde nur die Anschlussstunden an die Schulzeit zum Ausrücken der Schüler benutzt werden, und stehen zu einer anderen Zeit oft diese grossen Hallen leer, oder werden von Privatschulen benutzt. Die grossen Hallen bieten allen diesen Schulen nur einen grossen Raum, es müssen also alle hingeführten Klassen zu gleicher Zeit, sich selbst störend, neben einander turnen; es trifft jede Abtheilung der aufgewirbelte Staub, die verdorbene Luft, der schallende Lärm der anderen Abtheilungen; die Schüler sehen das Turnen der anderen Abtheilungen und lassen sich vom Aufmerken auf Das, was bei ihnen vorgenommen wird, ablenken; das Befehligen des Lehrers, seine Anweisung und Anfeuerung hört auf, oder wird bis auf ein Minimum geschwächt, die Ordnung hört auf, der Fortschritt wird gehemmt und die Lust zur Arbeit für Lehrer und Schüler stirbt ab.

c. Den Jugendabtheilungen, früher nur der Turnerschaft, jetzt auch des Turnrathes, wird es nicht nur unter sehr billigen Bedingungen gestattet, fast sämmtliche Turnhallen und Turnplätze der Stadt benutzen zu dürfen, es wird sogar dieses Jugendturnen von den Behörden der Stadt sehr bevorzugt und mit Recht, denn es muss den Behörden voller und frischer erscheinen, als das Turnen der Schulen aus weiter unten erklärlichen Ursachen.

---

bei dieser Einrichtung Erfahrungen sammeln und nach diesen Erfahrungen die anderen beabsichtigten grossen Hallenbauten einrichten. Nun, zehn Jahre sind vergangen, Erfahrungen hat man gewiss in dieser grossen Halle genug gesammelt, allein die nach ihr entstandenen Hallen leiden an denselben Zuständen. Bei der Aufstellung der Geräthe hat man es hier und da anders, theilweise besser, bei einzelnen Hallen aber auch schlechter gemacht; man sieht, eine durchgreifende, turnerisch-technische Hand fehlt beim Einrichten und Beaufsichtigen der Einrichtung. Dem Vernehmen nach hat jetzt das Turnkuratorium eine Commission zusammentreten lassen, bestehend aus den Turnwarten der Hallen, dem Dr. Angerstein und noch einigen städtischen Turnlehrern, um die technischen Mängel in den Turneinrichtungen zu beseitigen und in Zukunft zu verhindern, ob aber diese Commission auch auf den zukünftigen Hallenbau wird Einfluss haben und wird eingreifen und hier schulmässiger verbessern wollen, das muss abgewartet werden. Aber schon der enorme Kostenaufwand für so hohe und grosse Turnhallen (40,000 s. Communalblatt) müsste abschrecken vom Bau derselben, um so mehr, als sich ja nachweislich weit billiger und zweckmässiger bauen lässt, wie dies uns z. B. Frankfurt a. M., Darmstadt, Leipzig, Dresden und viele der preuss. Schullehrerseminarien in ihren Hallenbauten zeigen.

Die Jugendabtheilungen des Turnrathes, die in den Hallen der Gemeindeschulen turnen, werden sich, der dortigen Einrichtungen und des genügend grossen Raumes wegen, wohl einem richtigen Schulturnen anschliessen, und da es ihnen gestattet ist, sich die Schüler aussuchen zu können, Besseres als die Schulen leisten, wenn sie es eben richtig machen; denn der Ballast der Trägen und Turnfaulen, mit dem jede Schule angefüllt ist, und welcher Ballast die beste Turneinrichtung in der Schule hemmt und oft illusorisch macht, fehlt ihnen. Dagegen werden die Jugendabtheilungen, die in den grossen Hallen turnen, und eben des grossen Raumes wegen auch in grosser Anzahl neben einander turnen müssen, auch unter denselben Zuständen zu leiden haben, und nicht viel mehr leisten, wie dort die höheren Schulen, wenn sie sich diesen Schulturneinrichtungen anschliessen. Dagegen liegen andere Gründe vor, dass der oben ausgesprochene Wunsch des Turnrathes: „Der engste Anschluss an die Schule", bei seinen Jugendabtheilungen nicht in Erfüllung gehen kann. Es wird des Sonntags Nachmittags und in der Abendzeit geturnt in diesen Turnhallen, die alle um diese Zeit weit ab von den Schülerwohnungen liegen; die Schüler werden daher in dieser Zeit gar nicht mehr mit den Schulen in Verbindung stehen und von der Schule beaufsichtigt und controllirt werden können. Der Leiter der Uebungen ist kein Klassenlehrer, höchstens und nur selten ein gebildeter Fachturnlehrer. Wollen daher diese Jugendabtheilungen nach Spiess'schen Grundsätzen jedoch neben einander turnen, so wird dies Turnen noch weniger Erfolg haben, als das der höheren Schulen.

d. Die Jugendabtheilungen der Turnerschaft, die zumeist in den grössten Turnhallen hier turnen, erreichen unbedingt durch ihren nicht Spiess'schen, nicht schulturnerischen Betrieb das Richtigere. Für ihre Betriebsweise, das Riegenturnen, möglichst getrennt von allen Schuleinflüssen, unter treuen, aufopferungsfähigen Vorturnern, passen allein diese grossen Turnhallen; der frohe, lärmende Verkehr unter einander, der auf dem Turnplatze, des nicht schallenden Fussbodens wegen, zur frohen Jugendlust anregt und aufregt, hindert hier wenig den Turnunterricht, da ja dieser Unterricht meist nur auf ein Vormachen und ein Nachmachen beruht; ein Befehligen, Erläutern, Erklären und Entwickeln der Uebungen fällt hierbei weg; und da diese Riegen ebenfalls, wie bei den Abtheilungen des Turnrathes, nur über Turnlustige und Turnfähige zu verfügen haben, denn ein schwächlicher Knabe kommt hier nicht mit, er fällt ab und bleibt bald ganz weg, so wird auch die Leistung im Turnen hier die grösste sein.

Es wird hier ebenfalls ohne Anschluss an die Schulzeit und nicht während der Schulzeit geturnt. Die Leiter stehen auf gleicher Höhe der Bildung mit denen des Turnrathes und sie sind zumeist keine Klassenlehrer. Es wird nur in Riegen unter älteren und jüngeren Vorturnern geturnt, die Vorturnerstunde findet nur im Winter Sonntags von 4—6 Uhr statt. Der Leiter ist oft kaum ein herangewachsener junger Mann und häufig von mässiger Schulbildung. Sie halten auch sonst an Grundsätzen nicht fest, wie sie der Turnrath dort eben aufgestellt hat. Es werden Turnfahrten in sehr grosser Anzahl und Jung und Alt beisammen gemacht (z. B. am 1./9. 74., wo laut obigen Berichtes 150 Männer mit 500 von der Jugendabtheilung Spiele ausführten und nachher auf dem Kreuzberge ein Gedenkfeuer abbrannten).

Die Behandlung der Jugend ist keine strenge nach den Prinzipien der Schule. Es wird jeder Knabe aufgenommen, der sich zum Eintritt meldet. Sie ergänzen und unterstützen die Schule in keiner Weise, denn sie wollen ja das Turnen bei der Schule nicht.

Fragen wir nun, welcher dieser vier Bestrebungen, für das Turnen zu sorgen, sollen wir den Vorzug geben? so werden alle Diejenigen, die nur oberflächlich und von Aussen her Einsicht in diese Bestrebungen erhalten und selbst nicht Sachverständige sind — und auf diesem Standpunkt stehet die grosse Mehrzahl der Männer bei den städtischen Behörden, die in diesen Sachen mitzusprechen haben — den Turnbetrieb der Jugendabtheilungen der Turnerschaft für den besten bezeichnen. Denn hier findet ein frisches, munteres Arbeiten im Grossen, in inposanten Räumen, ohne strenges Lehrerwort, ohne Schulzwang statt; der Eine strebt danach, es dem Anderen in Kunst- und Kraftleistungen nach zu thun, womöglich ihn zu übertreffen; die leichten, einfachen Uebungen nehmen eine Nebenstellung ein; in der Kür, wo die Geübtesten sich am liebsten hervorthun und glänzen — und gekürt wird in jeder Turnzeit eine halbe Stunde, wie überhaupt auch die ganze Turnzeit nicht eine, sondern zwei Stunden einnimmt — findet unbeschränkt ein Turnen in den schwierigsten und gewagtesten Uebungen statt, da muss Lust und Liebe zur Sache erwachen und sich von Stunde zu Stunde steigern.

Sehen wir nun aber die Sache genauer an und betrachten wir die Mittel, welche der Turnerschaft, der Schule gegenüber, zu Gebote stehen, so werden wir bald zu dem Urtheile kommen: die Schule kann das nicht leisten, sie darf das aber auch nicht.

(Schluss folgt.)

Bücher-Anzeigen.

Der Turnunterricht an den Lehrerbildungsanstalten. Ein Vortrag, gehalten an der schweizerischen Turnlehrerversammlung in Bern den 31. Mai 1873 von Ed. Bassiger, Seminarlehrer in Münchenbuchsee. (Separatabdruck aus der Schweizerischen Turnzeitung.) Bern, 1873. Verl. von Huber und Comp.

Nachdem das Schulturnen mehr und mehr Eingang gefunden und durch gesetzliche Bestimmungen festen Fuss gewonnen hat, ist es natürlich, dass demselben in den Lehrerbildungsanstalten, den Mutterstätten für Volksbildung, auch mehr und mehr Aufmerksam- und eingehende Beachtung zugewendet wird und man diesem Gegenstande in Conferenzen und Lehrerversammlungen die nöthige Bearbeitung angedeihen lässt. Die deutsche Turnlehrerversammlung hat den Seminarturnunterricht schon im Jahre 1839 zu Görlitz (siehe Bericht über die V. deutsche Turnlehrerversammlung in Görlitz, den 16. und 17. Juli 1869, Beilage zu Nr. 44 der deutschen Turnzeitung 1859) einer ernsten Erwägung unterzogen, und die Schweizerische Turnlehrerversammlung that es unter Zugrundelegung des oben genannten Vortrags in Bern, den 31. Mai 1873, nachdem schon sieben Jahre früher in den Schweizerischen Turnlehrervereinen gründliche Erörterungen stattgefunden hatten. Während zu jener Zeit beinahe überall im Schweizerischen Lande der Turnunterricht noch als Lieblingsgedanke Einzelner, als ein Nothbehelf oder Privileg für Städter, oder als provisorischer Versuch in Form facultativer Einrichtung bestand, wird er jetzt als wesentlicher Bestandtheil der allgemeinen Volksschulbildung allmählich in sein Recht eingesetzt und mehrere Cantone haben die entscheidenden Schritte hierfür auf dem Wege der Gesetzgebung bereits gethan, andere sind im Begriffe, es zu thun. Diese veränderten Verhältnisse drängen die Frage in den Vordergrund: „In welcher Art und Weise soll der Turnunterricht an den Seminarien ertheilt werden, um den künftigen Lehrer zur Leitung des Turnens zu fähigen?“ und diese Frage findet in dem Vortrage mit Anlehnung an die Spiess'schen Grundsätze und mit Hinweis auf die Bestrebungen der Vorgänger, der Philantropisten, GutsMuths, Jahn, Pestalozzi, gründliche Beleuchtung und Erörterung. Das Seminar soll nicht nur Berufsschule, sondern auch allge-

meine Bildungsstätte sein. Als solche hat es seine Zöglinge aufzufassen als Menschen, deren geistige Kräfte nicht nur ausgebildet werden müssen, sondern auch die des Leibes. Ergiebt sich nun schon hieraus die Nothwendigkeit des Turnens an den Lehrerbildungsanstalten, so ergiebt sie sich auch weiterhin aus der Forderung, dass der künftige Lehrer auch zum Turnlehrer herangebildet werden muss. Um die Zwecke des Turnens nach beiden Seiten hin erreichen zu können, ist es nothwendig, dass das Seminar mit den entsprechenden Einrichtungen versehen sei. Dem Turnunterricht muss im Lehrplan die gebührende Stellung eingeräumt, es müssen die zweckmässigen Räume im Freien sowohl, wie im Hause nebst den nöthigen Geräthen, sowie eine mit den wichtigsten Werken der Turnliteratur ausgestattete Bibliothek zur Verfügung der Lehrer und Zöglinge vorhanden sein; es muss die unumgänglich nöthige Stundenzahl von mindestens drei Stunden wöchentlich eingestellt und der Turnunterricht einem pädagogisch gebildeten Lehrer von praktischer Tüchtigkeit, der womöglich Hauptlehrer der Anstalt sei, anvertraut werden. Der Unterricht muss auf technische, theoretische und praktisch-methodische Ausbildung gerichtet sein. In technischer Beziehung soll zuerst das berücksichtigt und als ein Minimum von jedem, auch dem schwächlichsten Zögling, verlangt werden, was als Bildungsstoff für die Volksschule festgestellt wird. Diesen Stoff soll der künftige Lehrer vollständig nach jeder Richtung hin beherrschen, und es sollen zu diesem Zwecke nicht nur die hierher gehörigen Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen, sondern auch die Spiele fleissig geübt werden. Mit der Technik soll die Terminologie eng verbunden sein und in derselben ist Sicherheit, Klarheit und Reinheit zu erstreben. Bezüglich der Theorie sind Anthropologie, Systematik, Methodik und Geschichte der Leibesübungen zu pflegen, und Sache des Fachlehrers ist es, seinem Gegenstande die wissenschaftliche Seite zu retten gegenüber der Thatsache, dass an vielen Schulen noch Personen mit dem Unterrichte betraut sind, die in demselben nichts zu erkennen vermochten, als ein ganz gewöhnliches Handwerk, das durch Vor- und Nachmachen sich zur Virtuosität, hier zur Künstelei, dort sogar bis zu einem graziösen Tanzschrittchen entwickeln lässt. Der Gang des Turnunterrichts im Seminar muss sich nach den Grundsätzen einer rationellen Pädagogik richten und diese verlangen, dass klassenweise geturnt werde. Der praktisch-methodischen Ausbildung muss besonders eine grosse Aufmerksamkeit zugewendet werden, denn gerade der Turnunterricht erfordert eine bedeutende Gewandtheit. Gelegenheit zur Aneignung dieser Gewandtheit muss dem Seminarzögling gegeben werden theils beim Turnen der Seminaristen unter sich als Führer einer Riege, theils in den mit dem Seminare verbundenen Musterschulen unter Leitung des betreffenden Klassenlehrers, mit welchem der Turnlehrer dieserhalb sich in Verbindung setzt.

Wir begegnen in dem ganzen Vortrage einer wohlthuenden ideellen Auffassung unserer Sache und deshalb an einigen Stellen einer mit vollem Rechte eingelegten Verwahrung gegen eine oft vorgefundene Unterschätzung des Turnunterrichts, die sich in der Lage der Stunden, sowie in der Anstellung von Lehrern für diesen Unterricht zeigt. Bezüglich der Stunden begegnet man oft der Ansicht, als ob immer nur die letzten Tagesstunden zum Turnunterricht noch gut genug, oder dem Irrthume, dass nach den anstrengenden Turnübungen geistige Arbeiten nicht mehr möglich seien. Es wird constatirt, dass die geistige Kraft durch zweckmässig geleitete Körperübungen an Frische und Regsamkeit nur gewinnen kann und deshalb eine weise Abwechselung in der Stundenfolge empfohlen. Hinsichtlich der Lehrer wird der bisher oft gehandhabten Praxis entgegen getreten, nach der junge Hilfslehrer, deren Verdienste um die mit jugendlicher Begeisterung erfasste Sache indess durchaus nicht geschmälert werden, diesen Unterricht übertragen erhalten. Diese jungen Lehrer sehnen sich natürlich nach besseren Stellen, und so tritt bald und häufig ein Personenwechsel ein, welcher der Sache durchaus nicht förderlich sein kann. Besser ist es also, dass ein Hauptlehrer diesen Unterricht führe. Noch nachtheiliger aber als ein öfterer Wechsel ist der Umstand, dass mitunter aus Bequemlichkeit oder mit Rücksicht auf Besoldung Leute zum Turnen herangezogen werden, welche die einfachsten Grundzüge der Erziehung nicht verstehen, ja selten die Geistesbildung und Energie besitzen, die zu einem guten Unterricht nothwendig sind.

Die dem Vortrage entnommenen Thesen wurden theils einstimmig, theils mit grosser Mehrheit von der Versammlung angenommen.

Wir empfehlen allen Freunden der Turnsache den mit grosser Umsicht und Klarheit verfassten Vortrag und sprechen unsere Freude darüber aus, dass unsere Strebensgenossen im lieben Nachbarlande auch auf dem besprochenen Gebiete mit uns Hand in Hand zu gehen gewillt sind. M.

Katechismus der Turnkunst von Dr. M. Kloss, Director der Königl. Sächs. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden. Mit 99 in den Text gedruckten Abbildungen. Vierte, durchgesehene, verbesserte und vermehrte Auflage. Leipzig, Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber, 1874. 8. 271 S. 15 Gr.

Der Katechismus der Turnkunst ist ein um die Verbreitung des Turnens in Deutschland verdienstvoll gewordenes Buch. Es erschien in seiner 1. Auflage in einer Zeit (1852), in der das Turnen, insbesondere das Unterrichtsturnen, noch gar sehr darnieder lag, und

in welcher populäre Schriften über Turnen noch wenig vorhanden waren. Es hatte somit das Verdienst, in erster Linie zur Anerkennung und richtigen Würdigung der Turnsache mit beigetragen zu haben. Nicht nur, dass das Buch Freunden des Turnwesens in ihren Bestrebungen zu Hilfe kam, wurde es auch vielen Lehrern, denen Zeit und Gelegenheit nicht gestatteten, sich gründlich mit den Turnwissenschaften zu beschäftigen, ein Leitfaden für den Turnunterricht, obgleich es keinen Anspruch darauf macht, als eine eigentliche Turnlehre oder methodologische Anleitung für Turnlehrer zu gelten. Jetzt würde es bei dem Vorhandensein einer hinlänglichen Anzahl guter Leitfaden als solcher wohl zu entbehren sein, aber zur damaligen Zeit, wo für den Turnunterricht noch so unzureichend gesorgt war und kurz gefasste, brauchbare Leitfaden fehlten, musste der Turnkatechismus aushelfen und that es mit gutem Erfolg. Aber nicht allein in jener Zeit, sondern auch in seinen späteren Auflagen, als schon Turnschriften aller Art hinausgeschickt worden waren, hat sich der Katechismus seine Freunde zu erhalten und neue zu erwerben verstanden, und der Umstand, dass uns jetzt die 4. Auflage vorliegt, liefert uns den Beweis der Brauchbarkeit desselben auch in der neuesten Zeit.

Das Büchlein hat sich die Aufgabe gestellt, in alle in das ganze Gebiet des Turnwesens einschlagenden Angelegenheiten einzuführen und in kurz gefasster, zusammengedrängter Uebersicht das Wissenswertheste aus der gesammten Turnlehre zu vermitteln. Diese Aufgabe ist glücklich gelöst worden. So finden wir im 1. Abschnitte das Hauptsächlichste aus der Geschichte der Leibesübungen und der einschlägigen Literatur von der ältesten Zeit bis auf die neueste, im 2. das Turnen nach seiner Bedeutung im Allgemeinen und Besonderen, nach seinen verschiedenen Zwecken und seinen hauptsächlichsten Gesetzen und Methoden dargestellt und behandelt, während in den Abschnitten 3—7 eine Uebersicht aller beim eigentlichen Turnen gebräuchlichen Uebungen und im 8. Abschnitt eine Beschreibung derjenigen Leibesübungen, welche die Zwecke des Turnens fördern, ohne zum engeren Gebiete der Turnkunst zu gehören, gegeben wird, wie z. B. Baden und Schwimmen, Eislauf, Fechten, Spiele. Die Uebungen sind alle zweckentsprechend beschrieben und gute Abbildungen tragen wesentlich zur besseren Anschauung und richtigen Auffassung bei. Diese Einrichtung des Buches ist auch in den späteren Auflagen beibehalten, aber der stete Fortschritt auf dem Gebiete des Turnwesens machte bei jeder neuen Auflage Ergänzungen und Erweiterungen der verschiedenen Abschnitte nöthig. Indem in der 4. Auflage die Erfahrungen der Neuzeit überall gebührend berücksichtigt und nachgetragen worden sind, ist der Katechismus vollständig auf den gegenwärtigen Stand des Turnwesens gestellt worden. Erscheint der 1. Abschnitt durch Aufzeichnung der Vorgänge der neuesten Zeit auf dem Gebiete des gesammten Turn-

wesens in deutschen wie in ausserdeutschen Ländern wesentlich vervollständigt, so treten uns in den folgenden Abschnitten bezüglich der eigentlichen Turnübungen bedeutende Erweiterungen entgegen, indem diesen eine grosse Anzahl namentlich in neuester Zeit gern betriebener Uebungen zugefügt und beigegeben worden sind. Dahin gehören die Eisenstabübungen, S. 155—165, die Uebungen im Barrenspringen, S. 201—211, die Gesellschaftssprünge am Pferd, S. 223—227, und die Uebungen am Springkasten, S. 237—245. Diese neuen Uebungen sind wieder mit der nöthigen Anzahl von Abbildungen im Texte versehen, so dass sich die Zahl derselben bis auf 99 vermehrt hat. Auch bezüglich der Turnsprache hat sich der Katechismus auf den Standpunkt der Jetztzeit gestellt, bis auf einige Ausdrücke, für deren Beibehaltung der Herr Verfasser, wie schon anderwärts bemerkt worden war, seine besonderen Gründe hat. Wir finden demnach noch Ausdrücke, für welche neuerdings andere vorgeschlagen worden sind (z. B. „Halte“, S. 84, „Kniee ausschnellen“, S. 89, „niederkommt“, S. 99 und 197, „Schlusssprung“ etc.). Dies thut indess der Sache keinen Eintrag, da die Uebungen richtig beschrieben sind. Dass S. 119 noch steht: „Oeffnen der Reihe zum Schrittabstand vorwärts“, und die Bezeichnung des Rhythmus beim Schottischhüpfen, S. 98, nicht richtig ist und nicht lieber die Bezeichnung, wie sie in der „Anleitung zur Ertheilung des Turnunterrichtes etc.“, S. 48 (♪ ♪ ♪. 𝅘𝅥𝅯) gebraucht wird, genommen wurde, ist wohl blos ein Uebersehen bei der Correctur. Käme es darauf an, bezüglich des Katechismus für seine Zwecke noch Wünsche auszusprechen, so wäre zu wünschen, dass derselbe über das Mädchenturnen wenigstens in seinem geschichtlichen Theile noch mehr Notizen enthielte, sowie ferner, dass aus den Abbildungen 48, 49, 50, Seite 196, 198, 199, die ausgekehlten Barrenholme entfernt und die runden, wie bei Fig. 47 eingesetzt würden. Die ausgekehlten Holme sind unpraktisch und werden leicht schlecht gemacht, während die runden viel leichter anzufertigen und brauchbarer sind.

Indem wir allen, denen es um eine gute und kurzgefasste Darstellung aller das Turnwesen betreffenden Angelegenheiten zu thun ist, den Katechismus empfehlen, wünschen wir diesem in seiner 4. Auflage eine so weite und schnelle Verbreitung, wie er sie in früheren erfahren hat.

M.

Nachrichten und Vermischtes.

Unsere Jahrbücher haben das Ableben folgender wackerer Turnmänner in ihre Spalten einzutragen:

Am 30. Juli v. Js. starb

Dr. Carl Fiedler,

Oberlehrer am Gymnasium zu Colberg, der als Turnlehrer eine treffliche erzieherische Thätigkeit entwickelte, auch hie und da literarisch für die Angelegenheiten des Turnwesens eintrat.

Desgleichen am 10. October v. Js.

Dr. Hans Heinrich Vögeli,

Professor der Geschichte an der Cantonsschule in Zürich,

Verfasser der Schrift: „Die Leibesübungen hauptsächlich nach Clias. Zürich, 1843.“ Von ihm sagt die schweizerische Turnzeitung: „Als Jüngling hat er mitgerungen und mitgestrebt, auf vaterländischem Boden der Turnerei Verbreitung zu schaffen. Und wie in den Jünglingsjahren, so ist der Verstorbene auch als Mann der Treuesten einer geblieben. Seine warme Theilnahme, mit der er bis an's Ende unserer Sache gefolgt, findet auch noch schönen Ausdruck in seinem letzten Werk, der Schweizerchronik von 1873, wo er bei Anlass des Freiburger Turnfestes in den freudigen Ausruf ausbricht: »Wie es seit 40 Jahren in steigender Kraft steht.« Ja, es steht in steigender Kraft! und unser sel. Vögeli hat nichts Geringes hierzu beigetragen. Wie die Wissenschaft seiner noch lange gedenken wird, mag auch der Turner sich manchmal noch seiner erinnern und einen warmen Turnergruss als Lebewohl ihm nachsenden über das frischgedeckte Grab.“

Am 29. Januar 1875 starb zu Berlin

Samuel Gottfried Kerst,

Geheimer Regierungsrath, der sich namentlich um die Errichtung des Jahndenkmals verdient gemacht hat, auch die schwungvolle und freisinnige Festrede

bei der Enthüllung desselben hielt. Die Berliner Turnerschaft ehrte die Verdienste des Verstorbenen um das deutsche Turnwesen durch zahlreiche Betheiligung bei seiner Beerdigung.

Am 12. Februar 1875 starb plötzlich

Th. Bofinger,

Gymnasialturnlehrer in Stuttgart, ein eifriger Kämpe für die Turnsache, der auf allen deutschen Turnlehrerversammlungen gern gesehene muntere College aus dem Schwabenlande.

Am 2. März 1875 starb

Dr. Alexander Göschen

zu Berlin, welcher den strebsamen Turnlehrern als Herausgeber der Schmidtschen Jahrbücher und der „Deutschen Klinik" bekannt sein wird, indem diese Zeitschriften auch viele das Turnwesen angehende Artikel gebracht haben. Wir haben den Verstorbenen jedenfalls in die Reihe der hervorragenden Turnärzte zu stellen, welcher Umstand auch wohl unserem Turncollegen Dr. Herrmann Veranlassung gab, im Namen der Turner an seinem Sarge Worte der Anerkennung und Dankbarkeit zu sprechen.

Rom, 10. September. Im Allgemeinen bin ich kein grosser Verehrer von allgemeinen Lehrerversammlungen, weil ich aus Erfahrung weiss, wie wenig praktischen Nutzen sie stiften. Aber diesmal ist es mir doch wie ein gutes Vorzeichen für die Zukunft des jungen Italiens erschienen, dass ich, nachdem mein Fuss kaum das schöne Land von Neuem betreten hatte, in Bologna der Eröffnung der neunten italienischen Lehrerversammlung, oder wie es hier volltönender heisst, des neunten pädagogischen Congresses, beiwohnen konnte. Um so lieber ergriff ich diese Gelegenheit, wie der Zufall sie mir darbot, weil mit dem Congresse eine Ausstellung von Lehrmitteln und von Schülerleistungen aus allen Theilen des Landes, von Turin bis Udine und von Bergamo bis zu den neapolitanischen Provinzen, verbunden war, die einen in solcher Vollständigkeit bisher noch nicht dagewesenen Ueberblick über den Stand des gesammten Unterrichtswesens zu geben versprach. So habe ich denn gern einen Tag in der einst hochberühmten Universitätsstadt zugesetzt, deren Archiginnasio, eben das frühere Universitätsgebäude, seine prächtigen Säle für die Sitzungen des Congresses und für die umfangreiche Ausstellung hergegeben hatte. Der Raum selbst, in welchem die Eröffnung stattfand, ist von nicht geringem historischen Interesse. Er bildete einst den Studiensaal der Bibliothek. Dort fanden sich die Fleissigen unter den Tausenden von Studenten zusammen, welche Bologna im Mittelalter aufzuweisen hatte, Jünglinge aus aller Herren Länder, auch zahlreich unter ihnen die „Ultramontanen", d. h. die von jenseit der Alpen gekommenen Deutschen, schon damals in Landsmannschaften geschieden. Dort im Lehrsaal gingen sie ihren Studien nach, wenn sie vom Katheder herab römisches Recht und seine Commentatoren oder andere Weisheit gehört hatten, sei es aus dem Munde ihrer ehrwürdigen Professoren oder, wie das auch in Bologna mehrfach vorgekommen ist, aus

schönem Munde, wie dem der Novella d'Andrea, der gelehrten Tochter ihres gelehrten Vaters, die vor zahlreichem Auditorium, aber wegen ihrer grossen Schönheit stets hinter einem Vorhange zu dociren pflegte. Jetzt ist die Glanzperiode der Universität längst vorüber. Statt ihrer 10,000 und mehr Studenten zählt sie jetzt kaum über 1000; aber sie hat doch den Ruf bewahrt, unter den italienischen Hochschulen in erster Reihe zu stehen, und auch die Stadt hat durch Gründung zahlreicher und gut eingerichteter Elementar- und Fortbildungsschulen stets ein lebhaftes Interesse an der allgemeinen Bildung an den Tag gelegt. Das war es auch, was der stellvertretende Bürgermeister Cavaliere Tacconi in der Begrüssungsrede hervorhob, auch mit der Hinweisung auf den vor drei Jahren stattgehabten Congress von Vertretern der prähistorischen Wissenschaft, welcher genau in denselben Localen seine Eröffnungsfeier und seine Sitzungen abgehalten hat. Wenn er unter lebhafter Zustimmung der Versammelten hervorhob, dass überhaupt die Existenz und die Grösse des Vaterlandes vor Allem auf die feste Basis einer gediegenen und allgemeinen Volksbildung gegründet werden müsse, so wird ihm darob jeder wahre Freund Italiens gern die Hand schütteln. Und doch haben wir noch in der verflossenen Parlamentsperiode die Misère erlebt, dass eine Vorlage, welche den Elementar-Unterricht als obligatorisch erklären wollte, mit nicht unbedeutender Majorität zurückgewiesen worden ist. Sie war freilich in ihren einzelnen Theilen ein schwächliches Machwerk, aber indem man sie umstiess, konnte man sich doch unmöglich verhehlen, dass damit zur Freude aller Gegner einer gediegenen Entwickelung Italiens dem Principe selbst ein schwerer Schlag versetzt wurde. Um so erfreulicher war es bei der jetzigen Bologneser Versammlung, dass der dem Bürgermeister folgende Vertreter der Regierung, Schulrath Masi, auf das entschiedenste den Wunsch ausdrückte, den obligatorischen Unterricht im ganzen Lande eingeführt zu sehen, und dass er das Scheitern der letzten Vorlage lebhaft bedauerte. In ähnlichem Sinne sprach sich auch der Präfect der Provinz Bologna, Graf Capitelli, aus, indem er ausdrücklich hervorhob, er sei durch den Unterrichtsminister beauftragt, an den Sitzungen des Congresses Theil zu nehmen. Die weiteren unvermeidlichen Reden übergehe ich, um der didaktischen Ausstellung noch einige Zeilen zu widmen. **Was den Haupteffect hervorbringen soll, stellt man hier zu Lande stets in die erste Reihe. Diesmal die Turn-Apparate, und da sahen wir denn u. A. musterhafte Geräthe aus Bologna selbst ausgestellt. Modena lieferte ein etwa zwei Quadratmeter grosses Modell zu einem Turngarten, nach Art der griechischen Gymnasien oder Palästren, aber natürlich ganz modern eingerichtet, so modern, dass selbst der Scheibenstand für die Büchse nicht fehlte. Was uns aber noch weit mehr als diese Turn-Apparate erfreut hat, waren die nach den besten deutschen Systemen gearbeiteten Modell-Schulbänke für die kleinsten und grösseren Kinder, obwohl sie etwas abseits in der Reihe standen. Wer den Jammer der äusseren Ausstattung der bisherigen italienischen Volksschulen — einige rühmliche Ausnahmen in grösseren norditalienischen Städten abgerechnet — kennt, wird sich den wohl-**

thätigsten Einfluss solcher Neuerungen kaum gross genug versprechen dürfen.

— In allen Ländern, in welche deutsche Cultur gedrungen ist, hat sich auch das deutsche Turnen eingebürgert, und es darf daher jetzt schon gesagt werden, dass dasselbe zu einem internationalen Volksbildungsmittel berufen ist und diese Stellung sich mehr und mehr erwirbt. Es ist nicht allein in fast allen europäischen Staaten heimisch, auch ausserhalb Europas gewinnt es immer mehr Boden, ja der nordamerikanische Turnerbund zählt gegenwärtig bereits 27 Bezirke mit 209 Turnvereinen. Eigenthümlich mag es dabei erscheinen, dass das deutsche Turnen nicht etwa nur seiner allgemeinen Wesenheit nach im Auslande sich Eingang verschafft, sondern, dass selbst gewisse Aeusserlichkeiten mit aufgenommeu werden. Seit Jahren hat man sich z. B. bei Turnfesten an den verschiedensten Orten Deutschlands eines Symbols bedient, das sich als ein aus vier F zusammengefügtes Kreuz darstellt und an den Wahlspruch der Turner „Frisch, fromm, froh, frei“ erinnert. Dieses Zeichen ist nun ebenfalls zum internationalen Turnersymbol geworden. Natürlich hat man in den ausserdeutschen Ländern ebenfalls überall einen solchen Turnerspruch angenommen, der aus vier mit F beginnenden Worten besteht und inhaltlich sich an den deutschen lehnt. Sprachkundige dürfte es interessiren, welche Worte in den verschiedenen Sprachen dazu gewählt worden sind. Nach der „D. Turn-Ztg.“ lautet der Spruch im Französischen: franc, frais fier, fort, im Englischen: franc, fresh, frish, free, im Italienischen: franco fresco, fiero, forte, im Spanischen: franco, fresco, firme, fuerte, im Portugiesischen: franco, fresco, fero, forte, im Schwedischen: friks, from, freidij, fri. In Holland hat man vroed, vroom, vrank, frij gewählt.

Berlin, 14. October. Der Berliner Turnrath hielt am Freitag voriger Woche eine Sitzung ab, in der u. A. die Frage zur Erörterung kam, auf welche Weise nicht nur wiederholentlich die Aufmerksamkeit des Publikums auf die Turnvereine unserer Stadt gelenkt, sondern auch ein richtiges Verständniss für die Turnsache und für ihren Werth den Turnenden selbst eröffnet werden könne. Der Ausschuss des Turnraths hatte zu dem Zwecke beantragt, anstatt wie bisher nur in den Privatversammlungen der Vereine durch dazu befähigte Mitglieder unterhaltende und belehrende Besprechungen zu halten, versuchsweise in diesem Winter öffentliche Vorträge über die Bedeutung des Turnwesens, über Geschichte und Entwickelung der Turnerei u. s. w. in vorher bestimmten Terminen zu veranstalten. Dieser Antrag wurde mit Freuden begrüsst und nach kurzer Debatte von der Versammlung genehmigt. Ein anderer Punkt der Tagesordnung für die Sitzung war die Berathung über die Stellung, welche gegenüber dem auch in seinen Vereinen mehr und mehr in Aufnahme gelangenden Jugendturnen der Turnrath einzunehmen für Pflicht erachtet. Es wurde in der Besprechung über diese Angelegenheit in scharfer klarer Weise hervorgehoben, dass man bei der Leitung der Jugeud im Turnen, da dasselbe ebenso die leibliche Ausbildung, wie die Herstellung eines sittlichen Wohlbefindens als Aufgabe verfolge, ernsten Verpflichtungen den Eltern sowohl, wie den Kindern gegenüber Rechnung zu tragen habe, und dass

also nur dann das Jugendturnen einen erspriesslichen Nutzen gewähre, wenn dasselbe durchaus nach pädagogischen Grundsätzen und in der Weise gehandhabt würde, dass es im strengsten Anschluss an das Turnen der Jugend in der Schule als Ergänzung und als Weiterführung desselben erscheint. In diesem Sinne hatte der Ausschuss seine Ansicht über das Jugendturnen in 6 Thesen formulirt, welche nach einstimmiger Annahme durch die Versammlung als Ausdruck des Berliner Turnraths in dieser Beziehung gelten und folgenden Wortlaut haben: 1) Das Jugendturnen ist, wie die gesammte öffentliche Jugenderziehung, in erster Linie Aufgabe der Schule; 2) die Männerturnvereine, deren Hauptaufgabe in der Erhaltung und Vollendung der auf der Schule erworbenen körperlichen Ausbildung für Erwachsene besteht, haben auch im Jugendturnen die Schule zu ergänzen und zu unterstützen; 3) Pflicht der Vereine ist es, die aus der Schule in die Lehre getretene Jugend turnerisch weiter zu bilden bis zur Erreichung des von den Männerturnvereinen geforderten Alters; 4) die Schuljugend fällt der Sorge der Vereine nur da zu, wo die Schule ihren Verpflichtungen nicht genügt oder den Befähigten und Strebsamen eine ausreichende Durchbildung nicht bietet; 5) die Behandlung der Jugend beim Turnen muss streng nach gesunden Prinzipien der Schule und im engsten Anschluss an diese erfolgen. Jede Nebenbuhlerschaft ist verwerflich; 6) die Mischung von Knaben und Erwachsenen ist unzulässig. Jeder Wetteifer zwischen ihnen verderblich. Diese Thesen sollen gedruckt zunächst den Eltern derjenigen Zöglinge, welche den Vereinen des Turnraths angehören, eingehändigt werden. Hoffentlich tragen sie auch dazu bei, zum Nachdenken über die Angelegenheit des Jugendturnens überhaupt anzuregen und wenigstens annähernd die Gewissheit einer richtigen Behandlungsweise der Jugend da hervorzurufen, wo mit der Auffassung über das Wesen und die Ziele, welche die Turnraths-Vereine dem Jugendturnen zu Grunde legen, Einverständniss vorhanden ist.

Dresden. Am 26./9. fand die alljährlich abzuhaltende Prüfung von Turnlehrern nach Massgabe des Regulativs vom 14./3. 1857 statt. Vorsitzender: Geh. Rath Dr. Gilbert. Examinatoren: Generalarzt Dr. Roth und Director Dr. Kloss. Examinanden: 1. G. A. Aehlig, Lehrer in Potschappel; 2. W. Beyer, Lehrer in Radeberg; 3. C. Ch. Böhme, Seminarlehrer in Dresden; 4. Ch. A. Dörffel, Lehrer in Loschwitz; 5. Ch. F Gärtner, Lehrer in Döhlen; 6. F. Ch. Günther, Lehrer in Loschwitz; 7. M. Hahnemann, Zögling der K. Modellirschule; 8. R. A. Hesky, desgl.; 9. H. J. Hübler, Lehrer in Pieschen; 10. J. A. Köhler, des. Assistent der K. Turnlehrerbildungsanstalt; 11. H. Martinelli, Lehrer in Dresden; 12. K. L. Meisel, Schulvikar in Dresden; 13. G. Missbach, Lehrer in Dresden; 14. G. Ch. Müller, Institutslehrer in Dresden; 25, P. Uhle, Lehrer in Dresden; 16. B. Wolf, Lehrer in Döhlen; 17. A. Zschocke, Lehrer in Dresden. I. Schriftliche Arbeit: Warum hat sich der Turnlehrer anatomische, physiologische und diätetische Bildung anzueignen? II. Mündliche Prüfung: 1. Pädagogische Turnlehre: Das Geschichtliche der Forderung anatomisch-physiologischer Bildung seiten der Turnlehrer; schwedische Gymnastik und deren Berührung mit dem deutschen Turnen; Vergleich der

schwedischen und altgriechischen Gymnastik; Stellung Pestalozzi's zur Gymnastik; Verhältniss A. Spiessens zu Pestalozzi; Schriften von A. Spiess; Charakter der Frei- und Ordnungsübungen; Verhältniss der Freiübungen zu den Geräthübungen; Hang- und Stemmgeräthe; Gründe für die Nothwendigkeit gewisser Turngeräthe; Methoden der Bewegung und ihre physiologische Wirkung etc. 2. Anatomie, Physiologie und Diätetik: Die Brustorgane und ihre Funktionen; Die Gestaltung des Skeletts und die Deformitäten desselben; Bruchleiden; Hand- und Fussbildung; Unterleibsorgane; Ernährungs- und Blutbereitungsprozess; Gesundheitspolizei in Bezug auf Wohnungsräume, Schulzimmer etc. III. Praktische Prüfung: Vorher Probelektionen je 1 St. mit verschiedenen Turnklassen. Zur Ermittelung der eigenen Turnfertigkeit: Frei- und Ordnungsübungen, Jägerische Eisenstabübungen, Voltigir-, Reck- und Barrenübungen, Uebungen im Stossfechten. Am 30./10. Prüfung der Theilnehmer am Extracursus nach der Verordnung vom 20./5. 1863. Vorsitzender: Geh. Rath Dr. Gilbert. Examinatoren: Generalarzt Dr. Roth und Director Dr. Kloss. Examinanden: 1. O. Böhme, Bürgerschullehrer in Mittweida; 2. P. H. Bothen, Lehrer in Zehren; 3. J. H. Heyne, Lehrer in Kohren; 4. E. O. Knoll, Lehrer in Niederelsdorf; 5. E. O. Kretzschmar, Lehrer in Ebersdorf; 6. F. R. Reichel, Lehrer in Strehla a. E.; 7. A. H. Seyffert, Lehrer in Gohlis; 8. J. G. H. Sondershausen, Lehrer am Taubstummeninstitute in Leipzig; 9. O. H Stein, Lehrer in Hainichen; 10. E. H. Strohbach, Lehrer in Eybau. I. Mündliche Prüfung: 1. Pädagogische Turnlehre: Beschreibung der Methoden der Bewegung, welche beim Schulturnen in Betracht kommen; Eigenthümlichkeiten der einzelnen Turnarten und ihre methodische Verwendung; Zusammenstellung der Turnübungen für Turnstunde; Wirkungen der Turnübungen auf den Brustkorb und die Brustorgane; die Anwendung von Turnübungen bei seitlichen Rückgratsverkrümmungen; Ausgangsstellungen am Barren etc. 2. Anatomie und Physiologie: Muskelbewegung; die Gelenke und ihr Verhältniss zu einander; die Knorpel und ihre Bestimmung; Synovia; Muskelbänder und Kreuzbänder; Drehgelenke; freie Gelenke; Becken-, Hand- und Fussgelenke; Wirbelsäule; Brustkorb; Brust-, Becken- und Kopfhöhle etc. II. Praktische Prüfung: Vorher Probelektionen zur Ermittelung des Lehrgeschickes und alsdann zur Ermittelung des eigenen Turngeschickes: Freiübungen, Barrenübungen, Eisenstabübungen.

— Sonnabend den 3. October hielt der Verein sächsischer Turnlehrer seine Jahresversammlung in Meissen ab. Unter Hinweis auf die bisherige Thätigkeit des Vereins, auf die Erfolge des Erstrebten, unter Fixirung der nunmehrigen Ziele wurde die Versammlung von dem Vorsitzenden eröffnet.

Nach Verlesung des Geschäfts- und Kassenberichts folgte der Vortrag des Herrn Netzsch: „Die Anschauungen Jean Pauls über Leibeserziehung". Von den wohlthätigen Einflüssen des Philanthropismus auf die Erziehung ging der Vortragende aus, wies auf die Wichtigkeit des Kindes, auf die Abhängigkeit des Geistes vom Leibe hin und charakterisirte schliesslich die Ziele der Erziehung, die Erzieher (Mutter, Staat, Lehrer etc.), die Geistes- und Leibeserziehung (Zeit, Ort) und die eigentlichen Leibesübungen der Knaben und Mädchen.

An den darauf folgenden Vortrag des Herrn Heeger:
„Was hat die Sächsische Staatsregierung bis jetzt gethan und welche Massnahmen dürften noch zu treffen sein, um die bevorstehende Einführung des obligatorischen Turnunterrichts in den (einfachen) Volksschulen des Landes gebührend vorzubereiten?“
schloss sich eine lebhafte Discussion, die in der Hauptsache zu dem Resultate führte, dass die angeführten von der Regierung bereits getroffenen Massnahmen ergänzt, die Wünsche nach einer Instruction zur Ertheilung des Turnunterrichts, sowie die Wünsche nach Bezirksturninspectoren abgeworfen und folgende Punkte angenommen wurden:

Die Regierung möge

1. unbemittelte Gemeinden, welche jetzt schon das Turnen an den Schulen einführen wollen, unterstützen;
2. Lage, Grösse und Einrichtung der Turnräumlichkeiten genau vorschreiben;
3. in mehreren Städten die Einrichtung treffen, dass Volksschullehrer Musterlectionen im Turnen beiwohnen können;
4. strebsamen Turnvereinen eine fürsorgliche Beachtung widmen

und

5. dahin wirken, dass Turnüberstunden eben so hoch wie andere Ueberstunden vergütet werden.

Der am Schluss der Debatte ausgesprochene Wunsch eines Mitgliedes, es möchten künftighin nicht blos die Themen, sondern auch die zu denselben aufgestellten Thesen vorher durch die Turnzeitung veröffentlicht werden, war gewiss durch den Verlauf der Debatte hervorgerufen; man kann demselben nur beistimmen; es ist keine leichte Aufgabe, ohne vorherige Kenntniss des Themas (der eine Vortrag war angekündigt mit: „Turnen in der einfachen Volksschule) sich sofort Thesen gegenüber, die sich nicht durch Kürze und Schärfe auszeichnen, ein sicheres Urtheil zu bilden und dasselbe kurz und bestimmt auszudrücken. Im Interesse der Sache ist ein vorheriges Bekanntgeben der Thesen sehr zu wünschen. Ebenso ist wohl auch eine Berücksichtigung dessen, was Herr Böttcher sen. aus Görlitz, der zu Vieler Freude der Versammlung beiwohnte, nach einer nicht underben Abfertigung, die einem Nichtmitgliede wegen unberufener Betheiligung an der Debatte widerfahren war, zu Gunsten der Betheiligung von Nichtmitgliedern sagte, zu erwarten.

Nach dem Mittagsmahle sprach noch Herr Böttcher jun. über „das sogegenannte Schulturnen“ und zeigte in der Turnhalle die nöthigen Beispiele.

Als nächster Versammlungsort war Zwickau bestimmt worden.

Dresden. Am 21. November Mittags 12 Uhr fand die Einweihung der neuerbauten Turnhalle des königl. Gymnasiums in Neustadt statt. Zu dieser Feier hatten sich, nebst dem Lehrercollegium und dem Cötus der Anstalt, die Herren Geh. Rath Dr. Gilbert, Dr. Kloss, Director der Turnlehrerbildungsanstalt, und Landbaumeister Canzler, der Erbauer der neuen Halle wie des Gymnasialgebäudes, eingefunden. Nach einem einleitenden Gesange hielt Herr Rector Professor Ilberg die weihende Ansprache. Ausgehend von der Betrach-

tung, dass gegenwärtig überall in Deutschland, und nicht zum Mindesten bei seinem kaiserlichen Oberhaupte, die Sache der Turnerei ihre vollste Würdigung finde, während sie lange mit Misstrauen und Feindschaft zu kämpfen gehabt habe, wies der Redner auf die hohe Werthschätzung hin, welcher die körperliche Ausbildung nicht nur bei den Völkern des classischen Altherthums, sondern ebenso bei unsern Vorfahren und zumeist bei Luther begegnet wäre, bis dann nach langer Erstarrung des Volkslebens am Anfange unseres Jahrhunderts für die Sache der systematischen Ausbildung körperlicher Kraft und Gewandtheit durch die Turnerei ein begeisterter Verfechter und Begründer im „Turnvater" Jahn erstanden sei, der das Ideal des Turners in Wort und That nachdrücklich aufgestellt habe. Mit lebhaftem Danke gedachte darauf der Redner der Behörden, die die Mittel zu dieser Halle bewilligt, und des Baumeisters, der sie aufgeführt. An Herrn Oberturnlehrer Bier gewandt, übergab sodann diesem der Herr Rector die Turnhalle, um deren Ausstattung sich, wie er hervorhob, Herr Bier grosse Verdienste erworben hat. Ein Gesang schloss diesen Theil der Feier. Darauf entwickelten sich die Reihen der Quinta, um in anmuthiger und gewandter Darstellung eine Reihe Freiübungen und Bewegungen auszuführen, einige Turnspiele der Sexta machten den Schluss. Möge die neue Turnhalle, welche äusserlich und innerlich in ihrer zugleich praktischen und geschmackvollen Einrichtung einen sehr befriedigenden Eindruck macht, lange Jahrzehnte ihrem edlen Zwecke dienen zum Heile dieser Generation, wie der kommenden Geschlechter! (Dr. J.)

Düsseldorf, 21. November. Der hiesige Männer-Turnverein, der zu seinen Mitgliedern Männer der verschiedensten Berufsklassen zählt, erfreut sich einer steten Zunahme von Mitgliedern, ein Beweis, dass die Leibespflege in unserer Düsselstadt immer festeren Boden gewinnt. Mit dem Herannahen der langen Abende ist der Besuch der Turnstunden ein äusserst reger und zahlreicher geworden, trotzdem das provisorische Turnlokal etwas weit von der Stadt abgelegen ist. Es steht zu erwarten, dass mit der Fertigstellung der neuen städtischen Turnhalle in der Bleichstrasse, die ihrer Vollendung erfreulicher Weise immer näher entgegengeht, ein neues noch frischeres Leben den wackeren Verein beseelen und den augenblicklich vorhandenen Missständen, die zur Förderung des Turnens nichts weniger als dienlich sind, gesteuert wird. Unsere städtische Behörde hat durch die Errichtung des erwähnten Baues bewiesen, dass sie die Wichtigkeit der Körperausbildung im vollen Maasse anerkannt hat, und es bleibt jetzt nur noch der Wunsch für uns übrig, dass dieselbe bei der Bürgerschaft so fest Wurzel fassen möge, wie es bei den Alten, dessen gymnastischer Unterricht uns am meisten zum Vorbild dienen kann, der Fall war; das Ziel des Männer-Turnvereins ist die harmonische Ausbildung des Leibes. Wir wünschen ihm ein ferneres kräftiges Gedeihen!

Bukarest, 3. December. Aus Galatz geht uns folgendes, von der Rührigkeit der Deutschen in Rumänien Zeugniss ablegendes Schreiben zu:

Ein wesentlich deutsches Kulturreglement beginnt in Rumänien sich zu entwickeln. Wir meinen das Turnen, welches vor etwa 12 Jahren in Bukarest von den dort ansässigen Deutschen in Aufnahme gebracht wurde, indem die-

selben den nach manchen Unterbrechungen immer wieder erneuten „Bukarester Turnverein“ gründeten, welcher heute seiner Mitgliederzahl und seinen finanziellen Verhältnissen nach, eine angesehene Stellung unter den in Rumänien existirenden deutschen Vereinen beanspruchen darf. Im Sommer dieses Jahres traten in Galatz drei Elemente, Norddeutsche, Schweizer und Oesterreicher, zur Gründung eines „Galatzer Turnvereins“ zusammen. Auch dieser Verein sprach, wie der Bukarester, von vornherein seinen internationalen Charakter dadurch aus, dass er rumänische, griechische und andere fremde Elemente an sich zog. In der kurzen Zeit seines Bestehens hat es der Verein durch die Energie seiner Vorsitzenden, Architekt Schumann und Dr. Lubarsch, ermöglicht, eine für den Winter heizbare Turnhalle von 20 Meter Länge, 9 Meter Tiefe und 7 Meter Höhe zu erbauen. Das dazu nöthige Kapital von 8000 Fr. wurde durch eine freiwillige Anleihe augebracht, die dadurch erleichtert wurde, dass der Besitzer der hiesigen grossen Holzfabrik, Herr Prawatka, für die Zimmerarbeiten einen grossen Theil Actien als Baarzahlung übernahm. Am 29. November d. J., Abends 6 Uhr, fand die feierliche Einweihung der mit den rumänischen, deutschen, schweizerischen, österreichischen und ungarischen Farben, Flaggen und Wappen geschmückten Halle statt. Eine Ansprache des ersten Vorsitzenden, Architekten Schumann, der als Leiter des Baues die Schlüssel der Halle in die Hände des Turnwarts niederlegte, wurde im Namen des Vereins durch den zweiten Vorsitzenden, Dr. Lubarsch, erwidert. Darauf folgte ein Schauturnen, in welchem sich Leistungen zeigten, die auch einem älteren Vereine Ehre gemacht hätten. Abends fand in einem hiesigen Hôtel ein Kränzchen statt, welches Herren und Damen der Turnerkreise bei Musik und Tanz bis spät in die Nacht vereinigte. Möge der junge Verein so fortwachsen, wie in den bisherigen sechs Monaten seines Bestehens, dann wird er bald ein Mittelpunkt gesunden gesellschaftlichen Lebens in Galatz sein. (N.Z.)

Grimma, 31. December. Das Jahr 1874 schloss für das hiesige Seminar mit einer Feierlichkeit. Es fand nämlich am 19. d. M. die Einweihung der neuerbauten Turnhalle dieser Anstalt statt. Von der städtischen Turnhalle aus, welche bisher von den Zöglingen des Seminars mitbenutzt wurde, zog der Seminarcötus, voran das Stadtmusikchor und der Primus der Anstalt mit der neuen Seminarfahne, nach der Seminarturnhalle, in welcher derselbe vom gesammten Lehrercollegium empfangen wurde. Nachdem sich der Cötus in der Halle aufgestellt hatte, wurde die Feierlichkeit mit dem Chorale: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“, eröffnet. In der Weiherede, die nun folgte, legte Herr Director Dr. Auster mit beredter Zunge die hohe Bedeutung des Turnens dar und nachdem der Herr Festredner das Gebäude dem Schutze und Segen des Herrn empfohlen, übergab er dasselbe, indem er die Obhut und Benutzung desselben in die Hände des Herrn Turnlehrers Haugwitz legte, seiner Bestimmung. Unmittelbar an den Act der Einweihung der Turnhalle schloss sich die Weihe der neuen Seminarfahne, welche von den derzeitigen Zöglingen der Anstalt dieser geschenkt worden ist. Der Herr Festredner sprach zunächst den Zöglingen den Dank der Anstalt für dieses schöne, von der wohlrenommirten Fabrik von Hietel in Leipzig gelieferte Panier aus;

hieran knüpfte er den Wunsch, dass die Schüler der Anstalt jetzt und in alle Zukunft sich nicht nur äusserlich, sondern vielmehr auch im Geiste der goldenen Worte, welche dieselbe als Wahlspruch trägt: „Leben ist Streben“, um dieselbe schaaren, aber auch gleich dem Epheu, welcher jene Inschrift umrankt, bei aller Anstrengung des Geistes doch ewige Frische desselben sich bewahren und die Liebe zum engeren und weiteren Vaterland, in deren Farben die Fahne prangt, mächtig in sich erstarken lassen möchten. Nach dem Vortrage der Motette: „Herr Gott dich preisen wir“, führte Herr Turnlehrer Haugwitz mit sämmtlichen Schülern der Anstalt einen Turnreigen auf. (Dr. J.)

Bericht des Dresdner Turnlehrervereins über das 12. Vereinsjahr.

Erstattet in der Hauptversammlung am 18. Januar 1875 vom derzeitigen Vorsitzenden.

Wenn wir in der ersten Versammlung des neuen Vereinsjahres zurückblicken auf die Thätigkeit unseres Vereines im abgelaufenen Jahre, so müssen wir uns bei einem vergleichenden Hinblicke auf andere Turnlehrervereine, besonders in Berlin, Wien und Basel, gestehen, dass unsere Wirksamkeit hinsichtlich der Zahl der verhandelten Gegenstände und der Theilnahme der Mitglieder an den monatlichen Zusammenkünften eine sehr bescheidene ist. Ein ganz besonderes Stillleben entwickelte der Verein, nachdem sein bisheriger Vorsitzender, Herr Bezirksschulinspector Perthen, von der Leitung desselben zurückgetreten und die Geschäftsführung dem Berichterstatter übertragen worden war. Es wäre für mich wie für meine beiden Vorstandscollegen, Director Ritz und Turnlehrer Bergmann, ein wenig ermuthigender Umstand, wenn man annehmen wollte, dass Wachsthum und Blüthe eines Vereines lediglich in den Personen des Vorstandes wurzele, sowie ich selbst im Unrecht wäre, wenn ich die Mitglieder unseres Vereines für den schwächer schlagenden Puls unseres Vereinslebens allein verantwortlich machen wollte. Möchte das neue Jahr ein festeres Zusammenhalten und Zusammenwirken, ein kräftigeres Regen und Bewegen der Glieder unseres Vereines bringen, damit uns der Abbruch, den uns die verschiedensten anderweitigen Verbindlichkeiten derselben und die nicht unbedeutenden örtlichen Entfernungen ohnehin zu allen Zeiten gewärtigen lassen, nicht allzusehr schädige; denn unsere Arbeit ist noch nicht gethan und der Verein hat noch lange nicht äussere Grösse und innere Kraft genug, um der eifrigsten Mithilfe eines guten Theiles seiner Mitglieder auch einmal entrathen zu können.

Es sei mir gestattet, nur in aller Kürze auf einige zur Zeit noch unerledigte Aufgaben und Beschlüsse aus dem letzten Vereinsjahre hinzuweisen:

1. Ein Referat über Mängel in den Dresdner Schulturnhallen.
2. Ein Referat über die Besichtigung der neuen Seminarturnhalle in der Friedrichstadt.
3. Ein Referat über bei dem Schulturnen nicht zu verwendende und den Schülern beim Kürturnen zu verbietende Uebungen (Ref. Ritz).

4. Referate über die Turnlehrerversammlungen in Salzburg und Meissen (Ref. Bier und Knöfel).
5. Wiederaufnahme der praktischen Uebungen in der Weise, dass sich mit ihnen in geeigneten Fällen ein Schülerturnen verbindet und dabei die hierortigen Schulturnhallen der Reihe nach besucht werden.
6. Vorschläge und Beschlussfassung über die Vervielfältigung des von dem Vereine aufgestellten und berathenen Normallehrplanes beim Turnunterrichte in den Dresdner Schulen.
7. Gründliche Durchsicht und Ordnung des Archives, vornehmlich der Protokolle und der Bibliothek.

Das sind Aufgaben, bei deren Verarbeitung uns der Stoff unter den Händen wachsen wird, und wer damit noch nicht befriedigt sein sollte, der suche weiter in den verstaubten Blättern der Geschichte unseres Vereines und entrolle uns ein Bild aus seiner nun zwölfjährigen Vergangenheit, das werth ist, aus unserem Sitzungslocale über die Grenzen dieser Stadt hinauszudringen, Anderen zur Nachricht, uns aber zur Anregung und Besserung. Kundgebungen von unserer Wirksamkeit in den Fach- und pädagogischen Blättern, wie in der localen Tagespresse sind die nach aussen hin sicht- und fühlbaren Pulsschläge unseres Vereinslebens, die uns mit den Gleichstrebenden in engere Beziehung setzen, die Gleichgiltigen und Gegenstrebenden für unsere Sache erwärmen und gewinnen helfen.

Für die Pflege des gesellschaftlichen Lebens ist in unserem Vereine so gut wie Nichts geschehen und doch enthält dasselbe einen Kitt, der sich denn auch bei der Arbeit bewährt. Wenn es gelänge, die gemeinschaftlichen Turnübungen in der schon angedeuteten Weise wieder ins Leben zu erwecken, so würde sich im Anschlusse daran wohl manche Gelegenheit zu geselliger Vereinigung finden lassen. Wir würden ferner dabei in Bezug auf den Punkt 1 nicht bloss die äussere, den Bedürfnissen mehr oder minder entsprechende Einrichtung unserer Schulturnhallen kennen lernen, wir würden — was ich noch höher schätze — einen Einblick in den Stand des Turnens unserer Schulen überhaupt gewinnen und mit alledem ein schätzbares statistisches Material zu einer lehrreichen und dankbaren Arbeit über das Schulturnen Dresdens sammeln. Der Zeitpunkt zur Bearbeitung einer solchen Statistik erscheint mir um so geeigneter, als es gerade 10 Jahre sind, dass in Dresden die ersten städtischen Schulturnhallen erbaut wurden.

Am Ende des Jahres 1873 zählte der Verein 48 Mitglieder; durch den Austritt unseres früheren Vorsitzenden Perthen und der Collegen Stein, Baron, Hübert und Thüme (die beiden Ersten verliessen Dresden) und durch den Eintritt des Collegen Köhler und des Berichterstatters stellt sich die Mitgliederzahl am Schlusse des abgelaufenen Vereinsjahres auf 45 fest. Ich füge diesem Berichte das Mitgliederverzeichniss bei und wünsche, dass dies von dem jeweiligen Berichterstätter allemal geschehe; denn wir werden dadurch Mängel und Lücken von ihm fern halten und haben überdies die Genugthuung, von jenen Mitgliedern, die uns die Ehre ihres Besuches selten oder wohl auch gar nicht

zu Theil werden lassen, wenigstens einmal den Namen zu hören. (Siehe das Mitgliederverzeichniss am Schlusse dieses Berichts!)

Die Krisis, welche durch den vor zwei Jahren gefassten und mit aller Energie durchgeführten Beschluss, zahlungssäumige Mitglieder auszuschliessen, über unseren Verein hereingebrochen war, scheint nun vollständig überwunden zu sein, und wenn wir in dem Mitgliederverzeichnisse auch manchen bekannten und bewährten Namen vermissen, so begrüssen wir eine Anzahl jüngerer Collegen in unseren Reihen um so freudiger, als es gerade die junge Lehrerwelt ist, die den Beruf hat, den alten Stamm mit jugendlicher Kraft und Lust zu pflegen und mit frischem Spross und Zweig zu schmücken. Auffällig ist der Umstand, dass bei einer verhältnissmässig lebhaften Betheiligung an den Bestrebungen unseres Vereins seitens der Lehrer an den 30 königlichen und städtischen und unter städtischer Verwaltung stehenden Schulen (unvertreten sind zur Zeit die 1. und 3. Bürgerschule, die 7. und 10. Bezirksschule, die 5. Gemeindeschule; ferner das Freimaurerinstitut, die höhere Töchterschule, die Erziehungsanstalt für Töchter gebildeter Stände, die Schule des Frauenschutzes), die Collegen von 20 Privatschulen und 21 Privatpensionaten Dresdens, mit Ausnahme des Vitzthum'schen Gymnasiums, des Krause'schen Instituts, der Böhme'schen Lehr- und Erziehungsanstalt und der Ritz'schen Turnanstalt, trotz einer durch unseren früheren Vorsitzenden an die Lehrer Dresdens ergangenen Einladung, nicht zum Eintritt in unseren Verein zu bewegen sind, und doch haben die meisten unserer Privatschulen und Pensionate in ihrem Lectionsplane das Turnen ebenfalls, wenn auch unter dem fremden und deswegen vornehmer klingen sollenden Namen „Gymnastik" verzeichnet.

Die Versammlungen des Vereins fanden regelmässig an jedem dritten Montage des Monats statt und nur die Augustversammlung fiel laut Beschluss wegen der Ferien aus, so dass wir im abgelaufenen Jahre 11 Versammlungsabende hatten, die zusammen von 125 Mitgliedern besucht waren. Der Durchschnittsbesuch beträgt mithin für jeden Abend 11 Mitglieder oder 24 Procent.

Die Tagesordnungen dieser Versammlungen brachten uns folgende Vorträge und Referate:

1. Schluss der Berathungen über den vom Turnlehrerverein aufgestellten Normallehrplan für den Turnunterricht an den Dresdner Schulen. (Ref. Perthen und Kollbeck.)

Beschluss: Uebergabe des Normallehrplanes an die Dresdner Directorenconferenz zu weiterer Entschliessung darüber.

2. Vorträge über Terminologie in der Turnsprache. (Ref. Bergmann.)
3. Referat über die von Herrn Stadtrath Heubner gewünschte Zuziehung von Vorturnern beim Schulturnunterrichte. (Ref. Kollbeck.)

Beschluss: a. Für das Schulturnen eignet sich nur das Spiess'sche Klassenturnen; b. bei den Geräthübungen empfiehlt es sich, da, wo es an der nach dem Spiess'schen Systeme geforderten Gerätheanzahl fehlt und wo übervolle Klassen in Abtheilungen getheilt werden müssen, Schüler zu Gehilfen (Vorturnern) jedoch nur zum Hilfegeben heranzuziehen.

4. Referat über die Vorstellung des hiesigen „Footballclubs“. (Ref. Ritz.)

Beschluss: Das englisch-amerikanische Fussballspiel eignet sich wegen der häufigen Verletzungen, die dabei vorkommen, nicht für den Schulgebrauch. Im Anschlusse daran wird Turnlehrer Bergmann beauftragt, die diesbezügliche Auffassung des Turnlehrervereins im Dresdner Anzeiger zu veröffentlichen. (Siehe hierüber die von Director Maul in Salzburg gezeigten Fussballspiele und ferner Abschnitt II. des Kloss-schen Vortrags: „Turnerische Zeit- und Streitfragen“ auf Seite 12 und 13 der „Verhandluugen über die 7. deutsche Turnlehrerversammlung“, herausgegeben von J. C. Lion.)

5. Vorlesung und Besprechung des Aufsatzes von J. C. Lion über die „württembergische Turnschule“ aus der deutschen Turnzeitung Jahrg. 1868, Nr. 6. (Perthen.)

6. Referat über die Vorbereitungen zur 7. deutschen Turnlehrerversammlung in Salzburg. (Ref. Bier.)

Beschluss: a. Der Stadtrath ist zu ersuchen, zum Besuche dieser Versammlung zwei Abgeordneten des Turnlehrervereins eine angemessene Reiseunterstützung zu gewähren. (Das betr. Gesuch wurde vom Stadtrathe abschlägig beschieden). b. Zur Entsendung einiger anderer an königlichen Schulanstalten Sachsens wirkenden Turnlehrer und der Gewährung von Reisekosten für dieselben aus Staatsmitteln, soll der Vorstand mit dem Vorsitzenden des sächsischen Turnlehrervereins, Herrn Director Dr. Lion in Leipzig, in Vernehmen treten. (Auf den motivirten Rath desselben wird von einer weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit abgesehen). c. Die Anmeldung zum Besuche der Versammlung in Salzburg wird jedem Mitgliede selbst überlassen.

7. Referent über das an den Stadtrath zu richtende Gesuch um Uebernahme der Kosten, welche durch ärztliche Behandlung der beim Turnunterrichte verunglückten Schüler entstehen, auf den Dispositionsfond für Schulangelegen. (Ref. Leupold und Naumann.)

Beschluss: Das von Ref. Naumann verfasste Gesuch soll an den Stadtrath abgegeben werden.

8. Eine freie Aussprache über das Kürturnen in der Volksschule. (Dieses Thema wäre werth, einmal in aller Form behandelt zu werden.)

9. Am 18. Juli fand die Besichtigung der neuen Seminarturnhalle in der Friedrichstadt statt. —

Im Lesecirkel cursirten die deutsche Turnzeitung, die Kloss'schen Jahrbücher in je 2 Exemplaren und die schweizerische Turnzeitung in einem Exemplare. Der Lesecirkel könnte für unsere Zwecke viel nutzbarer gemacht werden, wenn die Mitglieder für eine pünktlichere Weiterbeförderung der cirkulirenden Zeitschriften sorgen wollten.

Die Bibliothek wurde durch Anschaffung von Hirth's „das gesammte Turnwesen, Lesebuch für deutsche Turner“ und durch „die Verhandlungen des 3. märkischen Turnlehrertages“ bereichert.

An Einläufen haben wir zu verzeichnen:

1. Ein Schreiben des Neu- und Antonstädter Turnvereines hierselbst, in welchem derselbe um Empfehlung des von ihm eingerichteten Kinderturnens ersucht.
2. Bericht über die 7. deutsche Turnlehrerversammlung in Salzburg von J. C. Lion, durch den Salzburger Ortsausschuss.
3. Jahresbericht des Salzburger Turnvereins, durch Schriftwart Scheirl.
4. Jahresbericht der Berliner Turnerschaft, durch deren Vorstand.
5. Erster Jahresbericht der Wiener Turnlehrerverbindung über die ersten 6 Jahre ihres Bestehens von Turnlehrer Markhart in Wien.
6. Nr. 1 der Mittheilungen des Kreisturnrathes an die Turnvereine Deutschösterreichs, durch Jul. Haagn in Salzburg.
7. Zwei Gesuche aus Ranis (Weimar) und Bukarest um Unterstützung zu Turnhallenbauten. (Wurden nicht berücksichtigt.) —

In der Theilnahme an den gemeinsamen Unternehmungen der deutschen Collegen, insbesondere der rechten Würdigung ihrer grösseren Zusammenkünfte, die nicht blos den gemüthlichen Zweck haben, „alte Bekannte zu treffen“ sondern vielmehr in dem persönlichen Umgange der Fachgenossen Gelegenheit bieten, mit und von ihnen zu lernen, offenbart sich der Geist, in welchem man daheim im engeren Kreise wirkt und schafft. Wenn hiernach die Turnlehrerversammlung in Salzburg von 10 Dresdner Turnlehrern besucht war, so ist damit ein nicht ungünstiges Zeugniss für das Interesse des Vereins an den gemeinsamen Angelegenheiten der deutschen Turnlehrerschaft im Reiche ausgesprochen. Anders verhält es sich leider in Bezug auf die sächsische Turnlehrerversammlung in Meissen, die nur von 6 Mitgliedern unseres Vereines besucht war Ich hätte für diese Versammlung um so mehr ein grösseres „particularistisches“ Interesse erwartet, als die Wichtigkeit der Tagesordnung und die günstige Lage des Versammlungsortes eine recht zahlreiche Theilnahme nahe legten. Ein Entschuldigungsgrund ist jedoch wohl zum Theil in dem Umstande zu suchen, dass Zeit und Tagesordnung der Versammlung wegen verspäteter Bekanntmachung nicht allen Mitgliedern zur Kenntniss gelangte und dass diesmal für eine Anzahl Schulen die Ferien auf einen späteren Termin verlegt waren. —

Das Turnen der Neu- und Antonstädter Mitglieder des Vereines hat im November wieder seinen Anfang genommen und ist unter nicht allzu zahlreicher Betheiligung jeden Montag abgehalten worden. —

In der Septembersitzung legte unser altbewährtes und um die Reorganisation treuverdientes Mitglied Perthen das Amt eines Vorsitzenden desselben nieder. Herr Perthen, der auch als Director dem Turnen mit Rath und That treu geblieben war, folgte einem Rufe des sächsischen Unterrichtsministeriums als Bezirksschulinspector in Auerbach. Wir verloren in ihm einen thätigen und anregenden Vorsitzenden, ein zu jeder Arbeit bereites Mitglied, einen berathenden und helfenden Freund. Ich erfülle einen Act der Pietät und handle im Sinne des ganzen Vereines, wenn ich am Schlusse meines Berichtes unserem früheren Vorsitzenden Herrn Bezirksschulinspector Perthen in Auerbach mit der Versicherung unseres Dankes und der fortdauernden Erinnerung an

die Verdienste des Geschiedenen ein bleibendes Denkmal errichte, das seinen Ausdruck in dem Versprechen finden möge, in seinem Sinne für die Erziehung der Jugend weiter zu arbeiten ohne Unterlass.

Mitgliederverzeichniss des Dresdner Turnlehrervereins.

1. Königl. Turnlehrerbildungsanstalt.	1. Director Dr. Kloss.
	2. Assistent Köhler.
	3. Turnlehrer Schubarth.
2. Königliches Gymnasium.	4. Oberturnlehrer Bier.
3. Königliche Taubstummenanstalt.	5. Oberlehrer H. Hildebrand.
4. Zweite Bürgerschule.	6. Turnanstaltsvorsteher Zumpe.
5. Vierte Bürgerschule.	7. Lehrer Leupold.
	8. „ Ranft.
	9. „ Steuer.
	10. „ Kleinstück.
6. Fünfte Bürgerschule.	11. „ Pönitz.
7. Erste Bezirksschule.	12. „ August Rieger.
	13. „ Wagner.
8. Zweite Bezirkschule.	14. „ Büchner.
9. Dritte Bezirkschule.	15. „ J. Hildebrand.
	16. „ Philipp.
	17. „ Leuschke.
10 Vierte Bezirksschule.	18. Director Heldner.
	19. Lehrer Michael.
	20. „ Seyfert.
11. Fünfte Bezirksschule.	21. „ Kollbeck.
	22. „ Schützel.
	23. „ Kaiser.
12. Sechste Bezirksschule.	24. „ Knöfel.
	25. „ Gebhardt.
	26. „ Miersch.
13. Achte Bezirksschule.	27. „ Noack.
	28. „ Nestler.
14. Neunte Bezirksschule.	29. „ Nöbel.
	30. „ Schaller.
15. Erste Gemeindeschule.	31. „ Wilcke.
	32. „ Simon.
	33. „ Naumann.
16. Zweite Gemeindeschule.	34. „ Süss.
17. Dritte Gemeindeschule.	35. „ Kalix.
18. Vierte Gemeindeschule.	36. „ Wilde.
19. Katholische Schulen.	37. „ Dold.
	38. „ Gäbler.
	39. „ Zuschke.
20. Evangelische Freischule.	40. „ Dietrich.

21. Schule zu Rath und That.
22. Vitzthum'sches Gymnasium.
23. Krause'sches Institut.
24. Böhme'sche Lehranstalt.
25. Ritz'sche Turnanstalt.
41. Lehrer Missbach.
42. Oberlehrer Zähler.
43. Turnlehrer Bergmann.
44. Lehrer Seidel.
45. Director Ritz.

Nossen, den 7. Februar 1875. Heute ward das erste öffentliche Turnexamen mit den Kindern der Seminarübungsschule vor einem zahlreichen Publikum, unter dem sich viele Eltern der Uebungsschüler befanden, in der Weise abgehalten, dass zuerst die Schüler (Knaben und Mädchen) der 3. Klasse (2. und 3. Schuljahr) einfache Ordnungs- und Freiübungen und ein Turnspiel vorführten. Darauf turnten die Knaben der 1. und 2. Klasse (4.—8. Schuljahr) Reihungen in der Viererreihe, Schwenkungen der Viererreihe, leichtere Zusammensetzungen von Freiübungen und Uebungen am Stangengerüst. Die nun folgenden Mädchen der 1. und 2. Klasse (5.—8. Schuljahr) begannen mit einem Reigen, in dem hauptsächlich Neben-, Vor- und Hinterreihen zur Verwendung kamen, zeigten sodann Uebungen auf den Schwebekanten, Stabübungen und schlossen mit einem Reigen nach dem Liede: „Erwacht ihr Schläfer" etc. Der Unterschied zwischen Knaben- und Mädchenturnen, zwischen dem Turnen der verschiedenen Altersklassen war allen Zuschauern klar geworden. Die Eltern der Schulkinder, die zum ersten Male ein geregeltes Schulturnen zu sehen Gelegenheit hatten, sind nun, so hofft man, für das Turnen eingenommen worden.

Briefwechsel.

Hrn. V. **H.** in Nykarleby: Herzlichen Dank für die seltene literarische Gabe. Wenn ich Zeit gewinne, die finnische Sprache zu lernen, will ich mich genauer in dem Buche umsehen; einstweilen gewährt es mir Vergnügen, wenigstens Einiges herauszulesen. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Sehr zu Dank verbunden für die Zusendung der schlesischen Zeitungsnachrichten, die mir seither durch Freund **B.** zugingen. Ich bitte sehr, auch ferner die Jahrbücher nicht zu vergessen. Prof. Dr. **E.** in **B.** Der Artikel war mir gleichfalls willkommen; wo bleibt aber das versprochene Biographische über K. Hrn. **Kl.** in **B.** Ich bitte, mich auf die eine oder die andere Art mit Nachrichten zu versorgen. Hrn. **E.** in **D.** Um gelegentliche Fortsetzung wird gebeten. Hrn. G. **E.** in **B.** Gern benutzt! Gruss! A. **M.** in **K.** Die Schriften kommen demnächst zur Besprechung. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Richtig erhalten. Ueber **Kawerau** werden die Jahrb. einen eigenen Artikel bringen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Sind die Bestrebungen der Stadt Berlin zur Förderung des Turnens in den Schulen die richtigen?

(Schluss.)

Alle Welt ausserhalb Berlins hat sich von dem Vorturnerturnen an den Schulen losgesagt, wenigstens überall da, wo gesunde Turneinrichtungen sich Bahn gebrochen haben, oder doch wenigstens sich soweit losgesagt, dass nur die Schüler der oberen Klassen in Riegen noch turnen, denn die Schule hat nicht nur für die turnfähigen und turnlustigen Schüler zu sorgen, sie hat auch für die Schwachen und Unlustigen das Turnen einzurichten; die Schule darf nicht danach streben, hervorragende Leistungen erzielen zu wollen, sie muss sich überall mit einer guten Mittelleistung begnügen; die Schule ist keine Lehrerbildungsanstalt, sie übernimmt nur die Vorbereitung zu weiterem Streben; die Schule ist den Eltern gegenüber verpflichtet, auf das Sorgfältigste und Gesichertste für alle ihre Schüler einzutreten; jeder Lehrgegenstand, den die Schule ergreift, muss gründlich und allmälig gelehrt werden; ein Treiben und Ueberanstrengen darf nirgend stattfinden, am allerwenigsten beim Turnen, weil Verletzungen und nachtheilige Folgen daraus entstehen können; die Schule kann nicht aus der Zahl ihrer Schüler ausdauernde Vorturner stellen, denn die Schüler bleiben nicht in ihren Klassen, selbst nicht einmal in der Schule; die Schule müsste auch dann von den Schülern der oberen Klassen verlangen, dass sie ausserhalb ihrer Turnzeit sich andauernd noch mit ihren jüngeren Mitschülern beschäftigen sollten, wo soll dazu die Zeit gerade bei diesen Schülern herkommen? und welchen Ersatz kann die Schule diesen Vorturnern für diese mühevolle Arbeit gewähren? Die Schule kann sich aber auch mit dem Halbwissen und Halbkönnen der Vorturner nicht begnügen, ihnen

kann sie nicht die Leibessicherheit der jungen und jüngsten Schüler anvertrauen; die Schule muss daher andere Einrichtungen treffen, als sie ein freier und Allen zugänglicher Turnverein zu treffen hat, dessen Leitung bald in dieser, bald in jener Hand ruht oder wenigstens in verschiedene Hände zu jeder Zeit gelegt werden kann. Die Eltern, die ihre Kinder in die Turnvereine schicken, erwarten auch nicht diese strenge Aufsicht hier, sie sind zufrieden und müssen zufrieden sein, wenn der Junge nur dort turnt, das Wie ist ihnen so lange gleichgültig, bis sie sich einmal von den Nachtheilen dieser mehr oder weniger günstigen Einrichtungen, den guten, gediegenen und gesicherten Einrichtungen der Schule gegenüber, überzeugen; die Schule muss bei der Handhabung des Turnunterrichts vorsichtiger, strenger und gewissenhafter arbeiten, denn in der Schule muss jeder Schüler turnen, dem Vereine schickt dagegen der vorsichtige und ängstliche Vater seinen Sohn nur zu, wenn er will und wenn er im Vereine mitkommt, hier steht es in des Vaters Belieben, dort ist es Zwang.

Die Nachtheile, die durch ein zu frühes, angestrengtes Turnen zu Tage treten, erscheinen gewöhnlich erst in späteren Jahren; der jugendliche Leib hat eine grosse Fülle von Lebenskraft, die immer wieder die Keime zu Brust- und Lungenkrankheiten, Krankheiten des Unterleibes, selbst des Geistes zurückdrängen; die Keime werden aber leicht durch ein zu anstrengendes, rücksichtsloses Turnen gelegt; wie nun die Schule sorgen muss für Räumlichkeit, Luft, Temperatur, Licht, Heizung, für Oefen, Tische und Bänke in der Schulstube, so ist sie auch verpflichtet, für gute Turneinrichtungen und richtige Bewegung und Erstarkung der ihr anvertrauten Kinder zu sorgen, keine Verweichlichung, aber auch keine Uebertreibung darf in der Schule stattfinden. Nur unter der sorgfältigen Ueberwachung und gewissenhaften eigenen Leitung und Anordnung des sachverständigen Turnlehrers darf die Schule diese Kräftigung ihrer Schüler vornehmen lassen, und deshalb verlangt auch der Staat vom Leiter dieses Schulturnens den Nachweis seines Könnens durch genügende Fähigkeitszeugnisse, der Verein verlangt diese Zeugnisse von seinen Leitern nicht.

So liegen also die Bestrebungen der Turnerschaft, die sich den Turneinrichtungen der Schule entgegenstellt, von denen der Schule weit auseinander.

Die Bemühungen des Turnrathes nähern sich scheinbar mehr den Schulturneinrichtungen; denn er sagt ja in seinen obigen Thesen: „Die Schuljugend fällt der Sorge der Vereine nur da zu, wo die Schule ihren Verpflichtungen nicht genügt oder den Befähigten und Strebsamen eine ausreichende Durchbildung nicht bietet.“ Der Turnrath will also mit helfen, dass das Werk der

Schule gefördert werde, er arbeitet somit nicht gegen die Schuleinrichtungen. Wie will er aber das können, da er sich doch um die turnerischen Einrichtungen der betreffenden Schulen nicht bekümmern kann und nicht bekümmern darf. Welcher Schulvorsteher würde einem Turnvereine diese Einsicht in seine Schule gestatten? gestatten, sich die besten Schüler heraus zu holen? Der nachlässige und gleichgültige Schulvorsteher — und leider giebt es deren noch viele und findet man sie gerade unter den Directoren der höheren Schulen häufig — würde allerdings wohl gern seine ganze Schule dem Vereine zum Turnen überlassen, damit er sich gar nicht mehr um das Turnen zu bekümmern hätte, allein das gestattet die Behörde nicht. Um den Namen der Sache zu retten, lässt er turnen, so gut oder so schlecht es geht, er dispensirt viel und ohne Weiteres, bekümmert sich aber nicht weiter um die Bestrebungen der Vereine. Der tüchtige und strebsame Vorsteher wird aber um keinen Preis gerade seine besten Schüler dem Vereine überlassen, ja er muss es ängstlich vermeiden, dass überhaupt seine Schüler eine andere Betriebsweise kennen lernen neben der seiner Schule. Wo das Eingreifen des Vereins gestattet wird, behält die Schule den turnerisch schwächeren Theil der Schüler, es wirkt mithin hier der Verein nicht fördernd und ergänzend, sondern störend und nachtheilig. Noch nachtheiliger muss nun aber der Verkehr mit den Jugendabtheilungen der Turnerschaft auf diese Schüler wirken; hier sehen sie einen Betrieb, wie ihn die Schule unter keinen Umständen geben kann, Unlust gegen das ernstere und gewissenhaftere Schulturnen muss entstehen und die Schulzucht muss untergraben werden. Besonders wirkt der freie Verkehr der Turner dort mit ihren Vorturnern auf diese Schüler nachtheilig, letztere werden zu früh reif und schadet oft ein so verwöhnter, eitler, in seiner Schule auch noch turnender Turnkünstler der ganzen Schulklasse mehr, als viele sonst unnütze Jungen und macht dem Turnlehrer der Schule das Leben schwer; denn Bescheidenheit, die Hauptzierde der Jugend, wird selten in den Jugendabtheilungen gelehrt. —

Die Stadt Berlin stellt sich nun zu diesen Bestrebungen der Turnvereine in ein günstiges Licht; sie giebt entschieden hier weit mehr, als sie ihren Schulen, wenigstens ihren höheren Schulen, giebt. Sie baut unermüdlich grosse, umfangreiche Turnhallen; ausser den fertigen Hallen in der Prinzen-, Langen-, Schuhmann- und Weinmeisterstrasse sind im Bau begriffen die grosse Halle in der Dorotheenstrasse und Hallischenstrasse, es sind projectirt und die Summen von 40,000 Thlr. für jede Halle bewilligt für die Hallen in der Humboldtstrasse und in anderen Stadttheilen. Es sind somit bereits 8 Mal 40,000 Thaler = 320,000 Thaler bewilligt und ausgegeben für Turnhallenbauten, die Ueberkosten für die grosse Halle in der Prinzenstrasse, der

Grund und Boden und die Unterhaltungskosten für alle diese Hallen nicht mit eingerechnet, die alle nur den Vereinen den vollen Nutzen gewähren, den Schulen, wie oben nachgewiesen worden ist, aber nicht in dem Grade zu Gute kommen. Die Stadt baut mehrere Schulen auf einem Grundstücke (siehe die Grundstücke auf der Weinmeisterstrasse und Dorotheenstrasse), sie giebt ihnen aber nur eine grosse Turnhalle, sie stattet diese Hallen mit Zuschauerräumen aus und giebt ihnen eine Höhe und einen architektonischen Schmuck, welche Nebendinge man kaum in unseren brillantesten Vergnügungslokalen findet.

Die Stadt legt das Turnen nicht in die Schulzeit, sie stellt zwei und mehrere Lehrer zu gleicher Zeit in diese grossen Räume, um nur Zeit zu ersparen und den Raum gut auszunutzen, ohne Rücksicht, ob diese Lehrer in diesen ungünstigen Räumen ihren Pflichten nachkommen können, ob die Schüler darunter leiden und ob der Lehrer sich ohne Erfolg aufreibt.

Warum baut nun die Stadt so kostspielig, so raumverschwendend und so wenig schulturnmässig? An das grossartige Aussehen dieser Hallen gewöhnt sich der darin turnende Schüler bald, der imposante Eindruck geht verloren, und lauter monumentale turnerische Bauwerke hinstellen zu wollen, kann doch eben, der schmalen und sehr in Anspruch genommenen Kasse des Berliner Bürgers gegenüber, nicht Aufgabe der Stadt sein?? Baut die Stadt darum so geräumig, damit eine bessere und gesündere Luft in den Hallen herrschen möchte, damit der Eindruck der vielen darin sich tummelnden Turner ein wohlthuenderer werde? Gegen das Monumentale spricht der Kostenaufwand, der in dieses Beiwerk gesteckt wird, gegen den luftigeren und gesünderen Aufenthalt in diesen Räumen, wie in denen einer gut eingerichteten kleineren Halle, spricht die Kälte, die bei der Gluthhitze von vier eisernen Oefen oft noch in so hohen Räumen herrscht, der Staub und die schlechte Beleuchtung des Abends, denn es ist und bleibt kalt, dumpfig und dunkel, der schlechten Ventilation gar nicht zu gedenken.

Mithin liegt kein anderer denkbarer Grund hier vor, warum Berlin so baut, als der: die Stadt wünscht neben dem Turnen der Schulen und in erster Linie durch diese grossen Hallen auf die Vergrösserung der Turnvereine zu wirken und ihnen stattliche Räume für ihre Feste zu gewähren. Nun fragt es sich aber: hat die Vergrösserung eines Turnvereins, besonders in einer Riesenstadt, wie Berlin, nicht auch seine Grenzen? Turnt ein Verein nicht in zwei kleineren, neben einander liegenden, gut erwärmten, leichter rein zu erhaltenden, weniger staubenden und bestäubten, gut gelüfteten und zweckmässig hell erleuchteten Räumen, angenehmer und erfolgreicher? Wird darum seine Mitgliederzahl abnehmen, weil er seine Riegen nicht alle, Allen

sichtbar neben einander turnen lassen kann? wird gerade durch diese Theilung des Raumes nicht auch der störende Einfluss der neben einander turnenden Riegen getheilt und nur zur Hälfte fühlbar? Wird nicht im Gegentheil die Beaufsichtigung und Leitung hier in zwei Sälen eine leichtere und angenehmere, mit einem Worte, wird das Beisammenleben der Turner nicht ein gemüthlicheres, behaglicheres werden?

Kommen wir nun zum Schluss und zu unserer vorangestellten Frage: sind die Bestrebungen der Stadt Berlin zur Förderung des Turnens in den Schulen die richtigen? so müssen wir von unserem Standpunkte aus antworten: sie sind in den Gemeindeschulen zumeist die richtigen (für die Turnvereine genügende), für die höheren Schulen zumeist verfehlte.

Wir glauben aber, dass wir hier in Berlin für diese grossartigen, opferfreudig gegebenen Geldsummen unserer Bürgerschaft nicht nur bessere, in einander greifendere Zustände erlangen könnten, sondern dass wir sie auch haben müssen, wenn die Behörden der Stadt ihren Pflichten nachkommen.

Wir wünschen daher, die Stadt Berlin entschlösse sich endlich zu Folgendem und legte diese Wünsche der oben erwähnten zusammengesetzten technischen Commission zur ernstesten Berathung vor:

1) Von jetzt ab werden nur noch Turnräume geschaffen, die in erster Linie dem Turnen der Schulen dienen, in zweiter Linie an die Turnvereine unter weiter unten stehenden Bedingungen vermiethet werden.

   Reicht ein solcher Turnraum, der eine entsprechende Grösse zum Schulturnen haben muss — d. h. eine Länge von 80′ = 25,110 in eine Breite von 30′ = 9,416 bis 40′ = 12,555 und eine Höhe von 18′ = 5,649 — den aber jedes Mal nur eine Schulklasse von 40—50 Köpfen benutzen darf, nicht aus, so muss ein zweiter Raum von gleicher Grösse daneben (oder auch darüber) gebaut werden. Mehr wie eine Schulklasse, unter ihrem einen Lehrer, in der angesetzten Turnzeit, darf nie in diesem Raume unterrichtet werden.
2) Liegen mehrere Schulen auf demselben Grundstück oder in der Nähe beisammen, so ist in gleicher Weise durch mehrere neben einander aufzubauende Turnräume für das Schulturnbedürfniss zu sorgen.
3) Werden die Turnräume an Turnvereine vermiethet, so dürfen diese Männerturnvereine, wenn sie Jugendabtheilungen einrichten, keine Theilnehmer aufnehmen, die noch eine Schule besuchen, in der geturnt wird. Werden die Räume an andere Schulen vermiethet, die nicht städtisch sind, so dürfen diese ebenfalls keine fremden Schüler bei ihrem Turnen zulassen.

4) Die zur Zeit bestehenden Turnräume mit ihrem Geräthepark werden einer genauen Prüfung unterworfen, und Alles darin geändert und vervollständigt, was fehlerhaft oder ungenügend ist und wodurch ein guter Turnbetrieb gehemmt werden kann. Dies bezieht sich zumeist auf die unzweckmässige, den schon beschränkten Raum noch beengende feste Gerüstaufstellung, die schlechte Stellung und Anbringung der Oefen in den Hallen; zur Verbesserung gehört: das Theilen des grossen Raumes, wenn auch nur durch leicht wegnehmbare Leinwandwände, da, wo nun einmal zwei und mehr Abtheilungen in dem einen Raum neben einander turnen müssen u. s. w.
5) Wie bei den Gemeindeschulen, so muss auch bei den höheren Schulen die Oberleitung des Turnens in eine sachverständige Hand, oder bei zu grosser Ausdehnung der Schulen, in mehrere sachverständige Hände gelegt werden; wenigstens muss im Turnlehrer-Collegium jeder grossen Schule eine enge Verbindung und ein Ineinandergreifen des Unterrichts stattfinden und durch eine Hand controlirt werden.
6) Der Mädchenturnunterricht muss ebenfalls und in grösster Ausdehnung bei gleichen Principien, wie der Knabenunterricht, zur Einrichtung und Ausführung kommen, und bei den verbundenen Gemeindeschulen für beide Geschlechter wird deshalb die Turnzeit in die Schulzeit gelegt werden müssen, damit in der einen Turnhalle auch noch Raum und Zeit für das Mädchenturnen gewonnen werde. —

Wir sind überzeugt, dass in dieser Weise nur billigen und gerechten Wünschen entgegengekommen wird, Wünschen, die nur in der Absicht hier vorgelegt werden, unserer Stadt, resp. ihren Bewohnern, zu dienen und für unsere Schuljugend zu sorgen. Verlässt dann so sweckmässig eingerichtete Anstalten die Schuljugend und tritt hinaus in's ernste Leben, so darf der Jüngling in der Zeit, bis es ihm gestattet ist, sich einem Turnvereine anzuschliessen, nicht ohne turnerische Führung und Weiterbildung dastehen; hier ist es, wo die Jugendabtheilungen der Männerturnvereine ihren Segen spenden können, wo der heranwachsende junge Mann ein anderes Leben kennen lernt, bis endlich er in den Männerturnverein eintreten darf, um nun selbstständig dazustehen, seiner sorgfältig erlangten Vorbildung sich erfreuen kann und Gelegenheit hat, die letzte Hand an seine Kräftigung und Ausbildung zu legen.

März 1875. H. Kluge.

Etwas Neues vom ältesten Turnplatze der Welt.

Vom Baurath **Adler.**

Ueber Olympia

hat der Baurath Adler jüngst in einer Sitzung des Berliner Architektenvereins einen Vortrag gehalten, dem wir, der „Deutschen Bauzeitung“ folgend, Nachstehendes entnehmen.

Wenn man die Bedeutung und die Aussichten der von den deutschen Bundesregierungen vorbereiteten kunstwissenschaftlichen Untersuchungen in Olympia, durch welche ein schon von Winkelmann gehegter Plan endlich zur Ausführung gelangen soll, würdigen will, so ist es vor Allem erforderlich, die einstige Stellung Olympia's in der hellenischen Welt und seine Geschichte zu kennen.

Der Name Olympia haftet an einer kleinen Ebene der peloponnesischen Landschaft Pisatis, unweit der früh zerstörten, halb sagenhaften Stadt Pisa. In einer wald- und flussreichen Landschaft von hoher Anmuth gelegen, von schönen, mild gezeichneten Bergketten eingefasst, bildete sie einen natürlichen Festplatz, wie er würdiger kaum gefunden werden konnte. Niemals war Olympia eine Stadt, sondern nur die geheiligte Stätte der grossen nationalen Festspiele — zeitweise von gewaltigen Volksmassen belebt, sonst in friedlicher Stille ruhend.

Die Geschichte Olympia's verliert sich in sagenhaftes Dunkel und knüpft sich an die Namen Endymion, Pelops, Neleus, Pelias und Herakles. Jedenfalls scheint festzustehen, dass hier schon seit uralter Zeit Festspiele stattfanden, die nach der Eroberung des Peloponnes durch die Dorer einen neuen Aufschwung nahmen, dann durch längere Zeit ruhten und endlich durch die Bemühungen des begeisterten Eliers Iphitos wieder erneuert wurden. Dieser schloss mit dem Lakedaimonier Lykurgos jenen auf einem ehernen Diskus eingravirten, noch im 2. Jahrhundert nach Chr. zu Olympia aufbewahrten Vertrag ab, nach welchem für das alle 4 Jahre wiederkehrende Fest ein Gottesfriede vereintbart wurde.

Das erste dieser erneuten Festspiele soll im Jahre 888 stattgefunden haben; die erste schriftlich verzeichnete Olympiade, in welcher Koroibos siegte, fällt in das Jahr 776 vor Chr.; sie ist das wichtigste Datum hellenischer Geschichte geworden, weil von ihr die von dem Sicilier Timaios eingeführte, von den grossen Historikern angenommene Zeitrechnung nach Olympiaden datirt wird, die erst mit der 293. Olympiade im Jahre 394 n. Chr. erlosch. Anfänglich nahmen nur einige Staaten des Peloponnes an der Feier Theil, und erst nach der 15. (gezählten) Olympiade gewann diese eine eigentliche nationale Bedeutung. Mit der 30. Olympiade war bereits ganz Hellas, mit der 70. auch die Gesammtheit der hellenischen Colonien in Kleinasien, Sicilien, Gross-Griechenland und Afrika vertreten. Die höchste Blüthe der Spiele fällt in die Zeit zwischen der 50. und 85. Olympiade; ein Ende machte ihnen der Einfall der Gothen unter Alarich im Jahre 397 nach Christus, welche Olympia plünderten und theilweise zerstörten. Dass es zu byzantinischer Zeit noch bestand, ist aus den Resten einer altchristlichen Kapelle, sowie aus einem Edikte Justinian's vom Jahre 531 bekannt, welches das Wiederaufleben der Spiele unterdrückte. Dann folgt ein 1200jähriges Dunkel, in welchem menschliche Gewalt, Brände, Erdbeben und Ueberschwemmungen ihr Zerstörungswerk vollendeten, als dessen Resultat heute ein ungeheures Grab vor uns liegt.

Die erste neuere Nachricht über Olympia ist in einem Reiseberichte des Engländers Chandler enthalten, der 1766 einen Theil der Mauern des Zeustempels noch aufrecht stehen sah. 1806 besuchte der Engländer Dodwell den Ort und veranlasste eine kleine Ausgrabung, durch welche er die Lage des Zeustempels constatirte und Säulentrommeln von demselben nachwies. Einige Zeit nachher unternahm Quatremère de Quincy seinen geistreichen Versuch einer Restauration des Zeusbildes. Die erste eigentliche Untersuchung Olympia's wurde 1813 durch den Lord Stanhope mit Unterstützung des Architekten Allason bewirkt, durch ihr 1825 publicirtes, in den landschaftlichen Darstellungen übrigens ganz willkürlich behandeltes Werk ist namentlich die Topographie des Ortes in trefflicher Weise festgestellt worden. 1829, als ein kleines Corps französischer Truppen im Peloponnes gelandet war, erfolgte endlich die bekannte, von der französischen Akademie ausgerüstete Expedition nach Olympia unter der Leitung Abel Blounts, die mit bedeutenden Mitteln während fünf Wochen Ausgrabungen veranstaltete, und neben verschiedenen Bronzen, Inschriften u. s. w. einen Theil der jetzt im Louvre befindlichen Mamorskulpturen aus den Metopen des Zeustempels, sowie den Mosaikfussboden der Tempelcella entdeckte. Das auf Grund dieser Untersuchungen herausgegebene grosse Werk enthält bis heute noch die Summe dessen, was wir über den Zeus-

tempel zu Olympia wissen; die Angaben desselben sind freilich nicht nur ziemlich flüchtig und oberflächlich, sondern auch durchaus nicht zuverlässig, da alle Höhenmasse willkürlich angenommen sind. Wissenschaftliche Abhandlungen über Olympia, jedoch fast nur topographischen und archäologischen Inhalts, sind seither durch die englischen Gelehrten Leake und Vyse und durch die deutschen Rathgeber, Krause und Curtius publicirt worden.

Aus der Schilderung der Festpiele, an welcher die Bedeutung Olympia's wesentlich haftete, seien hier nur einige der wichtigsten Notizen angeführt. Seit der Mitte des 5. Jahrhunderts vor Chr. war die Dauer der Feier auf fünf Tage festgesetzt, die nach dem Vollmonde des heiligen Monats sich richteten und etwa in den Anfang des Juli fielen. Die Spiele setzten sich zusammen aus gymnastischen und ritterlichen Kämpfen (Wettlauf, Faust- und Ringkampf, Wagenrennen in mannichfaltigen Variationen und Bereicherungen), zu denen später auch musikalische Wettkämpfe traten, aus Opfern und Processionen, die mit einer von den Eltern dargebrachten Hekatombe schlossen, und der auf dieses grosse Dankopfer folgenden Siegesmahlzeit. Den mit einem Kranze von dem heiligen Oelbaum geschmückten Siegern, deren Namen mit dem ihres Vaters und ihrer Heimath ausgerufen und die von den berühmtesten Dichtern der Nation verherrlicht wurden, stand das Recht zu, ihre Statue innerhalb des heiligen Haines aufstellen zu dürfen; da zur Zeit der höchsten Blüthe der Spiele jedesmal 17 Kränze vertheilt wurden, so ergiebt sich hieraus, welche bedeutende Anzahl derartiger Bildwerke in Olympia sich anhäufen musste. Neben den Spielen und den mit ihnen unmittelbar zusammenhängenden Feierlichkeiten pflegten noch Vorträge berühmter Gelehrter, Redner und Sänger, Ausstellungen von Gemälden stattzufinden, während das Zusammenströmen einer so ungeheuren Menschenmenge nothwendiger Weise zugleich einen gewaltigen Marktverkehr erzeugte.

Eine ausführliche und zuverlässige Beschreibung Olympia's aus dem Jahre 170 n. Chr., also aus einer Zeit, wo der Glanz der Spiele schon im Verbleichen, aber Olympia selbst noch vollkommen unversehrt war, ist in dem bekannten Werke des Pausanias über Hellas enthalten; leider ist diese Beschreibung nach den verschiedenen Stoffen geordnet und für eine Restauration daher nur wenig zu gebrauchen.

Unter den Bauwerken Olympia's nahm der Zeustempel weitaus die erste Stelle ein. An einer durch einen Blitzstrahl geweihten Stätte errichtet, diente er einerseits als Schatzhaus, andererseits als Festlokal für das Schauspiel der Kränzevertheilung an die Sieger in den Kampfspielen. Er soll durch den Elier Libon im Jahre 540 aus der Beute von Pisa erbaut worden sein, ist jedoch im fünften Jahrhundert (433) umgebaut und mit

den berühmten Bildwerken des Pheidias und seiner Schule geschmückt worden. Der Grundriss, von C. Bötticher festgestellt, zeigt ein Vor- und Hinterhaus und mit Emporen und einer Bildnische. Das Material war ein sehr zarter Kalktuff mit einem Stucküberzuge; das Dach bestand aus persischem Marmor, der Fussboden der Cella aus einem eisenschüssigen rothen Sandstein; ein schönes Mosaik, aus bunten geschliffenen Fusskieseln zusammengesetzt, das die Franzosen 1829 zum Theil aufgedeckt haben, bildete den Fussboden des Vorhauses.

Die hohe Bedeutung des Tempels in der hellenischen Welt beruhte vor Allem in seinem Skulpturenschmuck, zu dessen Herstellung Pheidias mit seinen Schülern nur die unglaublich kurze Zeit von 5 Jahren gebraucht haben soll. Grundgedanke desselben war der Kampf und Sieg unter des Zeus Obhut. Goldene Dreifüsse krönten die Ecken des Baues, eine Nike auf einem mit dem Siegesbilde geschmückten Postament den Giebel. Im Tympanon der Vorderseite war Zeus als Richter im Wettkampfe des Pelops und Oinomaos, in dem der Rückseite der Kampf der Kentauren und Lapithen dargestellt; die inneren Metopen des Vor- und Hinterhauses enthielten Skulpturen, die den 12 Thaten des Herakles gewidmet waren. Alle Bildwerke des Tempels wurden überstrahlt durch die im Innern der Cella befindliche Goldelfenbeinstatue des Zeus, nach dem Urtheile des Alterthums die hervorragendste Schöpfung und der Gipfel aller plastischen Kunst.

Nördlich vom Zeustempel lag der grosse Brandopfer-Altar. Der bedeutendste der Tempel kleineren Massstabes war das Heraion, ein altes Heiligthum, in welchem die ältesten Weihegeschenke — darunter allein 20 Götterbilder — verwahrt wurden. Neben ihm lag noch das Metroon, der Tempel der Göttermutter, auf halber Höhe des Kronoshügels lag ein mehreren Ortsgemeinen geweihtes Doppelheiligthum, ferner ein Aphrodite-Tempel und ein Demeter-Tempel. — Unter den Heroen-Tempeln ist das Pelopeion, das Hippotameion und das Philippeion zu erwähnen. Zahlreich waren die zur Aufnahme bestimmter Weihegeschenke gestifteten Schatzhäuser einzelner Staaten, von denen 11 allein auf einer Terrasse am Fusse des Kronoshügels lagen. An den letzteren lehnte sich das grosse Theater, während am Nordeingang der Altis das Prytaneion bouleuterion, ausserhalb dieses Einganges das Gymnasion mit den Wohnungen der Athleten lagen. Als kleinere Bauten sind Hallen, Wohnhäuser, Stallungen zu denken. Der zwischen der Altis und dem Alpheios liegende Theil der Ebene war die Stätte für die während der Spiele aufgeschlagenen Buden und Zelte.

Die Anzahl der Bildwerke, mit denen Olympia geschmückt war, ist sicher auf mehr als Tausend zu veranschlagen. Ueber

den Hausbildern, welche als Busse für einen Verstoss gegen die Kampfregeln errichtet werden mussten, wurden auch solche und andere Götterbilder als Dank- und Weihegeschenke gestiftet. Glückliche Feldherren liessen eherne Stiere aufstellen; überwiegend waren selbstverständlich die Bildsäulen der siegreichen Agonisten. Pausanias nennt und beschreibt 234 derselben als die ihm interessantesten und erwähnenswerthesten. Dazu kamen endlich die auf Erz- und Marmortafeln eingegrabenen Staatsverträge, Decrete, Gelübde und Votiv-Inschriften, die mit Vorliebe in Olympia — dem „Archive der griechischen Geschichte in Erz und Marmor“ — niedergelegt wurden.

An diese nur im Auszuge wiedergegebene Schilderung der Pracht Olympia's reihte der Redner eine Schilderung des Zustandes, in welchem sich die Stätte gegenwärtig befindet.

Noch hat die Landschaft ihren Waldreichthum und mit diesem ihren hohen Zauber bewahrt. Der Vortragende und Professor Curtius fanden das Alpheiosthal in einem blühenden Culturzustande, üppige Gersten- und Maisfelder bedeckten die Ebene, reiche Weingärten die Hügel und Berglehnen.

Was von den Resten des hellenischen Nationalheiligthums noch erhalten ist, liegt unter den Ablagerungen begraben, mit denen der Alpheios das Thal allmählich ausgefüllt hat. Der ziemlich reissende Strom, dessen alljährliche Anschwellungen 2 Meter jedoch nicht übersteigen, verändert nach einer solchen Katastrophe meist sein Bett, so dass neben jenen Ablagerungen auch bedeutende Auswaschungen stattgefunden haben. Von den letzteren ist das Terrain südlich von der Altis, in welchem die bei dem zweimaligen Bruche des Gottesfriedens zur Vertheidigung desselben gefallenen Elier begraben liegen, berührt worden; so erklärt sich, dass im Flussbette bereits mehrfach Bronzewaffen von hoher Schönheit und Kostbarkeit gefunden worden sind.

Durch die französische Ausgrabung ist die Lage des seither bereits wieder mit einer üppigen Vegetation bedeckten Zeustempels gesichert. Ausserdem treten einiges Quadermauerwerk, die Reste einiger Backsteinbauten, einige Gräber und die Mündung einer Kloake zu Tage. Ein umfangreiches Nivellement der jetzigen Terrainverhältnisse — das erste hier angestellte — hat demnächst ergeben, dass die Höhe der im Laufe der Jahrhunderte angeschwemmten Erdschicht im Durchschnitt 4 bis 4,5 Meter beträgt.

Es handelt sich somit bei einer kunstwissenschaftlichen Untersuchung Olympia's um die Bewältigung sehr bedeutender Erdmassen, für die in den vom Alpheios ausgewaschenen Vertiefungen des Thales glücklicher Weise Ablagerungsplätze gewonnen worden sind. Mit Rücksicht hierauf ist der Plan für die Ausgrabungen festgestellt, die bei vorläufiger Beschränkung auf die Altis immerhin 3 bis 4 Jahre in Anspruch nehmen werden, zumal noch um-

fangreiche Vorarbeiten zu treffen sind. Man hat anfänglich daran gedacht, zu den Ausgrabungen nordeuropäische Erdarbeiter zu verwenden, hat jedoch des vom September bis Mai sehr gesunden, sonst aber für Nordländer höchst gefährlichen Klima's wegen davon Abstand genommen und wird sich auf einheimische Kräfte, deren Leistungsfähigkeit eine sehr geringe ist, beschränken müssen. Zur Station für die an Ort und Stelle zu sendende Commission ist das Dorf Druva erwählt, wo bereits ein Haus angekauft ist. Auch die Verhandlungen mit den Besitzern sind glücklich zum Abschlusse gebracht, so dass es nur noch der Genehmigung des von den Regierungen Deutschlands und Griechenlands vereinbarten Vertrages durch die beiderseitigen Volksvertretungen und der formellen Ratification bedarf, um die Ausführung des Planes zu beginnen.

Ein Beitrag zur Jugendgeschichte von G. U. A. Vieth.

(Mit einer Vorbemerkung von Professor Dr. **Euler.**)

Da über Vieth's Jugendgeschichte wenig bekannt ist, so werden die Leser der Neuen Jahrbücher dem folgenden Briefe, nach Vieth's Tode von dem Bruder desselben an dessen Kinder gerichtet, als einen willkommenen Beitrag zum Leben des bedeutenden Mannes erkennen. Wir ersehen aus diesem Briefe, dass Vieth sich schon als Knabe beherzt und muthig zeigte, der die schlimmsten Wege nicht scheute, um bei einem tauben Zimmermann das Geigenspiel zu erlernen, der unerschrocken wüthenden Hunden und Gespenstern entgegentrat und in liebevollster Weise sich des jüngeren Bruders annahm. Wir sehen ihn dann als flotten Studenten in sauberer Tracht von der Universität zurückkehren, dem Bruder Anstandslehren ertheilend, durch seine ungewöhnliche körperliche Gewandtheit, die auf fleissiges Ueben der Kräfte während der Universitätszeit schliessen lässt, Erstaunen, theilweise Entsetzen erregend, wie bei jenem Trunkenbold, dem Knecht Hillert. Besonders ergötzlich muss die Unterredung mit dem würdigen alten Herrn gewesen sein, die Gerhard — das war offenbar Vieth's Rufname — theils auf den Beinen,

theils auf dem Kopfe oder den Händen stehend, „um die Füsse vom langen Stehen zu ruhen“, führte. Dann verbringt er 3 bis 4 Jahre ein trauriges Hauslehrerleben, wird missmuthig, verstimmt, von seinem Vater oft verkannt, wird von einem gewissenlosen Arzt zum Opiumessen verleitet, das ihm grosse Gefahr bringt, die glücklicher Weise noch rechtzeitig abgelenkt wird. Er geht hierauf nach Dessau und kehrt als Ehemann zurück, um seine Verheirathung anzumelden. Die Seinigen, die ihm eine andere Verbindung zugedacht, sind anfangs darüber sehr aufgebracht, aber bald erfolgt bei Apfelkuchen und Wein ein Versöhnungsfest. Dankbar wird von dem Briefschreiber noch erwähnt, dass der „Litterär-Ruhm“ Gerhard's sogar ihm, dem Bruder, vortheilhaft gewesen sei. —

Der Brief ist von dem Enkel Vieth's dem „Monatsblatt für deutsche evangelische Erziehung: Beiblatt zu den monatlichen Mittheilungen an die Mitglieder des deutschen evangelischen Schulvereins“ (Nr. 10, November 1874, herausgegeben vom Vereinsordner, Seminar-Director G. Heine in Cöthen) zum Abdruck übergeben worden.

Solche Mittheilungen sind überaus willkommen, und man kann nur den lebhaften Wunsch aussprechen, dass dieselben häufiger vorkommen mögen.

Euler.

Seedorf am Schallsee im Herzogthum Lauenburg
bei Ratzeburg, d. 28. Januar 1836.

Wohlgeb. Herr, besonders hochgeschätzter
Herr Vetter!

Die mich sehr betrübende Nachricht von dem am 12. d. M. erfolgten Ableben meines lieben Bruders, welche ich aus Ihrem Briefe vom 13. Jan. erst den 23. Jan. vernahm, hat mich mit inniger Wehmuth erfüllt; so stehe ich denn nun noch allein da von den Geschwistern, wie ein einsamer und halberstorbener Eichbaum auf der Haide — doch Ihr geliebten, so weit entfernten und mir persönlich unbekannten, in Eurem lieben Vater aber von mir herzlich geliebten jungen Freunde und Verwandte, Ihr Söhne und Töchter und Enkel des hochgeschätzten und hochberühmten und hochverdienten Vaters, Ihr habt noch mehr Ursache zu trauern, Euer Schmerz ist gerecht; und wenn dieses Schreiben an Euch kommt und, wie ich vermuthe, nicht von Ihnen, Herr Vetter, allein, sondern auch von den übrigen Nachkommen des lieben Vaters gelesen wird — wenn, sage ich, dieses Schreiben an Euch gelangt, so wird der Schmerz erneuert werden; doch das ist gut und thut wohl; die Süssigkeit der Wehmuth, so wie ich selbige jetzt beim Andenken an meinen lieben Bruder

Gerhard empfinde, wird auch Euer Herz erfüllen, und eben wie eine Harmonie süss klingt aus weiter Ferne am stillen Abend, wird das erneute Andenken an den Vielgeliebten, doch nicht genug geliebten Vater Eure Herzen bewegen, besonders wenn Ihr einige seltene Vorfälle, die Euch aus seiner frühen Jugend wohl schwerlich bekannt sein werden, hier in diesem Schreiben zu des Verewigten Ehre vernehmet. Ich kann eigentlich nicht sagen, dass ich meine Jugend mit ihm verlebt habe, denn Er ist circa 10—12 Jahre älter als ich, aber ich erinnere mich seiner noch wohl, wie sehr Er mein tröstender Schutzengel war, wie hoch und gross ich als ein 4jähriges Kind auf seine Tapferkeit, die ich anstaunte, mich verliess — wie sehr ich seine mir ganz unbegreiflichen Kenntnisse anstaunte. — Wir lebten damals noch auf Hocksyhl, einem kleinen Seehafen an der Mündung des Meerbusens Jahde in die Nordsee. — Es war in den Jahren des englisch-nordamerikanischen Krieges, der Fürst von Zerbst, damaliger Herr der Erbherrschaft Jever, hatte von seinen Truppen an England versubsidiirt, war also Englands Aliirter, ungefähr so, als wenn hinter einem grossen Saupacker so ein kleiner Kläffer, so ein Möppel hertrabt und kläfft mit. — Indess hätte diese Alliance mir armen Jungen, den doch damals die politischen Verhältnisse wenig angehen konnten, meine Jugendfreuden noch mehr verbittert, wenn nicht Bruder Gerhard gewesen wäre.

Man befürchtete nämlich eine Landung des berüchtigten nordamerikanischen Freibeuters Paul Jonas, der in der Nordsee kreuzen sollte, hielt Alarmstangen mit Strohwischen an der Küste bereit, um durch Feuer-Signale das Landvolk auf die Beine zu bringen, und legte Besatzung von 12 Mann und einen Unteroffizier auf Hocksyhl, die patrouilliren mussten. — Mich ängstigte dies oft, besonders da man sagte, Paul Jonas führe eine Todtenkappe, schwarz und weiss gestreift, und frässe Kinder; — ach, wie manche Freude, wie manche kindlich frohe Lust verdarb das boshafte Gesinde mir; wenn sie mir bangten durch Paul Jonas nahe Ankunft, dann flüchtete ich zu dem grossen starken und tapfern Bruder Gerhard; der hatte ja des Vaters Hirschfänger, konnte ja blank ziehen und sausend um sich schwingen; der wagte es ja sogar, in der Nacht von Sengwarden nach Hocksyhl zu gehen, wo doch das so oft und schauderhaft beschriebne Sengwarder Feuer spukte. — Damals ging Euer Vater, um Violine spielen zu lernen, nach Sengwarden, etwa ¾ Stunde entlegen von Hocksyhl; sein Lehrer war ein Zimmermann, Anton Toben, noch sehe ich den Mann vor mir. Er war taub — ein merkwürdiger Musiklehrer, aber das Genie des Schülers ersetzte die Mängel des Lehrers; noch ganz dunkel erinnere ich mich, wie Bruder Gerhard oft ganz durchnässt von Sengwarden Abends anlangte; einmal war er in den Graben gefallen und um sein

Instrument zu bergen, beinahe ertrunken. — Ich muss des Anton Toben's noch gedenken. Er war allerdings ein sehr merkwürdiger Mann, denn er stand im Rufe eines Hexenmeisters, auch war es hexenmässig genug, dass er als tauber Mann dem Schüler recht gründlich die Anfänge des Violinespielens beibrachte, wie der liebe verstorbene Bruder mir später, als ich Violine zu schrapen anfing, oft gestanden hat; doch noch merkwürdiger war das Zauberstück, welches er dem Schüler lehrte, wodurch er einen grossen wüthigen Hund auf der Stelle tödtete, den man auf ihn bei seinen Sengwarder Wanderungen hetzte. Die Sache war durchaus unerklärlich und zwar so begab es sich's: — Auf dem Wege nach Sengwarden passirte der Bruder ein grosses Gehöfte oder eine Mühle, dies ist mir nicht recht mehr erinnerlich; die Knechte pflegten den kleinen Spielmann von Hocksyhl durch Loslassen des Kettenhundes zu ängsten und zu weiten Umwegen zu zwingen, er klagte das dem Lehrer Anton Toben; dat will ik se balle aflehren (das will ich ihnen bald ablernen), war seine trockne Antwort. — Dort in den Marschgegenden, müsst Ihr wissen, bedient man sich auf Fussreisen 12—15 Fuss langer blau angemalter und mit eisernen Klauen versehener Springstöcke, Pattstöcke, Klufstöcke genannt. Anton Toben machte für Bruder Gerhard auch so'n Klufstock, schön blau angemalt — aber es war keine Eisenklaue daran — es war ein Blaserohr, Pustrohr. — Ein scharf geschliffener Nagel mit einer von Wollgarn gemachten Pausche oder Quaste ward oben eingesteckt, und so bewaffnet schritt der kleine Thierkämpfer, wie Orpheus, das Saitenspiel über die Schultern, ad utrumque paratus, aut ad martem, aut ad artem, gleich dem alterthümlichen Volker, dem Spielmann im Nibelungenliede, der eben so gut verstand zu fiedeln als zu fechten, — so schritt er muthig gerade auf den Hof los; der losgekettete Hund ward von den boshaften Knechten angehetzt; er liess ihn anlaufen, hielt ihm den Stock entgegen; der Hund packte das untere Ende mit den Zähnen, — so wollte es der Bruder Gerhard gerade haben, so hatte ihn sein Anton Toben gelehrt, werde es kommen — Pfuff! blies er ihm den Nagel tief in den Rachen hinab; der Hund keuchte, zuckte, kriegte Schaum vor's Maul, streckte die Zunge aus und starb innerhalb ½ Stunde unter fürchterlichen Zuckungen und Augenverdrehen. Völlig unerklärlich war dieser Vorfall, da man aber hörte: Gerhard gehe wöchentlich zu dem Hexenmeister Anton Toben, da war's klar, der Hund war behext; auch hatte der Hund immer geschrieen: Häx, Häx! bis er krepirt war. — Ich komme jetzt zu dem Zeitpunkte, wo unsere Familie Hocksyhl verliess und nach Marienhausen zog. — Es war im späten Herbst; für uns Kinder zimmerte der Vater ein Kutschgestell auf einer Schleife, eine Art Schlitten, womit man auf den schlüpfrigen

Marschwegen, wie mit Schlitten auf Schneebahnen fahren kann; für mich war diese Reise, die so oft besprochen wurde, grauenhaft — wie aber Gerhard uns begleitete, da war ich ruhig. O Du freundlich trostvoll Gesicht, noch sehe ich Dich mir beruhigend zulächeln. Gerhard war ja schon ein ganzer Kerl, er rauchte ja sogar schon Tabak; da war ich unter seiner Obhut sicher genug! — Wir kamen in dunkler Abendzeit auf dem alten, halbwüsten Schlosse an. Gerhard sorgte für Alles; er suchte Holz zusammen, heizte den Ofen, breitete Betten auf Strohlager und nahm mich in seine schützenden Arme für die erste Nacht. Am Morgen gingen wir in den weiten öden Sälen umher; Gerhard immer voran — auch den Thurm bestiegen wir unter seiner Führung; an der Treppenwand war mit Kohle eine Teufelsfratze gemalt, Gerhard trat mit dem Fuss dagegen, sogar also dem Teufel trotzte er, was hatte ich bei ihm zu fürchten. — Gerhard ging damals in Sekunda an der Provinzialschule; er wohnte bei der Grossmutter, Pastorin Gerdes in Jever. — Die Eltern besuchten oft die Grossmutter, ich ward mitgenommen und sahe mit Bewunderung Beweise von der übermenschlichen Wissenschaft meines Bruders; die Stadtthurmuhr schlug, — Gerhard pflegte zu mir zu sagen: nun soll die Uhr noch 3 oder 4 oder auch nur noch einen Schlag thun; oder er sagte: das alte Bimmeln der Uhr ist mir widerlich, halt auf einen Schlag und dann genug, keinen einzigen mehr — und dergl. und so wie er gebot, so musste die Uhr auf dem wolkenhohen Thurm ihm gehorchen; wie war das anders erklärlich, als vermöge der Zauberkunst des alten Anton Toben. — Nun ging Gerhard zur Akademie nach Göttingen, da verlor ich ihn ganz aus dem Gesichte, noch 2 Tage vor seiner Abreise half er mir beim Lernen lateinischer Vocabeln, die der Bruder Konrad, ein Tertianer, mir armen Stümper, der nicht einmal lesen konnte, weil der Schwager Berlage, bei dem ich auf dem Lande zu Schortens in Kost gethan ward, mich Vieh hüten liess, — aufgegeben hatte, — das Wort Signifer, der Fähndrich, was ich gar nicht merken konnte, bleibt mir ewig merkwürdig und unvergesslich. — Gerhard kam von Göttingen zurück, war modern gekleidet, trug sein schön rund abgeschnittenes Haar, einen blossen Hals und weissen Klappkragen, leichte Nanking-Pantalons, konnte über Tische und Stühle springen und auf den Händen stehen, — ich durfte ihn gar nicht Du nennen. Er ging mit mir im Pfarrgarten spazieren, ich ganz wie eine Gans — Gerhard zeigte mir, ich müsse die Füsse auswärts setzen und angesehene Leute oben an oder an der rechten Hand gehen lassen. Von beiden wusste ich nichts. — Mit welcher Hand fasst du die Gabel, wenn du isst? — Nun recht, das ist die rechte Hand. — Das Auswärtsgehen machte mehr Mühe; ich drehte auch die Hände auswärts

und die Zunge halb aus dem Munde und schritt so steif einher, wie so 'ne Drahtpuppe auf dem Marionetten-Theater. — Von seiner Gewandtheit im Voltigiren gab er einigemale merkwürdige Beweise; — im Hause des Pastors Berlage, unseres Schwagers, war Gerhard's Rückkehr halber Gesellschaft. Ein ehrenfester Herr sprach mit Gerhard von Göttingen und akademischen Sachen; Gerhard gab ihm guten Bescheid, auf einmal drehte Gerhard die Beine empor, stand auf dem Kopfe und setzte das Gespräch ganz unbefangen und ernsthaft fort. — „Lassen Sie sich das nicht stören, sagte er zu dem alten Herrn, ich pflege, um meine Füsse vom langen Stehen zu ruhen, zuweilen auf dem Kopfe oder auf den Händen zu stehen und zu gehen; wir können auch so mit einander reden.“ Vor Marienhauser Hausthür stand einst der Knecht Hillert, ein Trunkenbold. — Gerhard hatte ihm gesagt, der Teufel würde ihn einmal holen, wenn er besoffen wäre; — dieser riesenhaft gebaute Kerl stand mit dem Rücken nach der Thür, — Bruder Gerhard kam herausgelaufen, machte einen Vorsprung, setzte ihm die Hände auf die Schultern, balancirte einige Secunden über seinem Kopf und schleuderte sich wieder zurück ins Haus hinein; nachher setzte er ihm über den Kopf weg; — der Kerl schrie vor Todesangst bebend — es ist schade, dass Ihr Lieben kein plattdeutsch versteht, die Lieblingssprache Eures Vaters — er schrie: „Gott trost un bewahr my, ik gloof de Düfel käm all un woll my halen un ik bin doch nüchtern“ (Gott tröste und bewahre mich, ich glaubte der Teufel käme und wollte mich schon holen, ob ich gleich noch nüchtern bin). — Nun kommt die traurige Zeit, dass der Bruder Gerhard seine missvergnügten 3 oder 4 Jahre als Hofmeister des leidigen Döhn Bartels, Junker von Nostiz in Leipzig zubrachte, und missmuthig, verstimmt und übelgelaunt, getäuscht in seinen Erwartungen und vom alten Vater oft verkannt, bei uns mehrere trübe Jahre verlebte. — In dieser Zeit fand sich aus Kurland oder Liefland ein Arzt, Doctor Marcus genannt, in unserer Nähe zu Gödens ein. Er suchte unsere Kundschaft und ward mit Bruder Gerhard bekannt; auf eine sehr auffallende Weise heiterte sich der Murrkopf auf und Dr. Marcus ward bei uns gerne gesehen. Allein bald äusserte sich an dem lieben Bruder Gerhard ein gewisses lethargisches, schläfriges Wesen, wie nach einem überspannten Rausch, das uns noch mehr ängstete, als sein früherer Missmuth. Endlich kam's heraus; Dr. Marcus hatte ihm Opium gegeben. — Nun wurde dem Quacksalber das Haus verboten; — er verliess auch bald die Gegend. — Da er kein Plattdeutsch verstand, so gab es sonderbare Missverständnisse. Einst verordnete er einem Patienten ein Fussbad von Waitzenkleye; — im Plattdeutschen heisst Kley — der fette, schwere Boden oder das Erdreich — Waitzenkleye konnte also nichts anderes sein, als solch Erdreich von einem

Waitzenacker; in solch ein kaltes Schlammbad setzten sie also des Patienten Füsse und das bekam ihm sehr schlecht. — Der Dr. Marcus verliess unsere Gegend damals mit den Worten: „Der Teufel mag Arzt sein in diesem Lande, wo die Leute so viel braunen Kohl essen.“ — Durch welche Veranlassung und Verbindung der liebe Bruder Gerhard nach Dessau kam, ist mir unbekannt. — Ich erinnere mich nur noch seines ersten Besuches zu Marienhausen von Dessau aus.

Die liebe alte stolze Mutter, Eure Grossmutter, hatte grosse Projekte mit seiner Verbindung mit Regierungsraths Tochter und Cabinetsraths Nièce u. dergl. — Gerhard liess sie ausreden, dann erklärte er ganz trocken, er habe schon eine Frau und es sei die Hauptabsicht seiner Reise, den Eltern dies zu annonciren; — freilich erst gab's einen Haussturm, aber das endigte sich bald und zu meiner besondern Freude in ein Apfelkuchenfest, welches des Abends bei einigen Flaschen Wein der neuen Schwiegertochter zu Ehren angestellt wurde. Seht, so hat Euer lieber Vater immer wohlthätig in mein Leben eingegriffen — und nun ist er todt. — Ich stehe und gehe hier noch auf der Erde; Er aber ist hingegangen, wo Jesus ist vorangegangen und hat gesagt: „in meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; ich gehe voran, Euch die Stätte zu bereiten, und dann, wenn ich Euch die Stätte bereitet habe, will ich wieder kommen und Euch zu mir holen, auf dass ihr sein sollt, wo ich bin, denn ich lebe und Ihr sollt auch leben, und ich will, dass mein Vater die Alle bei mir sein lasse, die Er mir gegeben hat, auf dass sie meine Herrlichkeit sehen.“

Evang. Joh. Cap. 14, V. 1—3, Cap. 17, V. 24. — Nun sieht er die Grossen und Edlen alle wieder, auch Euren Grossvater und Urgrossvater, den letzten ehrte er besonders — Gott wolle auch mich zu ihm bringen, dem theuren Bruder. — So lebe er denn derweil seelig und sein Geist ruhe auf mir und den Meinen, so wie sein Litterär-Ruhm mir oft vortheilhaft war; es ruhe sein Geist aber vorzüglich auf Euch, Ihr Lieben, seinen Kindern und Enkeln, und treibe Euch zu allem Guten. — Sein Andenken soll mir unvergesslich sein. Genug für's erste von ihm.“

Freiübungen
für das 7. Oberrh. Turnerbundesfest

am 22. August 1875.

Vorbemerkung. Die einzelnen Theile der Uebungen folgen nicht unmittelbar aufeinander. In der jeweils erreichten Stellung und Haltung wird ausgedauert; der nächste Uebungstheil wird durch einen neuen Befehl angeordnet.

Uebung 1. Vorbewegung: Seithochheben beider Arme (zur Berührung der Fingerspitzen über d. Kopfe).

1) Seit-Senken d. Arme wagerecht und gleichzeitig Seitspreizen l. [mässig hoch] zur Spreizhalte.
   [Fester Stand auf d. r. Beine; der (nach unten) gestreckte l. Fuss ist auswärts gerichtet. Die Hände in der Schulterlinie!]
2) Zurückheben d. Arme [über den Kopf] und gleichzeitig Schluss-Senken des l. Beines.
   [Wiederholung mit Spreizen und Senken des r. B. — Schliesslich: Seit-Senken der Arme.]

Uebung 2. Vorbewegung: Wagerecht Vorheben beider Arme (zur Berührung der Fingerspitzen; die Daumen oben).

1) Ausbreiten der Arme und gleichzeitig Rückspreizen des l. Beines zur Spreizhalte.
   [Sicheres Dauerstehen auf dem r. Beine —!]
2) Zurückbewegen der Arme nach vorn und gleichzeitig Schluss-Senken des l. Beines.
   [Später übt das r. Bein. — Zum Schluss: Arm-Senken.]

Uebung 3. Vorbewegung: Wager. Seitheben d. Arme (die Handrücken oben) und gleichzeitig Heben zum Zehenstand.

1) Die (Tief-)Hockstellung [der Oberkörper senkrecht].
2) Strecken und Seitstellen des l. Beines und gleichzeitig Vorbewegen der Arme.
   [Die Hände sind in Schulterbreite von einander; die Innenkante des l. Fusses liegt auf dem Boden auf.]
3) Schlusstritt l. zur Hockstellung zurück und gleichzeitig Ausbreiten der Arme.

4) Auf! zur Streckstellung und gleichzeitig
(Seit-)Senken der Arme.
[Nach der Wiederholung der Vorbewegung und des Uebungstheiles 1. schreitet das r. Bein seitwärts hin und her.]

Uebung 4.

1) Sprung zur (mässig weiten Seit-)Grätschstellung u. gleichz. Aufstützen der Hände auf die Hüften.
2) Rumpfdrehen links und gleichzeitig
Hochschwingen beider Arme.
[Die Hände schulterbreit von einander; die Handflächen gegen einander gerichtet; der — gehobene — Kopf mitten zwischen den Armen!]
3) Rumpfdrehen rechts und gleichzeitig
Tief- und Hochschwingen der Arme.
4) Rumpfdrehen links und die Armübung wie bei 2.
5) Schlusssprung mit Zurückdrehen (wie die erste Stirnrichtung), und gleichzeitig: Senken der Arme (in die gewöhnl. Haltung).
[Bei der Wiederholung geschieht das r. Rumpfdrehen r.]

Uebung 5. Vorbewegung: Rückstellen des l. Fusses (mässig weit).

1) Vorspreizen l. (mässig hoch) zur Spreizhalte und gleichz. Vor-Hochheben beider Arme [die Handflächen gegen einander; die Hände in Schulterbreite von einander!]
2) Wieder Rückstellen des l. Beines (hinter das r.) u. gleichz. wagerecht Senken der Arme nach vorn.
3) Links Umkehren (auf beiden Füssen).
4) Schlusstritt des [vornstehenden!] l. Beines und gleichz. Senken der Arme.
[Nach dem Rückstellen des r. Beines u. s. f. geschieht in der Schrittstellung — das l. B. vorn, das r. hinten — die halbe Drehung r.)
Schliesslich: der Schlusstritt r. u. das Senken der Arme.

Uebung 6. Vorbewegung: Vor-Hochheben beider Arme.

1) Vorbeugen des Rumpfes und gleichzeitig
Aufstützen der Hände auf die Beine.
2) Ab! zur Hockstellung auf den Zehen und gleichzeitig wagerecht Vorheben der Arme.
3) Vorbeugestellung (mit Tief-Beugen des Rumpfes) u. gleichz. Vor-Senken der Arme.
4) Ab! zur Hockstellung mit Vorheben der Arme — wie bei 2.—
5) Auf! zur Rückbeugestellung und gleichzeitig
(Vor-)Hochheben der Arme.
[Die Arme senken sich mit nach hinten. Möglichst bald ist eine nicht zu tiefe Rückbeugehalte einzunehmen, in der die Turner verharren!]

6) Auf! zur Streckstellung und gleichzeitig
Vor-Senken der Arme.
[Die Hockstellung bei 2. ü. s. f. ist die Tief-Hockstellung auf den Zehen mit eng geschlossenen Füssen und aufgerichtetem Oberkörper.]

Uebung 7. Vorbewegung: Heben der Unterarme nach vorn [die Fäuste legen sich ohne Schlagen an die Brust an].
1) Ausfall links seitwärts (ohne Drehen) und gleichzeitig Hochstoss beider Arme.
[In der Ausfallstellung das l. Knie über der l. Fussspitze, also das Schreiten des l. Beines nicht zu weit! — Das — sohlenstehende — r. Bein ganz gestreckt!]
Erste Stellung der Füsse ♂♂
Zweite „ „ „ ♂....♂
2) Auf! (mit einem Schlusstritt l. zur Streckstellung) u. gleichz. Zurück-Beugen der Arme.
3) Ausfall r. seitwärts (ohne Drehen des Rumpfes und des Kopfes) und Hochstoss beider Arme.
4) Schlusstritt r. (zur Streckstellung) und gleichzeitig Zurück-Beugen der Arme.
5) Schrägausfall links (nach Aussen) und gleichzeitig Schräghochstoss des l. Armes; Strecken und Schrägrückheben des r. Armes.
[Erste Stellung der Füsse: Zweite Stellung:
♂♂ .....♂]
Die Arme in derselben schrägen Ebene!
6) Schlusstritt links und gleichzeitig Zurück-Beugen der Arme.
7) Schrägausfall r. und gleichzeitig Schräghochstoss des r., Senken und Schrägrückheben des l. A.
8) Schlusstritt rechts und gleichzeitig Zurück-Beugen der Arme.
Schliesslich: Das Senken der Unterarme.

Den von A. Spiess ausgegangenen

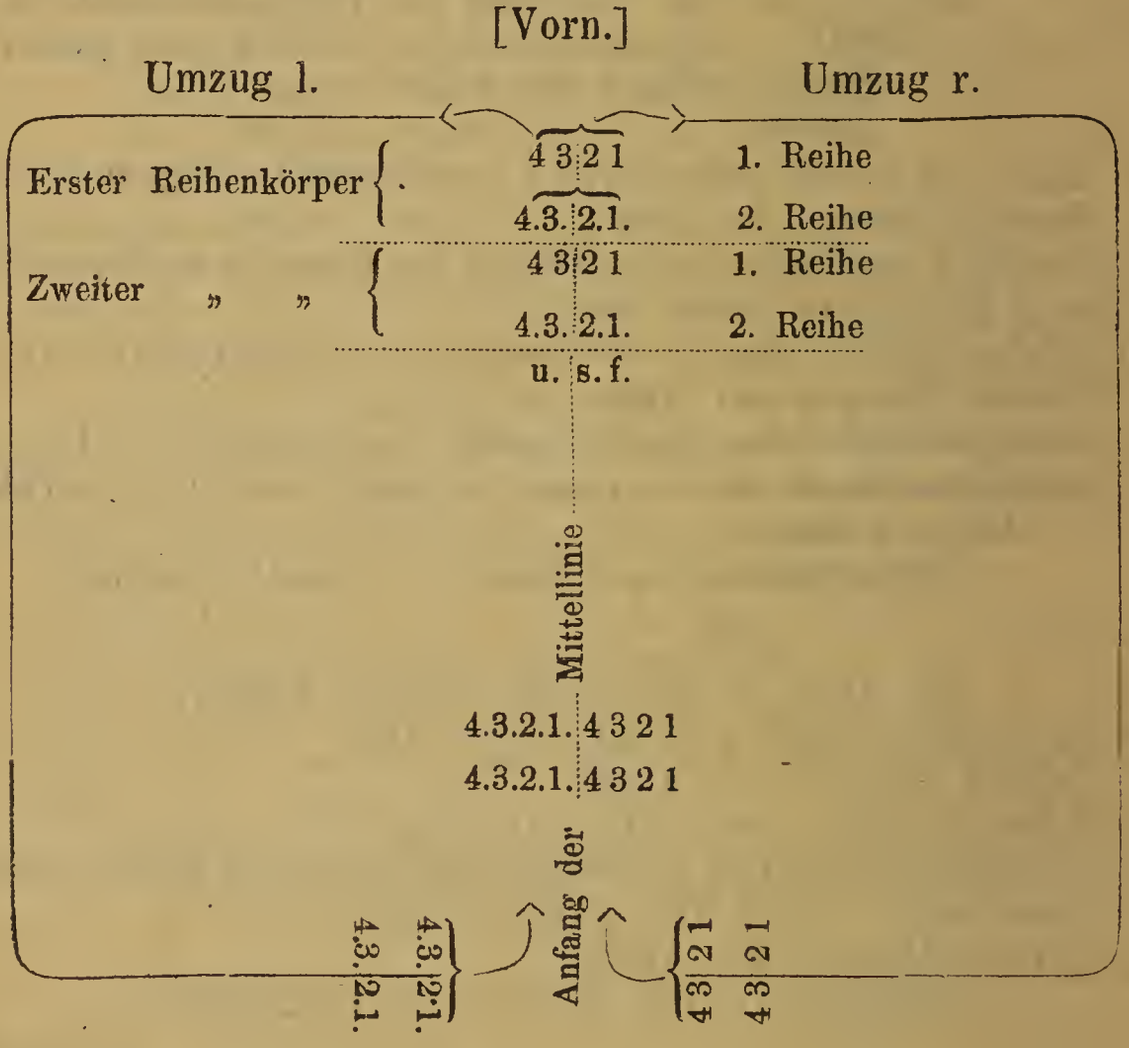
widergleichen Umzug

zur Bildung zusammengesetzter, an Zahl immer wachsender Stirnordnungskörper

möge eine Säule von Stirn-Viererreihen zur Sicherheit üben.

Nach dem Zuge „durch die Mitte“ des Uebungsplatzes „theilen sich“ am Ende der Mittellinie die Reihen; die ersten Reihen ziehen r., die zweiten l. in die Umzugsbahn ein und

folgen einander. Beim Zusammentreffen in der Nähe des Anfangs der Mittellinie schwenken je zwei Reihen „nach vorn“, so dass jetzt jeweils 8 Nebner (Nebengereihete) durch die Mitte ziehen. Am Ende der Mittellinie setzt die Säule dieser Stirnordnungen den widergleichen Umzug (nach Aussen) fort: die ersten Acht ziehen also r., die zweiten Acht l., u. s. f. Am Anfang der Mittellinie entstehen durch die entsprechenden Schwenkungen nach vorn Stirnordnungen von (2:8=) 16 Turnern. Nach einem weiteren widergleichen Umzuge führt die entsprechende Schwenkung nach vorn zu Stirnordnungen von je (2:16=) 32 Nebnern.



Heidelberg, am 8. Mai 1875.

(Dr. W.)

Italienische Ansichten über das Schulturnen.

Die Herren Dr. Emilio Baumann in Bologna und Pietro Gallo in Venedig theilen uns in ihrem Turn-Programme für die Schulen ihre Ansichten über das jetzt in Deutschland fast überall verbreitete und sich einbürgernde Schulturnen in Gemeinübungen (Spiessische Turnen) mit, in dem sie sich demselben nicht anschliessen, sondern sich als entschiedene Gegner hinstellen. Ihre Aufstellungen zu widerlegen, erlaubt mir nicht der Raum dieser Blätter, es ist auch wohl nicht nöthig, denn jeder deutsche Turnlehrer, der in Spiess'scher Weise gearbeitet hat, wird einsehen, dass die Herren nicht mit den einmal gegebenen Schuleinrichtungen, sondern gegen diese bei ihrem Schulbetriebe rechnen; ich erlaube mir daher nur Fragezeichen einzuschieben.

Da der Aufsatz aber zeigt, wie sehr den Herren eine tüchtige, turnerische Durchbildung der Jugend am Herzen liegt und wir solche Bestrebungen nur schätzen und achten können, so folge hier die treue Uebersetzung des Vorwortes zu: Prefazione al Programmi di Ginnastica sugli ordegni dettati dai Direttori di Ginnastica Baumann Dott. Emilio e Pietro Gallo. Canonica d'adda Settembre 1873.

Allgemeines.

Bei der vorliegenden Arbeit haben wir keinen einzigen Schritt gethan, ohne auf Hindernisse jeder Art zu stossen, und doch entstanden uns die weitesten Nachforschungen und die grössten Schwierigkeiten schon gleich bei Beginn unseres Werkes, als es sich darum handelte, die Gesichtspunkte festzustellen, welche in weiterem Verlaufe unsere dornenvolle Bemühungen leiten sollen. Vor allem Anderen mussten wir auf die drei folgenden Fragen eine Antwort finden:

1) Betreffs der Turnvereine und der höheren Schulen muss das elementare Turnen überwiegen über das Gerätheturnen, oder umgekehrt?
2) Gesetzt, dass das Gerätheturnen überwiegt, sollen die Uebungen nach Alter oder klassenweise eingetheilt werden, oder in anderer Art?

3) Soll in den Vereinen und den höheren Schulen der Unterricht ein wechselseitiger sein, oder vielmehr direct vom Lehrer ausgehen?

Kommen wir zur ersten Frage. — Dass das elementare Turnen die Grundlage bilde für die körperliche Ausbildung der Mädchen, dass dasselbe auch in Verbindung mit den Spielen das Schulmaterial für die Muskelentwickelung in den Asylen und den unteren Schulen bilde, ist eine ganz allgemeine, anerkannte Wahrheit und steht über jeder Diskussion: aber nicht mit gleicher Uebereinstimmung der Meinungen ist angenommen, dass es den Mittelpunkt bildet, um den das Turnen in den höheren Schulen kreist. Wir, uns der Ansicht der Majorität zuwendend, glauben in diesen Schulen und den Vereinen die Uebungen am Geräth als die geeignetesten annehmen zu müssen, und zwar aus folgenden Gründen:

a) Die Schüler der höheren Kurse und die Besucher der Vereine kommen alle aus den unteren Schulen und haben dort ausreichend aus dem Unterricht in den Elementarübungen Nutzen gezogen, so dass von denselben eine grössere körperliche Entwickelung bei ihnen nicht zu erwarten ist.

b) Die Uebung an den Geräthen, wie sie mit glücklichem Ausdruck von dem beklagten Obermann geschätzt wurde, potenzirt die Kraft, und erzeugt, gut geleitet, schnelle und ausgiebige Früchte.

c) Das Geräthturnen, als viel lebendiger, ist auch dem Alter der Schüler in Rede angemessener, deren Thatkraft diejenige der Knaben in den Elementarschulen weit überwiegt.

d) Ist es viel ansprechender als das Elementarturnen und verhindert an sich häufiges Fortbleiben, da es mehr fesselt.

e) Endlich kann es ohne ersichtliche Gefahr ausgeübt werden, da gegen solche die grössere Einsicht der Schülerschaar, sowie die Möglichkeit guter Vorturner schützt, welche auf Folgsamkeit und Gelehrigkeit seitens ihrer Gefährten rechnen können (?).

Wir schliessen, dass wir das Geräthturnen als das geeigneteste in den oberen Schulen und den Vereinen annehmen; dennoch, und wir sprechen es gleich aus, um nicht missverstanden zu werden, ist der elementare Theil der körperlichen Uebungen auch da berufen, die besten Dienste zu leisten innerhalb gewisser Grenzen und Regeln, welche wir später darlegen werden.

Was die zweite Frage betrifft, so ist für uns die Möglichkeit vollständig ausgeschlossen, nach Klassen eingetheilte Pro-

gramme aufzustellen, in Bezug auf die Schulen, und nach dem Alter in Bezug auf die Vereine, und zwar aus folgenden Gründen:

Sobald, beim Elementarturnen, der Lehrer eine Bewegung der Arme oder Beine, ein im Takt Gehen oder Laufen kommandirt, werden sicher nicht Alle mit gleicher Leichtigkeit oder Nachhaltigkeit sich bewegen, noch Alle mit gleicher Vollkommenheit die Uebung ausführen, dennoch wird es Allen ohne Ausnahme gelingen, dieselben in irgend einer Weise darzustellen. Handelt es sich aber um das Geräthturnen, so steht die Sache ganz anders (?). Nehmen wir z. B. eine der einfachsten Uebungen — den Uebergang von gestreckten Armen zu gebogenen — so wird von drei Schülern der Eine sie ohne alle Anstrengung ausführen, der Zweite nur mit Mühe und schlecht, ein Dritter kann nicht einmal verhüten, dass ihm die Hände von den Stangen gleiten, wenn auch Alle derselben und vielleicht der untersten Gymnasialklasse angehören. Innerhalb welcher Grenzen könnte der Lehrer für eine solche Klasse ein Programm aufstellen? Thut er es gemäss der Kraft des Ersten, werden die beiden Andern keine einzige Uebung ausführbar finden (?), nach der des Zweiten, dann wird es für den Letzten dieselbe Sache sein und der Erste kann das ganze Jahr fortbleiben, da er sicher ist, bei der Schlussprobe eben so gut zu bestehen (?), und wenn nach dem Dritten, dann können sich die beiden Stärkeren ebenso verhalten, wie es vom Ersten gesagt wurde. Aber da der Schwächste gerade derjenige ist, dem am meisten das Turnen noththut, müsste der Lehrer sich gerade nach ihm in der Ausdehnung der Programme richten und die Anderen kämen in die Lage eines Menschen, welcher mit den kräftigsten Kinnladen und den stärksten Zähnen versehen, gezwungen würde, Kinderbrei zu essen, mit welchem Ekel gegen sich und die Verordnung, welche ihn dazu zwingt, sieht Jeder ein. Wir sind weit davon entfernt zu glauben, dass in den höheren Klassen zwischen den verschiedenen Schülern ein so bedeutender Kraftunterschied sich geltend machen wird, dennoch ist nicht zu läugnen, und die Erfahrung aller Lehrer bestätigt es, dass der Unterschied so gross bleibt, dass er nicht unberücksichtigt bleiben darf.

Somit müssen die Schüler der höheren Anstalten und die Mitglieder der Vereine in den Programmen Uebungen finden, der verschiedenen individuellen Fähigkeit angepasst, um darnach diejenigen von entsprechender Kraft in verschiedene Klassen zu theilen. Uebrigens braucht man vor dem Gedanken nicht zu erschrecken, die Klassen durcheinander zu mengen (?), da diese Furcht nur theoretisch da ist. In der That, wenn Ihr eine Klasse in vier Theile theilt, ist das mehr als ausreichend, um der Ungleichheit der Muskelkraft Rechnung zu tragen. Da wohl selten eine Klasse aus weniger als 40 oder 30 Schülern besteht, und

wären es auch noch weniger, so genügt es, sie mit der nächstfolgenden zusammen zu legen (was kein grosses Uebel wäre), um die gewünschte Zahl zu erreichen.

Ein für allemal angenommen, dass man beim Geräthturnen der individuellen Kraft Rechnung tragen müsse (?), wird die dritte Frage davon so beeinflusst, dass sie als entschieden anzusehen ist. Und endlich, wie könnte der Lehrer zu gleicher Zeit vier und mehr Uebungen überwachen und leiten? Hier sind die Vorturner vollkommen an ihrer Stelle (?) und wir kehren unwillkürlich zu der Methode zurück, welche in der ersten Zeit des Turnens in Kraft war, d. h. zum Reigenturnen (soll natürlich heissen: Riegenturnen) von Jahn und Eiselen, seiner Zeit mit so vielem Eifer von Spiess bekämpft: und Spiess hatte nicht Unrecht, weil seine Methode viele Vorzüge gegen die vorherige hatte. Indess gegenwärtig, nach so vielen Eroberungen der Kunst, nach den in jedem Zweige derselben eingeführten Verbesserungen, nach der grossen Ausbreitung, welche die körperliche Uebung gewonnen (?), wäre es sehr ungeeignet, in jener Methode zu beharren, welche ihre Zeit gehabt hat in der Schule (?) und den mitgliederreichen Vereinen. In der That verlangt das System Spiess einen so grossen Turnraum (?), dass dessen Gründung, wie seine Nachfolger ihn wenigstens im Sinne haben (?), die Finanzen jeder auch blühenden Commun in Schrecken setzt (?). Es handelt sich darum, alle Geräthe doppelt, dreifach und vierfach zu haben, um Verschiedene in demselben Umkreis zu üben, und verlangt oft eine doppelte, dreifache und vierfache Ausgabe, ohne noch das Lokal zu rechnen, welches zwei-, drei- und viermal so gross sein muss (?). Und dann möge man sich eine solche Ausstattung so reich wie möglich denken, immer kehrt der Fall wieder, dass der Lehrer die Uebungen den Kräften der Schwächeren entsprechend beschränkt, die grösseren (vorhandenen) vernachlässigt und aller Anderen Eifer lähmt (?). Drittens in den Klassen, welche die Zahl von 40 überschreiten, und das sind fast alle, tritt ein Mangel an Thätigkeit ein (?), da der Lehrer nicht mehr als drei oder vier Schüler zu gleicher Zeit beschäftigen kann (?). Endlich, und das ist für uns ein gewaltiger Verlust, fehlt der wohlthätige moralische Einfluss, welchen ein gegenseitiger Unterricht (?) erzeugt, bei welchem die Schüler lernen ihres gleichen zu gehorchen und sich nach ihnen zu richten, und sich gegenseitig zu nützen in Aufmerken, Rathschlägen und Beistand; es entgeht dem Lehrer durch das Fehlen der Vorturner und Stellvertreter ein mächtiger Hebel, die Besseren zu belohnen und durch den Wetteifer Alle, bis zum Letzten, zu heben (?). Hätte das durch gegenseitige Lehre getheilte Turnen nur diese eine Seite zu seinen Gunsten, schon diese allein würde ihm die Superiorität geben (?). Aber wir haben gesehen, dass

es auch aus anderen Gründen den Vorzug verdient, nämlich durch die kleineren Räume (?) und die Einfachheit der Geräthe, welche es bedingt, durch das Anpassen der Uebungen an die Kräfte der einzelnen Schüler, durch die grössere Summe von Thätigkeit in demselben Zeitraum (?). Spiess tadelte an den Vorturnern die geringe Anweisung und Sicherheit in den Bewegungen, den Mangel an Disciplin, die zu grosse Freiheit bei den Uebungen, die geringe Uebereinstimmung zwischen der Anweisung der verschiedenen Vorturner: und er hatte Recht. Aber wir haben alle Dem abzuhelfen gesucht durch methodisch fortschreitende Hefte (?), welche in ihren kleinsten Einzelnheiten jeder Qualität und Quantität einer Bewegung angeben; dadurch wird die Nothwendigkeit der Methode Spiess in allen zahlreichen Schulen und Vereinen aufgehoben (???), obgleich sie das beste von allen Systemen bleibt, da, wo die geringe Anzahl der Schüler eine Theilung nicht verlangt (?). —

Wir sehen aus diesen Auslassungen, dass wir es mit Männern zu thun haben, die Das, was Spiess eigentlich verbessern wollte, und Gott lob in Deutschland verbessert hat, nicht erkannt haben. Auf dem diesjährigen Turnlehrertage in Salzburg werden wir gewiss mehrere der Anhänger dieser alt-neuen Richtung antreffen, und da schien es mir nicht überflüssig zu sein, eine Veröffentlichung dieser Ansichten, ihrem Wortlaute nach hinzustellen.*) Brauchen wir auch nicht zu fürchten, unsere sehr langsam gereiften Ansichten über und Zustimmungen zu Spiess durch diese Herren umgestossen zu sehen, so könnte es doch wieder Kampf geben und zwar einen Kampf um eine bei uns längst abgemachte Sache.

Berlin, im Juni 1874.

H. Kluge.

---

*) Ging damals zu spät ein. Red.

Bücher-Anzeigen.

Deutsches Turnliederbuch. Herausgegeben von H. Goldammer, Lehrer an der städtischen Turnhalle in Berlin. Siebente Auflage. Berlin, 1874. Verlagsbuchhandlung Paul Muskalla. 12. 149 S. (25 Pf.)

Dass der turnenden Jugend der Gesang ein Bedürfniss ist, beweisen uns die vielen Auflagen des vorstehenden Turnliederbuches, das zuerst 1867 als „Liederhort" der turnenden Jugend erschien. Die Jahrbücher konnten schon damals hervorheben, wie der Herausgeber in Taschenformat eine gute Auswahl von Turnliedern (hier 196 an der Zahl) für das jüngere Alter der Turnjugend geboten hat. In dieser neuen Auflage sind ausser der „Wacht am Rhein" einige neue Lieder dazu gekommen, die ihre Entstehung dem Freiheitskampfe von 1870, verdanken; z. B. die Schlacht bei Wörth von L. Freitag, Hurrah, Germania! von F. Freiligrath und das von köstlichem Humor strotzende: „König Wilhelm sass ganz heiter" etc. von W. Kreusler. Wir vermissen hier die in der 1. Auflage gegebene kurze Uebersicht vaterländischer Gedenktage, welche sich der Jugend am Leichtesten mit Hülfe der Vaterlandslieder einprägen. Im Uebrigen sei auf diese neue Auflage des Goldammer'schen Turnliederbuches von Neuem aufmerksam gemacht; denn das Motto desselben:

„Die Jugend ohne Liederklang
Ist wie ein Frühling ohne Blumen,
Wie eine Blume ohne Duft,"

bleibt für alle Zeiten in Geltung.

M. Kloss.

J. Niggeler: **Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstabe.** Mit 48 Figuren. Zürich bei Friedrich Schulthess. 1875. (Preis 1,80 Mk.)

Der Herr Verfasser, welcher der deutschen Turnlehrerwelt aus seiner „Turnschule für Knaben und Mädchen“ recht wohl bekannt sein wird, ist der Erste, der seit dem Erscheinen der „Turnschule für die deutsche Jugend“ von H. O. Jäger ein Werkchen veröffentlicht, das sich lediglich mit dem Eisenstabe beschäftigt. Die Uebungen mit dem Eisenstabe haben sich auf vielen unserer Schul- und Vereinsturnplätze ein unbestrittenes Bürgerrecht erworben und wer sich — sei es aus Unkenntniss, aus Bequemlichkeit oder wirklicher Ueberzeugung — bis jetzt noch nicht mit den Jäger'schen Eisenstabübungen befreunden wollte oder konnte, der griff zum Eisenstabe, um ihn wenigstens so zu gebrauchen, wie er früher den Holzstab gebrauchte. Für viele Lehrer dürfte daher das Niggeler'sche Schriftchen ein in mancher Beziehung willkommener Rathgeber sein und auch wir begrüssen eine Arbeit, die es unternimmt, das den Eisenstabübungen gegenüber auf literarischem Gebiete bis jetzt beobachtete noli me tangere zu brechen und hoffentlich Veranlassung zu werden, dass auch noch andere Federn sammelnd und erfindend in die Schranken treten.

Der Herr Verfasser ist bestrebt gewesen, durch Beigabe von Zeichnungen klarer und anschaulicher zu werden, und das erkennen wir vor Allem dankbar an. Leider aber hat sich der Zeichner nicht auf der Höhe der Anforderungen gehalten, die wir nach den Werken von Lion und Hausmann in dieser Beziehung zu machen gewöhnt sind. Erstlich hätten wir gewünscht, dass die Zeichnungen nach Vorgang der genannten Autoren in den Text, der dadurch mit der besseren Uebersichtlichkeit vielleicht auch ein besseres Papier erhalten, hineingezeichnet worden wären und dass sich dann der Herr Verfasser die Mühe gegeben, die Arbeit seines nichtturnverständigen Zeichners zu corrigiren, damit — abgesehen von mancherlei Mängeln in ästhetischer Beziehung — die verschiedene Länge des Stabes und die dadurch bedingte veränderte Stellung der Arme und des Rumpfes, sowie die falschen Griffe in Nr. 25, 27 und 32 vermieden worden wären. Und warum adoptirte der Zeichner die trefflichen Stellungen Jäger's (deutsche Turnztg. 1868. S. 151) nicht für seine Wurfauslagen? —

Was nun das Buch selbst anlangt, so sei es uns gestattet, Etwas weiter auszuholen.

Wir wissen nicht, ob der Herr Verfasser mit zu Denen gehört, über die der heilige Geist des Eisenstabes in den Tagen der Stuttgarter Turnlehrerversammlung ausgegossen wurde; doch haben wir Grund, es zu bezweifeln, da er sonst schon in der 3. Auflage seiner

Turnschule des Eisenstabes gedacht haben würde. Gleichviel, wann der Herr Verfasser für die Eisenstabübungen gewonnen wurde, soviel ist wohl sicher, dass auch er dem Beispiele Jäger's folgte und dass seine „Anleitung zum Turnen mit dem Eisenstab" Jäger'scher Anregung und Anleitung zu verdanken ist. Sowie nun J. C. Lion es anerkannt, dass er Jäger'schem Turnschriftenthum „geistige nachhaltige Anregung und Aufregung" zu danken habe (Deutsche Turnztg. 1868. S. 40), so konnte auch in dem Vorworte der „Anleitung" die Stellung des Herrn Verfassers zu dem „Schöpfer der Eisenstabübungen" Etwas eingehender berührt werden. Der Herr Verfasser hat das aber nicht für nöthig gehalten und so kommen wir zu der Vermuthung, dass es ihm gegangen ist, wie vielen deutschen Turnlehrern, die von den älteren Holzstabübungen und den neueren Eisenstabübungen für ihren Eisenstab das auswählten, was ihnen nach ihren Schul- und persönlichen Bedürfnissen als „nützlich, schön und angenehm" erschien, und die mit dieser Verquickung älteren und neueren Forschungen und Forderungen gerecht zu werden suchten. Wir glauben es gern, dass der Herr Verfasser mit dieser Vereinigung auf seiner heimathlichen Turnstätte ihn und seine Schüler befriedigende Resultate erzielt hat, müssen aber gestehen, dass das Buch seine Aufgabe besser gelöst hätte, wenn darin noch tiefer auf die Erfahrungen und Arbeiten Anderer Rücksicht genommen und — Alles in Allem — mehr geboten worden wäre. Leicht ist es, im engeren Kreise zu befriedigen, mit der Grösse des Kreises aber wachsen die Ansprüche und „die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen; ein Jeder sucht sich endlich selbst Was aus. Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen."

Jäger's Eisenstab ist 0,90 M., der von Niggeler aber 1,14 M. lang, während die geforderte Schwere bei Beiden so ziemlich übereinstimmt; unsere Ansicht steht zwischen Beiden: mit dem 1,00 M. langen Eisenstabe kann man älteren und neueren Forderungen genügen.

Wir stimmen dem Herrn Verfasser aus innigster Ueberzeugung bei, wenn er wünscht, dass der Eisenstab (für Schüler vom 12. Jahre an) überall an die Stelle des Holzstabes treten solle; doch sind viele der von ihm angeführten Vorzüge der Eisenstabübungen so allgemeiner Natur, dass sie ebenso gut auf jede andere Turnart Anwendung erleiden.

Nach dem Vorworte zur „Anleitung" kommt man zu der Vermuthung, dass dieselbe für Schul- und Vereinszwecke dienen solle; der kurze und fast unvermuthet kommende Schluss derselben aber, der also lautet: „Hiermit schliessen wir eine Zusammenstellung von Stabübungen, die wir für die Volksschule als geeignet und genügend erachten", belehrt uns eines Anderen. Unwillkürlich kommen wir zu der Ansicht, dass der Herr Verfasser

anfänglich eine weitergehende, erschöpfendere Bearbeitung im Sinne gehabt, dass er aber aus irgend welchem Grunde davon Abstand genommen. Für diese Ansicht spricht die Aufnahme von Uebungen (s. Fig. 36 und 37), die ganz ausser der Machtsphäre eines Volksschülers liegen. Da der Herr Verfasser seine „Anleitung“ auch für Mädchen geschrieben hat, so wäre dringend zu wünschen gewesen, dass bei den einzelnen Gruppen und Uebungen ein Wink über die Eignung derselben für das eine oder andere Geschlecht gegeben worden wäre. Derselbe wäre um so nothwendiger gewesen, als der Herr Verfasser selbst seine Leser in Versuchung führt, eine ungeschickte Wahl zu treffen; vergl. S. 53, wo Wiegeschritt mit Ausfall in Verbindung gebracht ist! —

Seine erste und natürlichste Verwendung findet der Stab als Stütze, deswegen musste die 4. Gruppe, an deren Schluss (S. 26) sich der Herr Verfasser in einen Widerspruch verwickelt, nach dem richtigen Vorgange in Schettler's „Turnschule für Mädchen“ an den Anfang gesetzt werden. Die 8. Gruppe hätte sich leicht und dankbar in ergiebigerer Weise entwickeln lassen, wenn es der Herr Verfasser — wie schon oben bemerkt — nicht verschmäht hätte, eine kleine Umschau bei Lion (Tztg. 1866. Nr. 11), Hausmann („das Turnen in der Volksschule“), Schettler und bei sich selbst („Turnschule für Knaben und Mädchen“) zu halten. Gerade der Eisenstab eignet sich zur Vornahme von Gesellschafts(Gemein-)übungen, zudem wird nicht blos mit, sondern auch an dem Eisenstabe geturnt.

Seite 48 und 52 geräth der Herr Verfasser so in Begeisterung für Kampf und Tanz, dass er von „Kolben“ und „Tour“ spricht. Die circa zwanzigmal wiederkehrende Bemerkung, dass eine Uebung „auch mit Gehen an oder von Ort“ („dieser Krummhosigkeit von Befehls- und Ordentlichkeitswegen“ Jäger) ausgeführt werden solle, konnte wie jene andere von dem Appell an das „eigene Nachdenken des Lehrers“ summarisch gefasst an passender Stelle einmal gegeben werden. S. 7 Nr. 6 entspräche den vorhergegangenen Uebungen und wäre wirkungsvoller, wenn die Hand nicht an die Hüfte, sondern — wie Jäger will — wiederum an die Schulter gebracht würde. S. 9 und 13 vermissen wir bei dem Armdrehen und den Stabführungen den Hinweis auf andere Richtungen und Hebhalten. Das gleichzeitige Kreisen beider Arme („Ueberheben des Stabes“) S. 21 ist anfangs mit möglichst weiter Fassung zu üben, eine „Fassung auf zwei Leibesbreiten“ (?) genügt kaum für den geübten Stabturner. S. 34 ist der Stab schon bei der Auslage „gefällt“, die Aenderung der Uebung auf S. 35 liegt nicht in der Haltung des Stabes, sondern in der Beinstellung, die keine Auslage, sondern ein Ausfall ist. S. 63 ist bei der sehr schweren Uebung Nr. 3 wohl eine Verwechselung der Griffe vorgekommen.

Was die ganze Disposition anlangt, so war der Eisenstab in seinen Eigenschaften als Stütze, Last, Waffe (für Knaben), Schmuck (für Mädchen) zu behandeln. Nach der Aufführung der Uebungselemente (Beugen, Strecken [Reissen, Stossen], Schwingen, Hauen, Kreisen, Drehen, Werfen) waren dann die Uebungsverbindungen (der Elemente unter sich und mit den Uebungen des Rumpfes und der Beine) und Uebungsbeispiele (von Niggeler „Gruppen“ genannt) am Platze und der Schluss hätte dann die Gemeinübungen (Uebungen mehrerer Turner an einem Stabe oder an mehreren Stäben, Uebungen im Stützen, Hängen, Springen und Ringen) gebracht. —

Endlich gilt auch von der „Anleitung“, was Lion von der 2. Auflage der „Turnschule“ desselben Verfassers sagte (Tztg. 1866, S. 248). Gegen die „Turnsprache“ und den „ungefärbten Styl“ hat sich der Herr Verfasser mancher Wiederholungssünde schuldig gemacht. Als Belege hierfür erwähnen wir: Verwechslung zwischen „Schluss“ und Grund- oder gewöhnlicher Stellung; „Halte“ und „Haltung“; „kleine“, „hohe“, „tiefe“ Spreizhalte; „Risthalte“ etc. statt Ristgriff oder „Lage“ etc.; „Hochstrecksenkhalte“; die „gleiche Uebung“, der „gleiche Arm“; „das linke Bein bewegt sich vor dem rechten durch zur Kreuzschrittstellung“ etc.

Mit der Art und Weise der Trennung des Befehles dergestalt, dass das zu bewegende Objekt als Ausführungswort gesetzt wird, sind wir aus grammatikalischen Gründen nicht einverstanden; eben so wenig empfiehlt es sich aus praktischen Gründen, die zu verfolgende Richtung an den Schluss des Befehles zu stellen.

Demnach befehlen wir nicht: „Fällt — Stab!“ „Bei Fuss — Stab!“ „Zur Auslage — links!“ sondern Stab — fällt! Stab — ab! Auslage links — stellt!

Wir kehren zu dem, was wir am Anfange unserer Besprechung schon erwähnt, zurück: es ist die Arbeit des Herrn Verfassers mit Dank zu begrüssen, eine weitere Behandlung des Gegenstandes auch von anderer Seite zu hoffen und eine Berücksichtigung berechtigter Wünsche und Winke bei einer etwaigen zweiten Auflage zu erwarten.

Dresden, Pfingsten 1875. —r.

Nachrichten und Vermischtes.

Aus der „Schulordnung für die Studienanstalten im Königreiche Bayern.“

(Am 20. August 1874 erlassen.)

Titel I. Allgemeine Einrichtung und Umfang des Unterrichts.

§. 5. Lehrgegenstände der Studienanstalten sind:

a. Künste und Fertigkeiten:

a) obligatorische: Kalligraphie, Turnen.

b) facultative: Zeichnen, Stenographie, Gesang und Instrumentalmusik, Schwimmen.

Titel II. Zahl der Unterrichtsstunden und Vertheilung des Unterrichtsstoffes (Lehrplan), Lehrbücher.

§. 6. — Zwei Nachmittage in der Woche sind vom Schulunterrichte frei. Nur die Turnübungen und ausnahmsweise auch facultative Lehr-Lehrgegenstände können auf dieselben verlegt werden.

§. 7. (Vertheilung des Unterrichtsstoffes auf die einzelnen Klassen der Lateinschule und des Gymnasiums), Turnen jede Klasse 2 Stunden.

§. 16. Turnen. Der Unterricht im Turnen wird nach dem System von Spiess ertheilt, wozu in dem „Leitfaden für den Turnunterricht an den Schulanstalten des Königreichs Bayern“ (München 1864) Anleitung gegeben ist.

Zu bemerken ist noch, dass anscheinend weder in den Semestralzeugnissen, noch in den Abgangszeugnissen das Turnen aufgenommen ist. (Entnommen aus dem pädagogischen Archiv, herausgegeben vom Director Dr. Krumme, S. 66 ff.

Verordnung, den Turnunterricht in den Landschulen des Reg.-Bez. Potsdam betreffend.

Potsdam, den 20. November 1874.

Nach den angestellten Ermittelungen ist in sehr vielen ländlichen Schulen unsers Bezirks der Turnunterricht noch nicht eingeführt und wird in andern lässig betrieben. Da aber derselbe gemäss § 13 Seite 7 der Allgemeinen Bestimmungen vom 15. October 1872 zu den obligatorischen Lehrgegenständen der Volksschule gehört, so verordnen wir hiermit über seine Einrichtung, wie folgt:

1. In allen ländlichen Schulen unsers Bezirks muss vom 1. April künftigen Jahres ab den Knaben der Mittel- und Oberstufe Turnunterricht ertheilt werden.
2. Derselbe wird so lange auf Frei- und Ordnungsübungen, welche in Gemässheit des Neuen Leitfadens für den Turnunterricht in preussischen Volksschulen ertheilt werden müssen, beschränkt bleiben, bis die Anschaffung einiger Geräthe, wie besonders von Reck, Barren und Sprungständern, bewirkt ist.
3. Der Unterricht findet statt in 2 Stunden wöchentlich während des Sommerhalbjahrs und im Herbst, so lange die gute Witterung andauert. In den Schulen mit verkürzter Sommerschulzeit ist der Unterricht auf eine Stunde wöchentlich zu beschränken.
4. Der Turnunterricht darf nur da ausfallen, wo ihn Lehrer wegen zunehmenden Alters oder wegen Mangel an Befähigung zu ertheilen nicht im Stande sind.

   Doch wird derselbe an solchen Schulen sofort einzurichten sein, wenn seminaristisch gebildete Lehrer neu angestellt werden.
5. Eine besondere Vergütung für den Turnunterricht wird nicht gezahlt, da derselbe in den Lectionsplan der Schule fällt.
6. An zwei- und mehrklassigen Schulen kann der Turnunterricht dem befähigteren Lehrer übertragen werden, der dafür ebenfalls keine Remuneration erhält, so lange dieser Gegenstand in desselben Pflichtstunden fällt.
7. Wo ein besonderer Turnplatz nicht ermittelt werden kann, wird als Nothbehelf ein sonstiger freier Platz oder die Dorfstrasse in Benutzung genommen werden müssen. Keinesfalls aber darf der Turnunterricht aus Mangel an einem geeigneten Turnplatz ausgesetzt werden.
8. Die Schulgemeinden sind verpflichtet, die etwaigen Kosten für Turngeräthe oder einen Turnplatz als einen Theil der allgemeinen Schullast aus der Schulkasse oder bei deren Unvermögen durch Hausväterbeiträge aufzubringen.
9. Die Herren Kreis-Schulinspectoren werden angewiesen, über die Durchführung der angeordneten Massregeln unaufgefordert bis zum 1. October künft. Jahres Bericht zu erstatten. Im Uebrigen wollen sie fortan dem Turnunterricht bei den Schulrevisionen besondere Sorgfalt widmen und die Art des Betriebes sowie die Erfolge in den Bericht aufnehmen.
10. Die Herren Landräthe beauftragen wir insbesondere, den Schulbehörden, ohne weitere Veranlassung unsererseits, den erforderlichen Beistand mit nachdrücklichem Ernste zu leisten und sich deshalb mit denselben in Einvernehmen zu setzen.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen.
Besser.

An
sämmtliche Herren Landräthe,
Superintendenten und Kreis-
Schulinspectoren.

(G. E.)

Cursus für Civil-Eleven in der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin.

Ministerium
der geistlichen, Unterrichts- und
Medicinal-Angelegenheiten.
Nr. 2853. U. III. Berlin, den 18. März 1875.

In der Königlichen Central-Turnanstalt hierselbst wird zu Anfang October d. J. wiederum ein sechsmonatlicher Cursus für Civileleven beginnen.

Für die Aufnahme und für die Anmeldung sind die Bedingungen und die Circular-Verfügung vom 1. Mai 1873 (U. 16,134)*) massgebend.

Die Königliche Regierung etc. hat hiernach das Weitere zu veranlassen und spätestens bis zum 15. August d. J. zu berichten.

I. A. gez. Greiff.

An sämmtliche Königliche Regierungen, die Königlichen Consistorien in der Provinz Hannover und den Königl. Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.

Abschschrift erhält das Königliche Provinzial-Schulcollegium zur gleichmässigen weitern Veranlassung hinsichtlich der Unterrichtsanstalten Seines Ressorts.

Im Auftrage:
Greiff.

An
sämmtliche Königl. Provinzial-Schulcollegien. (G. E.)

Berlin, 6. Februar. Der Herr Minister Dr. Falk hat unter dem 25. November v. J. an den Vorstand des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg folgendes Schreiben gerichtet: „Dem Vorstande danke ich für die gefällige Uebersendung des mir mit dem vom 30. September d. J. zugekommenen Berichts über die Versammlung des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg am 30. und 31. März d. J. Ich wünsche von diesem Berichte zum Zwecke der Vertheilung an Unterrichtsanstalten 120 Exemplare anzukaufen, gebe dem Vorstande anheim, solche nebst der Rechnung entweder selbst oder durch Vermittelung des Verlegers (J. C. Gräfe-Potsdam) an mich gelangen zu lassen.“ Der betreffende Bericht umfasst 139 Druckseiten und 8 Blätter mit den Abbildungen eines Sternreigens und enthält das Programm des Turnlehrertages, ein Verzeichniss der Theilnehmer, Tabellen der vorgeführten praktischen Uebungen, eine nach stenographischen Aufzeichnungen abgefasste Darstellung der Verhandlungen, den Jahresbericht und nachstehend bezeichnete Vorträge; 1) Ueber Mädchenturnen, 2) über den Einfluss der Gymnastik der Griechen auf das nationale Leben derselben, 3) über das im Versammlungslokale ausgestellte Modell der Turnhalle des hiesigen Wilhelm-Gymnasiums, 4) über den gegenwärtigen Stand des Schulturnens in Preussen, 5) ob und wie weit sich der Turnlehrer mit Orthopädie zu befassen habe. — Die diesjährige Versammlung der märkischen Turnlehrer soll Ende September in Cottbus statt-

---

*) S. Neue Jahrb. Band XIX. S. 137 ff.

finden, woselbst sowohl in den Schulen, als auch den Vereinen ein reges Turnleben herrscht, und es steht zu erwarten, dass auch diese Versammlung, wie die vorangegangenen in Berlin und Potsdam, mit gutem Erfolge gekrönt werden wird.

Nossen, 28. Februar. Dem vor einigen Wochen stattgefundenen Prüfungsturnen der Seminarübungsschulkinder folgte heute Nachmittag von 4—½6 Uhr vor einem sehr zahlreichen Zuschauerkreis aus Nossen und Umgegend ein Schauturnen der Seminarklassen nach folgendem Programm:

1. Kl. V u. VI: Reihungen in der Zweier- und Viererreihe. Uebungen am Stangenrüst.
2. Kl. I u. II Reigen: „Flamme empor“ etc.
3. Kl. III u. IV: Zusammengesetzte Freiübungen.
4. Kl. I u. II: Eisenstabübungen.
5. 2.—6. Riege (Kl. 2—4) unter Leitung der 1. Klasse Turnen an Reck, Barren, Leiter, Bock, Tau.
6. Kl. I, II, III Reigen: „Nun ade, du mein lieb“ etc.
7. 1. Riege: Turnen an Reck, Sprungkasten, Barren.
8. Kl. I—IV Reigen: „Das Wandern ist“ etc.

Eine kurze Ansprache des Herrn Dr. Kloss, der das Schauturnen mit seiner Gegenwart beehrte, schloss dasselbe.

Da bei dem ersten Schauturnen der Seminaristen zur Einweihung der Halle, das vor 2½ Jahren vor einem kleinen, besonders geladenen Kreis abgehalten wurde, die vorgeführten Geräthübungen nur sehr einfache sein konnten, so sollte diesmal auch gezeigt werden, was in den 2½ Jahren im Geräthturnen erreicht war. Zu diesem Zweck turnte die 1. Riege allein. —

Wenn ich in Folgendem die Uebungen, welche die 1. Riege bei dem Schauturnen geturnt hat und welche von 3 Schülern der 1. Klasse selbstständig zusammengestellt worden sind, hier aufführe, so geschieht es besonders deshalb, weil in manchen turnerischen Kreisen die Leistungen der sächsischen Seminare im Geräthturnen für völlig ungenügend bezeichnet worden sind und wohl noch bezeichnet werden. Da die Zusammenstellung der Uebungen als Examenarbeit für die Schüler angesehen wurde, so lasse ich die Uebungen ohne jegliche Correctur folgen.

I. Reckübungen:

1. Ruckstemmen mit Ristgriff, wechselarmig.
2. „ „ „ „ gleicharmig.
3. „ „ „ Kammgriff „ „
4. Aufstemmen im Querhang mit ½ Drehung.

---

5. Felgaufschwung mit Ristgriff, Unterschwung.
6. „ „ Zwiegriff, abgrätschen.
7. „ „ Kammgriff, absitzen.
8. „ „ Ellgriff, Unterschwung.
9. Felgeaufzug „ Ristgriff.
10. Riesenfelgaufschwung mit Ristgriff, Unterschwung.
11. „ „ „ Zwiegr., freie Felge.

12. Riesenfelgaufschwung mit Ellgriff, freie Felge.
13. „ „ , halber Riesenschwung.
14. „ „ , freie Felge, Riesenaufschwung.
15. Felgüberschwung zum Stand.
16. Felgüberzug.
17. Felgaufschwung und ganze Riesenfelge fortgesetzt.

---

18. Wellaufschwung mit vorherigem Schwingen.
19. „ „ „ „ , Ristwelle.
20. Mühlaufschwung „ „ „
21. Kreuzaufschwung „ „ „ im Ristgriff.
22. „ „ „ „ „ Kammgriff, Felge im Stütz rücklings, Uebergang zum Hang mit Ellgriff, Riesenfelgeschwung.
23. Hangwage rücklings, Kreuzaufzug.

---

24. Kippe ohne Schwung, fortgesetzt, Unterschwung.
25. „ mit Schwung im Ristgriff.
26. „ „ „ „ Zwiegriff.
27. „ „ „ „ Kammgriff.
28. „ „ „ „ Ellgriff.
29. „ „ „ , freie Felge, Kippe.
30. Felgüberzug, Kippe.
31. Kippe, Stützwage auf 1 Arm.
32. „ mit Hangkehre.

---

33. Schwingen im Handhang zum Unterarmhang, dann Schwungstemmen.
34. Schwungstemme aus Handhang mit Ristgriff.
35. „ mit Hangkehre.
36. „ , freie Felge, Kippe.
37. „ mit Kammgriff, Stützwage, Riesenfelgumschwung vorwärts zur Stützwage, fortgesetzt.

II. Uebungen am Sprungkasten.

A. Seitensprünge.

1. Aufknieen r., l. beidb.
2. „ hocken „ „ „
3. Hocke über den K.
4. „ zum Seitsitz.

---

5. Flanke r., l.
   a) Quersitz, b) Seitliegestütz, c) Seitsitz, d) Flanke.
6. Wende r., l.
   a) Liegestütz vorlings, b) Quersitz, c) Wende.
7. Kehre r., l.
   a) Quersitz auf 1 Schenkel, auf beiden Schenkeln.
   b) „ „ 1 „
   c) Kehre.

B. Hintersprünge.

1. Kehre r., l.
   a) Quersitz auf 1 Schenkel.
   b) „ „ beiden „
   c) „ „ l „
   d) Kehre.
2. Langsprung.
   a) Reitsitz, verschieden ab.
   b) „ , Liegestütz vorlings, abgrätschen.
   c) „ abgrätschen.
   d) Längsprung.
   e) „ mit aufgelegtem Ball.

III. Barrenübungen.

1. Einmaliges Stützhüpfen rückw. beim Rückschwung.
2. „ „ vorw. „ „
3. „ „ rückw. beim Rückschwung und vorw. beim Vorschwung.
4. „ „ vorw. beim Rückschwung.
5. „ „ rückw. „ Vorschwung.
6. „ „ vorw. beim Rückschwung und rückw. beim Vorschwung.
7. Zweimaliges „ rückw. beim Rückschwung und vorw. beim Vorschwung.
8. „ „ vorw. beim Rückschwung und rückw. beim Vorschwung.
9. Stützhüpfen im Knickstütz beim Vor- und Rückschwung.

---

10. Schwingen mit Hochwende.
11. „ „ Kehre.
12. „ „ Drehkehre.
13. Knickstützschwingen mit Wende.
14. „ „ „ Kehre.
15. Schwingen mit Armwippen beim Vorschwung.
16. „ „ „ „ Rückschwung.
17. „ „ Stützkehre.

---

18. Schulterstand aus Reitsitz.
19. „ „ Streckstütz.
20. „ mit vorherigem Schwingen.
21. Unterarmstand.
22. Handstand.

---

23. Gleicharmiger Wechsel von Liegestütz und Liegehang.

---

24. Ueberschlagen vorw. mit vorherigem Schwingen.
25. „ „ aus Streckstütz ohne Schwung.

26. Ueberschlagen rückwärts aus Oberarmhang mit Wende.
27. „ „ „ „ fortgesetzt.
28. „ „ „ Unterarmstütz.

29. Seitstütz, Griff auf beiden Holmen, Stützwage auf dem l. Arm, zur Stützwage auf dem rechten Arm.
30. Aufkippen aus Oberarmhang, fortgesetzt.
31. Kippe aus Hang am Ende des Barren.
32. „ „ „ „ „ „ „ zum Schulterstand.
33. Ueberschlag am Ende des Barren aus Knickstütz.
34. „ „ „ „ „ „ Streckstütz mit Armbeugen.
35. „ „ „ „ „ im Streckstütz.

A. Börner.

Bericht
über einen Turncursus für im Amte stehende Elementarlehrer.

Durch Circular-Verfügung vom 11. März d. J., abgedruckt im Centralblatt der Unterrichts-Verwaltung Seite 294 Nr. 61, sind vierwöchentliche Turncurse für im Amte befindliche Elementarlehrer in allen Provinzen des Staates während des laufenden Jahres in Aussicht genommen. Von den Berichten, welche über diese Curse von den Leitern derselben erstattet worden, wird nachstehend derjenige des Seminarlehrers Jänicke zu Halberstadt im Auszuge mitgetheilt.

A. Statistisches.

Durch Verfügung des Königl. Provinzial-Schulcollegiums vom 6. Juli 1874 wurde dem gehorsamst Unterzeichneten aufgegeben, einen Turncursus mit Elementarlehrern abzuhalten.

Von den 24 Lehrern, welche durch die Königlichen Regierungen zu Magdeburg und Merseburg zu demselben einberufen waren, hatten sich 19 eingefunden.

Die Cursisten standen in dem Alter von 20 bis 48 Jahren und zwar waren

9	Cursisten	20—24	Jahr,
5	„	25—30	„
3	„	31—34	„
2	„	47—48	„

B. Unterrichtsplan.

Nachdem die zur Theilnahme an dem Turncursus beorderten Lehrer sich am 11. Juli bei dem Herrn Seminardirector Kehr vorschriftsmässig gemeldet, eröffnete derselbe Montag, den 13. Juli, den Cursus mit einer ernsten Ansprache an die Cursisten über den hohen Werth des Turnens in pädagogischer Beziehung, worauf der Unterricht sofort seinen Anfang nahm.

Derselbe wurde nach Massgabe des vorgeschriebenen Betriebsplanes (Centralbl. 1865, S. 589 ff.) mit der Abweichung geordnet, dass die 4 × 26 Stunden des vierwöchentlichen Cursus auf einen dreiwöchentlichen

so vertheilt werden mussten, dass in der ersten Woche 32, in der zweiten und dritten Woche 36 Stunden abgehalten wurden. Diese Abweichung erschien darum geboten, weil von den vierwöchentlichen Seminarferien bereits eine Woche verflossen war und eine Ausdehnung des Cursus über die Ferien hinaus vielfache Störungen im Seminarunterrichte hervorgerufen haben würde. So liess sich nur durch Vermehrung der wöchentlichen Stundenzahl annähernd das vorgeschriebene Ziel erreichen: „den gesammten Inhalt des „„Leitfadens für den Turnunterricht in den Preussischen Volksschulen““, Berlin 1868, den zur Theilnahme am Unterricht berufenen Lehrern zum vollen Verständniss und die Uebungen desselben zur Anschauung und sachgemässen Durchführung zu bringen.“

Demgemäss wurden täglich 4—5 Stunden für den praktischen Turnunterricht, 1 Stunde für den anatomischen und 1 Stunde für den methodischen Unterricht ausgeworfen. 4 Stunden fielen auf Vormittag von 6—10 Uhr, 2—3 Stunden auf Nachmittag von 5—7, resp. 8 Uhr, an kühleren Tagen von 3—5, resp. 6 Uhr.

Die Vertheilung der Unterrichtsstoffe gestaltete sich in der Weise, dass Glieder- und Ordnungsübungen, Geräth- und Gerüstübungen und Instruction mit einander abwechselten, so dass eine Ueberanstrengung der Cursisten vermieden wurde.

C. Unterrichtsbetrieb.

Der Unterricht zerfiel in einen theoretischen und in einen praktischen Theil.

I. In den theoretischen Stunden kam zur Behandlung:

α. Der Bau des menschlichen Körpers und die in demselben begründeten Bewegungsformen mit angeknüpften Weisungen und Warnungen für den Unterricht im Turnen,

speciell:

a) Das Knochengerüst und die Gelenkverbindungen.
b) Die wichtigsten Muskeln und Muskelgruppen, namenlich der oberen Schicht.
c) Das Nervensystem, besonders in seiner Beziehung zum Muskelleben.
d) Bau und Function der Organe des vegativen Lebens: das Herz, das Blut und seine Bahnen, die Organe der Respiration, der Verdauung und Ausscheidung.
e) Die erste Behandlung leichter Verletzungen auf dem Turnplatze.

Zwei Skelette, die sogenannten Bock'schen Modelle für den anatomischen Unterricht, die grossen anatomischen Tafeln von Fiedler und die kleineren von Kutzner, dazu mehrere Schädel und andere wesentliche Skelettheile dienten zur Veranschaulichung.

β. Die Geschichte und rationelle Betriebsweise des Turnens.

1. Geschichte:

a) Die Gymnastik bei den alten Culturvölkern, besonders der Griechen und Römer.
b) Die Leibesübungen im deutschen Mittelalter.

c) Aerztliche und pädagogische Stimmen für Einführung der Leibesübungen vom XVI—XVIII. Saec.
d) Die Gymnastik im Dessauer Philantropin.
e) GutsMuths.
f) Jahn.
g) Friesen und Eiselen.
h) Die Breslauer Turnfehde und die Turnsperre. Die Schrift von Dr. Lorinser.
i) Die Wiederbelebung des Turnens. Cabinetsordre vom 6. Juni 1842. Die Ministerialverfügung vom 7. Febr. 1844.
k) Organisation des Turnens in Preussen durch Massmann.
l) Das System von Ling-Rothstein.
m) Das Schauturnen von Spiess.
n) Der Preussische Leitfaden für den Turnunterricht in seinem Verhältniss zum Ling'schen und Spiess'schen System.

2. Turnbetrieb.

Folgende Themata kamen zur eingehenden Besprechung:
a) Der Einfluss des Turnens auf den ganzen Organismus des Menschen und der pädagogische Zweck desselben für die Volksschule.
b) Stellung des Turnunterrichts zur Schule.
c) Die Freiübungen auf und von der Stelle.
d) Die Bewegungen der obern und untern Extremitäten.
e) Die Kopf- und Rumpfbewegungen.
f) Die verschiedenen Stellungen, Gang- und Laufformen.
g) Tactogymnastische und tactische Uebungen in ihrem Verhältnisse zu einander.
h) Turngeräthe und Turngerüste.
i) Die Frei- und Geräthsprünge.
k) Werth und Gruppirung der Turnspiele.
l) Zeit, Uebungsraum und Abstufung des Turnunterrichts, Anordnung der Uebungen in den Unterrichtsstunden; das Commando.

II. In den praktischen Stunden wurden während des dreiwöchentlichen Cursus die drei Stufen des „Neuen Leitfadens“ in der Weise durchgearbeitet, d. h. zur Anschauung und sachgemässen Durchführung gebracht, dass in jeder Woche eine Stufe ihre Erledigung fand.

Von den Freiübungen sind sämmtliche Gliederübungen auf und von dem Ort sicher und nach Vorschrift eingeübt; einige Stützübungen traten noch hinzu.

Die Ordnungsübungen gipfelten in der Einübung zweier einfachen Reigen nach der Melodie: „Alle Vögel sind schon da“ und „Erwacht, erwacht ihr Schläfer.“

Von den Geräthübungen sind die Uebungen mit den Stäben, mit dem Schwungseil, an dem Hoch- und Weitspringel durchgenommen. Sie wurden durch Ziehübungen mit dem Nackenseil und durch Springübungen am Bock erweitert.

Die Gerüstübungen am Barren, Reck, Schwebebaum, den Steig- und Klettergerüsten sind vorgeführt und geübt worden.

Mit Ausnahme der Ballspiele sind sämmtliche Turnspiele des „Neuen Leitfadens“ theils anf dem Turnplatze, theils auf Turnfahrten zur Ausführung gelangt.

D. Weiterbildung der Cursisten.

Zur Befestigung des Gehörten und Gelernten und zum Weiterstudium dienten die häuslichen schriftlichen Ausarbeitungen, die Lectüre und das Excerpiren der zur Benutzung gebotenen Turn- und allgemeinen Erziehungs-Schriften, sowie der Werke anthropologischen Inhalts.

Jeder Schüler hatte den „Neuen Leitfaden“ und Bock's „Bau des menschlichen Körpers“ in Händen.

Um den Aufenthalt der cursirenden Lehrer am Seminar auch nach anderer Seite hin fruchtbar zu machen, wurden ihnen die naturhistorischen Sammlungen und der physikalische Apparat des Seminars geöffnet. Sie erhielten Zutritt zu der Portrait-Sammlung aus dem Nachlasse Gleim's, an die sich ein nicht unbedeutendes Stück deutscher Literaturgeschichte knüpft. Die interessanten Baudenkmäler der alten Bischofstadt wurden gemeinsamer eingehender Besichtigung unterworfen. Endlich hielt der Herr Director Kehr den cursirenden Lehrern auf ihre Bitte wiederholt Vorträge über Psychologie und über den deutschen Sprachunterricht in der Volksschule.

So ist die Zeit auch in dieser Beziehung energisch ausgekauft worden.

E. Unterrichtsversuche der Cursisten.

Der applicatorische Unterricht in den Frei-, Geräth- und Gerüstübungen trat schon in der zweiten Woche auf. Einer der Eleven war Lehrer, die übrigen die Uebenden. Wegen der Schulferien konnten Knaben nicht beordert werden. Die Aufgaben wurden vom Lehrer theils in den Instructionsstunden gegeben und durchgesprochen, theils unmittelbar zur Ausführung gestellt. Die Lehrproben wurden einer gemeinsamen Kritik unterworfen, die vom Lehrer geleitet wurde und an den die Cursisten mit lebhaftem Interesse sich betheiligten.

F. Verhalten der Cursisten.

Trotz der grossen Anstrengungen bei hohen Wärmegraden, trotz der höhern Altersstufe Einzelner haben die Eleven mit dem regsten Eifer, mit unverdrossener Ausdauer und mit steigendem Interesse ihrer turnerischen Ausbildung sich hingegeben und sich bemüht, den an sie gestellten Anforderungen zu entsprechen. Ihre häuslichen Arbeiten zeigten lobenswerthen Fleiss.

G. Schlussprüfung.

Sonnabend, den 1. August, wurde der Cursus durch eine Prüfung beendet. Dieselbe nahm der Königl. Commissarius, Herr Regierungs- und Schulrath Menges aus Magdeburg ab. Sie begann Morgens 7½ Uhr mit Gerüstübungen am Reck, Barren, Schwebebaum und Klettergerüst. Jeder Prüfling musste drei Uebungen aus jeder der drei Stufen des Leitfadens vorführen, zu denen

die Aufgabe gestellt wurde, während der Reihe nach die Uebrigen die nöthigen Ausführungsbefehle, die Correcturen und die vorschriftsmässigen Hülfen geben mussten.

In derselben Weise vollzog sich die Prüfung im Springen am Hoch- und Weitsprung, am Tiefsprung, Bock und Sturmlauf. Die Schwungseil-Uebungen fielen aus, während die Ziehübungen mit dem Nackenseil von einigen Cursisten commandirt wurden.

Zur Prüfung in den Stabübungen stellte der Herr Commissarius folgende Aufgaben:

1) Armbeugen und -strecken und -kreuzen am und vom Ort.
2) Stabneigen und Stabwiegen am und vom Ort.
3) Stabwende.
4) Stabanknieen und Auf- und Absteigen.
5) Einhändige Stabübungen.
6) Armschwingen und -strecken in verschiedenen Stellungen.
7) Armheben, -beugen, -kreuzen, -drehen, rollen am und vom Ort.
8) Stabwiegen mit Kniebeugen aus verschiedenen Stellungen.
9) Armschwingen und Beinspreizen.
10) Armschwingen und Armstrecken mit Schluss- und Spreizsprung auf und von der Stelle.
11) Stabziehen und Stabschieben.

Den Schluss der praktischen Prüfung bildeten die Freiübungen.

Folgende Aufgaben waren dem Herrn Commissarius zur Auswahl vorgelegt:

1) Fussstellungen mit verschiedener Armhaltung.
2) Knieaufwärtsbeugen mit Wippen, Strecken, Anreissen. Steiggang.
3) Ausstellstellungen mit Armstreckungen.
4) Tactgehen auf und von der Stelle mit Handklappen, Stampfen, Armbewegungen.
5) Wechselarmstreckungen in verschiedenen Fussstellungen.
6) Nachstellgang und Nachstellhüpfen in offenen und gebundenen Reihen in Verbindung mit Tactgehen.
7) Rumpfbeugen mit Armbewegungen.
8) Beinheben und -spreizen mit verschiedener Armhaltung.
9) Kibitzgang in offener und geschlossener Flank- und Frontreihe mit Armbewegungen.
10) Wechselkniebeugen in wechselnden Stellungen.
11) Schluss- und Spreizsprung.
12) Gangarten im Wechsel mit einander.
13) Rumpfdrehen mit Armbewegungen.
14) Kopfbewegungen in verschiedenen Stellungen.
15) Gegenzüge und Einschwenkungen.
16) Vor-, Neben- und Hinterreihen. Umkreisen.
17) Kniebeugen und -wippen auf und von der Stelle mit Armbewegungen.
18) Sprünge von der Stelle.
19) Tactgehen und Tactlaufen auf und von der Stelle mit Armbewegungen.

20) Uebungen im Hinkstande.
21) Marschiren mit Wendungen, Aufmarschiren und Reihenbilden.
22) Radgang, Durchschlängeln.
23) Trabanten- und Webelauf.
24) Marschiren mit Schwenken und Abbrechen.
25) Zwei Liederreigen.

Es konnten nur einige der vorstehenden Aufgaben durch die Cursisten ausgeführt werden, da die Zeit bereits vorgerückt und die völlige Erschöpfung der Kraft vermieden werden sollte. Die Uebungen erreichten mit der Vorführung der geübten Reigen und dem Barlauf ihr Ende.

Nach halbstündiger Pause begann in einem Schulzimmer des Seminars die theoretische Prüfung, die sich auf die durchgearbeiteten Stoffe aus der Anatomie, aus der Geschichte und dem Betriebe des Turnens erstreckte. Jeder Prüfling erhielt ein Thema, über das er sich in zusammenhängender Weise aussprechen musste.

Damit war die Prüfung geschlossen und der königl. Commissarius nahm Veranlassung, nachdem er auf die Bedeutung und Wichtigkeit des Turnens nach verschiedenen Seiten hingewiesen, die Theilnehmer am Cursus nachdrücklichst zu mahnen und aufzufordern, das Gelernte und Geübte fleissig und treu in ihren Schulen zu verwerthen und in den Kreisen ihrer Collegen für die Sache des Turnens zu wirken.

In der hierauf folgenden Conferenz wurden die Zeugnisse für die Cursisten berathen und festgestellt und an dieselben ausgehändigt. Als „sehr gut“ zur Ertheilung des Turnunterrichts an der Elementarschule befähigt wurden 4, als „gut befähigt“ 10, als „genügend befähigt“ 5 der Cursisten erklärt.

(Centralblatt 1874, Nr. 255, S. 701—707.) (G. E.)

Breslau, 29. März. Das Mädchenschauturnen, welches die Herren Rosteutscher und Stephan aus Anlass der Versammlung von Turnlehrern Schlesiens und Südposens veranstalteten, hatte am Ostermontag Abends ausser den Turnlehrern ein sehr zahlreiches Publikum in die städtische Turnhalle am Berliner Platze gelockt. Die von 26 Mädchen ausgeführten Uebungen waren ein kunstvoller Aufmarsch, Freiübungen im Stehen, zum Theil mit Castagnetten, Uebungen mit kurzen Schwungseilen, ein von den Mädchen selbst mit dem Gesange „Mein Herz ist im Hochland“ begleiteter Reigen, Uebungen mit Stäben, Uebungen im langen Schwungseile, und schliesslich ein zweiter Reigen. Alle diese Uebungen wurden nach dem Rhythmus der Musik von den Mädchen mit so anmuthiger Eleganz und ruhiger Sicherheit ausgeführt, wie sie nur durch anhaltenden Fleiss von Lehrern und Lernenden erzielt werden können. Das ganze Schauturnen fand die günstigste Aufnahme bei den Zuschauern, die sich öfters zu lautem Beifall veranlasst fanden. Auch die anwesenden Turnlehrer zollten den Leistungen der Leiter einstimmig die höchste Anerkennung. Referent kann sich den Urtheilen der Zuschauer und Turnlehrer aus vollster Ueberzeugung anschliessen: er hat schon an manchen Orten Deutschlands Mädchenschauturnen beigewohnt, namentlich auch in Darmstadt, wo das Turnen der Mädchen schon seit mehr als einem Menschenalter die

richtige Würdigung gefunden hat; etwas ansprechenderes als den an diesem Abende vorgeführten Gesangsreigen und die Schwungseilübungen hat er nirgend gesehen. Namentlich darin hat Herr Stephan einen überaus glücklichen Griff gethan, dass er die beiden Schwungseile in den Mädchenturnbetrieb aufgenommen hat. Diese beiden Geräthe, welche schon vor ihrer schulmässigen Verwerthung in vielen Städten und Dörfern Deutschlands ein beliebtes Jugendspielzeug der Mädchen waren, bieten für den Turnunterricht der weiblichen Jugend eine fast unerschöpfliche Fülle von einfacheren und kunstvolleren, dabei gefahrlosen Uebungen, welche sowohl die Gewandtheit, als auch die Kraft und Ausdauer fördern.

— Einer der hervorragendsten Psychologen, Dr. Palmer, Professor an der medicinischen Facultät zu Osis, hielt kürzlich einen interessanten Vortrag über die modernen Frauenkrankheiten und die physische Entartung englisch-amerikanischer Frauen. Er sagte unter Anderem, dass die gegenwärtige Generation der amerikanischen Frauen im Vergleiche mit Müttern und Grossmüttern körperlich entartet, weichlicher als letztere und sehr empfindlich für Kranhkeiten sei. Die deutschen und englischen Frauen seien durchschnittlich den amerikanischen Frauen körperlich überlegen. Krankheiten nehmen unter den Letzteren immer mehr überhand und wirkten auf den Nachwuchs um so schädlicher ein, als viele Mütter zu schwach, andere aber nicht gewillt seien, ihre Kinder selbst zu stillen. Als Hauptursachen dieser Entartung bezeichnet der berühmte Arzt den Mangel an körperlicher Bewegung, das Lesen von Romanen, statt Verrichtung von Hausarbeit, unpassende Kleidung, das verfehlte System in den höheren Töchterschulen, wo die Schülerinnen zugleich Kost und Wohnung haben, wo aber weder in Betreff der Lebensweise, noch beim Unterricht Rücksicht auf die psychologischen Zustände des sich entwickelnden Mädchens genommen werde, dann die schlaffen und erschlaffenden Gewohnheiten der Amerikanerinnen überhaupt und ihre ganze gesellschaftliche Atmosphäre. — „Nehmt Euch ein Exempel dran!“

Paris, 17. Mai. Das als „la fédération des gymnastes“ angekündigte grosse Turnen in einer Parkanlage des Bologner Gehölzes hat gestern keine 4000 Zuschauer angelockt. Die behördliche Erlaubniss zu dem Fest unter dem Patronat des Herrn Jules Simon wurde erst im letzten Augenblick, nämlich Tags vorher, ertheilt, nachdem ihm der Gemeinderath schon eine Subvention votirt hatte. Aus unbegreiflichen Gründen glänzten die Gemeinderäthe durch ihre Abwesenheit. Ungeachtet der verspäteten Massregeln haben sich zur Gründung des jährlich zu veranstaltenden Festes 23 Turnervereine eingefunden, darunter drei aus Paris und ebenso viele aus Rheims. Das Ausland war durch Schweizer, Italiener und durch Abgeordnete der Vereine von Brüssel, Lüttich und Antwerpen vertreten. Die Antwerpener marschirten mit ihrer Fahne auf. Auch aus Strassburg und Mühlhausen erschienen einige Abgeordnete, jedoch ganz privatim, ohne Abzeichen. Alle französischen Turner trugen dieselbe Uniform von mannichfarbigem Zwilch oder Flanell, mit blauen spanischen Barrets oder mit Strohhüten. Die Musik eines Infanterieregiments hatte die Erlaubniss erhalten mitzuwirken. Abends fand im grossen Saal der

Freimaurer ein Festessen statt, bei welchem Herr Ziegler aus Strassburg den Vorsitz führte. Das nächste Jahresfest wird in der Stadt Rheims abgehalten werden. Der erste gestrige Versuch stiess auf grosse Schwierigkeiten von Seiten der Behörden, welche demokratische und patriotische Kundgebungen — fürchteten. Ohne den Reiz und die Anziehungskraft solcher Kundgebungen kann die bezügliche Propaganda von Kraft und Mannesmuth insbesondere in Frankreich keine durchgreifende Bedeutung gewinnen und auf die Heranbildung des Territorialheeres nur geringen Einfluss haben. Bemerkenswerth war noch das Erscheinen einiger Turner aus Florenz und eines italienischen Obristen, die vom Ritter v. Nigra eigens bestellt worden waren. Andererseits hat der Unterrichtsminister den Grafen Barbet de Jouy zum Vertreter Frankreichs auf dem Jubiläum Michel Angelo's ernannt, und beschlossen, dem Florentiner Festausschuss Nachbildungen aller Werke des Meisters zu schenken, die sich im Louvre befinden. Ein ausschliesslich militärisches Turner- und Fechterfest fand gestern gleichzeitig in der Militärschule statt. Die hier lebenden Schweizer wollen es bemerkt wissen, dass ihr Verein mit Herrn Dr. Kern bei dem gestrigen Fest mit seiner Fahne erschien, und eben so stürmisch beklatscht wurde als die Antwerpener Fahne. (A. Z.)

Württemberg, im Mai. Die Landesvertretung hat für die neue Finanzperiode zur Förderung des Turnwesens 34,000 Gulden jährlich bewilligt.

Darmstadt. Herr Ferdinand Marx, der bekannte städtische Turnlehrer in Darmstadt, ist seit dem 1. Januar dieses Jahres als Inspector des Schulturnes im Grossherzogthum Hessen in den Staatsdienst übergetreten.

Berlin. An der Front des neuen Rathhauses werden 36 Reliefportraits berühmter Männer angebracht, die in Berlin gelebt und eine Beziehung auf Errichtung des deutschen Reichs haben. Darunter prangt neben Diesterweg unter Nr. 14: Jahn, Professor, Begründer des Turnwesens.

Dorpat. Einem durch die „Neue Dorptsche Zeitung" gebrachten Referate über die erste diesjährige Sitzung des estnischen literärischen Vereines (Kirjameeste-Selts) entnehmen wir folgende Stelle: — — „Dann hielt Herr Kurik, Lehrer an dem estnischen Volksschullehrerseminar, einen Vortrag über das Turnen. Nachdem er über die Wichtigkeit des Turnens namentlich im Hinblick auf die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gesprochen, forderte er die Einführung desselben in die estnischen Volksschulen und die Herausgabe eines Lehrbuchs des Turnens in estnischer Sprache von Seiten des Vereines. Mehre der anwesenden Mitglieder, worunter der Parochiallehrer Wühner in Tarwast, der in seiner Schule bereits das Turnen eingeführt, betheiligten sich an der sich hieran schliessenden Discussion dieser nicht zu unterschätzenden Frage. Dr. Weske machte den Vorschlag, der Verein wolle ein Comité wählen, dessen Aufgabe es sein solle, die Turnsache unter dem estnischen Volke auf alle mögliche Weise anzuregen und zu befördern. Dieser Vorschlag wurde nach lebhafter Debatte schliesslich einstimmig angenommen.

In das Comité wurden gewählt die Lehrer Kurik und Kallas, Stud. med. Reichard und Dr. Weske, denen auch das Recht zugestanden wurde, das Comité durch Aufnahme noch anderer Mitglieder zu verstärken.“ In der ersten Sitzung des Ausschusses, der die Herren Peck, Beamter, und Buro, Turnlehrer, hinzugewählt hatte, wurde beschlossen, durch die estnischen Zeitungen belehrend über das Turnen auf das Volk einzuwirken und übernahm es Herr Kurik, eine eingehende Schilderung des Wesens, der Geschichte und des Nutzens der Leibesübungen zu liefern, woran sich ein Aufruf zu allgemeiner Betheiligung bei Förderung des Turnwesens schliessen soll. Ferner soll, unter Berücksichtigung der besondern Verhältnisse der estnischen Volksschulen, ein Turnlehrbuch ausgearbeitet werden, wobei die neuesten deutschen Turnschriften mit zu Rathe gezogen werden sollen. Diese Arbeit übernahm gleichfalls Herr Kurik.

Endlich wird der Ausschuss die nach Dorpat kommenden estnischen Volksschullehrer veranlassen, sich den Schulturnbetrieb in der Turnhalle anzusehen.

— In den „Betrachtungen über Reihen und Reihenkörper“ im ersten Hefte der „Neuen Jahrbücher“ sind folgende Druckfehler zu verbessern:

Seite 3 Zeile 10 von oben statt: vorlinks lies: vorlings.
„ 3 „ 9 „ unten „ Kraftwort lies: Kunstwort.
„ 3 „ 4 und 6 von nnten statt: Bereicherungen lies: Bezeichnungen.
„ 4 „ 14 von oben nach Reihen Drehung lies: ,
„ 6 „ 18 „ „ Satz 25 statt: selbständige lies: selbständiger.
„ 6 „ 2 „ unten „ 31 „ Säule unterscheiden lies: Säule nicht unterscheiden.
„ 7 „ 2 „ „ „ 40 „ Reihenaxe lies: Reihungsaxe.
„ 8 „ 4 „ oben „ 41 „ Reihenaxe „ Reihungsaxe.
„ 8 „ 8 „ „ „ 42 „ $^4/_8$ lies: $^7/_8$.
„ 48 „ 20 „ „ lies: Schuleturnen st. Schulturnen.

Briefwechsel.

Hrn. Pr. Dr. **E.** in **B.** Grüsse durch R. erhalten; hoffe auf das Angekündigte. Hrn. **Sch.** in **Pl.** Besten Dank für Ihre neueste Arbeit, die wiederum den rührigen Turnersmann verräth. Das Referat darüber habe ich einem gewiegten Turnlehrer übertragen. Ihr Plan wegen Nachhilfe im Turnen an Landschulen dürfte recht wohl durchführbar sein. Bereits ist auch schon an anderen Orten die Einrichtung vorgesehen, wornach die Landlehrer an den freien Nachmittagen Mittwochs und Sonnabends nach einer nächstgelegenen Stadt kommen, um von dem dortigen Turnlehrer sich eine vorläufige Turninstruction geben zu lassen. Ueber den Erfolg einer solchen Einrichtung kann ich Ihnen vielleicht bald Mittheilung zugehen lassen. Hrn. **E.** in **D.** Ich danke für den Zeitungsausschnitt; doch war der Gegenstand schon durch einen früheren Artikel in derselben Zeitung erledigt. Buchh. von O. **Sch.** in **C.** Beide Hefte erhalten und zur Recension abgegeben. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Bericht erhalten. Gruss und Dank! Hrn. **Sch.** in **Osn.** Werde den Gegenstand im Auge behalten und danke Ihnen für die Mittheilung. Hrn. **E.** in **B.** Stets willkommen! Hrn. **F.** in **O.** Bis jetzt sind nur 3 Berichte über die Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt ausgegeben; der 4. wird bei Gelegenheit der Feier des 25jährigen Bestehens dieser Anstalt im October d. Js. erscheinen. Darin werden Sie auch das Gewünschte finden. Hrn. **K.** in **W.** Mitte Juli bis Mitte August sind hier Ferien. Hrn. **M.** in **D.** Herzliche Glückwünsche! Endlich einmal ein Lebenszeichen. Wird dankend angenommen. Dr. **E.** in **B.** Durch K. das Erhoffte erhalten und gedenke ich die finanzielle Seite dieser Angelegenheit in eurem Sinne ordnen zu können. Hr. Schuldirector Perthen, der frühere Vorstand des Dresdner Turnlehrer-Vereins, ist gegenwärtig Schulinspector zu Auerbach im Voigtlande. Hrn P. **B.** in **D.** Wie Sie sehen, ist Ihrem Wunsche entsprochen worden. Hrn. **S.** in **G.** Ein Extracursus hat zwischen Ostern und Pfingsten bei der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt stattgefunden; wenn noch ein zweiter in diesem Jahre ausgeschrieben werden sollte (was von den Anmeldungen abhängt), so dürfte das im September geschehen. Hrn. Dr. **A.** in **Str.** Es ist zu hoffen, dass nur eine geeignete Turnlehrerkraft für diese nicht unwichtige Stellung gewonnen wird.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Peter Martin Kawerau †.

Es war am 13. November*), da drang in Berliner Kreise die Trauerkunde: „Kawerau ist todt!“ Um so erschütternder wirkte diese Nachricht, als Niemand auf einen so raschen Hingang vorbereitet war. Zwar wussten wir, dass er schwer leidend war, aber der Mensch hält zäh an der Hoffnung fest, und dass es so bald zum Sterben gehen sollte, das hatten wir nicht geglaubt! Eine treue Mannesseele, ein reiches Menschenleben ist mit ihm dahin geschieden. Trauernd und tief gebeugt umstanden die Hinterbliebenen, die treue Lebensgefährtin und Kinder, umstanden die theilnehmenden Freunde das Grab, in welches die irdische Hülle hinabgesenkt wurde. Have pia anima! —

Ein Gedächtniss in den neuen Jahrbüchern hat sich Kawerau selbst im V. Bande, Jahrgang 1859 gestiftet, indem er dem Wunsche des Herausgebers entsprechend seine biographischen Notizen denen anderer um das Turnen verdienter Männer anschloss. Wir erhalten hier ein treues Bild seines Lebensganges, wir werden in das Haus seines trefflichen Vaters, des in der pädagogischen Welt eines guten Klanges sich erfreuenden Seminardirectors und späteren Schulrathes Kawerau, eingeführt; die Kinderjahre unseres Freundes ziehen als eine ländliche Idylle an uns vorüber, bald gewinnt der frische Knabe besondere Freude und Lust an mancherlei Leibesübungen und turnerischen Spielen.

*) Es durften die Leser der „Neuen Jahrbücher“ wohl erwarten, dass bereits im ersten Hefte des XXI. Bandes Kawerau's, dieses langjährigen, treuen Mitarbeiters an den Jahrbüchern und um die Entwickelung des Turnens in Preussen wohlverdienten Mannes gedacht wurde. Dass es nicht geschah, war nicht die Schuld des Herrn Herausgebers — dieser hat es an Drängen nicht fehlen lassen — sondern des Unterzeichneten, der es als eine Ehrenpflicht ansah, seinem einstigen hochgeehrten Lehrer und Vorgänger in seiner jetzigen Stellung, einen Nachruf zu widmen. Leider haben ungünstige Umstände; längeres Unwohlsein und viele Arbeit ihn den richtigen Termin zur Ablieferung versäumen lassen und bittet deshalb um Entschuldigung.

Professor Dr. Euler.

Eine seiner lieblichsten Erinnerungen aus jener Zeit bildeten noch für den gereiften Mann die fröhlichen Wanderfahrten. Auch das Stadtleben in Königsberg lernt der Knabe kennen, und auch ihm weiss er die besten Seiten abzugewinnen. Der Sinn für die Turnkunst erwacht, die ihn als treueste Freundin durch das Leben begleiten sollte. Der Vater kehrt nach des jungen Peter Martins Geburtsstätte, nach Bunzlau, zurück. Nun kommt die Zeit des Lernens, aber nicht ohne Erholung. Fleissig wird das Turnen geübt, das ein freundliches Geschick dem Bunzlauer Waisenhaus auch während der „Turnsperre“ erhalten hatte. Unser Kawerau ist einer der eifrigsten Turner. Es folgen die fröhlichen Studentenjahre, zum Theil in Berlin verlebt, es wird hier wieder im Eiselen'schen Saale unter Feddern geturnt, manche Turnfahrt wird veranstaltet. Die Lehrjahre sind vorüber; ihnen folgt die angestrengte Thätigkeit des Amtes in Colberg und dann in Bunzlau. Hier gründet sich unser Freund ein trautes Daheim.

Wieder geht es auf kurze Zeit als Lernender nach Berlin, um in der neu gegründeten Centralbildungsanstalt für Lehrer in den Leibesübungen einen Cursus durchzumachen. Dies wird ein Wendepunkt in seinem Leben. Er wird nach Berlin als Nachfolger Feddern's zur Leitung des Turnens in der Hasenhaide berufen, er wird Lehrer an der Central-Turnanstalt und wirkt hier in Gemeinschaft mit seinem Freunde Kluge, eifrig bestrebt, den Zöglingen der Anstalt Freude und Lust am Turnen einzuflössen. So können wir Kawerau's Leben bis zum Jahre 1859 in jenen biographischen Notizen verfolgen. — Wir freuen uns seiner frisch strebenden Kraft, die er so wohl für die ihm anvertraute Jugend zu verwerthen weiss. — Aber Kawerau hat auch noch schriftliche Aufzeichnungen für die Seinigen hinterlassen. Wenn dieselben auch zum Theil uns bereits Bekanntes bringen, so verdienen sie doch, den Lesern der Neuen Jahrbücher vorgelegt zu werden, und sie bieten auch manches Neue. Besonders wird Das, was er über seine Stellung zum Turnen in der Hasenhaide und in der Central-Turnanstalt uns berichtet, das Interesse erwecken.

Wir lassen diese Aufzeichnungen zunächst folgen mit den nothwendigen überleitenden und ergänzenden Bemerkungen.

Kawerau war der älteste Sohn des um das Elementar-Schulwesen sehr verdienten Schulraths Kawerau. In Folge der häufigen Versetzungen seines Vaters hatte der Knabe eine bewegte Jugend, was auch seine wissenschaftlichen Fortschritte verlangsamte. Nachdem er, 20 Jahre alt, Ostern 1836 das Abiturienten-Examen gemacht hatte, studirte er drei Jahre lang Theologie, zuerst in Königsberg, dann seit Michaeli 1837 in Berlin. Hier

trat er zuerst der Turnsache näher. Er spricht sich darüber folgendermassen aus:

„Mein Bruder Fritz hatte mir schon nach Königsberg geschrieben, dass er in einen Kreis von Turnern eingetreten sei. Nun waren in allen Anstalten unter meines Vaters Direction Turngeräthe gewesen, nur hatte man nicht von Turnen, sondern von Leibesübungen gesprochen. In Berlin war es den rastlosen Bemühungen Eiselen's gelungen, selbst in den Zeiten der Turnsperre nach 1819 einen Fecht- und Voltigirsaal zu halten, und seit einigen Jahren beaufsichtigte er selbst einen Saal in der Dorotheenstrasse 62, während er einen zweiten in der Blumenstrasse 3 an Lübeck übergeben hatte. Das Turnen wurde hier privatim, aber unter reger Betheiligung getrieben und diese Turnschule Eiselen's ist der Boden geworden, auf dem die spätere Neubelebung des Turnens sich aufbauen konnte. Eiselen selbst, einst gewandter Turner und namentlich feiner Fechter, turnte damals nicht mehr; er buchte nur, was sich an Resultaten aus dem Turnen unter seinen Augen ergab, und durch seine Turntafeln brachte er Ordnung und Methode in die Sache. Junge Männer schlossen sich ihm an, erlernten das Turnen professionsmässig, wurden Vorturner und schliesslich Turnlehrer. Es waren Männer von natürlicher Begabung für das Turnen und handhabten dasselbe ganz nach den Traditionen der Jahn'schen Periode. Aber sie waren ohne pädagogische Vorbildung dafür, und daher konnte ihre Wirksamkeit auch nur so lange währen, als man sich in dem damaligen Uebergangsstadium befand.

Unter diesen Männern waren damals in Berlin zwei besonders bekannt. Zunächst der alte Feddern, seines Zeichens ein Tischler; eine grundehrliche, gemüthliche, aber auch derbe Natur; mit seinem kahlen Kopfe sah er älter aus, als er war. Ihm trat ich damals weniger nahe als dem zweiten: Wilhelm Lübeck, einem Manne in frischen Jahren, von Hause aus Büchsenmacher, geschickt in allen Handfertigkeiten; nachdem er aber das Turnen sich zum Lebensberuf gemacht hatte, war er eifrig bemüht sich eine entsprechende Bildung anzueignen, namentlich durch eifriges Studiren alles dessen, was mit dem Deutschthum in Beziehung stand. Seine Einrichtung war einfach, aber gediegen: die Möbel von Eichenholz; in den Bücherschränken treffliche Werke von Dichtern und Geschichtsschreibern; die Wände geziert mit älteren Waffen und allerlei Fechtzeug. Seine Erscheinung repräsentirte ein gewisses Deutschthum, aber ohne Affectation. Sonntag Mittag versammelte sich ein Kreis von jungen Leuten bei Lübeck, die Turnlieder in mehrstimmigem Gesange übten; ich leitete diese Uebungen längere Zeit; aber obwohl die Mitglieder nach damaligem Gebrauch auf Du und Du standen, waren doch zu verschiedene Elemente da vereint, als dass auf die Dauer eine Befrie-

digung möglich gewesen wäre. Die Turnübungen selbst fanden in dem Eiselen'schen Saale statt, bei Lübeck machte ich nur einen ordentlichen Fecht-Cursus durch. Das Wichtigste war, dass ich den Geist kennen lernte, der die eifrigen Förderer der Sache damals erfüllte, und für ihn war gerade Lübeck bei seinem genauen Verhältniss zu Jahn ein sehr sicherer Zeuge. Aus jener Zeit datirt auch meine Bekanntschaft mit Wassmannsdorff, damals auch Student, später Schüler und Freund von Ad. Spiess, jetzt in Heidelberg und einer der eifrigsten Schriftsteller für die Turnsache."

Nach Ablauf des Trienniums lebte Kawerau bis Ostern 1842 in dem elterlichen Hause in Cöslin: er machte sein Schulexamen, denn für diese Laufbahn hatte er sich entschieden, unterrichtete, wo man seine Hülfe bedurfte und trieb mit grossem Eifer Musik. Dann wurde er als Conrector nach Colberg berufen, wo er aber nur bis Ende des Jahres blieb, um dann als Lehrer an dem Waisenhaus- und Schullehrerseminar in Bunzlau einzutreten, wo sein Vater lange Jahre Director gewesen war. Hier gab er auch zuerst Turnunterricht und zwar mit ungemeiner Hingabe und grossem Erfolg. Um sich mit der damaligen Auffassung des Turnbetriebes noch näher bekannt zu machen, ging er 1849 auf ein Vierteljahr nach Berlin an die Centralbildungsanstalt für Turnlehrer, die damals unter Massmann's Leitung stand, und an der Dr. Siegfried Reimer die anatomisch-physiologischen Vorträge und Ballot die praktischen Uebungen hielt. „Aber die Anstalt — so schreibt Kawerau hierüber — war ein todtgebornes Kind und hatte weder eine Wirksamkeit noch konnte sie bei Massmann's Art eine haben. Reimer und Ballot waren mir von Nutzen, aber Massmann's plan- und zweckloses Gerede war fast Zeitvergeudung. Doch lernte ich bei der Gelegenheit eine Menge guter Schriften kennen, und namentlich die Werke von Spiess, GutsMuths, Rothstein u. A. habe ich damals gründlich studirt."

Bei diesem Aufenthalt Kawerau's in Berlin war der Cultusminister v. Ladenberg auf ihn aufmerksam geworden und es erging schon 1850 die Anfrage an ihn, ob er die Turnlehrerstelle am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium statt Massmann übernehmen wolle, verbunden mit einer Lehrerstelle an der Centralturnanstalt, diese Stellung könne — so wurde hinzugefügt — für das Turnen überhaupt von Bedeutung werden. Kawerau ging hierauf ein, doch konnte und wollte er den wissenschaftlichen Unterricht nicht bei Seite setzen, sondern hielt es vielmehr für sehr wichtig, auch als wissenschaftlicher Lehrer von den Schülern gekannt zu sein. Er liess sich daher zuerst Jahre lang als wissenschaftlicher Hülfslehrer am Gymnasium verwenden, bis er später eine ordentliche Lehrerstelle an der mit dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium

verbundenen Realschule erhielt. Ueber seine turnerische Wirksamkeit lassen wir ihn wieder selbst reden.

„Ich war zunächst als Turnlehrer an die unter Ranke's Directorat vereinigten Anstalten berufen. Bisher hatte dieser Unterricht unter Massmann's Oberleitung gestanden. Dessen Ansicht von dem Gegengewicht, welches das Turnen gegen das „Sitzleben" der Schule üben solle, war hier geradezu in einen Gegensatz gegen die erziehliche Wirksamkeit der Schule umgeschlagen. Ich sage nicht zu viel: was die Schule an Disciplin, Zucht und Ordnung aufgebaut hatte, das riss der Turnplatz mit seinem wüsten, regellosen, alle Willkür der Schüler sanctionirenden Treiben wieder ein; und war's beim Turnen selbst schon schlimm genug hergegangen, so setzte dann das Ritter- und Bürgerspiel unter Massmann's eigner Leitung dem Unfug die Krone auf. Die Organisation nach Klassen, für den Turnplatz der Schule die einzig natürliche, war ganz aufgehoben. Alles sollte mit einander auf gleichem Fusse stehen, deshalb wurde selbst der Lehrer von den Schülern mit Du angeredet, was vertraulich sein sollte, aber nur zu oft höchst impertinent war. Der Lehrer sollte sich in allem der Willkür der Schüler fügen und ja nicht pedantisch auf Schulordnung halten, damit die Jugend sich recht frei „ausleben" könne, — als ob es derselben nicht bei straffer Zucht und Ordnung erfahrungsgemäss immer am wohlsten und gemüthlichsten wäre! War hier also für mich eine unendlich schwere Aufgabe zu lösen, so traten auch in meinem Verhältniss zur Centralturnanstalt nicht geringe Schwierigkeiten hervor. Zunächst hatte ich nach dieser Seite mit dem Geheimrath Stiehl als dem unmittelbaren Vorgesetzten der Anstalt zu thun. Er instruirte mich über meine Stellung und verlangte, dass ich genau auf dem von ihm vorgezeichneten Wege gehen sollte. Dadurch entstanden Collisionen, die für meine ganze Stellung verhängnissvoll wurden. Manches wäre wohl anders geworden, wenn der Minister v. Ladenberg nicht schon 1851 seine Stelle aufgegeben hätte. Er hatte von Anfang an mir sein Interesse für die Turnsache bekundet und mich autorisirt, in zweifelhaften Fällen mich direct an ihn zu wenden. Dadurch würde wohl mancher Abweg vermieden, ja vielleicht die ganze Sache in eine günstigere Entwickelung geführt sein. Aber sein Nachfolger, Herr von Raumer, hatte für das Turnen zu wenig Sinn. Als Herr von Bethmann-Hollweg und Herr von Mühler das Ministerium verwalteten, hatten inzwischen schon andere Männer die Hauptarbeit übernommen; trotzdem aber haben beide sich meiner Mitwirkung in Turnsachen fortwährend bedient.

Zunächst führte mich Director Ranke in feierlicher Weise in meinen Wirkungskreis an der Schule ein, nicht auf dem Turn-

platz, sondern in den Hörsälen des Gymnasiums und der Realschule. Ich selbst sprach dabei zu den versammelten Schülern und trat dann fürs Erste in den hergebrachten Turnbetrieb ein. Die Schüler kamen und gingen, wann sie wollten, und machten, was sie wollten. Selbst das „geordnete" Turnen bot einen wenig befriedigenden Anblick dar, weil alle innere Ordnung und Disciplin fehlte. Um zwei fing Mittwochs und Sonnabends das Turnen an, aber vor neun war an keine Rückkehr für mich zu denken, denn es war Sitte gewesen, in der Zeit keine Beschränkung eintreten zu lassen, woraus dann die ärgsten Missstände hervorgingen. Oft war ich bei der Rückkehr so müde, dass ich vor Ermüdung nicht essen und schlafen konnte. Im Winter war für den gemietheten Saal keine Bedienung vorhanden: die Aufstellung der Geräthe, das Abräumen derselben, das Verwahren der Kleider, das Sprengen u. dergl. blieb dem Lehrer oder dem etwaigen guten Willen einzelner Schüler überlassen. Nimmt man dazu den ganzen vorher geschilderten Ton, der herrschte, so ist klar, dass ohne eine radicale Umwälzung des ganzen Betriebes nichts zu machen. Wie schwer, ja unerträglich mir das alles war, kann ich gar nicht sagen: ich war es in jeder Weise anders gewohnt gewesen. Allein ich musste zunächst die Sache, wie sie war, gründlich kennen lernen, um dann desto bestimmter und energischer vorgehen und ganz neue Bahnen vorzeichnen und betreten zu können.

Schon 1851 wurde manches anders und besser, namentlich da es im Winter möglich wurde, einen der Turngemeinde gehörigen Saal viermal wöchentlich auf zwei Stunden zu benutzen. Auf diese hier nothwendigen Reformen wirkte das Inslebentreten der neuen Centralturnanstalt unter Hauptmann Rothstein günstig ein.

Nämlich im Frühjahr 1851 hielt die alte Massmann'sche Lehrerbildungsanstalt ihren letzten Cursus ab. Am Gymnasium hatte Massmann's Einfluss schon mit meinem Eintritt aufgehört; nun war es mit seiner Einwirkung auf das Turnen überhaupt zu Ende. Die Stelle an seiner Anstalt wurde mir gekündigt, zugleich aber die an der neuen Centralturnanstalt übertragen. An ihr trat im August ein Lehrercollegium zusammen unter Rothstein als Unterrichts-Dirigenten, dem absoluten Verehrer der Ling'schen (schwedischen) Gymnastik und dem Feinde unsres deutschen Turnens. Es waren Lieutenant v. Wittig als Militärlehrer, Kluge, der Jahn'sche Turner par excellence, und ich, der Pädagog, der deutschen Schule angehörig, aber bereits mit Spiess und seinem System bekannt und für die Bedeutung und Richtigkeit desselben überall eintretend. Dazu kam als Arzt Dr. Hausleutner, ein alter Schulkamerad von mir, ein genialer und gemüthvoller Mensch. Rothstein mit seiner einseitig trocknen,

stets sich gelehrt und wissenschaftlich geberdenden, turnerisch aber unbedeutenden und in Vorurtheilen befangenen Weise, sollte und wollte uns auf sein System einschulen. So trieb er also immer Freiübungen und Stossfechten, während wir an der Hand der deutschen Turnschule den Ausbau der Gerathübungen uns angelegen sein liessen und damit den Grund zu dem legten, was auch jetzt noch als massgebend gilt. Namentlich Kluge und ich lebten uns in einander auf das schönste ein, und wenn er mich im praktischen Turnen am Geräth weit überragte, erkannte er in mir doch den erfahrenen Lehrer an und so konnten wir uns trefflich ergänzen. Wir schlossen schon damals eine feste Freundschaft und er hat zur Aufhellung und Erheiterung meines Lebens viel beigetragen.

In dem ersten Cursus, den wir abhielten, lernten wir allerseits viel; waren doch unter den Eleven selbst erfahrene Turner (Rödelius, der Vorsteher des Breslauer Turnwesens, Königk, jetzt Schulrath in Stettin u. A.). Ich selbst hielt die Vorträge über den Turnbetrieb. Nach dem Probeturnen, mit dem wir schlossen, stellten wir alsbald unsere Erfahrungen und die daraus hervorgehenden Wünsche zusammen und ich arbeitete ein mit Kluge berathenes Promemoria aus. Stiehl, dem wir es überreichten, stimmte zwar nicht überall zu, sprach aber sehr eingehend darüber mit uns; Rothstein dagegen erledigte in einer Conferenz die Sache mit drei schnöden Worten und legte das Promemoria einfach zu den Acten. Im Sommer 1852 wendete ich mich mit der Bitte an den Minister, dass er mir es ermögliche, Spiess persönlich kennen zu lernen, mit dem ich bisher nur brieflich verkehrt hatte, und der damals in Darmstadt seine Thätigkeit als Leiter des Turnwesens und Oberstudienassessor begonnen hatte. Ich fand ein geneigtes Ohr und ging im Juli auf 14 Tage nach Darmstadt, von wo ich mit ganz neuen Anschauungen und einer neuen Methode des Unterrichts zurückkehrte. Was ich ausserdem für Geist und Gemüth gewann im Verkehr mit dem edlen Spiess, mit Hauptmann Königer, der 1866 schweren Herzens gegen Preussen kämpfen musste und dabei fiel, mit Dr. Hüffell und Director Kloss, ist mir unvergessen. Auch meinen alten Freund Wassmannsdorff suchte ich in Heidelberg auf.

Das Spiess'sche „Schulturnen" suchte ich nun sofort theils in einem Bericht an die vorgesetzte Behörde, theils durch einen später gedruckten Vortrag im Gymnasiallehrer-Verein, vor allem aber bei meinem eignen Unterricht zur Geltung zu bringen. Wenn ich auch anfangs manches vergriff, namentlich — voll von den neu gewonnenen Anschauungen — nicht langsam und ruhig genug vorging: allmählich kam ich in einen sicheren Gang und die heilsamen Folgen blieben nicht aus. Ungehindert war ich

in dieser Beziehung an unserem Gymnasium und am Seminar, an welchem ich damals auf höhere Anordnung den Turnunterricht übernahm. Viel beschränkter war ich an der Centralanstalt, denn Rothstein bewährte seine Gegnerschaft mündlich wie schriftlich; doch benutzte ich jede sich darbietende Gelegenheit, um den Eleven einen Blick in diesen Turnbetrieb und ein Verständniss dafür zu eröffnen. Auch Kluge gewann durch das, was er sah, und durch eignes Studium Zuneigung für diese Methode und seitdem haben wir vereint in That, Wort und Schrift für sie eingestanden und zu unsrer Freude ihr in weiteren Kreisen Anerkennung und Geltung verschafft. Je mehr wir übereinstimmten, um so mehr trat der starke Gegensatz zwischen unserer Auffassung und der Rothstein's hervor. Wir hofften von Cursus zu Cursus auf Ausgleichung, aber sie kam nicht; vielmehr trat der Gegensatz auch literarisch immer schärfer hervor, namentlich zwischen Rothstein's „Athenäum" und Kloss' „Neue Jahrbücher für die Turnkunst", an denen Kluge und ich betheiligt waren. Meinerseits das Feld zu räumen und freiwillig eine Stelle aufzugeben, von der mir gleich zu Anfang gesagt war, Sie können für das Turnwesen des ganzen Landes von Einfluss sein, dazu hielt ich mich nicht für berechtigt; ich vermied gewissenhaft, in meiner amtlichen Thätigkeit die Differenzen mit Rothstein hervorzukehren, aber gegen meine Ueberzeugung konnte ich nicht handeln. Für den Augenblick musste unsere Sache unterliegen: im Juni 1860 wurden Kluge und mir unsre Stellen an der Centralanstalt gekündigt. Als Grund machte man die Nothwendigkeit geltend, einen Lehrer anzustellen, der dieser Anstalt ausschliesslich angehöre. Etwas Bitteres hat solche Erfahrung immer, doch kam ich leicht darüber hinweg, zum Theil auch durch eine Schweizer-Reise, auf der ich vom 16. bis 18. Juli das eidgenössische Turnfest in Basel mit durchleben konnte, von dem ich auch manche neue Anschauung hinwegnahm.

War so auch meine Thätigkeit an der Centralanstalt zu Ende, so fand ich doch auch später noch Gelegenheit, bei den auf Organisation des Turnwesens abzielenden Arbeiten in höherem Auftrage mich zu betheiligen. So arbeitete ich 1861 einen „Entwurf zum Leitfaden für den Turnunterricht" aus; machte sodann die Zusammenstellung der verschiedenen dem Minister eingereichten Entwürfe; auf Grund derselben trat anfangs 1862 eine Commission im Ministerium zusammen und ich wurde ihr Referent. Von dieser Commission wurde dann der „Leitfaden" endgiltig hergestellt — freilich nicht ganz so, wie ich gewünscht hätte, aber immerhin annehmbar als Grundlage, auf der nur hätte fortgebaut werden sollen. In dieselbe Zeit fällt der von mir bei Gelegenheit des grossen Turnfestes in Berlin, August 1861, ins Leben gerufene Gedanke der deutschen Turn-

lehrerversammlung. Bei der ersten in Berlin und der zweiten in Gera 1862 führte ich den Vorsitz; später konnte ich sie nicht mehr besuchen. Gleich nach meiner Rückkehr aus Gera wurde ich abermals zu einer Conferenz im Ministerium berufen, die unter dem Vorsitz des Ministers stattfand, und in welcher Directoren von Gymnasien und Seminaren gleichfalls über das Turnwesen verhandelten.

Unterdessen nahm das Turnen am Gymnasium seinen ruhigen und ungestörten Fortgang. Das Turnen wurde immer genauer in den Gang der Schule eingefügt, wenn es auch erst 1872 gelang, diesen Bemühungen durch Erbauung eines eigenen Turnsaales zum Abschluss zu bringen. Auf dem Turnplatz durfte sich jetzt kein anderer Geist mehr geltend machen, als der überhaupt in der Schule herrschen soll: der Geist der Zucht, des Gehorsams, des Anstandes. Manchen lohnenden und frohen Tag hat mir dieser Unterricht gebracht, namentlich die sogenannten Schlussturnen, deren festliche Ausstattung mit Fahnen, Musik und Prämien-Vertheilung ich einführte, und die stets grosse Befriedigung hervorriefen. Manches Mal begrüssten wir an solchen Tagen unsere Vorgesetzten bis zum Minister hinauf in unserer Mitte, nicht minder auch höhere Militärs und andere Freunde des Turnens.

Endlich habe ich noch meine Thätigkeit im Verein der Berliner Turnlehrer zu erwähnen, der auf Kluge's und meine Anregung im October 1856 sich bildete, und dessen Vorsitzender ich 14 Jahre hindurch gewesen bin. Aber es ist nöthig von solcher Thätigkeit zu rechter Zeit sich zurückzuziehen; diesen Zeitpunkt glaubte ich nach Ablauf der genannten Frist gekommen, worauf der Verein mich durch Ueberreichung eines schönen, künstlerisch ausgeführten Diploms erfreute, das mich zum ständigen Ehren-Vorsitzenden ernannte."

So weit Kawerau's eigene Aufzeichnungen. Auch abgesehen von seiner Thätigkeit für das Turnwesen, hatte er eine ungemein ausgebreitete und vielseitige Wirksamkeit. Er war mit voller Stundenzahl als wissenschaftlicher Lehrer beschäftigt; Jahre lang gab er dazu an verschiedenen höheren Töchterschulen Unterricht; seine ungewöhnliche musikalische Begabung liess ihn an mehreren Gesangvereinen theilnehmen und während der letzten 14 Jahre seines Lebens bekleidete er neben allen anderen Aemtern noch das des Organisten an der Matthäus-Kirche, in welcher Stellung er — zunächst für kirchliche Zwecke — sich einen Gesangverein schuf. Da ihm das Wort in hohem Masse zu Gebote stand, war er namentlich in politisch bewegten Zeiten ein gesuchter Redner und Vorsitzender in politischen Vereinen. Kein Wunder, dass seine früher so feste Gesundheit dieser Thätigkeit erlag. Seit einer Reihe von Jahren litt er an sehr intensiven

asthmatischen Beschwerden und einem chronischen Katarrh. Wiederholter Aufenthalt in Ems in früheren Jahren und in der Schweiz in den letzten Jahren konnten das Uebel nicht beseitigen. Im Juni vorigen Jahres trat ein Blutsturz ein, von dem er sich trotz der treuesten Pflege nicht erholen konnte. Zusehends nahmen seine Kräfte ab und am 13. November starb er, sanft und still, in dem friedevollen und festen Glauben, in dem er gelebt hatte, eben 59 Jahre alt.

Ein Tanzreigen.

Auf der bei Gelegenheit der 6. allgemeinen deutschen Turnlehrer-Versammlung in Darmstadt abgehaltenen Turnschau mit den Schülerinnen der Oberklasse der höheren Mädchenschule hatte ich die Absicht, nur solche Uebungen, namentlich in Betreff der Reigen, vorzuführen, welche rein Spiess'schen Ursprungs sind. Den mich hierzu bewegenden Grund wird Jedermann in der gleich darauf folgenden Enthüllung des Grab-Denkmals leicht finden. Ich wählte den Gesangreigen: „Erwacht ihr Schläfer drinnen", theils seiner Schönheit, theils der darin enthaltenen Schwierigkeiten halber und einen Tanzreigen, meiner damaligen Ueberzeugung nach von Spiess. Dieser letztere hatte nun vorzugsweise das Glück, die Aufmerksamkeit und den Beifall unserer Gäste zu erregen und wiederholten Aufforderungen, denselben zu veröffentlichen, trat ich mit der Bemerkung entgegen, dass dies bereits in dem von Wassmannsdorff herausgegebenen Spiess'schen Reigennachlasse geschehen sei. Eine genaue Prüfung des Reigens auf Seite 47 des Wassmannsdorff'schen Buches belehrte mich jedoch eines Anderen und ich fand, dass in dem von mir vorgeführten Reigen sowohl in Bezug auf Eintheilung als auch der einzelnen Wechsel solche Verschiedenheiten vorliegen, dass wohl wenig mehr übrig bleibt, als eben die Spiess'sche Idee eines Gassenreigens.

Meinen Irrthum werden mir Diejenigen verzeihen, denen gegenüber ich meine Meinung mit Hartnäckigkeit behauptete. Ich hatte leider nie Gelegenheit, diesen Reigen bei Spiess zu sehen.In den Jahren 1852—54, in welchen derselbe entstanden

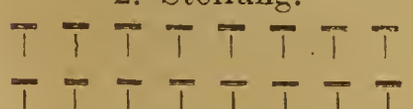
ist und vorgeführt wurde, war ich nicht in Darmstadt und als mir im Jahre 1857 die Stelle eines städtischen Turnlehrers daselbst übertragen wurde, war Spiess' Leiden schon so weit vorgeschritten, dass von Turnunterricht keine Rede mehr sein konnte. Als aber das Bedürfniss nach Uebungsstoff, namentlich für grössere Mädchen, bei mir immer dringender wurde, wandte ich mich an den ehemaligen Turnlehrer Markwort, erhielt von demselben aus der Erinnerung einige Andeutungen, nach welchen ich zu probiren anfing und aus welchen nach und nach der Reigen in vorliegender Form entstanden ist.

Der Hauptunterschied zwischen beiden Reigen liegt in der Eintheilung des Reigenkörpers, nach welcher die Gegenpaare wohl dieselben sind, aber nicht die Nebenpaare und woraus eine Anzahl anderer und zwar recht gefälliger Wechsel entsteht. Ferner finde ich einen nicht zu unterschätzenden Vortheil darin, dass immer die eine Hälfte der Reignerinnen einen sogenannten kleinen Wechsel ausführt, während die andere Hälfte ruht. Hierbei wird einer Uebermüdung und Erhitzung vorgebeugt, während zugleich den Mädchen Gelegenheit geboten ist, von einander abzusehen und in schöner und präciser Ausführung zu wetteifern. Gar manchen Wettkampf der sogenannten ersten und und zweiten Paare habe ich in meinen Turnstunden mit angesehen.

Der kleinste Reigenkörper für diesen Reigen besteht aus 16 Mädchen. Wie dieser Reigenkörper entstanden ist, ist meines Erachtens ziemlich gleichgiltig, da die Eintheilung desselben immer am besten nach der Aufstellung der Reignerinnen zu zwei gegenüberstehenden Reihen geschieht. Wird der Reigenkörper einer Française doch auch nicht aus einer vorhergegangenen Ordnungsübung entwickelt, sondern die einzelnen Paare stellen sich nach eigener Wahl gegenüber. Doch suche ich auch hierin möglichst viel Abwechslung zu bringen. Das eine Mal lasse ich eine Stirn-Säule von Zweierreihen bilden, (1. St.) verwandle die Stirnpaare durch eine Vierteldrehung in Flankenpaare (2. St.), worauf alle vorderen Führerinnen mit Gehen oder Schottischhüpfen an die andere Seite des Turnraumes ziehen, um dort mit einer halben Drehung ihre Aufstellung zu nehmen (3. St.). Ein anderes Mal stelle ich eine Stirn-Säule von Doppelpaaren auf (1. St.), lasse mit verschränkten Armen die Paare eine Viertel-

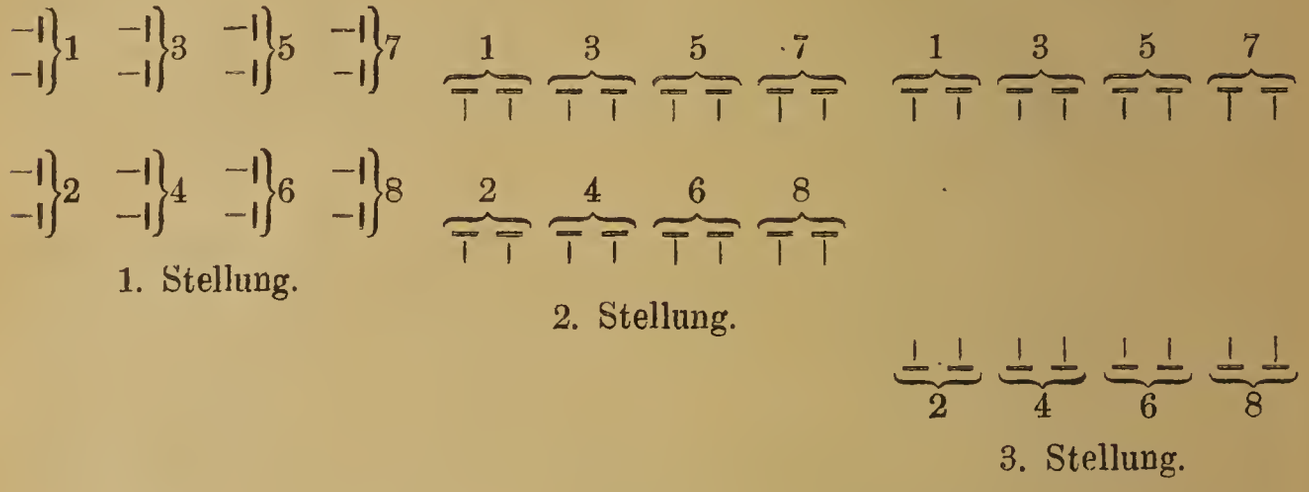
1. Stellung.

2. Stellung.



3. Stellung.

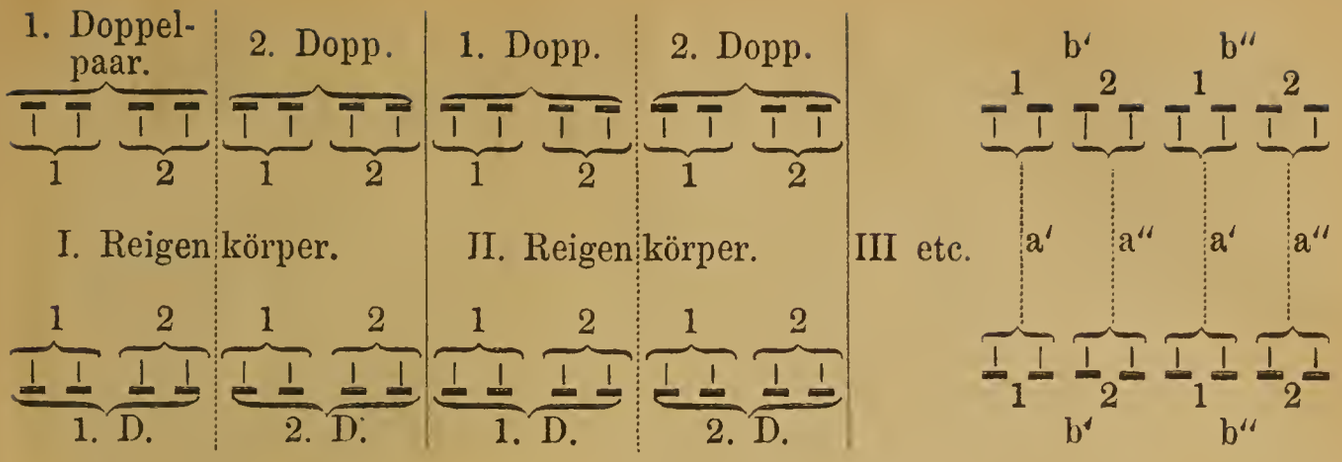
schwenkung links ausführen (2. St.) und die ursprünglichen linken, jetzt vorderen Paare auf die andere Saalseite gehen, auf welcher sie mit einem „Kehrt nach Innen“ ihre Reigenaufstellung nehmen (3. S.).



1. Stellung. 2. Stellung. 3. Stellung.

Endlich eignet sich der bekannte, von Spiess in die Turnkunst eingeführte, Reigenaufzug, bei welchem mittelst widergleichen Umzuges nach und nach zusammengesetztere Ordnungskörper gebildet werden (siehe Wassmannsdorff's Reigen und Liederreigen etc., Seite 48 und Lion's Leitfaden, Seite 103), sehr gut, um die betreffende Aufstellung zu gewinnen, namentlich wenn solcher in Verbindung mit Vorüberziehen oder Kette zweier sich begegnender Reihenkörper gebracht wird und endlich mit ¼ Drehung oder ¼ Schwenkung nach der Mitte des Saales zur Reigenaufstellung schliesst.

Die in einer Entfernung von etwa 16 Schritten sich gegenüberstehenden beiden Stirn-Ordnungen des Reigenkörpers werden nun als Reihen aufgefasst und jede abgetheilt in erste und zweite Viererreihen, gewöhnlich von den Grössten abwärts. Doch empfiehlt es sich, auch manchmal von der anderen Seite zu beginnen, indem bei einer grösseren Klasse die Zahl selten mit dem Vielfachen von 16 stimmt, also einige zu wenig oder zu viel sind, die sich dann gegenseitig aushelfen müssen und es von Werth ist, dass nicht immer die Kleinsten dieses Loos trifft. Von derselben Seite aus gezählt werden nun die Viererreihen wiederum in erste und zweite Paare gegliedert, wonach aus diesen Viererreihen Reihenkörper von Doppelpaaren werden und nun an die Kinder in Betreff dieser Gliederung Fragen gestellt, um zu sehen, ob ihnen dieselbe zum Bewusstsein gelangt ist, z. B. „Alle ersten Viererreihen (Doppelpaare) zwei Schritte vortreten — Marsch! Alle ersten Paare die Arme hochheben — Hebt!“ u. s. f.



Jeder der sog. kleinen Wechsel wurde 4mal dargestellt und zwar: 1. Von den ersten Gegenpaaren; (a')
2. „ „ zweiten „ ; (a")
3. „ „ ersten Nebenpaaren; (b')
4. „ „ zweiten „ ; (b")

Die Ausführung eines solchen Wechsels geschieht in $16\frac{3}{4}$ Takten, wonach der Wechsel „Stern" z. B. $4 \times 16\frac{3}{4}$ Takte beansprucht; ebensoviel sind zu der „kleinen Kette" nothwendig, so dass jeder der beiden Theile des Reigens $128\frac{3}{4}$ Takte erfordert. Hierzu kommt eine Einleitung, das sog. „Begegnen" mit 8 Takten und der grosse Wechsel am Schlusse jedes Theiles, dessen Dauer sich nur bestimmen lässt, wenn er von jedem einzelnen Reigenkörper für sich ausgeführt wird.

Die Reignerinnen stehen anfangs also auf den sog. äusseren Malen und beginnen den Reigen mit einem

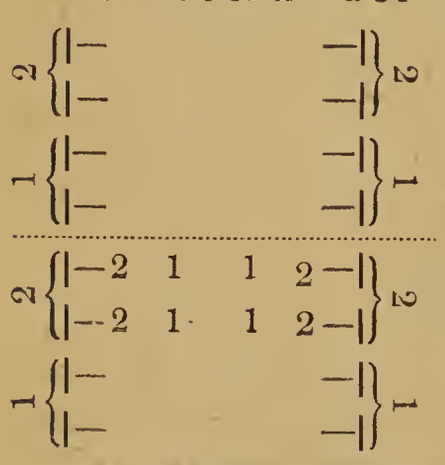
„Begegnen" Aller mit 8 Taktschritten, d. h. mit einem Zuge vorwärts gegen die Mitte der Gasse hin, auf die „inneren Male". Darauf folgt Rückwärtsgehen mit 8 Schritten auf den ersten Aufstellungsort. Bei Gelegenheit der Turnlehrer-Versammlung hatte ich, um von allen Plätzen aus eine bessere Uebersicht zu ermöglichen und um zu vermeiden, dass die Hälfte der Mädchen den Zuschauern den Rücken zukehre, folgende Aufstellung gewählt:

In Folge dessen war der Raum zu dem Begegnen mit 8 Schritten hin und 8 her zu klein und ich liess dasselbe deswegen zweimal, mit je 4 Schritten vor- und rückwärts, ausführen.

1. Stern der Gegenpaare. Die ersten Gegenpaare hüpfen mit 4 Schottischhüpfen nach der Mitte der Gasse, reichen sich über's Kreuz die rechten Hände zum „Stern rechts“ mit 4 Schottischhüpfen, sodann die linken zum Stern links und gehen dann mit 8 Taktschritten auf die äusseren Male zurück und zwar vorwärts. Dort kann nun von jeder Einzelnen eine halbe Drehung erfolgen, oder, bei rasch verschränkten Armen, ein „Kehrtmachen der Paare nach Innen.“

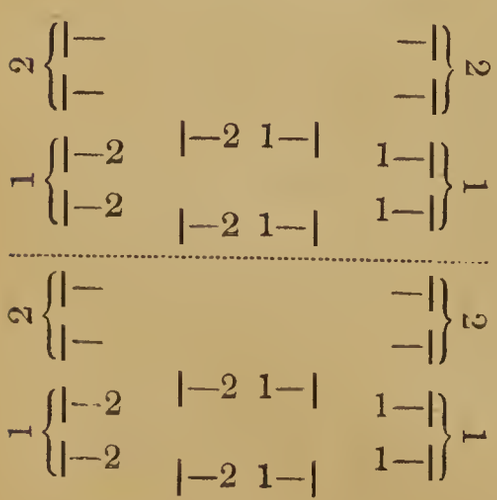
2. Wiederholung derselben Uebung von den zweiten Gegenpaaren.

3. Stern der Nebenpaare. Die ersten Nebenpaare hüpfen mit zwei Schottischhüpfen vorwärts und schwenken mit zwei weiteren gegen einander, so dass diejenigen Paare, welche den ersten Doppelpaaren angehören nach unten, d. h. nach den Kleinsten, die den zweiten Doppelpaaren angehörenden Paare nach oben schwenkend sich begegnen und dann den Stern r. und l. ausführen. Der Rückweg erfolgt wieder mit 8 Taktschritten vorwärts.



4. Wiederholung derselben Uebung von den zweiten Nebenpaaren.

5. Kleine Kette der Gegenpaare. Die ersten Gegenpaare begegnen sich auf den inneren Malen und machen dort 4mal die kleine Kette mit Handgeben, r. l. r. und l. Rückkehr wie immer, mit 8 Taktschritten vorwärts. Bei dem Begegnen ist es gut, wenn die Paare nicht geschlossen bleiben, sondern 1—2 Schritte Abstand zu gewinnen suchen, so dass die Einzelnen auf den inneren Malen gleichmässiger vertheilt sind.



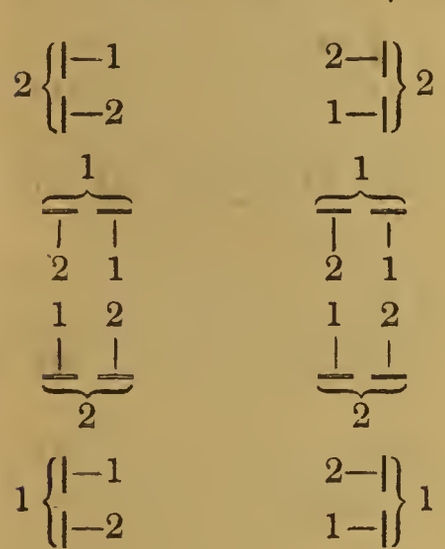
6. Gleiche Uebung der zweiten Gegenpaare.

7. Kleine Kette der Nebenpaare. Die ersten Nebenpaare schwenken ein wie bei 3 und führen 4 mal die kleine Kette mit je 2 Schottischhüpfen aus. Rückkehr der Paare.

8. Gleiche Uebung der zweiten Nebenpaare.

Grosse Kette im Ring.

Während dem Zurückgehen der zweiten Paare schwenken die ersten Paare nach den Grössten, die Zurückkehrenden nach den Kleinsten und es beginnt der Schlusswechsel Aller, die Kette der Paare im Kreis, die mit der ursprünglichen Reigenaufstellung endet. Die ersten und letzten Paare der Gasse brauchen nicht zu schwenken, da sich dieselben bereits gegenüber stehen. Wird diese Kette von jedem einzelnen Reigenkörper für sich ausgeführt, so lässt sich die Zahl der Takte ungefähr feststellen, wenn man die Breite der Gasse kennt. Stehen mehrere Reigenkörper jedoch neben einander, d. h. in der Verlängerung des ersten, so lässt man eben am besten Zeit, bis jedes Paar seinen Aufstellungsort wieder erreicht hat. Ein Wechsel von 8 Taktschritten und 4 Schottischhüpfen kann zur Ausführung der grossen Kette angeordnet werden.



Aus Vorstehendem wird man ersehen, dass der einigermassen erfahrene Turnlehrer mit Benutzung dieser Form leicht selbst weitere Reigentheile zusammensetzen kann. Stoff hierzu bieten die verschiedenen Schritt- und Hüpfarten, sowie Spiessens Turnbuch für Schulen, II. Theil, von Seite 366 an, zur Genüge. Ich lasse deswegen nur, ohne weitere Erklärung und erläuternde Zeichnungen, den 2. Theil des Reigens, wie solcher auf der erwähnten Turnschau ausgeführt wurde, folgen.

Begegnen Aller mit 8 Taktschritten und 8 Schritte zurück, wie bei dem Anfange des 1. Theiles.

1. Umwalzen der ersten Gegenpaare. Mit 4 Schottischhüpfen auf den inneren Malen angelangt, umfassen sich die

Paare zum Walzen und umwalzen eine zwischen je 2 Paare gelegene Kreismitte rechts mit 8 Schottischhüpfen. Da bei dem Schottischhüpfen nach Aussen angehüpft werden muss, so ist es rathsam, dieses Anhüpfen nach Aussen schon von den äusseren Malen anzuordnen.

2. Wiederholung derselben Uebung durch die zweiten Gegenpaare.

3. Umwalzen der ersten Nebenpaare.

4. Wiederholung der Uebung durch die zweiten Nebenpaare.

5. Kette der Einzelnen im Ring, von den ersten Gegenpaaren ausgeführt.

6. Wiederholung derselben Uebung von den zweiten Gegenpaaren.

7. Kette der Einzelnen im Ring, von den ersten Nebenpaaren ausgeführt.

8. Wiederholung der gleichen Uebung von den zweiten Nebenpaaren.

Grosse Kette der Paare im Ring, wie am Schlusse des ersten Theiles. Hier hatte ich angeordnet, dass die Paare mit jedem begegnenden dritten Paar einen Stern rechts ausführten. Je 8 Taktschritte genügen, um an 2 Paaren vorüber zu kommen; mit dem dritten wird mit 4 Schottischhüpfen ein Stern rechts ausgeführt, so dass 4 mal, je nach 8 Schritten, 4 Sterne zu gleicher Zeit entstehen. Die Kette schliesst hiernach für den kleinsten Reihenkörper mit $32\frac{2}{4}$ Takten.

Wenn ich mir erlauben darf, schliesslich noch auf einige kleine Vortheile aufmerksam zu machen, welche eine schöne und gleichmässige Ausführung dieses Reigens sehr fördern, so sind es etwa folgende:

1. Man gewöhne die Mädchen möglichst früh an selbstständiges Mitzählen in Gedanken und zwar immer bis 8 = 4 Schottischhüpfen, weil in der Regel nach je 8 Taktschrittzeiten eine neue Uebung beginnt.

2. Ist ein leichtes, leises Schottischhüpfen in langsamem Takte, mehr gangartig, anzustreben, wodurch das Mitzählen der Kinder und in Folge dessen das pünktliche Anfangen der an Ort gebliebenen sehr erleichtert wird.

3. Muss darauf beharrt werden, dass die nach einem kleinen Wechsel von den inneren Malen zurückkehrenden Reignerinnen ihre 8 Schritte aushalten und nicht mit 5 oder 6 Schritten ihren Aufstellungsort erreicht haben. Sind sie früher angelangt, so können die zunächst Uebenden nur schwer die Zeit ihres Beginnens feststellen.

4. Soll bei der „kleinen Kette“ sehr darauf geachtet werden, dass keine unrichtige Drehung ausgeführt wird. Diese Kette ist nur ein fortgesetztes Wechseln der Plätze mit Fassen der rechten

oder linken Hände. Geschieht dieses Handgeben und Vorüberziehen rechts, so erfolgt das darauf folgende Umkehren auch rechts; wird die linke Hand zur kleinen Kette links gegeben, so ist die halbe Drehung links auszuführen.

5. Endlich ist auf möglichst gute Richtung sowohl der Einzelnen, als auch der Paare zu sehen.

F. Marx.

Zur Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage.

Der Berliner Turnlehrerverein bietet in dem Nachfolgenden den Genossen im deutschen Vaterland einige Gedanken über eine gewisse Umgestaltung der Turnlehrertage zur Kenntnissnahme und Beurtheilung, womöglich zur Benutzung und Anwendung.

Nicht um irgend Jemandem einen Vorwurf zu machen, auch nicht in eitler Ueberhebung, sondern rein geleitet von dem Wunsche, die Sache zu fördern, treten wir mit diesen reiflich erwogenen Sätzen vor die Betheiligten.

Weit entfernt sind wir zu behaupten, dass die von uns vorausgesetzten Mängel nur unseren „Tagen“ anhafteten. Vielmehr wissen wir, dass die nationalen und internationalen Versammlungen, welche einen so bezeichnenden Bestandtheil der allgemeinen Bestrebungen unserer Zeit bilden, mehr oder weniger alle einer Reinigung bedürfen, wenn nicht ein folgendes Jahrhundert geringschätzend darauf als auf eine vergängliche, dann vielleicht schon vorübergegangene Modesache hinweisen soll.

Wir wagen daher sogar zu hoffen, dass wie turnerische Vereinsgestaltungen schon öfter mittelbar oder unmittelbar Muster für andere Kreise geworden, so vielleicht auch aus dieser Anregung ein Samenkorn auf verwandte Arbeitsfelder entfallen werde.

Doch sei dem, wie ihm wolle, die Erfahrungen sind wenigstens für uns nachgerade reich genug, um das, was bisher rein thatsächlich und nach augenblicklichen Anregungen oder Bedürfnissen behandelt wurde, einigermassen auf eine Theorie, ein System, ein Gesetz zurückzuführen.

In dieser Richtung wollen wir einen Wegweiser aufstellen. Führt er vielleicht auch noch nicht auf einem Richtweg zum

Ziele, ist es sogar möglich, dass er überhaupt zum Ziele nicht völlig hinführt, — wir hoffen wenigstens zuversichtlich, dass er uns Alle demselben nähert. Mögen daher die Genossen nicht, aus Liebe zum Bestehenden, es verschmähen, ihn zu bessern; zu richten. Wir nehmen dankbar jede Belehrung hin. Allein die Wahrheit soll gelten, nur die Sache soll triumphiren.

In den folgenden 5 Grundsätzen, denen wir nur wenige Anmerkungen hinzufügen, fassen wir unsere Gedanken zusammen.

1. Die deutschen Turnlehrertage finden im Allgemeinen in regelmässigen Zwischenräumen statt. Ueber etwaige Abweichungen —

Anm.: Es kann fehlen an einem geeigneten Ort; hindern können die Zeitverhältnisse. Es kann aber auch der allerdings unwahrscheinliche Fall eintreten, dass eine geeignete Tagesordnung nicht herzustellen ist. Unter solchen Umständen erscheint es besser, dass ein Turnlehrertag ausfällt, als dass er unbefriedigend und nutzlos verläuft.

— von dieser Regel entscheidet der Turnlehrertag bez. der Ausschuss vorbehältlich nachträglicher Genehmigung.

2. Die Gegenstände der Tagesordnung zerfallen in wissenschaftliche Vorträge, Berichte und Anträge, bez. Thesen.

Den ersten beiden folgt eine Besprechung, nur den letzteren ein Beschluss. Zur Verhandlung kommen nur solche Gegenstände, welche durch den Ausschuss vorbereitet —

Anm.: In der im Folgenden angedeuteten Weise.

— oder von der Versammlung gefordert sind.

Zu dem Ende stellt der Ausschuss vor dem Turnlehrertage rechtzeitig (d. h. bis spätestens 2 Monate vorher) Themata auf aus Gebieten, die an sich oder unter gewissen gegenwärtigen Verhältnissen Bedeutung haben, womöglich brennende Fragen, und nimmt bis zu demselben Termine aus der Mitte der deutschen Turnlehrerschaft dergleichen entgegen.

Zur Bearbeitung fordert er geeignete Persönlichkeiten auf und nimmt Kenntniss von deren Behandlung der Fragen schon vor dem Turnlehrertage, soweit, dass er eventuell auch Correferenten zur gründlich vorbereiteten Vertretung eines abweichenden Standpunktes bestellen kann. Die Rednerliste wird bereits vor der Debatte —

Anm.: Damit nicht etwa gerade den Berufensten, weil sie zu spät sich melden, das Wort abgeschnitten wird.

— eröffnet.

Der Ausschuss ist verpflichtet, die Tagesordnung spätestens 4 Wochen vor der Versammlung zu veröffentlichen, damit eine sachgemässe Erörterung der gestellten Anträge und Thesen in turnerischen Zeitschriften ermöglicht werde.

Schriftlich eingesendete Vota abwesender Fachgenossen sind zulässig —

Anm.: Wenn es sich um gutachtliche Aeusserungen oder principielle Erklärungen handelt, wird das Gewicht derselben gewiss nur erhöht, wenn abwesende Fachmänner in irgend einer Weise theilnehmen können. Da sie aber von der Erörterung nicht beeinflusst werden, darf die Mehrheit der Anwesenden natürlich nicht durch sie geändert werden.

— werden jedoch besonders gerechnet und nicht den persönlich abgegebenen Stimmen hinzugezählt.

Ueber die Dringlichkeit von Anträgen —

Anm.: selbstverständlich von solchen, die nicht auf der Tagesordnung stehen.

— entscheidet die Zweidrittelmehrheit der Versammlung.

3. Die Sitzungen zerfallen in allgemeine (plenare) und Abtheilungs-Sitzungen (Sectionen).

Allgemeine und Abtheilungssitzungen müssen unbedingt, verschiedene Abtheilungssitzungen sollen womöglich zeitlich auseinander fallen.

Die Abtheilungssitzungen dienen theils zur Vorbereitung der Beschlüsse der allgemeinen Versammlungen, theils zur Verständigung über Specialfragen.

Möglich —

Anm.: Es ist keineswegs die Meinung, dass jeder Turnlehrertag alle diese Abtheilungen bilden müsse. Nur das Bedürfniss soll über den Zusammentritt einer Abtheilung entscheiden. Mit Leichtigkeit können auch dafür einige Grundsätze aufgestellt werden.

— sind Abtheilungen:

a) für die erziehliche Seite des Turnens;
b) für Turnsprache;
c) für Turnhalleneinrichtung und Geräthe;
d) für Statistik des Turnens;
e) für Fechtkunst;
f) für Schwimmen und Schwimmeinrichtungen;
g) für die äussere Lage und Stellung der Turnlehrer;
h) für die Beziehungen des Schulturnens zum Vereinsturnen;
i) für die Beziehungen des Schulturnens zum Wehrturnen;
k) für Gesundheitslehre.

4. Mit den Turnlehrertagen bleiben verbunden auch praktische Vorführungen. Dieselben werden theils als Musterleistungen, theils als Grundlage sachlicher Erörterungen geboten, und

zwar sowohl von Lehrern des Versammlungsortes als auch von anderen Theilnehmern des Turnlehrertages in der Regel mit Schülern des Ortes.

5. Festlichkeiten und Vergnügungen, als gesellige Zusammenkünfte, Ausflüge, sind thunlichst zu beschränken, womöglich in die Tage vor und nach den Berathungen —

Anm.: Um zu verhindern, dass Theilnehmer, deren Ferien zur Zeit der Versammlung zu Ende gehen, auf das Wichtigste, die Berathungen, theilweise verzichten müssen, ist die möglichste Zusammenlegung dieser gewiss erwünscht.

— beziehungsweise in die Abendstunden zu legen und so zu gestalten, dass der Gedankenaustausch und der geistige Verkehr der Theilnehmer nicht gestört —

Anm.: Z. B. durch zu viel Musik.

— wird.

Die Genossen werden hoffentlich einen Grundgedanken nicht vermissen. Es ist, um es kurz zu sagen, die Nothwendigkeit, die Turnlehrertage zu wohlvorbereiteten Arbeitstagen zu machen. Nur träge Glieder kann dies schrecken.

Wem es um das Wesen der Sache zu thun ist, der wird nicht verkennen, dass alles Andere Flitter ist. —

Sollte aus dieser Anregung durch die Mitwirkung Aller etwas Neues und Brauchbares hervorgehen, so wird es an der Zeit sein, die Grundsätze zu gestalten zu einer Turnlehrer-Versammlungs- oder Geschäftsordnung, vor Allem aber sie zu übertragen in die Wirklichkeit.

Berlin, im Juni 1875.

Der Berliner Turnlehrer-Verein.

I. A.:

die Commission.

Angerstein. Hermann. Kluge.

Bücher-Anzeigen.

F. Kaufmann: **Merkbüchlein für Freiübungen,** Cöthen (Otto Schulze) 1875.

„Durch Keines Wort erst ist das Wahre wahr,
Das Gute gut, das Schöne schön geworden.
Dieweil das Wahre, Gute, Schöne war,
Drum haben es die Lehrer erst gesagt."
L. Schefer's Laienbrevier.

Für das Schulturnen der Knaben steht der Grundsatz fest, dass in den oberen Klassen auf das Ordnungs- und Geräthturnen, dem Freiturnen (d. h. den Freiübungen) gegenüber, der Hauptton zu legen sei. Das Geräthturnen „lehrt den eigenen Körper auch in die Gewalt der oberen Gliedmassen zu bringen, und nun ist er ganz in unserer Gewalt"*). Wer so mit den Armen wie mit den Beinen das Gewicht des eigenen Körpers halten und fortbewegen kann, der mag dann auch, wie es das Leben, der Krieg u. A. erfordert, Hindernisse überwinden lernen, wenn zu der Schwere des eigenen Körpers Tragelasten (der Tornister, das Gewehr u. s. w.) hinzukommen, die nicht zurückgelassen werden dürfen.

Da und dort in turnerischen Zeitschriften und Büchern**) tauchen von Zeit zu Zeit Klagen auf über ein gewisses geringes Lustgefühl an Freiübungen seitens der Mitglieder von Männer-Turnvereinen. Abhelfen will man u. A. durch Einüben umfangreicherer Bewegungs-Reihen, die dem „Gedächtnisse" zu thun geben; durch Halten und Bewegen eines leichten — wenn auch 7 Pfund schweren — Eisenstabes u. dergl. Mir scheint die Thatsache der Abneigung junger, rüstiger Vereinsmitglieder besonders gegen die „Rührkunst" der Gelenke und Glieder sehr wohl berechtigt! Der wählige rüstige Jüngling in den Vereinen bedarf einer kräftigeren Turnkost, ist dieses Wort erlaubt; er will nicht immer, wie es im Sprichworte heisst, nur Anläufe machen, ohne zum wirklichen Sprunge zu kommen; es ist für ihn ein Bedürfniss, nach Du-Bois-Reymond's Wort „den Arm bald zum Fusse, den Fuss zum Arm" zu machen; die Mehrzahl der Gliederübungen findet er wieder bei den Bein- und Armübungen am Barren, bei

*) Vieth: Encyclopaedie d. Leibesübungen, II. (1795) S. 248.
**) Vgl. auch Niggeler: Anleitung z. Turnen mit d. Eisenstab, 1875, S. IV.

den verschiedenen Spreiz- und Grätschübungen am Pferde, das Rückbeugen des Rumpfes z. B. bei dem Neste, das Armbeugen und -strecken z. B. bei dem Armwippen im Hange und Stütz u. s. f., u. s. f.

Da es aber in den Turnvereinen auch jüngere, vielleicht zurückgebliebene Turnzöglinge und neben den Jünglings- auch Altersriegen giebt, denen das Geräthturnen nicht recht passt, deren Uebungsbedürfniss zunächst auf die Freiübungen und ihnen nahe stehende leichtere Turnarten hinweist, so wird eine Anleitung zum Betriebe von Freiübungen in Turnvereinen immer erwünscht, ja ein Bedürfniss bleiben, wie die wiederholten Auflagen des Lion'schen Buches beweisen.

Für „die Lehrer und Vorturner" von Turnvereinen hat nun Hr. F. Kaufmann ein „Merkbüchlein für Freiübungen" zusammengestellt, das weniger umfangreich und billiger als das Lion'sche Werk, voraussichtlich ebenfalls, wie Kaufmann's „Merkbüchlein für das Geräth-Turnen"*), mehrere Auflagen erleben wird. Die Bemerkungen, welche ich mir über das 78 Seiten starke Werkchen, das auch eine ganze Reihe von Ordnungsübungen behandelt, zu machen erlaube, möge der Hr. Verfasser für die nächste Auflage, wenn es ihm so genehm ist, verwerthen; auch die Leser des Buches mögen sie prüfen und in Gebrauch nehmen, was ihnen gut erscheint, seien sie Turner, Vorturner, Turnwarte, Turnlehrer und — künftige Turnschriftsteller —!

Wie bei anderen Beurtheilungen von Turnschriften gehen meine Bemerkungen auch hier auf die Auswahl der Uebungen selbst nicht genauer ein. Meine Lehrer-Erfahrung hat mir gezeigt, dass für das Schul- wie für das Vereinsturnen eine übergrosse Fülle von Uebungen bei zwei Stunden in der Woche sich nicht verwerthen lässt, will man nicht auf den Betrieb gewisser Turnarten mit Vorliebe sich versteifen. — Mögen nun die Turnvereine selber sehen, ob der ganze Uebungsvorrath, den ihnen das Kaufmann'sche Büchlein darbietet, für ihre Turnzwecke passt. Ich selbst möchte mir erlauben — ohne damit Hrn. Kaufmann oder dem Urtheile Anderer irgendwie zu nahe treten zu wollen — manche Uebungen des Buches als kleinlich zu bezeichnen; anführen will ich z. B. nur das Rumpfbeugen in der Form, dass eine Hand das Handgelenk des anderen Armes fasst (S. 17, 7; S. 19; S. 44, 13); das Niederknieen auf ein Bein in der Ausfallstellung (S. 59, C.); den „Sprung in die Höhe mit Armkreisen" (S. 75); das Aufstützen einer Hand auf ein Knie und das Heben des anderen Armes (S. 61, H) u. dergl.; anderes möchte ich sogar von den Turnern oberer Knaben-Klassen fern gehalten wissen, wie den Wiegegang (S. 13), das Galopphüpfen (S. 77), das Kreuzzwirbeln (S. 43). Diese Dinge bleiben, mit wie ohne Musik, besser,

*) Warum das alte „Geräth-Uebungen", das Jahnische „Schul-Turnen" in „Geräthe-Turnen" und „Schule-Turnen" — verändern? — Die Aenderung muss überall eine Verbesserung sein —!

denke ich, dem Mädchen-Schulturnen aufgespart. Gäbe es Mädchen-Turnvereine, so würde Derartigem vielleicht auch dort eine Stätte einzuräumen sein.

Bewegt sich in Betreff der Uebungsauswahl das Urtheil eines Turnschriftstellers und seines Beurtheilers wohl selten ganz in derselben Bahn, — der Geschmack, die Bedürfnisse sind meist ungleich und mehrere Wege führen zum Ziele, — so sollte dagegen im J. 1875 in Betreff der Turnsprache ein Schriftsteller seinen Beurtheiler gar nicht zu Wort kommen lassen. Was ist denn die sog. Turnsprache? Nichts anderes natürlich als der richtige Ausdruck des rechten Turnwissens, des Verständnisses der Uebungen, hier auch, da das Buch mehrfach von Ordnungsübungen redet, der Ausdruck des richtigen Wissens von den Ordnungsverhältnissen eines Gemeinkörpers. Die sog. Turnlehre, die Ordnungslehre sind so durchforscht und das Ergebniss dieser Forschung so oft ausgesprochen worden, dass es gar nicht schwer ist, im J. 1875 sich hier von Wissensfehlern fern und frei zu halten. Wer jetzt und künftig als Turnschriftsteller auftritt, muss mit dem neueren Schriftenthum der Turnkunst sich bekannt gemacht haben; er muss ausser Lion's Schriften und meinen Büchern über die Ordnungsübungen und die Spiessischen Reigen v. 1868 und 1869 zum mindesten auch das neue Volks-Schulturnbuch v. Hausmann, die Schettler'sche Knabenturnschule v. 1875, Danneberg's Leitfaden für das Schulturnen der Knaben und Mädchen v. 1875 nicht bloss angesehen, sondern fleissig durchstudirt haben, um nichts Unvollkommeneres zu leisten, als schon da ist; um Abgethanes nicht als noch lebenskräftig wieder hinstellen zu wollen; um das zu vermeiden, was der Sinnspruch zu meinen „Ordnungsübungen" schon im J. 1868 ausgesprochen hat. Die richtige Auffassung des Uebungsstoffes für das Schulturnen muss auch in den für die Turnvereine bestimmten Büchern und Uebungsverzeichnissen wiederkehren. Nicht ich, sondern die Würde unserer Turnsache spricht dieses „Muss" aus —.

Nach dieser besonders den zukünftigen Turn-Schriftstellern gegebenen Ermahnung, zu lernen ehe sie lehren (Jahn hat schon im Dresdner „Turner" sich eben so ausgesprochen), d. h. zu wissen, was **vor ihnen** geleistet worden, muss ich vor Allem bemerken, dass Kaufmann's Buch bei seiner sprachlichen Darstellung der Freiübungen zunächst mehr schon auf Lion's Beschreibung desselben Gegenstandes hätte achten sollen!! — Eigen ist dem Kaufmann'schen Buche eine seltsame Abwechslung von besseren und minder guten Ausdrücken für eine und dieselbe Sache —; ich zweifele keinen Augenblick daran, dass die II. Auflage das bezeichnendere Wort überall anwenden wird! —

Betrachten wir zunächst die **Stellungen** des Buches.

Nicht einmal in einer Klammer sollte für eine Bein-Beugestellung das Wort „Sitzhocken" S. 18, 7. Uebung, mit dem richtigen

Worte „Hockstand (Hockstellung)“ (S. 51 u. sonst) im J. 1875 noch abwechseln. — „Die tiefe Kniebeuge“ (S. 18), „die Kniebeughalte“ (S. 56, 11) ist auch gegen das Wort „Hockstand“ aufzugeben, da man die Kniee u. A. auch im Hange, im Stütz beugen kann. Selbst das bessere „Kniebeugen zum Hockstande“ S. 54, 6 würde, genau genommen, als ein Beinbeugen auftreten müssen, da sich das Kniegelenk allein bei Annahme der sog. Hockstellung nicht beugt. — Die Sprache des gewöhnlichen Lebens redet freilich von einer Kniebeugung (z. B. der vor dem Altare einer katholischen Kirche Vorübergehenden), obschon auch das Hüftgelenk sich mit beugt; da aber eine wirkliche, eine reine [„Kniebeuge“ nicht, sondern] Kniebeugung, also bei bleibender Streckung des Hüftgelenkes, möglich ist, so muss die Kunstsprache des Turnens eben genauer, bestimmter sein als diejenige, mit der die Nicht-Turner sich begnügen. Das giebt mir Gelegenheit, gleich hier einiger Sprach-Eigenthümlichkeiten des vorliegenden Büchleins zu gedenken, die eine zweite Auflage wohl ausmerzen sollte.

In einem Turnbuche muss das Gehen, das Schritte-Machen, doch wohl den Beinen zugewiesen werden (die Arme können Stützschritte machen). Nach S. 37 unseres Buches (Ueb. 3) kann jedoch ein Bein aus einer Spreizhalte zu einer anderen und zwar unmittelbar „gehen“; der gebogene Arm (S. 27, 19) streckt sich nicht, sondern „geht zur“ Streckung; S. 23, 10 b. gehen die Arme, wenn sie sich senken; nicht ein Mensch S. 32, 3, „geht auf (aufwärts)“, sondern ein von den Händen in die Höhe bewegter Stab; den Stab hält man nicht, man „legt“ ihn in den Händen wagerecht vor den Körper S. 25 (selbst das „die Handteller liegen oben“ S. 42 ist ungenau, da die Arme gehoben sind); das „Uebergehen Grätschstehender in den Schlussstand“ müsste doch wohl mittelst Gehens, mit Schlussschritten ausgeführt werden, nach S. 52, 11 kommt aber der Bein-Schluss nicht durch Schritte, sondern durch einen Sprung, also durch einen Schlusssprung zu Stande — etc.

Der letztere Uebungsfall, das Springen zum Grätschstande und das Springen aus dieser Stellung zum „Schlussstande“ (S. 52, 11 u. sonst, z. B. S. 28, 33; S. 62, S. 63 u. s. f.) führt mich auf des Buches weitere „Schlussstellung“ S. 1; der Schlussstand der S. 52 ist ein anderer als die Schlussstellung, der Schlussstand der S. 1; der Schlussstand der S. 52 heisst dagegen auf S. 1 „Grundstellung“ — —. Ich würde Hrn. Kaufmann und allen Turnern rathen, S. 1 des Danneberg'schen „Leitfadens“ v. 1875 und S. 5 der Schettler'schen Knabenturnschule v. d. J. anzuschauen, und den Gegensatz des offenen Verhaltens der Beine im Zustande des Stehens, also die sog. Grundstellung des Uebenden mit Bein- und Fersenschluss bei auswärts gerichteten Füssen einfach „die Schlussstellung“ zu nennen. Eine Veränderung der Schlussstellung ist dann des Weiteren die Stellung mit Fussschluss (mit geschlossenen Füssen), zu

der bekanntlich ein gewisses Drehen der Beine führt. Neben der Grundstellung, d. h. der Stellung mit Beinschluss, der Schlussstellung, kommt in dem vorliegenden Büchlein auch eine „Ausgangsstellung“ vor und zwar S. 35 die Ausgangsstellung nicht eines Stehenden, sondern eines Gehenden, oder genauer die „Ausgangsstellung eines **Stabes**“, den ein Gehender trägt!!! S. 36, 5 soll bei den linken Tritten der Stab gehoben, bei den rechten „ein Stabsenken in die Ausgangsstellung“ des Stabes stattfinden. — Haltung und (Stehen oder) Stellung sind doch wohl verschiedene Dinge! — Zwangstellung der Füsse rechts, links [S. 21, 7]. Kann man nur auf eine Art gezwungen stehen!? vergl. Danneberg S. 46. Es handelt sich hier um ein zwanghaftes Auswärts**drehen** der Beine und davon sagt das Kunstwort „Zwangstellung“ nichts —.

Durch Schreiten eines Beines aus der (bei Schettler S. 5 abgebildeten) Schlussstellung entstehen zumeist die Stellungen mit geöffneten Beinen; schreitet nun ein Bein zum Beinschlusse, so kann man diesen Schritt oder Tritt nicht besser benennen, wie auch Hr. Kaufmann thut, als mit dem Worte Schlusstritt. Mit dem Kunst-Worte „Schlusstritt“ wechselt nun aber bei Hrn. K. eine ganze Reihe anderer Ausdrücke — zur Auswahl? — ab; so „Beisetzen zur Grundstellung“ (S. 4, 4, S. 7, 4: — Gang mit und ohne Aufsetzen der Fussspitzen steht auch S. 4, während auch von einem „Zehengange“ in dem Büchlein geredet wird*), so „Neben-setzen“ (S. 10, 5), so „Nachstellen zur Grundstellung“ (S. 5, 3), so „Nachziehen (eines Beines) zur Grundstellung“ (22, 15), so das einfache Wort „Grundstellung“ selber (u. A. S. 45, 16). — S. 51, 7 bedeutet das einfache Wort „Grundstellung“ sogar einen Schlusssprung des vorher mit gegrätschten Beinen Stehenden — —. S. 75, 14 wird anstatt Schlusstritt: Einnehmen „der Ausgangsstellung“ gesagt —.

Dem Schlusstritte steht das Schreiten eines Beines **zu einer Schrittstellung** gegenüber (s. hier S. 4, 13; S. 53, 15). Je nach der Richtung des aus der Schlussstellung (der Stellung mit geschlossenen Beinen und etwas auswärts gerichteten Füssen) schreitenden Beines wird man, wie Hr. K. auch thut, am einfachsten und auch am kürzesten (ähnlich dem Vor-spreizen, dem Rück-beugen u. s. f.) von einem Vorstellen, einem Rückstellen des Beines u. s. f. reden (s. hier S. 24, 10 Seitstellen des r. Beines S. 13, 10; 76, 16; S. 59, D. 1 u. 2; S. 61, H. 1 u. s. f., u. s. f.). Warum hat nun das vorliegende Büchlein mit diesem guten Ausdrucke sich nicht begnügt? Passt der Befehl „Vorschrittstellung r. — stellt!“ (S. 3, Ueb. 2, wo der Schlusstritt des r. Beines, ohne dieses zu nennen, befohlen wird: „Grundstellung — stellt!“) zur Sache? Das „**Schreiten** zur [sog.] Vorschrittstellung r.“ (S. 53, Ueb. 15), einfach: das Vorstellen des r.

*) Sitzen und Gesetzt-werden kann in der genauen Turnsprache nur, wer ein Gesäss hat —.

Beines soll ja doch wohl befohlen werden. — Was ist denn eigentlich (S. 3, 4) eine Uebung: „Rückschrittstellung r.“? Handelt es sich hier nicht um eine Thätigkeit des r. Beines, um das Rückstellen des Beines zu einer Stellung mit offenen Beinen? Kann man Einem, den man nach Einnahme dieser Stellung erblickt, ansehen, ob er nicht vielleicht durch das Vorstellen des l. Beines, durch einen Sprung etc. in diese (Quer-)Schrittstellung gelangt ist!? Also heisse es z. B. S. 13, 7 anstatt „Rumpfbeugen seitw. r. und zugleich Seitschrittstellung links“ „... und zugleich Seitstellen links [oder: des l. Beines]“. S. 23 ist die Uebung 11 ein „Rumpfdrehen r. mit gleichzeitiger Vorschrittstellung links“ (es soll also das l. Bein zur Schrittstellung vorgestellt werden); Ueb. 12 heisst es dagegen besser: „Dasselbe mit Vorschritt rechts“: die Schrittstellung ist ja erst die Folge des Schreitens, hier des Vorstellens!! — Ich könnte noch eine grosse Fülle von Beispielen dafür vorbringen, dass in K.'s Buche das Wort „Stellung“ das „Schreiten“, das Stellen eines Beines, zu einer Schritt-Stellung bezeichnen soll, begnüge mich aber mit dem Angeführten, in der Hoffnung, Hr. K. werde in einer neuen Auflage seinen ebenfalls gebrauchten Kunstwörtern Seit-, Rückstellen u. s. f. die Allein-Berechtigung einräumen.

Was ist der Unterschied von „Seitschrittstellung“ und „Grätschstand“ (S. 10, 12. 13)?

Beinübungen.

Unser Buch kennt das Fusswippen: der Stehende hebt und senkt sich (er wippt) durch Fussstrecken und -beugen, er wechselt aus dem Sohlen- zum Zehenstand und umgek. Ebenso wippt der Stehende bei dem sog. Kniewippen. Nun steht aber oftmals statt Kniewippen in unserem Buche Kniebeugen — oben berührten wir schon das eine gewisse Stellung aussprechende Wort „die Kniebeuge“ — und S. 21 steht bei dem [„Kniebeugen“, lies: bei dem] Kniewippen „in 1 [einer] Zeit Beuge und in 1 Zeit Strecke“. Neubildungen also: „die Beuge“ anstatt die Beugung, und „die Strecke“ anstatt die Streckung treten uns hier entgegen!! — Möchten sich doch die Turnschriftsteller, die neue Wörter bilden, jedesmal die Frage vorlegen, ob ein Bedarf darnach vorhanden —!!

„2mal Hockstand, 2mal Zehenstand“ (S. 39, 3) soll ein zweimaliges Knie- und Fusswippen bedeuten (S. 43, 1: Zehenstand 2mal in 4 Zeiten)!! Würde man bei dem Armwippen im Hange, im Stütz auch sagen „zwei Mal Beugehang, drei Mal Knickstütz“ —? Die Uebung 14 S. 16 „Tiefe Kniebeuge (in 3 Zeiten beugen, in 1 [einer] Zeit strecken)“ ist ebenfalls ein Kniewippen, das (nur) einmal geschieht. Nach S. 54, Ueb. 6 gehört zu des Buches „Kniebeugen“ (wie zu dem „Kniewippen“ der S. 4) mehr als die blosse Beinbeugung; es heisst daselbst (S. 54) „... b) Kniebeugen zum Hock-

stande, c) **Strecken** [Heben, Aufrichten des Uebenden] zum Streckstande". —

Den **Ausfall** hätte ich bei den Schrittstellungen besprechen sollen; das zu der sog. Ausfallstellung schreitende Bein nimmt eine sog. Kniebeugestellung ein, das andere bleibt gestreckt. Der „Ausfall rückwärts [?] rechts durch Beinkreuzen des linken hinter dem r." (S. 34, 5) ist kein Ausfall, wenn, wie ich annehme, das — nach Innen — schrägrückgestellte l. Bein gestreckt bleibt, das r. sich im Knie biegt. —

Was heisst (S. 47, 28) „Rückspreizen l., 2mal Beinheben in 8 Zeiten" —? Ist das Spreizen nicht auch ein Heben des Beines? Darf ich empfehlen, das dem Spreizen folgende Senken des Beines zur Schlussstellung („spreizt! schliesst" S. 4, 14) ein Schluss-Senken zu nennen, da man, wie hier z. B. S. 55, 10 auch zu einer Schrittstellung das gespreizte Bein senken kann. — Dieses Schluss-Senken eines Beines würde zu dem Schluss-Drehen der Beine (z. B. aus der Grätschstellung zur Schlussstellung), zu dem Schluss-Tritt, dem Schlusssprunge (aus einer Schrittstellung) stimmen.

Das Strecken des Kniees, wenn das Bein zu einer sog. Kniehebhalte gehoben ist, heisst S. 50, Ueb. 1 ohne weiteren Zusatz „Vorstrecken" (s. auch S. 45, 16), während S. 18, Ueb. 9 einfach richtig von einem „Beugen und Strecken" des Kniees die Rede ist. —

Armübungen.

Das „Aufstützen der Hände auf die Kniee" (z. B. S. 55, 8) wird in Hrn. Kaufmann's Büchlein niemals in Wechsel gebracht mit einem etwaigen „(die) Kniee fest", während neben und anstatt des turnerischen „Stütz der Hände auf den Hüften" sehr oft die soldatische Gymnastik-Vokabel „Hüften fest!" angewendet wird. — Darf ich Hrn. K. auf meine Schrift v. 1873 über die Frei- und Geräthübungen des Bayerischen und Preussischen Heeres hinweisen?! — S. 55, 10 (S. 63, R) steht hier sogar der von mir empfohlene Befehl „die Hände auf die Hüften stützt!"*) und S. 61, 2 ist die Rede von dem „Aufstützen" nur einer Hand auf eine Hüfte und nicht von dem „Fest"-sein einer Hüfte. — Wie S. 62, O der Vorbeugende die Hände auf die feststehenden Füsse stützt, wie Niemand den Stütz der Hände auf die Barrenholme mit „Holme fest" bezeichnen wird, so verwerfe man doch gänzlich auch dieses Wort der aus Zorn und Hass gegen das deutsche Turnwesen ausgeklügelten Rothsteinischen Gymnastik-Terminologie. Ich will die Stellen, wo bald „Hüften fest" bald Handstütz (auch bloss „Stützen . . .", z. B. S. 50; S. 51, 9 sogar „— Seitheben und Stützen beider Arme" —! vergl.

*) Der Befehl „Handstütz auf die Hüften — stützt!" S. 1, Ueb. 5 ist doch wohl unlogisch!

S. 57, 13) gesagt wird, nicht sammeln, bin aber überzeugt, dass die zweite Auflage des Büchleins von dem „Hüften fest“ sich gänzlich losmachen wird!

Haltungen der Arme.

Die frei gehaltenen Arme liegen nirgendwo auf und doch spricht unser Buch von einer Ristlage, einer Ellenlage (S. 15; S. 16 Elllage —!); warum steht nicht überall das bessere Speichhaltung u. s. f. S. 9, 7; S. 53, 3; S. 54, 4; S. 72, H: Speich- und Kammhaltung der Arme) —?!

Wagehalte]. Wie oft ist den Turnschriftstellern schon gesagt worden, dass diese Wortbildung durch die richtigen Turnwörter Spreizhalte, Hebhalte u. s. f. gerichtet ist!! Ist denn das „Wagen“ eine Thätigkeit der Arme, die ein — kürzer oder länger dauerndes — Unterbrechen und darauf eine Fortsetzug gestattet!?*)

Ebenso sind die Wortbildungen „Hochhalte“ der Arme (S. 52, 54, 55: „Hochhebhalte“, S. 59), „Schräghalte“ (S. 45) und Schräghochhalte“ (S. 74, 77) zu tadeln; welche Thätigkeit der Arme erleidet denn hier eine Unterbrechung?!! Anstatt „—halte“ ist hier also „Haltung“ zu setzen.

Hat man sich gewöhnt, mit dem Worte „Hochheben“ der Arme die grösste, höchste Hebung der Arme ausdrücken zu wollen (im Gegensatze zu dem Vor-, dem Seit-heben der Arme, womit man die wagerechte Hebung und Haltung [Hebhalte] bezeichnen will), so passt hierzu nicht K.'s „Schrägseithochheben der Arme“ (S. 59, B 2; S. 63, P). Ist es fehlerhaft, von einer Tief-, einer Hoch-schräghaltung der Arme zu sprechen?

Bei der Thätigkeit des Streckens der Arme können Streckhalten (natürlich vor Erreichung der völligen Streckung dieser Glieder) eintreten, bei der Thätigkeit des Hebens Hebhalten u. s. f. S. 77 (C) unseres Buches „stützen die Hände auf den Hüften“ und werden aus dieser Haltung „zur Seithebhalte gestreckt“ —; genau wäre zu sagen: die Arme werden gestreckt und (wagerecht, d. i. zur wagerechten Haltung oder) zur Seithebhalte gehoben. S. 25, 5 fühlte Hr. K. selbst, dass das Strecken (der gebogenen) Arme „zur Vorhebhalte“ wohl nicht gut angeht, wie der Zusatz zeigt „Armstrecken zur wagerechten Haltung“. S. 33, 5 giebt es richtig und gut „ein Armstrecken zu einer (Hoch-?) Streckhalte“; kann aber das Strecken des Armes durch eine — **Heb**halte unterbrochen werden (S. 3, Ueb. 5) —? Bei der Thätigkeit des Stossens mit den Armen kann

---

*) S. 74, 8 muss das „Seitschwingen .... zur Wagehalte seitwärts“ doch wohl „zur wagerechten Haltung seitlings (vom Körper)“ lauten, während das „seitwärts“ S. 76, 15 richtig ist. Ebenda ist das „seitlings“ [lies: seitwärts!] Strecken des l. Armes wieder fehlerhaft. Auch „die verschiedenen Halten“ der Arme, S. 23, 10b ist fehlerhaft; verbessere: „Haltungen“ —.

ebenfalls eine Unterbrechung, oder ein Verweilen in der durch den Stoss erreichten Streckung des Armes eintreten; K.'s „Stosshalte" S. 18, 12 zeigt die richtige Bedeutung dieses Wortes, während andere Turnschriftsteller mit diesem Worte die dem Stosse vorangehende Beugehalte der Unterarme bezeichnen wollen, z. B. mein Freund Niggeler. Dieses Unter-„Armbeugen zum Stoss" (S. 51, 6; S. 70, E.) wird aber auch (S. 59, C. 1) ein blosses „Armheben zum Stoss" (s. auch S. 63 u. 64), ein „Anziehen der [ganzen?] Arme zum Stoss" (S. 69, A.; Ueb. 10, S. 75) genannt, und nach dem Stosse wird das Unterarmbeugen mit Senken des Oberarmes, das Zurück-Beugen in die dem Stosse vorangehende Armhaltung, mit dem — wenig sagenden! — Worte befohlen „[Die] Arme zum Stoss — an!" (S. 57, 15), und S. 70, F. nach dem Stosse einfach „das Beugen der Arme" verlangt, während das „Anziehen der Arme zum Stoss" S. 57, 15 aus der Seithebhalte der Arme erfolgen soll. Auch hier dürfte wohl die Forderung der Genauigkeit des Ausdrucks Berücksichtigung verdienen! — Ob S. 24, 7 die „**nach** vorwärts gestreckten Arme" nicht einfach gestreckt gehobene Arme sein sollen?! Das grammatische Nichtwissen in Betreff des Ausdruckes „nach vorwärts", sollte doch in einer Turnschrift von 1875 nicht mehr vorkommen!! Sprachlich richtig ist „vorwärts" oder „nach vorn"; s. auch die Turnzeitung v. 1874 S. 246. Lasse man **dasselbe** sich doch nicht **so oft** sagen!!! —

Armschnellen]. Mit dem alt-Eiselen'schen Knie- und Armschnellen glaubte ich, wäre glücklich aufgeräumt worden und das alte „Armschnellen" als das, was es ist, als ein Schlagen (ein Hieb) mit dem Unterarme erkannt worden —! Der S. 19, Ueb. 13 gemeinte Unterarmhieb könnte auch bei gesenkt bleibenden Oberarmen ausgeführt werden.

Das „Ausbreiten" der (nach vorn gehobenen) Arme (S. 19, 3) wird öfters auch „Armschwingen seitwärts" (S. 14, 11; Armschwingen seitw. aus der „Vorhebhalte", S. 40, 9) oder einfach „Seitschwingen" (S. 54, 4), „Armschwingen aus der Vorstreckhalte in die Seitstreckhalte" (S. 39, III, 4, wobei von einer Seitstreckhalte eigentlich nicht zu reden ist, da die — gestreckten Arme ausgebreitet werden!!) genannt. Warum diese Mannigfaltigkeit!?

Wunderliche Kunstwörter treten uns bei den **Stabübungen** des Buches (von S. 25—38) entgegen. Nach Ueb. 29 der S. 28 sind dieselben eigentlich Armübungen und doch steht dem „Armbeugen" der Ueb. 29 nicht ein „Armstrecken", sondern ein „Strecken — des Stabes" entgegen (S. 28, 33 und sonst). In der Ueb. 17 S. 26 steht einträchtig beisammen ein „Armbeugen" und ein darauf folgendes „(Vor-) Strecken [der Arme nicht, sondern ein Strecken] des [vorher nicht gebogenen!] Stabes". — Ist eine „Vorstreckhalte des Stabes" (S. 26, 17 etc.) denkbar —: kann der gestreckte, d. h. der nicht gebogene Stab als ein willensbegabtes Wesen

überhaupt eine Streckung und ein Anhalten bei dieser Thätigkeit (also eine Streckhalte) ausführen —?!!

Das Hochheben des Stabes thut Ueb. 30, S. 28 nicht der Stab, sondern der Turner; erklärt wird diese Hebung des Stabes mit den Worten: „der Stab wird auf 1 zur Hochhalte (!! — s. oben) gestreckt —". S. 33, 5 wird wieder, und lobenswerth, von dem Stabe abgesehen, den die Hände halten und einfach nur von einem „Armstrecken" geredet.

Ueber die „Ausgangsstellung des Stabes", das soll heissen: dessen wagerechte Haltung in den Händen bei gesenkten Armen, ist schon oben geredet. —

Mit dem besseren Worte „Handklapp" (z. B. S. 40) wechselt öfter das minder gute „(ein) Händeklapp" (S. 76, A.); warum?! — Das schlichte „Armkreisen" und das seltsame „Armschwingen im Kreise herum" bietet dieselbe Seite 61 (Ueb. M. u. H. 3).

Was sind „zur Kette verschränkte Arme" zweier Gegner, die „Gesicht gegen Gesicht" stehen (S. 47, 26)? Ist etwa die sog. Handflechte (wie zum „Wippen" od. Prellen eines auf den Händen von Nebenpaaren Liegenden) gemeint —? (Was bedeutet für diese Gegner der Bfehl in der Ueb. 29, „nach Aussen — um!" —?) — Vergl. mit dem Armkreuzen Ueb. 4 S. 43 und dem „Kreuzen der Arme auf der Brust (dem Rücken, wofür freilich S. 19, 7 von einem „Verschränken der Arme auf dem Rücken" eines Einzelnen steht, während man das „Armverschränken" sonst auf das sog. Armgitter von Nebnern allgemein aufspart)" den Befehl an zwei Stirngegner Ueb. 46 S. 23: „(Die) Arme — kreuzt!" —

Ein ungeheuerliches Kunstwort für die — kleinliche Uebung des geringen Senkens und Wiederhebens der gehobenen Arme, was man da und dort die „Fliegebewegung" [!] nennen wollte, tritt uns S. 22, Ueb. 4 u. 5, entgegen. Gerichtet ist diese — unnöthige Neubildung durch die Gegenüberstellung „Fusswippen mit Armwippen". Das sog. Fusswippen macht den ganzen Turner sich heben und senken (also wippen), nicht aber dieses Senken und Heben der Arme!! Sagt man denn auch anstatt Hin- und Herschwingen eines Beines „Beinwippen" und „wippt" der hin und her schwingende Pendel —? In den „Vorturnerübungen" des H. F. Döhnel in Gera (s. d. Turnz. v. 1875 S. 126) kommt ebenfalls neben der Freiübung „Armwippen" das richtige Armwippen am Reck vor. Das Leztere passt zu den altüblichen Kunstwörtern Fuss- und Kniewippen; die Arme senken und heben ja den Turner, machen ihn „wippen". — Folgerichtigkeit!!

Gehen.

Ein einzelner Schritt ist noch nicht ein Gehen; vergl. den Schlusstritt S. 52, Ueb. 12 aus der Ausfall- in die Schlussstellung.

Einmal gehen, z. B. in's Theater, kann man wohl; aber „1 mal Nachstellgang [nach] links und rechts [hin]" sagt man nicht

(S. 39, III, 1; ob nach dem Seitstellen eines Beines eine „Vorschrittstellung“ — Ueb. 2 — eintritt, prüfe Hr. K. selber!!); hier handelt es sich um ein Geschritt l. und ein Geschritt r. des sog. Nachstellganges (kurz, wie man von einem Wiegeschritt l. und r. spricht, von einem Nachstell-schritt l. und r.; jeder dieser beiden „Schritte“ besteht aus 2 Tritten!) Anstatt „Nachstellgang 2mal [nach] links [hin], 2mal [nach] rechts [hin]“ (S. 6, 4) sage: „2 Nachstellschritte l. (mit 4 Tritten auszuführen!) und 2 Nachstellschritte rechts seitwärts“. — „Nachstellgang mit [!!] 1 Zeit. (Das Nachstellbein wird schnell zur Grundstellung nachgezogen)“ (S. 11, 7), d. h. jedes Geschritt geschieht [nicht, wie sonst und gewöhnlich, in 2 Zeiten, sondern] **in** einer Zeit.

Hüpfen und Springen.

„Tactgang [schreibe: Taktgang] mit Vorhüpfen in der 1. Zeit“, u. s. f., S. 11, 4 u. 5 —? Ist etwa der sog. „Hopsergang“ gemeint, so wüsste ich keinen Grund zu einer neuen Wortbildung!! Ist doch auch S. 12, 4 das Gehen „mit Niederhüpfen“ beibehalten worden. Wie seltsam ist S. 16, 5 der Hopsergang zu umschreiben versucht worden: „Tact-[Takt]gang mit einmaligem Aufhüpfen auf einem Fusse nach jedem Schritte; 1 Schritt — 2 hüpft!“ und diese Wortfülle ist noch nicht einmal genau, da das niedergestellte Bein wenn auch einen kleinen, so doch einen ganzen Sprung ausführt, zu dem ja ein Auf- **und** ein Niederhüpfen gehört. Möge man doch nur ändern, wenn man verbessern kann!!! — Ob übrigens dieses Kinderhüpfen (wie Spiess anfänglich die Uebung nennen wollte) für Vereine — Erwachsener turnschickig ist, prüfe man selber! —

Einen Grätschsprung führt das Buch S. 46, 22 an. Da auf derselben Seite (Ueb. 25) der „Sprung zum Grätschstand“, wie vorher schon oft, vorkommt, so wird der Grätschsprung der Ueb. 22 wohl der bekannte Sprung sein, bei dem das Oeffnen und das Schliessen der Beine während eines Sprungfliegens geschieht. Den Sprung (aus dem Grätsch-) zum Schlussstande, den Schlusssprung, kennt, wie oben erwähnt, unser Buch und führt ihn oft an (S. 44, 11 wird er sogar mit Drehen dargestellt), was will nun, nachdem S. 37, Ueb. 9 „ein Grätschsprung [ein Sprung mit Oeffnen und Schliessen der Beine] zum Hockstand [doch wohl auf beiden Beinen]“ vorkommt, die Uebung 8 der S. 37 „Grätschsprung und Schlusssprung“ heissen —? Soll das eine blosse Abwechselung mit des Buches „Grätschsprung“ sein, so wäre zu bemerken, dass das Beinschliessen des, wie man sagt, „sprungfliegenden“ Turners keinen zweiten Sprung darstellt, im Gegensatze zu dem Beingrätschen unmittelbar nach dem Aufsprunge. Darf ich hier daran erinnern, dass es bei dem Pferdspringen ursprünglich hiess „der Hocksprung oder die Hocke; der Grätschsprung oder die Grätsche“; s. Jahn's deutsche Turnkunst v. 1816; S. 52 u. 53.

Drehübungen.

Warum mit dem turnerischen „Drehen“ das soldatische „Wenden“ abwechseln lassen (S. 20, 23, 24, Ueb. 5, 6, 8 u. s. f.)? — Ich denke, man sagt, wie Hr. K. selbst oft thut, einfach „eine ¼ Drehung r.“ und nicht „¼ Drehung r. um“ (S. 10, 5), oder gar eine ¼ Drehung rechts herum“ (S. 8, 2). Eine „½ Drehung links um kehrt“ (Ueb. f. S. 68) wird gewiss in der 2. Auflage einfach eine „½ Drehung links“ heissen.

Eine Vorwärts- und Rückwärtsdrehung um die Längenaxe kennt das Buch auch, während nur um die Breitenaxe vor- oder rückwärts gedreht werden kann!!! Lies in der Uebung 10 S. 24 den Satz b) wie folgt: „½ Drehung r. auf dem r. Beine und Seitstellen l.; c) ½ Drehung r. auf dem l. Beine und Seitstellen r.; d) Schlusstritt links“. Da zu dem sog. Zwirbeln eine ganze Drehung gehört, passt die zweite Uebung nicht zu der Ueberschrift; sie geht so vor sich: a) Seitstellen (r.) des r. Beines, b) ½ Drehung **r.** auf dem r. Beine und Seitstellen links; c) eine ½ Drehung [nicht weiter rechts, sondern] links auf dem l. B. und Seitstellen r.; d) Schlusstritt l.“ — Eine „½ Drehung rechts vorwärts“ steht auch noch S. 77, E —: um die Längenaxe kann man nur links, nur rechts sich drehen —.

Die **Ordnungsübungen** des Buches lassen am meisten zu wünschen übrig. Ist denn mein Buch über diesen Gegenstand v. J. 1868 umsonst erschienen? Wollte ich hier alle Fehler des „Merkbüchleins“ rügen, so würde selber ein ganzes Werkchen entstehen. Ich verweise der möglichen Kürze wegen auf die Darstellung der Ordnungsverhältnisse in den neuen Schulturnbüchern von Schettler und Danneberg. Ob man sie ebenso wenig lesen wird als meine Ankündigung meiner „Ordnungsübungen“ in der Turnzeitung v. 1868, aus der man wenigstens hätte lernen können, die verschiedenen „Ordnungseinheiten“ auseinander zu halten, einen Reihenkörper und eine einzelne Reihe nicht für dasselbe zu erklären u. s. f., u. s. f.!? — Das „Antreten“ bei der Gangübung 4 S. 7 geschieht mit dem r. Fusse und S. 1 heisst die Aufstellung der Turner zu einer Stirnreihe (soldatisch!) auch „Antreten“ —; S. 58, X. „treten“ die Turner in einer Flankenreihe an, d. h. stellen sich als eine Flankenreihe „der Grösse nach“ auf; S. 65 wird wieder von einer „Aufstellung“ der Turner gesprochen. Warum auch hier nicht das altübliche „Aufstellen“ allein festhalten!? (Vergl. S. XIV.: die Uebenden „stehen“ in einer geraden Säule; sie haben diese Aufstellung eingenommen.)

Warum eine Turnerschaar, einen Ordnungskörper, eine „ganze Abtheilung“ — ein Ganzes, das eine Abtheilung — wovon? ist! — nennen („ganze Abtheilung — kehrt!“ S. 46, 24), etwa nur des soldatischen Ausdrucks wegen „Ganzes Bataillon — kehrt!“ —? Da müsste man ja wohl nicht „Alle gehen, hüpfen u. s. f.“ (S. 77),

sondern, nach dem soldatischen „Bataillon — marsch!“ sagen „die Abtheilung geht, hüpft“ etc. —!?

„Viererreihe“ (S. 68), „Achterreihen“ (S. 50) und daneben doch (S. 65) das Kunstwort „Reihen zu 8“, „Reihen von 4 Mann“ (S. 38, 8)?!

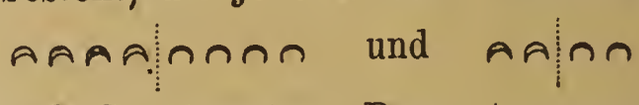
Ordnungskörper können sich „öffnen und schliessen“ (s. S. 8, 5); warum also anstatt und neben „Oeffnen“ das Kunstwort „Abstand nehmen“ S. 1, 4 —?*) Dass die S. 38, Ueb. 1 u. 2 angeführte Staffelung einer Stirn-, einer Flankenreihe kein Oeffnen der Reihe ist, weiss Jeder, der meinen Aufsatz hierüber in Kloss'ens Jahrbüchern v. 1873, S. 9 gelesen hat; dort ist auch angeführt worden, dass geöffnete (offene) Reihen selber sich staffeln können. — Hr. K. wird diesen Aufsatz sicher nachträglich beachten und für die nächste Auflage seines Büchleins verwerthen; möge er auch in Schettler's Knabenturnschule S. 136 und bei Danneberg S. 5, S. 10 nachlesen. — Die Ueb. 3 u. 4 der S. 12 ist durchaus nicht ein Oeffnen der Stirn-, der Flankenreihe: die vermeintliche Reihe ist ja ein Reihenkörper von Zweierreihen (von Paaren) und in jeder dieser Reihen findet eine Staffelung statt. Das sind zwar mehr Worte als S. 12 zu lesen; zum Ausdruck einer Unrichtigkeit ist aber, meinem Urtheile nach, jedes Wort zu viel!! — Warum dem oft wiederkehrenden „Stirnreihe“ gegenüber das — Gesoldätele (man verzeihe dieses Wort!): **Front**stellung (S. 67!!) —? Warum das soldatische „Die Turner formiren sich zu Paaren durch Linksnebenreihen“ (S. 72, XIII), warum das soldatische „Aufmarsch zu Paaren“ (S. 43, VI), wenn es turnerisch einfach, d. h. sachgemäss in dem Buche selber z. B. S. 47 „Nebenreihen zu Paaren“ heisst! — Soldatisch (vergl. das sog. in Reihen setzen) ist auch der Ausdruck S. 69: eine „¼Drehung setzt die Reihen in Flank [liess: Flanke], die Rotten in Stirn“; lies: eine ¼Dr. gestaltet die Stirnreihen einer Säule zu Flankenreihen, die [Flanken-] Rotten zu Stirn-Rotten um. Warum der soldatischen Kunstsprache sich anschliessen, wenn sie das „Wesen der Sache“ nicht auszudrücken vermag!?

Schon die Ueb. 4 der S. 5 fordert die „Bildung des Reihenkörpers“. — Dieses Ordnungsgebilde — die II. Ordnungseinheit — besteht, wie ihr Name schon lehrt, aus Reihen, mindestens also aus zwei Reihen; die Gemeinübenden haben alsdann eine doppelte Ordnungsbeziehung zu einander, sie sind zu gleicher Zeit Reihen- und Rottengenossen. Schade, dass unser Buch öfters Reihen und Reihenkörper (abgesehen von dem oben erwähnten sogenannten Oeffnen der Stirnreihe, S. 22, Ueb. 3) nicht auseinander zu halten vermag. Die zweite Auflage wird das hier Nöthige sicher noch nachholen,

*) Das soldatische „Aufschliessen“ S. 78, K. genügt der Turnsprache nicht. Ohne Rücksicht darauf, ob Reihen oder Rotten sich schliessen, soll das „Aufschliessen“ mit einer Bewegung nach vorn, das soldat. „Anschliessen“ seitwärts (nach der Seite) geschehen — Vokabeln, die auf die Gliederung des Ordnungskörpers gar nicht eingehen! —

weswegen ich mir erlaube, auf Einzelnes noch aufmerksam zu machen.

S. 68, XII werden zwei Paare (d. i. zwei Reihen) **eine** (Vierer-) Reihe genannt, ebenso S. 72, XIII, und doch fordert das Buch die Unterscheidung einer Reihe und eines Reihenkörpers schon auf S. 5 —!! S. 68, XII zieht (nicht) „die Viererreihe (sondern die Stirn-Linie zweier Paare) als Säule durch die Mitte"!! Eine Reihe ist kein Reihenkörper, also auch nicht eine „Linie" und nicht eine „Säule". — Wenn S. 38, 8 **in** [nicht „aus"] den Stirn-Viererreihen, die eine Säule bilden, eine Hinterreihung stattfindet, so bilden die entstandenen Flankenreihen nicht eine „Flankenreihe", sondern einen aus mehreren Flankenreihen bestehenden Reihenkörper, eine sog. Flanken-Linie —! S. 47, VII entsteht aus der Flankenreihe Aller durch das Nebenreihen (der Zweiten) eine Stirn-Säule von „Paaren", ein einfacher Reihenkörper. Sollen sich nun die zweiten Paare der Säule neben die ersten reihen, so gestaltet diese Thätigkeit den Reihenkörper zu einer „dritten Ordnungseinheit", einem Reihenkörpergefüge um, da nun jeweils zwei Reihen (Paare) als ein für sich bestehender Ordnungs- d. i. hier als ein Reihenkörper, in Verbindung gebracht werden. Von entsprechenden „Viererreihen" ist also gar nicht zu sprechen, will man sich genau, d. h. dem Wesen der Sache gemäss, ausdrücken; jede kleine Säule zweier Paare gestaltet sich zu einer „Stirn-Linie" der beiden Paare um. Möge Hr. Kaufmann u. A. S. 48 des — jetzt noch unter der Presse sich befindenden — Marx'schen Volksschulturnbuches sich einmal anschauen! Auch die Zeichnungen bei Schettler S. 93 (Fig. 48), bei Danneberg S. 82 (Fig. 54) müssen Jeden, der sie betrachtet, zu richtigem Verständnisse zwingen —! S. 50 „trennen sich Achterreihen und Viererreihen in Viererreihen und in Paare („Zweierreihen"): die sog. Achterreihen und Viererreihen der Uebung sind demnach gar nicht Reihen, sondern Reihenkörper, deren jeder hier aus zwei Reihen besteht, die je eine Stirn-Linie darstellen:

 und

Warum der Ausdruck S. 49 unten „Paare trennen sich und ziehen" (also die **Paare** ziehen von Ort —!?) unrichtig ist, wird Hr. K. selber finden.

Rotten giebt es nur in einem Reihenkörper u. s. f., nicht in einer Reihe. — Durch Lion's Erinnerung und die Rücksicht auf die Ausdrücke „erste und zweite Reihen" eines Reihenkörpergefüges habe ich die passendste Bezeichnung für die in einem Rottenverbande stehenden Einzelnen eines einfachen Reihenkörpers schon seit längerer Zeit gewonnen, wonach von einer Rotte der Ersten, von den Zweiten u. s. f. zu reden ist. Herr K. thut nicht so, obwohl er S. 56 u. 57 von „ersten Reihen", von „zweiten Reihen" (eines Reihenkörper-Gefüges) redet. Also statt „Die [Einser oder die] Einer,

die Zweier eines Paares“ (S. 71, 7) heisse es in der nächsten Auflage des „Merkbüchleins“ „die Ersten, die Zweiten“ und ebenso verbessere Hr. K. den ungeheuerlichen Ausdruck S. 40, 6: „die ungeraden **Zahlen** drehen sich links und die geraden rechts“ —. Es ist nicht meine Schuld, dass ich auf's Neue erklären muss: Zahlen und Nummern sind keine — Menschen! — Ob wohl ein anderer Turnschriftsteller ausser Hrn. K. das Hinterreihen in einer Flanken-Viererreihe mit den Worten S. 38 (Ueb. 6) ausdrücken wird: „Hinterreihen der [ein Femininum!] 1, 2, 3 hinter die 4 [„die Vier“! — nicht: „den Vierten“ —], so dass sich die Stellung 4, 3, 2, 1 ergiebt“ —?! — Ob das „Hinterreihen [wenn schon hinter ein Masculinum, nämlich] hinter den 4. Mann, das Vorreihen vor den 1. Mann“ **genau** ist, wenn Zöglinge und Jünglinge der Männer-Turnvereine diese Reihungen ausführen sollen?

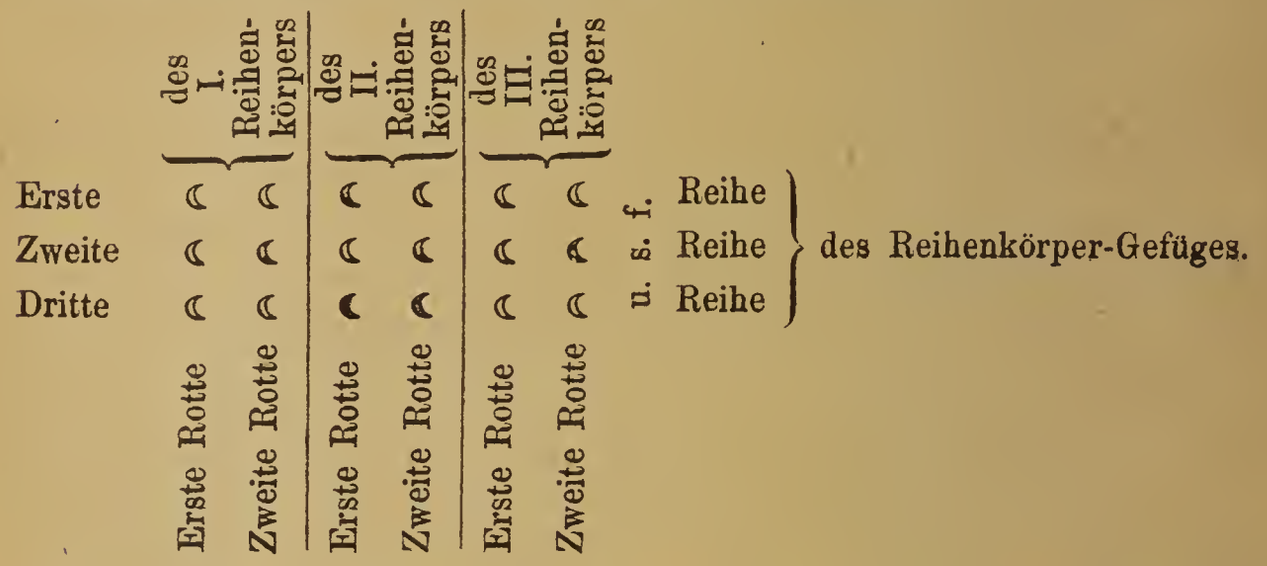
„Ein Mann [!?] um den andern **bricht aus**“, wenn aus einer dahinziehenden Flankenreihe „zwei **Flanken**reihen“ gebildet werden sollen; — möge der Leser S. 49, VIII des vorliegenden Büchleins sich anschauen! Es handelt sich hier zunächst nicht um eine Flankenreihe, sondern um einen Reihenkörper, eine „Linie“ von Flankenpaaren: die (Flanken-)Rotte der (oder: aller) Ersten zieht weiter, während die (Rotte der) Zweiten seitwärts aus der „Linie“ sich ausreihet und eine halbe Windung ausführen soll; „ein- und ausreihen“ sind turnerische Ordnungswörter, nicht aber „ausbrechen“, auch nicht das soldatische „Abbrechen“, das ein Hinterreihen ausdrücken soll. Dass seine zwei Flankenreihen das nicht, sondern Flankenrotten sind, wird Hrn. K. einleuchten, wenn er die (Rotte der) Zweiten erst — wenn auch auf kurze Zeit — zur Bildung von Stirn-Zweierreihen neben die Ersten sich reihen, und dann die (Rotte der) Zweiten ihre halbe Drehung, ihr Kehrtmachen mittelst einer (halben) Windung [d. i. Wendung, Drehung] ausführen lässt. — An den unbezeichnenden Kunstwörtern „Gegenzug, Winkelzug u. dergl.“ möge Hr. K. nicht festhalten; ich, ihr Erfinder, habe sie schon lange aufgegeben, weil sie das Wesen der Sache, die (eigenthümliche) Drehung eines Ordnungskörpers nicht ausdrücken. Näheres hierüber in Schettler's, Danneberg's und Marx'ens Schulturnbüchern von 1875.*)

Nur noch eine Auffassung eines Ordnungskörpers seitens des „Merkbüchleins“ mag hier besprochen werden. S. 58, X wird eine Flankenreihe zu einer Säule von Stirn-Zweierreihen (von Paaren) umgestaltet. Dieser „(einfache) Reihenkörper“ wird zu einer „III. Ordnungseinheit“, einem „Reihenkörper-Gefüge“ dadurch, dass je drei

*) „Ziehen“ und „Drehen eines Gemeinkörpers mittelst einer (sog.) Windung“ ist nicht dasselbe; ebensowenig „Ziehen und Drehen eines Ordnungskörpers mittelst einer (sog.) Schwenkung“, auch nicht „Ziehen und Reihung“; „Ziehen“ heisst eben nichts anderes als „Bewegung von Ort.“

Reihen (Paare) als zusammengehörig angesehen werden. Der erste dieser Drei-Reihen-Körper macht links um [aus den drei Stirnreihen werden durch die Vierteldrehung der sechs Turner drei Flankenreihen] und zieht so (die Nebner stehen im Rottenverbande) weiter; von den Nachziehenden drehen sich je an derselben Stelle der Umzugsbahn „je 3 der folgenden Paare, wodurch 3 Flankenreihen entstehen. . . Unten angekommen, ziehen die 3 Führer dieser Flankenreihen [jeder einzelne Reihenkörper hat nun aber schon drei Flankenreihen, wenn auch von nur 2 Turnern!] mit zwei Armlängen Abstand über die Mitte des Raumes, wohin ihnen die Rotten zu folgen haben".

Das Ergebniss des Aufzuges ist das folgende:



Oeffnen die drei vorderen Reihen-Führer des ersten Reihenkörpers ihre Stirn-Rotte, so haben ihnen zunächst ihre Reihengenossen (nicht „die Rotten", deren es, nach der obigen Zeichnung, in jedem Reihenkörper zwei giebt) zu folgen, d. h. sich nach ihnen (also nach vorn) zu richten; ebenso müssen die Flankenreihen des 2., des 3. Reihenkörpers u. s. f. sich nach den Flanken-Reihen des ersten richten. „Nach den [„Gegenzügen" nicht, sondern nach den] halben Windungen l. und r. [„in den" nicht, sondern] der Flankenreihen [d. h. also wohl, indem man die ersten, die zweiten Reihen etc. nicht als ein Drei-Reihen-Gebilde, sondern je als eine einzige Flankenreihe ansieht!! —] machen die [**Stirn-**]Rotten [„Gegenzug"; lies] eine halbe Windung rechts zu [?] Paaren, indem die 3 ersten Rottenführer ihre [„Hintermänner"; lies: ihre] Hintergereihete beim Begegnen mitnehmen [?] und so alle folgenden [?] das Gleiche thun". Wie hier „Paare" und „Drei" zusammenstimmen sollen, verstehe ich nicht; die Uebung bleibt mir ein Räthsel. —

Auch nach anderer Beziehung werden Verbesserungen des sprachlichen Ausdruckes einer zweiten Auflage des Buches nicht fern bleiben dürfen. Was heisst Ueb. 8, S. 18 „Kreise (Du) durch links zur Ausgangsstellung" —?! Ein schreitendes Bein hat nach S. 16, 6 eine „entgegengesetzte Seite". S. 17, 13 „Handkreisen bei in der

Vorhebhalte gehobenen Armen", s. auch S. 16, 12 (die Hände, S. 9, 7, können selbstständig nicht drehen —). „Speichhieb zweiarmig" S. 22, 6 (lies „beidarmig"). Der Ausdruck „Vorreihen rechts hin" S. 8, 3 (man sagt einfach „r. Vorreihen") leidet an der schon oben bei den Drehungen gerügten Ueberfülle; „rechts" bei Bewegungen heisst ja schon „rechts hin"!! S. u. A. S. 42, 8: Seitbeugen l. und Rumpfschwingen nach links; neben dem schlichten „Umzug links" (S. 4, 5) findet sich S. 72, XIII „Flankenumzug [!! Umzug der Flankenreihe] links herum". — An zu grosser Kürze leidet dagegen das „Armkreuzen" S. 46, 23, da ja der Einzelne schon die Arme (auf der Brust) kreuzen kann; S. 57c „die ersten Reihen rückwärts" (was denn?); ungenügend ist auch der sprachliche Ausdruck S. 57, Ueb. 13, ebenso S. 47, VII „4 Schrittzeiten, wovon „in der letzten Zeit" —. S. 9 (Ueb. 5) füge nach „Armen —" hinzu „alsdann die". — S. 50, 4: „Innen Hand in Hand" soll bedeuten: die Nebner eines Stirnpaares reichen sich die inneren Hände u. s. f.

Das Grammatik-widrige Fortlassen der Artikel, wofür die Turninstructionen des Militärs durchaus nicht mustergiltig sind, findet sich oft auch in unserem Büchlein; so z. B. S. 47 ff., Ueb. 27—29 „Hände legt" (wieviel denn, könnte man fragen!); vergl. auch S. 16, 8 und S. 45, 20! —

An Druckfehlern bemerkte ich: S. 54, 5 „der Armen"; S. 18, 9 „des Knie's", S. 18, 9; S. 64, Ueb. 4, der Arm „stosst". Stünde S. 55, Ueb. 9 hinter den Worten „$\frac{1}{4}$ Drehung rechts" ein Komma, so würde das dem besseren Verstehen förderlich sein.

Hiermit mögen meine Bemerkungen zu dem vorliegenden Büchlein ein Ende finden. Ich habe ihnen nur deshalb eine so grosse Ausdehnung gegeben, um zu zeigen, dass Grund zu meiner Bitte an Hrn. K. vorhanden, die bessernde Hand an das Werkchen zu legen, damit oft Gesagtes nicht stets auf's Neue wieder gesagt werden muss, damit in den künftigen Turnbüchern und Turnbüchlein Verstösse gegen das Turn- und Sprachwissen nicht immer wiederkehren, aller Berichtigungen ungeachtet.

Herr K. wird die Absicht dieser Beurtheilung recht auffassen, wenn er in meinen Bemerkungen nichts anderes als eine Art Vorarbeit zu einer „verbesserten Auflage" des Merkbüchleins finden wird. —*)

Heidelberg, am 5. Juni 1875.

Dr. Karl Wassmannsdorff.

---

*) S. 164 der Turnzeitung hat mein Freund H. Kluge Herrn K. einige Verbesserungen vorgeschlagen, die ich bitten würde, nicht anzunehmen. „Risthalte" ist ebenso unrichtig als „Wagehalte", und aus demselben Grunde!! — „Handstütz — stützt" und „Hände — stützt!" sind ungenaue Befehle! „Aufwinkeln" des Unterarmes, anstatt „Beugen" ist zum mindesten geziert. — Seltsam, dass Kluge's Buch „das Mädchenturnen, Berlin 1872" von einem

Ausländische Literatur der Leibesübungen.

Diese Blätter nehmen einstweilen Notiz von dem Erscheinen mehrerer Schriften, welche in fremden Sprachen über Gymnastik neuerdings erschienen sind, in der Hoffnung, dass sich später ein sprachkundiger Referent zu einer eingehenden Besprechung finden werde.

1) Manuale di ginnastica educativa secondo il sistema di Rodolfo Obermann, publicato della societa ginnastica di Torino par incario del ministero dell' istruzione publica. 1875. Stamperia reale di Torino di G. B. Paravia e comp. Tipografi - Librai - editori. Roma - Torino - Milano - Firenze. Prezzo lire 4. 8^{00}. XV e 576 S.

Dieses umfängliche Werk ist offenbar eine vollständige Darstellung jener Entwickelung des Turnens, wie sie sich in Italien und namentlich von Turin aus durch den verdienten Schweizer Obermann ergeben hat. Man ersieht schon aus einer mehr äusserlichen Durchsicht des Ganzen und namentlich aus den beigegebenen Abbildungen, dass man es hier im Allgemeinen mit einem Werke zu thun hat, das auf dem Boden des deutschen Turnens steht. Denn was Obermann aus der Schweiz mit nach Italien gebracht hat, ist eben deutsches Turnen; man müsste denn die S. 457 nach Clias aufgenommenen „Esercizi nisti d'appoggio e sespensione" oder die Uebungen am Trapez als specifische schweizerische Turnübungen ansehen.

Auch für die Capitel „Esercizi elementari" und „Schieramenti" scheint Vieles nach Spiess aufgenommen zu sein. Eigenthümlichen Constructionen begegnen wir S. 185 und 190 an einem Schwebebarren und einem Tiefspringel; an dem ersten Geräthe werden ähnliche Uebungen vorgenommen wie an unserem Doppelreck. Der Spiess'sche „Sturzschwingel" tritt hier S. 180 als „Fune da slancio e passo volante". auf und scheint ziemlich umfänglich behandelt zu sein. Doch es soll nur zunächst die Existenz der vorstehenden Schrift bemerkt werden.

2) Praktisk Handbok i Skolgymnastik för gossar. Utarbetad af Viktor Heikel. Helsingfors, tryckt i hufondstadubtadets tryckeri, 1874. G. W. Edlunds förlag. 8. XVI u. 284 S. Pris: 4 m. 50 p.

Wenn wir nicht irren, so ist das vorstehende Buch das zweite, welches in finnischer Sprache erschienen ist. Der Verf., ein Zögling

---

„Hin- und Herdrehen" (S. 43 und 44; einem Hin- und Herschwenken S. 62) redet, und im J. 1875 doch, anstatt „Hin- und Herdrehen", Spiess'ens wunderliches Wort „das Gegendrehen" (womit zwei Drehungen, die eine hin, die andere her oder zurück bezeichnet werden sollten) dem Herrn K. empfohlen wird —!

der Central-Turnanstalt in Stockholm, hat sich auch viel in Deutschland und in der Schweiz in Sachen der Schulgymnastik umgesehen, um nun an dem Schullehrerseminar Nykarleby in Finnland das Gelernte zu verwerthen. Das strebsame Wesen des Verfassers, der sich auch einige Zeit in Dresden aufhielt, lässt erwarten, dass in seinem Werke keine einseitige Richtung der Gymnastik verfolgt wird.

3) Gymnastique rationelle suédoise. Indication aux mouvements du corps humain sans l'emploi d'aucun appareil par Ca. Ma. Nycander. Avec 80 dessins. Paris, J. B. Ballière et fils. 1874. Kl. 8.

Hier haben wir offenbar eine schwedische Gymnastik vom reinsten Wasser vor uns; in welcher die Körperbewegungen als Freiübungen nach ihrem hygieinischen Werthe in der Form von medicinischen Recepten geboten werden. Die Stellungen und Bewegungen werden durch Strichzeichnungen erläutert, bei denen der Turner skelettartig in unschönen Figuren auftritt, welche Manier auch Rothstein seiner Zeit in seinen Schriften angewendet hatte. Doch sind dem vorstehenden Buche noch 12 Figuren beigegeben, welche offenbar schön gezeichnet, leicht bekleidete weibliche und männliche Körper in den Hauptthätigkeiten darstellen, wobei namentlich das Plastische und Aesthetische der Leibesübungen hervorgehoben wird.

Nachrichten und Vermischtes.

Turnerisches aus Berliner Zeitungen 1875.

I. Aus der Vossischen Zeitung.

26. Januar. Nach den für die Ueberlassung von städtischen Turnhallen zur Mitbenutzung durch Turnvereine üblichen Grundsätzen werden in den Fällen von solchen Vereinen, denen zur Einrichtung und Fortführung eine sunentgeltlichen Lehrlingsturnens die miethsfreie Benutzung der Turnhallen an Sonntagen bewilligt wird, die bei dieser ausserordentlichen Benutzung entstandenen Kosten für Heizung und Erleuchtung wieder eingezogen. Das Curatorium für das städtische Turnwesen erachtet es nun für wünschenswerth, dass in Anerkennung des guten Zweckes, jungen Leuten an den freien Sonntagsnachmittagen eine Geist und Körper kräftigende Unterhaltung zu gewähren und

dadurch diesem leicht zu anderen Vergnügungen empfänglichen Theile unserer männlichen Jugend ein sittliches Zusammensein zu verschaffen, fortan hinsichtlich aller Turnhallen Vereinen, welche ein unentgeltliches Lehrlingsturnen Sonntags einrichten resp. eingerichtet haben, für diese Turnstunden die Kosten für Heizung und Erleuchtung erlassen werden. Der Magistrat hat demzufolge die Stadtverordneten-Versammlung ersucht, sich damit einverstanden erklären zu wollen: dass fortan bei allen städtischen Turnhallen in den obigen Fällen den betreffenden Vereinen die Mitbenutzung unentgeltlich, einschliesslich der Erleuchtung und Heizung gewährt werden darf.

13. Februar. Freunde des Turnens wollen das Boxen kennen lernen und haben hierzu einen Lehrer aus London kommen lassen, der längere Zeit im Bremer Turnverein unterrichtet hat. Eine nähere Besprechung, sowie die Art und Weise der Uebungen sollen am Sonntag Nachmittag 4 Uhr in der Kluge'schen Turnanstalt, Königgrätzerstr. 121, stattfinden und erhalten Verehrer dieser Leibesübung Zutritt. Weitere Mittheilungen giebt G. F. Lenz, Gertrudenstrasse 24.

(Bemerkt sei, dass ein Cursus zur Erlernung des Boxens in Folge dieser Versammlung von Seiten des Akademischen Turnvereins eingerichtet sein soll, vielleicht bringt dieser Verein gelegentlich etwas Näheres hierüber.)

16. Februar. Die Jugendabtheilungen der hiesigen Turnerschaft hielten am Sonntag Nachmittag in der grossen städt. Turnhalle in der Prinzenstrasse ein Schauturnen ab, dem auch der Turnwart Dr. Angerstein und mehrere Mitglieder der Schuldeputation beiwohnten. Die Leistungen der einzelnen Abtheilungen (wohl 20 Riegen), welche präcise und gut von statten gingen, fanden die lebhafte Anerkennung des zahlreich erschienenen Publikums.

11. März. Die Berliner Turngemeinde feierte am Sonnabend in den Sälen des Berliner Stadttheaters ihr Winterfest. Mit einem sinnreichen, von einem Turner verfassten Prolog wurde die Feier eröffnet; diesem folgte die sehr gelungene Darstellung von Wallenstein's Lager. Costüme und Requisiten sind von der General-Intendantur der königl. Schauspiele freundlichst bewilligt worden. Hierauf folgten sehr interessante Turnergruppen und die Nachahmung von John Holtum's Kanonenkönig. Den zweiten Theil bildete ein festlicher Abendtisch, gewürzt durch Tischreden und Gesänge, und ein Ball, der bis in die Morgenstunden sich hinzog.

(Leider war der Berichterstatter, das älteste Mitglied der Turngemeinde und Mitstifter, zu dieser hübschen Feier nicht aufgefordert worden, da er nur zahlendes Mitglied ist, es muss dies aber der erste Vereinsfestabend gewesen sein, bei welchem die lieben Freunde nicht, wie gewöhnlich, in den ambrosianischen Wolken des edelen Tabakkrautes verschwanden. Gott gebe Euch Freunden viele solche Feste!)

17. März. Die Mitglieder des Turnvereins Friesen, gegründet am 1. Mai 1865, versammelten sich am Sonntag Mittag 12 Uhr auf dem hiesigen Invalidenkirchhofe am Grabe Friedrich Friesen's zu einer stillen Feier seines 61. Todestages. Ein alter Freund Friesen's, der greise Herr Dr. Marggraff, welcher seiner Zeit mit ihm zusammen an der bekannten Plaman'schen Anstalt in Berlin als Lehrer wirkte, war auch zu dieser Feier erschienen, welche

mit dem Massmann'schen Liede „Ich hab mich ergeben“ eröffnet wurde. Der Vereinswart, stud. arch. Ed. Schiele, schilderte in kurzen charakteristischen Zügen das Leben und Wirken Friesen's — wie man es aus der kürzlich im Verlage von Franz Dunker erschienenen Broschüre „Ein Lebensbild Friedrich Friesen's nebst Bildniss“ eingehender lesen kann — und sprach über dessen Bedeutung für die Turnsache im Allgemeinen, auch specieller für den Verein „Friesen“. Im Namen des Vereins, als Beweis allseitiger Verehrung und Liebe, legte er einen Lorbeerkranz auf das epheubewachsene Grab. Hieran schloss Herr Dr. Marggraff einige ergreifende Mittheilungen über den leider so früh Gefallenen und empfahl dem Verein fernere Nacheiferung dieses so würdigen Vorbildes. Den Schluss dieser erhebenden Gedenkfeier bildete Ernst Moritz Arndt's Friesenlied „Es thront am Elbestrande die stolze Magdeburg“.

19. März. Vom Magistrat ist der Stadtverordneten-Versammlung die Skizze zur Erbauung eines Gymnasiums nebst Turnhalle und Directorial-Gebäude auf dem Communal-Grundstück am Marsannenplatz, Ecke der Wrangelstrasse, zur Genehmigung vorgelegt worden. Die Gesammtkosten sind auf 625,000 Mark veranschlagt und ist die erste Baurate bereits pro 1875 angesetzt.

Der 24. März bringt eine längere Mittheilung aus der Stadtverordneten-Versammlung über das Fortfallen der kostspieligen Aulen in den künftig zu bauenden Gemeindeschulen. Die Herren Dielitz, Dr. Pflug, Siebmann sprachen sich sehr sachgemäss für das Fortfallen der Aulen aus und führten an: dass die Aulen bei den Gemeindeschulen nicht wie bei den Gymnasien und Realschulen nothwendig seien, der Nutzen derselben stehe in keinem Verhältniss zu den finanziellen Opfern, die dadurch erfordert werden und ein Raum zu gemeinsamen Versammlungen sei durch die Turnhalle der Schule vorhanden (sehr richtig!); der Nutzen der Aulen sei keineswegs bedeutend, denn häufig würden dieselben gar nicht oder doch nur sehr wenig benutzt. Der Eindruck der Feierlichkeit bei gemeinsamen Versammlungen sei bei den Gemeindeschulen häufig nur ein sehr mässiger. Die Herren Kochhann, Dr. Bertram, Bohm, Gorth und Stadtbaurath Blankenstein (der Erbauer der Aulen) führten dagegen aus: den erhebenden und friedlichen Eindruck, wenn die ganze Schule in der Aula versammelt sei; man entzöge durch den Fortfall der Aulen den Schulen das Mittel, die Schule mit dem Hause zu verbinden (? dies ist uns unverständlich); es hänge von den Aulen ein Theil der Würde der Schulen ab (?), da dort die gemeinschaftlichen Feierlichkeiten und Ansprachen gehalten würden; ausserdem würden die Aulen auch vielfach anderweitig zu communalen Zwecken etc. benutzt; Herr Blankenstein bemerkte hierbei über die Kostspieligkeit der Aulen, dass kaum ein grösserer Ort vorhanden sei, wo sparsamer gebaut würde, als in Berlin. Die Schulen kosteten zwar viel Geld (also doch!), aber sie würden auch für eine sehr grosse Zahl von Schülern eingerichtet, und darin liege die Sparsamkeit (ob wohl alle Freunde einer gesunden Schuleinrichtung diese Ansicht unterschieben werden, lassen wir dahin gestellt), noch wies Herr Dr. Pflug in Bezug auf die Billigkeit unserer Schulhausbauten mit Recht auf die bedeutenden Ansätze im Etat hin. Es wurde dennoch die vom Magistrat vorgelegte Skizze zum Bau eines Gemeindeschulhauses mit Aula auf dem Gesundbrunnen genehmigt.

9. April. Die Berliner Turngemeinde verlegt vom 9. April c. ab das Männerturnen, welches bisher an den Montags- und Donnerstags-Abenden in der Turnhalle der Friedrichs-Realschule, Albrechtstrasse 21, stattfand, nach der Turnhalle der Dorotheenstädt. Realschule (Eingang vorläufig) Georgenstrasse 30, 31, auf die Dienstag- und Freitag-Abende von 8—10 Uhr. — Es turnt nunmehr in der Turnhalle der Friedrichs-Realschule, Albrechtstr. 21, an den Montag- und Donnerstag-Abenden von $7\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$ Uhr eine Schülerabtheilung und von $8\frac{1}{2}$—10 Uhr eine Lehrlingsabtheilung des genannten Vereins. Dieses Jugendturnen sei den Eltern und Lehrherren empfohlen.

9. April. Der Schönhauser Turnbezirk wird in der Turnhalle der 15. Gemeindeschule, Kastanienallee 82, an den Sonntagen Nachmittags von 3—5 Uhr, und zwar vom 11. d. Mts. ab ein Turnen der Lehrlinge und anderer jungen Leute, denen der Eintritt in die Männerturnvereine noch nicht gestattet ist, einrichten. Der Turnunterricht wird von den Vorturnern der Männerturnvereine unter der Leitung des Turnwartes Reuter ertheilt werden. Wir machen die Eltern und Lehrherren in jener Stadtgegend auf diese für die körperliche und sittliche Ausbildung der jungen Leute nützliche Einrichtung aufmerksam.

14. April. (Bern.) Die Cantone treffen ihre Vorbereitungen, um eine der Hauptbestimmungen des neuen Militärgesetzes, die militärische Vorbildung der Jugend (?) leicht durchführen zu können. Vorerst beschränken sich diese Massregeln natürlich nur auf die Einführung des obligatorsichen Turnunterrichts, um eine Basis für weitere Reformen zu gewinnen, die wohl nicht lange auf sich warten lassen dürften. Die Cantone, welche in ihren Schulen bereits den Cadettenunterricht eingebürgert haben, verhalten sich noch abwartend oder wirken in den ländlichen Schulen, den neuen Einrichtungen Bahn zu brechen. Die Militärdirection scheint selbst noch keine definitiven Entschlüsse gefasst zu haben, sie will, so versichert man in militärischen Kreisen, vor allen Dingen die militärische Durchbildung der Lehrer vollziehen, in der Zwischenzeit das Turnen in den Schulen so eifrig wie möglich betreiben lassen, und dann sehen, was sie mit dem gewonnenen Material anzufangen vermag. So dürfte das laufende Jahr in den Schulen mehr oder weniger nur Experimente bringen und der Militärdirection Gelegenheit geben, Erfahrungen für ein vollständiges Unterrichtssystem zu sammeln.

15. April. Die diesjährige Versammlung des Vereins der Märkischen Turnlehrer wird voraussichtlich am 1. und 2. October in Cottbus abgehalten werden. In einer zwischen Mitgliedern des Vereinsvorstandes und des in Cottbus zusammengetretenen Festcomités am 5. April daselbst stattgehabten Besprechung wurde vorläufig festgesetzt, dass turnerische Vorführungen von Schülern des Gymnasiums unter Leitung des Gymnasiallehrers Behm, der Elementarschüler unter Rector Hüttig und von Schülerinnen der Töchterschule unter Rector Kürbitz, sowie Uebungen der tüchtigen freiwilligen städtischen Feuerwehr während der Versammlungstage veranstaltet werden sollten. Auch wurden bereits Vorträge vom Lehrer F. Fischer aus Potsdam, Rector Hüttig aus Cottbus, Dr. Angerstein und Professor Dr. Euler aus Berlin angemeldet.

16. April. Der Herzog von Cambridge, der Oberstcommandirende der englischen Armee, empfing eine Deputation der Society of Arts, welche ihn

bat, die Einführung militärischer Uebungen in Schulen zu fördern. Der Herzog erklärte sich mit den Anschauungen der Deputation für einverstanden (O! warum wird nicht lieber geturnt?), wies aber auf die Schwierigkeit hin, welche das Abcommandiren von Militärs zum Abrichten (sehr gut!) junger Leute in den Schulen machen würde. Er versprach jedoch, mit dem Kriegsminister über die Sache zu sprechen.

20. April. (Bern.) Ueber den Rekruten-Unterricht der Lehrer, der die Grundlage des Militärunterrichts in den Schulen bilden soll, dringt jetzt Ausführliches in die Oeffentlichkeit. Die Militärcommission hatte zuerst die Frage zu entscheiden, ob die Lehrer in einen centralen Rekrutencurs oder in Kreisschulen einberufen werden sollten. Sie entschied sich — und das Militärdepartement acceptirte es — für den centralen Curs. Zunächst zwar sprach sich die Militärcommission principiell gegen die abgesonderte Ausbildung der Lehrer aus und sie äusserte sich dahin, dass es im Interesse des Lehrerstandes selbst liege, der vorherrschend in isolirten Anstalten sich seine Bildung geholt, wenn die Lehramtscandidaten mit ihren Altersgenossen in der allgemeinen Militärschule zusammengezogen würden. Das Zusammenleben mit den Angehörigen aller Berufsarten und Lebensstellungen unter gleichem militärischen Regime würde in positiver wie negativer Beziehung Früchte bringen, die im späteren Berufsleben und im Verkehr des täglichen Lebens jedem Einzelnen wohl zu statten kommen. Aus praktischen Gründen entschied sich jedoch die Commission dahin, in diesem Jahre ausnahmsweise eine Centralschule eintreten zu lassen. Bei den bevorstehenden Rekrutencursen sind bereits die drei Klassen der Sanitäts-Truppen, der Pionniere und der Schützen zu berücksichtigen, kämen noch die Lehrer als vierte Klasse hinzu, so steht zu befürchten, dass der Unterrichtsplan und die Durchführung desselben zu complicirt oder doch sehr schwierig würden, und zwar um so mehr, als ausnahmsweise 5 Jahrgänge Lehrer einzurücken haben, eine Zahl, die einerseits eine specielle Berücksichtigung verlangte und andererseits doch der Beschränkung einzelner Disciplinen zu Gunsten des reinen Turnunterrichts hinderlich wäre. Die Eintheilung der Lehrer wird in Compagnien und Sectionen erfolgen, um einen Unterricht der turnerischen Vorbildung jedes Einzelnen entsprechend zu gewinnen. Der Unterricht beginnt am 1. September und schliesst mit dem 15. October. Man hat Luzern als Schulort gewählt, weil es sowohl eine grosse Kaserne mit hinreichenden Räumlichkeiten als auch einen grossen Turnplatz und eine Turnhalle enthält. Dass bei der Wahl des Orts auch politische Gründe mitgewirkt, ist ein offenes Geheimniss. — Die Bundescommission, welche sich mit dem Ausführungsgesetz des Fabrikartikels der neuen Bundesverfassung zu beschäftigen hat, ist der Hauptbestimmung des Entwurfs beigetreten, den Normalarbeitstag auf 11 Stunden zu fixiren. In der Commission war sowohl die Züricher Internationale als auch die schweizerische Industrie vertreten. Anträge auf Einführung des zehnstündigen Normalarbeitstages wurden abgelehnt, ebenso Anträge auf Einführung des zwölfstündigen Normalarbeitstages. Man folgt den Arbeiten der Commission begreiflicherweise mit grossem Interesse und mehr und mehr bricht die Ansicht sich Bahn, dass der Normalarbeitstag sich ganz geräusch- und schmerzlos einleben wird.

Verschiedene Industriezweige begehren Ausnahmestellungen, zum Theil dürften die geäusserten Wünsche Berücksichtigung finden, doch wird man bei der Bewilligung ausserordentlicher Nachtarbeit die Bedingung ausserordentlicher Honorirung und bei regelmässiger Nachtarbeit die Einführung einer sorgfältig zu beobachtenden Ablösung stellen. Die Abschnitte über die Frauen- und Kinderarbeit werden wohl nur wenige Ergänzungen finden, dagegen haben die Fabrikkassen nur geringe Aussicht auf Annahme. — Ueber die schweizerische Normalschule wird in Lehrerkreisen und auch in der Presse viel verhandelt. Sie soll der Brennpunkt einer nationalen Erziehung werden, welche die Schweiz bis jetzt noch nicht besessen. Mit der Normalschule will man vor Allem den Einflüssen, die dem Bewusstsein nationaler Zusammengehörigkeit entgegenarbeiten, die Stirne bieten, „dem Rassenhass, dem Ultramontanismus, dem cantonalen Partikularismus, den dynastischen Umtrieben jenseits der Grenzen, die aber ihre Wellen auch zu uns herüberschlagen.“ Die sprachlichen Schranken sollen namentlich fallen, welche die Stämme der schweizerischen Nationalität trennen, und dieses Ziel soll durch die ausgedehnteste Kenntniss der drei Landessprachen erreicht werden, schon in der Volksschule soll damit begonnen werden. Man wünscht einen Hauptsitz der Normalschule in der deutschen, einen anderen in der französischen und eine Succursale in der italienischen Schweiz. Die eidgenössische Normalschule wäre zugleich ein oberstes Forum für die Pädagogik, wo gewisse principielle Fragen in einer für die ganze Schweiz giltigen Weise entschieden würden. Als solche bezeichnet man das Verhältniss der Schule zur Kirche, die Verfassungskunde u. s. w. Jedenfalls erwartet man von der Normalschule eine Hebung des ganzen Lehrerstandes. — Wie weit sich diese Wünsche erfüllen werden, das wird die Zukunft lehren. Kluge.

Werthe Turngenossen!

Durch den Osterturntag von Neuem mit der Leitung des mittelschlesischen Gaus betraut, machen wir Euch folgende Mittheilungen:

I. Constituirung des Gauvorstandes.

In einer am 12. Mai abgehaltenen Sitzung hat der Turnrath der drei Breslauer Turnvereine die Geschäfte der Gauleitung folgendermassen vertheilt: Vorsitzender Dr. med. Steuer, dessen Stellvertreter Prof. Dr. Schröter; Geschäftsführer und Turnwart: Dr. Fedde, dessen Stellvertreter Stephan; Kassenwart Kaufmann Fritz Joachimssohn, dessen Stellvertreter Kaufmann Snay; die übrigen 9 Mitglieder des Vereinsturnraths haben Sitz und Stimme im Gauvorstande.

II. Protocoll über den XIV. Gauturntag.

Breslau, den 29. März 1875.

Vertreten sind: Breslau, Alter Turnverein (Berger, Fedde, Joachimssohn, Rechenberg, Rödelius, Schröter, Schultze, Bartholomäus II., Hennig 9 Stimmen); Turnverein Vorwärts (von Aigener, Bruck, Hoff, Hoffmann, Rispler, Schweitzer, Steuer 7 Stimmen); III. Turnverein (Dünow, Plöcker, Schneider, Snay 4 Stimmen), Fraustadt (Kierey 1 St.), Guhrau (Leder

1 St.), Kostenblut (Borower 1 St.), Krotoschin (Simon 2 St.), Lissa (Richter 2 St.), Oels (Meerz 2 St.), Ohlau (Kiesler 2 St.), Prausnitz (Schröder 1 St.), Rawitzsch (Dienwiebel 2 St.), Steinau (Winkler I. 2 St.), im Ganzen 13 Vereine durch 30 Vertreter mit 36 Stimmen.

Der Vorsitzende, Dr. Steuer, gedenkt zunächst des Verlustes, welchen der Gau durch den Abgang des Dr. Bach erlitten hat; von ihm aufgefordert, erhebt sich die Versammlung zu Ehren des verdienten Mannes von den Plätzen. Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten; die lautet:

1) Bericht des Geschäftsführers;
2) Bericht des Kassenwarts und des Rechnungsprüfungs-Ausschusses;
3) Wahl des geschäftsführenden Vereines;
4) Wahl der drei Rechnungs-Revisoren;
5) Feststellung des Etats für 1875/76;
6) Anträge und Mittheilungen.

Der Vorstand beantragt:

1. Künftig sollen die Jahresberichte des Gauverbandes immer die Zeit vom 1. Januar bis letzten December des Kalenderjahres umfassen.
2. Der Gautag soll auch dies Jahr einen Vorturner-Cursus zu veranstalten beschliessen und dafür 3 Mark Diäten pro Mann und Tag bewilligen.

Fraustadt stellt den Antrag:

Der Gau ist in 3 Gruppen zu theilen, für deren jede eine besondere Turnfahrt alljährlich veranstaltet werde. — Denselben Vorschlag enthält das vom Gau-Geschäftsführer abgefasste Rundschreiben vom 9. Juli vor. Jahres, worin noch empfohlen wird, dass jeder der drei Gruppen sich ein Breslauer Verein einfüge.

Fraustadt wünscht, dass dem Vereine im kommenden Sommer auf Kosten der Gaukasse ein Wanderturnlehrer auf zwei bis drei Wochen zugesendet werde.

Guhrau und Prausnitz bringen eine Gauturnfahrt nach ihren resp. Städten in Vorschlag.

Krotoschin: Es ist die Pflicht der Vereine des Gauverbandes, auf ergangene Einladungen zu Festlichkeiten rechtzeitig Antwort zu geben.

ad 1. Der Bericht des Geschäftsführers befindet sich in den Händen der Deputirten; der Vorsitzende giebt einen kurzen Auszug aus denselben. Rödelius bemängelt die statistischen Angaben des Jahresberichtes als nicht überall zuverlässig. Schultze monirt es, dass die Zahl der Mitglieder im Jahresbericht verschieden sei von der Mitgliederzahl, für welche zu der von ihm verwalteten Kreiskasse gezahlt worden. Aus der Debatte, an welcher sich Joachimssohn und Simon betheiligen, geht hervor, dass die Verschiedenheit der Zahlenangaben durch die zu verschiedenen Zeiten in den Vereinen erfolgenden Abschlüsse veranlasst ist.

ad 2. Rechenberg erstattet den Kassenrevisionsbericht, welcher im Original zu den Acten genommen wird. Im Anschluss an seinen Bericht beantragt er, dem Kassenwart Joachimssohn Decharge zu ertheilen; dies geschieht.

ad 3. Zur Führung der Geschäfte des Gaus wird der Turnrath der drei Breslauer Turnvereine durch Acclamation wieder gewählt.

ad 4. Zu Rechnungsrevisoren werden ebenfalls durch Acclamation Rechenberg, Cuhnow und Dünow wiedergewählt.

ad 5. Der Etat pro 1875/76 wird nach längerer Debatte folgendermassen festgestellt: A. Einnahme: Tit. I. Zinsen 36 Mark; Tit. II. Beiträge 312 Mark; in Summa 348 Mark. B. Ausgabe: Tit. I. Abgaben 75 Mark; Tit. II. Turnfahrten 45 Mark; Tit. III. Druck und Porto 60 Mark; Tit. IV. Vorturnercursus 153 Mark; Tit. V. Insgemein 15 Mark; in Summa 348 Mark.

ad 6. Die beiden Anträge des Vorstandes (betreffend das Geschäftsjahr und den Vorturnercursus) werden angenommen. Der zweite dieser Anträge wird durch die Bestimmung ergänzt, dass die Zahlung der Diäten nur an solche Theilnehmer erfolgen soll, welche nicht in Breslau ansässig sind.

Die von dem Vereine Fraustadt und von dem Geschäftsführer gestellten Anträge rufen eine längere Debatte hervor, an welcher sich Schröter, Simon, Rödelius, Schultze, Fedde, Hoff, Bruck u. A. betheiligen; beide Anträge lässt man zu Gunsten der folgenden Resolution fallen:

Der Gau soll, wenn es möglich ist, 2 oder 3 Gauturnfahrten oder Feste im Jahre nach den verschiedenen Richtungen hin unternehmen, so dass vorzugsweise die östlich und nordöstlich gelegenen Vereine den Vortheil eines Turnfestes geniessen.

Die von Fraustadt beantragte Zusendung eines Wanderturnlehrers wird nach längerer Debatte abgelehnt. (Die Gaukasse verfügt nicht über die dazu nöthigen Mittel.)

Der Antrag Guhraus und Prausnitz, dass nach ihren Städten eine Gauturnfahrt unternommen werde, wird zur Debatte gestellt; auch Oels und Steinau wünschen als Zielpunkte für Gauturnfahrten erkoren zu werden. Es wird beschlossen, die Wahl der Orte für die Gauturnfahrten dem Gauvorstande zu überlassen.

Simon-Krotoschin setzt auseinander, durch welche Erfahrungen sein Verein veranlasst worden, den in der Tagesordnung mitgetheilten Antrag zu stellen; er verzichtet übrigens auf eine Abstimmung über den Antrag.

Schliesslich meldet Berger für den nächsten Gautag den Antrag an, den Gaubeitrag von 2 Sgr. auf 10 Pfennige pro Kopf herabzusetzen.

III. Vorturnercursus.

Der vom Gauvorstande beantragte und vom Gautage beschlossene Vorturnercursus ist vom 31. März bis zum 3. April abgehalten worden. Uebungen an den Geräthen nach Kapell's Vorturnerbuch fanden unter Leitung des Dr. Fedde, welcher von Fülleborn unterstützt wurde, an jedem Vormittag von 9—12 Uhr statt, während von Rödelius Nachmittags Frei- und Ordnungsübungen, sowie Uebungen mit dem eisernen Stabe durgenommen wurden. An dem Cursus nahmen Theil: Reinhold Haase und Amandus Reich aus Guhrau, Rudolf Renner und Robert Schilder aus Neumarkt, Oskar Körber und Hugo

Merkel aus Oels, Reinhold Hoffmann und Hermann Kolde aus Ohlau, Julius Schröer und Heinrich Schultz aus Rawitsch und Ernst Kaschel aus Prausnitz. Die Gaukasse zahlte an dieselben im Ganzen 129 Mark an Diäten.

IV. Beschlüsse des Vorstandes.

Der Vorstand beschäftigte sich in seiner Sitzung am 12. d. Mts. vor allem mit der Frage, wohin in diesem Jahre die Turnfahrten des Gaues zu richten seien. Von den oben genannten vier Orten, welche sich zur Uebernahme einer Turnfahrt angeboten hatten, fand zunächst Guhrau die wärmste Fürsprache; wegen des für diesen Zweck überaus ungünstigen Fahrplanes der Breslau-Posener Eisenbahn musste jedoch von einer Turnfahrt nach Guhrau Abstand genommen werden. Es wurde beschlossen, am 27. Juni oder 4. Juli eine Turnfahrt nach Steinau a. O. und am 5. September eine zweite nach Oels zu unternehmen. — Der Verein Kostenblut wünscht, dass ihm ein Breslauer Vorturner auf einige Zeit zugesandt werde, für dessen freie Station er sorgen will. Herr Fülleborn, welcher sich in dankenswerther Weise zu der Uebernahme dieser Mission bereit erklärt hat, soll im Namen des Vorstandes um Ausführung seines Anerbietens ersucht werden.

Die Unterhandlungen mit dem Turnverein Steinau wegen Uebernahme der ersten Turnfahrt sind eingeleitet.

Breslau, den 14. Mai 1875.

Mit turnerischem Gruss
Dr. Fr. Fedde,
Geschäftsführer und Turnwart
des mittelschles. Turngaus.
Kohlenstrasse Nr. 12, II.

Berlin, den 8. Juni 1875.

An die Mitglieder des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg.

Der unterzeichnete Vorstand hält es für seine Pflicht, den geehrten Mitgliedern des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg Auskunft zu geben zunächst über die Gründe, welche veranlasst haben, dass in diesem Jahre nicht, wie in früheren Jahren, in der Osterzeit die Jahresversammlung des Vereins abgehalten worden ist.

Der Vertrieb des gedruckten Berichtes über die vorjährige Versammlung nahm so sehr Zeit und Kräfte der Verwaltung in Anspruch, dass er erst im Anfange dieses Jahres völlig abgeschlossen werden konnte. Freilich hatten wir auch die Genugthuung, auf Veranlassung seiner Excellenz des Herrn Ministers Dr. Falk dem Unterrichts-Ministerium zur Ueberweisung an höhere Schulanstalten 120 Exemplare unseres Berichts zuzusenden. Aber immerhin waren sowohl den Behörden als auch unsern Mitgliedern gegenüber die Angelegenheiten der vorjährigen Versammlung erst so kurze Zeit vor dem gewöhnlichen Termin der neuen Versammlung abgeschlossen, dass es nicht räthlich erschien, unmittelbar nach diesem Abschluss die neue Versammlung abzuhalten. Dazu kam, dass mehrere Städte, welche wir in Bezug auf ihre

Bereitwilligkeit, unsere Versammlung in der Osterzeit dieses Jahres in ihren Mauern aufzunehmen, befragten, uns eine ablehnende Antwort gaben. Dagegen erbot sich Cottbus, eine für unsere Versammlung günstig gelegene, an turnerischen Kräften und Mannichfaltigkeit turnerischer Erscheinungen reiche, zugleich für gemeinnützige Zwecke opferfreudige und opferfähige Stadt, die Versammlung des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg in den Herbstferien dieses Jahres bei sich gastlich aufzunehmen.

So beschloss nunmehr der Vorstand, die diesjährige Versammlung des Vereins nicht in der Osterzeit, sondern in den Herbstferien, und zwar in Cottbus, abzuhalten. Die weiteren Schritte wurden alsbald gethan: in Cottbus bildete sich ein Lokal-Comité, welches mit dem Vorstande in Verbindung trat und ein vorläufiges Programm der Versammlung berieth. Dieselbe wird voraussichtlich am 1. und 2. October d. J. stattfinden. Vorführungen turnerischer Leistungen sind von den Herren Gymnasiallehrer Behm (Cottbus), Rector Hüttig (Cottbus und Rector Kürbitz (Cottbus); Vorträge von den Herren Prof. Dr. Euler (Berlin), Dr. E. Angerstein (Berlin) und F. Fischer (Potsdam) in Aussicht gestellt.

Eingehendere Mittheilungen werden die geehrten Mitglieder, sobald genauere Feststellungen gemacht worden sind, — jedenfalls rechtzeitig — erhalten. Zugleich ersuchen wir diejenigen unserer geehrten Mitglieder, welche Ihre Beiträge zur Vereinskasse noch nicht berichtigt haben, dieselben baldigst an unsern Kassenführer, Herrn Lehrer Dorner, Berlin, Elisabethstrasse Nr. 46 (N. O.) in Briefmarken einsenden zu wollen. Ebenso werden diejenigen, welche den Betrag für den Bericht über die Potsdamer Versammlung (1 Mark) noch nicht gezahlt haben, gebeten, denselben an unsern mitunterzeichneten Schriftführer recht bald zu übermitteln.

Mit collegialem Gruss

Der Vorstand des Turnlehrer-Vereins der Mark Brandenburg.

Dr. E. Angerstein, Vorsitzender.

C. Fleischmann, Schriftführer. Dresdener Strasse 35 (S.).

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Die lithographirten Programme erhalten. Hrn. **M.** in **D.** Ist zur Recension ausgegeben und wird hoffentlich im nächsten Hefte erscheinen. Hrn. **Fl.** in **B.** Ihr Wunsch ist mit diesem Hefte erfüllt. Hrn. v. **Cz.** in **L.** Zur Zeit liegt keine Verwendung als Fechtmeister am hiesigen Orte vor; sollte sich eine Gelegenheit bieten, so soll Nachricht unter gegebener Adresse folgen. Hrn. **Th. Gr.** in **L.** Gegen den Abdruck Nichts einzuwenden. Hrn. Dir. **Br.** in **Sch.** Die Pläne sind richtig zurückgekommen. Hrn. **H.** in **R.** Ein zweiter Extracursus bei der Dresdner Turnlehreranstalt nimmt den 21. August seinen Anfang. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Wird Alles beachtet!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Vierter Bericht über die Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden.

Von Dr. **Moritz Kloss.**

I. Vorbemerkung.

Zufällige Umstände hatten es veranlasst, dass seither nach einem längeren Zeitabschnitte von je sieben Jahren ein Bericht über die Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden veröffentlicht wurde, worin man das Bemerkenswertheste über die Thätigkeit und die Chronik dieser Anstalt verzeichnet fand. In solcher Weise war zuletzt im Jahre 1871 der dritte Bericht erschienen, und wenn nun mit diesem vierten Berichte von jener Septennalität abgewichen wird, so geschieht es aus dem Grunde, weil mit dem Jahre 1875 das fünfundzwanzigjährige Bestehen dieser Anstalt zusammenfällt, wodurch bei dieser bemerkenswerthen Zeitscheide ein Rückblick auf diese zwar kleinste Epoche, welche man unter den Begriff des Jubiläums zu stellen pflegt, doch immerhin als angezeigt erscheinen dürfte.

Die vorhergehenden Berichte haben schon die wichtigsten Haupt- und Zeitpunkte über Entstehung und Weiterbildung dieser Anstalt hervorgehoben, so dass es nur noch erübrigt, das Geschichtliche bis auf die neueste Zeit fortzuführen, bei einem Rückblicke auf das fünfundzwanzigjährige Bestehen etwa nöthige Ergänzungen beizufügen und die seither gemachten Erfahrungen in Betreff des Schulturnwesens und der Turnlehrerbildung darzulegen. Da die Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt als eine der ältesten Anstalten dieser Art in Deutschland zu gelten hat, deren Einrichtungen mehr oder weniger massgebend geworden sind für Organisation der übrigen deutschen Turnlehrerseminare, so dürfte es sich wohl der Mühe lohnen, ihrem Ursprunge nachzugehen und ihre Stellung zu der von ihr vertretenen Erziehungssache des Näheren darzulegen.

II. Die Turnlehrer-Bildungsanstalt vor ihrer Eröffnung.

Wie es bei uns mit jeder neuen Sache zu gehen pflegt, so hatte auch die Turnlehrer-Bildungsanstalt, bevor sie wirklich ins Leben trat, erst die Nothwendigkeit und Berechtigung zu ihrem Dasein nachzuweisen, zu welchem Zwecke sich manche Feder in Bewegung setzte und manches Aktenstück darüber angelegt wurde. War der Gedanke zur Errichtung einer eigenen Anstalt für Ausbildung von Turnlehrern nach dem Bedürfnisse der öffentlichen Schulen des Landes seit der Aufnahme des Turnens als öffentliche Erziehungsangelegenheit durch die Beschlüsse der sächsischen Ständekammern vom Jahre 1837 schon nahegelegt, so taucht er doch zu verschiedenen Malen und in verschiedener Gestalt erst auf, weshalb auch alsdann seine Verwirklichung nicht als etwas künstlich Gemachtes erscheint, sondern darin ein geschichtliches Werden und eine organische Entwickelung zu verfolgen sind.

Der Anfangs der Dreissiger Jahre in Dresden wirkende Professor Adolf Werner hatte mit seinen eifrigen Bemühungen für Gründung einer Normalschule zur Bildung gymnastischer Lehrer wenig Glück, indem seine darauf gerichteten Petitionen an die Ständeversammlung vom Jahre 1836 zwar beifällig aufgenommen wurden, aber ohne Erfolg blieben. Es mochte sein, dass der von Professor Werner entworfene Plan zu gross angelegt war. Denn darnach sollte jene Normalschule als Landesanstalt unter dem Namen Antonio-Fridericianum mit architectonisch schön angelegten Turnsälen und geschmackvollen Gartenanlagen in der Nähe der heutigen Zwingeranlagen zugleich als Verschönerung der Residenz gelten. Jedenfalls waren solche Vorschläge bei der Neuheit der Sache damals noch als verfrüht anzusehen. Denn wir sehen einige Jahre nach Werner's Vorgehen wie der um die Förderung der Turnsache in Sachsen hochverdiente Dr. med. Schreber zu Leipzig in seiner an die Ständeversammlung Sachsens gerichteten Denkschrift: „Das Turnen vom ärztlichen Standpunkte aus, zugleich als Staatsangelegenheit. Leipzig, 1843“, sich noch mit der Prüfung der Turnlehrer begnügt und für Erlangung geeigneter Turnlehrer die Gründung einer Normalschule noch nicht für nothwendig findet, „dafern das dem Staate zu grosse Opfer bereiten sollte.“

Aber schon einige Jahre später (1847) entwickelte der in Dresden für Unterrichts- und Erziehungsreformen auftretende „Gymnasialverein“ unter der Leitung des damaligen Gymnasiallehrers Dr. H. Köchly, des Professors Dr. med. Eb. Richter u. A. eine sehr energische Thätigkeit für Einführung des Turnens und die Ausbildung von Turnlehrern. Es war wichtig, dass von

dieser Seite aus, fern von allen Ueberschwänglichkeiten, mit grosser Sachkenntniss in Angelegenheiten der Turnlehrerbildung vorgegangen wurde.

In den „vermischten Blättern zur Gymnasialreform. Dresden, Arnold 1847“ formulirte Prof. Richter die Anforderungen an einen Turnlehrer eines Gymnasiums und dessen Stellung also:

„Die Schule muss ihren eigenen Turnlehrer haben, welcher nicht nur als Turner körperlich und geistig tüchtig, auch in der neueren Turnkunst wissenschaftlich eingeweiht, sondern auch ein Mann von Bildung und erzieherischer Fertigkeit sein soll. Am wünschenswerthesten wäre es, wenn der Turnlehrer noch einen Zweig, z. B. den Gesangunterricht, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaft, sachkundig zu lehren verstünde.

Als gelernter Turner muss der Turnlehrer selbst geschickt, geübt, kräftig und anstellig sein, er muss bei dem Unterrichte die nöthigen Hülfen zu geben verstehen und mit grosser Vorsicht und Behutsamkeit ausgestattet sein. Anatomische und physiologische Kenntnisse über den Bau und die Einrichtungen des menschlichen Körpers sind durchaus von ihm — so weit sie der Turnlehrer braucht — zu verlangen.

Als Lehrer und Erzieher muss er verstehen, mit Kindern umzugehen, sich in Achtung zu erhalten, Festigkeit und Consequenz mit Milde und Gemüthlichkeit vereinigen, um nach pädagogischen Grundsätzen zu lehren. Dass er eine wissenschaftliche Bildung besitze, ist schon aus diesen Gründen zu wünschen, indem es ihm sonst schwer werden dürfte, sich eine längere Zeit die Achtung der Schüler zu erhalten. Auch kann ein ungebildeter und roher Lehrer geistig und körperlich den Schülern viel Schaden thun, dass aber der Turnlehrer, sofern er obigen Anforderungen genügt, allerdings auch gleiche Rechte und Pflichten mit den übrigen Lehrern des Mustergymnasiums haben und wirkliches Mitglied des Lehrercollegiums sein müsse, scheint sich von selber zu verstehen.“

Mit wenigen aber kräftigen Pinselstrichen wird uns hier das Bild eines modernen Turnlehrers entworfen, woran sich der Antrag auf Errichtung einer Bildungsanstalt für Turnlehrer in Dresden knüpft. Professor Köchly war inzwischen als Beirath in das Ministerium für Cultus und Unterricht und als Mitglied der Commission für die neue Schulgesetzgebung berufen worden, und schon unterm 19. Januar 1849 waren seine Vorschläge seitens des Unterrichtsministerii genehmigt. Im Anschlusse an die Schrift von A. Spiess: „Gedanken über die Einordnung des Turnwesens in das Ganze der Volkserziehung. Basel, 1842“, bezogen sich jene Vorschläge Dr. Köchly's ausser auf die sofortige thatkräftige Einführung des Turnens auf folgende Massregeln:

„1) Eröffnung der Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden;

2) Ueberweisung der sämmtlichen Zöglinge der Dresdener Schullehrerseminare an jene Anstalt;

3) Aufforderung an die jüngeren Lehrer an den Gymnasien und höheren Schulanstalten zur Theilnahme an den Turnlehrercursen und Bewilligung von Unterstützung und Urlaub auf 1 Jahr;

4) Ueberweisung des Turnunterrichts an den Turnlehrer Eduard Lehmann;

5) Gewinnung eines wissenschaftlich-praktischen Arztes für die anthropologischen Vorträge."

Alle diese Punkte mit Einschluss der Geldbewilligung für Lehrerhonorar, Platzmiethe, Turnutensilien und Beihülfen für die cursirenden Lehrer (in Summa 4350 Thlr., darunter 2500 Thlr. für 10 Gymnasial- und Reallehrer und 500 Thlr. für 10 Seminaristen) erhielten die Zustimmung des Unterrichtsministeriums.

Schnell wurde nun der Plan für Organisation der Anstalt im Einzelnen entworfen, wobei uns einige interessante Schriftstücke auffallen, die sich auf den anthropologischen Unterricht der künftigen Turnlehrer beziehen. Ein „vorläufiges Gutachten über den anthropologischen Unterricht für die Zöglinge an der Staatsanstalt zur Bildung von Turnlehrern, von Prof. Dr. H. E. Richter", gab die Grundzüge dafür in folgender Weise an:

„Der anthropologische Unterricht für den künftigen Turnlehrer hat zu umfassen:

1) Anatomie, mit besonderer Rücksicht auf die Bewegungsorgane.

2) Physiologie.

3) Krankheitslehre, insoweit sie den Turnlehrer befähigt, die gewöhnlicheren Fälle, welche beschränkend, abändernd oder verhindernd auf die volle allseitige Anwendung des Turnens einwirken, zu unterscheiden. Dahin gehören besonders: Muskelschwäche — Bleichsucht — Drüsen- und Tuberkelsucht — Herzfehler — Lungenübel; von chirurgischen Fällen: Schiefheit — Verkrümmungen und andere Verunstaltungen — Eingeweidebrüche oder Anlage dazu.

4) Kenntniss der beim Turnen häufigen Verletzungen und der ersten Abhülfe dabei."

Hieran schliesst sich ein eingehendes Gutachten des Senates der damals noch bestehenden chirurgisch-medicischen Akademie v. 25. Febr. 1849, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Mit Freuden ergreift die chirurgisch-medicinische Akademie diese Gelegenheit, allgemeiner nützen zu können, und in einer das gesunde Leben des Volkes so wesentlich fördernden Angelegenheit, wie das Turnen ist, ihre Sammlungen und Hörsäle zum allgemeinen Besten zu öffnen, und wesentlich dazu beizutragen, dass eine Menge Vorurtheile des Volkes in Bezug auf Lebensordnung, Erziehung, Krankenpflege etc. auf die sicherste Weise durch Belehrung der künftigen Volkslehrer selbst, bekämpft werde.

Ueber den Nutzen der anthropologischen Kenntnisse und darauf gegründeter diätetischer Lebensregeln für Turnlehrer ist es kaum nöthig, sich weiter

auszulassen, denn nur bei den nöthigen Kenntnissen über den Bau und die Verrichtungen der Körpertheile wird der Turnlehrer die hohe Wichtigkeit seines Berufes, den Nutzen und die Nothwendigkeit geregelter Muskelübung für alle Lebensverhältnisse gehörig erkennen und die Modificationen in den Turnübungen eintreten lassen, welche die eigenthümliche Persönlichkeit mancher Schüler erfordert.

Nicht geringer, ja vielleicht noch grösser, ist aber die Nothwendigkeit anthropologischer Kenntnisse für den Volksschullehrer. Wer die unglaubliche Unwissenheit vieler Menschen in der physischen Erziehung der Kinder, in den allgemeinsten Regeln der Gesundheitslehre, besonders auf Wohnung und Nahrung und den daher rührenden Aberglauben kennen gelernt hat, der wird es begreiflich finden, dass 26—28 Procent der Kinder im ersten Lebensjahre wieder sterben, von 11 Kindern nur 7 das siebente Lebensjahr erreichen und die aus unzweckmässiger Nahrung in schlechten Wohnungen hervorgehenden Scrofeln und Tuberkeln wieder 25 Procent der übrigen Menschen einem frühen Tode oder langen Siechthume zuführen. Dass dadurch nicht allein eine Menge Kräfte für den Staat und die Gemeinden verloren gehen, sondern diese auch noch eine grosse Last für Armen- und Krankenhäuser übernehmen müssen, leuchtet von selbst ein.

Aus solchen Gründen ist es daher besonders segensreich, dass in Zukunft der Volksschullehrer auch Turnlehrer, Körperbildner, werden soll und so neben dem erzieherischen auch ein anthropologisches Interesse an der gesunden Entwickelung des gesammten geistigen und körperlichen Organismus seiner Pflegebefohlenen fassen lernt.

Wenden wir uns zu den Vorschlägen unseres Collegen Dr. Richter, so müssen wir demselben in Allem vollkommen beipflichten, nur möchten wir die eigne Uebung der Turnlehrer auf dem anatomischen Theater noch mehr in den Vordergrund stellen, ohne dass irgend eine der übrigen Forderungen dadurch beschränkt werden soll.

Nach dem über den Nutzen der anthropologischen Kenntnisse für Volksschullehrer überhaupt Gesagten wird man es begründet finden, wenn wir den Vorträgen noch eine grössere Ausdehnung in Bezug auf Gesundheitspflege (Hygiene) zu geben wünschen, die Turnlehrer büssen dabei nichts ein, gewinnen im Gegentheile, und für den Volksschullehrer und das allgemeine Wohl scheint diese Ausdehnung unentbehrlich zu sein. Es würde sonach, ausser den von unserem Collegen Dr. Richter genannten Gegenständen, noch zu berühren sein

> das Wichtigste über die Speisen und Getränke, über die nothwendigen Eigenschaften gesunder Wohnungen, über physische Erziehung der Kinder.“

Dieser anthropologische Unterricht wurde dem Professor der Anatomie und Physiologie Dr. Günther übertragen, da dieser ohnedem schon die anatomischen Vorträge für die Lehrerzöglinge des Dresdner Turnvereins gehalten hatte und die Direction über die anatomischen Sammlungen führte.

Den eigentlichen turn-technischen Unterrichtsplan für die neue Anstalt entwarf der Turnlehrer Lehmann, nachdem derselbe zuvor eine Inspectionsreise nach Darmstadt unternommen hatte, um die dort durch A. Spiess getroffenen Einrichtungen zur Einführung des Turnens kennen zu lernen.

Der ganze Zuschnitt dieser Lehrgänge für Turnlehrerbildung war denn auch ganz in Spiessens Sinn und Geist gemacht worden. Zu diesem Zwecke sollten folgende Lehrgänge eröffnet werden:

„I. Lehrgang: Er umschliesst in einem einjährigen Unterrichtsgange bei täglichen Unterrichtsstunden das Turnen nach seiner praktischen und wissenschaftlichen Seite.

II. Lehrgang: Er bietet in einem halbjährigen Unterrichtsgange bei wöchentlich 2 Unterrichtsstunden einen rein praktischen Unterricht nach dem Bedürfnisse der niederen Volksschule. Der Lehrgang ist für Dresdner Schullehrer und Lehrer aus der nächsten Umgebung Dresdens berechnet.

III. Lehrgang: Gleich dem II. bietet er in einer kürzeren (dreiwöchentlichen) Unterrichtszeit nur einen rein praktischen Unterricht nach den Bedürfnissen der niederen Volksschule für Landschullehrer und Lehrer aus den kleineren Städten."

Der Unterrichtsplan für den I. Lehrgang zerfiel in: a) praktischen Unterricht, b) Anleitung zum Unterrichten, c) wissenschaftlichen Unterricht. Der wissenschaftliche Unterricht sollte sich auf Zweck und Geschichte des Turnens, auf den allgemeinen Ordnungsgrund aller Turnübungen und deren Ableitung von der Bewegungsfähigkeit des menschlichen Körpers, auf die allgemeinen Beziehungen des Turnens zum Leben, auf theoretische und praktische Anatomie, Physiologie, allgemeine Gesundheitslehre, auf Einrichtung von Turnanstalten und den Bau der Geräthe beziehen. Für den II. und III. Lehrgang fielen die unter c) aufgeführten Gegenstände weg und es kam hier nur auf eine mehr oder weniger umfängliche praktische Anleitung für die einfachste Gestaltung des Turnunterrichtes bei der Volksschule an. Der Stundenplan der neuen Anstalt war darnach also entworfen:

Sommersemester 1849:

Tagesstunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
6—7	Schwimmen.	Schwimmen.	Schwimmen.	Schwimmen.	Schwimmen.	Schwimmen.
8—9	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.
9—10	Desgl.	Desgl.	Desgl.	Desgl.	Desgl.	Desgl.
10—11	Stossfechten.		Hiebfechten.	Stossfechten.		Hiebfechten.
12—1		Theoretische Anatomie und Physiologie.			Theoretische Anatomie und Physiologie.	
3—5	Stunden zum Unterricht für Knaben und Mädchen.					
6—7	II. Lehrgang.			II. Lehrgang.		

Wintersemester vom 16. Sept. 1849 bis 23. März 1850:

9—12	Prakt. Anatomie.	Prakt. Anatomie.	Prakt. Anatomie.	Prakt. Anatomie.	Prakt. Anatomie.	Prakt. Anatomie.
12—1		Physiologie u. allgemeine Gesundheitslehre.			Physiologie u. allgemeine Gesundheitslehre.	
3—4	Stossfechten.	Hiebfechten.		Stossfechten.	Hiebfechten.	
4—6	Stunden zum Unterricht für Knaben und Mädchen.					
6—7	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.	I. Lehrgang.

Die Turnplatzfrage war schwierig zu erledigen, da dazu nur solche Räumlichkeiten passend waren, welche an sich geräumig genug sein und in der Nähe einer Schule liegen mussten. Den Vermittelungen des damaligen Vorstandes des Unterrichtsministerii, Geh. Raths Dr. Held, gelang es, einen königlichen Befehl zu erwirken, wonach ein geeigneter Theil des neben dem Ostravorwerke in Friedrichstadt liegenden Menageriegartens für die neue Anstalt abgetreten wurde. Bald war auch hier ein Turnplatz geebnet und mit den nöthigsten Turngeräthen besetzt worden.

Jetzt erst konnte die Anstalt vor die Oeffentlichkeit treten mit folgender

Bekanntmachung, die Errichtung einer Turnlehrerbildungsanstalt in Dresden betreffend.

Das unterzeichnete Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts, welches die unabweisliche Verpflichtung anerkennt, dem Turnen unter den Gegenständen der öffentlichen Volksbildung eine völlige berechtigte Stelle zuzutheilen, hat beschlossen, zur Ausbildung pädagogisch vorbereiteter Turnlehrer eine Lehranstalt allhier in Dresden zu begründen.

Dieselbe soll bald nach Ostern d. J. eröffnet werden und sind dazu bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Das Ministerium hat sein Absehen dahin gerichtet, künftig bei allen Schulanstalten des Landes den Turnunterricht nur durch das bei demselben angestellte Lehrerpersonal ertheilen zu lassen, und geht von der Ansicht aus, dass ein einjähriger Lehrcursus ausreichen wird, um durch ihn die erforderliche Turnlehrerbildung zu erlangen.

Inzwischen erwartet das Ministerium, dass diejenigen Zöglinge der beiden hiesigen Schullehrerseminare, welche zum Ostertermine die Schulamtscandidatenprüfung zu bestehen gedenken, bei dem nächstens zu eröffnenden ersten Turnlehrercursus sich betheiligen werden.

Zugleich aber werden hiermit alle in Dresden und der Umgegend sich aufhaltenden Schulamtscandidaten und angehenden Lehrer an Gymnasien, Gemeindeschulen und Privatanstalten, die einen Turnlehrercursus zu machen wünschen, aufgefordert, sich mit dem Vorsteher der Turnlehreranstalt, Herrn Lehmann, in Vernehmung zu setzen und bis zum 15. April d. Js. bei demselben anzumelden.

Der Unterricht ist unentgeltlich und zugleich wird die Einrichtung getroffen, dass die in Dresden und der Umgegend lebenden Lehrer noch neben der Benutzung des Turnlehrerunterrichts ihren Beruf in der Hauptsache ungehindert werden abwarten können.

Dresden, den 16. März 1849.

Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts.

Dr. Held.

Mit grosser Freude wurde diese Massregel von den sächsischen Lehrern begrüsst, und zahlreich gingen die Anmeldungen für diesen ersten Turnlehrercursus ein; allein zu der schon für den 7. Mai ausgeschriebenen Eröffnung der neuen Anstalt sollte es diesmal noch nicht kommen.

Es war verhältnissmässig schnell gegangen mit dem Inslebenrufen der Turnlehrer-Bildungsanstalt. Früchte reifen aber bekanntlich in heisser Zeit besonders schnell. Und jene Zeit mit ihren Reformbestrebungen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens schien in der That heiss genug gewesen zu sein, da das unter der Asche glimmende Feuer nun in lichten Flammen aufschlug. Der sogenannte Maiaufstand zu Dresden machte zunächst auch die Hoffnungen zu nichte, welche die Freunde des Turnens an die Eröffnung der Turnlehreranstalt knüpften. Fast schien es,

als wäre die geplante Anstalt ein Kind der Revolution, um von dieser nun auch wieder verschlungen zu werden. Doch so schlimm war es nicht, auch wenn zunächst alle eingeleiteten Massregeln in Sachen der Turnlehrer-Bildungsanstalt suspendirt und bereits unterm 15. Mai die Hauptförderer dieser Angelegenheit wegen irgend welchen Zusammenhanges mit den politischen Bewegungen der Maitage ihrer Aemter enthoben wurden. Die Vorgeschichte der Turnlehrer-Bildungsanstalt hatte aber damit zunächst ihr Ende erreicht.

Die tiefe Stille, welche nach den unglücklichen Maitagen in Sachen der Turnlehrer-Bildungsanstalt eingetreten war, sollte doch bald wieder unterbrochen werden durch neue Anregungen zur Wiederaufnahme der abgebrochenen Verhandlungen. Viele Dresdner Lehrer, darunter Namen wie Lasche, Perthen, Heldner, Michael, Kellner, Ritz, Reinhard, Wilcke u. A., die bereits mit Freuden der Eröffnung der Turnlehrer-Bildungsanstalt entgegengesehen hatten, sahen sich „durch die hohe Wichtigkeit des Gegenstandes veranlasst“ unterm 26. Juli 1849 bei der obersten Behörde um baldige Eröffnung derselben nachzusuchen. Das liess sich jedoch nach Lage der damaligen Verhältnisse nicht sogleich ermöglichen, besonders da die betreffenden Behörden vorsichtig zu Werke gehen zu müssen glaubten, um der neuen Anstalt eine Stellung zu geben, in welcher sie fern von jeder Beimischung von politischen Parteibestrebungen ihre Aufgabe zu lösen im Stande war. Die Erwägungen in den massgebenden Kreisen gingen dahin, dass für die Regierung nur die Verpflichtung vorliege, für die körperliche Erziehung und Ausbildung der den öffentlichen Schulen anvertrauten Jugend Sorge zu tragen. Dieses Geschäft hatten in Sachsen bis dahin ziemlich allgemein die Turnvereine übernommen, welche sich berufen fühlten, als Vertreter des Turnens auch die Leitung des Jugendturnunterrichts in die Hand zu nehmen und ihre Turneinrichtungen dafür zur Verfügung zu stellen.

So löblich diese Bestrebungen an sich waren, so hat es sich doch auch in der Folge als richtig herausgestellt, dass die Turnvereine weder den Beruf noch die Kraft hatten, für die volle Leitung des Jugendturnunterrichts einzutreten. Wem die Leitung der öffentlichen Schulen obliegt, dem fällt auch die Ordnung und Leitung des Schulturnwesens zu. Und dafür ist Niemand besser berufen als der Staat und die Schulgemeinde, selbst wenn auch der berühmte Professor Dr. Rud. Virchow einmal von der Gefahr sprach, die darin liegen sollte, dass der Staat in so grosser Ausdehnung das Turnen in die Hand genommen habe.

Für die sächsiche Regierung war es damals um so mehr angezeigt, das Turnen der Schulen im Zusammenhange mit der sonstigen Schulbildung von dem der Turnvereine zu trennen, als

die meisten Turnvereine wegen politischer Parteistellung polizeilich geschlossen und viele Mitglieder derselben wegen Betheiligung an den Maiunruhen in Untersuchung verwickelt waren. Eine sich auch anderwärts vorbereitende Scheidung des Turnens der Schulen und der Vereine Erwachsener vollzog sich nun ebenfalls in Sachsen.

Angesichts dieser Zeitverhältnisse erfolgte nun die Wahl des Directors der neuen Anstalt. Zunächst dachte man dabei an A. Spiess, welcher dieses Anerbieten jedoch ablehnte, da er soeben als Oberstudienassessor und Oberleiter des Schulturnwesens in seiner Heimath, Hessen-Darmstadt, eine hervorragende Stellung erhalten hatte. Hier nun ist der Schreiber dieses Berichtes genöthigt, von sich selbst zu sprechen, da er unterm 5. Juni 1850 durch Decret des k. Ministeriums des Cultus und öffentlichen Unterrichts zum Director der Turnlehrer-Bildungsanstalt designirt und mit dem 1. August als solcher fest angestellt wurde. Das ging so zu. Zu jener Zeit war Ref. als Cantor und Lehrer am Stiftsgymnasium in Zeitz thätig, in welcher Stellung er auch die Leitung des Turnunterrichts am Gymnasium wie an der Stadtschule versah. Auf solche Turnlehrerthätigkeit war Verf. zeitig vorbereitet worden, da er schon als Zögling des Gymnasiums in Merseburg (1829—34) in einem Privatkreise sich lebhaft am Turnen betheiligte. Bei dem Verfolg seiner weiteren Ausbildung für den Lehrerberuf auf dem Seminar Weissenfels und als Hilslehrer an dieser Anstalt (1834—40) fand er zwar Gelegenheit zum Fortturnen, ohne dass hier dem Turnen gerade besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden wäre, trotzdem der sonst als anregender Schulmann bekannte Seminardirector Dr. Harnisch sich 1813 in Breslau lebhaft an den Turnbestrebungen betheiligt hatte und durch die auch in neuerer Zeit gewürdigte Schrift: „Das Turnen in seinen allseitigen Verhältnissen. Breslau, 1819“, bekannt geworden war. Mehr Ausbeute für seine Vorbereitung auf das Turnlehreramt fand Ref. in Berlin, wo er zu seiner weiteren Ausbildung 1840 die Universität bezog. Mit besonderer Vorliebe besuchte er auch die Universitäts-Turnanstalt, wo er unter dem bekannten Mitarbeiter Jahn's — E. Eiselen — förmlich zum Turnlehrer vorgebildet und von demselben mit dem Zeugnisse versehen wurde, wonach er „die k. Universitäts-Turnanstalt mit regem Eifer besucht und sich durch Erwerbung eigener Fertigkeit und fleissiger Beobachtung zur Leitung der Turnübungen an einer Anstalt befähigt habe.“

Waren solche Vorbereitungen auf das Turnlehreramt bis dahin ohne Beziehungen auf eine bestimmte Turnlehrerthätigkeit geblieben, so gewannen dieselben doch bald eine festere Gestalt, nachdem Ref. sein Lehramt am Stiftsgymnasium in Zeitz angetreten hatte und dieses durch Hinzutreten des Turnunterrichts in Folge der bekannten Cabinetsordre Fr. Wilhelm IV. i. J. 1842

seine Erweiterung erhielt. Nach dem Gange seiner Vorbildung war es erklärlich, dass Ref. das Turnen im Sinne und in der Art der Jahn'schen Schule erfasste, besonders da ihn in Folge persönlichen Verkehrs mit Jahn und mehreren seiner Schüler und Anhänger die Romantik jener vaterländischen Richtung auf dem Gebiete des Turnwesens anzog. Bis dahin war in Zeitz noch Nichts für das Turnen geschehen. Bald gelang es aber mit Hülfe der Behörden nach dem Vorbilde der Berliner Hasenhaide für das Gymnasium ein Stück des nahen Thiergartenwäldchens zu erlangen, wo sofort der Abraum des Holzes begann und die wesentliche Einrichtung des Turnplatzes bewirkt wurde. Unter reger Theilnahme der Schüler und des Publikums nahmen die Turnübungen ihren Anfang. Die Unterrichtsweise war die alte Jahn'sche mit Eintheilung der Gymnasiasten aller Klassen nach Riegen unter Vorturnern. Es hatte diese frische Entwickelung der Turnsache zur Folge, dass auch die Mehrzahl der Schüler aus der städtischen Volksschule zum Turnunterrichte herangezogen wurde.

Zu dieser praktischen Wirksamkeit kam sehr bald auch eine literarische. Die Wiederaufnahme des Turnens als öffentliche Erziehungsangelegenheit hatte auch auf das Anwachsen der Turnliteratur Einfluss, und durch zufällige Umstände erhielt Ref. Veranlassung, in den gelesensten pädagogischen Zeitschriften, z. B. der Darmstädter Schulzeitung, der pädagogischen Revue, dem pädagogischen Literaturblatt u. A. sowohl Leitartikel in Betreff des Turnens zu schreiben, als namentlich die neuerschienenen Turnschriften zu besprechen. Dadurch erhielt er selbst weitere Veranlassung zur Herausgabe der Schrift:

> Pädagogische Turnlehre oder Anweisung, den Turnunterricht als einen wesentlichen Theil des allgemeinen Erziehungs- und Unterrichtswesens zu behandeln. Für Lehrer und Erzieher bearbeitet von M. K. etc. Mit einer Tafel Abbildungen. Zeitz, Schieferdecker 1845.

Bei der langjährigen Ruhezeit des Turnens war es gekommen, dass damals den meisten Lehrern eine auch nur erträgliche Anschauung von der Sache abging und sich nur Wenige durch eigene Erfahrung von der Wohlthätigkeit des Turnens überzeugt hatten. Solche Lehrer sollten nicht blos für die Turnsache gewonnen, sondern auch damit insoweit vertraut gemacht werden, dass sie ihre Weiterbildung für den Turnunterricht verfolgen konnten. Darnach ging jene „pädagogische Turnlehre" darauf aus, die angehenden Turnlehrer aus dem Lehrerstande mit den Zielen des pädagogischen Turnens bekannt zu machen und zugleich eine praktische Anleitung zur Einrichtung einer Turnanstalt wie zur Ertheilung eines geeigneten Turnunterrichts zu bieten.

Wenn diese Schrift durch die Fortschritte des Turnens längst überholt worden ist; damals leistete sie ihre guten Dienste und

fand eine günstige Aufnahme in Lehrerkreisen. Im vorliegenden Falle wurde die „pädagogische Turnlehre“ zugleich eine Mitveranlassung zur Berufung ihres Verfassers in das Amt als Dirigent der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt.

(Fortsetzung folgt.)

Massen-Uebungen mit dem Ger.

Obgleich die folgenden Uebungen mit Riegen von beliebiger Stärke vorgenommen werden können, so ist doch der Symmetrie wegen jede durch 12 theilbare Zahl die geeignetste sowohl beim Contrawerfen, als auch beim Werfen in zwei Reihen. Bei Festsetzung dieser Zahl war die Absicht entscheidend, Klassen von 48—60 Turnern gleichzeitig eine angemessene Uebung mit dem Ger zu geben und diese mit Gang- und Laufübungen zu verbinden; doch lassen sich, wie leicht zu ersehen ist, ebensowohl weniger als 12 Turner, wie auch grössere Massen beschäftigen, wenn nur für den letzteren Fall der nöthige Raum und die erforderliche Menge von Geren vorhanden ist.

A. Gerwerfen in einer Reihe.

Commando: Antreten zum Gerwerfen.

Die Turner treten in Stirnreihe mit loser Fühlung der Grösse nach an, den Ger in der Rechten.

Bezeichnet man das mit Eisen beschlagene Ende des etwa 5—6 Fuss langen Gers mit a, das entgegengesetzte Ende mit b, die mit der Hand zum Wurf zu fassende Stelle, in welcher der Schwerpunkt des Gers liegt mit c, und endlich die Ellhöhe desselben, d. h. den Punkt, an welchem der Ellenbogen des rechten Armes liegt, wenn der Turner den Ger vertikal auf die Erde stellt, so dass dieser am herabhängenden Arme entlang geht — mit d, so hat der Turner, nachdem durch Abwägen die Stelle c bestimmt ist, beim Antreten den Ger bei d zu fassen, und, während a unmittelbar rechts von der Fussspitze des rechten Fusses steht, die rechte Hand so weit nach vorn zu strecken, dass der Ger senkrecht auf dem Boden steht.

Durch das Anfassen bei d geräth der Unterarm, indem sich der Ellenbogen ein wenig rückwärts schiebt, in eine fast hori-

zontale Lage, und es bedarf nur einer geringen Hebung des Punktes d, um den Ger in eine Lage zu versetzen, die geeignet ist, sowohl für auszuführende Wendungen — rechts um, links um, Kehrt, Front — als auch zum Marschiren, bei welchem das obere Ende des Gers soweit nach vorn, das untere soweit nach hinten gedrückt wird, dass der Ger mit der Körperaxe einen Winkel von etwa 35° bildet.

Nach dem Antreten erfolgt das Commando:

Stillgestanden — Richt euch!

wonach die Reihe folgende Stellung hat:

Aus dieser Grundsellung sind zunächst folgende Wendungen zu üben:

Rechts — um!
Links — um!
Ganze Abtheilung — Kehrt!
do. — Front!
Halb rechts — um!
Halb links — um!

Das Werfen mit dem Ger wird nun zunächst im kleinen Abstande geübt. Dazu das Commando:

Nach links Abstand — nehmt!

worauf jeder Turner mit Ausnahme des rechten Flügelmannes der ganzen Reihe so weit nach links geht, dass der mit dem senkrecht gehaltenen Ger ausgestreckte rechte Arm den Nebenmann berührt. Haben die Turner Abstand genommen, so bringen sie ohne Commando den Ger an die anfänglich angegebene Stelle.

Wenn erst einige Sicherheit im Werfen erlangt ist, geschieht dasselbe aus der ursprünglichen Grundstellung.

Zum Werfen selbst werden nun folgende Griffe und Stellungen ausgeführt:

Commando: Nach Zählen zum Wurf — Fertig!

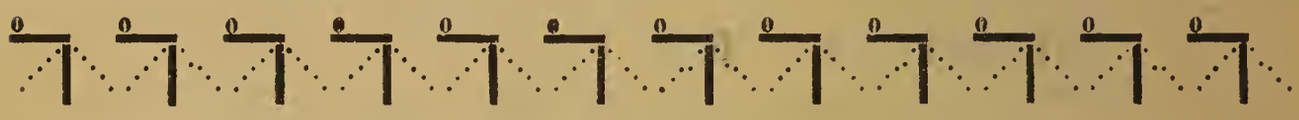
Tempo 1. Jeder Turner ergreift seinen Ger bei c.

Tempo 2. Sämmtliche Turner machen halb rechts um.

Tempo 3. Alle Turner setzen den rechten Fuss einen Schritt zurück, strecken das linke Bein, winkeln das rechte im Kniegelenk ein wenig, strecken den rechten Arm rückwärts straff aus und bringen den Ger in horizontale Lage, mit a nach vorn

dicht an der Brust vorüber, parallel mit dem linken Fuss; zugleich richten sie mit einer Viertelwendung des Kopfes nach links das Gesicht vorwärts.

Auf Tempo 2 würden daher die Turner aus der mit punktirten Linien angedeuteten Grundstellung in die um $\frac{1}{4}$R veränderte übergehen:



und für Tempo 3 die folgende einnehmen:

Sollen diese Griffe und Wendungen nicht nach Zählen gemacht werden, so giebt man das Commando:

Zum Wurf vorwärts — Fertig!

Auf das Commando: Werft! schleudern sämmtliche Turner die Gere möglichst horizontal vorwärts. Dabei streckt sich das vorher gewinkelt gewesene rechte Bein; der Leib, welcher vorher hauptsächlich auf diesem Beine geruht hatte, wird durch den rechten Arm unwillkürlich mit nach vorwärts gerissen und ruht nun auf dem etwas gewinkelten linken Beine.

Auf das Commando:

Nach Zählen — Stellung!

Tempo 1. Alle Turner ziehen den rechten Fuss beim Aufrichten des Körpers wieder an den linken.

Tempo 2. Wendung halb links in die Grundstellung.

Soll die Rückkehr zur Grundstellung nicht nach Zählen ausgeführt werden, so wird blos commandirt:

Stellung!

Die Gere müssen nun wieder aufgenommen werden. Dazu erfolgt das Commando:

An die Gere!

auf welches jeder Turner im Trabe zu seinem Gere, dessen Bahn er also mit den Augen hat verfolgen müssen, hinläuft. Er stellt sich, diesen zur Linken, neben demselben so auf, dass a an der Spitze des linken Fusses sich befindet. Die Turner bilden in

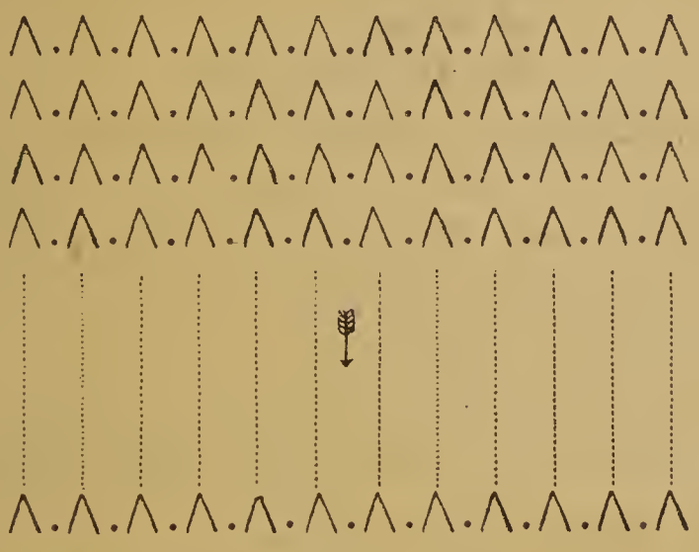
dieser Stellung eine sehr unregelmässige Linie, an welcher man jedoch bequem erkennen kann, wie weit und in welcher Richtung geworfen worden ist. Bei gleichmässigem und gutem Wurf mussten die Gere horizontal auffallen und parallel liegen, was jedoch kaum jemals der Fall sein dürfte.

Auf das nunmehr erfolgende Commando:

Gere — auf!

machen die Turner links um — kehrt, gehen an ihren Geren so weit vor, dass sie dieselben bei d erfassen können, nehmen die Gere auf, machen noch einmal links um — kehrt und richten sich auf den Flügelmann ein. Sie stehen alsdann in einer Linie, die parallel ist derjenigen, von welcher aus der Wurf erfolgte, und können von da aus nach irgend welchem passenden Orte dirigirt werden.

Soll eine Turnklasse von 48 oder 60 Schülern diese Uebung ausführen, so treten die Turner in 4, bezüglich 5 Reihen hintereinander mit genauer Rottendeckung an, wie folgende Zeichnung andeutet:



Auf das Commando:

Viertes Glied — Marsch!

wird dasselbe 4—5 Schritt vorgeschickt, worauf die Commandos folgen:

Halt!
Fertig!
Werft!
Stellung!
An die Gere! etc.

Ist das erste Glied nach dem Wurf an einen sichern Ort oder hinter das letzte Glied der ganzen Abtheilung geschickt worden, so tritt das zweite Glied zum Wurf vor und so fort.

Ist der Wurf gerade aus gehörig eingeübt, so kann man das Werfen in schräger Richtung vornehmen. Dieses erfolgt ent-

weder halb links, in der Richtung, welche der linke Fuss bei der Grundstellung einnimmt, oder halb rechts, in der Richtung des rechten Fusses.

Aus der Grundstellung wird der Wurf nach der Richtung halb links auf folgende Commandos erfolgen:

Nach Zählen zum Wurf halb links — Fertig!

.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ.Λ

Tempo 1. Die Turner fassen die Gere bei c.

Tempo 2. Der rechte Fuss wird einen Schritt rückwärts gesetzt, doch so, dass die Verlängerung der Richtung des linken Fusses die rechte Ferse trifft, der rechte Arm rückwärts gestreckt etc.

Ohne Zählen heisst das Commando:

Zum Wurf halb links — Fertig!

In jedem Falle folgt:

Werft!
Stellung!
An die Gere! etc.

Aus der Grundstellung erfolgt zum Wurf nach rechts das Commando:

Nach Zählen zum Wurf halb rechts — Fertig!

Tempo 1. Die Turner fassen den Ger bei c;

Tempo 2. Rechts — um!

Tempo 3. Zurückstellen des rechten Fusses in analoger Weise, wie beim Werfen nach links etc.

Ohne Zählen heisst das Commando:

Zum Wurf halb rechts — Fertig!

In jedem Falle folgt:

Werft!
Stellung!
An die Gere! etc.

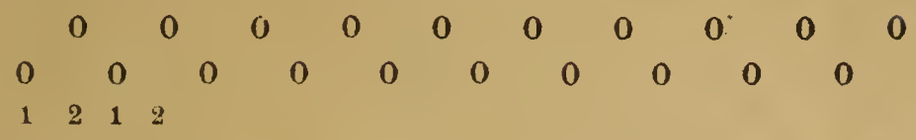
B. Gerwerfen in zwei Reihen.

Antreten! — (Stillgestanden! Richt euch!)
Abzählen zu zweien!

0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 0 (20)
1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2 1 2

Zweites — Glied! —

Die Zweien treten einen guten Schritt zurück, mit dem linken Fusse antretend, den rechten nachsetzend.



Sollen beide Glieder gleichzeitig werfen, so wird commandirt — (anfangs nach Zählen) —

Zum Wurf grade aus — Fertig!
Werft!
Stellung! etc.

Sollen aber die Glieder nicht gleichzeitig, sondern nach einander werfen, so geschieht dies nach folgenden Commandos:

Zum Wurf grade aus — Fertig!

Erstes Glied — Werft!

Zweites Glied — (das erste lässt sich bei diesem Commando auf das rechte Knie nieder)
Werft!
Stellung! — (Beide Glieder nehmen die Grundstellung ein.)
An die Gere! etc.

Zum Wurf rechts seitwärts — (Die Nummern 2, welche die Lücken decken, treten hinter den linken Vordermann.)
Fertig! etc.

Zum Wurf links seitwärts — (Die Nr. 2 treten hinter den Vordermann zur Rechten.)
Fertig! etc.

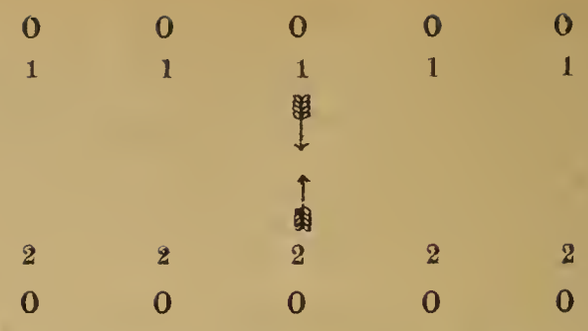
C. Gegenwurf.

Antreten! — Abzählen zu zweien!

Nr. 2 — Marsch!

Die Entfernung, bis zu welcher man die Nr. 2 marschiren lässt, richtet sich nach dem weitesten Wurfe, der vorher festgestellt sein muss; man lässt zur Sicherheit 4—5 Schritt weiter gehen und commandirt alsdann —

Halt — Front!



Nachdem Jeder seinen Gegner ins Auge gefasst hat, wird erst für Nr. 1, dann für Nr. 2 das Commando zum Werfen gegeben.

Nr. 1. Zum Wurf — Fertig!
Werft!
Stellung!
An die Gere!
Gere auf! — Marsch!

Die Nr. 1 kehren in ihre frühere Stellung zurück und machen ohne Commando — Front! sowie sie in die alte Standlinie einrücken.

Hierauf erfolgt dasselbe Manöver für Nr. 2. Sind auch diese wieder in ihre Standlinie zurückgekehrt, so erfolgt für beide das Commando:

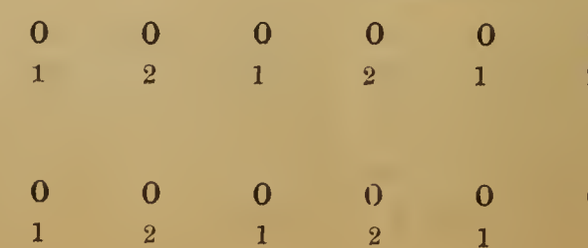
Zum Gegenwurf — Fertig!
Werft!
Stellung!
An die Gere!
Gere auf!
Kehrt! — Marsch!

Die Nr. 1 rücken in die frühere Standlinie der Nr. 2 (und umgekehrt) und machen ohne Commando — Front.

Sind mehrere Würfe auf diese Weise gewechselt geworden, so kann die ursprüngliche Reihe einfach dadurch wieder hergestellt werden, dass für Nr. 2 das Commando — Marsch! erfolgt, worauf dieselben bis in ihre frühere Stellung zwischen der Nr. 1 eintreten und ohne Commando Front machen.

Aus der Contrastellung in einer Reihe können in jeder auch zwei Glieder formirt werden.

Commando: Abzählen zu zweien!



Nachdem abgezählt ist, folgt das Commando:

Zwei Glieder for — mirt!

worauf die Nr. 2 einen Schritt zurücktreten. Soll gleicherweise geworfen werden, so wird commandirt:

Erstes Glied — Fertig! (das 2. Glied behält Ger bei Fuss)

Werft!

Nach dem Wurf nehmen die Turner ohne Commando Stellung.

Zweites Glied — (Die Nr. 1 einer jeden Reihe tritt auf dieses Commando, nachdem die Turner Kehrt gemacht haben, 1 Schritt hinter Nr. 2 in die Lücke.)

Werft!

Die Nr. 2 nimmt sofort wieder Stellung und die Nr. 1 treten in die Reihe:

An die Gere! — etc.

Die Herstellung der ursprünglichen Reihe geschieht in analoger Weise, wie kurz vorher angegeben.

Auch das Contrawerfen in schräger Richtung lässt sich in einem und in zwei Gliedern ausführen. Nachdem nämlich die Contrastellung eingenommen ist, giebt man das Commando:

Rechts
oder Links — um!
Marsch!

Je nach der Entfernung der beiden Reihen von einander richtet sich die Anzahl der Schritte, welche jede derselben machen muss, um dann aus der Frontstellung im halben rechten Winkel nach links oder nach rechts zu werfen. Dabei ist zu beachten, dass, wenn rechts seitwärts geworfen werden soll,

die Abtheilung, d. h. beide einander gegenüberstehende Reihen links um zu machen haben, und umgekehrt.

Das beim Seitwärtswerfen jede der beiden Reihen auch aus zwei Gliedern bestehen könne, ist selbstverständlich. Ob die Formation derselben aber vorgenommen wird, bevor die beiden Reihen rechts oder links um machen oder erst dann, wenn sie die zum Seitenwurf erforderliche Stellung eingenommen haben, bleibt sich gleich; jedenfalls muss im letzteren Falle beim Marschiren der Abstand genau innen gehalten werden.

Schliesslich lässt sich der Wurf Aller auf einen einzigen Punkt, etwa nach einem Pfahle, einem Baume u. dergl. richten, wenn man die Turner aus der Mitte der Stirnreihe mit grösserm oder kleinerem Abstande einen Kreis bilden lässt:

Commando: Zum Kreise aus der Mitte rechts und links — um!
Marsch!
Halt!

Der Radius des Kreises muss annähernd die Länge des besten Wurfs haben.

D. Der Bogenwurf.

Wenn der Ger zum Wurf nicht horizontal gehalten, sondern mit dem vorderen Ende so hoch erhoben wird, dass er gegen den Horizont ungefähr einen halben rechten Winkel bildet, so fliegt er in einem Bogen gegen sein Ziel (Bogenwurf).

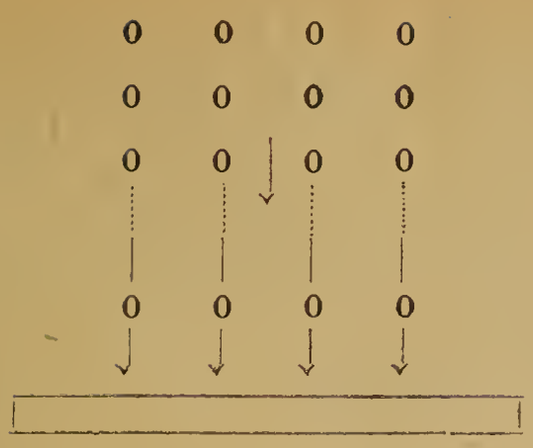
Alle bisher aufgeführten Uebungen können nun auch mit diesen Bogenwurf gemacht werden, und es bedarf dazu nur des Commando's:

Zum Bogenwurf — Fertig! etc.

Ausserdem lässt sich der Bogenwurf auch anwenden zur Uebung im Hochwerfen, etwa über den Rahmen des Klettergerüstes. Zu diesem Zwecke stellen sich die Turner in Reihen zu 4 oder 5 hintereinander geordnet so vor dem Klettergerüst auf, dass, nachdem das erste Glied der ganzen Abtheilung auf das Commando:

Erstes Glied — 4 Schritt vorwärts — Marsch!

vorgegangen ist, dasselbe grade in der zum Wurfe geeignetsten Stellung vor dem Gerüste sich befindet. Die grössere oder geringere Annäherung hängt von der Höhe des Gerüstes ab.



Nach dem Wurfe lässt man die Turner, wenn sie ihre Gere aufgenommen haben, auf der entgegengesetzten Seite des Kletter-gerüstes sich in einer solchen Entfernung, Front gegen das Gerüst, aufstellen, dass ihnen die Gere der später Werfenden nicht gefährlich werden können.

NB. Sind die Turner im Bogenwurf schon einigermassen sicher, so lässt sich mit ihnen eine Uebung anstellen, die sie stets besonders interessirt, weil sie ihre Aufmerksamkeit im höchsten Grade in Anspruch nimmt. Es ist die folgende:

Nachdem die Turner die zum Contrawerfen angegebene Stellung eingenommen, und auch wohl einen oder mehrere Würfe gethan haben, lässt man sie in weiten Abstand treten, auf das Commando:

Aus der Mitte nach rechts und links weiter Abstand — nehmt!

Die Turner entfernen sich von der Mitte aus so weit von einander, dass sich ihre Gerspitzen berühren, wenn sie dieselben nämlich mit dem oberen Ende nach links herabfallen lassen und mit der linken Hand im Aufgriff erfassen, so dass der Ger bei herabhängenden Armen horizontal vor dem Leibe gehalten wird,

das mit Eisen beschlagene Ende zur Rechten. Ist der Abstand genommen, so wird der Ger wieder in die ursprüngliche Stellung gebracht, und nun lässt man beide Reihen so weit avanciren, dass auch der schlechteste Werfer den Ger über seinen Gegner hinwegzuschleudern im Stande ist.

Nach Aufstellung der Reihen erfolgt das Commando:

Abtheilung — Marsch!
Halt!
Zum Bogenwurf — Fertig! etc.

Jeder Turner hat seinen Ger genau mit den Augen zu verfolgen, weil es häufig vorkommt, dass sich die Gere in dem

ersten Theile ihrer Bahn, also beim Aufsteigen zum Scheitel der Wurfkurve begegnen und dabei nicht allein von ihrer Richtung abgelenkt, sondern auch im Verfolge ihrer Bahn gehemmt werden. Zuweilen geschieht es auch, dass sie beim Zusammentreffen brechen und die einzelnen Stücke alsdann in der Luft umherfliegen: in jedem Falle ist der Turner zu der gespanntesten Aufmerksamkeit genöthigt.

Nach dem Wurf lässt man die Gere aufnehmen und die Reihen die Stellung wechseln.

E. Wurf mit Anlauf.

Mit den angeführten Wurfübungen lassen sich bei starken Turnklassen noch verschiedene Gang- und Laufübungen verknüpfen, wie etwa folgende:

Die Abtheilung steht in Gliedern zu 5—10, je nach der Menge der Turnenden in Säulenstellung. Die Anzahl der Glieder muss eine grade sein, je 2 Glieder bilden einen Zug.

Die Abtheilung setzt sich auf das Commando:

Abtheilung — Marsch!

in Bewegung. Hierauf:

In Zügen rechts marschirt auf — Marsch, marsch!

Während der erste Zug im Schritt weiter geht, machen die übrigen Züge rechts um, setzen sich in Laufschritt und bilden mit dem ersten Zuge eine zweigliedrige Reihe, wobei die Fühlung soweit gelockert wird, dass die beiden Glieder bequem werfen können.

Im Laufschritt — Marsch!
Halt!
Zum Wurf — Fertig!
Werft! etc.

In ähnlicher Weise lässt sich statt einer gradlinigen Reihe ein Halbkreis bilden, oder ein rechter Winkel und dergleichen mehr, es wird dies stets von der Anzahl der Turner und von dem disponiblen Raum abhängen und dem Turnlehrer liegt dann nur ob, die Massen schnell und zweckmässig zu bewegen, eine Aufgabe, die ebenso schwierig wie lohnend ist.

Schliesslich möge nicht unerwähnt bleiben, dass die Uebung im Einzelwurf mit dem linken Arm durchaus nicht zu verachten ist.

Dr. Kleinert.

Volksbelustigungen.*)

Vor dem Kaiser Augustus producirte einst ein Taschenspieler seine Künste. Der Mann warf hundert Linsen auf zwölf Schritt Entfernung durch ein mässig grosses Oehr. Der mächtige Cäsar verfolgte gähnend das Resultat dieser Uebungen und sandte dann dem Künstler, der eine grosse Belohnung für den Triumph seiner Geschicklichkeit erwartete, einen Sack voll Linsen zu, damit er sich noch weiter in dieser schönen Kunst ausbilden könne.

Liegt dieser Anekdote ein Fünkchen Wahrheit zu Grunde, so hat der scharfsinnige Imperator die nutzlosen Künste ganz nach Verdienst beurtheilt. Allein im Grunde zeigte Augustus bei der Anwendung dieser Kritik wenig Consequenz, denn während er der eminenten Geschicklichkeit des Linsenwerfers die höchste Verachtung zeigt, protegirte er die blutigen Gladiatoren- und Thierkämpfe. Es ist eine bekannte Thatsache, dass Despoten nicht consequent sein können, wenn sie dauernd ihren Thron erhalten wollen. Damit das Volk von Rom sich über den Verlust der Freiheit tröste, gab ihm der Cäsar Brod und Spiele. Hätten Künste, wie sie der Linsenwerfer producirte, das römische Volk zu fesseln vermocht, so hätte der kluge Kaiser wahrscheinlich den Mann königlich belohnt und seine Kunst mit Lobsprüchen überhäuft, allein darüber konnte Niemand im Zweifel sein, dass Volksmassen, die in den phrenetischsten Jubel ausbrachen, wenn in den wilden Gladiatorenkämpfen Ströme Blutes flossen, oder die in Verzückung geriethen, wenn eine Anzahl brüllender Bestien sich zerfleischten, an den harmlosen Linsenwürfen keinen Gefallen finden würden. Das Volk von Rom wollte aufregende Spiele. Und Roms Cäsaren nährten die Lust an diesen wilden Volksbelustigungen so lange durch den Anblick blutender und röchelnder Gladiatoren, zerfetzter Thier- und

*) Wir bringen diesen Artikel aus Nr. 186 der Volkszeitung mit dem Hinweis auf den Timm'schen Ausspruch: „Das Einfache aber, das Nützliche, das Schöne muss vorherrschen; bis jetzt dominirte auf deutschen Turnplätzen das Komplicirte, das Unnütze und das Hässliche. Dass ein einziges mit Sicherheit und vollkommener Selbstbeherrschung durchgeführtes Stück mehr werth ist, als tausend unter Zittern und Verzerrung des Leibes überstandener Fährlichkeiten, erkennt Jeder an."

Menschenleichen, bis jeder Funke von Hoheit, Männlichkeit und Menschenliebe im Volke erstickt war und die Bestialität zur Regierung kam. Roms Verfall ist zum grossen Theil den bestialischen Volksbelustigungen zuzuschreiben.

Seither sind Gladiatorenkämpfe und Thiergefechte von der fortschreitenden Kultur so ziemlich ausgemerzt worden. Freilich nicht ganz! In Spanien gehörten noch kürzlich die Stierkämpfe zu den beliebtesten Volksbelustigungen, ebenso in Mexiko. Und sonderbar! Als der unglückselige Romantiker Maximilian Kaiser von Mexiko wurde, besang er in einer Art Hymne das edle Vergnügen der Stiergefechte. Zu spät musste der unglückliche Mann einsehen, wie schwer ein Volk von Stierkämpfern zu regieren ist. Auch Spanien, die Heimath der Toreadors, ist dahin gekommen, dass sich das Volk seit Jahrzehnten in den blutigsten Bürgerkriegen zerfleischt.

Man wird gewiss wenig fehlgreifen, wenn man die Regel aufstellt, dass die Schaustellungen, an denen ein Volk Gefallen findet, einen zuverlässigen Gradmesser abgeben für den Stand der Bildung oder Unbildung seiner Gesellschaftsklassen. In England, wo die allgemeine Schulpflicht noch keinen Eingang fand, schwärmen die unteren Volksschichten — leider auch viele Lords — noch immer für brutale Boxerkämpfe, Hahnen- und Bulldoggen-Gefechte und die Schwurgerichte belehren uns, wie viel Bestialität und Roheit noch im englischen Volke zu finden ist.

Bei uns in Deutschland giebt es keine Stiergefechte, keine Boxer-, Hahnen- und Hundekämpfe, allein wir wollen nicht voreilig an unsere Brust schlagen und mit Pharisäerstolz sagen: „Herr, Herr, ich danke Dir, dass ich nicht bin wie diese“, denn so ganz reinlich sind unsere Volksbelustigungen auch nicht. Nur zu oft sehen wir, dass sogenannte Kunstleistungen beklascht und bejubelt werden, welche eine edle, gebildete Natur mit Abscheu von sich abweisen müsste. Gerade in der Neuzeit aber werden eine Reihe aufregender Spiele in den Circus, die sogenannten Volkstheater und selbst öffentliche Gärten eingeführt, welche nur dazu beitragen, den Geschmack unseres Volkes verwildern zu helfen. Dahin gehören beispielsweise die auf Wetten basirenden Ringkämpfe im Circus Salamonsky und die immer mehr auf die Spitze getriebenen Seiltänzer-Kunststücke.

Was heutzutage die Deckenläufer, Trapezkünstler, Drahtseilläufer und Seiltänzer leisten, ist derart, dass es einem Würfelspiel auf Tod und Leben gleichkommt. Da werden in schwindelnder Höhe Kunststücke ausgeführt, ohne dass die geringste Sicherheitsmassregel getroffen ist, welche mich und tausend Andere mit Grauen erfüllen und doch finden sich Leute genug, welche dies schaurige Spiel durch Beifall ermuntern und oft

eine Wiederholung verlangen. Wir sind beinahe dahin gelangt, dass unsere Geschmacksverwilderung diese armen Personen, welche von der Schaustellung halsbrechender Leibesübungen leben, geradezu ins Verderben jagt. Denn wenn uns schöne Uebungen und überraschende Körpergewandtheit ohne den leidigen Hautgout der Todesgefahr nicht mehr reizen, wenn wir gerade das beklatschen, was absolut halsbrechend ist, so treiben wir allmählich die von der Gunst des Publikums lebenden Seiltänzer zu Wagnissen, bei denen Leben und Sterben sich in der Wahrscheinlichkeitsrechnung gegenüberstehen, wie 1 zu 1.

Die Fälle, in denen solche armen Personen den Tod fanden, mehren sich denn auch in letzter Zeit in erschreckender Weise. Vor einigen Jahren wurde in Dresden der frühere Circus in ein Café chantant umgewandelt, wobei man den eigentlichen Schwerpunkt der Vorstellungen in die halsbrechenden Künste verlegte. Da sassen die guten Dresdener, tranken ihren Blümchen-Kaffee oder „en Döppchen Eenfaches“ und über ihren Köpfen in schwindelnder Höhe führte ein Jongleur an zwei schwingenden Leitern mit einem bildhübschen Knaben Künste aus, bei deren Anblick sich mir das Haar sträubte. Der Mann hing mit der Fussspitze an der untersten Sprosse der Leiter und so, mit dem Kopf nach unten schwingend, fing er mit den Händen den durch die Luft sausenden Knaben in einer Höhe von etwa 200 Fuss über den Köpfen der Zuschauer auf und warf ihn im Schwunge wieder gegen die Leiter zurück. Das Publikum musste den festen Glauben haben, dass der Mann ein Gott sei, und nicht fehlen könne, denn es blieb ruhig sitzen und klatschte Beifall. Diese ikarischen Spiele nahmen aber doch ein grausiges Ende, denn eines Tages meldeten die Blätter, dass der Mann mit seinem Knaben — ob in Dresden oder einer Nachbarstadt, ist mir nicht mehr erinnerlich — aus der Luft heruntergesegelt seien. Der eine verspritzte sein Hirn, der andere kam mit einem Schenkelbruch und einigen geknickten Rippen davon. Im Dresdener Circus stürzte ein Trapezkünstler fast zur selben Zeit in das dichtgefüllte Parterre, er war der Einzige, der den Schaden davon hatte, denn der Stuhl, auf den er fiel, war leer. Die Dresdener Polizei, welche derzeit jeden Fremden von oben bis unten beschnüffelte, dachte gar nicht daran, die Aufspannung eines Netzes zu verlangen; vielleicht mit dem humanen Hintergedanken, dass die Menschensorte eigentlich zum Halsbrechen da sei. Bei der bekannten Truppe Waitzmann gehören Bein- und Rippenbrüche zu den stehenden Geschäftsverlusten und der Chef der Firma ist seelensfroh, wenn kein Leichenbegängniss das Jahresconto belastet. Gleichwohl macht der Equilibrist mitten in der dichtgedrängten Zuschauermenge auf einer zitternden Stuhlsäule Kunststücke, bei welchen sein Leben am dünnsten

Faden hängt. Dieser Tage verunglückten in einem Königsberger Gartenlokal wieder zwei Seiltänzer und vorgestern stürzte im Berliner Gartenlokal des Neuen Hofjägers eine 23jährige Drahtseilläuferin vor den Augen ihrer Mutter vom Seil und starb an innerer Verblutung. Zur Ehre unserer Polizei sei es gesagt, dass diese die Aufspannung eines Netzes verlangt hatte. Leider war das Netz nicht breit genug.

Diesen nutzlosen Künsten, welche das Publikum nur beklatscht, weil es ein Grauen empfindet oder in eine Art wilde Aufregung versetzt wird, müssen Schranken gesetzt werden, allein wie ist das möglich?

Der Polizei kann Niemand die Befugniss zuerkennen, darüber zu urtheilen, welche Künste mehr oder weniger halsbrecherisch seien. Der Schul- oder Parforcereiter im Circus kann auch den Hals brechen und doch wäre es zu beklagen, wenn eine Kunst geschädigt würde, welche uns zeigt, in wie hohem Grade sich die Thierseele in dem edlen Pferde entwickeln lässt. Der Thierbändiger wagt auch sein Leben, wenn er unter die brüllenden Raubthiere und Elephanten tritt und doch erhebt uns der Triumph menschlicher Willenskraft. Der Luftschiffer begeht auch eine Tollkühnheit, allein er dient damit der Menschheit so gut wie der Nordpolfahrer. Wie soll also da die Polizei eine Grenze finden und Gesetze aufstellen? Sie kann auch nicht Menschen, welche nur den einen Broderwerb kennen, plötzlich über die Grenzen weisen?

Gewiss, das kann und wird sie nicht. Allein mit Rücksicht auf das Wohl solcher Künstler, welche nur Produktionen zeigen, die dazu dienen, die niedrigste Art von Schaulust zu befriedigen, könnte sie auf Vorkehrungen dringen, welche das Gefährliche dieser Produktionen abschwächen. Die Polizei kann in Deutschland nicht ganz einen Tollkopf daran hindern, sich den eigenen Hals zu brechen, aber sie kann diesem Tollkopf verwehren, ein armes Kind mit in die furchtbare Gefahr zu reissen. Vor Allem wäre es daher erwünscht, dass bei Deckenläufen, ikarischen Spielen und jeder Art von Seiltänzerei ein starkes und ausreichend grosses Netz für den Fallenden verlangt würde.

Das Publikum aber könnte mehr thun als die Polizei. Es könnte durch eine hartnäckige Opposition die gefährlichsten Seiltänzerkünste aus den öffentlichen Gärten und Concertlokalen hinausweisen. Solche Künste gehören eigentlich nur in den Circus, wo man erstlich die sorgfältigsten Sicherheitsmassregeln trifft, und dann die beste Ueberwachung übt. Wäre Miss Victoria statt auf einen eisernen Gartenstuhl in den weichen Sand der Arena gefallen, so hätte sie wahrscheinlich keinen Schaden genommen. Hat die Polizei keine Macht den nutzlosen Seiltänzerwagnissen den Hautgout des Lebensgefährlichen zu nehmen,

so muss ein gebildetes Publikum gegen diese Art der Volksbelustigung laut protestiren. Der Seiltänzer ist ein Mensch wie andere Menschen: wenn wir ihn kitzeln, lacht er, wenn wir ihn stechen, blutet er, und wenn er vom Seile gleitet, ist Tausend gegen Eins zu wetten, dass er den Hals bricht. R. E.

Bücher-Anzeigen.

Ferd. Marx: **Leitfaden für den Turnunterricht in den Volksschulen.** Bensheim 1875 (Verlag der Lehrmittelanstalt). — S. XII und 96. Angezeigt von Dr. K. Wassmannsdorff.

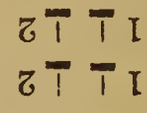
Im Grossherzogthum Hessen, dem Lande, das Adolf Spiess'ens letzte und reichste Wirksamkeit für das Schulturnen sah, ist nach dem Gesetze v. 16. Juni 1874 das Turnen endlich ein verbindliches Unterrichtsfach auch für die Volksschule geworden (s. das in der Ueberschrift genannte Werkchen S. VII und die „Lehrpläne" S. IX u. folg.) und dem wackeren Schüler Spiess'ens, Ferdinand Marx in Darmstadt, zugleich das Inspectorat über das Schulturnwesen des Landes übertragen worden mit der Aufgabe, auch die Schulturnlehrer des Landes zu bilden.

Diese Umstände bestimmten Herrn Marx, sein schon lange vergriffenes Büchlein v. J. 1866 aufs Neue zu veröffentlichen, natürlich mit Beachtung dessen, was in dieser Zeit in Betreff des besseren Verständnisses der Turnübungen Gemeingut eines grösseren Theiles der deutschen Turnlehrerschaft geworden. War es gerade ein Vorzug des Marx'schen „Leitfadens" für das Turnen der Knaben-Volksschule, einen von der Volksschule zu bewältigenden, also ziemlich eng umschriebenen Uebungskreis zu behandeln, so ist der Uebungsstoff der neuen Auflage nur um einige leichte Uebungen aus den Turnarten der Reck- und Barrenübungen, sowie des Bockspringens erweitert worden, mit Rücksicht darauf, dass „die besser eingerichteten Turnanstalten wohlhabender Gemeinden diese Geräthe vermuthlich nicht entbehren"; auch mehrere der früher nur angedeuteten Turnspiele sind jetzt „auf Wunsch vieler Lehrer" genauer beschrieben worden.

Dieses kurze, wohlfeile, den Uebungsstoff zweck-

mässig begrenzende*) Volksschulturnbuch wird unerfahrenen Schulmeistern, wie es sein Zweck ist, bei Ertheilung des Turnunterrichts, meine ich, sich sehr nützlich erweisen und sie vielleicht schneller, als andere umfangreiche Bücher derselben Art und Bestimmung, in das ihnen bisher fremde Lehrgebiet einführen, zumal wenn des Lehrers lebendiges Wort und die Anschauung mustergiltig turnender Volksklassen dem Verständnisse der geschriebenen Rede hilfreich an die Seite tritt. Möge dieses neueste Schulturnbuch aber auch der Beachtung aller Turnlehrer und selbst der Leiter der verschiedenen Turnlehrerbildungsanstalten Deutschlands sich erfreuen, damit das rechte Wissen von dem Wesen des Uebungsstoffes überall heimisch werde und einen gleich richtigen Ausdruck finde. — Möchte dieser mein so oft schon ausgesprochener Herzenswunsch nicht ein — frommer bleiben!

Gehe ich auf einige Einzelheiten des vorliegenden Buches etwas genauer ein! — Meinem Freunde Marx ist es, wie er mir schreibt, sehr unangenehm, dass ihm die Eile des Verlegers, das Werkchen zu versenden, die Hinzufügung eines „Druckfehler-Verzeichnisses“ unmöglich machte. Das gelte namentlich für Stellen, die „sich nicht schlechtweg als Druckfehler erkennen lassen, z. B. die dritte Abbildung auf S. 48.“ Im Manuscript stände ganz richtig:



Es handelt sich hier um den bekannten „widergleichen Umzug“ zur Bildung von Stirnordnungskörpern, die an Zahl der Nebner stets wachsen, eine Uebung, deren genauere Beschreibung u. A. in Danneberg's „Leitfaden“ v. 1875 S. 117 f. angesehen werden mag.**) S. 34, Z. 5 v. oben wüsste ich keine dem gedruckten Texte näher kommende Berichtigung zu geben als diese: „(Die) Kette der im Kreise stehenden Zwei-reihenkörper“, wenn schon nicht mit Zustimmung meines Freundes M.***) — In unserem schriftlichen Verkehre über das Manuscript und die Druckbogen des vorliegenden Büchleins — vergl. die S. VI — meint nämlich mein Freund Marx, in der ersten Ordnungsfigur der S. 34 seien nicht 8 Reihenkörper, jeder aus zwei Gegenpaaren bestehend, abgebildet. Bildeten z. B. 16 Stirn-Zweierreihen (Paare) eine Ring-Säule, und theile man die Reihen abwechselnd in erste und zweite Reihen ein, so entstünden

*) Einzelnes mag vielleicht selbst für die Oberklassen der Knabenvolksschule als zu schwer erscheinen, z. B. das Hangzucken mit einem Arme, der Griffwechsel mit Hangzucken an der wagerechten Leiter, S. 78.

**) Den noch nicht versendeten Exemplaren ist nachträglich noch ein Verzeichniss von Berichtigungen angehängt worden, auf das ich verweise.

***) Z. 11 v. oben würde ich setzen: „ein Reihenkörper-Gefüge entstehen, so dass in jedem Reihenkörper zwei Reihen (Gesicht zu Gesicht) sich entgegenstehen (d. h. Gegenreihen sind)“.

nicht 8 Reihenkörper von je 2 Paaren, sondern 2 Reihenkörper von je 8 Paaren, „der Reihenkörper aller ersten und der Reihenkörper aller zweiten Reihen. Ob dieselben [die Reihen] sich umkehren oder nicht, bleibt sich gleich“. — Die Sache däucht mir wichtig genug, um öffentlich besprochen zu werden. Ich erlaube mir, Hrn. M. und wer dessen Ansicht theilen sollte, an die hier als Muster und Vorbild geltende Umformung einer Flankenreihe zu einer Flanken-Linie von (Flanken-) Paaren zu erinnern. Nennt man da nicht je zwei zunächst beisammen sich Befindende eine (Zweier-)Reihe? Entstehen aus einer Flankenreihe von 32 Schülern in Folge der erwähnten Gliederung und Eintheilung nicht 16 Zweier-Reihen? Oder ergiebt die in Rede stehende Umgestaltung einer Flankenreihe zwei Flankenreihen, die eine aus [der Rotte!] der 16 Ersten, die andere Flankenreihe aus [der Rotte!] der 16 Zweiten bestehend —!? Mein Freund M. hat das in diesem Falle Richtige selber S. 27a. ausgesprochen, und wird das bei einer 3. Auflage seines Buches, meine ich, auch auf das Reihenkörpergefüge der S. 34 übertragen. Wie der Erste und der nächstfolgende Zweite im einfachen Reihenkörper eine Reihe bilden, so ist S. 34 jede erste mit der zu ihr gehörenden zweiten Reihe als ein Reihenkörper aufzufassen; alle ersten Reihen des Reihenkörpergefüges stehen in einer Art Rottenbeziehung zu einander, es sind, wenn man von „gereiheten Reihen“ — die zusammen einen Reihenkörper ausmachen — sprechen darf, — „gerottete Reihen“ und ebenso verhält es sich mit der Ordnungsbeziehung der „zweiten Reihen“ des Gefüges.

Wie in diesem Falle konnte auch in einigen anderen Hr. Marx sich nicht entschliessen, meiner Ansicht beizutreten. Es betrifft das den Gebrauch des Wortes „Schlussstellung“ für den Gegensatz einer Stellung mit offenen, mit geöffneten Beinen. Werden in der Schluss-Stellung auch die Füsse geschlossen, so würde man die Einnahme dieser Fusshaltung — und von „Fusshaltungen“ spricht das Buch z. B. S. 58 und 59 — etwa die „Stellung mit Fussschluss, mit geschlossenen Füssen“ nennen. Ebenso heisst das Stehen mit weit auswärts gedrehten Beinen S. 6 ausschliesslich „die Zwangstellung“, als ob eine Stellung mit weitestem Grätschen, ein sehr weiter Ausfall u. dergl. nicht auch Zwang-, oder gezwungene Stellungen wären. — Auch den „Springel“ und — S. XII — das Wort „Sturmsprung hat M. beibehalten; während ich aus guten Gründen — anders als Schettler's und Danneberg's Bücher v. 1875 — auf das Alt-GutsMuths'sche „die Springpfeiler“ *) zurückgehe und von einem „Brettgehen, -laufen, -springen“ lieber als von einem Sturmgehen etc. sprechen möchte! — Aufnahme dagegen hat mein Bezeichnungsvorschlag „Laufen über“ ein Hinderniss (S. 70 und 71),

*) „Mit dem Flügel“ fliegt der Vogel; die Beine sind die Sprung-organe des Turners. Das Wort „Springel“ passt somit nicht in die Reihe der Wörter, „Deckel, Hebel, Schlägel, (Grab-)Stichel“ etc.

ebenso das „wagerecht Heben der Arme“ S. 54, 55 [statt des unrichtigen: „zur Waghaltung“ oder gar „zur Waghalte“!! —] gefunden.

„Ausbreiten der Arme“ stünde besser S. 53, und das „Trichterkreisen“ S. 54 könnte mit dem Kunstworte „Mühle“ der Arme fortgefallen sein! — Die letzte Uebung der S. 68 ist ein Unterarmkreis (mit Drehen des Unterarmes) bei geringerer oder grösserer Mitbewegung (z. B. Heben und Senken) des Oberarmes.

Stabübungen in Verbindung mit gleichzeitigen Schrittstellungen seit-, vor- und rückwärts, S. 69]. Eine häufig vorkommende Nachlässigkeit des Ausdrucks —: von „Seitwärts- etc. stehen“ kann man zunächst schon gar nicht reden, der genauen Kunstsprache des Turnens gemäss! Es wird also wohl mit etwas mehr Worten hier heissen müssen: „mit gleichzeitigem Schreiten eines Beines seitwärts etc. zu einer Schrittstellung“; im Befehle selber wird man jedoch ganz kurz von einem „Seitstellen l. (d. h. des l. Fusses)“ etc. reden können.

Kletterschluss links, S. 75]. Was heisst z. B. „links und rechts hinken“ und darf man eigentlich eine (Quer-)Schrittstellung links heissen, wenn das l. Bein — etwa auch in Folge eines Rückstellens r. — das Vorbein ist? Ist es ein „Hang links“, wenn im Querhange am Reck speichgriffs die l. Hand die Vorhand ist?

Drehen um die Breitenaxe]. In der zweiten Uebung der S. 80 einer „Drehung u. d. B. zum Liegehang“ ist auf meinen Rath „Drehen“ statt des früheren Ueberdrehens gesagt, da anstatt und neben dem altüblichen Ueberschlagen rück- und vorw. Spiess für die ganze Drehung um die Breitenaxe das Wort Ueberdrehen (insofern „Schlagen“ eben so wenig als z. B. „Ziehen“ bei den sog. „Windungen“ eines Ordnungskörpers eine Drehung andeutet) in Anwendung brachte. Auf S. 84 kommt jedoch noch ein „Ueberdrehen zum Liegehang“ vor. Die Erklärung der S. 84 sollte so lauten: „Ueberdrehen, d. h. eine ganze Drehung u. d. B. etc.“

Drehsprung am Bock zum Sitz rücklings, S. 87]. Das „rücklings“ darf doch wohl einfach fortfallen?! —

Ob die Neubildung „Schwebeliegestütz“ S. 84 nicht unnöthig ist? Man denke an den Schwebestütz auf einer Pausche bei dem Pferdspringen.

Möchten die künftigen Turnschriftsteller die guten Ausdrücke des vorliegenden Buches sich aneignen! — Da ist das schnelle Strecken des Unterarmes S. 54 richtig als ein Unterarmhauen erkannt; mit „Durchschwung, Durchschub etc.“ quält sich das Buch nicht mehr ab bei dem „Durchhocken im Hange“ (S. 79, 85, 86); Heben und Senken des an Ort Hangenden oder Stützenden heisst — in dem Bilde des „Fuss- und Kniewippens“ bleibend — Armwippen (S. 76, 77, 84); „Hüften“ werden nicht festgemacht (fixirt), sondern es werden die Hände auf die Hüften gestützt (S. 35); die Aufstellung eines Ordnungskörpers S. 6 heisst nicht „Antreten“

(s. S. 11 das „Antreten“ beim Gehen); die soldatische Ansicht, die in der Staffelung verbundener Reihen eine Uebung des Oeffnens des ganzen Ordnungskörpers erkennt und ausspricht, kommt hier nicht vor, S. 39; unser Buch gestattet ein langsames und ein schnelles Kniewippen z. B. S. 56 und ebenda auch die schwunglose Ausführung des Beinspreizens; S. 72 steht Springgraben und Sprungbrett friedlich beisammen, und kennt das Buch ferner ein Schwungseil, so verzichten wohl auch Andere, meine ich, auf ihr Streben, dem I-Laufe in Wortbildungen von den Zeitwörtern springen und schwingen die Allein-Geltung zu verschaffen!! — „Gehen der Reihe“ heisst es hier S. 17 (nicht „in der Reihe“); das soldatische Gymnastikwort „Laufschritt“ hat S. 16 das Wort Laufen nicht verdrängt; aus einer Säule von Stirn-Zweierreihen kann man, nach S. 27 und 28, durch Nebenreihung nicht unmittelbar — Viererreihen(!) bilden; das „Heben zum Zehenstand“ S. 55 ist nicht dem soldatischen „Hacken- oder Fersenheben(!)“ geopfert worden, u. s. f., u. s. f.

Hoffen wir, dass auch dieses Buch einen Anstoss geben werde, im Wissen von der Turnlehre, d. h. im rechten Verständnisse des Wesens der Uebungen, wie in der zweckmässigen Auswahl des Uebungsstoffes für die Knaben der Volksschule zu einer vernünftigen Einheit zu gelangen.

Ob man überall wohl Clias' Einrichtung kennt, die geschlitzten Reckpfosten (Reckständer), die mit Löchern versehen sind, zu gleicher Zeit als Springpfeiler zu benutzen? Statt der Reckstange lässt sich ein entsprechend gezapfter dickerer Rundbaum als Schwebebaum benutzen und ein Brett als „Schrägbrett“ zu Lauf- und Springübungen auf diese oder die — auch ganz tief stellbare — Reckstange auflegen. Für Landschulen sind ja billige Geräthe von grosser Bedeutung!

Heidelberg im Juni 1875. Dr. Karl Wassmannsdorff.

H. H. Dieter's **Merkbüchlein für Turner.** Herausgegeben von Dr. Ed. Angerstein. Siebente, vielfach umgeänderte und vermehrte Auflage. Halle, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses. 1875. 8. XII u. 264 S.

„Schier dreissig Jahre bist du alt!“ kann man dem vorstehenden Merkbüchlein zurufen, da es den 1. Mai 1845 nach der Vorrede zur ersten Auflage von Dieter erschienen ist. Alte Bekannte begrüsst man besonders gern, und zu diesen alten Bekannten zählt ja dieses Merkbüchlein, das übrigens immermehr in ein Merkbuch umgewandelt wurde, da es äusserlich und innerlich zugenommen hat. Die geschickte Hand Dr. Angerstein's hat dem Buche überall die nöthigen Verbesserungen gegeben und somit hier den Fortschritten des Turnwesens nach Möglichkeit Rechnung getragen. Zu den Er-

weiterungen des Buches gehört namentlich die umfänglichere und methodische Behandlung der Frei- und Ordnungsübungen, von denen natürlich in den ersten Auflagen wenig die Rede sein konnte. Der Verf. rühmt namentlich in der Bearbeitung der Ordnungsübungen die dankenswerthe Mithülfe des Dr. Wassmannsdorff. „In allen übrigen Abschnitten des Buches war aus methodischen Rücksichten, sagt Dr. A. in der Vorrede zur 7. Auflage, Umstellung vieler Uebungen geboten; ebenso schien es an vielen Stellen angemessen, aus bisher einzeln aufgeführten Uebungen derselben Gattung Gruppen zu bilden und vorhandene Lücken auszufüllen. Die Turnsprache endlich bedurfte einer durchgängigen Reinigung und Verbesserung; und die Uebungsbeschreibungen mussten vielfach genauer und deutlicher werden.“

Diesen Forderungen ist denn auch der Verf. in allen Theilen des Buches gerecht geworden und die Kritik kann sich nur anerkennend dieser neuen Auflage gegenüber verhalten.

Die Einleitung giebt einen kurzen turngeschichtlichen Abriss und die nöthigen Erläuterungen über Wesen und Zweck des Turnens und der verschiedenen Turnarten, über Turnstufen und Turnordnung. Fast durchweg sind bei den einzelnen Turnarten vier Stufen unterschieden.

Unter den Stabübungen hätte, da der Verf. auch die Benutzung von Eisenstäben voraussetzt, recht wohl die Jäger'sche Methode berücksichtigt werden sollen, welche das gleichmässige Ueberführen des Stabes von rechts nach links und umgekehrt einhält, und durch die fechtartigen Bewegungen gar schöne Uebungsfälle darbietet. Durch die Aufnahme des Sprungkastens als Springgeräth in das Turnen der deutschen Armee wäre es ebenfalls als angezeigt erschienen, diese Uebungen hier mit zu behandeln.

Wie in den früheren Auflagen unter den Barrenübungen der Knickstütz oder nach Wassmannsdorff „Beugestütz“ schon bei der 1. Stufe auftrat, finden wir ihn hier doch schon wieder als 6. Uebung aufgeführt, während es rationell gewesen wäre, ihn erst nach Erschöpfung der Uebungen im Streckstütz auftreten zu lassen, etwa in der 3. Stufe, wo er unter Nr. 39 an seinem Platze ist.

Uebrigens hätte der Verf. unter den hergebrachten Barrenübungen aus hygienisch-ästhetischen Gründen noch mehr aufräumen und viele Uebungen ausmerzen sollen; z. B. die unschönen nichtsbedeutenden und unter Umständen bedenklichen Uebungen S. 206 „Sitzeln oder Reiteln“, S. 207: „Abhang nach der Seite mit Fussristhang“, S. 212: „Durchschieben“ u. a. Der Abschnitt „Barrenspringen“ S. 223 kommt uns etwas dürftig vor. In jedem Falle wird sich das Merkbüchlein, das sich auch durch gute äussere Ausstattung empfiehlt, die Gunst des turnerischen Publikums zu erhalten und neue Freunde zu gewinnen im Stande sein. Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Breslau. Zu der Turnlehrerversammlung, welche am Dienstag den 30. März Nachmittags in dem Prüfungssaale der evang. höheren Bürgerschule Nr. 1 abgehalten wurde, hatten sich 38 Lehrer Schlesiens und Südposens eingefunden. Auf Vorschlag von Rödelius wurde der Vorsitz dem Oberlehrer Dr. Hildebrand (Sagan), das Schriftführeramt Dr. W. Richter und Dr. Fedde übertragen. Zunächst berichtete Rödelius im Namen des in der vorjährigen Turnlehrerversammlung gewählten geschäftsführenden Ausschusses, wie dieser die ihm überwiesenen Aufträge erfüllt hat: er hat an die Vorsteher und Patrone der Lehranstalten ein Anschreiben gerichtet, welches denselben die Beförderung der Schülerturnfahrten warm ans Herz legt; er hat ferner auf der im vorigen Jahre in Breslau abgehaltenen Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung die Bildung einer Section für Turnen veranlasst und endlich dafür gesorgt, dass den augenblicklich versammelten Lehrern eine turnende Mädchenabtheilung vorgeführt wurde. Nach diesem Berichte ergriff Lungwitz (Hirschberg) das Wort, um über das Turnen der Mädchen zu referiren. Es ist dies eine der hochwichtigen Fragen, welche nicht eher von der Tagesordnung der Turnlehrerberathungen verschwinden wird, als bis sie in befriedigender Weise gelöst ist, eine Frage, der auch Aerzte und Volkswirthe eine ernstere Aufmerksamkeit schenken sollten, als dies bisher der Fall war. Fast nirgends in Deutschland findet das Mädchenturnen bisher die richtige Würdigung, indem die Vorsteher und Vorsteherinnen von Mädchenschulen, veranlasst durch eine unbegründete Abneigung der Eltern gegen das Turnen ihrer Töchter, diesem zur harmonischen Entwickelung der weiblichen Jugend nothwendigen Unterrichtszweige meist gleichgültig gegenüberstehen. Turnlehrer und Aerzte müssen in der Presse, namentlich auch der kleinen Localpresse, sowie in populär-wissenschaftlichen Vorträgen die Eltern darüber belehren, wie wichtig geordnete Leibesübungen für Leib und Seele des heranwachsenden Mädchens sind, und wie blosses Spazierengehen diese Uebungen nicht ersetzen kann, am allerwenigsten aber der aufregende moderne Gesellschaftstanz. Referent stellte daher zwei Anträge: 1) Die Turnlehrerversammlung wolle in geeigneter Weise dahin wirken, dass im weitesten Umfange durch Wort und Schrift ein richtiges Verständniss für das Mädchenturnen erweckt werde und dadurch die noch vorhandene Abneigung vieler Eltern gegen dasselbe immer mehr schwinde. 2) Der Ausschuss wolle eine Nachweisung des für obigen Zweck verwenbaren Materials in umfassender Weise veranstalten

und den Turnlehrern zugänglich machen. Eine weitere Ursache für die geringe Verbreitung des Mädchenturnens fand der Referent allerdings auch in dem Umstande, dass dieser Unterricht nicht immer mit dem richtigen Geschick geleitet wird. Mancher Turnlehrer, der vielleicht mit dem Knabenturnen wohl vertraut ist, glaubt sich ohne Weiteres auch befähigt, die Mädchen im Turnen zu unterweisen, obwohl Uebungsstoff und Betriebsweise bei den beiden Geschlechtern wesentlich verschieden sind. Um die Heranbildung von mehr geeigneten Mädchenturnlehrern zu veranlassen, schlug Referent folgende Resolution vor: „Es ist für die Förderung und allgemeine Verbreitung des Mädchenturnens nicht nur höchst wünschenswerth, sondern absolut erforderlich, dass alle Turnlehrer mit der Methodik dieses Unterrichtszweiges genau vertraut seien.“ Zur Methodik des Mädchenturnens übergehend, beschränkte sich der Vortragende unter Verweisung auf die einschlägigen Schriften von Böttcher, Kloss, Schettler u. A. darauf, die wesentlichsten Unterschiede zwischen dem Turnen der beiden Geschlechter hervorzuheben: bei der Auswahl des turnerischen Uebungsstoffes für Mädchen sind alle irgendwie an das Athletische streifenden oder die weibliche Decenz verletzenden Uebungen auszuschliessen; zu bevorzugen sind alle jene anmuthigen Uebungen mit künstlichen Schrittweisen im Gehen, Laufen und Hüpfen, für welche das weibliche Geschlecht zugleich eine viel grössere Anstelligkeit von der Natur mitbringt als das männliche. Dabei ist aber bei der Einübung auf exacte Ausführung energisch zu halten, z. B. auch bei den Armstreckungen. Zu der nöthigen Muskelausbildung genügen nicht die blossen Frei- und Ordnungsübungen; es müssen auch Uebungen an Geräthen hinzukommen, welche auch schon zur Entwickelung von Entschlossenheit, Muth und Ausdauer erforderlich sind. Für diesen Zweck empfahl Referent als Handgeräthe: Hanteln, hölzerne Stäbe, Castagnetten, Bälle und Reifen; für die Bethätigung der unteren Extremitäten: Schwebe-Stangen und -Kanten, Schaukeldiele, Reifen und kurze Schwungseile, langes Schwungseil, Schnurspringgestell und Sturmlaufbrett; für die oberen Extremitäten wagerechte und schräge Leiter, schräge und senkrechte Stangen, Reck und Barren; für die gleichzeitige Durchbildung der oberen und unteren Extremitäten Schaukelringe, Rundlauf, Wippe, Schwebereck. Ausserdem empfahl der Referent für die kleineren Mädchen Streckübungen auf Matratzen und für alle Altersstufen das Spiel.

Der Correferent Stephan (Breslau) erklärt es zunächst für überflüssig, die Nützlichkeit, ja Nothwendigkeit der Leibesübungen auch für das weibliche Geschlecht noch besonders nachweisen zu wollen. Auch er führte die noch geringe Verbreitung des Mädchenturnens einerseits auf unbegründete Vorurtheile der Eltern und auf die noch viel verbreitete Meinung zurück, als sei neben dem Spazierengehen der Tanzunterricht zur leiblichen Ausbildung der Mädchen ausreichend; dieser könne nimmermehr ein wohlgeregeltes Turnen ersetzen, möge er sich auch mit dem wohlklingenden Namen „ästhetische Gymnastik“ schmücken. Andererseits fehle es noch oft an der richtigen Betriebsweise. Anzustreben seien bei dem Mädchenturnen Elasticität, Gewandtheit, Ausdauer; eigentliche Kraftübungen seien auszuschliessen; geeignet seien Uebungen, welche intellectuell, ethisch und ästhetisch wirksam erschienen und

dabei gemeinsam betrieben werden könnten. Besonders dürften sich daher Ordnungs- und Freiübungen und Uebungen mit hölzernem Stab, Rohr und Schwungseil empfehlen. Die Ordnungsübungen seien bis zum kunstvollen Reigen zu steigern; sie dienten ganz besonders dazu, um den Formensinn und den Sinn für Zucht und Ordnung in den Mädchen zu wecken. Die Freiübungen seien im Stehen, Gehen, Laufen und Drehen zu betreiben; aus Schönheitsgründen seien die Streckungen der Arme zur Vor- und Hochhebhalte in abgerundeter Form zu machen. Ganz besonders geeignet zur Kräftigung des ganzen Körpers, insonderheit der Bein- und Unterleibsmuskeln, sind die theilweise so anmuthigen und kunstvollen Gang- und Hüpfarten, zumal wenn dabei das Schwungseil benutzt wird. Hantelübungen sind leicht durch andere zu ersetzen und als athletisch zu verwerfen. Die im Knabenturnen benutzten Geräthe haben für das Mädchenturnen wenig Bedeutung: Barren und Reck sind ganz fortzulassen, wagerechte Leiter, Schwebereck, Rundlauf, Kletterstangen nur mit Zurückhaltung anzuwenden. Ueberhaupt dürfen nur solche Uebungen in den Turnstunden vorgenommen werden, welche das Licht der Oeffentlichkeit nicht zu scheuen haben. Das wohlberechtigte Zartgefühl der Mädchen ist zu berücksichtigen: daher sind Hoch- und Weitsprünge über die Springschnur und vom Sturmlaufbrett auszuschliessen, die auch im allgemeinen nicht gern von den Mädchen ausgeführt werden. Zur Ausbildung der Geistesgegenwart und zur Kräftigung bieten die mannichfaltigen Uebungen mit dem langen und kurzen Schwungseil einen Ersatz der besten Art. Turnwanderungen, auf denen es nicht an Gelegenheit zur Bethätigung von Muth fehlen wird, sind mit den Mädchen zu unternehmen. Rundlauf, Wippe, wagerechte Leiter, Schwebebaum und Kante sind zu verwerthen. Die Hangübungen sind auf Dauer und um die Wette zu machen. Auch Kürübungen, namentlich mit dem kurzen Schwungseil, sind hin und wieder zu gestatten zur Anerkennung der Strebsamen. Auf allen Stufen ist das Spiel zu üben, namentlich auf der untersten Stufe; für ältere Mädchen empfehlen sich besonders das Reifen- und das Federballspiel. Ausserdem legte Correferent dar, wie er den reichen turnerischen Uebungsstoff auf die 4 verschiedenen Altersstufen vertheilt wissen will, in welche er die Mädchen behufs des Turnunterrichts eintheilt.

Die beiden gediegenen Vorträge, deren vollständiger Abdruck von der Versammlung gewünscht wurde, sowie das am vorhergehenden Abend von den Herren Rosteutscher und Stephan vorgeführte Mädchenschauturnen gaben Anlass zu einer eingehenden und regen Debatte, aus der wir Folgendes hervorheben: Schiefe Urtheile, wie das jenes Hirschberger Vaters: „Knaben müssen turnen, damit sie einst tüchtige Soldaten werden, aber aus unseren Mädchen wollen wir keine Amazonen machen; darum brauchen sie auch nicht zu turnen!“ oder durch nichts begründete Vorurtheile, wie das der Breslauer Mutter, welche sich einbildete, durch das Turnen würden die Arme zu lang und die Hände gross, kann man aller Orten zu hören bekommen. Von welcher Bedeutung für das Gedeihen des Turnens das Verhalten der Schuldirection ist, geht schon aus dem Umstande hervor, dass von den höheren Töchterschulen Breslaus, welche wohl insgesammt das Turnen als facultativen Lehrgegenstand aufgenommen haben, nur die städtische höhere Töchterschule am

Ritterplatz einen erwähnenswerthen Turnbetrieb kennt, eine Schule, deren Rector, Dr. Luchs, sein Interesse für den in Frage stehenden Unterricht auch durch seine Anwesenheit in der Turnlehrerversammlung bekundete. Dr. Luchs war zugleich im Stande Mittheilungen zu machen, welche von der Versammlung mit Genugthuung entgegengenommen wurden: dass in der Conferenz von Schulmännern, welche der Cultusminister im vorigen Jahre nach Berlin berufen hatte, fast einstimmig die obligatorische Einführung des Mädchenturnens bei den höheren Töchterschulen befürwortet wurde, und dass der für die Hebung des Schulwesens stets besorgte Magistrat der Stadt Breslau schon vorher selbstständig in dieser Richtung vorzugehen nicht abgeneigt sei. Ein solch wohlthätiger Zwang wurde um so freudiger gut geheissen, als man sich der Ueberzeugung nicht verschloss, dass durch öffentliche Vorträge, Zeitungsartikel und Schauturnen allein der allgemeinen Gleichgültigkeit kaum abzuhelfen sei.

Was nun die von den Referenten empfohlene Betriebsweise des Mädchenturnens anbetrifft, so fand die von Stephan mit Wärme vertretene Auffassung im Allgemeinen die Zustimmung der Redner, obwohl von einigen Seiten hervorgehoben wurde, dass die feststehenden Geräthe bei dem gestrigen Schauturnen gar nicht zur Geltung gekommen (Henschel), dass der Correferent doch wohl zu viel Gewicht auf das ästhetische Moment lege und etwas mehr das turnerische betonen müsse (Luchs), dass doch auch beim Mädchenturnen in erster Linie Kraft zu erzielen, deren die Frau ihrer Lebensbestimmung nach in so hohem Grade bedürfe (Rödelius). In der Specialdebatte, an der sich Stephan, Luchs, Fedde, Rödelius, Henschel und Börner betheiligten, wurde namentlich die Ansicht zur Geltung gebracht, dass Barren und Reck für das Mädchenturnen entbehrlich, die Schwungseilübungen sehr empfehlenswerth seien; verschiedener Meinung war man über den Werth des Hoch- und Weitspringens über die Schnur und der Matratzenübungen. Im Laufe der Debatte regte Luchs noch zwei Fragen an:

1) Ist es rathsam, den Turnunterricht mitten in den wissenschaftlichen Unterricht einzuschieben? Diese Frage wird von Rödelius verneint, während Börner nach seiner Erfahrung an der höheren Bürgerschule sich nicht dagegen erklären will. 2) Dürfen auch Damen mit dem Turnunterricht betraut werden? Rödelius, Börner und Lungwitz sprechen sich für ein gemischtes System aus.

Nachdem die zweistündige Debatte geschlossen war, wurde der erste Antrag des Referenten angenommen, der zweite dagegen ablehnt. Die Resolution desselben wurde von Richter amendirt: Es ist für die Förderung und allgemeine Verbreitung des Mädchenturnens nicht nur höchst wünschenswerth, sondern absolut erforderlich, dass die Turnlehrerbildungsanstalten, insbesondere die Seminarien, ihre Zöglinge auch mit der Methodik des Mädchenturnens bekannt machen, und in dieser Form von der Versammlung angenommen. Nach einem ferneren Antrage Richter's soll der zu wählende Ausschuss der Turnlehrer die Beschlüsse der Versammlung in geeigneter Weise zur Kenntniss des Cultusministers bringen. Dasselbe soll geschehen mit der ebenfalls von der Versammlung angenommenen Resolution Luchs': „Das Turnen muss auch an den Mädchenschulen obligatorischer Unterrichtsgegenstand werden." —

In den Ausschuss wurden alsdann die Herren Rödelius, Fedde und Luchs gewählt.

Schliesslich erläuterte Rödelius einen von ihm selbst construirten Barrren und führte die Versammelten endlich in die neue Turnhalle der Realschule zum „heiligen Geist“, um deren sinnige Einrichtungen zu zeigen. Abends 8 Uhr fand noch zu Ehren der fremden Turnlehrer ein Schauturnen des alten Breslauer Turnvereins statt, welches aus Eisenstabübungen, Riegenturnen und Kürturnen bestand. Die theilweise glänzenden Leistungen riefen den lebhaften Beifall der Zuschauer hervor. F. E.

Turnerisches aus Berliner Zeitungen 1875.

I. Aus der Vossischen Zeitung.

23. April. Unter Bezugnahme auf den Beschluss der Stadtverordneten-Versammlung vom 28. Januar d. Js. hat der Magistrat derselben mitgetheilt, dass der Turnunterricht in der Louisenschule bereits seit dem 1. April 1874 eingeführt ist und die Mittel dazu pro 1874 und 1875 ihm bereits durch die betreffenden Etats zur Disposition gestellt sind. Die Versammlung nahm davon Kenntniss.

II. Aus dem Berliner Communalblatte 1875.

31. Januar. Der Magistrat theilt mit, dass nach dem beigefügten Berichte des Directors Herbrucker die Vermehrung des Turnunterrichts bei der Victoriaschule (grosse höhere Mädchenschule) um 12 Stunden von entschieden günstigem Erfolge begleitet gewesen ist, und bemerkt, dass die Beibehaltung dieser Einrichtung, zu welcher die erforderlichen Mittel beim Special-Etat Nr. 27 bewilligt seien, weitere günstige Resultate erwarten lasse.

Die Versammlung (der Stadtverordneten) ertheilt die Zustimmung, dass der Turnunterricht an der genannten Schule in der seitherigen, durch den Beschluss vom 26. März v. Js. zunächst auf ein Jahr genehmigter Weise fortgeführt werde.

Zugleich bringt die Versammlung in Anregung, dass sie durch den Beschluss vom 26. März v. Js. den Magistrat ersucht hat, ihr eine Vorlage wegen Einführung des Turnunterrichts bei der Louisenschule (ebenfalls grosse Mädchenschule) zu machen. Sie ersucht den Magistrat, ihr diese Vorlage nunmehr schleunigst zukommen zu lassen.

(Bemerkt sei hierbei, dass die Victoriaschule in der grossen städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse turnt, und also gezwungen ist, in mehreren Abtheilungen (Schulklassen) nebeneinander ihre Uebungen vorzunehmen. Früher bestanden 6 solcher gleichzeitig turnenden Klassen, jetzt ist eben die Stundenzahl vermehrt, und es turnen nur 4 Klassen nebeneinander. Wir hoffen, dass sich die Behörden, trotz der oben angeführten, uns fraglich scheinenden, günstigen Erfolge, dereinst dennoch veranlasst sehen werden, auf dem genügend geräumigen Grundstück der Victoriaschule selbst einen Mädchenturnsaal zu erbauen, damit der Unterricht wirklich ein solcher werde, wie er einer so hoch stehenden Schule allein entspricht.)

Voss. Zeitung.

1. Mai 1875. Die Berliner Turngemeinde hat in der Turnhalle der Andreas-Realschule, Lange-Strasse 31, eine dritte Turn(Schüler)Abtheilung eröffnet. Dieselbe turnt Sonntags von 4—6 Uhr Nachmittags.

2. Mai. Die Berliner Turngemeinde wird am Sonnabend, den 8. Mai, im Concerthause ihr 27jähriges Stiftungsfest durch ein geselliges Zusammensein ihrer Mitglieder nebst deren Angehörigen feiern. Turner und Turnfreunde Berlins sind als Gäste sehr willkommen, und sind die Eintrittskarten auf den von der Turngemeinde benutzten Turnsälen zu haben. Ausser der v. Brennerschen Concertkapelle hat der Sängerchor des Berliner Handwerker-Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn F. Knorre seine Mitwirkung zugesagt.

Die Clubpokal-Regatta des Berliner Seglerclubs am 2. Mai 1875.

Die grosse mächtige Fläche des Müggelsees bot am letzten Sonntag das alljährlich einmal wiederkehrende Schauspiel einer Segel-Regatta dar. Diesmal hatte auch das herrliche Wetter eine stattliche Anzahl von Berlinern herausgelockt, welche sich hart am Ufer des Sees postirten und einen schönen Ueberblick über den ganzen Verlauf der Regatta genossen. Die Segelbahn war so abgesteckt worden, dass die Fahrt zunächst vom Richterstege nach dem unterhalb der Müggelberge ankernden ersten Flaggenboot, dem „Activ“ des Herrn Schuster, und dann um dieses herum nach dem zwischen Colonie Theerofen und Rahnsdorf ankernden zweiten Flaggenboot, der „Forelle“ des Herrn Schultz, ging und sich dann zurück zum Richtersteg eine Coje genommen und das Umsegelungs-Dreieck zum zweiten Male, aber in umgekehrter Richtung, zurückgelegt werden musste. Das Comité hatte in dem mit Flaggen reichgeschmückten Pavillon des Aussichtsthurmes Platz genommen. Die „Titania“, ein ganz neues, grosses, elegantes Boot, eröffnete, von seinem Besitzer Herrn Sucrow und von M. Schuckardt gesteuert, den Reigen, indem es fest und sicher die von dem in sehr heftigen Stössen wehenden Südostwind zu stattlicher Höhe erregten Wellen des Müggelsees durchbrach, dicht gefolgt von der „Sphynx“, die im vorigen Jahre den grossen silbernen Clubpokal gewann und von Herrn Eichmann gesteuert wurde. Es folgte die „Else“ des Herrn Neubeck, welche sich beim ersten Rundgang wacker hielt, aber noch vor Ende der Fahrt das Wettsegeln aufgab, ebenso wie die Katte'sche „Loreley“, welche letztere Haverie am Maste erlitt. Weiter folgten die „Libelle“ des Hrn. Kyrieleis, die „Antilope“ des Hrn. Dümmel, sowie die „Freya“ des Hrn. Stehlmacher, gesteuert von ihren Besitzern. Der Letztere hatte den dritten Segelpreis des Tages, einen silbernen Becher gestiftet. Dann kam der „Greif“ des Hrn. Kalbe, unter den Kielboten des heutigen Tages das schnellste; hierauf die früheren Preisboote, Hrn. Flemming's „Undine“ und der „Styx“ des Hrn. Rogge. Beide mussten, wie die übrigen Boote, welche schon einmal Preise gewonnen hatten, sich eine Extrabelastung ihrer Segelzeit gefallen lassen, wogegen von vorn herein schwer aufzukommen war. Es folgten dann die Boote „Blitz“ des Hrn. Vogelsang, gesteuert von Willy Krüger, und „Brise“ des Hrn. Schmauch, gesteuert

von Hrn. Schuster; beiden Booten sollte nächst der vortrefflich gesteuerten „Titania“ die Ehre des Tages zu Theil werden. Schliesslich folgte der „Warrior“ des Hrn. Blackburn, die „Ariadne“ des Hrn. Kretschmer und der „Presto“ des Hrn. Kleinberg, so dass im Ganzen 15 Boote sich an der Fahrt betheiligten. Gegen 2 Stunden dauerte der Kampf, so zwar, dass das absolut schnellste Boot, die „Sphinx“, 1 Std. 35 Minuten 17 Secunden und das langsamste 2 Stunden 15 Min. 50 Sec. Zeit gebrauchte, um die etwa 2—3 Meilen lange Segelbahn zurückzulegen, auf welcher bei dem herrschenden Winde fast jede Segelstellung auf einer der drei Seiten des Dreiecks während der Fahrt in Betracht kam. Die hohe Wacht, welche auf Müggelsee stand, und die beiden Stege der Badeanstalt überspülte, sowie die rauschende Brandung am Ufer gaben der ganzen Scenerie eine schwache Andeutung von „Ostsee“ und veranlassten wohl manches Boot, weniger Segel zu führen, als es hätte tragen können und sich dadurch in Nachtheil zu bringen. Dass die Fahrt übrigens durchaus nicht ganz harmlos war, beweist ein vollkommen verbürgter Fall von Seekrankheit auf einem der Boote. Die Sphinx vertheidigte wacker den im vorigen Jahre errungenen Pokal, aber sie konnte gegen die gleichfalls brillant segelnde „Titania“, welche ihre anfangs klein gemachten Segel im Laufe der Fahrt immer mehr und mehr entfaltete, nicht einen solchen Vorsprung gewinnen, dass dadurch die Preisbelastung von 10 Minuten aufgehoben wurde, deshalb erhielt die „Titania“ des Herrn Sucrow denn auch als absolut schnellstes Boot bei einer Fahrzeit von 1 Stunde 42 Minuten 44 Secunden den grossen silbernen Clubpokal für das Jahr 1875 mit dem Auftrage, ihn bei der Clubpokal-Regatta des nächsten Jahres zu vertheigen. Den zweiten Preis, einen silbernen Clubpokal, gestiftet aus freiwilligen Beiträgen von Mitgliedern des Berliner Segler-Clubs, verdiente der treffliche Steuermann Hr. Schuster, welcher bekanntlich im vorigen Jahre mit seinem Boote „Activ“ gleichfalls mehrere Preise errang, dem Schmauch'schen Boote „Krise“; den dritten Preis, den silbernen Pokal, der von Herrn Sehlmacher gegeben war, gewann Willy Krüger dem von ihm gesteuerten Boote „Blitz“ des Herrn Vogelsang. Die Fahrzeiten der „Brise“ und des „Blitz“ waren incl. der Vergütung an Zeit 1 Std. 6 Min. 14 Sec. und 1 Std. 18 Min. 17 Sec. — Die Preisvertheilung fand unmittelbar nach Schluss der Regatta statt und vertheilte sich alsdann die Seglerschaar und das Publikum in den Räumen des Etablissements Bellevue. Ausser der Seglerflotille, welche malerisch in der Friedrichshagener Bucht des Müggelsees lag, hatten sich auch manche andere Segelboote eingefunden und selbst Ruderboote hatten nicht den weiten Weg dorthin gescheut. Unter den Letzteren war ein mit 6 Ruderern bemanntes englisches Boot „Dud“, sowie ein anderes mit 4 Ruderern besetztes elegantes Riemboot erwähnenswerth. Nachmittags wurde der Wind etwas schwächer, aber er behielt grade noch Stärke genug, um die Segler und ihre Damen, die sich zahlreich zur Regatta eingefunden hatten, in schneller und sicherer Fahrt hinabzuführen nach den heimischen Segelflächen von Stralow, Treptow und Eierhaus. A. W.

11. Mai. Der Stadtschulrath Dr. Friedrich Hofmann hat sich um die Stelle des Directors des Berliner Gymnasiums zum Grauen Kloster beworben.

Herr Hofmann, jetzt 55 Jahre alt, trat zu Michaelis 1843 als Schulamtscandidat in das Lehrercollegium desselben Gymnasiums ein, in welchem er 1856 zum Professor ernannt wurde und aus welchem er Ostern 1864 ausschied, um als Stadtschulrath die Verwaltung des höheren Schulwesens der Stadt Berlin (an Schulze's Stelle) zu führen.

Wir fügen hinzu, dass Hr. Dr. Hofmann Vorsitzender des Berliner Turnkuratoriums ist, und seine Verdienste um die Einführung und Förderung des Turnens an den höheren städtischen Schulen bedeutend sind; hoffen wir, dass nun das Turnen auch auf der ihm dem Vernehmen nach bereits anvertrauten Schule ein besseres werde, und dass das Graue Kloster, die Anstalt, wo unser Jahn gewirkt hat, endlich einen Turnsaal und zweckmässige Gerätheeinrichtungen erhält.

12. Mai. Wie verlautet, ist der Stadtschulrath Dr. Hofmann vom Magistrat einstimmig zum Director des Gymnasiums zum Grauen Kloster erwählt worden, und hat die Wahl definitiv angenommen.

12. Mai. Die Berliner Turngemeinde feierte am 8. Mai ihr 27jähriges Stiftungsfest durch eine gesellige Veranstaltung im Concerthause. Von den Logenbrüstungen des schönen Saales rollten die reich gemalten und gestickten Fahnen der zur Turngemeinde (soll heissen zum Turnrathe) gehörigen Vereine herab (wir sehen auch sehr erfreut das Banner der Berliner Turnerschaft), in ihrer Mitte ein roth-goldenes Banner mit den patriotischen Worten Jahn's in goldenen Lettern: „Deutschlands Einheit war der Traum meiner Jugend“ etc. (Dasselbe Banner zierte den Turnplatz in der Hasenhaide bei der Enthüllung des Jahndenkmals, es ist jetzt Eigenthum des Berliner Turnrathes.) Zu beiden Seiten der Orchesterbühne blickten aus Nischen die kolossalen Büsten Jahn's und Arndt's auf die Festversammlung, welche den Saal in dichten Reihen, an langen Tafeln placirt, füllte. Das Programm des Abends setzte sich zusammen aus einem Concert der Sinfonie-Kapelle, aus Gesängen und Festliedern („Deutschland, Deutschland über Alles“, und „Vom hoh'n Olymp herab“), gesungen von der ganzen Versammlung, und Ansprachen an die Turner, ihre Damen und Gäste. Der Sängerchor sang Kreuzer's Vaterlandslied „Dir möcht ich diese Lieder weihen“, Taubert's Soldatenlied mit Orchesterbegleitung, zwei Volkslieder von Langer und Schubert und Turners Wanderlied von Vogel und Mücke, die ihm dankbaren Beifall und mehrfache Dacapo's eintrugen. Nach dem ersten allgemeinen Liede begrüsste der Vorsitzende Dr. Voigt die Festversammlung, indem er auf die neue Form der Stiftungsfeier hinwies. Die Turner wollten mit ihr zeigen, dass sie auch die Geselligkeit zu pflegen verstünden. Das Turnen sei ja ihr Zweck und sie fürchteten eine Produktion nicht. Aber ein Schauturnen, unvorbereitet (?), könne leicht missrathen und vorbereitet gebe es ein falsches Bild. Darum hatte man diesmal die gesellige Form für das Stiftungsfest gewählt. — Ein zweiter Redner sprach den Dank der Turngenossen an die Musiker (?) und Sänger, sowie die zahlreich zum Feste erschienenen Gäste aus und schloss mit einem dreimaligen Hoch auf dieselben. So verlief die Feier in schönster Weise bis zum letzten gemeinsamen Liede, mit dem man gegen Mitternacht nach Hause aufbrach.

Wir bemerken hierzu: Im vergangenen Jahre waren wir in Leipzig bei dem Stiftungsfeste des dortigen Turnvereins zugegen und da gefiel uns gerade, dass dieses Fest nur aus einem wundervoll geordneten und das Vorwärtsschreiten des grossen Vereines zeigenden Schauturnen seiner gauzen Mitgliedschaft bestand, eine weitere Festlichkeit schloss sich nicht daran an; hier in Berlin also gerade das Gegentheil, ich war selbst dabei, hübsch war es, aber kein Turnfest, kaum ein Fest der Turner, ist das wohl recht? verzeihe diese Frage deinem ältesten Mitgliede, liebe Turngemeinde.

12. Mai. Der Hauptmann Witte vom Eisenbahn-Bataillon ist vorläufig auf 3 Monate beurlaubt, um den praktischen Dienst bei der hiesigen Feuerwehr kennen zu lernen. — Das Pensionsgesuch des Geheimen Regierungsraths und Branddirectors Scabell soll, wie wir hören, höheren Orts genehmigt worden sein.

Wir bemerken hierzu: Man spricht davon, dass Herr Hauptmann Witte der Nachfolger des Herrn Geh. Regierungsrath Scabell werden soll (?).

13. Mai. Der Turnverein „Friesen“ hat in voriger Woche die Feier seines zehnjährigen Bestehens in festlicher Weise begangen. Die Mitglieder, deren Angehörige und die Freunde des Vereins versammelten sich am Sonntag den 2. d. M., Nachmittags 5 Uhr, am Friesenhügel in der Hasenhaide. Nach einem einleitenden Liede eröffnete der Vereinswart Peters die Feier durch eine Rede, aus welcher wir nur die Mittheilung hervorheben, dass der von Jahn aufgeworfene Friesenhügel der erste Versammlungsort der Begründer des Vereins gewesen und sich somit der Name des Vereins rechtfertige und kläre. Hieran schloss der greise Herr Dr. Marggraff einige interessante Mittheilungen über das Leben Friedrich Friesen's. Den Beschluss dieser Feier bildete das Lied: „Es thront am Elbestrande die stolze Magdeburg“. Um 8 Uhr fanden sich die Festtheilnehmer wieder im Festlocale im „Deutschen Hof“ ein, wo der Tag in angemessener Weise unter Reden, Toasten und Liedern beschlossen wurde. Um auch den Familiengliedern der Vereinsgenossen Gelegenheit zur Theilnahme an dem Feste zu bieten, hatte der Verein dann am folgenden Sonnabend den 8. d. M. in dem durch ein grosses, schönes Bild Friesens geschmückten Saale des „Deutschen Hofes“ ein Kränzchen veranstaltet, das ebenfalls in würdiger und heiterer Weise verlief.

Wir fügen hier eine köstliche Stelle über Friesen aus dem Büchlein von Bornemann an, das im Jahre 1814 in Berlin bei W. Dieterici erschien, und selten noch zu finden ist, aus seinem „Lehrbuch der von F. L. Jahn unter den Namen der Turnkunst wiedererweckten Gymnastik“:

Bornemann sagt Seite 86: Der vormals Plamann'sche Lehrer, der wackere ritterliche Carl Friedrich Friesen, Jahn's treuer Freund, gefallen als ein Held ohne Fehl und Tadel im heiligen Kampfe, beförderte vorzüglich das Schwimmen, sowie das Fechten und Schwingen, selbst ein vollendeter Meister in diesen ritterlichen Uebungen. Unweit Vourier in der Gegend von Mezières ruhen die Gebeine des bescheidenen tapferen Kriegers und unübertrefflichen Jugendlehrers. Feindlich umzingelte Kampfgefährten zu retten, starb er den schönen Opfertodt für Freundschaft, König und Vaterland.

Früher schon fielen im heiligen Streite von Jahn's innigsten Freunden: Körner, der liebliche Sänger; Pirchon und Zenker, die biedersten, kräftigsten deutschen Jünglinge (letztere Beide 1813 am 13. September bei der Göhrde gefallen).

Die schönen Worte, die Jahn in seiner deutschen Turnkunst unserem Friesen als einen unvergänglichen Denkstein gesetzt hat, erschienen erst 1816.

20. Mai. Als Nachfolger des bisherigen Branddirctors der hiesigen Feuerwehr, Herrn Scabell, ist, wie man hört, der Hauptmann im Eisenbahnbataillon, Witte, designirt und derselbe vorläufig auf drei Monate vom Bataillon zur Feuerwehr beurlaubt.

19. Mai. Der Stadtverordneten-Versammlung sind vom Magistrat zur Genehmigung vorgelegt worden: 1) Das Projekt zur Erbauung einer Mädchenschule in der Baruther Strasse mit dem Antrage, die Kosten von 216,000 Mark und davon für das laufende Jahr 90,000 Mark zu bewilligen; 2) das Projekt zur Erbauung einer Gemeindeschule für Knaben und Mädchen auf dem Grundstück Thurm- und Ottostrassen-Ecke, mit dem Antrage, die Kosten mit 448,500 Mark und davon für das laufende Jahr 180,000 Mark zu bewilligen. Die Summen für das laufende Jahr sind bereits im Etat vorgesehen.

21. Mai. In Betreff des (obigen) erwähnten Projektes des Magistrates zum Bau einer Gemeindeschule für Knaben und Mädchen, beschloss die Versammlung auf den Antrag des Stadtv. Scheiding das Projekt, jedoch mit Ausschluss der Turnhalle(?) und Absetzung des dafür ausgeworfenen Betrages von 24,000 Mark zu genehmigen.

Bemerkung. Wir sind begierig zu erfahren, warum diese Turnhalle nicht gebaut werden soll, da die Kosten uns in keiner Weise zu hoch erscheinen, wenn dafür ein genügender Raum zu einem Klassenturnen hergestellt wird.

26. Mai. Die Turnvereine des Köllnischen Turnbezirks werden vom 6. Juni ab in der Gemeindeschule, Neue Friedrichstrasse 32, Sonntags Nachmittag von 4—6 Uhr einen Turncursus für Lehrlinge eröffnen, und mögen Lehrherren und Vormünder die Gelegenheit wahrnehmen, ihren Pflegebefohlenen durch Theilnahme an diesem Unterricht eine Körper und Geist bildende Unterhaltung für den Sonntag Nachmittag zu verschaffen, da ausser mehreren Gemeindelehrern sich tüchtige turnerische Kräfte aus den Vereinen zur Leitung erboten haben.

27. Mai. Die Berliner Turnerschaft richtete ihre diesjährige (8.) grosse Pfingstturnfahrt (vom 15. bis 20. Mai) nach der sächsischen Schweiz; es betheiligten sich aus den Männer-Abtheilungen 120, aus den Jugend-Abtheilungen 110 Turner, welche den Marsch nach Männer-, Lehrlings- und Schüler-Abtheilungen getrennt machten. Auch in diesem Jahre konnte sich eine Anzahl fleissiger Turnschüler auf Vereinskosten an der Fahrt betheiligen.

28. Mai. Dem Vernehmen nach scheidet der Branddirector Geh. R.-R. Scabell erst um die Mitte des nächsten Jahres aus seinem Amte, was jedoch eine früher eintretende Beurlaubung nicht ausschliesst. Bei Bestellung des

neuen Branddirectors werden die Ressortverhältnisse dieses Beamten wohl gehörig festgestellt werden, da es jetzt streitig ist, ob derselbe ein Staats- oder ein städtischer Beamter ist. Bisher ist die Ernennung von der Staatsbehörde erfolgt, das Gehalt aber aus der Stadtkasse ausschliesslich gezahlt worden.

Bemerkung. 1876 besteht die Berliner Feuerwehr 25 Jahre.

Kluge.

Sächsischer Turnlehrerverein.

Die 5. Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins findet in Zwickau vom 28.—30. September im Anschlusse an die Lehrerversammlung in Schneeberg nach folgendem Programme statt:

28. September Nachmittags — Ausschusssitzung,
Abends — Begrüssung.
29. „ Vormittags — Turnen einiger Schülerabtheilungen, Erste Berathung;
Nachmittags — Gemeinschaftliches Mittagessen, Zweite Berathung, event. Schauturnen der Turngemeinde.
30. „ Turnfahrt nach Greiz und Plauen.

Die Tagesordnung für die Berathungen wird später in diesen Blättern bekannt gemacht werden.

An die Mitglieder des Vereines, sowie an alle Collegen und Lehrer — mithin auch an Nichtmitglieder unseres Vereines — die ein Interesse an den Bestrebungen des sächs. Turnlehrervereines haben, dessen Hauptzweck die Förderung des Turnunterrichts an den Schulen ist, ergeht hiermit die freundliche Einladung zur Theilnahme an der Versammlung und die Bitte, die Tagesordnung durch Vorträge und Aufstellung von Thesen zu bereichern.

Die Anmeldungen von Vorträgen, Thesen und etwaigen Anträgen sind spätestens bis zum 4. September a. c. bei dem

Vereinsvorstande, Oberlehrer Zedtler in Chemnitz,

zu bewirken.

Dresden, am 20. Juli 1875.

Der Ausschussgeschäftsführer
W. Bier.

Düsseldorf, 2. August. Es hat sich immer fühlbarer herausgestellt, dass das Turnen an den Schulen noch lange nicht überall den Standpunkt erreicht hat, der nöthig erscheint, wenn es zur vollen Wirksamkeit auf das geistige, sittliche und körperliche Wohl und für die Wehrhaftmachung unserer Jugend gelangen soll. In einer in Köln am 17. v. Monats stattgefundenen Versammlung von Turnlehrern ist die Bildung eines rheinischen Turnlehrer-Vereins beschlossen worden, welcher durch gegenseitige Anregung in Vorträgen und Besprechungen, durch Vorführen von Turnklassen, Verbreitung von Turnschriften, sowie Vermittelung eines vielseitigen persönlichen Verkehrs

der Turnlehrer zur Hebung des Schulturnens beitragen will. Der von der Versammlung gewählte Vorstand, Dr. Küppers, Kreisschul-Inspector zu Mülheim am Rhein; Eichelsheim, Düsseldorf, Hilger in Brühl, Schmickler in Bonn, Schnass in Köln, Wreden in Crefeld, ladet alle Lehrer, welche an einer Schule Turnunterricht ertheilen, zum Beitritt ein und ersucht Anmeldungen zu richten an den städtischen Turnlehrer Herrn Eichelsheim in Düsseldorf. Als nächster Versammlungsort ist Köln in Aussicht genommen und werden die Einladungen dazu rechtzeitig ergehen.

Berlin, 3. August. Am Sonntag Nachmittag fand in der Auerbachschen Schwimmschule vor dem Stralauer Thor ein von den tüchtigsten Turnern der hiesigen Turnvereine ausgeführtes Schwimmfest statt, dem eine bedeutende Anzahl geladener Gäste beiwohnten. Von Seiten des Kultusministeriums war Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Wätzoldt, von Seiten des Polizei-Präsidiums Herr Regierungsrath Triest erschienen. Beide Herren fungirten mit dem durch seine jüngsten Leistungen im Plötzensee bekannt gewordenen Lieutenant v. Sierakowsky, der bekanntlich beider Beine beraubt ist, als Preisrichter. Die Uebungen selbst, an denen 44 Turner unter Führung des städtischen Turnwarts Weidler Theil nahmen, wurden durch einen Aufmarsch im Wasser eröffnet, der in Anbetracht des zur Zahl der Schwimmer kleinen Bassins ziemlich exakt ausgeführt wurde. Diesem schlossen sich zunächst Wettschwimmen, sowie Taucherübungen an, die Zeugniss von der Gewandtheit unserer Turner abgaben. Mit grossem Beifall wurden die nunmehr folgenden Springübungen aufgenommen, in denen sich vor Allem Mitglieder der Berliner Turngemeinde, sowie des Lübeckschen Turnvereins durch kühne und elegante Sprünge auszeichneten. Den Schluss des Festes bildete das Spiel „Schwarzer Mann“. Bei der sich hieran anschliessenden Preisvertheilung konnte eine grössere Anzahl tüchtiger Turner mit Preisen bedacht werden. Ein gemüthliches Beisammensein hielt den grössten Theil der Schwimmer und ihrer Gäste noch bis in die späte Abendstunde in den freundlichen Lokolitäten der Schwimmschule vereinigt.

Hannover. Bei der am 2. September hier abgehaltenen Sedanfeier vereinigte man 192 durch Probeturnen innerhalb der Schulklassen ausgewählte Schüler hiesiger Schulen vor dem Schützenhause hierselbst zu turnerischen Wettkämpfen. Aus den einzelnen Schulen — diejenigen mit Doppelklassen jedoch doppelt gerechnet — stellten sich:

zum Hinkkampf — (mit Fussristfassen der linken Hand am rückwärts gehobenen rechten Fuss) pro Schule 3 zehnjährige Schüler (im Ganzen 16 × 3 = 48 Schüler);
zum Weitspringen pro Schule 3 eilfjährige (desgl. = 48 „);
zum Hochspringen „ „ 3 zwölfjährige (desgl. = 48 „);
(Maximalleistung mit Sprungbretthöhe 130 Centimeter)
zum Ringen pro Schule 3 dreizehnjährige (desgl. = 48 „).

Aeltere Schüler konnten wegen der Volksschulen, deren Lehrgang mit dem 14. Lebensjahre beendet wird, nicht wohl herangezogen werden.

Jeder der 4 Jahrgänge erhielt 12 Preise. Die 144 Schüler, für welche bei den obigen Uebungen keine Preise entfielen, hatten nach Jahrgängen in 16 Gruppen geordnet Wettlaufen, wo zu jedem Jahrgange noch 4 Preise zugetheilt waren.

Da in den Volksschulen die einzelnen Jahrgänge stärker an Kopfzahl sind, als in den höhern Schulen, so ist in den erstern die Möglichkeit der günstigsten Auswahl gewesen.

Die jugendlichen Sieger, die sich ernstlich anstrengten, haben ihren Eichenkranz und ihr hübsches Gedenkblatt, welche ihnen durch den Herrn Stadtdirector nach einer angemessenen Ansprache übergeben wurden, mit tüchtiger Leistung wohl verdient. Das Ergebniss giebt zu interessanten Betrachtungen Anlass. Ziemlich allgemein hatte man vermuthet, dass der grössere Theil der Preise auf die Volksschulen fallen werde, es hat sich aber herausgestellt, dass von den 64 Preisen auf die zur Zahl von 6 berechneten höhern Schulen gefallen sind 43, auf die zu 10 angesetzten Volksschulen dagegen nur 21. Von den höhern Schulen erhielten Lyceum I: 11, Lyceum II: 10, Realschule 1. Ordnung (Doppelschule = 2 Schulen): 11, höhere Bürgerschule (desgl. Doppelschule): 11, (zusammen 43 Preise). Die Lateinschüler erwiesen hiernach eine höhere turnerische Tüchtigkeit als die Realschüler. Alle diese sechs (oder resp. 4) höhern Schulen haben Winterturnräume und Fachturnlehrer, die Klassen haben mit Ausnahme einiger Klassen der höhern Bürgerschule wöchentlich durchweg 2 Turnstunden. Von den Volksschulen erhielten Bürgerschule I: 4 Preise, Schule II (Doppelschule): 3 Pr., III: 4, IV: 3, V: 2, VI: 1, VII: 3, VIII u. IX: 1, (zusammen 21 Preise). — Bei den hiesigen städtischen Volksschulen ertheilten seit etwa $1\frac{1}{2}$ Jahren die Lehrer den Turnunterricht obligatorisch in den Schulhöfen, denn bedeckte Turnstätten fehlen. Nur die Bürgerschule I hat einen Fachturnlehrer (Metz). Dafür, dass die Herren Volksschullehrer zur systematischen Ertheilung des Turnunterrichts besonders eingeübt werden, ist nicht gesorgt. Auf der Grundlage des hiermit bezeichneten Zustandes erscheint die vorstehend nachgewiesene Preisvertheilung als ein zutreffender Gradmesser der Qualität des in den hiesigen städtischen Schulen ertheilten Turnunterrichts und dürften bei den überall — selbst auch in der best versehensten hiesigen Schule — hervortretenden Unzuträglichkeiten die betheiligten Lehrkräfte wohl Anlass haben, ein Augenmerk auf die Gestaltung des demnächst von der kgl. Regierung zu erlassenden Unterrichtsgesetzes zu werfen, damit unsere zahlungsfähige Stadt Anlass finde, für das Turnen in den Schulen da nachzuhelfen, wo es an dem Nöthigen noch fehlt. „Für das zur Würdigung der jugendlichen Wettkämpfe erforderliche Freihalten „des geräumigen Kampfplatzes war an mehreren Stellen leider nur sehr man„gelhaft gesorgt. Schulkameraden und Lehrer thaten das Ihrige zur Ver„sperrung des Sehraumes.“

In Hochachtung

H. d. 5. Sept. 1875. Edm. Sonne.

Aufruf

an alle Turnlehrer, welche ihre Fachbildung an der königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden genossen haben.

Am 23. October d. J. werden es 25 Jahre sein, seitdem die königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, als erste derartige Anstalt Deutschlands, ihre Thätigkeit begann. Aus den bescheidensten Verhältnissen hat sich in diesem Zeitraume jene Anstalt zu einer Bedeutung emporgeschwungen, die nicht blos innerhalb unseres engeren sächsischen Vaterlandes, sondern selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus die verdiente Würdigung gefunden hat.

Während des langen Zeitraumes, in welchem die Weiterentwickelung speciell unserer sächsischen Schulverhältnisse in jeder Beziehung fast stagnirte, hat dieselbe, unter mannichfachen Schwierigkeiten, direct wie indirect die Möglichkeit vorbereitet, an deren Ausführung wir jetzt mit der festen Hoffnung des Gelingens herantreten können, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes auch in den Volksschulen Sachsens. Ja, selbst dem Auslande gab sie würdige Vertreter des deutschen Turnens.

Durchdrungen von diesen Erwägungen, und sich der Hoffnung hingebend, gewiss bei allen früheren Schülern erwähnter Anstalt gleichen Sympathien zu begegnen, fand daher im Schoosse des unterzeichneten Turnlehrervereins die Ueberzeugung Raum, den 23. October 1875, als den Markstein eines für das Schulturnwesen Deutschlands und speciell Sachsens bedeutungsvoll gewordenen Zeitraumes, nicht ohne eine entsprechende Feier vorübergehen lassen zu dürfen, und wurde eine Festcommission mit Einleitung des Näheren betraut.

Konnte sich auch diese Commission nicht die Schwierigkeiten verhehlen, welche bei einer grossen Anzahl von Dresden entfernt wohnender Collegen sich einer Festfeier in der Zeit des Jahres entgegenstellen, wo die Herrschaft des Winters und die ernste Arbeit des Wintersemesters beginnen, so glaubte sie hinwiederum doch einer zahlreichen Theilnahme sich um so mehr versehen zu dürfen, als es einer grossen Anzahl der früheren Schüler jener Anstalt Herzensbedürfniss sein wird, an jenem Tage, der zugleich der Erinnerung an die vor 25 Jahren begonnene persönliche Thätigkeit des verdienstvollen Leiters derselben, des Herrn Director Dr. Kloss, gewidmet ist, diesem Hochachtung und Dank durch festliche Begehung dieses Tages auszudrücken.

So erlaubt sich denn, unter Beifügung des vorläufigen Festprogrammes und unter der Versicherung, für Beschaffung von Quartier besorgt zu sein, der unterzeichnete Turnlehrerverein, alle früheren Schüler der königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden zur Theilnahme an der Festfeier zur Erinnerung an die Begründung dieser Anstalt, sowie des Beginnens der Thätig-

keit des Herrn Director Dr. Kloss an derselben, hierdurch ergebenst einzuladen, und die geehrten Festtheilnehmer um Einsendung eines, zugleich für Bestreitung des Festmahles genügenden Beitrages von 4 Mark bis zum 10. October an Herrn Feuerlöschdirector Ritz, Dresden-A., Oberseergasse 11, zu bitten.

Dresden, am 23. August 1875.

Der Turnlehrerverein.

Programm.

Sonnabend, den 23. October:

1) Prüfungsturnen der oberen Gymnasial- und Seminarklassen, als Abschluss des in dieser Woche stattfindenden Prüfungsturnens sämmtlicher in der königl. Turnlehrerbildungsanstalt verkehrenden Klassen.
2) Nachmittag 5 Uhr, Festactus in der Anstalt zur Feier des 25jährigen Bestehens derselben.
3) Abend 8 Uhr, Festmahl in den freundlichst überlassenen Sälen der Harmoniegesellschaft, Landhausstrasse.

Sonntag, den 24. October:

1) Besuch der neuesten Turnhallen Dresdens.
2) Bei günstigem Wetter Ausflug in die Umgebung Dresdens.
3) Geselliges Beisammensein.

Berlin, 8. September. Nachdem die hohe Bedeutung des Mädchen-Turnens zu allgemeinerer Anerkennung gelangt und die Einführung dieses Unterrichtszweiges bei den öffentlichen, wie bei den Privatschulen im raschen Fortschritt begriffen ist, hat auch das Verlangen nach gehörig ausgebildeten Turnlehrerinnen sich immer häufiger geltend gemacht und die Erwägung der Frage nahe gelegt, in welcher Weise für Befriedigung des unverkennbaren Bedürfnisses gesorgt werden könne. Bis jetzt war es nicht thunlich, von staatlicher Seite Veranstaltungen zur Ausbildung von Turnlehrerinnen zu treffen. Um so nothwendiger erschien es, dass Gelegenheit gegeben werde, den Nachweis gehöriger Befähigung zur Ertheilung von Mädchen-Turnunterricht zu führen. Von Seiten des Cultus-Ministeriums ist daher, wie die „Prov.-Corr." mittheilt, eine Prüfung für Turnlehrerinnen eingerichtet und den zuständigen Provinzialbehörden die Weisung ertheilt worden, sowohl die Einführung des Turnunterrichts bei den Mädchenschulen nach Möglichkeit zu fördern, als auch darauf Bedacht zu nehmen, dass derselbe von Lehrerinnen ertheilt werde, welche ihre Befähigung dazu vorschriftsmässig nachgewiesen haben. Nach dem vom Cultus-Ministerium aufgestellten Reglement sollen zur Prüfung zugelassen werden: 1) Bewerberinnen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht vorschriftsmässig nachgewiesen haben,

2) sonstige Bewerberinnen, wenn sie eine gute Schulbildung nachweisen und das 18. Lebensjahr überschritten haben. Die Prüfung findet jährlich im Frühjahr und im Herbst statt. Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungszeugniss.

Nachdem der Unterzeichnete mit dem 1. August 1850 in sein Amt als Director der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt hierselbst eingetreten war, sind ihm bei der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr dieses Tages so viele Aeusserungen von Wohlwollen und freundlicher Theilnahme entgegengebracht worden, dass er sich gedrungen fühlt, dafür seinen herzlichsten Dank auszudrücken.

Dresden, im August 1875.

Dr. ph. **Moritz Kloss.**

Briefwechsel.

Hrn. **M.** in **G.** Bedaure die Veranlassung zur Rücksendung — wünsche baldige Besserung! Hrn. Dr. **A.** in **B.** Dank für die willkommene Gabe! Hrn. **M. Z.** Sie wollen entschuldigen, wenn im Drange der Geschäfte Ihre freundliche Zuschrift vom 8./8. noch unbeantwortet blieb; es soll Alles nachgeholt werden. Die literarische Beigabe bestens verdankend. Hrn. Insp. **M.** in **D.** Es ist richtig, dass der Setzer bei sich darbietenden Schwierigkeiten einige Aenderungen vorgenommen hat; allein der umsichtige Turnlehrer wird sich dennoch in Ihrer Beschreibung zurecht finden. Sie wollen das bestens entschuldigen. Hrn. E. **R.** in **B.** Die interessante Schrift des Hrn. Canitz erhalten; Ihrem Wunsche soll entsprochen werden. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Ich dächte, die leidige Hantelfrage liessen wir nun endlich ruhen. Hrn. **R. L.** in Hof: Bin sehr erfreut über die Sendungen; einstweilen besten Dank und Gruss! Hrn. **Kl.** in **B.** Lange Nichts gehört; allerdings sollen die nächsten Hefte mehr Recensionen neuerschienener Turnschriften bringen; an Stoff fehlt es nicht. Hrn. Prof. Dr. **E.** in **B.** An wen sollen die Ex. wegen Necrolog Kw's. gesendet werden? Hrn. **Kl.** in **B.** Die neuesten Nachrichten erhalten und sollen dieselben nach und nach zur Anwendung kommen.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Vierter Bericht über die Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden.

Von Dr. **Moritz Kloss.**

(Fortsetzung.)

Die feierliche Verpflichtung des Ref. auf sein neues Amt erfolgte durch den damaligen Chef des k. Cultusministerii, Se. Exc. den Herrn Staatsminister v. Beust selbst, welcher bei dieser Gelegenheit die bestimmten Absichten der Regierung hinsichtlich der Stellung dieser neuen Anstalt und ihrer Aufgaben für die turnerische Ausbildung der Zöglinge aller Schulgattungen des Landes darlegte.

Alsbald ging es frisch an die Vorarbeiten zur Eröffnung der Anstalt, zu welchem Zwecke auf dem sogenannten k. Menageriegarten in Friedrichstadt ein ehemaliger Wirthsschaftsschuppen zum Turnsaale und in dem früheren Herrenhause ein Lehrzimmer baulich hergerichtet und die nöthigen Turnutensilien beschafft wurden.

Bescheiden allerdings waren diese ersten Einrichtungen. Ein Turnsaal von 32 ° Länge, 13½ ° Tiefe und 7 ° Höhe bezeichnete gewiss nur ein Minimum der Grössenverhältnisse eines Uebungsraumes für Turnzwecke. Allein wenn man auch heutzutage andere Anforderungen an Turnsäle zu stellen gewöhnt ist, so wurde in diesem bescheidenen Turnhause damals das Turnen doch nicht weniger frisch begonnen und betrieben, als in den heutigen Turnpalästen. Fast schien es, als gehörte eine solche äussere Beschränkung zur organischen Entwickelung der Sache. Manch wackerer Turnersmann unter den Lehrern Sachsens ist aus diesen engen Räumen hervorgegangen, und Viele bewahren dieser ersten Turnstätte noch heute eine angenehme Erinnerung.

III. Die Eröffnung der Turnlehrer-Bildungsanstalt.

Das Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts hatte es an Nichts fehlen lassen, um das endliche Inslebentretenlassen der Anstalt zu fördern. Ausser dem Ministerialvorstande, Herrn Staatsminister v. Beust, Exc., waren die Geheimen Räthe Dr. Hübel und Dr. v. Zobel, sowie der Geheime Kirchen- und Schulrath Dr. Meissner mit der Wahrung der hier einschlagenden Interessen betraut. Namentlich der Letztere war als Specialreferent in Turnangelegenheiten unablässig bemüht, die Turnlehrer-Bildungsanstalt in das rechte Fahrwasser zu leiten.

Es mochte sein, dass dieser würdige Mann vielleicht früher dem Turnwesen ferner gestanden; er selber hatte ja in seiner Jugend nicht geturnt und kannte meist nur das Geschichtliche des Turnens. Allein es muss dem Dr. Meissner über das Grab hinaus nachgerühmt werden, dass er von der Bedeutung der Sache erfüllt war und mit grosser Treue der neuen Anstalt jeden Vorschub leistete und ihr während seiner Amtirung allezeit sein Wohlwollen und seine unausgesetzte Aufmerksamkeit geschenkt hat.

Dr. Meissner war es auch, welcher am Nachmittage des 23. October 1850 die Eröffnung der Turnlehrer-Bildungsanstalt als Regierungscommissar vollzog. Einfach verlief diese Feierlichkeit im Lehrzimmer der Anstalt, wo sich 15 der angemeldeten Turnlehrercandidaten eingefunden hatten. Der Seminardirector Otto und Schuldirector Schulze, deren Zöglinge demnächst ihren Turnunterricht in der Anstalt erhalten sollten, übernahmen Pathenstelle bei diesem Taufakte.

Dr. Meissner knüpfte seine Eröffnungsrede zunächst an einen Ausspruch des deutschen Patrioten und Turnfreundes E. M. Arndt und legte die Wichtigkeit der allgemeinen anerkannten Wahrheit, dass ein gesunder Geist nur in einem gesunden Leibe wohne, insbesondere für unsere Zeit aus, in welcher durch die eigenthümlichen Culturverhältnisse mit ihren mancherlei Vorzügen und Mängeln, Segnungen und Verkümmerungen die Kraft und das physische Wohlsein unseres Geschlechts in einem so bedeutenden Masse gesunken sei, welches dringend auffordere, diesem Uebel zu steuern.

Das Turnen nun sei der reine erquickende Strom, in dessen Wellen das körperliche Wohlsein wieder erstarken solle. Das habe die Regierung Sachsens wohl erkannt und deshalb in der Hauptstadt des Landes eine Pflanzstätte für das Turnen gegründet, von welcher aus sich dasselbe über das ganze Vaterland verbreiten solle.

Die Staatsregierung habe schon seit zwei Jahren diesem Gegenstande ihre Sorge zugewendet und schon im vorigen Früh-

jahre diese Anstalt zu eröffnen gehofft; bereits seien die betreffenden Bekanntmachungen erlassen gewesen, da sei auch in dieser Beziehung uns der Frühling des vorigen Jahres verbittert worden und habe uns mit Schmerz und Trauer erfüllt. Auch in den reinen Strom des Turnens hätten sich unlautere trübe Gewässer gemischt, der unglückselige Universalismus der Zeit habe sich auch des Turnens als Mittel für Erreichung seiner Zwecke bemächtigt und die gute Sache sei dadurch verkannt und verdächtigt worden und so in die Gefahr gekommen, gänzlich unterzugehen.

Allein die Regierung wisse wohl, dass eine gemissbrauchte Sache deshalb noch nicht vom zweckmässigen Gebrauche auszuschliessen sei, und wie Sachsen in vieler Beziehung den Nachbarländern voranleuchte, so werde auch das Gedeihen dieser Anstalt unserem Vaterlande zum Ruhme gereichen und auch in dieser Beziehung als Muster dienen können. Die Regierung habe daher keine Opfer gescheut, die Anstalt ins Leben treten zu lassen, sie angemessen auszustatten und den gegenwärtigen Director zur Leitung derselben zu berufen. Diesem und den zur Theilnahme am ersten Cursus anwesenden Lehrern übergab der Redner die Anstalt mit dem Wunsche, dass Jeder zur Pflege der zarten Pflanze beitrage, damit noch die spätesten Enkel segensreiche Früchte davon pflücken können.

Hiermit wurde die Anstalt für eröffnet erklärt, und zum Schlusse empfahl sie der Redner dem Segen Gottes.

Der neue Director ergriff nun das Wort mit dem Versprechen, nach seinen Kräften den Absichten der Regierung entgegenkommen zu wollen und verbreitete sich alsdann über das Wesen des Turnens als Theil der Erziehung und des Unterrichts, wie dasselbe nun in die Hände der sächsischen Lehrer gelegt werden solle. Zu diesem Zwecke schilderte er den Wirkungskreis eines Turnlehrers in Hinsicht auf Beförderung alles dessen, wodurch das leibliche Wohl der Schuljugend bedingt sei, und entwickelte mit Bezug darauf den Lehrplan der Anstalt, nach welchem die angehenden Turnlehrer durch Vorträge und praktische Uebungen und Lehrproben in der Anstalt selbst, theils in Betreff der anatomisch-physiologischen Disciplinen durch die chirurgisch-medizinische Akademie ihre Vorbildung zu verfolgen haben würden.

Aus der Mitte der anwesenden Theilnehmer an dem nun beginnenden ersten Lehrcurse trat der Candidat des höheren Schulamtes, G. Mosen auf, um Namens der sächsischen Lehrerschaft der Freude und dem Danke Ausdruck zu geben, welche dieselbe Angesichts der regierungsseits gebotenen Gelegenheit zur Vorbildung auf das Turnlehreramt beseelten.

Mit diesem Akte war so die Turnlehrer-Bildungsanstalt in die Oeffentlichkeit eingeführt und in die Reihe der sächsischen

Bildungsanstalten neben die Seminare gestellt worden, da sie ja in der That als Turnlehrer-Seminar für Sachsen zu gelten hatte.

Da die Theilnehmer an diesem ersten Cursus der Turnlehrer-Bildungsanstalt ihr Turnlehrerjubiläum ebenfalls bald begehen können, so mag es gestattet sein, die Namen derselben nach der Reihe ihrer Anmeldung diesem Berichte einzuverleiben:

1) H. Müller, Lehrer in Dresden, später Schuldirector auswärts.
2) Ch. G. Mohn, Lehrer in Pieschen, jetzt emeritus.
3) J. G. A. Lasche, Lehrer an der Realschule in Neustadt-Dresden, jetzt Rector der Cantonschule in Bern (Schweiz).
4) J. L. Perthen, Lehrer an der 3. Bezirksschule in Dresden, jetzt königl. Schulinspector in Auerbach, sächs. Voigtland.
5) H. R. Zumpe, früher Lehrer, jetzt Oberlehrer an der 2. Bürgerschule in Dresden.
6) O. Kellner, Lehrer an der 4. Bürgerschule, jetzt Oberlehrer am Freimaurerinstitut in Dresden.
7) K. M. Krackau, Lehrer an der 1. Gemeindeschule in Dresden †.
8) O. Höhlemann, Lehrer an der 4. Bezirksschule, jetzt Lehrer an derselben Schule.
9) K. A. Müller, Lehrer an der evangel. Freischule in Dresden.
10) G. Ritz, Lehrer an der Schule des Vereins zu Rath und That, jetzt städtischer Feuerlöschdirector und Vorsteher einer Turnanstalt in Dresden.
11) K. Th. Wilcke, Lehrer an der 3. Bezirksschule, jetzt an der 1. Gemeindeschule.
12) Fr. E. Graubner, Lehrer an der böhmischen Schule †.
13) Th. Reibisch, Lehrer an der Privatschule des Dir. Mühle, jetzt Director einer Privatschule in Plauen-Dresden.
14) Dr. Franz Kleinpaul, Lehrer am königl. Taubstummeninstitute, jetzt Pastor.
15) Fr. A. J. Schneider, Lehrer an der 1. Bezirksschule, jetzt Oberlehrer an der 4. Gemeindeschule.
16) Rud. Schelhammer, Lehrer an der 2. Bezirksschule, jetzt Lehrer an der 1. Bürgerschule.
17) E. G. A. Hiehle, Lehrer an der 1. Gemeindeschule, jetzt Vorsteher eines Kindergartens in Amerika.
18) E. A. Hempel, Lehrer in Gorbitz, jetzt?
19) J. Fr. Mühle, Lehrer an der 1. Bezirksschule, jetzt Oberlehrer daselbst.
20) J. Tr. Michel, Lehrer an der 3. Bezirksschule, jetzt Oberlehrer an der Annen-Realschule in Dresden.
21) J. A. R. Gelinek, Lehrer an der Kaden'schen Privatschule, jetzt Director einer Privatschule in Dresden.

22) Gust. Mosen, Cand. des höheren Schulamts, jetzt Oberlehrer am Gymnasium in Zwickau.
23) C. Aug. Heldner, Lehrer an der Waisenhausschule, jetzt Director der 4. Bezirksschule in Neustadt-Dresden.

IV. Das dreizehnjährige Bestehen der Turnlehrer-Bildungsanstalt in Friedrichstadt-Dresden.

Als die Turnlehrer-Bildungsanstalt ihre Thätigkeit nun aufnahm, stellte sich bald die Unthunlichkeit der Durchführung jener ursprünglichen Organisationspläne heraus. Der einjährige Hauptcursus verlangte von den Theilnehmern einen täglichen Zeitaufwand von 6—7 Stunden für die einzelnen Disciplinen. Von den 23 Lehrern, welche sich dafür anmeldeten, war kein Einziger im Stande, so viel Zeit auf die Turnlehrervorbildung zu verwenden. Man musste sich also den Verhältnissen anbequemen und jenem Umstande damit Rechnung tragen, dass das Lehrziel vereinfacht und die Lehrzeiten auf ein Minimum beschränkt wurden, wobei die betreffenden Lehrer im Stande waren, ihr sonstiges Lehramt dabei mitzuversehen.

Demgemäss kamen die Lehrer nur an mehreren Tagen der Woche auf einige Stunden nach der Anstalt zur Verfolgung ihrer wissenschaftlichen und praktischen Ausbildung nach den einzelnen Theilen der pädagogischen Turnlehre, während an 2 Abenden der Woche die anthropologischen Vorlesungen in der medicinisch-chirurgischen Akademie stattfanden. Nach dem einen Theile ertheilte Director Kloss, nach dem anderen Generalstabsarzt und Professor Dr. Günther den Unterricht. Im Ganzen wurde jedoch der bereits entworfene Plan verfolgt und der Turnunterricht der Hauptsache nach an die bis dahin bekannten Schriften der Jahn-Eiselen'schen Turnschule geknüpft.

In Betreff eines etwa zu Grunde zu legenden Turnsystems befand sich Anfangs der Funfziger Jahre das Turnen in Deutschland überhaupt in einer eigenthümlichen Krisis. In Berlin hatte man für Oberleitung des Turnwesens den Professor Dr. Massmann aus München wieder zurückberufen, der nun genau in der Jahn'schen Weise das Turnen fortzuführen begann, wie man es 1819 liegen gelassen. Mit einer an sich ganz achtungswerthen Pietät wurden die alten Turneinrichtungen wieder in Gang gebracht, auch der alte Turnbetrieb wieder aufgenommen — aber ohne den alten Erfolg. Damit erhielten aber die zeitgemässen Forderungen an den Turnunterricht der Jugend wenig Befriedigung, weil nun die Zeiten ganz andere geworden waren. Das Jahn'sche Turnen hatte seiner Zeit gewiss Grosses geleistet, und

der Turnlehrer der Gegenwart wäre zu bedauern, der nicht auch heute noch in dem klassischen Werke: „Die deutsche Turnkunst von Fr. L. Jahn und E. Eiselen. Berlin, 1816“, Erwärmung und Anregung für seine Sache zu finden im Stande wäre. Allein für die Neuzeit bedurfte das Jahn'sche Turnen einer gründlichen Umgestaltung, damit ihm die unpraktischen Seiten abgestreift würden. Jenes Haschen nach dem Auffälligen und Sonderbaren, jene Verwechselung des Beiwerkes mit der Hauptsache, jene Neigung zu echt deutscher kleinmeisterlicher Pedanterie, jener antimilitärische Zug, der in dieser Richtung des Turnwesens hervortrat — das waren ungefähr die Eigenheiten, mit denen die begeisterten Anhänger der alten Jahn'schen Turnschule ihrer Sache nicht eben besondere Dienste leisteten. Mit der unter Prof. Massmann's Leitung stehenden Bildungsanstalt für Turnlehrer ging es wahrscheinlich aus ähnlichen Gründen nicht vorwärts; denn an Stelle Massmann's wurde nun im Jahre 1851 der Hauptmann Rothstein als Dirigent der Central-Turnanstalt für die Ausbildung der preussischen Turnlehrer eingesetzt.

Es ist bekannt, wie dieser eifrige Anhänger der schwedischen Gymnastik nach dem Systeme Ling's geflissentlich alle Spuren des Jahn'schen Turnens zu vertilgen bemüht war. Es ist aber auch weiter bekannt, wie die schwedische Gymnastik trotz ihrer erhabenen Theorien und anatomisch-physiologischen Excurse ebenfalls die hochgespannten Erwartungen nicht befriedigte, welche vom Turnen als einer fröhlichen Brauchkunst zur Freude und zum Nutzen der deutschen Jugend erhofft werden mussten. Die geisttödtende Einförmigkeit der Uebungen und der Unterrichtsmethode der schwedischen Gymnastik waren es besonders, welche ihr weder bei der Jugend, noch bei den Turnlehrern Freunde erwarben, obschon nicht in Abrede gestellt wurde, dass ihre Berührung mit dem deutschen Turnen auch ihr Gutes gehabt hat. Wie die Sachen damals lagen, so stellte sich in jener Lehre von der schwedischen Gymnastik scheinbar ein hoher Grad von wissenschaftlicher Einsicht in die Sache dar, ohne dass sie von ihrer abstrakten Turntheorie aus einen fruchtbaren Weg zur praktischen und methodischen Ausgestaltung des Turnens, namentlich für erzieherische Zwecke, gefunden hätte.

Inzwischen hatte das deutsche Turnen an sich selbst einen Läuterungsprocess vollzogen und seine Weiterausbildung gezeitigt durch die Arbeiten von Adolf Spiess, welcher neben einer wissenschaftlichen Begründung des Turnens, namentlich eine naturgemässe Betreibung des Turnunterrichts für die verschiedenen Alter und Geschlechter durch Sichtung und methodische Ausgestaltung des reichen Unterrichtsmaterials herstellte. In der Benutzung von allerlei naturgemässen Anregungs-, Belebungs-

und Ordnungsmitteln wusste Spiess dem Turnen eine künstlerische Gestaltung zu geben, so dass neben der Kraftentwickelung in seinen an Zeitmass und Rhythmus gebundenen Turnübungen jener heiter und charaktervolle Ausdruck aller turnerischen Bewegungsformen zur Geltung kommt, womit offenbar die Beziehungen des Turnens auf die Gesammtbildung des geistigen Menschen so glücklich hervorgehoben werden.

In Darmstadt war es auch, wo Spiess damals inmitten der Zöglinge aller der dortigen Hauptschulen als Reformator und Schöpfer des eigentlichen Schulturnens in seinen verschiedenartigsten Beziehungen zur männlichen und weiblichen Jugend ein reiches Feld der Turnarbeit bebauete.

Auf die Verhältnisse der Turnlehrer-Bildungsanstalt hatten diese neuen Entwickelungen auf dem Gebiete des Turnwesens insofern einen Einfluss, als das k. Ministerium davon nicht blos Kenntniss nahm, sondern auch den Director der Anstalt wiederholt nach Berlin und im Jahre 1852 auch nach Darmstadt entsendete, um den Turnunterrichtsbetrieb in den dortigen Centralturnanstalten kennen zu lernen.

Wenn Ref. zunächst eingenommen war für die Grundsätze und Massnahmen jenes schwedischen Turnens, so konnte er, nachdem er das Spiess'sche Schulturnen gesehen hatte, doch nicht mehr darüber zweifelhaft bleiben, welcher Richtung zu folgen sei, um bei den sächsischen Schulen den Turnunterricht als ein erfolgreiches, fruchtbares und vielgestaltiges Erziehungsmittel einzuführen. Denn die Erfolge des Spiess'schen Turnsystems in seiner Verwendung für alle Alterstufen beider Geschlechter waren so in die Augen springend, dass man sich den hier befolgten pädagogischen Grundsätzen nicht verschliessen konnte und die hier ausgeprägte Turnunterrichtsmethode einfach als die allein richtige anzuerkennen hatte. Bei einer sorgfältigen und überaus sinnigen Durcharbeitung des turnerischen Lehrstoffes knüpfte Spiess zugleich überall an das jugendliche Wesen und Leben an und schuf so ein Turnen, dass der Jugend ebenso Freude wie Nutzen zu bringen im Stande ist.

In Folge der in Darmstadt gefundenen Anregungen suchte nun die Turnlehrer-Bildungsanstalt an ihrem Theile für Entwickelung der Spiess'schen Turnmethode zu wirken, soweit das mit 4 Seminarklassen und der Knabenklasse einer Volksschule möglich war.

War diese Entwickelung des Schulturnens im Ganzen noch eine dürftige in Bezug auf Zahl und Art der Schulen und Schulklassen, so war bei den beschränkten und von den Schulen abgelegenen Räumlichkeiten eben nicht mehr zu erreichen.

Wie schwer es aber damals war, bei den öffentlichen Schulen mit dem Turnen festen Boden zu fassen, zeigte z. B. das

Turnen der Mädchen. Namentlich in Süddeutschland hatte man die grosse Bedeutung der weiblichen Gymnastik für die gegenwärtigen Culturverhältnisse erkannt, und bereits stand dieser frische Zweig des Turnens in Spiessens Anstalt in voller Blüthe. Allein hier in Dresden war trotz der früheren Thätigkeit Werner's keinerlei Gelegenheit ausfindig zu machen, um ein mustergiltiges Mädchenturnen gestalten zu können. Die der Anstalt nahe gelegene Volksschule, welche meist von Mädchen der ärmeren Bevölkerung besucht wurde, war nicht der rechte Platz zur Einführung dieses neuen Lehrzweiges, während die Directionen der höheren Mädchenschulen das lediglich im Interesse der Sache gestellte Anerbieten unentgeldlicher Uebernahme des Turnunterrichts als unthunlich zurückwiesen. So musste einstweilen in einem Privatkreise vornehmer Familien mit dem Mädchenturnen wenigstens ein Anfang gemacht werden, bis endlich nach mehreren Jahren durch die Umwandlung jener Volksschule in eine Bürgerschule wenigstens die erste Mädchenklasse zu einem regulären Klassenturnunterrichte herangezogen werden konnte. So ging neben der theoretisch-praktischen Turnlehrerbildung die unterrichtliche Behandlung des Schulturnens wenigstens in Etwas Hand in Hand. Still und unbemerkt trieb so die Anstalt ihr Turnwerk weiter. Ausser in Lehrerkreisen war sie nach Aussen hin wenig bekannt und wurde lange Zeit selbst mit scheelen Augen angesehen. Denn in vielen Kreisen herrschte noch ein horror, wenn vom Turnen nur die Rede war. Als Ref. einem ihm von Zeitz her bekannten Präsidenten einer der höchsten Behörden einen Besuch abstattete, äusserte sich derselbe offenbar betreten: „Aber ich bitte Sie — was wollen Sie denn mit dem Turnen anfangen? Das ist eine gefährliche Geschichte! Durch meine Hände gehen viele Akten, den Maiaufstand betreffend, und darnach treten unter 50 Zuzüglern gewiss immer 40 Turner auf. Der Regierung kann doch kaum daran gelegen sein, dieses Turnen zu fördern.“ Jenes Faktum konnte nicht geleugnet und trotzdem entgegnet werden, dass ungeachtet jener Ausschreitungen und der augenblicklichen ungünstigen Lage dennoch die Turnsache ihre volle Berechtigung und ihre Zukunft habe, welche ihr zu bereiten eben die Sache der neuen Anstalt sei. Viele Jahre lang hat es aber gedauert, ehe die Vorurtheile gegen das Turnen mehr und mehr beseitigt wurden.

Unter solchen Umständen war es als ein hocherfreuliches und folgenreiches Ereigniss anzusehen, als Se. Majestät der allverehrte König Johann im Frühjahr 1859 den Wunsch äusserte, von den Einrichtungen der Turnlehreranstalt und deren Unterrichtsbetrieb Kenntniss zu nehmen. Da es zur Chronik der Anstalt gehört, so mag darüber der Artikel der offiziellen Zeitung von damals hier seinen Platz finden:

„Dresden, 16. März. Se. Majestät der König beehrten heute Mittag die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt auf hiesiger Friedrichstrasse mit einem Besuche. Allerhöchstdieselben trafen um 1 Uhr in Begleitung Ihres Adjutanten daselbst ein, wurden von Sr. Excellenz, dem Herrn Staatsminister Dr. v. Falkenstein und dem Herrn Geh. Schulrath Dr. Gilbert empfangen und liessen sich den Anstaltsdirector Dr. Kloss vorstellen, welcher darauf die Ehre hatte, in dem Turnsaale der Anstalt mit verschiedenen Schulabtheilungen die Betreibung des pädagogischen Turnunterrichtes, namentlich in den so wichtigen Ordnungs- und Freiübungen darzulegen. Nach den praktischen Uebungen mit einer Mädchenklasse und einer Abtheilung erwachsener Seminarzöglinge geruhten Se. Majestät einem Vortrage, welchen der Director Kloss für die abgehenden Lehramtsaspiranten „über die Anwendung der Gymnastik bei Körperdeformitäten und über die Methode des Schulturnens“ hielt, beizuwohnen. Diesem Vortrage reiheten sich praktische Uebungen und darauf bezügliche Erläuterungen für die gegenwärtig bei der Anstalt cursirenden Lehrer an, worauf Se. Majestät Sich nach dem Turnplatze im Freien begaben, woselbst sämmtliche Schulabtheilungen zum Betriebe der verschiedenen Turnübungen unter Leitung ihrer Lehrer versammelt waren. Um 3 Uhr verliessen Se. Majestät unter Aeusserungen der Anerkennung und Zufriedenheit die Anstalt.“

Se. Majestät äusserten Sich namentlich beifällig über die Unterweisung der Seminaristen; denn „damit haben wir ja zugleich die Turnlehrer fürs Volk.“ Ueberhaupt hätten Majestät bis dahin keine Vorstellung von dem Betriebe des heutigen Turnens gehabt, dessen Bedeutung bei einer vernünftigen Behandlung für die gesammte Bevölkerung in die Augen springen müsse.

Es mag hierbei bemerkt werden, dass damals eine in verschiedenen Kreisen noch herrschende Missstimmung gegen das Turnen nicht immer einen politischen Hintergrund hatte, sondern es stand demselben sehr häufig noch ein anderes Vorurtheil hindernd entgegen, welches seine Verbreitung dadurch fand, dass man überhaupt und namentlich in den Turnvereinen Erwachsener das Ziel der Leibesübung in einer Anzahl von kecken, waghalsigen und bis auf die äussersten Gränzen des physisch Möglichen getriebene Kraft- und Kunststücke setzte. Dadurch kam das Turnen in den Verruf einer heftigen, rohen, gewaltsamen und gliederverrenkenden Leibesübung, welche mehr Sache der Seiltänzer, Akrobaten und anderer Schaukünstler sei. Ist diese irrthümliche Auffassung des Turnens auch noch nicht überall beseitigt worden, so fing man doch durch die damaligen Reformen des Turnens mehr und mehr an, das Einfache, das Natürliche, das Nützliche und das Schöne zu betonen und dadurch der Sache auch bei den Gebildeten des Volkes mehr Anerkennung zu verschaffen. Das bleibt unbestritten auch ein Verdienst der Spiess'schen Turnschule.

Bald nach jenem denkwürdigen Königsbesuche hatte die Anstalt (im J. 1860) die Freude, liebe Gäste in ihre Räume einkehren zu sehen, indem Seitens der k. württembergischen, grossherzogl. weimarischen, herzogl. gothaischen und fürstl. waldeckschen Regierung je 6, 7, 3 und 1 Lehrer hierher gesendet wurden, um in Gemeinschaft mit den sächsischen Lehrern einen Turnlehrercursus durchzumachen. Es hat sich dieser Besuch der Anstalt durch nichtsächsische Lehrer auch später noch mehrmals wiederholt, indem auch die hannoversche, die braunschweigische, mecklenburgische und nassauische Regierung wiederholt Lehrer zu Turncursen hierher sendeten. Der dadurch herbeigeführte Wechselverkehr strebsamer Schulmänner hatte stets etwas Anregendes und gegenseitig Förderndes, so dass sich die fremden wie die einheimischen Lehrer immer dabei wohl befanden. Viele von diesen damals noch „Ausländer" genannten Lehrern haben eine erspriessliche Wirksamkeit für das Turnen in ihren heimathlichen Kreisen entwickelt; es mag hier nur an die Herren C. Hausmann in Weimar, E. Mönch in Gotha und A. Hermann in Braunschweig erinnert werden, welche als Hauptturnlehrer und Turninspectoren in den betreffenden Herzogthümern eine umfängliche Thätigkeit für das Schulturnen entwickeln.

Immer mehr stellte sich aber mit der fortschreitenden Entwickelung des Schulturnwesens heraus, dass die Turnlehrer-Bildungsanstalt mit ihren ersten und mehr provisorischen Einrichtungen nicht mehr auskommen konnte, da die Turnräume an sich unzulänglich waren und die Lage in einem fernen Stadttheile den Besuch Seitens der Lehrer erschwerte, zugleich aber auch in der Nähe der Anstalt zu wenig geeignete Schulen vorhanden waren, welche etwa für die Ausgestaltung des Turnunterrichts herangezogen werden konnten.

Im „dritten" Berichte ist bereits ausführlich dargelegt worden, wie durch eine überaus splendide und zweckentsprechende Einrichtung neuer Turnräume auf der Carusstrasse dem zeitgemässen Bedürfnisse entsprochen wurde, und die alten Plätze in Friedrichstadt-Dresden im Sommer 1863 verlassen werden konnten.

V. Die Turnlehrer-Bildungsanstalt in ihren neuen Räumlichkeiten bis auf die Gegenwart.

Wer jetzt den Turnplatz und die Turnsäle der Anstalt betritt, kann keine Ahnung haben, welche Schwierigkeiten Anfangs der Sechziger Jahre zu überwinden waren, um den dazu nöthigen Grund und Boden zu gewinnen, wie die Baulichkeiten und Turn-

einrichtungen fertig zu stellen. Den Anfang dazu machte die hohe Behörde mit dem vorsorglichen Ankaufe eines Waschhauses mit Trockenplatz. Doch war dieser lang hingestreckte Raum in dieser Form nicht zu gebrauchen, und es bedurfte noch langer und schwieriger Verhandlungen, um mit nicht geringen Kosten die Vergrösserung und Abrundung des Grundstückes durch Hinzukaufen eines Trennstückes vom ehemaligen Johanniskirchhofe wie zweier angrenzender Gartengrundstücke zu ermöglichen. Durch das Zusammenlegen dieser verschiedenen Grundstücke wurde schon im J. 1863 ein Turnplatz in dem Umfange von 1924,7 □M. geschaffen, und als sich im J. 1868 noch eine weitere günstige Gelegenheit zum Ankaufe eines Nachbargartens in dem Umfange von 712,7 □M. darbot, so war nun ein Turnplatz gewonnen, wie er gegenwärtig in dieser Lage schwerlich selbst für vieles Geld zu beschaffen wäre. Mit einem Gesammtkostenaufwande von 48,955 Thlrn. war nun eine Turnanstalt geschaffen, wie sie in solcher Vollständigkeit und Ebenmässigkeit ihrer Einrichtungen damals in Deutschland nicht zum zweiten Male anzutreffen war. Dabei waren im Ganzen nur die nothwendigen und nützlichen Einrichtungen mit Ausschluss luxuriöser Anlagen festgehalten worden, damit auch andern Orts ohne zu grossen Aufwand diese Einrichtungen nachgemacht werden könnten. In der That sind denn auch ihre Einrichtungen massgebend geworden für die Anlage von Schulturnanstalten im Lande.

Natürlich konnten die neuesten Turnanlagen nach den seither gemachten Erfahrungen auch immer mehr vervollkommnet werden, so dass die hiesige Anstalt selbst in Einzelheiten zu überholen war; allein fortwährend sind auch hier Verbesserungen und Ergänzungen in Betracht gekommen, damit dadurch den Fortschritten des Turnwesens Rechnung getragen werde.

Ueber die am 7. Juli 1863 erfolgte feierliche Einweihung der Anstalt giebt schon der 2. Bericht vom J. 1864 ausführliche Mittheilungen. Hier ist nur dasjenige nachzutragen, was über das Jahr 1871 hinaus liegt, da bis dahin der 3. Bericht Auskunft giebt.

In dieser Epoche tritt neben der Abhaltung fortlaufender Turnlehrcurse namentlich der praktische Turnunterricht der verschiedenen Lehranstalten als Hauptarbeit der Anstalt in den Vordergrund.

Wie jedes Schullehrerseminar einer Uebungsschule bedarf, um Gelegenheit zur Ausbildung des Lehrgeschickes der Lehramtscandidaten zu bieten, so ist diese praktische Seite der Lehrerbildung für eine Turnlehrer-Bildungsanstalt fast noch mehr zu betonen, da beim Turnunterrichte so Vieles gesehen werden muss, was durch Beschreibungen in Turnlehrbüchern nur schwer darzustellen ist. Für den angehenden Turnlehrer ist es ebenso

wichtig, einen mustergiltigen Turnunterricht zu sehen, wie darnach selbst Hand anzulegen bei der Leitung und Unterweisung einer Turnklasse. Da nur die Turnlehrerbildung in Sachsen nach dem Bedürfnisse aller öffentlichen Schulen anzulegen ist, so sind dabei namentlich auch die verschiedenen Schulgattungen in Betracht zu ziehen, damit der turnerische Lehrstoff in das richtige Verhältniss zu den sonstigen Lehrzielen der einzelnen Schule gesetzt wird.

Für die Elementarvolksschule hat der bestimmte und geregelte Unterricht in den Elementarturnübungen eine sichere Beherrschung der Körperbewegungen in den Freiübungen beim Stehen, Gehen, Hüpfen, Springen, Laufen und Drehen anzustreben und im Anschlusse daran die Anfangsübungen an den Hang-, Stemm- und Klettergeräthen, sowie an den Springvorrichtungen zu erschöpfen, so dass diese Turnschüler mit dem 14. Lebensjahre einen Abschluss in ihrer turnerischen Ausbildung durch jene Hauptturnübungen erhalten. Hier kann man sich nicht auf Alles einlassen, was das Turnen von seinen Bildungsmitteln überhaupt darbietet. Indem der Turnunterricht namentlich das „Non multa, sed multum“ befolgt, hat er dafür zu sorgen, dass diese Turnschüler zu einer freien allseitigen Entfaltung ihrer körperlichen Anlagen gelangen, um in allen ihren irdischen Angelegenheiten nach Erforderniss der Lage und Umstände mit Kraft, Gewandtheit und Geistesgegenwart handeln zu können.

Bei den Gymnasien und Realschulen wird für die unteren Klassen die elementare Turnbildung zunächst ebenfalls die vorherrschende bleiben müssen, da sie sich hier auf Schüler bezieht, welche dieselben körperlichen Qualitäten zeigen, wie in der Elementarschule. Doch können hier nach und nach die verschiedenen Turnarten eine grössere Ausdehnung und Steigerung erfahren, indem auch mehr Geräthe zur Verwendung kommen. Bei den Schülern über das 14. Jahr hinaus sind hier besonders geeignete Turnübungen am Platze, welche von diesen Turnzöglingen auch gern getrieben werden, wie die Freiübungen mit Belastung der Arme durch Hanteln und Eisenstäbe, und von den Geräthübungen z. B. die Uebungen des gemischten Sprunges am Pferd u. dergl. m. In den Frei- und Ordnungsübungen müssen schon die Beziehungen auf die wehrmännischen Uebungen im Marschiren und Bewegungen ganzer Uebungskörper wahrnehmbar sein, wie ja die verschiedene Verwendung der Fechtstellungen und Fechtübungen bei den Freiübungen die eigentliche Waffenführung einleitet. Ja von den Orts- und Schulverhältnissen wird es abhängen: ob selbst das Fechten auf Hieb und Stoss im Schulleben seine Einordnung als Schluss der Turnschule finden kann.

Bei den Schullehrerseminarien muss der Turnunterricht zwei Seiten haben. Auf der einen Seite hat jeder Seminarist um seiner selbst willen und nach Massgabe seiner körperlichen Entwickelung einen systematischen Turnunterricht zu erhalten, während auf der anderen Seite der Seminarturnunterricht noch seine Eigenthümlichkeit darein zu setzen hat, dass der Einzelne zugleich die methodische Behandlung des Turnunterrichtes für Kinder dabei miterlernt.

Endlich ist das Turnen in den Mädchenschulen ein ganz eigenes Gebiet des Turnunterrichtswesens. Die Verschiedenheit der Geschlechter verlangt schon überhaupt bei der Gesammterziehung ihre besonderen Grundsätze und Massnahmen, so dass der als Gegensatz sich darstellende Unterschied derselben in körperlichen Dingen nirgends deutlicher hervortreten muss, als beim Turnen. Darnach hat sich schon länger eine weibliche Turnkunst entwickelt, welche wohlweislich weibliches Naturell und weibliche Organisation beachtet und darnach die Auswahl, Abgränzung und Ordnung der weiblichen Turnübungen sorgfältig zu treffen weiss.

Für eine Turnlehrer-Bildungsanstalt muss es sich darum im Interesse der Turnlehrerbildung ganz besonders empfehlen, dass sie zur Ausprägung jener berechtigten Eigenthümlichkeiten des Turnunterrichtes der verschiedenen Schulgattungen, für welche sie Turnlehrer zu bilden hat, möglichst viele Schulen in den Kreis ihrer Wirksamkeit ziehe. Zu diesem Zwecke war ja die hiesige Anstalt in einen Stadttheil verlegt worden, in welchem mehrere Hauptschulen schon vorhanden waren, und der Stadtrath von Dresden ging um so lieber auf Verhandlungen ein, welche die Aufnahme städtischer Schulen in die Turnlehrer-Bildungsanstalt bezweckten, da es damals an Turnlokalitäten fehlte. Auf diese Weise waren nach und nach folgende öffentliche Lehranstalten hier von Turnunterrichtswegen eingeschult worden:

1) das Königl. Seminar in Friedrich-Dresden,
2) das Freiherrl. Fletcher'sche Seminar,
3) das Gymnasium zum heiligen Kreuz,
4) 4 Knaben- und 4 Mädchenklassen der 1. Bürgerschule,
5) je eine Knaben- und Mädchenklasse der 1. Bezirksschule,
6) „ „ „ „ „ der kathol. Hauptschule,
7) „ „ „ „ „ der böhmischen Schule,

welche zusammen über 1400 Zöglinge zählten. War durch das Heranziehen mehrerer gleichartiger Anstalten etwas zu viel der Turnarbeit aufgenommen worden, so trat doch nach und nach wieder eine Entlastung ein, indem das königl. Seminar und die

1. Bezirksschule ihre eigenen Turnhallen erhielten und die böhmische Schule aufgelöst wurde. Es verblieben so bis auf die neueste Zeit noch:

Freiherrl. Fletcher'sches Seminar:	mit	136	Zöglingen in	6 Kl.
Kreuzgymnasium:	mit	548	„ „	17 „
1. Bürgerschule:	mit	148	Knaben „	4 „
„ „	mit	196	Mädchen „	4 „
Katholische Hauptschule:	mit	41	Knaben.	
„ „	mit	42	Mädchen.	
	in Summa	1111	Turnzöglinge	

mit denen das Turnwerk regelmässig fortgetrieben worden ist.*)

Die Curse für Turnlehrer nahmen ihren regelmässigen Fortgang in der Weise, dass zu Michaelis der jährige Cursus seinen Anfang nahm, während vorher im Spätsommer der Extracursus auf 5—6 Wochen eingelegt wurde. Erst mit dem Jahre 1873 machte sich hierin eine Aenderung nöthig, welche sich auf den Umstand gründete, dass es für die sächsischen Lehrer bei dem herrschenden Lehrermangel immer schwerer wurde, auf die Zeit des Turncursus ihr Lehramt zu verlassen. Da die Einen bald eher im Frühjahr, die Anderen mehr im Herbst abkommen konnten, so musste auf diese Umstände mit Einrichtung zweier Extracurse Rücksicht genommen werden.

Das Lehrerpersonal der Anstalt, welches an der theoretisch-praktischen Ausbildung der künftigen Turnlehrer arbeitet, besteht gegenwärtig

1) aus dem Director,
2) „ „ k. Generalarzt Dr. Roth,
3) „ „ Assistenten Köhler,
4) „ „ Fechtmeister Staberoh.

An die Stelle des verstorbenen Generalstabsarztes Dr. Günther trat mit dem 1. October 1871 auch dessen Nachfolger der k. Generalarzt Dr. Roth als Docent für Anatomie, Physiologie und Diätetik ein, nachdem derselbe schon vorher 7 Jahre lang dieselbe Lehrstelle an der k. preuss. Centralturnanstalt in Berlin versehen hatte, auch längst durch die Schrift: „Grundriss der physiologischen Anatomie für Turnlehrer. 2. Aufl. Berlin, Vossche Buchhandlung 1871", rühmlichst bekannt geworden war.

Bei den umfänglichen Dienstgeschäften des Herrn Generalarztes war gleich von vornherein die Vorkehrung getroffen, dass er in Abhaltungsfällen eine Vertretung stellte, welche zuerst

*) Das Turnen der Studirenden des k. Polytechnikums, welche ebenfalls die Anstalt besuchen, hat in Betreff der Theilnahme einen rein akademischen Charakter; die Zahl der Theilnehmer wechselt je nach den Semestern.

Dr. Jacoby übernahm und gegenwärtig der Prosector am städtischen Krankenhause Dr. Birch-Hirschfeld versieht.

Für den Zweck der Ausbildung der Turnlehrer in der Anatomie waren die Vorträge und Demonstrationen des Herrn Oberstabsarztes Dr. Ziegler ebenso lehrreich wie dankenswerth, welche derselbe aus freien Stücken im J. 1874 an die Mitglieder des Extracursus hielt, indem dadurch nächst einer Anatomie in Umrissen die rechte Behandlung Verunglückter oder Verwundeter gelehrt und selbst die ersten Hülfen und Verbände praktisch ausgeführt wurden, wie sie die Sanitätssoldaten zu erlernen haben. Da die erste Hülfeleistung bei vorkommenden Verletzungen ohnedies ein Capitel der Turnlehrerbildung ausmacht, so war diese Instruction Seitens der Turnlehreranstalt ganz besonders zu verdanken.

Auch in Betreff der Assistentenstelle trat ein Wechsel ein. Die Errichtung dieser Assistentenstelle hat sich insofern bewährt, als die Inhaber derselben reiche Gelegenheit erhalten, sich gründlich mit allen Zweigen des Turnens bekannt zu machen, so dass in der That die seitherigen Assistenten nicht blos in hervorragende Stellungen befördert werden konnten, sondern sich in denselben auch für Entwickelung und Pflege des Turnwesens entschieden Verdienste erwarben. Es sei gestattet, nach dem 3. Berichte zu recapituliren, dass ein Assistent der Turnlehrer-Bildungsanstalt zuerst im Jahre 1864 auftritt; dieser erste Assistent war

1) W. Bier (von 1864—1867), nachher Oberturnlehrer in Zwickau und Salzburg, jetzt Oberturnlehrer am königl. Gymnasium zu Neustadt-Dresden; ihm folgte

2) A. B. Netsch (1867—1869), nachher Oberturnlehrer an der vereinigten Gymnasial- und Realschulanstalt zu Plauen i. V., jetzt Oberlehrer und Turnlehrer am k. Lehrerinnenseminar zu Dresden.

3) B. F. Dietrich (1870—1871) folgte einem Rufe als Turnlehrer an das unter kaiserlicher Protection zu St. Petersburg bestehende Institut für Pflege der Gymnastik namentlich als Erziehungsgegenstand, in welcher Stellung er namentlich das deutsche Turnen zu vertreten hat.

Seit dem 3. Berichte wirkten an der Turnlehrer-Bildungsanstalt

4) Otto Stein, geb. 16. Febr. 1847, von Ostern 1861—1867 Zögling des Proseminars und Seminars zu Plauen i. V., von 1867 bis 1872 Lehrer in Stollberg, alsdann von 1872—1874 Assistent der Turnlehrer-Bildungsanstalt, wurde sodann als Seminarturnlehrer nach Oschatz befördert, wo er gegenwärtig als Seminaroberlehrer thätig ist.

5) Julius Albin Köhler, geb. 20. März 1852, vorgebildet im Seminar Annaberg, alsdann Schulvicar in Oberhennersdorf bei Chemnitz, worauf er 1874 an eine Privatschule zu Dresden überging. Mit dem 15. August 1874 erfolgte seine Anstellung bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt, von wo aus er für den 1. November 1875 als Musik- und Turnlehrer an die k. Landesschule Meissen designirt worden ist.

Für die Leitung der verschiedenen Schulturnklassen war natürlich ein öfters wechselndes Lehrerpersonal nöthig, da es Grundsatz ist, der Turnlehrerbildung wegen immer neue Kräfte aus der Zahl derjenigen Lehrer heranzuziehen, welche ihren Turncursus bereits beendigten und sich nun Lehrgeschick anzueignen haben, wobei jedoch immer ein fester Stamm zur Sicherung der Gleichmässigkeit des Turnunterrichs verblieb.

In solcher Weise waren in dem Zeitraume, welchen dieser Bericht umfasst, bei der Anstalt folgende Lehrer beschäftigt: C. A. Heldner, O. Rud. Alfr. Leuschke, L. G. Missbach, M. E. Knöfel, C. E. Dietrich, E. B. Stiehler, G. A. Schatz, Kalix, E. E. Ludwig, J. G. Dold, W. Rob. Glootz, C. F. Schubarth, E. Müller, C. G. Böhme, C. Otto, W. Fr. Schaller, G. L. Uhlig, H. B. Bornowsky, Th. Sucker, G. Bruckner.

Mehrere derselben nahmen eine hervorragende Stellung ein, indem sie nicht blos eine grössere Stundenzahl bei den Hauptturnklassen versahen, sondern auch mehrfach bei den Lehrercursen Verwendung fanden; z. B. Heldner, Knöfel, Leuschke und Dietrich.

Namentlich muss C. A. Heldner als längjähriger und treuer Mitarbeiter an der Anstalt hervorgehoben werden, welcher eine besonders erspriessliche Wirksamkeit ausser in den ihm unterstellten Turnklassen auch für die turnerische Ausbildung der Seminarabiturienten entwickelte. Mit ihm verlor die Anstalt eine tüchtige Kraft, als er im Jahre 1874 in die Stelle des Directors einer städtischen Schule berufen wurde.

Um die Chronik der Anstalt bis zu dem äussersten Zeitpunkte fortzuführen, für welchen dieser 4. Bericht berechnet ist, so mag am Schlusse dieses Abschnittes der Auszug eines „Aufrufs an alle Turnlehrer, welche ihre Fachbildung an der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden genossen haben“, folgen, welchen der „Turnlehrerverein zu Dresden“ unterm 23. August 1875 erlassen hat:

„Am 23. October d. J. werden es 25 Jahre sein, seitdem die königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden, als erste derartige Anstalt Deutschlands, ihre Thätigkeit begann. Aus den bescheidensten Verhältnissen hat sich in diesem Zeitraume jene Anstalt zu einer Bedeutung emporgeschwungen,

die nicht blos innerhalb unseres engeren sächsischen Vaterlandes, sondern selbst über die Grenzen Deutschlands hinaus die verdiente Würdigung gefunden hat.

Während des langen Zeitraumes, in welchem die Weiterentwickelung speciell unserer sächsischen Schulverhältnisse in jeder Beziehung fast stagnirte, hat dieselbe, unter mannichfachen Schwierigkeiten, direct wie indirect die Möglichkeit vorbereitet, an deren Ausführung wir jetzt mit der festen Hoffnung des Gelingens herantreten können, die Einführung des obligatorischen Turnunterrichtes auch in den Volksschulen Sachsens. Ja, selbst dem Auslande gab sie würdige Vertreter des deutschen Turnens.

Durchdrungen von diesen Erwägungen, und sich der Hoffnung hingebend, gewiss bei allen früheren Schülern erwähnter Anstalt gleichen Sympathien zu begegnen, fand daher im Schoosse des unterzeichneten Turnlehrervereins die Ueberzeugung Raum, den 23. October 1875, als den Markstein eines für das Schulturnwesen Deutschlands und speciell Sachsens bedeutungsvoll gewordenen Zeitraumes, nicht ohne eine entsprechende Feier vorübergehen lassen zu dürfen, und wurde eine Festcommission mit Einleitung des Näheren betraut.

So erlaubt sich denn, unter Beifügung des vorläufigen Festprogrammes und unter der Versicherung, für Beschaffung von Quartier besorgt zu sein, der unterzeichnete Turnlehrerverein, alle früheren Schüler der königl. Turnlehrerbildungsanstalt zu Dresden zur Theilnahme an der Festfeier zur Erinnerung an die Begründung dieser Anstalt, sowie des Beginnens der Thätigkeit des Herrn Director Dr. Kloss an derselben, hierdurch ergebenst einzuladen.“

Programm.

Sonnabend, den 23. October:

1) Prüfungsturnen der oberen Gymnasial-, Seminar- und Volksschulklassen, als Abschluss des in dieser Woche stattfindenden Prüfungsturnens sämmtlicher in der königl. Turnlehrerbildungsanstalt verkehrenden Klassen.
2) Nachmittag 5 Uhr, Festactus in der Anstalt zur Feier des 25jährigen Bestehens derselben.
3) Abend 8 Uhr, Festmahl in den freundlichst überlassenen Sälen der Harmoniegesellschaft, Landhausstrasse.

Sonntag, den 24. October:

1) Besuch der neuesten Turnhallen Dresdens.
2) Bei günstigem Wetter Ausflug in die Umgebung Dresdens.
3) Geselliges Beisammensein.

(Schluss folgt.)

Turnprüfung der städt. höhern Töchterschule in Hof-Bayern.

Mit der Prüfung im Turnen schloss am 14. August das Schuljahr der Töchterschule. An derselben wird seit 1863 facultativ, seit 1869 obligatorisch geturnt; es ertheilten den Turnunterricht seit jener Zeit nacheinander: Fräul. Petzet, Rud. Lion, städt. Hauptturnlehrer, Maisel, Oberlehrer und seit Juli 1873 der Unterzeichnete. Jede der 4 Klassen der Schule ist aus zwei Jahrescursen zusammengesetzt; je 2 Klassen turnen wöchentlich 2 mal mit einander, in der Regel Vormittags zwischen 9 und 10 Uhr. Die Mädchen turnen mit Lust und auch die Eltern lernen den Werth des Mädchenturnens immer mehr schätzen. An der Turnprüfung betheiligten sich auch heuer wieder besonders Damen in solcher Anzahl, dass die beiden Galerien der Turnhalle dicht besetzt waren.

Vor dem Beginne der Turnprüfung erhielt jede Schülerin der 1. und 2. Klasse ihren selbstangekauften Spielreif mit Stab, welche dann so hinter den Standplatz gelegt werden mussten, dass sie leicht zu erreichen waren. Während die in Weiss gekleideten 12—16jährigen Schülerinnen der 3. und 4. Klasse den Hintergrund als noch unbetheiligte Zuseherinnen bildeten, stellten sich die kleineren, 8—11jährigen Turnerinnen, getrennt nach Klassen, an den beiden Langseiten der Turnhalle auf und machten, nach Klassen wechselnd, bei verschiedenen Fassungen folgende Frei- und Ornungsübungen in Linie:

1. Gehen an und von Ort, vor- und rückwärts.
2. Gehen mit Schlagen, Kniewippen, Nachstellen.
3. Dreitritt-, Kiebitz- und Schottischgehen.
4. Dreitritt-, Kiebitz- und Schottischlaufen.
5. Schottischhüpfen.
6. Laufen im Wechsel mit Gehen und Hüpfen.
7. Gehen im Viereck, Kreuz und Kreis.
8. Die Uebungen unter 7 widergleich von Vieren r. und l.

Nachdem dann jedes Mädchen Reif und Stab aufgenommen hatte, erfolgte Nebenreihen l. zu Vieren auf 2 Schritte Abstand

in Rotten und Reihen. Folgende Uebungen wurden dann zur Darstellung gebracht:

I. Mit dem Stab allein.

1. Armheben zur Waghalte vor- und seitwärts in der Daumenhalte:
   a. mit gestrecktem Handgelenk (wagrecht);
   b. mit nach Oben gebeugtem Handgelenk (senkrecht).
2. Armheben zur Senkelhalte vor- und seitwärts in der Daumenhalte: a. und b. wie bei 1.
3. Armheben zu einer Waghalte in der Speichhalte;
   a. Handgelenkbeugen und -strecken,
   b. Handgelenkkreisen,
   c. Achterbewegung,
   d. Kegelkreisen mit gestrecktem Arme,
   e. Armkreisen in 4 und 2 Zeiten und in 1 Zeit aus der Waghalte seitwärts, sowohl nach Oben, als auch nach Unten.
   (Aus der Waghalte seitw. r.: 1.' Senken n. Unten; 2.' Heben zur Waghalte l.; 3.' Heben zur Senkelhalte und 4.' Senken zur Waghalte r.)
4. Armstrecken aus der Unterarmbeughalte nach verschiedenen Richtungen.

II. Reif allein. (Stab — ab!)

A. Fassen in hohler Hand.

1. Armheben zur Waghalte oder Senkelhalte in der Kammhalte:
   a. Heben mit gerundetem Arme,
   b. Armschwingen mit Ueberkippen des Reifes nach der innern Armseite.

B. Fassen mit Daumen, Zeig- und Mittelfinger.

1. Senkrecht Aufwerfen und Fangen mit derselben oder der entgegengesetzten Hand.
2. Heben zu den verschiedenen Waghalten und Armdrehen.
   a. aus der Rist- zur Kammhalte,
   b. aus der Ellen- zur Speichhalte.

C. Fassen mit den beiden Händen.

1. Heben zur Wag- oder Senkelhalte:
   a. mit gestrecktem Handgelenk,

b. mit $\frac{1}{4}$ Drehung des Reifes um seine Achse gegen das Gesicht zu,
c. mit $\frac{1}{2}$ Drehung,
d. mit $\frac{3}{4}$ Drehung,
e. mit $\frac{4}{4}$ Drehung.

2. Ganze Drehungen des Reifes um seine Achse fortgesetzt als Gelenkübung.
3. Aus der Rückschrittstellung l. oder r.: Knieen und Heben des wagr. oder senkr. gehaltenen Reifes zur Wag- oder Senkelhalte.
4. Aus der Vorschrittstellung der in Gesichtsstellung stehenden Rotten:
   a. Heben des R. zur Waghalte vorw. mit gestrecktem Handgelenke (2 R. kranzförmig übereinander);
   b. mit gebeugtem Handgelenk (dachartig bei Berührung der oberen Reifbiegung oder auch krippenförmig bei Berührung der untern Reifbiegung);
   c. 1. Rotte: Reif wagrecht vorw.,
      2. Rotte: Reif senkr. vorw. (über den R. der 1. Rotte) Heben.

III. Reif und Stab.

A. Alle Reihen in Stirnstellung.

1. Alle: Seit- oder Vorheben.
2. Alle: Schräghochheben mit Durchstecken des Stabes durch den Reif der Nebnerin.
3. Seithochheben mit Durchstecken des Stabes durch den eigenen Reif.
4. Vorheben des R. zur Waghalte in Rist, und Decken mit dem Stabe.

B. 1. Reihen zur Gesichtsstellung mit den 2. Reihen — kehrt! (Vier im Viereck).

1. R. und Stab: Heben wagr. nach den Nächststehenden zu (also R. r. seitw. zur Nebnerin, St. vorw. zur Gegnerin).
2. Schräghochheben mit Durchstecken (des Stabes durch den entgegengehaltenen Reif).
3. Reife mit den innern Händen nach der Vierecks Mitte wagr. Heben; Stäbe senkr. seitw. Hochheben bei Vorschrittstellung r. l.
4. Dasselbe mit Durchstecken der 4 Stäbe durch die kranzförmig gehaltenen Reife,
   a. von Oben,
   b. von Unten.

C. Sternstellung r. oder l.

R. in den innern Händen, St. in den äussern:
4 Reife schräghoch (kronenförmig) nach Innen Heben; Stäbe Seit-Hochheben mit gebeugtem Handgelenk (also Stab wagr. über Kopf).
5. Stäbe in den innern Händen: 4 Stäbe Kreuzungen nach Innen, Reif über den eigenen Kopf, Heben bei Seitschritt nach der Sternmitte.
6. Stumpfbeugen n. I. und n. A. mit Hochheben v. Stab und Reif und Durchstecken.

IV. Reif-Werfen.

1. u. 3. } Rotte: Zur Gesichtsstellung — um!
2. u. 4. }
Knieen und Werfen im Wechsel.
2. u. 4. Rotte: Knieen — kniet!

1) 1. Rotte: Werfen des Reifes nach der Gegnerin;
3. Rotte: Fangen des Reifes mit dem schräghoch vorgehaltenen Stab,
gleichzeitig auf Drei.
Dann Knieen der 1. u. 3. Rotte, während 2. u. 4. sich erhebt Uebung 1 wiederholt.
2. u. 4. Rotte: 1 Seitschreiten nach dem Lehrer zu — geht!

2) 1. u. 2. Rotte: Werfen des R.
3. u. 4. Rotte: Fangen des R.
Dann dasselbe widergleich.

Alle zur Ausgangsstellung zurück — geht!

Rückschrittstellung l. oder r.; Hochheben des Reifes mit mit beiden Händen (Stab baumelt vom Daumen herab);
Rumpfbeugen und Reifsenken vorwärts (verbeugen); dann Grundstellung.

Nach diesen Uebungen erfolgte wieder Hinterreihen r. mit Galopphüpfen, Zusammenbinden von Reif und Stab und dann Umzug l. mit l. Kreisen von je 8 Turnerinnen in je 16 Zeiten.

Während des Kreisens: Heben der Reife mit beiden Händen wagr. über den Kopf; während des Ziehens: Hände im Hüftstütz. — Aufstellung und Pause.

Nun betraten die Schülerinnen der 3. und 4. Klasse den Turnraum und bildeten einen zu Paaren und Vieren abgezählten Kreis. Sofort begannen sie mit der Darstellung des 2. Tanzreigens von Erbes, beschrieben von Jenny in einer Beilage der deutschen Turnzeitung vom Jahre 1871.

Diesen schönen Uebungen, in denen Frei- und Ordnungsübungen innig und harmonisch mit einander verwebt sind, reihten sich 20 Uebungen am Rundlauf an, von denen je 4 Turnerinnen stets nur eine ausführten.

Noch einmal traten dann die Kleinen auf den Turnplatz und führten den Reigen vor aus Schettler's Turnschule für Mädchen: „Im Walde möcht' ich leben" (2. Stufe, S. 72).

Nach einigen Um- und Gegenzügen aller zu Paaren angetretenen Schülerinnen, angefügt, um die erhitzten Turnerinnen sich abkühlen zu lassen, war die Turnprüfung nach $1\frac{1}{2}$ Stunden beendet.

Wenn ich den H. H. Collegen aus Nah und Fern durch diesen Bericht auch nichts wesentlich Neues zu bieten vermag (nur die Stab- und Reif-Uebungen habe ich als Schmuck der Freiübungen noch in keiner Turnschrift beschrieben gefunden), so bitte ich, ihn doch als ein Zeichen der Thätigkeit in den Schulen Hofs auch auf turnerischem Gebiete freundlich und nachsichtig aufzunehmen.

Hof, den 17. August 1875.

Dorn,
städt. Oberturnlehrer.

Begrüssungsrede bei der Jubiläumsfeier der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt

am 23. October 1875.

Von Dr. **M. Kloss.**

Hochansehnliche Versammlung, werthgeschätzte Collegen, liebe Schüler!

Zu einer festlichen Stunde sind wir heute hier zusammengekommen in den Räumen, welche zur Aufnahme jener sächsischen Jugendlehrer bestimmt sind, in deren Hände die Erziehung der nachwachsenden Geschlechter zur Anstelligkeit und Gewandtheit, wie zu leiblicher Rüstigkeit und Tüchtigkeit gelegt werden soll.

Schon einmal, vor 12 Jahren, sahen diese Räume ebenfalls eine solche Festversammlung; es galt damals, diese neuen Stätten und Plätze zu weihen, welche von unserer erleuchteten sächsischen Regierung errichtet waren, zu Nutz und Frommen einer ganzen und vollen Jugenderziehung. Und wem gilt denn nun dies Fest, das wir heute feiern? Eben dieser Turnlehrer-Bildungsanstalt, für welche diese Räume und Plätze errichtet worden sind, und die heute vor 25 Jahren zu derselben Stunde eröffnet worden ist.

Eine Jubilarin eigener Art haben wir heute zu begrüssen. Denn eine solche Anstalt mit dieser Organisation und diesem Zwecke war damals, in Deutschland wenigstens, eine völlig neue Erscheinung. Die Erziehungssache zwar, welche sie vertreten sollte, war nicht neu; denn die kannte man ja nach ihren Einzelnheiten und Erfolgen schon aus dem Studium des klassischen Alterthums.

Auch bestand schon seit dem Jahre 1815 ein Staatsinstitut für Ausbildung von Lehrern der Gymnastik in Stockholm.

Aber in unserem deutschen Vaterlande sind im Jahre 1850 in Berlin und Dresden die ersten deutschen Turnlehrer-Bildungsanstalten wirklich eröffnet worden.

Beide Anstalten waren schon früher geplant, und Beide sollten schon früher eröffnet werden; allein Beide hatten das eigene und gleiche Geschick, von den hochgehenden Wogen der Zeitströmungen in ihrer Entwickelung, wenigstens zeitweilig, aufgehalten zu werden.

Es war das eine Zeit des Sichregens, des Gährens und des sich Klärens auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens unseres deutschen Vaterlandes. Und wenn damals so Mancher mit Sorgen und Bangen der Zukunft entgegengeschaut haben mag, so wissen wir doch heutzutage, dass aus den mancherlei Kämpfen, Wirren und Gegenströmungen der Vierziger Jahre doch eine Morgenröthe angebrochen ist als die Verkünderin einer grossen und herrlichen Zukunft der deutschen Nation.

Und nicht eine der geringsten Errungenschaften war es, dass aus den damaligen Zeitströmungen ein in der Culturgeschichte des deutschen Volkes längst bemerkbarer und verschieden auftretender einfacher Gedanke endlich zum Durchbruch kam: der Gedanke einer gleichmässigen Erziehung der deutschen Jugend nach Körper und Geist. Schon hatten GutsMuths, Pestalozzi und Jahn dieselbe Forderung gestellt, wie sie im Jahre 1848 der deutsche Patriot E. M. Arndt so formulirte:

„Es müssen durch ganz Deutschland auf dem Lande und in den Städten Turnschulen sein, wo Knaben und Jünglinge von dem 10. bis 20. Jahre frisch und fröhlich geübt und gelenkig und stark gemacht werden.“

In diese Forderung stimmten alle deutschen Patrioten überein, und je mehr das Turnen eine gemeinsame Frage des Fortschrittes und der Nationalentwickelung wurde, desto mehr steuerte man ihrer Lösung zu, indem man die Gewinnung geeigneter Turnlehrer und Einrichtung von Turnplätzen und Turnhallen als nothwendige Vorbedingungen erkannte.

Zuerst war diese Turnlehrerbildung eine sehr einfache, verschiedenartige und mehr zufällige. Wo sich ein Kreis von Turnfreunden zusammenthat, da fand sich wohl auch ein geeigneter Vorturner, der sich mit natürlichem Geschick der Leitung der Uebungen unterzog, sich dabei vielleicht auch durch vorhandene Schriftwerke weitere Unterweisung verschaffte.

Je allgemeiner aber die Verbreitung des Turnens wurde, desto weniger genügten solche Aushilfemittel mehr, und eigene Anstalten zur Bildung von Turnlehrern erschienen als Nothwendigkeit, damit man klar erkenne, was nothwendig und was möglich ist.

Was nun zu einer Turnlehrer-Bildungsanstalt gehöre, das wurde bald festgestellt. Der Pädagog, der Mediciner und der

Turnlehrer selbst, Jeder an seinem Theile, trug nun Bausteine herbei, um das Werk der Turnlehrerbildung begründen zu helfen.

Verschieden sind nun die Richtungen gewesen, welche das Turnen einschlug, um seinem nächsten Zwecke zu genügen. Bald hat man eine turnwissenschaftliche Richtung eingeschlagen in der Absicht, jede Leibesbewegung nur nach anatomisch-physiologischen Principien zu ordnen und keinerlei Leibesübung zuzulassen, bei welcher nicht genau nachzuweisen war, wie sie auf den Menschenorganismus nach allen seinen Functionen wirke. Dann hat man wieder das Turnen als Spiel behandelt und den Turnplatz nur als den Spiel- und Tummelplatz der Jugend gelten lassen wollen. Noch Andere haben das Turnen in engste Beziehung zur Wehrhaftigkeit gesetzt und die Turnschulen in Exercirplätze umwandeln wollen.

Der Neuzeit war es vorbehalten, jene einzelnen Seiten und Richtungen nach Theorie und Praxis zur Einheit zu bringen, damit das Turnen nicht blos seine stichhaltige pädagogische und diätetische Grundlage erhalte, sondern auch alle seine Beziehungen zum Leben und zur Bildung bewahre.

Daraus ergab sich eben die Nothwendigkeit der Errichtung von Turnlehrer-Bildungsanstalten, um den handwerksmässigen Betrieb und die gedankenlose Pfuscherei im Turnunterrichtswesen zu verdrängen und die bildungsfähige Sache des Turnens auf die reine Höhe ihrer sach- und zeitgemässen Entwickelung zu bringen.

Unsere Dresdener Jubilarin ist nun eine der ältesten von diesen Bildungsstätten, deren Deutschland nur 5 besitzt, welche sich nicht darauf verlegt hat, eine einseitige Richtung zu verfolgen, sondern von Allem, was sich für Entwickelung des deutschen Turnens vollzogen hat, stets das Brauchbare, das Erreichbare und das Beste zu verwerthen. Draussen am Giebelfelde dieser Anstalt stehen die gelungenen Büsten unserer Turnmeister: GutsMuths, Jahn und Spiess; zur Erinnerung GutsMuths, der in stiller Wirksamkeit der Turnsache einen gediegenen Grund- und Unterbau gab, an Jahn, der als deutscher Patriot das Turnen als ein nationales Bildungsmittel in Schwung brachte und an Spiess, der es durch seine pädagogische Umgestaltung in die deutsche Schule einführte.

Im Hinblick auf diese deutschen Männer hat denn auch diese Anstalt stets die Fahne des Turnens hochgehalten und ist nach dem Beispiele dieser Vorgänger stets bemüht gewesen, Denen, welche bei ihr einkehrten, um an diesem Werke der Jugenderziehung mit zu arbeiten, dafür Belehrung und Erwarmung zu bieten.

Und wenn wir heute einen Blick auf die Stellung der Turnlehrer der Gegenwart werfen, so zeigt sich uns schon ein er-

freulicheres Bild, als noch bei der Eröffnung dieser Anstalt vor 25 Jahren.

Mehrere von uns werden sich noch der Zeit erinnern, wo der Turnlehrer ohne die erforderliche Unterstützung und Anerkennung sich fast ganz allein angewiesen sah auf sich selbst, auf seine Ausdauer, auf seine eigne Lust und Liebe zur Sache. Da galt es für ihn, mit Hingebung und Ausdauer der Turnsache nur einigen Boden zu gewinnen, um ihn dann oft mühsam zu behaupten. Nicht selten verkannt oder gar verspottet wurden die Bemühungen solcher Männer, die mit Eifer und oft in uneigennützigster Weise Zeit und Mühe der Jugend durch Leitung der Turnübungen widmeten.

Denjenigen, welche beharrlich und treu zur Turnfahne gestanden haben, wird nun jetzt die Freude, ihre wohlwollenden Absichten allgemeiner anerkannt und gewürdigt zu sehen.

Ehemals trieb nur vereinzelt hie und da ein Turnlehrer sein schweres Werk; und heute sind wir schon ihrer Viele, und die Turnlehrer können als Genossenschaften in der Gemeinsamkeit ihres Wirkens Erhebung und gegenseitige Anregung finden.

Während früher Schulvorstände und Schulbehörden die Turnsache gehen liessen wie sie eben ging, ihr vielleicht eher Hemmung als Förderung bereiteten, so haben wir gegenwärtig die Genugthuung und die Freude zu sehen, wie von den Regierungs-, Schul- und Stadtbehörden umfassende Massregeln ergriffen werden, um das Turnen als nothwendigen Bestandtheil der öffentlichen Jugenderziehung ein- und durchzuführen.

An den meisten Orten sind mit nicht geringem Kostenaufwande Turnsäle und Turnplätze errichtet und dadurch der Sache sichere Stätten des Bestehens und der weiteren Fortentwickelung gegründet worden.

Auch das Turnen an sich ist von seinen ersten ungeregelten Anfängen an immer mehr zu einer natur- und vernunftgemässen, pädagogisch und physiologisch begründeten Lehre und Kunst der Leibesübung entwickelt worden.

Wer hätte da wohl mehr Ursache sich zu freuen über die Weiterverbreitung und Fortentwickelung einer lange verkannten und vernachlässigten Sache, als eben die Turnlehrer, welche berufen sind, für die Erziehung einer allzeit tüchtigen, gesunden und kräftigen Jugend zu wirken?

Es kann nicht fehlen, dass wenn ein wahrhaft gebildeter Turnlehrerstand für eine gedeihliche Wirksamkeit in seinem Berufe eintritt und es sich angelegen sein lässt, das Turnen nach seinen theoretischen und praktischen Seiten gründlich zu erfassen, dass er dann auch günstige Resultate erzielen

wird, dass ferner diese günstigen Erfolge ihre Anerkennung finden werden und damit auch die äussere Lage und Stellung der Turnlehrer ihre Verbesserung erhält.

Noch bleibt viel Arbeit auf diesem Felde übrig, und noch ist nicht Alles auf den Punkt der Vollkommenheit gebracht worden. Jedenfalls aber können wir mit freudigem Vertrauen in die Zukunft schauen in dem Bewusstsein, für eine wichtige Erziehungsangelegenheit im Dienste der Menschheit eingetreten zu sein. Und wenn es uns gelingt, den Einzelnen zu kräftigen und zu veredeln, dann stärken und kräftigen wir zugleich das Ganze und wirken für die Zukunft unseres Vaterlandes.

Denn wenn uns eine rüstige und frische **Jugend** fehlt, da werden wir uns auch vergebens nach tüchtigen **Männern** umschauen, die dann eintreten können für die Freiheit und Ehre unserer Nation.

Möge nun diese sächsische Anstalt, deren Jubelfest wir heute feiern, fortfahren, an ihrem Theile mitzuwirken für die Erziehung eines gesunden und thatkräftigen Geschlechtes.

Möge sie sich allzeit den Schutz und die Zustimmung Derer erhalten, welchen die Sorge für die öffentliche Erziehung in unsrem heimathlichen Sachsen in die Hände gelegt ist.

Möge sie unter dem Schutze des Höchsten noch recht lange bestehen und gedeihen und glücklich hinüberschreiten in den 2. Hauptabschnitt ihrer ferneren Wirksamkeit.

In dieser Hoffnung begrüsse ich Alle, welche gekommen sind, durch ihre Anwesenheit diese Feier zu erhöhen

die hohen und höchsten Vertreter unserer Behörden,
die Freunde und Förderer der Jugenderziehung,
die verehrten Turncollegen von Nah und Fern,
die Vertreter unserer Turnschüler, die Hoffnung der künftigen Zeiten! —

Ihnen Allen herzlichen Dank und Gruss!

Festgruss des Dresdner Turnlehrervereins bei der Jubiläumsfeier der Turnlehrer-Bildungsanstalt.

Hochverehrte Festversammlung!

Als es der Dresdner Turnlehrerverein unternahm, den Tag, zu dessen Feier wir hier vereinigt sind, auch an seinem Theile festlich zu begehen, wurde er im Allgemeinen geleitet durch die in seiner Tendenz begründete Berücksichtigung eines Ereignisses, dessen vorwiegend turnerische Bedeutung vor Allem von den Lehrern des Turnens anerkannt zu werden verdient. Eine besondere Veranlassung dazu erblickte der Turnlehrerverein ferner in dem Umstande, dass sich mit der Geschichte dieser Anstalt die Geschicke ihres Lehrers und Leiters, unseres langjährigen verdienten Mitgliedes, so eng verbinden, dass ihr Lebensstrom gleich ist in Quelle und Lauf, dass Arbeit und Verdienst, Ruf und Beruf Beider unzertrennlich sind. Die Mitglieder des Turnlehrervereins stehen aber endlich noch zu dieser Anstalt und dem Jubilare in einer anderen innigeren Beziehung als der des Gleichstrebens und der gewöhnlichen Collegialität: sie sind die Schüler dieser Anstalt und verehren in dem Jubilare ihren Lehrer. Durchdrungen von dem Bewusstsein dieses Verhältnisses, stellten wir uns in die grosse Reihe Derer, die dieser Anstalt ihre Bildung verdanken und die sich ihr heute nahen mit all' der Regung und Bewegung, die ein dankbarer Sohn seiner Mutter gegenüber empfindet. Wohl wissend, dass gerade der Schüler bei der Feier der freudigen Erinnerungstage seiner Schule unter Allen, die sich vereinigen, ihre Glückwünsche darzubringen, dem Herzen des Lehrers am nächsten steht, sind wir bemüht, uns der bevorzugten Stelle, die wir, aufstehend von des Meisters Füssen, an seiner Brust gefunden, auch recht würdig zu bezeigen. Darum begrüssen wir den Erinnerungstag an die Gründung der Turnlehrer-Bildungsanstalt als einen Tag der Freude. Freude erfüllt uns im Rückblicke auf eine Zeit, die in dem Kampfe für die äussere Existenz unserer Turnsache zugleich ihre innere Vervollkommnung in Bezug auf Unterrichtsstoff und Unterrichts-

methode erstritt und erstrebte, und je härter der Kampf der vergangenen Zeit, je mühevoller die Arbeit gewesen, desto herrlicher ist der Sieg, desto schöner der Lohn: Freudigen Auges blicken die zum Theile ergrauten Männer, die dieser Anstalt seit ihrer Gründung nahe gestanden, auf eine fort und fort wachsende Anzahl jüngerer Berufsgenossen, auf zahlreiche wohleingerichtete Turnhallen, auf Tausende und aber Tausende von Schülern, denen jetzt mit der Bildung des Geistes auch eine Zucht und Uebung des Körpers gegeben ist. Mit derselben Freude gedenken die Jüngeren unter uns des Erbtheils, das sie von Jenen angetreten und der frohen, wenn auch mühevollen Stunden, die sie in diesen Räumen verlebt haben. Unser Blick eilt aber weiter von der Vergangenheit in die Zukunft, von dem Gewordenen auf das Werdende und so wird der heutige Erinnerungstag zu einem Tage froher Hoffnung. Hoffnungsvoll sehen wir zunächst auf die Bestrebungen und Massnahmen einer weisen Regierung, dem Turnen in allen Schulen des Landes die Stätte zu bereiten, die wir ihm schon längst gewünscht haben. Hoffnungsvoll wenden wir uns an die Vertreter der Gemeinden, an die Eltern unserer Schüler, an Alle, die sich berufen fühlen, dem Turnen einen bleibenden Platz in der Schule gründen zu helfen. Vor Allem aber treten wir vor die sächsische Lehrerwelt, die da auserwählt ist, unsere Wünsche und Hoffnungen zu erfüllen. Wenn uns diese hochansehnliche Versammlung schon durch ihre Gegenwart in dieser festlichen Stunde eine Garantie dafür bietet, dass Regierung und Gemeinden mit ihrem Willen für das Turnen sind, so erwarten wir von dem Lehrer, dass er mit der That für dasselbe eintrete. Unsere Hoffnung stützt sich aber auch auf die fortdauernde Wirksamkeit dieser Anstalt, die, wenn auch die Turnlehrerbildung jetzt zunächst und hauptsächlich an die Seminare verlegt ist, doch ihr Arbeitsfeld als Leit- und Musterschule des Landes behalten und bewahren wird. Dass der heutige Erinnerungstag ein Freudentag für uns geworden, dass wir hoffnungsreich der kommenden Zeit entgegengehen können, ist hauptsächlich das Verdienst dieser Anstalt und des Mannes, der nun 25 Jahre an ihrer Spitze gestanden, und von dem wir wünschen, dass der heutige Tag der freudenreichste seines Lebens sein möge. Dazu gestaltet sich unser Festtag endlich auch zu einem Tage des Dankes. Gemeinnütziges Wirken trägt den Lohn in sich selbst und so findet der Lehrer Befriedigung im Gelingen seiner Arbeit, im Gedeihen seiner Saat. Wo aber Menschen in ein innigeres Verhältniss zu einander getreten sind, da sucht die Liebe nach einem äusseren Zeichen, das der Dollmetsch ihrer Gefühle sein soll. Ein Wort des Dankes, ein warmer Druck der Hand, ein beredter Blick der Augen haben als sichtbare Zeichen des Dankes ihren Werth

noch nicht verloren. Wir aber sind so glücklich, diesem Ausdrucke unserer Hochachtung und Verehrung noch ein anderes dauerndes Zeichen hinzufügen zu können. Die Kunst, die unvergängliche Werke entstehen liess, reichte uns die Hand zum Bunde, und der Künstler schuf ein Werk, das ihn, den Schöpfer, ehrt, wie Den, dem es gewidmet ist. So sei denn das Bild, das die Züge unseres verehrten Lehrers treu und wahr wiederspiegelt, ein bleibendes Denkmal unseres treuen und wahren Dankes dem Jubilare zu langer und ungetrübter Freude, uns zur frohen Erinnerung und denen, die in Zukunft hier verkehren werden, zur Nachfolge. W. Bier.

NB. Eine vollständige Beschreibung der Jubiläumsfeier selbst, soll, soweit sie das fernerstehende Turnlehrerpublikum interessiren dürfte, im nächsten Hefte folgen. Red.

Bücher-Anzeigen.

Turnschule für Knaben. Bearbeitet von O. Schettler, Oberturn- und Elementarlehrer an den Bürgerschulen zu Plauen. Erster Theil: Stufe I—III. Bestimmt für die drei ersten Turnjahre. (Mit 96 in den Text gedruckten Holzschnitten.) Plauen i. V. Verlag von A. Hohmann, 1875.

Es ist jetzt, möchte man sagen, Mode geworden, die stille Arbeit, die der zuverlässige und strebsame Turnlehrer sich am grünen Tisch zurecht legen, dann mit seinen Schülern oder Schülerinnen durchturnen und endlich als Gewinn seiner Turnarbeit zu Buche bringen soll, der Oeffentlichkeit zu übergeben, und so strömen denn Leitfäden und Turnschulen in Menge auf den Büchermarkt und geben uns ein Zeugniss, dass hier und dort fleissig vorgegangen und der Turnstoff gründlich durchgearbeitet wird. So lange diese Bücher den angehenden, jungen Turnlehrer nicht verleiten, einfach den dargebotenen Stoff bequem abzuturnen, so lange er beim Einsehen der Bücher noch sichtet und hiernach seine Aufgaben mit Eifer und Verständniss sich aufstellt, so lange werden diese Bücher ihren Zweck erfüllen und nützen, mögen sie tausendfältig erscheinen, im anderen Falle sind es Eselsbrücken und bilden den Turnlehrer nicht zum selbstständigen Manne.

O. Schettler ist durch seine 1872 erschienene Turnschule für Mädchen uns lieb und werth geworden. Klarheit der Auf-

fassung des Uebungsstoffes, kurze sachgemässe Beschreibung der Uebungen leuchten aus jener, wie aus dieser Turnschule hervor. Der Reichthum der Uebungen ist anregend und bringt jedem der Suchenden etwas, ja Vieles. Die Turnsprache ist eine gediegene, denn der Herr Verfasser hat sich bei dieser zweiten Arbeit die eingehendste Mitarbeit von Freund Wassmannsdorff zu verschaffen gewusst.

Die beigegebenen Abbildungen lassen Weniges zu wünschen übrig, hier und da vermissen wir das sogenannte „Berliner Fussspitzenstrecken", das die Abrundung und Schönheit der Turnübung erhöht und recht gut auch schon in den ersten Turnjahren angebahnt werden kann und muss; z. B. auf dem Titelbilde, bei Nr. 30 und 90. Um so mehr Werth hat das Buch selbst, da sich beim Durchlesen desselben sichtlich bestätigt, was in der Vorrede vom Verfasser gesagt wird: „dass das Bestreben nicht zu verkennen sein wird, den aus einem zehnjährigen praktischen Betriebe, aus dem eifrigsten Studium der Turnliteratur, aus zahlreichen Berathungen und Unterredungen mit den Berufs- und Strebensgenossen hervorgegangenen Stoff den einzelnen Altersstufen der Knaben der Art anzupassen, dass derselbe diesen weder zu schwer, noch zu leicht erscheint, an sie weder zu hohe, noch zu niedrige Anforderungen stellt und also das zweckmässige und von den Knaben gern Geturnte wenigstens der grossen Mehrzahl derselben gelingen muss."

Bei dieser Gelegenheit möchten wir darauf hinweisen, wie allein die Turnsache einer Schule gedeihen kann, wenn die an ihr beschäftigten Turnlehrer Hand in Hand vorwärts schreiten; an wie vielen Orten ist dies nicht der Fall, man drischt seine Stunde herunter und kümmert sich nicht um den Collegen und seine Arbeit, da kommt es denn auch öfter vor, dass die Schüler in den unteren Klassen einen guten sachgemässen Turnunterricht erhielten, jedoch in der höheren Klasse unter einem anderen Lehrer, diesen vermissten, und so nach und nach wieder an Uebungslust verloren und das Turnen vernachlässigten. Hier wäre es die Pflicht des Schuldirigenten, so übelem Treiben ein Ende zu machen.

Ein Reichthum in der Aufstellung der Geräthарten ist in einem Turnschulbuche für Knaben nicht zu verwerfen, da ja der Lehrstoff verschiedenartigen Schulen hier für die untersten Klassen geboten wird, wir vermissen aber einen Faktor in diesem Buche, wie ja in so vielen anderen der Neuzeit, wir vermissen den Hinweis auf eine Gerätheinrichtung, um ein Schulklassenturnen in Gemeinübungen auch an den Geräthen wahrnehmen zu können. Nur ein Geräth zeigt uns seine zweifache Gestalt, Seite 63 die schräge Leiter, und bei den Kletterstangen wird von vielen Stangen gesprochen, ja wohl von zu vielen, 32 Stück? Diese Leiter ist hier als Doppelleiter so gezeichnet, dass drei Holme mit einander verbunden sind durch zwei Reihen ungleicher, weit von ein-

ander eingestellter, sehr dünner, aber unförmlich langer Sprossen, auf denen nun zwei Schüler ganz entgegengesetzte Uebungen machen. Mit keinem Worte wird der Anforderung an den jetzigen Stand des Schulklassenturnens Rechnung getragen, dass der Lehrer es stets mit der ganzen Schulklasse zu thun, also wohl im günstigsten Falle einige dreissig Schüler vor sich habe, die er so an das Geräth führen soll, dass sie hinreichend und durchgreifend beschäftigt werden können. Es heisst in den Ueberschriften stets: Schrägbrett, Schwebebaum (warum nicht die billigeren Schwebestangen?), Reck, wagerechte Leiter, Schrägleiter (besser schräge Leiter), Schrägstangen (besser schräge Stangen), Ringe (besser Schaukelring), Barren, Bock; es sollte heissen Schrägbretter, Schwebestangen, Recke, wagerechte Leitern u. s. w. und da wäre denn die Bemerkung nicht überflüssig: lieber weniger Gerätharten, dafür aber jedes Geräth bei 30 Schülern dreifach. Wir legen auf die richtige Anordnung des Hinziehens zum oder unter das Geräth und auf das Fortziehen von dem Geräth in die zweckmässigste Aufstellung vor dem Geräth, einen grossen erzieherischen Werth; je geordneter dies mit der Schulklasse vorgenommen und fleissig geübt wird, um so leichter wird die ganze Handhabung des Turnens sich gestalten. Mussten wir doch noch vor wenigen Tagen bei einem Mädchenturnen vor Zuschauern sehen, das an drei Schrägbrettern vorgenommen wurde, wie durch schlechte Aufstellung vor den Geräthen die von den Brettern Zurücklaufenden die Anlaufenden jedesmal stiessen und drängten, weil sich ihre Laufbahnen kreuzten und das sah und änderte der Lehrer nicht. Auch wird dem Riegenturnen bei jungen Schülern der Lebensfaden nicht früher abgeschnitten, als bis man dieses Turnen in Gemeinübungen an Geräthen in den Lehrbüchern in den Vordergrund stellt (siehe meine 1872 erschienene Schrift: „Das Mädchenturnen“). Es ist für den trägen Lehrer weit bequemer, in einer Vorturnerstunde sich einmal anzustrengen und dann in den Riegenturnstunden herum zu lungern und so den Aufpasser zu spielen, als sich an die anstrengende, aber lohnende Arbeit eines geordneten Klassenturnens zu machen und so jeden einzelnen Schüler selbst gewissenhaft auf der Bahn des Turnbetriebes vorwärts zu bringen.

Neues in Bezug auf den Stoff bringt das Buch nicht, wir haben auch gegen die Eintheilung des Stoffes nichts einzuwenden. Die erste Stufe stellt auf: Frei- und Ordnungsübungen, dann Geräthübungen an folgenden Geräthen: langes Sprungseil, Freispringpfeiler, Schrägbrett, Schwebebaum, Reck, wagerechte Leiter, schräge Leitern, senkrechte Stangen und Schaukelringe.

Es mögen die letzten Uebungen dieser Stufe hier genannt werden: Freiübungen: Kreisen der gebogenen Arme vor der Brust bei gefalteten Händen (eine neue Art des Spiessischen Haspeldrehens?); Hüpfen auf beiden Beinen, Sprung rückwärts mit beiden Beinen; Laufen Aller vorwärts und mit dem 9. und 10. Schritte

¼ Drehung l., so dass jeder Schüler (mit den übrigen Richtung haltend) nach viermaliger Wiederholung ein Viereck gegangen ist; Ordnungsübungen (die durch sehr deutliche Zeichnungen erläutert sind): die Umbildung der Flankenreihe zur Stirnsäule, der Stirnreihe zur Flankensäule durch Reihungen oder ¼ Schwenkungen nach einander; Langes Schwungseil: Hüpfen an Ort mit geschlossenen Beinen (auch auf einem Beine) im umschwingenden Seile rücklings, so dass der Durchschlag unter den Füssen hinweg von vorn nach hinten erfolgt; Freispringpfeiler: Lauf über die Springschnur mit einer beliebigen Zahl von Anlaufschritten, aber mit Aufspringen eines vorher bestimmten Fusses und mit Niederspringen des anderen; Schrägbrett (hier nur als niedriges ½ Mtr. hohes Tiefspringgeräth benutzt): Tiefsprung vorwärts aus der Stellung auf einem Beine bei Vorspreizhalte des anderen, mit Handklappen über dem Kopfe; Schwebebaum (12 Mtr. lang, etwas theuer, soll nothdürftig das Pferd ersetzen): Seitliegestütz vorlings, Füsse auf dem Boden (hier wird am hervorragendsten, aber doch nur kurz der Gemeinübungen am Geräthe gedacht, indem acht Schüler zugleich diese Uebungen ausführen sollen) und Fersen- und Knieheben, auch mit Handreichen der diesseits und jenseits des Baumes aufgestellten Schüler; Reck: Hüpfen in den Beugehang bei Zwiegriff seithangs oder Speichgriff querhangs am scheitelhohen Recke mit Aufgeben des Griffes bei jedem Niederhupfe; wagerechte Leiter (es heisst hier, am zweckmässigsten für den Schulgebrauch ist die Doppelleiter? bei 30—40 Schüler sind wohl 3—4 Leitern nöthig, auch passt dann nicht die Aufstellung der Schüler im Halbkreise um die Leiter her. In letzterem Falle müssen die Leitern auf Stufen liegen, so dass die ungleich Grossen an jeder Stelle ihrer Leiter sie mit einem Aufsprunge ergreifen können, das Buch bringt hierüber, wie schon oben gesagt, Nichts). Die Uebungen sind dieselben, wie am Reck (warum denn am Recke nicht andere); schräge Leiter (auch hier wieder viele Uebungen, die schon am Recke gelehrt wurden): im Liegehange vorlings an der unteren (auch an der oberen) Leiterseite im Stande beider Beine auf einer Sprosse, Auf- und Abwärtssteigen der Beine bei festem Griffe der Hände, Dauerhang, Hüpfen in den Beugehang; schräge Stangen: Auf- und Abwärtsklettern an einer Stange in ungebundenster Weise, nur um die volle Höhe der Stange zu erklettern; senkrechte Stangen (es werden hier 16, 32 oder gar 36 Stangen empfohlen, warum hier dieser Ueberfluss und dort der Mangel an Geräthen?): Hüpfen in den Beugehang bei Kletterschluss mit geöffneten Knieen an zwei Stangen; Schaukelringe: Liegestütz vorlings (und rücklings) mit Seitbewegen der Arme nach innen zum Kreuzen derselben und nach aussen, bei festem Griff an beiden Ringen.

Die zweite Stufe nimmt noch die kurzen Stäbe mit in Gebrauch und zwar Holzstäbe (warum nicht leichte eiserne?). Die dritte Stufe

bringt endlich noch den Rundlauf, den Barren und den Bock in Anwendung.

Am Rundlauf schliessen die Uebungsgruppen das Wechselhüpfen seitwärts, am Barren das Querstützeln vorwärts bis in die Mitte des kurzen Barrens, am Bock der Grätschsprung über den breit- und langgestellten hüfthohen Bock (doch nur als Belohnung und als Versuch). Wir sehen aus diesem Allen, dass das Buch mit Rücksichtnahme auf diese jungen Altersklassen geschrieben ist und einen reichen Uebungsstoff den Schülern darbietet, mit vollem Rechte kann es sich den werthvolleren Schriften der Turnbücherkunde anschliessen.

Berlin, im October 1875. H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

Turncurse für im Amte stehende Elementarlehrer.

Berlin, den 29. Mai 1875.

Während des laufenden Jahres sollen wiederum Turncurse für im Amte stehende Elementarlehrer abgehalten werden. Unter Verweisung auf meine Circular-Verfügung vom 11. März v. J. (U. III. 2325) bemerke ich, dass zu denselben nur Lehrer, die überhaupt nicht turnerisch ausgebildet sind, also namentlich ältere, sowie nicht in Seminarien vorgebildete Lehrer und solche, welche keine Gelegenheit gehabt haben, ihre früher erworbene turnerische Fertigkeit zu üben und weiter zu fördern, einzuberufen sind. Es muss angenommen werden, dass die in den letzten 8 bis 10 Jahren aus den Seminarien entlassenen Lehrer zur Ertheilung des Turnunterrichts an Volksschulen hinreichend ausgebildet sind, und dass für solche Lehrer demnach die Theilnahme an den Cursen nur in Ausnahmefällen nothwendig wird.

Für jede Provinz kann im laufenden Jahre im Hinblick auf die vorhandenen Geldmittel nur ein vierwöchentlicher Cursus gestattet werden. Die Gesammtzahl der Theilnehmer jedes Cursus wird auf höchstens 25 festgesetzt und bestimmt, dass die Zahl der Cursisten aus den einzelnen Regierungs- (Consistorial-) Bezirken im Allgemeinen nach demjenigen Verhältnisse zu bemessen sein wird, in welchem die Zahl der Elementarlehrer in dem betreffenden Verwaltungsbezirke zu derjenigen der Lehrer in der ganzen Provinz steht. Für die desfallsigen sehr einfachen Ermittelungen geben u. A. die im März- und April-Hefte des diesjährigen Centralblattes veröffentlichten Besoldungs-

Nachweisungen Anhalt, da in denselben die Zahl der vorhandenen Lehrer aufgeführt ist.

Ich bin bereit, jedem Theilnehmer für die Dauer des Cursus eine angemessene Unterstützung zu gewähren, welche nach den Preisverhältnissen am Orte und den sonst in Betracht kommenden Umständen zu bemessen ist, jedenfalls aber nicht den Betrag von 3 Mark täglich übersteigen soll. Ausserdem erhalten die theilnehmenden Lehrer die unbedingt nöthigen Reisekosten erstattet, also das Personengeld dritter Klasse bei Eisenbahnfahrten, das Personengeld bei Reisen mit der Kaiserlichen Post u. s. w., sowie nöthigenfalls eine mässige Zehrungskosten-Vergütung.

Hierdurch wird die Königliche Regierung etc. in den Stand gesetzt, nicht nur die eingehenden freiwilligen Meldungen in Erwägung zu ziehen, sondern Ihrerseits auch solche, nicht selbst um Aufnahme nachsuchende Lehrer zu dem Cursus heranzuziehen, deren Ausbildung bezw. Weiterbildung nach ihrer Persönlichkeit, nach den Bedürfnissen der Schule, an welcher sie angestellt sind, oder des Ortes und dessen nächster Umgebung vorzugsweise wünschenswerth erscheint. Sind Gemeinden bereit, ihren Lehrern behufs Theilnahme an dem Cursus Beihülfen zu gewähren, so kann dies nur erwünscht sein.

Den Seminarort, sowie die Zeit für Abhaltung des Cursus in der dortigen Provinz wird das Königliche Provinzial-Schulcollegium der Königlichen Regierung etc. bezeichnen. Die Königliche Regierung etc. wird veranlasst, nach dem oben angegebenen Grundsatze eine entsprechende Anzahl von Lehrern des dortigen Verwaltungsbezirks auszuwählen, sobald der Seminarort bekannt ist die erwachsenden Kosten zu berechnen und dem Königlichen Provinzial-Schulcollegium die erforderlichen Mittheilungen zugehen zu lassen.

An
sämmtliche Königliche Regierungen, die Königlichen Consistorien der Provinz Hannover, und den Königl. Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.

Abschrift erhält das Königliche Provinzial-Schulcollegium zur Nachricht und weiteren Veranlassung. Den Königlichen Regierungen (in der Prov. Hannover den Königl. Consistorien etc.) ist Ort und Zeit für den Cursus bald anzugeben. Sobald von diesen Behörden die nöthigen Nachrichten eingegangen sind, wolle das Königliche Provinzial-Schulcollegium dem betreffenden Seminar-Director und dem mit Abhaltung des Cursus zu beauftragenden Lehrer die nöthige Anweisung ertheilen, auch das sonst Erforderliche anordnen. Ich erwarte so frühzeitig Bericht, dass die nöthigen Geldmittel vor Beginn des Cursus zur Verfügung gestellt werden können.

Die seither und namentlich im vorigen Jahre gesammelten Erfahrungen werden vielfach verwerthet werden können. Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass bei den theoretischen Unterweisungen die Geschichte des Turnwesens auf eine gedrängte Uebersicht für die Zeit seit GutsMuths bis jetzt zu beschränken sein wird. In Darstellungen über die Gymnastik in früheren Zeiten einzugehen, erscheint überflüssig bezw. zweckwidrig; es wird in dieser Beziehung ein Hinweis auf Werke, welche sich zur Selbstbelehrung eignen, genügen. Ebenso ist in den anatomischen Mittheilungen nur das Nothwendigste

zu geben, dagegen auf die von den Cursisten zu haltenden Lehrproben ein grosser Werth zu legen.

Nachrichten über die Turncurse wünsche ich demnächst nach Massgabe der in 4 Exemplaren beigefügten Uebersicht zu erhalten. Auch würde es erwünscht sein, wenn die Leiter der Curse ihre etwaigen weiteren Beobachtungen über die Erfolge der praktischen Unterweisungen und Uebungen, den Einfluss der Theilnahme am Cursus auf das körperliche Befinden der Cursisten u. s. w. angeben wollten.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

An
sämmtliche Königliche Provinzial-Schulcollegien.

U. III. 5965.

(Centralblatt 1875. Nr. 126, S. 408—410.) G. E.

Befähigungszeugnisse aus der Turnlehrerprüfung.

Berlin, den 3. Juni 1875.

In der am 19. und 20. März d. J. hierselbst abgehaltenen Turnlehrerprüfung haben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichtsanstalten erlangt:

1) Dr. Blumenthal, Cand. des höheren Schulamts und Probecandidat an der Luisenstädtischen Realschule zu Berlin,
2) Hahn, Studirender zu Göttingen,
3) Knöpfel, Elementarlehrer zu Magdeburg,
4) Krause, Candidat des höheren Schulamts und Hülfslehrer an der Luisenstädtischen Gewerbeschule zu Berlin,
5) Krause, Lehrer an der Mittelschule zu Nordhausen,
6) Krieghoff, Elementarlehrer zu Nordhausen,
7) Moral, Studirender der Gewerbe-Akademie zu Berlin,
8) Pape, Turnlehrer zu Berlin,
9) Retzdorff, Kaufmann zu Berlin,
10) Seydel, Turnlehrer zu Hannover,
11) Stürmer, Elementarlehrer zu Schwiebus und
12) Voth, Studirender zu Berlin.

Ferner haben beschränkte Zeugnisse der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts erlangt:

13) Bode, Turnlehrer aus Lüneburg, jetzt zu Prag und
14) Hetemann, Schneidermeister zu Weimar.

Neben dem Grad der Befähigung geben die von der Prüfungs-Commission ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung.

U. III. 4226.

(Centralblatt 1875, Nr. 124, S. 407.) G. E.

Berlin. In dem Staatshaushaltetat für das Jahr 1875 sind für das Königreich Preussen zu turnerischen Zwecken unter Anderem ausgeworfen worden:

A. An dauernden Ausgaben:

Zur Ausbildung von Turnlehrern und zwar zur Besoldung zweier Lehrer und zu Unterstützungen und sächlicher Ausgaben	69,000	Mark.
Zu Wohnungsgeld-Zuschüssen für die Lehrer . . .	1,440	„

B. An einmaligen und ausserordentlichen Ausgaben:

Zum Bau und zur Ausstattung einer Turnhalle für das Friedrichs-Collegium in Königsberg, Zuschuss . .	39,120	„
Zur Anschaffung der Turngeräthe für die Turnhalle des Gymnasiums in Braunsberg	2,568	„
Zum Bau einer Turnhalle für das Gymnasium in Lissa .	19,200	„
Zur Einrichtung einer Luftheizung in der Aula und in der Turnhalle des Gymnasiums in Schleswig . .	5,880	„
Zur Anschaffung von Turngeräthen für das Gymnasium in Aurich	4,500	„
Zum Bau einer Turnhalle für das Gymnasium zu Burgsteinfurt	15,750	„
Zur Anschaffung von Geräthen für die Turnhalle des Schullehrer-Seminars in Schlüchtern	2,278	„
Zur Einrichtung des Schwimm-Unterrichts bei den Schullehrer-Seminarien, weiterer Bedarf	12,000	„

u. s. w.

(Centralblatt 1875, Juli-Heft.) G. E.

Befähigungszeugnisse aus der Central-Turnanstalt zu Berlin.

Berlin, den 3. Juni 1875.

An dem Cursus der Königlichen Central-Turnanstalt für Civileleven während des Winters 1874/75 haben Theil genommen und am Schlusse desselben das Zeugniss der Befähigung zur Leitung der gymnastischen Uebungen an öffentlichen Unterrichts-Anstalten erhalten:

1) Bättenhausen, Elementarlehrer zu Kappel, Reg.-Bez. Cassel,
2) Bahlke, desgl. zu Dannenberg, Landdrostei-Bezirk Lüneburg,
3) Becker, desgl. bisher zu Bruchweiler, Reg.-Bez. Trier,
4) Beckmann, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Papenburg,
5) Berlin, Elementarlehrer zu Schkeuditz, Reg.-Bez. Merseburg,
6) Brecht, desgl. zu Bromberg,
7) Buchmann, Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Bernburg,
8) Dörnberg, Elementarlehrer zu Erfurt,
9) Dunckel, desgl. zu Kyritz,
10) Ehrich, desgl. zu Segeberg,
11) Fischer, Seminarlehrer zu Königsberg i. Pr.,
12) Fornefett, Elementarlehrer, jetzt in Göttingen,

13) Gotzmann, Elementarlehrer zu Steinau a. O.,
14) Grassmann, Seminar-Hülfslehrer zu Oranienburg,
15) Grote, Elementarl. zu Harburg,
16) Hartwig, desgl. zu Berlin,
17) Hecht, desgl. zu Mühlhausen i. Thür.,
18) Herrholtz, desgl. seither zu Barth, Reg.-Bez. Stralsund,
19) Dr. Jacobi, Gymnasiallehrer zu Emden,
20) Kalanke, Gymnasial-Oberlehrer zu Lyck,
21) Kampsmeyer, Elementarl. zu Lübbecke, Reg.-Bez. Minden,
22) Kemper, Gymnasiallehrer zu Münster,
23) Koch, Elementarl. zu Berlin,
24) Krahe, desgl. zu Elfgen, Reg.-Bez. Düsseldorf,
25) Laskowski, Hülfslehrer am Marien-Gymnasium zu Posen,
26) Lepke, Seminarlehrer zu Liebenthal,
27) Liebrecht, Lehrer an der Knaben-Mittelschule zu Dessau,
28) Lucks, Seminar-Hülfslehrer zu Marienburg,
29) Matern, desgl. zu Braunsberg,
30) Meyer, J. H., Lehrer an der höheren Bürgerschule zu Papenburg,
31) Meyer, W., Lehrer an der Vorschule des Gymnasiums zu Neustettin,
32) Mundt, Lehrer an der Taubstummenanstalt zu Kempen, Reg.-B. Düsseldorf,
33) Neufeld, jüdischer Lehrer zu Schrimm,
34) Perzynski, Elementarl. zu Trzemeschus,
35) Räther, Seminar-Hülfslehrer zu Pölitz,
36) Rothe, Elementarl. zu Bunzlau,
37) Schleicher, Gymnasiallehrer zu Köthen,
38) Schwarz, Elementarl. zu Berlin,
39) Seeliger, desgl. zu Berlin,
40) Sievers, desgl. zu Hildesheim,
41) Dr. Stange, ordentl. Lehrer am Matthias-Gymnasium zu Breslau,
42) Streuer, Seminarlehrer zu Stade,
43) Wachtendorff, Elementarlehrer am Kaiserlichen Lyceum zu Metz,
44) Westermann, Lehrer am Andreas-Gymnasium zu Hildesheim,
45) Wettstädt, Elementarlehrer zu Brandenburg a. d. H.,
46) Wiesner, Gymnasiallehrer zu Krotoschin,
47) Wolfram, Elementarlehrer zu Gottsbüren, Reg.-Bez. Cassel und
48) Zeller, desgl. am Gymnasium zu Ostrowo.

Ueber den Grad der Befähigung geben die von der Direction der Königlichen Central-Turnanstalt für die Eleven ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

In den Zeugnissen derjenigen Lehrer, welche sich an dem für die Civileleven besonders eingerichteten Schwimm-Cursus betheiligt haben, ist dieses vermerkt.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

Bekanntmachung.
U. III. 4353.
(Centralblatt 1875, Nr. 123, S. 405—407.) G. E.

Lage der Turnunterrichtsstunden in der Elementarschule.

Cassel, den 23. April 1875.

Es ist zu unserer Kenntniss gelangt, dass in einzelnen Volksschulen des unserer Aufsicht unterstellten Bezirks der Turnunterricht zu ungeeigneter Zeit ertheilt wird, theilweise in den Mittagstunden von 11—2 Uhr, theilweise in den Frühstunden vor Beginn des anderweitigen Schulunterrichtes. Dass mit Rücksicht auf die hohe Temperatur die Mittagszeit sich als unpassend darstellt, liegt ebenso sehr auf der Hand, wie die Erwägung, dass durch das Turnen vor Beginn der eigentlichen, auf dem Lande meist um 7 Uhr beginnenden Schulzeit, zum Nachtheile des Unterrichtsbetriebes, eine Abspannung der Kräfte herbeigeführt wird. Auch die Verlegung der Turnstunden auf die 2 schulfreien Nachmittage kann nicht gebilligt werden, um nicht den auf dem Lande ohnehin oft zu wenig nach seiner Bedeutung gewürdigten Turnunterricht den resp. Eltern, welche die Kinder an jenen beiden Nachmittagen ungern im Hause entbehren, noch mehr zu verleiden. Wir veranlassen deshalb Ew. Hochwürden etc., dafür Sorge zu tragen, dass in den Schulen Ihres Aufsichtsbezirks der Turnunterricht unmittelbar an den Schluss des Nachmittagsunterrichts, eventuell in die Zeit von 4—7 Uhr der nicht schulfreien Nachmittage gelegt werde und nur in dringenden Nothfällen bezw. bei grösseren Schulsystemen eine Ausnahme von dieser Regel zu gestatten. Die Lectionspläne für das laufende Schuljahr sind unter diesem Gesichtspunkt unvorzüglich einer Revision zu unterwerfen und eventuell zu modificiren.

Königliche Regierung,
Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen.
An
die Herren Ober-Schulinspectoren, sowie an die
Herren Stadt-Schulinspicienten zu N. N.

(Centralblatt 1875, Nr. 158, S. 492—93.) G. E.

Turnerisches aus Berliner Zeitungen 1875.

Die Regatta des Berliner Segler-Clubs am 23. Mai 1875.

Eine Regatta ohne Wind zu segeln, wird Jedermann für ein höchst respectables Kunststück erklären und dennoch mussten die 33 Boote, welche am letzten Sonntag zur grossen diesjährigen Regatta der Berliner Segler-Clubs an dem Richterstege im Café Lubow zwischen Köpenick und Grünau erschienen waren, diese Aufgabe lösen. Wenn der leise Lufthauch, welcher hin und wieder an jenem Tage aus Westen kam, auch nur im Geringsten die Bezeichnung „Wind“ beanspruchen wollte, so hätte er die Segler mit ihren Booten wie alljährlich in schneller Fahrt auf der allbekannten Segelbahn der wendischen Spree hinauf, bei Grünau und den dort harrenden „Gattinnen“ vorbei, den „Langen See“ hinauf und durch den „Seddin-See“ bis zu dem stattlichen Flaggenboot „Falke“ und dann wieder zurück bis zum Richterstege führen müssen und dann wäre die ganze Geschichte bis Nachmittag er-

ledigt gewesen und die Boote hätten darauf gewohntermassen ihre Heimfahrt angetreten und bei „Essig“ oder bei „Jachmann“ wie alljährlich den Kaffee eingenommen. Aber so Etwas ist denn doch noch nicht dagewesen! Fast dreiviertel Tag in der glühendsten Hitze auf der todtenstillen Wasserbahn zu liegen, gebrannt und gebraten von der Sonne und ihrem Widerschein aus dem Wasser, zusehen zu müssen, dass nur hin und wieder ein Mund voll Luft die Wasserfläche kräuselt und dieses oder jenes glückliche Boot, welches er gerade trifft, auf der vier Meilen langen Strecke ein wenig vorwärts geschoben wird, während die Uebrigen einem Photographen als willkommenste Objecte gedient hätten, und bei alledem die Hände in den Schooss legen müssen, bei Leibe aber nach § 3 „nicht rudern oder staaken“, sondern abwarten und höchstens frühstücken und das warme Bier am Bord trinken und nachher kirschbraun im Gesicht wieder ans Land steigen — das war denn doch ein Wenig zu stark, das ging ja noch fast über den berühmten vorjährigen Corso, der sich gleichfalls entartet zeigte, nur dass er im Gegentheil während eines orkanartigen Windes stattfand, da man gerade Windstille brauchte.

Die Hoffnung, dass der Wind während des Segelns stärker werden würde, erwies sich als trügerisch und so zog denn die lange Reihe der Boote, die stattliche „Electra“ voran, bis zum allerliebsten kleinen „Nuckelchen“ um $\frac{3}{4}$10 Uhr in den Wettkampf. Es waren im Ganzen 18 Schwertboote und 15 Kielboote, welche in je 4 Klassen eingetheilt waren, deren jede nach einer besonderen Berechnung von den Preisrichtern beurtheilt wurde. Der Wind wehte vorherrschend aus Westen, aber die zarten Brisen, welche ihn repräsentiren, kamen bald nördlicher, bald südlicher, dazu gab es von dem waldigen Ufer auch noch Ricochette-Wind, so dass man fast sagen konnte, er wehte aus allen Richtungen, so schwach dies auch geschah. Dies war manchen der Herren Steuerleute gar nicht so unangenehm, denn mit äusserst geschickter Benutzung der einzelnen kleinen Windstösschen gelang es mehr als Einem, einen nennenswerthen Vorsprung zu erzielen. In der ersten Klasse der Schwertboote gewann das neue herrliche grosse Boot des Herrn Suckrow aus Friedrichshagen, die „Titania“, welche sich bekanntlich, wie unsere Leser sich erinnern werden, erst vor wenigen Wochen den grossen silbernen Pokal des Clubs errang, den ausgesetzten Preis, eine ponceau-seidene Flagge mit der Inschrift: „Gewonnen 1875“, gesteuert war dieses Boot, wie damals von seinem Besitzer, Herrn Suckrow und Herrn Schuckardt. In der ersten Klasse Kielboote hatten „Conaor“, „Anna“ und „Odhinn“ Reugeld gezahlt und so erhielt denn der „Sturmvogel“ des Herrn Frischeisen den ersten Preis, eine seidene Flagge, und der „Styx“ des Herrn Rogge den zweiten Preis, einen Bootskieker. In der zweiten Klasse der Schwertboote wetzte die „Undine“ des Herrn Flemming die kleine Scharte von der Pokalregatta wieder aus und errang den ausgesetzten Preis, eine blauseidene Flagge. In der zweiten Klasse der Kielboote gewann der „Arminius“ der Herren Baumgart und Lehmann gleichfalls eine blauseidene Flagge. In der dritten Klasse der Schwertboote begegnen wir dem sieggewohnten Herrn Schuster, der seinen mancherlei bereits im vorigen Jahre und auf der diesjährigen Regatta gewonnenen Preisen für seinen „Actif“ eine carmoisinfarbene seidene Flagge als

ersten Preis hinzufügte, während Herr Krüger, der gleichfalls erst kürzlich gesiegt hatte, dem Vogelsang'schen Boote „Blitz“ als zweiten Preis einen Bootskieker errang. In der dritten Klasse der Kielboote gewann die „Bertha“ des Herrn Schröder gleichfalls eine carmoisinfarbene seidene Flagge. Unter den Schwertbooten der vierten Klasse errang sich der „Warrior“ des Herrn Blackburn als Schadenersatz für das nicht glänzende Resultat auf der Pokalregatta den ersten Preis, eine kirschbraune seidene Flagge, denselben Gewinn verschaffte „Nuckelchen“ einem neuen Besitzer, Herrn Haevecker, während die zweiten Preise, bestehend in Bootskiekern, von dem Schwertboot „Antilope“ (Dümmel) und dem Gritzka'schen Kielboot „Monitor“ gewonnen wurden. Endlich erhielt noch das absolut langsamste Boot — zur Aufmunterung — als Preis eine lange Thonpfeife Eine besonders schwierige Aufgabe hatten diesmal die Herren Preisrichter, und leider muss constatirt werden, dass ihnen dieselbe von Einzelnen unter den Herren Seglern dadurch wesentlich erschwert wurde, dass dieselben beim Passiren des Richtersteges die Nummer ihrer Flagge, resp. die Namen ihres Bootes ihnen nicht laut zuriefen. Hierzu kam, dass für jedes Boot die Secunde der Abfahrt und Ankunft notirt, seine Fahrzeit ausgerechnet, seine Vergütung bestimmt und je nach Verhältniss seiner Fahrzeit ausgerechnet werden musste und dass das Resultat unmittelbar nach Schluss der Regatta bekannt gemacht wurde. Wir geben zum Schluss die Reihenfolge der absoluten Geschwindigkeiten: Titania 4 Std. 13 Min. 7 Sec.; Electra 4 Std. 20 Min. 10 Sec.; Undine 4 Std. 39 Min. 29 Sec.; Actif 4 Std. 40 Min. 7 Sec.; Freya 4 St. 41 Min. 59 Sec.; Arminius 4 Std. 42 Min 14 Sec.; Forelle 4 Std. 49 Min. 42 Sec.; Blitz 4 Std. 54 Min. 58 Sec.; Möwe 4 Std. 57 Min. 57 Sec.; Warrior 5 Std. 1 Min. 2 Sec.; Greif 5 Std. 4 Min. 16 Sec.; Bertha 5 Std. 4 Min. 30 Sec.; Nordost 5 Std. 6 Min. 43 Sec ; Ariadne 5 Std. 10 Min. 46 Sec.; Antilope 5 Std. 11 Min. 13 Sec.; Monitor 5 Std. 13 Min. 3 Sec.; Nerthus 5 Std. 13 Min. 56 Sec.; Sturmvogel 5 Std. 15 Min 42 Sec.; Comet 5 Std. 22 Min. 8 Sec.; Libelle 5 Std. 23 Min. 36 Sec.; Paula 5 Std. 25 Min. 20 Sec.; Styx 5 Std. 26 Min. 7 Sec ; Loreley 5 Std. 29 Min. 19 Sec.; Else 5 Std. 30 Min. 21 Sec.; Niagara 5 Std. 34 Min 11 Sec.; Presto 5 Std. 34 Min. 20 Sec.; Nordstern 5 Std. 29 Min 33 Sec.; Condor 5 Std. 39 Min. 44 Sec.; Musquito 5 Std. 40 Min. 11 Sec.; Isolde 5 Std. 40 Min. 49 Sec.; Nuckelchen 5 Std. 41 Min. 1 Sec.; Hedwig 5 Std. 47 Min. 14 Sec.; Albatross 6 Std. 5 Min. 7 Sec. Der Schluss der Regatta und die Preisvertheilung fand erst am Spätnachmittage statt und kam auch noch so viel Wind herauf, dass die Boote wieder nach Hause segeln konnten. A. W.

Communalblatt vom 25. Mai. Verwaltungs-Bericht. Turnunterricht. Der Turnunterricht an den städtischen höheren Lehranstalten ist in der bisherigen Weise fortgeführt worden. Da die grösseren städtischen Turnhallen von mehreren Lehranstalten und Turnvereinen benutzt werden, so ist es für nothwendig erachtet worden, für jede solche Turnhalle einen sachverständigen Verwaltungs-Dirigenten mit dem Titel „Turnwart“ zu bestellen, der über die ihm anvertraute Turnhalle und deren Turngeräthe die Aufsicht zu führen und zugleich bei den Anstalten, welche die betreffende Turnhalle benutzen, als Hilfsturnlehrer einzutreten hat. Zunächst sind bei den städtischen Turnhallen

in der Weinmeisterstrasse Nr. 17, Langestrasse Nr. 31 und Albrechtstrasse Nr. 21 Turnwarte (die Herren Leuenberg, Weidler und Ballot) eingestellt worden.

Bemerkung. Wir bedauern, dass diesen Herren nicht gestattet wird, auch ausserhalb ihrer Turnhallen Turnunterricht zu ertheilen, wenn es sonst ihre Zeit erlaubt.

Die Ausgaben für den Turnunterricht der städtischen höheren Lehranstalten, einschliesslich der Verwaltungskosten für die Turnhallen, beliefen sich im Jahre 1874 auf 23,662 Thlr. 2 Sgr. 7 Pf.

20. Juni 1875. Die Stadtverordneten-Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Vermehrung der Zahl der Mitglieder des Turn-Curatoriums um einen Bürger-Deputirten und hat hierzu den bisherigen Stadtverordneten Kochhann gewählt.

Hierbei bemerkt der Berichterstatter, dass diese Wahl bereits seine guten Folgen schon äussert, es ist ihm endlich ein Schreiben unterm 12. Juli d. J. zugegangen folgenden Inhalts: „Wir danken Ihnen hierdurch für Ihr durch Uebersendung der Verbesserungs-Vorschläge für die Turneinrichtungen der Turnhalle in der Weinmeisterstrasse, sowie durch den an Herrn Kochhann unterm 18 November v. J. gerichteten, auf die Turnhalle in der Dorotheenstrasse bezüglichen Brief gezeigtes Interese für die städtischen Turneinrichtungen und bemerken ergebenst, dass Ihre Vorschläge in den durch uns eingerichteten Conferenzen der städtischen Turnwarte Gegenstand der Berathungen sein werden, resp. bereits gewesen sind."

Curatorium für das städtische Turnwesen.

Hoffen wir, dass nun endlich die Kluft ausgeglichen ist, die zwischen den Turnbehörden der Stadt Berlin und dem Berichterstatter bisher immer noch war, und dass seine gut gemeinten Vorschläge in richtiger Weise besprochen, angenommen und ausgeführt werden, zu ferneren ähnlichen Arbeiten für seine Vaterstadt wird stets derselbe bereit sein

27. Juni 1875. Die Versammlung genehmigt den vorliegenden Entwurf zum Neubau einer Turnhalle für Nr. 23. Gemeindeschule in der Haussbergerstrasse und stellt zur Ausführung dieses Baues, wozu im Special-Etat 40 unter 1., 2. eine Summe von 24,000 Mark ausgeworfen ist, den anschlagsmässigen Kostenbetrag von 25,000 Mark zur Disposition.

Die Versammlung genehmigt den vorliegenden Entwurf zum Neubau einer Turnhalle und zur Erweiterung des Knabenabtritts bei der 22. Gemeindeschule in der Kurfürstenstrasse Nr. 141 und stellt die anschlagsmässigen Kosten von 27,000 Mark a conto der im Etat der Special-Verwaltung Nr. 40 unter C. 1—3 für drei Turnhallen an schon bestehenden Gemeindeschulen ausgeworfenen dreimal 24,000 Mark zur Disposition.

Ebenso genehmigt die Versammlung den vorliegenden Entwurf zum Neubau einer Turnhalle für Nr. 18. Gemeindeschule in der Krautstrasse, wozu im laufenden Etat der Special-Verwaltung Nr. 40 Titel 1., 2. eine Summe von 24,000 Mark ausgeworfen ist Die anschlagsmässigen Kosten von 24,500 Mark

werden a conto der vorgenannten Special-Verwaltung, ungeachtet der entstehenden Etatsüberschreitungen, genehmigt.

Anmerkung. Ein neuer Beweis für das grosse Interesse, dass die städtischen Behörden dem Schulturnen, wie dem Turnen überhaupt zeigen, denn alle diese Hallen werden auch den Turnvereinen in den Abendstunden gern und zu billigster Miethe überlassen, ja zu diesem Zwecke besonders mit Gaseinrichtungen versehen, wenn dahin beantragt wird.

4. Juli 1875. Die Versammlung erklärt sich einverstanden mit der Verwendung von drei in der Plankammer aufbewahrten, von der Einzugsfeier im Jahre 1871 herrührenden Teppicharbeiten, und zwar: „der Schmuck am Altar des Vaterlandes“ von Krille und „der Friede“ von A. v. Heyden in der Aula des Askanischen Gymnasiums und „Kampf und Sieg“ von A. v. Werner in der Turnhalle des Humboldt-Gymnasiums, sowie mit der Entnahme der hierfür erwachsenden Kosten aus den Ersparnissen der betreffenden Baufonds.

Anmerkung. Gewiss ist es sehr erfreulich, dass auch in dieser Weise die Stadtbehörden an den Schmuck der Schulräume denken, doch können wir uns nicht einverstanden erklären, dass diese Kosten aus den Bauersparnissen einer Turnhalle genommen werden, die noch nicht vollendet ist, der Turnhalle des Askanischen Gymnasiums. Dem Vernehmen nach sollen nämlich die Turngerätheinrichtungen für diese Halle nicht dem besten Arbeiter übergeben worden sein, sondern einem Arbeiter, der noch wenig in diesem Fache geleistet hat, der aber das billigste Gebot stellte: für 900 Mark diese Geräthe billiger herzustellen, als die anderen concurrirenden Arbeiter*).

Voss. Zeitung vom 3. Juni 1875. Der Männerturnverein „Froh und Frei“ eröffnete am Sonnabend, Abends 8¼ Uhr, in der städtischen Turnhalle, Neue Friedrichstrasse 32, ein Lehrlingsturnen. Da unseres Wissens in der Nähe dieser Halle ein derartiger Unterricht an den auch den Lehrlingen zugänglichen späteren Abendstunden nicht besteht, so machen wir Eltern und Lehrherren auf dieses Unternehmen gern aufmerksam.

4. Juni. In Flandern wird bekanntlich das Bogenschiessen noch eifrig und in grosser Geschicklichkeit geübt. Bei einem solchen Schiessen zu Armentières hat vor einigen Tagen ein Schütze aus Menin ein wahres Wunder von Geschicklichkeit und Kraft geleistet. Er hatte gewettet, beim Stangenschiessen 85 kleine Vögel in zehn Stunden herabzuschiessen. Morgens halb fünf anfangen, schoss er sieben Pfeile in der Minute ab und in fünf Stunden wären die 85 Vögelchen herabgeschossen. Wer weiss, wie viel Kraft dazu gehört, einen Fangbogen gehörig zu spannen, wird über die Leistung staunen

*) Auf der 7. allgemeinen deutschen Turnlehrer-Versammlung in Salzburg nahm die Versammlung die H. O. Kluge'schen 4 Thesen einstimmig an, die er nach einem Vortrage über „Sicherheitseinrichtungen an den Turngeräthen“ gestellt. Die 4. These lautete: den Behörden und den Vorständen der Schulen und Vereine ist es dringend zu empfehlen, bei Bestellung der Turngeräthe nicht Dem den Zuschlag zu geben, der das geringste Gebot stellt, sondern Dem, der die beste Arbeit liefert.

müssen. Der Schütze hatte nämlich in der angegebenen Zeit 2400 Pfeile abgeschossen.

8. Juni. Unter dem angeführten Lehrer-Collegium für das neue Askanische Gymnasium in der Halleschen Strasse ist der Name des Turnlehrers nicht zu finden, dem Vernehmen nach soll an der Halle dieses Gymnasiums Herr Dr. Feddern, Sohn des verstorbenen alten, lieben, guten Feddern, unseres allbekannten Turnlehrers, als Turnwart angestellt werden. Da die Klassen nur bis zur Obertertia hinauf vor der Hand eingerichtet werden, so hoffen wir, dass nur hier ein Klassenturnen beginnen wird, wie wir es in Berlin bei den höheren Schulen noch nicht haben, nämlich zu 40 bis 50 Köpfen unter alleiniger Leitung nur eines Lehrers (nicht in Gemeinschaft mit einer zweiten Abtheilung Schüler, die unter einem anderen Lehrer in demselben Raume zu gleicher Zeit turnt).

10. Juni. Durch ein Missverständniss hat die grosse Berliner Pferdeeisenbahn die Einfriedigung des Turnplatzes in der Hasenhaide um einige Fuss zurückgerückt, weil angenommen wurde, dass der zur Strasse gezogene Landstreifen bereits ein öffentliches Eigenthum sei. Nachdem sich herausgestellt hat, dass dies nicht der Fall ist, der Streifen vielmehr dem königl. Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, beziehendlich dem Schulfiscus angehört, hat die Gesellschaft sofort die nöthigen Schritte gethan, um das für Bahnzwecke erforderliche Terrain freihändig anzukaufen.

Anmerkung. Dem Vernehmen nach soll der Turnplatz endlich einmal einem sachverständigen Kunstgärtner übergeben werden, der eine planmässige Anpflanzung und Instandesetzung des schönen Raumes herstellen und für dessen Erhaltung sorgen soll. Sehr zweckmässig wird es sein, wenn jene ominösen Tafeln fortgenommen werden, die dem Publikum den Zutritt nur unter besonderer Erlaubniss gestatten; wir hoffen, die Anlagen so eingerichtet zu sehen, dass das dort promenirende Publikum den Turnunterricht überall sehen kann, ohne zu stören, dass aber auf anderen Tafeln eben das Publikum aufgefordert werde, diese der Oeffentlichkeit anvertrauten Anlagen zu schonen und selbst zu beaufsichtigen, wie das ja schon längst an anderen, dem Publikum anvertrauten Gartenanlagen geschieht.

Die in der Oberspree, unweit der Strahlauer Chaussee belegene, unter dem Namen „Berliner Schwimmschule“ bekannte Fluss-Bade-Anstalt für Herren und Damen ist seit einigen Tagen wieder eröffnet.

Anmerkung. Ein jüngst der Anstalt gemachter Besuch über[zeugte] uns, dass diese Anstalt erst noch im Entstehen begriffen ist. D[ie] angelegte Frauen-Schwimmanstalt haben wir nicht besichtige[n] Männer-Schwimmanstalt sahen wir nur das Becken durch [zu] hinter einander nach der Spree zu gelegen, ringsum [mit] bahn umgeben, die durch einen Bretterzaun ge[trennt] war. Die Becken mögen jedes 30 Meter [lang] Abrichtungsvorrichtungen sahen wir [nicht]. einfaches, aber 4,50 Meter hohes [Gerüst], hingen an diesem ein Paar [Schaukelringe] Schaukelringe und ein Schaukelreck, eine Sturz-

diele war nicht vorhanden, wohl aber einige kurze niedrige Laufbretter und eine Trittvorrichtung (als Springthurm), auch sehr niedrig, an dem einen Ständer des Gerüstes. Am meisten fiel uns auf die gänzliche Abwesenheit einer Bedachung, die die Sichankleidenden gegen Regen schützen könnte; unter freiem Himmel, vor aller Welt Augen, musste hier dies Geschäft vorgenommen werden. O Berlin, wandle nach Leipzig und lass dir dort sagen, wie man eine Schwimmanstalt den jetzigen Anforderungen entsprechend erbauen muss. Dass natürlich bei schönstem Wetter nur ein geringer Besuch hier stattfand, war selbstredend.

10. Juni. Aus Potsdam. Im hiesigen Männer-Turnverein, der am 23. Mai 1860 gegründet wurde, zeigt sich seit Jahr und Tag ein recht erfreuliches Wachsthum, so dass die Zahl der Mitglieder sich seitdem fast verdoppelt hat und daher das heutige Stiftungsfest eine sehr rege Betheiligung hervorrief. Von auswärts waren Abtheilungen der Turner von Spandau, Nowawert, Brandenburg und Lehnin erschienen, selbst Rathenow war beim feierlichen Auszuge, der mit den Fahnen nach dem anmuthig im Bereich der waldigen Brauhausberge gelegenen städtischen Turnplatze erfolgte, durch ein Mitglied vertreten (warum fehlten die Berliner Turnermassen?) Als man bald nach $\frac{3}{4}$4 Uhr auf dieser Stätte angelangt war, wurde das Lied „Frisch auf ihr Turner“ angestimmt, dann hielt der Vorsitzende, Herr Lehrer Fischer vom grossen Militärwaisenhause, eine Ansprache in Bezug auf Wesen und Bedeutung des Turnens für die Ausbildung körperlicher Gewandtheit und die Pflege vaterländischen Gemeinsinnes, die mit dreimaligem Hoch auf den Kaiser schloss. Der Fortgang des Vereins machte es möglich, eine Lehrlingsabtheilung zu bilden und an die Herstellung einer Knabenabtheilung zu gehen, Das nun folgende Schauturnen, zu dem sich ein weiter Kreis von Freunden des Turnens eingefunden, zeigte erfreuliches Geschick und durchgehend wohlthuende Ordnung. Um 6 Uhr kehrte man nach dem Lokal der Gebr. Hoffmann zurück, woselbst Concert und Ball den Schluss des durch schönes Wetter ausgezeichneten Festes bildete.

Anmerkung. Der Märkische Turnlehrertag, der seiner Zeit unter grosser Betheiligung der Potsdamer Lehrer und Schulvorstände abgehalten wurde, scheint also noch nicht auf die Behörden Potsdams dahin eingewirkt zu haben, dass endlich ein genügendes Winterlokal für die Schulen Potsdams errichtet wird, möge die Zukunft auch dort die Herzen für die Turnsache öffnen und der Jugend das geben, was ihr von den Vätern der Stadt gegeben werden muss.

Kluge.

Hof, 14. August. Dem Freunde eines mustergültigen Schulturnens bot sich am Freitag den 6. August, sowie gestern in der städtischen Turnhalle vorzügliche Gelegenheit der Anschauung. Das wie gewöhnlich am Schlusse des Schuljahres veranstaltete Abturnen der Schüler der hiesigen kgl. Studienanstalt — am 6. August — lieferte den Beweis, dass auch in dem verflossenen Jahre nicht umsonst gearbeitet war; die in der üblichen Folge von sämmtlichen Schülern der Anstalt vorgeführten Uebungen liessen in erhöhtem Masse

erkennen, dass nicht nur ein vernünftiges Klassenziel für jede einzelne Abtheilung festgesetzt und streng durchgeführt, sondern auch auf die Schönheit der Ausführung, die beim Turnen so schwer in die Wagschale fällt, besondere Mühe verwendet war. Während im vorigen Jahre zum Schlusse die Vorturner eine reiche Auswahl von Barrenübungen zur Ausführung brachten, war dieses Mal das Reck ausersehen, die erworbene Gewandtheit zu zeigen; ca. 100 Uebungen, jede sich aus der vorhergehenden entwickelnd oder den Anfang einer neuen Gruppe bildend, vom Leichten bis zu dem Schwersten aufsteigend, wurden in einer Haltung gezeigt, wie sie nur das Ergebniss unausgesetzter Mühe und Sorgfalt sein kann. Leider ist diese Vorführung jedesmal für eine Anzahl der Vorturner der Schluss ihrer Thätigkeit im Gymnasium; bei so gepflegtem Turnen darf man aber wohl hoffen, dass sie, sei es auf der Universität, wie auch im späteren Berufe, der Sache treu bleiben und ihrerseits mit beitragen, ihr, der sie gewiss, vom äusseren Nutzen absehend, manche schöne Erinnerung verdanken, allgemeine Einführung und Anerkennung zu erringen. — Konnte man bei dem Turnen dieser Knaben und Jünglinge in allen Uebungen das Bestreben erblicken, Kraft und Gewandtheit auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen, so war bei der gestrigen Turnprüfung der Schülerinnen der höheren Töchterschule die Anmuth das hervorragende Element. Geräthe und die in ihnen liegende vorzügliche Gelegenheit zur Kräftigung des Körpers werden auch insoweit benutzt, als sie dem feineren Gefühl der Mädchen und der Rücksicht auf Anstand entsprechen, dafür treten die Frei- und Ordnungsübungen in Verbindung mit allen möglichen Schritt- und Hüpfarten in den Vorderdergrund, auch Spiele mit Ball und Reif helfen den beim Mädchenturnen verfolgten Zweck erreichen. In der kurzen Zeit von einer Stunde wurde die Art und Weise des Betriebes in erfreulichster Weise zur Anschauung gebracht und gewiss mancher Zuschauer und manche Zuschauerin für die Sache und ihre Bedeutung gewonnen. — Das ist ja das ewige Klagelied aller Freunde des Turnens, dass die Gegner und Feinde ihre Abneigung nicht einmal soweit unterdrücken, dass sie sich durch den Augenschein überzeugen, wie ungegründet alle Vorurtheile sind. Noch ist dem Einsender dieses kein Fall vorgekommen, wo ein mit der Sache Unbekannter derartige Turnprüfungen unbefriedigt verlassen hätte; gar mancher Gegner hat den Platz als Freund verlassen. — Es kann dieser kurze Bericht nicht geschlossen werden, ohne darauf hinzuweisen, dass, um solche Erfahrungen vor die Augen führen zu können, gar mancher Schweisstropfen vergossen werden muss, nicht allein von den Schülern und Schülerinnen, vor Allem von dem Leiter des Turnwesens. Es dürfte wohl zur Genüge bekannt sein, dass die Stadt Hof in ihrem Oberturnlehrer Dorn eine Kraft besitzt, wie sie kaum besser zu finden sein dürfte, einen Mann, der sich seinem mühevollen Berufe mit vollster Hingebung widmet, und auch auf dem Gebiete der Turnerei nicht nur auf der Höhe der Zeit bleibt, sondern selbstthätig für die Sichtung und Erweiterung des Uebungsstoffes eingreift. Möge er in dem Bewusstsein der allgemeinen Anerkennung, die er hier findet, in der Zuneigung seiner Schüler und Schülerinnen, den besten Lohn finden. Dem Vernehmen nach sollen schon von auswärts Versuche gemacht sein, seine Dienste der Stadt Hof zu entziehen und ihn für

einen anderen Wirkungskreis zu gewinnen. Wir wünschen von Herzen, dass er solchen Gedanken keinen Raum geben möge.

Bern, 22. October. Der Jahresversammlung der schweizerischen Turnlehrer, welche am 16. und 17. October in Luzern stattgefunden, lag als Haupttractande die Frage vor: „Welche Art der staatlichen Aufsicht ist die erspriesslichste für die Hebung des Schulturnens?“ Der eine der Berichterstatter, Seminarlehrer Schwab von Hindelbank, behandelte die Frage mehr pädagogisch vom Stande des Schulturnens, wie es gegenwärtig in einzelnen Kantonen besteht und betrieben wird, während der andere Berichterstatter, Lehrer Schär von Bischofszell, auf den von der neuen Militärorganisation vorgeschriebenen militärischen Vorunterricht fussend, Eingreifen des Bundes und eine Eingabe an den Bundesrath in diesem Sinne beantragte, was aber, da das eidgenössische Militärdepartement für die Organisation jenes Vorunterrichts bereits eine Commission eingesetzt hat, keine Annahme fand; dagegen beschloss man ein Postulat an den Bundesrath, dahingehend, dass bei der Ausführung des eidgenössischen Schulartikels dem Turnunterricht vollständige Berücksichtigung zu Theil werden möge. Was die Aufsicht über das Schulturnen betreffe, entschied man sich dafür, dass sie, soweit sie in die Competenz der Kantone und der Schulbehörden gehört, pädagogisch sein und auf Sachbekenntniss beruhen soll. Dass bei Einführung des militärischen Vorunterrichts die Bundesmilitärbehörde vermittelst Inspectionen sich von der Art und Weise der Durchführung des Schulturnens zu überzeugen hat, nahm die Versammlung als selbstverständlich an. Schliesslich wurde noch ein Referat des Herrn Egg von Thalweil über die von der Commission ausgearbeiteten Lehrziele für den militärischen Vorunterricht angehört, und beschlossen: dass als Grundlage für den Unterricht ein Minimum von Uebungsstoff und Turngeräthen festzusetzen sei, welches in allen schweizerischen Schulen durchführbar ist, und dass die vom eidgenössischen Militärdepartement niedergesetzte Commission beauftragt werden soll, sich gehörigen Ortes für Anordnung besonderer Turncurse seitens des Bundes zu verwenden. Für das nächste Jahr wurde Solothurn als Versammlungsort gewählt, und als Haupttractande aufgestellt: „Bedeutung und Nutzen der Turnspiele für die körperliche Bildung der Jugend.“ Der Versammlung in Luzern wohnte auch eine Abordnung der grossh. badischen Regierung bei, an deren Spitze Herr Maul, Director der Turnlehrerbildungsanstalt in Karlsruhe.

Dresden, 28. October. Je seltener es bisher vorgekommen ist, dass einem Turnvereine in hochherziger Weise eine ansehnliche Summe als Geschenk zugewendet wurde, um so mehr muss natürlich ein solcher Fall in Turnerkreisen als ein besonderes Ereigniss angesehen werden. Als daher bei dem im Juli d. J. hier abgehaltenen deutschen Turntage gelegentlich berichtet wurde, es sei dem in Berlin bestehenden Vereine „Turnerschaft“ ein namhaftes Vermächtniss zugesichert worden, so war es erklärlich, dass die Versammlung durch die Mittheilung in freudige Stimmung versetzt wurde. Nachdem jetzt die Angelegenheit zu endgiltigem Abschluss gekommen, dürfte es auch den hiesigen Turnern interessant sein, über die Spende Näheres zu erfahren. Der Schenkgeber ist ein Hauptmann a. D. Derselbe hat für den

genannten Verein zum Andenken an seinen verstorbenen Sohn, welcher einer Jugendabtheilung des Vereins früher als Schüler und einer anderen zuletzt als Leiter angehört hatte, die Summe von 15,000 Mark ausgesetzt, die dem Vereine zur Erbauung einer eigenen Turnhalle später, wenn er zu diesem Zwecke Corporationsrechte erlangt haben wird, ausgezahlt werden sollen. Inzwischen bezieht die „Turnerschaft“ die Zinsen dieses Kapitals (jährlich 750 Mark), die sie entweder zu Prämiirungen und zur Verbreitung gemeinverständlicher, die Turnsache fördernder Schriften oder zur Besoldung von tüchtigen Wanderlehrern, oder auch zur Unterstützung bedürftig und würdig befundener Jugendturner behufs Theilnahme an der jährlichen grossen Gebirgsturnfahrt verwenden soll. Ausserdem wurden jenen beiden Jugendabtheilungen 500 Mark zur Anschaffung von Büchern und 150 Turnertornister im Werthe von 1500 Mark geschenkt. Die Tornister werden bei den erwähnten Turnfahrten getragen. Im vorigen Sommer hatte man als Ziel der Gebirgsturnfahrt die sächsische Schweiz gewählt, und es kamen daher zwei jener Jugendabtheilungen auch durch Dresden, wo sie übernachteten. In grösster Ordnung rückten sie Abends spät in der Turnhalle des Director Ritz ein, bei dem sie sich erst kurz vorher angemeldet hatten, und am nächsten Morgen wurde in aller Frühe, ohne Aufsehen zu erregen und in musterhafter Ordnung, die Wanderung zu Fusse fortgesetzt. (Dresdner Anzeiger.)

Bautzen. Die Gemeinde und der Schulvorstand zu Neschwitz bei Bautzen sind durch ein ebenso humanes wie reiches Geschenk des dasigen Rittergutsbesitzers erfreut worden. Der Graf Franz von Peralta-Renaud-Riesch auf Neschwitz hat nicht allein einen Pavillon und einen sehr geeigneten Platz als Turnräume der Schulgemeinde überlassen, sondern auch die Kosten für Errichtung dieser Räume und für Herstellung der für die Volksschule nothwendigen Turngeräthschaften übernommen und sich erboten, die Turnstunden bis 1878 selbst zu zahlen, so dass schon am 30. September der Schulturnunterricht begonnen werden konnte.

Briefwechsel.

Hrn. **Sch.** in **Pl.** Schrift erhalten — wird besprochen. Hrn. **E.** in **B.** Wiederum zu Dank verpflichtet durch die Zusendung amtlicher Kundgebungen in Turnangelegenheiten. Hrn. Dr. **W.** in **H.** Die Recensionen würden bald gewünscht. Hrn. **D.** in **H.** Aehnliche Mittheilungen sind immer erwünscht. Hrn. **L.** in **S.** Für dieses Jahr sind 2 Extracurse ausgeschrieben gewesen, denen Sie sich anschliessen konnten. Nun müssen Sie bis zum nächsten Jahre warten. Hrn. **A. G.** Lehramtsadspiranten, welche noch kein Examen bestanden haben, können nur mit Genehmigung des Ministerii bei der Turnlehrer-Bildungsanstalt Aufnahme finden. Hrn. **S.** in **N.** Die erledigte Assistentenstelle bei der Turnlehrer-B.-A. ist bereits besetzt; doch wird möglicher Weise noch eine zweite Assistentenstelle gegründet. Hrn. **A. M.** in **K.** Besten Dank! vivat sequens!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Vierter Bericht über die Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden.

Von Dr. **Moritz Kloss.**

(Schluss.)

VI. Die Turnlehrer-Bildungsanstalt in ihrem Verhältnisse zur Turnlehrerbildung und zum Schulturnen überhaupt.

Wenn die Turnlehrer-Bildungsanstalt auf Grund der ihr von Haus aus gegebenen Organisation das Mögliche zu erstreben suchte, so ist doch aus dem Gange ihrer Entwickelung zu ersehen, wie sie durch die hierländischen Schul- und Lehrerverhältnisse genöthigt wurde, sich nach der Decke zu strecken.

Bei ihrer Eröffnung konnte eigentlich von einem Turnlehrerstande in Sachsen kaum die Rede sein. Denn nur vereinzelt an den Hauptschulen des Landes wirkten Turnlehrer, welche sehr verschiedenartig ihr Werk trieben, verschiedenartig für ihren Beruf vorgebildet waren und verschiedenartige Stellungen an den Schulen einnahmen, an denen sie wirken sollten. Meist waren diese Turnlehrer durch Zufall in das Turnlehreramt gekommen und aus verschiedenartigen Berufszweigen hervorgegangen. Da gab es darunter ehemalige Theologen, seminaristisch Vorgebildete, ehemalige Militärs, Musiker, Maler, Techniker u. A., welche meist für einen geringen Gehalt als Turnlehrer amtirten, wobei selten einmal Einer durch persönliches Auftreten sich für seine Stellung und Berufsthätigkeit Ansehen und Geltung zu verschaffen im Stande war.

Woher nun ferner die Turnlehrer nehmen? und wen für die Turnlehrerbildung ins Auge fassen? Das war die nächste Frage für die Turnlehrer-Bildungsanstalt. Nicht gerade gelehrte, aber gebildete Pädagogen verlangt das Turnlehreramt, für welches die

erforderlichen Candidaten natürlich nur dann gewonnen wurden, wenn ihnen auch äusserlich eine gute Stellung geboten werden konnte.

War zwar die Turnlehrer-Bildungsanstalt offiziell für „alle Lehrer an Gymnasien, Gemeindeschulen und Privatinstituten des Landes“ geöffnet worden, so wurde sie doch in der Folge vorwiegend von denen besucht, welche ihre pädagogische Vorbildung auf dem Schullehrerseminare erhalten hatten.

Dass sich bei den hierländischen Gymnasien und Realschulen nach dem Vorgange Preussens nicht auch die Candidaten des höheren Schulamtes für Uebernahme des Turnunterrichts bereit finden liessen, hatte seinen Grund wohl darin, dass die unsichere und gering dotirte, hie und da auch gering angesehene Stellung der Turnlehrer wenig Anziehendes hatte. Daher kam es, dass nur sehr wenige von den ordentlichen Lehrern der Gymnasien und Realschulen sich auch als Turnlehrer bethätigten.

Was nun die vorwiegende Betheiligung der seminaristisch gebildeten Lehrer für das Turnlehreramt betrifft, so hatte dieser Umstand gerade für Sachsen seine Eigenthümlichkeit und zugleich seine Berechtigung, da die sächsische Seminarorganisation und Seminarbildung eine so wohlgeordnete und gehobene ist, wie sie kaum ein zweites Land aufzuweisen hat. Denn wo findet man noch eine solche Einrichtung, wo die künftigen Volksschullehrer bei einem sechsjährigen Cursus nach einem Lehrplane ausgebildet werden, der auch das Latein umfasst, und zu dessen Durchführung 12 ordentliche, meist akademisch gebildete Lehrer, angestellt sind? Diese Hebung des Seminarunterrichtswesens musste auch die Entwickelung der Turnlehrerbildung in eine günstigere Lage bringen.

Der regelmässige Verlauf der Turnlehrerbildung knüpfte sich nun an die bereits erwähnte Einrichtung der beiden Lehrcurse, des einjährigen Unterrichtsganges meist für in Dresden wirkende Lehrer, so wie an den seit 1860 eingerichteten Nachhilfecursus für Lehrer an Provinzialschulen auf die Dauer von 5—6 Wochen.

Für die Theilnahme an diesen beiden Turnlehrercursen herrschte das Princip der Freiwilligkeit. Alle die Lehrer, welche durch ihre jeweilige Stellung auf den Turnunterricht hingewiesen waren, oder auch besondere Neigung für eine solche Lehrerwirksamkeit zeigten, suchten es zu ermöglichen, auf die eine oder die andere Weise ihre Ausbildung für das Turnlehreramt zu verfolgen. Ist es auf diese Weise gelungen, einen geeigneten Stamm von Turnlehrern für die hierländischen Schulen zu gewinnen, so blieb bei dieser Einrichtung doch noch Mancherlei zu wünschen übrig.

In den äusseren Verhältnissen lag es, dass nur ein kleiner Theil der sächsischen Lehrer für die Turnlehrerbildung nach

Dresden gezogen werden konnte. Das wäre nun insofern kein Uebelstand gewesen, als es auch keineswegs die Aufgabe der Turnlehrer-Bildungsanstalt sein konnte, alle Lehrer Sachsens für das Turnlehreramt vorzubereiten. Denn namentlich für das Bedürfniss der Volksschulen musste die Massenausbildung für dieses Fach in die Seminare verlegt werden, während der Turnlehreranstalt die Aufgabe zufällt, für Gewinnung eines stets sich erneuenden Stammes von Turnlehrercandidaten für die Gymnasien, Realschulen, Seminarien und die höheren Volksschulen zu arbeiten. Dafür ist aber die Forderung angezeigt, dass sie mehr Auswahl unter den bei ihr eintretenden Candidaten treffen könne. Das war aber bei der seitherigen Freiwilligkeit der Theilnahme an den Lehrcursen nicht möglich, da sich häufig genug nur mittelmässige Lehrkräfte zur Verfügung stellten, die nur mühsam ihrem Ziele zugeführt werden konnten. So viel auch sonst die Freiwilligkeit in diesem Falle für sich haben mag, so machte sie doch die Turnlehrerbildung mehr von Zufälligkeiten abhängig. Dazu kam, dass für beide Lehrcurse die Zeit immer nur sehr knapp zugemessen war. Wenn auch neuerdings die Turnlehrercandidaten für die Turnlehrercurse einen höheren Grad eigener turnerischer Fertigkeit mitbrachten, als früher, so konnte doch eine andere sehr wesentliche Seite der Turnlehrerbildung, die Entwickung des Lehrgeschickes, noch nicht in dem gewünschten Umfange verfolgt werden. Das lag zunächst nicht an den Einrichtungen der Turnlehrer-Bildungsanstalt, welche zur Förderung gerade dieser Seite der Lehrerbildung dadurch vorgesorgt hat, dass sie zur Ausbildung und Fortentwickelung einer ordentlichen Turnunterrichtsmethode eine grosse Zahl von Turnklassen der verschiedenen Schulgattungen heranzog, um den Turnlehrercandidaten vielfältige Gelegenheit zum Hospitiren und zum Selbstunterrichten zu bieten. Denn mehr wie bei jedem anderen Unterrichte ist das Selbstsehen und Selbsversuchen eine wesentliche Bedingung für eine gedeihliche Turnlehrerwirksamkeit.

Allein bei den jährigen Lehrcursen konnte jene günstige Gelegenheit Seitens der Theilnehmer nur in geringem Masse benutzt werden, weil sie meist selber in ihren Schulen durch Unterrichtsstunden festgehalten wurden in einer Zeit, in welche die Hauptturnstunden der Turnlehrer-Bildungsanstalt einfallen.

Bei den Nachhilfecursen konnte in dieser Beziehung schon viel mehr geschehen, da die ganze Zeit der Theilnehmer zur Verfügung stand, obschon hier wieder die Zeit überhaupt eine unzulängliche war.

Aus diesen Erfahrungen geht so vielhervor, dass die Thätigkeit der Turnlehrer-Bildungsanstalt eine bestimmtere und sichere wird, wenn unter den ihr zuzuweisenden Canddiaten nach Quantität und Qualität eine Auswahl getroffen und eine aus-

schliessliche Betheiligung derselben an den Turnlehrcursen für einen längeren Zeitraum ermöglicht werden kann.

Sieht man zu diesem Zwecke auf die Einrichtungen für Turnlehrerbildung in anderen Ländern, so stellt sich heraus, dass die Dresdner Anstalt mit ihrem Freiwilligkeitssystem als einzige dasteht.

In Preussen werden alljährlich für das Wintersemester etwa 40—50 Lehrer aus allen Theilen der Monarchie zur Centralturnanstalt nach Berlin einberufen, welche durch die Provinzial-Schulcollegien vorgeschlagen und aus Staatsmitteln Unterstützungen von 75—108 Mark monatlich erhalten.

Es sind diese Theilnehmer an dem Hauptcursus der preussischen Central-Turnanstalt vorwiegend Lehrer der Gymnasien, Realschulen und der Seminare; doch werden auch Elementarlehrer mit guten Zeugnissen zugelassen.

Diese Lehrer erhalten in den 6 Monaten täglich Vormittags ihren theoretisch-praktischen Unterricht, und namentlich wird ausser dem Turnen das Fechten auf Hieb und Stoss ziemlich umfänglich betrieben. Die Nachmittagsstunden sind dem sogenannten applikatorischen Unterrichte zur Entwickelung der Lehrfertigkeit mit Gymnasial- und Seminarklassen unter Aufsicht der Lehrer der Central-Turnanstalt gewidmet.

Für das Bedürfniss der Volksschulen wurden ausserdem in den einzelnen Provinzen Volksschullehrer nach irgend einem Seminar ebenfalls auf Staatskosten einberufen, um unter Leitung eines Lehrers aus der Central-Turnanstalt oder eines in derselben gebildeten Seminarlehrers Nachhilfecurse auf 4 Wochen durchzumachen. Auf solche Weise deckt Preussen seinen Turnlehrerbedarf für die höheren Schulen, wie für die Volksschulen. So wurden z. B. im Jahre 1873 in der Central-Turnanstalt 55 und in verschiedenen Nachhilfecursen bei 5 Seminarien des Landes 100 Turnlehrer ausgebildet.

In der k. bayerischen Turnlehrer-Bildungsanstalt zu München ist ein ordentlicher Lehrcursus für die Turnlehrer an den höheren Schulen des Landes jährlich auf die Zeit vom 1. April bis 1. August festgesetzt, woran sich nicht mehr als 40 Lehrer betheiligen sollen. Auch hier erhalten „von auswärts kommende Theilnehmer, sofern sie dessen bedürfen und die vorhandenen Mittel reichen, angemessene Unterstützungen aus der Staatskasse.“

Von den übrigen deutschen Turnlehrer-Bildungsanstalten hat noch die k. württembergische in Stuttgart feste Lehrcurse, die für 3 Monate Dauer auf die Gewinnung von Turnlehrern an den Hauptschulen des Landes berechnet sind, wozu z. B. im J. 1872 ebenfalls auf Staatskosten 18 Lehrer einberufen waren.

In Baden werden die Lehrer auf 4—6 Wochen in die grossherzogl. Turnlehrer-Bildungsanstalt nach Karlsruhe einberufen und nach der Weise der hiesigen Nachhilfecurse vorbereitet; wie im Jahre 1874 z. B. 42 badische Lehrer an einem solchen Turncursus Theil nahmen und dafür wie hier zu Lande Beihülfen aus der Staatskasse erhielten.

Aus diesem Hinweis auf die Organisation der übrigen deutschen Turnlehreranstalten dürfte so viel herauszunehmen sein, dass sich am Meisten mit denjenigen Einrichtungen auskommen lässt, welche in Preussen und Bayern bestehen, weil hier die Turnlehrercandidaten auf hinlängliche Zeit zur ausschliesslichen Verfügung der Bildungsanstalt stehen. Auch die Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt wird von dem Zeitpunkte an, wo die Vorbildung zur Uebernahme des Volksschulturnunterrichts durchweg in die Seminarien verlegt ist, in den Stand gesetzt, ihren Lehrcursen eine andere und festere Einrichtung zu geben, zu welchem Zwecke auch bereits Erwägungen an massgebender Stelle gepflogen werden.

Damit soll nicht gesagt sein, als ob die Dresdner Anstalt sich über die elementar-pädagogische Turnlehrerbildung hinwegsetzen und sich etwa in eine „Hochschule einer klassischen nationalen Turnkunst“ umwandeln müsse, welche Forderung in der That an sie gestellt worden ist. Sie wird fortzufahren haben, den einfachen Zweck mit einfachen Mitteln zu verfolgen. Aber wenn auch gar häufig das Beste der Feind des Guten ist, so sollen deswegen doch die Stimmen nicht überhört werden, welche in der vorliegenden Frage auf das höchste Ziel hinweisen, das einer Turnlehrer-Bildungsanstalt etwa zu stellen wäre, wie das geschieht in der Schrift:

> „Zur Reform der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden, des Turnwesens in Sachsen und der »Deutschen Turn- und Militärbildung« Von F. Hesse. Dresden, Schulbuchhandlung.“

Der Verf. dieser es mit der Sache offenbar wohlmeinenden Schrift legt im Einzelnen ganz richtig die Stellung und den Wirkungskreis der Anstalt dar und registrirt in anerkennender Weise ihre Erfolge etwa mit folgenden Worten: „Was die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt den Ministerial-Intentionen gemäss leisten soll, das leistet und giebt sie. Immerhin hat die Anstalt jetzt einen schulpädagogisch bedeutenden Zuschnitt. Man wird zugeben und anerkennen müssen, dass die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt in Dresden in Bezug auf literarische Vertretung und pädagogische Förderung der Leibesbildung ihre weithin anerkannte Autoritätsgeltung ebenso verdient, als sie es vermag, dieselbe auch ferner zu behaupten. Gewähr hierfür leistet die

Anstalt durch ihre gegenwärtige, im Interesse des Schulturnens geschaffene Mustereinrichtung.“

Doch in dem Allen sieht der Verf. nur Befriedigung von Augenblicksbedürfnissen, turnerische Abschlagszahlungen, Nothbildung der Turnlehrer u. s. w. „Die Schulen der Hauptstadt und die Schulen des Landes bis zum kleinsten Provinzialflecken wären noch keineswegs heraus aus dem Schlendrian der Körpervernachlässigung. Ebenso wenig sei es dahin gekommen, dass Dresdens und Sachsens Lehrerschaft die Turndisciplin und das Turnlehreramt vollberechtigt in ihrem Gesichtskreise wisse, fühle und schätze. Besonders aber der Universität, dem akademischen Pädagogium, ist Turnbildung und Turnmethode durchaus noch nicht als nothwendige Ergänzung der humanen Veredlung erschienen, durch welche das moderne Leben, die deutsche Art, nicht minder Klassicität erhalten würde, wie einst das antike Leben, die hellenische Art. Dazu fehlt der Turnlehrer-Bildungsanstalt zwar nicht die Mustereinrichtung, wohl aber das Höherstufige, das Umfassende, das Ende zum Anfang, die Höhe zur Tiefe, der Abschluss, das volle Wesen einer Kunstanstalt, ohne welches die durchschlagende Reform aller Bildungsanstalten nicht ausgeführt werden kann.“

Es muss bemerkt werden, dass dem Verf. in diesem Sinne nicht bloss die sächsischen, sondern die gesammten deutschen Turnbestrebungen nicht genügen, weil sie nicht weit und hoch genug gehen. Seine positiven Vorschläge gipfeln in der Forderung, dass die Turnlehrer-Bildungsanstalt „in eine Central-Turnanstalt für Sachsen erweitert und umgebildet werde, von welcher aus die drei praktischen Hauptrichtungen des Turnens: das Schul-, Vereins- und Militärturnen, die Normalfäden ihrer Entwickelung und Blüthe gestaltet erblicken.“

Es kann nicht die Aufgabe dieses Berichtes sein, jenen genialen Plan der organischen Gestaltung eines Staats-Turnwesens im grossen Style mit allen seinen Einzelnheiten weiter zu verfolgen, wobei es sich namentlich um Ausbildung von Turnlehrern I., II. und III. Klasse handelt. Hier sollte nur der übertriebenen Anforderungen gedacht werden, welche sich an eine Kritik der hiesigen Turnlehreranstalt knüpfen.

Wenn es schon als richtig anerkannt wurde, dass die Bildung von Turnlehrern für die höheren Schulen Sachsens einer Reform insofern bedarf, als zur gehörigen Bewältigung der nothwendigen Lehrgegenstände mehr Zeit gewonnen werden muss, so kann es doch weder im Interesse der Anstalt, noch der Sache selbst liegen, ausser der hier von Haus aus gegebenen Richtung noch zwei andere Wege einzuschlagen, welche zur Pflege des Vereins- und Wehrturnwesens führen sollen.

Es versteht sich von selbst, dass das Turnen der Schulen stets gute Nachbarschaft mit dem Turnen der Vereine zu halten hat; allein für die Turnvereine ist eine völlig freie Entwickelung angezeigt, welche sich am Besten ohne staatliche Beihülfe oder Einwirkung vollzieht.

Und wenn jene Schrift der Turnlehrer-Bildungsanstalt eine „Abtheilung für Militärgymnastik“ einverleibt wissen will, so liegt hierin ebenfalls eine Verkennung der faktischen Verhältnisse, da dieses Gebiet des Turnens nur im Zusammenhange mit der gesammten militärischen Ausbildung behandelt werden muss. Es wird diese Forderung durch die Erfahrung widerlegt, welche in den Verhältnissen der preussischen Central-Turnanstalt gemacht wurde. Man weiss, dass dort die sogenannte Civilabtheilung, aus welcher die künftigen Turnlehrer der preussischen Schulen hervorgehen, von Anfang an mit der Abtheilung für Militärgymnastik in Verbindung gesetzt wurde, was nur zu Ungunsten des Schulturnwesens ausfiel, so dass beide Abtheilungen schliesslich nur noch auf einem gemeinschaftlichen Grundstücke, aber in ganz verschieden eingerichteten Turnräumen und unter ganz gesonderten Lehrgängen ihr Turnwerk treiben. Man weiss auch, dass die der Sache näher Stehenden Nichts sehnlicher wünschen, als dass für die Civilabtheilung eine eigene Anstalt geschaffen werde. Und hier wird nach unfruchtbaren theoretischen Darlegungen gerade das Gegentheil gefordert.

Die Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt hatte eben einen Vorzug darin, dass sie nur allein im Interesse der Schulen errichtet wurde, und ihre Einrichtungen und Massnahmen nur auf den pädagogischen Turnbetrieb gemünzt waren.

Jeder Vorurtheilsfreie, welcher einen Blick auf die auch in diesem Berichte gegebene geschichtliche Entwickelung der Dresdener Turnlehrer-Bildungsanstalt wirft, wird eine Ahnung von den mühseligen Arbeiten und den hie und da nothwendigen energischen Anstrengungen bekommen, welche nöthig waren, um derselben diejenige Stellung zu schaffen und zu sichern, welche sie zu Nutz und Frommen der sächsischen Lehrer- und Jugendwelt einzunehmen berufen ist.

Die Anregungen, welche die Anstalt in den ersten fünfundzwanzig Jahren ihres Bestehens für die Verbreitung und Entwickelung des Schulturnwesens im Lande gegeben, beziehen sich ausser der Turnlehrerbildung namentlich auch auf die Errichtung zweckmässiger Turnanstalten und auf die bessere Ordnung des Turnunterrichts nach einer bildenden Turnunterrichtsmethode.

Kaum wird es eine Stadt Sachsens geben, nach welcher nicht ein Sendling oder mehrere von hier ausgegangen sind, um dem Turnen den Boden zu bereiten und Stätten einer jugendlichfrischen Erziehung der nachwachsenden Geschlechter zu Kraft

und Rüstigkeit einzurichten. Freilich ist es mit dieser Herrichtung von Turnstätten oder Turnhäusern nur langsam gegangen, da meist erst mancherlei locale und finanzielle Schwierigkeiten zu überwinden waren. Wie die hiesige Anstalt selbst sich zuerst mit sehr bescheidenen Räumlichkeiten begnügen musste, so war das bei den verschiedenen Schulen des Landes noch viel schlimmer. Aber mit der Fortentwickelung des Turnunterrichts machte sich auch die Nothwendigkeit der Einrichtung angemessener Turnräume und der dazu gehörigen Turnlehrmittel geltend.

Trat die Turnlehrer-Bildungsanstalt im Jahre 1863 mit der ersten mustergiltigen Schulturnhalle hervor, so wirkte dieses Beispiel sehr bald zur Nachfolge, und an allen Hauptorten entstanden nach dem gegebenen Beispiele schöne und zweckmässige Turnsäle und Turnplätze, wodurch erst die Regelmässigkeit und die Resultate des Turnens gesichert wurden. Beispielsweise war im Jahre 1863 in der Residenz Dresden nur die Turnlehrer-Bildungsanstalt mit der ersten und einzigen Schulturnhalle vertreten, und als im Jahre 1874 die neue Turnhalle beim königl. Gymnasium in Neustadt-Dresden eingeweiht wurde, so war diese schon die 21. Schulturnhalle in Dresden, von denen der Stadtrath allein 10 schöne und gut ausgestattete Turnhallen für seine Schulen fertig gestellt hat. Nicht minder war dieser Fortschritt auch im Lande sichtbar. Denn auch hier wurden durch mittel- oder unmittelbaren Einfluss der Dresdner Musteranstalt neue Turnhäuser errichtet, wie sie gegenwärtig in Annaberg, Bautzen, Chemnitz, Döbeln, Freiberg, Grimma, Nossen, Oschatz, Plauen, Zittau u. a. O. an den dortigen Gymnasien, Realschulen und Seminarien bestehen. Namentlich die Schullehrerseminarien des Landes waren bis zum Jahre 1875 sämmtlich mit ordentlichen Turnräumen versehen.

Ein gutes Stück Arbeit steckt in allen diesen Herrichtungen, und der Munificenz des hohen Ministerii des Cultus und öffentlichen Unterrichts ist es besonders zu danken, dass wir gegenwärtig in Sachsen Turneinrichtungen haben, welche allerwärts Anerkennung finden. Bereits haben mehrere Commissionen von Baumeistern, Schulmännern und Turnlehrern aus Bayern, Baden, Weimar und der Schweiz, nicht blos Dresden, sondern auch mehrere Provinzialorte zu ihrer Instruction in Turnhallenbauangelegenheiten bereist und ihr Urtheil dahin abgegeben, dass sie in Sachsen die besten Turneinrichtungen fanden.

Der wohlwollenden Fürsorge, welche das hohe Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts der Turnlehrer-Bildungsanstalt sowohl als auch dem Schulturnwesen überhaupt unausgesetzt gewidmet hat, war es zu danken, dass bei den Fortschritten und Reformen auf dem Gebiete des sächsischen Unter-

richtswesens auch die Erziehung der Jugend zu Kraft und Gesundheit ordentlich mitberechnet wurde.

Seit dem Amtsantritte Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers Dr. v. Gerber sind so wichtige und der Turnsache so förderliche Verordnungen erlassen worden, dass für alle Zukunft dem sächsischen Schulturnwesen nur ein günstiges Prognostikum gestellt werden kann. Alle speciellen Angelegenheiten der Turnlehrer-Bildungsanstalt wurden bis auf die neueste Zeit unausgesetzt von jener hohen Stelle aus in vorsorglichster Weise erledigt und alle Zeit wird es zu rühmen sein, wie ausser dem Herrn Geheimen Rath Dr. Feller namentlich Herr Geheime Rath Dr. Gilbert als langjähriger Protector der Anstalt sich um dieselbe wesentliche Verdienste erworben hat.

Wenn nun der Schreiber dieses Berichtes mit Vorstehendem in der Lage war, das Wichtigste herauszuheben, was die Dresdener Turnlehreranstalt von ihrem Anfange an bis auf die jüngsten Tage berührte, so sei es ihm gestattet, zum Schlusse noch ein paar Worte als der erste Director dieser Anstalt beizufügen, dem es mit Gottes Hülfe vergönnt war, fünfundzwanzig Jahre lang die Angelegenheiten derselben zu vertreten.

Es kann das zunächst nur ein Wort des Dankes sein für den Segen Gottes, der beim Beginnen dieses Werkes erfleht wurde und zu allen Zeiten so bemerkbar gewesen ist.

Es gab Zeiten, wo nur mit Sorgen an die weitere Durchführung des Planes gedacht werden konnte, der für diese Anstalt vorgezeichnet war. Aber immer zur rechten Zeit wendete sich ein scheinbares Missgeschick stets zum Besseren.

Das Gedeihen dieser Anstalt kann recht wohl auch als eine der Segnungen angesehen werden, welche hervorgegangen sind aus der günstigen Fortentwickelung unseres wohlregierten Heimathlandes.

Unter die glückliche Regierung zweier erleuchteter Herrscher Sachsens fällt dieser erste Hauptabschnitt des Bestehens dieser Anstalt, und es konnte gerühmt werden, wie durch jenes schöne Zusammenwirken aller Faktoren der Gesetzgebung, Verwaltung und Landesvertretung auch dieser Zweig des öffentlichen Unterrichts seine Beförderung erfuhr.

Drei Mal in jenem Zeitraume wechselte die Spitze der hohen Behörde, welcher diese Anstalt unterstellt ist, und welche es nur zu ihrem Vortheile erfahren hat, wie die Herren Staatsminister, Excellenzen v. Beust, Dr. v. Falkenstein und Dr. v. Gerber, auch diesem Theile ihres Ressorts ihren gewichtigen Einfluss zuwendeten. Von den Räthen des hohen Ministerii haben namentlich die Herren Geheimen Räthe: Dr. Hübel, Exc., Dr. Meissner, Dr. Gilbert und Dr. Feller, sich ein Recht

auf den Dank der Anstalt erworben, weil sie durch ihre amtliche Stellung die Sonderinteressen derselben erfolgreich zu fördern stets bereit waren.

Worte des Dankes gebühren aber auch allen Mithelfern auf diesem Arbeitsfelde, den Docenten, Assistenten und Lehrern der Anstalt, denen ein gut Theil des Erfolges jener Bestrebungen zufällt, welche auf eine turnerische Jugenderziehung gerichtet waren. Der Einzelne vermag in diesem Falle Nichts, wenn sich nicht Viele die Hand zum kräftigen Zusammenwirken reichen.

In langer Reihe sind die Namen: Dr. Günther, Dr. Lehmann, Dr. Roth, Dr. Jacobi, Dr. Birch-Hirschfeld, Staberoh, Graubner, Zumpe, Glootz, Held, Heldner, Canitz, Bormann, Herrmann, Hildebrand I. und II., Rieger, Bier, Stiehler, Eulzer, Dietrich I. und II., Kleinert, Schmidt, Hanicke, Kalix, Zähler, Müller, Hübert, Kuhn, Burkhardt, Neuschäfer, Bässler, Rachholss, Förster, Lugenheim, Nöbel, Merkel, Schatz, Bergmann, Beyer, Ludwig, Junghans, Hesse, Knöfel, Euchler, Sucker, Leuschke, Jahn, Schubarth, Bornowsky, Stötzer, Stein, Dold, Böhme, Ficker, Uhlig, Schaller, Missbach I. und II., Tauchnitz, Bruckner und Otto den Annalen der Anstalt einzuverleiben, von denen Jeder in den letzten 25 Jahren kürzere oder längere Zeit an der Anstalt wirkte.

Der erste Wurf ist gelungen, die Stellung der Turnlehrer Bildungsanstalt zu sichern und ihren Wirkungskreis abzustecken Möge es ihr nun ferner vergönnt sein, weitere und tiefe Wurzeln zu schlagen, um den gesteigerten Anforderungen entsprechen zu können, welche die Neuzeit stellen muss, damit die Hebung des Turnunterrichtswesens gleichen Schritt halte mit den Reformen des öffentlichen Schul- und Erziehungswesens überhaupt. In dieser Hoffnung rufen wir der Anstalt am Schlusse ihrer fünfundzwanzigjährigen Wirksamkeit für ihr nächstes Semi-Seculum zu:

„Vivat, crescat, floreat!“

Dresden, im October 1875.

VII. Statistisches.

Ueber die Frequenz der Turnlehrer-Bildungsanstalt mögen hier die Einzelnheiten in Betreff der Bewegung der Besucher in den letzten Jahren angeführt und sodann für den ganzen Zeitraum von 1850—1875 zusammengestellt werden:

I. Theilnehmer an den Turnlehrercursen:

1871	=	37
1872	=	37
1873	=	44
1874	=	53
1875	=	18
		189
Dazu von 1850—70	=	481
in Summa		670

II. Theilnehmerinnen an den Turnlehrcursen:

1872	=	23
1875	=	15
		38
Dazu — 1870	=	105
in Summa		143

III. Entlassene Seminarabiturienten mit Turncensuren:

a) Königliches Seminar:

1871	=	19
1872	=	16
1873	=	16
1874	=	23
		74
Dazu von 1850—70	=	429
in Summa		503

b) Freiherrl. Fletcher'sches Seminar:

1871	=	19
1872	=	16
1873	=	16
1874	=	23
1875	=	22
		96
Dazu von 1866—70	=	80
in Summa		176

Recap. 670 Turnlehrer,
143 Turnlehrerinnen,
679 Seminarabiturienten,

zusammen 1492 Personen mit Vorbildung auf das Turnlehramt.

Die Zahl der Schüler und Schülerinnen, welche ihren regulären Turnunterricht in der Turnlehrer-Bildungsanstalt seit ihrer Eröffnung erhalten haben, beziffert sich in folgender Weise:

I. Kreuzgymnasium (1863—75)	2258 Zöglinge.			
I. Bürgerschule (1863—75)	940	Knaben,	962	Mädchen.
I. Bezirksschule (1865—68)	348	„	372	„
III. Bezirksschule (1850—63)	650	„	594	„
Katholische Hauptschule (1868—75)	224	„	192	„
Böhmische Schule (1870—73)	174	„	180	„
	4594	Knaben,	2300	Mädchen.
	in Summa 6894 Turnzöglinge.			

Das Jubiläum der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden am 23. October 1875.

„Dem Verdienste seine Krone!“

Der 1. August, an welchem vor 25 Jahren Dr. M. Kloss in sein Amt als Director der k. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden eingewiesen wurde, war still, nur von eingeweihten, dem Jubilar näher stehenden Persönlichkeiten beachtet, vorübergegangen und deswegen sollte sich der 23. October, als der eigentliche Eröffnungstag der genannten Anstalt, zu einem schönen Doppelfeste gestalten. Die Erinnerung an die Gründung der Anstalt, an ihr Werden und Wachsen war nicht zu trennen von dem Gedenken ihres Lehrers, der Leid und Freud mit ihr getheilt. Dieser Erinnerung Ausdruck zu geben, sie zu einem rechten Gedenken für den Jubilar und Alle zu gestalten, die sich der Anstalt als Lehrer oder Schüler, Freunde und Förderer nahe fühlten, glaubte sich der Dresdner Turnlehrerverein in erster Linie berufen. Die Mitglieder des Turnlehrervereins, zu dessen Gründern und verdienstvollsten Förderern der Jubilar zählt, sind zum grössten Theile die Schüler der Turnlehrer-Bildungsanstalt, mithin hatte der genannte Verein eine doppelte Veranlassung, den Tag der Eröffnung der Anstalt festlich auszuzeichnen. Ein dahingehender Beschluss der Hauptversammlung wurde einstimmig gefasst und der zur Durchführung dieses

Beschlusses gewählte Ausschuss begann schon im Juni seine Thätigkeit. Um eine möglichst allgemeine und zahlreiche Betheiligung an dieser Feier zu erzielen, erliess der Ausschuss einen Aufruf in der Turnzeitung und in diesen Blättern, der ausserdem noch durch die Post an alle früheren Schüler der Anstalt, deren Adressen zu ermitteln waren, mit der Bitte um Einsendung eines Beitrages zu einem Ehrengeschenke an den Jubilar, gesandt wurde. Wenn von den ca. 600 ausserhalb Dresden wohnenden Schülern der Turnlehrer-Bildungsanstalt nicht Alle diesen Aufruf erhielten, so erklärt sich dieser Umstand aus der Schwierigkeit, die Adressen der Betreffenden so festzustellen, dass die Post die Beförderung übernehmen konnte. Die Zahl der eingegangenen Beiträge und Begrüssungen, sowie die persönliche Theilnahme vieler Schüler der Anstalt lassen vermuthen, dass wenigstens ein grosser Theil der ausgesandten Einladungen ihr Ziel erreicht haben.

Als Vorboten der eigentlichen Feier am 23. October, deren Programm ebenfalls in der Turnzeitung und in den Jahrbüchern bekannt gemacht worden war, erschien der „4. Bericht über die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt“ als eine Art Festschrift (Jahrbücher 1875, Heft 4 ff.) und eine Biographie des Jubilars nebst seinem wohlgetroffenen Bildniss in Nr. 1686 der Leipziger illustrirten Zeitung. Der erwähnte Bericht enthält ausser der Geschichte der letzten 4 Jahre eine gedrängte Wiederholung des Inhaltes seiner Vorgänger, in welcher die ausführlichere und offene Darstellung der ersten Entstehungs- und Entwickelungsphasen der Anstalt ganz besonderes Interesse erregt.

Trüb und regnerisch hingen am 23. October die Wolken vom herbstlichen Himmel hiernieder und um so willkommener erschien daher der zu Vormittag 10 Uhr angesetzte Frühschoppen, der Auswärtigen wie Einheimischen einen Sammelpunkt bieten und Gelegenheit geben sollte, den Grundton Gemüthlichkeit schon bei der Introduction des Festes mit dem Grusse des Wiedersehens und der blinkenden Blume eines Rheinweines anzuschlagen und festzuhalten. Während hier in froher Runde dem Jubilar das erste Glas gewidmet wurde, empfing derselbe in seiner Wohnung eine Anzahl Schüler, Collegen, Freunde und Vertreter der Schule, die in herzlicher Begrüssung den Gefühlen der Freundschaft, Dankbarkeit und Ehrfurcht Ausdruck gaben. Unter den Deputationen, die im Auftrage ganzer Körperschaften dem Jubilar Gruss und Glückwunsch überbrachten, sind zu erwähnen die des Dresdner Stadtrathes, der drei Seminare, der ersten Bürgerschule, der Dresdner Lehrerschaft und der Schuldirectoren, geführt von Stadtrath Heubner, Seminardirector Kühn, Director Heger, Schulrath Berthelt und Director Kretzschmar.

Die Erstere überreichte eine Glückwunschadresse folgenden Inhalts:

„Die k. Turnlehrer-Bildungsanstalt feiert heute das fünfundzwanzigjährige Jubelfest ihres Bestehens; und für Sie, hochgeehrter Herr Director, der Sie seit Eröffnung der Ihrer Leitung übergebenen Anstalt an der Spitze derselben gestanden haben, ist dieses Jubelfest zugleich der Jubeltag Ihrer höchst bedeutsamen und einflussreichen, von den ausgezeichnetsten Erfolgen begleiteten Wirksamkeit für die Blüthe der Anstalt und die Förderung des gesammten Turnwesens. Die gesetzgebenden Gewalten des Staats haben in der wichtigen Frage der Erziehung sich dahin entschieden, dass die Volksschule die Aufgabe, der geistigen, religiös-sittlichen Bildung und Erziehung die körperliche Ausbildung und Uebung der Jugend an die Seite treten zu lassen. Dieses Ergebniss ist den Erfolgen der von Ihnen geleiteten Anstalt und Ihrer sonstigen ausgebreiteten Wirksamkeit auf dem Gebiete des Turnwesens ganz vorzüglich mit zu verdanken. Ihre rühmlich anerkannte schriftstellerische Thätigkeit hat die gute Sache in den weitesten Kreisen gefördert, und im praktischen Schaffen haben Sie das theoretisch Entwickelte und Angebahnte in der erfreulichsten Weise zur lebensvollen und fruchtbaren Verwirklichung gebracht. Hunderte von Lehrern und Lehrerinnen, die Sie gebildet, ertheilen in zahlreichen Schulen des Vaterlandes und weit über die Grenzen desselben hinaus, den heilsamen Turnunterricht; Tausende und aber Tausende von Knaben und Mädchen nehmen, durch diesen physisch und psychisch gestärkt, die Frucht Ihres Schaffens in das spätere Leben mit hinüber. Auch an unseren städtischen Schulen wirken die von Ihnen gebildeten Lehrer, und unsere Stadt erfreut sich des besonderen Vorzuges, eine ihrer höheren Unterrichtsanstalten, das altehrwürdige Gymnasium zum heiligen Kreuz, und ihre erste Bürgerschule im Turnunterrichte unmittelbar Ihrer Leitung unterstellt zu sehen. Empfangen Sie für die vielen und grossen Verdienste, die Sie sich um die Stadt Dresden erworben haben, im Namen derselben unsere Anerkennung und unseren Dank und lassen Sie uns damit den herzlichen Wunsch verbinden, dass es Ihnen noch lange vergönnt sein möge, Ihre segensreiche Wirksamkeit zum Heile der vaterländischen Jugend fortzusetzen.“

Die Nachmittagsstunden von 2—4 Uhr waren einer turnerischen Festfeier bestimmt, die zugleich den Abschluss für die in der ganzen Woche abgehaltenen Herbstturnprüfungen der in der Anstalt ihren Unterricht empfangenden Schüler bildete. Dieser turnerische Theil der Jubiläumsfeierlichkeit hatte ein zahlreiches Zuschauerpublikum angelockt; in welchem hauptsächlich die Eltern und Lehrer der turnenden Schüler und die aus allen Theilen Sachsens herbeigekommenen früheren Schüler der Anstalt vertreten waren.

Bürgerschullehrer Stiehler eröffnete das Schauturnen mit der 1. Knabenklasse der 1. Bürgerschule durch einen Aufmarsch, dem sich Frei- und Ordnungsübungen und ein netter Reigen nach dem Liede: „Ich will mir mal die Welt besehn,“ anschlossen.

Diese, sowie die folgenden Gerätheübungen an zwei hochgestellten Böcken zeichneten sich durch mustergiltige Präcision aus, deren Werth in ein besonders vortheilhaftes Licht tritt, wenn die Schüler wie hier mit wahrer Liebe und Begeisterung für Lehrer und Gegenstand ihre Aufgabe erfassen und erfüllen. Seit 12 Jahren ist Dr. Kloss der Turnlehrer der 1. Mädchenklasse derselben Schule und so trat er auch heute mit alter ungeschwächter Kraft und Rüstigkeit vor seine Klasse, um nach dem kräftigen Schritt und Tritt, und Schwung und Sprung der Knaben das „Ewigweibliche“ im Turnen der Mädchen zur Anschauung zu bringen. Ein gutgeleitetes Turnen der Mädchen macht auf die Zuschauer immer einen bestechenden Eindruck und dieser wurde auch hier erreicht; für die anwesenden Turnlehrer aber war es sicherlich von besonderem Interesse, zu sehen, wie die Freiübungen des Gehens, Laufens, Hüpfens, Drehens, die sich meist in gefälligen Reigen dem Takt und Rhythmus verschiedener Volkslieder anschlossen, dann auch bei dem Turnen am Rundlauf, Stangengerüst und Barren passende und gelungene Anwendung fanden. Das Turnen des Jünglingsalter, geleitet von Turnlehrer Knöfel, wurde vertreten durch Eisenstabübungen der beiden obersten Klassen des Fletcher'schen Seminars und Uebungen am Doppelpferd der Primaner des Gymnasiums zum heiligen Kreuz. Die straffe und pünktliche Ausführung der verlangten Uebung, die das Turnen des männlichen Geschlechts überall und jederzeit auszeichnen soll, zeigte sich auch hier ganz besonders bei den zum Theil nicht leichten Uebungen an dem in T-Form gestellten Doppelpferde.

Den Mittelpunkt der ganzen Jubiläumsfeier bildete der Actus, der um 5 Uhr seinen Anfang nahm. Die Turnhalle hatte sich zu diesem Zwecke in einen Festsaal verwandelt, und auch die Stimmung des zahlreich erschienenen distinguirten Auditoriums war eine festliche und feierliche. In weitem Halbkreise sassen die Vertreter der Regierung, der städtischen Behörden, der Schulen, der Turnvereine, des Militärs und die von nah und fern herbeigekommenen früheren Schüler der Anstalt. Den Ring schlossen die Reihen der Schüler und Schülerinnen, die am Nachmittag geturnt hatten, und die in ihrem Sonntagsgewand mit feierlich erwartungsvollen Mienen nicht wenig zur Erhöhung der Feststimmung beitrugen. Neben der mit Festons geschmückten Rednerbühne stand ein von Gesträuch und Blumen eingerahmtes Postament, das die jetzt noch verhüllte Büste des Jubilars trug.

Eröffnet wurde die Feier mit dem Vortrag einer Motette durch das Sängerchor des Gymnasiums zum heiligen Kreuz, das auch hierbei seinen alten guten Ruf bewährte. Diesem Eröffnungsgesange folgte die Festrede des Jubilars, welche wie die nach einer zweiten Motette im Namen des Dresdner Turnlehrervereins

und der Schüler der Anstalt von dem Vorstande Oberturnlehrer Bier gesprochene Begrüssung in den Jahrbüchern Heft 5, S. 215 bis 222 Aufnahme gefunden. Nach dieser Begrüssung fiel die Hülle von der Büste, welche — von dem hiesigen Bildhauer Dr. Kietz in trefflicher Weise ausgeführt — dem Jubilar ein bleibendes Zeichen der Erinnerung an eine schöne Feierstunde und an die dankbare Anerkennung seiner Schüler sein soll. Ihren dauernden Platz fand die Büste in dem Lehrzimmer der Anstalt, wo sie auf einem geschmackvollen, die Widmungsworte

— Ihrem Lehrer
Dr. M. Kloss
seine Schüler.
1850. 23. October. 1875 —

enthaltenden Console von Ebenholz über dem Katheder aufgestellt wurde.*) Nach dem Gesange des patriotischen „Liedes vom deutschen Kaiser", beglückwünschte den Jubilar eine Deputation des Gymnasiums zum heiligen Kreuz, deren Sprecher, Rector Professor Dr. Hultsch, in trefflichen Worten des Zweckes gedachte, den der Turnunterricht bei den Gymnasien der Neuzeit zu erfüllen habe. Nachdem Turnvorsteher Kluge von Berlin im Auftrage des Berliner Turnlehrervereins ein calligraphisch ausgestattetes Gratulationsschreiben überreicht hatte, beglückwünschte den Gefeierten Cultusminister Dr. von Gerber mit der freudigen Mittheilung seiner Ernennung zum Professor.

Von allen Seiten wurden nun dem Jubilar noch die herzlichsten Glückwünsche dargebracht, sowie dem mitanwesenden Meister Kietz für sein jüngstes so wohlgelungenes Werk die ungetheilteste Anerkennung zu Theil wurde.

Abends ½8 Uhr begann in dem Saale der Harmonie auf der Landhausstrasse das Festmahl, zu welchem sich über 100 Theilnehmer eingefunden hatten. Küche und Keller waren gut und gerade die anerkannte Vorzüglichkeit der ersteren liess es bedauern, dass eine über die Anmeldung hinausgehende Theilnahme und der besonders angeregte Appetit einer fröhlichen Turnergesellschaft ausser der Berechnung des Wirthes lagen. Gleichwohl dauerten die Freuden dieser in allen ihren Theilen höchst animirten Festtafel bis nach Mitternacht. Die lange Reihe der Reden und Trinksprüche wurde nur unterbrochen durch die musikalischen Vorträge einer Abtheilung der Kapelle des Schützenregiments Nr. 108 und durch den Gesang der zu diesem Zwecke

*) Für Schulen und Turnvereine, die der löblichen Sitte huldigen, die Büsten der Turnmeister in ihren Turnhallen aufzustellen, diene zur Notiz, dass die Gypsbüste von Kloss bei dem Bildhauer Dr. Kietz, Dresden-A., Wintergartenstrasse, für den Preis von 15—18 Mark zu beziehen ist.

von einigen Collegen in wohlgelungener Weise gedichteten Tafellieder. Die officiellen Trinksprüche galten dem König von Sachsen von Feuerlöschdirector Ritz, dem k. Ministerium des Cultus und öffentlichen Unterrichts von Director Heldner und dem Jubilar von Seminaroberlehrer Netsch ausgebracht. Vielstimmig erklang das Hoch, in welches dann der Chorus begeistert einstimmte:

„Dir, dem Dein Thun schon längst den Kranz
Auf Deine Stirn gedrückt,
Dir, dem Verdienst mit hellem Glanz
Den Lebensweg geschmückt,
Dir weihen heut' beim frohen Mahl
Die Freunde ihr Symbol:
Wir leeren all den Festpokal,
Bewährter, auf Dein Wohl!"

Hierauf feierte Professor Dr. Kloss in dankbarer Erwiderung des vorangegangenen Toastes alle Turnlehrer, Oberlehrer Kellner und Buchdruckereibesitzer Lehmann, als die Abgeordneten der Dresdner Turnerschaft, das einmüthige Zusammenwirken der diurnlehrer mit den Turnvereinen, Rector Professor Dr. Hultsch sae Frau des Jubilars als die „Jubilarin in concreto" im Gegen-Ttze zur Turnlehrerbildungsanstalt als der „Jubilarin in abstracto". Ferner sprachen Turnlehrer Kollbeck auf die anwesenden Gäste, Oberlehrer Kunath auf die Turnerei, Stadtrath Walther auf die Fortentwickelung des städtischen Schulturnwesens, Turnlehrer Bier auf den leider durch Unwohlsein an der Theilnahme verhinderten Dr. Kietz, Turnanstaltsvorsteher Kluge von Berlin auf den Festausschuss, Director Heger in humoristischer oft von Beifall und allgemeiner Heiterkeit unterbrochenen Rede auf den Jubilar „nicht als Turn- sondern als Bienenvater, was ihm wichtig erscheine". In die entfesselte Redefluth, die im Saale herrschte, mischte sich nun auch der Gruss Derer, die nur im Geiste bei der Feier weilen konnten. Nicht weniger als 60 Glückwunschschreiben und 28 Telegramme waren im Laufe des Tages eingegangen, deren Absender der Tafelrunde, oft von ihrem Beifall begrüsst, zur Kenntniss gebracht wurden. Aus allen Gauen des deutschen Reiches, aus Wien, Amsterdam, Petersburg waren diese Grüsse gekommen, Zeugniss abzulegen von alter turnerischer Treue und Anhänglichkeit und es anzuerkennen:

„Wer Thatkraft schafft und schaffen lehrt,
Ist zwei Armeen alleine werth."

Die laut Programm auf Sonntag Vormittag angesetzte „Frühkneipe" bei Henne war nur schwach besucht, denn die dem Festmahle gefolgte improvisirte „Exkneipe" hätte beinahe den

Anschluss an jene erreicht und zudem waren Viele der auswärtigen Theilnehmer schon abgereist oder schickten sich doch zur Abreise an. Nach der Besichtigung der beiden neuesten Turnhallen am k. Gymnasium und an der 5. Bürgerschule in Neustadt, welche letztere ihrer Grössenverhältnisse und Geräteausstellung wegen mancherlei Tadel erfuhr, zerstreute sich die Gesellschaft, um sich am Abend noch einmal bei einem Abschiedsschoppen .in der Renner'schen Restauration zu treffen. Die Chemnitzer Gäste hatten am treuesten ausgehalten und als auch sie die Hand zum Abschied reichten, da wiederholte sich der telegraphische Gruss der Wiener Collegen:

„Ein Gut Heil! dreifach,
Das Jubelviertel zweifach!"

Dresden, im Christmond 1875. —r.

Bücher-Anzeigen.

Volksturnbuch. Im Sinne Jahn, Eiselen und Spiess und nach den in Berlin am 11. August 1861 von der Versammlung deutscher Turnlehrer angenommenen Grundsätzen bearbeitet von August Ravenstein. Ein Führer auf dem Gebiete des Männer- und Vereins-Turnwesens; auch für Turnlehrer in oberen Knaben-Schulklassen. Mit 4 Tafeln Abbildungen und gegen 700 in den Text eingefügten Holzschnitten. Frankfurt a. M., Sauerländer 1876.

Ravenstein's Volksturnbuch ist in dritter verbesserter und vermehrter Auflage erschienen in einem Zeitraum von 12 Jahren (1863 erschien die 1. Auflage), das will von einem so umfangreichen Werke viel sagen, aber der alte Meister der Turnkunst bleibt ein immer frischer Jüngling, er reiset umher und sammelt und schaart ein, wie ein Bienlein, und legt den köstlichen Honig in seinem Volksturnbuche nieder, so dass nach jeder neuen Auflage den Turnern immer leckerer der Mund werden kann. Ich will hier nicht nur einige der neu eingebrachten Waben vom Honige Ravenstein's vorlegen, wobei die andere Biene, die Bienenkönigin Wassmannsdorff, ganz gegen die Art der Bienenkönigin von ihrem Honige Manches hinzugetragen hat, wie Freund Ravenstein uns in der Vorrede seiner

dritten Auflage mittheilt, sondern auch auf einige Lücken aufmerksam machen, die bei der vierten Auflage ausgefüllt werden können.

Beim Abschnitt: Platz- und Turn-Ordnung, hätte ich gewünscht, dass das Turnen in den Gemeinübungen an den Geräthen in gleicher Weise hervorgehoben worden wäre, wie das Gemeinturnen mit Handgeräthen, denn durch das Hineinziehen dieser wichtigen, der Neuzeit entsprechenden Turnweise, erhält auch die Anordnung der Geräthe auf dem Platze und im Turnsaale eine andere Gestalt. Es ist diese Art des Turnbetriebes in Gemeinübungen an den Geräthen bei den Turnvereinen noch neu, sie ist nur auszuführen, wo die Einrichtung hierzu vorhanden ist, auch ist in grossen Vereinen nicht anzurathen, in stark schallendem Saale so in mehreren Abtheilungen neben einander zu turnen; auf dem Turnplatze dagegen und bei besonderen Gelegenheiten, bei Schauturnen und Prüfungsturnen, und wenn die Mitgliederzahl nur eine kleine (30 bis 40) im Verein ist, sollten diese Gemeinübungen an Geräthen recht oft vorgenommen werden, weil sie ungemein bildend sind, die vielen Vorturnerkräfte ersparen und stets ein Bild schöner Ordnung und Einordnung zeigen. In der Vorturnerstunde, wo nur ein Leiter sich mit Vielen und stets mit allen Anwesenden beschäftigen muss, versteht sich diese Weise in Gemeinübungen an Geräthen zu turnen ganz von selbst. Hiernach hätte ich das Bild des Turnplatzes und Turnsaales für das Vereinsturnen anders gestaltet, ich hätte die Geräthe auf dem Platze nicht in den Winkeln neben der Halle einzeln aufgestellt, sondern ich hätte die Halle in den Winkeln oder an das schmale Ende des Platzes gestellt, damit nebenan keine Winkelplätze entstehen, und hätte die Geräthe in mehrfacher Anzahl rings um zu Gruppen geordnet, so dass immer noch freier Raum genug auf der Mitte zu Freiübungen, Ordnungsübungen zum Riegen und Spielen übrig bliebe.

Es heisst im Register und anderswo statt Sturmspringen „Brettspringen“ (ist das Abspringen vom Springbrett kein Brettspringen?); der Probeschritt ist in turnerischer Schulschritt verändert; dem Stabspringen schliesst sich eine neue Uebungsgruppe an: das Sturzspringen, hier hätte ich gern auch die Sturzsprungübungen angeführt gesehen, die bei unserer Feuerwehr im Sommer am Schaukelgerüst sehr gern und häufig geübt werden, von denen ich schon öfter in der Turnzeitung gesprochen habe: Die Sprünge vom immer weiter abgerückten Springtische gegen das entgegenschaukelnde Schaukelreck, wobei die Turner auf mehrere Fusslängen dem Recke entgegenspringen, dasselbe im Fliegen ergreifen, nun auf weithin mit dem Recke zurückschaukeln und am Ende des Rückschaukelns hoch hinab niederspringen. Auch das Schaukeln im Bogen seitwärts an einem Tau, etwa von einem Springtisch auf den andern, konnte vorgeführt werden, wobei der Schaukelnde einen halben Kreisbogen im Fliegen beschreibt, auf dem andern Tisch

angelangt sich umdreht und die Uebung so von einem Tisch nach dem andern hin fortsetzt; statt „Wagehalten“ bei den Schwebeübungen heisst es: Uebungen im Erhalten des Gleichgewichtes und sind diese Uebungen durch Andeutungen die Schwebestangen oder Schwebeholm auch schräg, federnd und schaukelnd (soll wohl heissen: „wippend“) zu verstellen, vermehrt; bei den Uebungen auf der Schaukeldiele hat eine Vermehrung stattgefunden, die „hinreichenden Stoff zur Anbahnung eines geordneten Turnbetriebes an diesem anziehenden — aber auch tückischen — Turngeräth bieten dürfte“. Ich bemerke hierbei, dem Vernehmen nach soll dem Professor Jäger in Stuttgart von der Schulbehörde verboten worden sein, Sturzsprünge am Seil, und Gangübungen über den hohen, aber schmalen Bodenraum seiner Turnhallen hinweg vornehmen zu lassen, die ich selbst mit hübscher Fertigkeit dort habe ausführen sehen; warum das geschehen ist, ist nicht zu verstehen, kleine Kinder werden ja dort wohl nicht zu diesen anregenden Uebungen herangezogen worden sein, für Jünglige und Männer liegt dagegen, bei einiger Vorsicht, eine hübsche Gelegenheit hierbei vor, schwindelfrei zu werden und den Wagemuth zu stärken, warum soll das im Turnen aufhören?! Bei den Klettergeräthen fehlt das Klotztau, ähnlich dem Knotenseil, dort sind Holzklötze am Tau befestigt, hier sind nur Knoten eingeschlungen. Ich lasse beide Enden der Taue zu Oesen ansplitzen und mit Eisenblech füttern, beim Klotztau bieten dann die konischen Klötzchen den stemmenden und schliessenden Füssen zweierlei Flächen dar, wagerechte und schräge, je nach dem das eine oder das andere Tauende angehängt wird und erleichtern oder erschweren so die Kletterübungen; bei den Rundlaufübungen sind die Zeichnungen des Geräthes mit zwei Ständern unrichtig, die Weite der Ständer muss wenigstens die der Höhe um die halbe Länge überschreiten, damit die Laufenden ungehindert an den Ständern vorbeikommen können; die Befehle bei den Stabübungen, obgleich sie gegen die früheren verändert sind; wollen mir demnach nicht gefallen:

Zweite Auflage sagt:	Dritte Auflage sagt:
Stab auf! oder geschultert!	den Stab — auf! schul — tert!
Fällt den Stab!	den Stab — senkt!
Schultert — Stab!	den Stab — ab!
Stab — über!	den Stab beim — Fuss!
Fasst den Stab — an!	den Stab — über!
Setzt — ab!	schul — tert!
Zur Ehrbezeigung — Stab!	Stab auf — Schulter!
Fällt den — Stab!	

Wir schlagen vor „den Stab“ der Kürze wegen überall fortzulassen und zu sagen:

Hebet — auf!
Schultert — auf!
Senket — ab!
Stellt beim Fuss — ab!
Ueber Schulter — auf!
Grüsset — grüsst!
Fället — ab!

Hierbei spricht der anführende Theil des Befehls die eigentliche Thätigkeit aus und der ausführende Theil besteht aus einem einzigen kurzem Worte; bei der Aufführung der Uebungsgruppen zu den Stabübungen sind hübsche Figuren-Zeichnungen hinzugekommen. Bei den Figuren mit den Keulen sind die Keulen alle unrichtig gezeichnet, während die vergrösserte Abbildung der einzelnen Keule richtig gezeichnet ist, mit abgeflachter Grundfläche, auf welche die Keule beim Ausruhen gestellt werden soll; beim Armstossen schliessen wir hier stets die Finger zur Faust, die alten Abbildungen, Seite 483, sowie die etwas verbesserten neuen Abbildungen Seite 509, strecken die Finger aus, wodurch die Uebung, der Stoss, nicht zur richtigen Darstellung kommt. Dass Seite 522 die Abbildung des Borgesischen Fechters mit einem Schilde am rechten Arm und mit der Stosswaffe in der linken Hand abgebildet ist, will mir nicht einleuchten, in dieser Haltung werden wohl die Waffen damals nie, oder doch nur ausnahmsweise gebraucht worden sein, in Krause's Gymnastik und Agonistik tragen die Abbildungen der Schildträger den Schild überall am linken Arm; bei den Turntafeln für die Geräthübungen will mir die Bezeichnung „Seitensprünge“, „Hintersprünge“ nicht mehr gefallen, besser wohl heisst es: Uebungen am breitgestellten, am langgestellten Pferde, denn was ist z. B. in Gruppe III bei Uebung 25 der Seitensprünge, Waage auf beiden untergestellten Ellenbogen wohl seitensprungartiges? und in der II. Gruppe der Hintersprünge bei Uebung 5: Stützeln mit Drehen am Ende des Pferdes wohl hintersprungartiges? das sind doch beides Uebungen, bei denen nicht gesprungen wird.

Die Sprünge am Tisch sind bedeutend vermehrt, aber auch hier als: Seiten-, Hinter- und Eckensprünge überschrieben, worin der grosse Unterschied der Seitenseite von der Hinterseite beim Springtisch liegen soll, ist bei der Breite des Tisches nicht zu erklären, anders tritt das Verhältniss der Seiten zu einander beim lang und schlank gebauten Pferde oder Springkasten hervor, denn z. B. Aufsprung zum Knieen, zum Liegestütz, zum Hockstande, Wolfsprung, zum Quersitz, Handstehen, Frei-Aufsprünge, alle diese Uebungen lassen sich am breit- wie am langgestellten Tische machen und berechtigen nicht in eine besondere Abtheilung des Tisch-

sprunges gebracht zu werden. Der erste Theil: „die Einleitung“ ist um 16 Seiten vermehrt, der zweite Theil: die Turnlehre um 14 Seiten; der dritte Theil: der Turnbetrieb um 13 Seiten und der Anhang um 2 Seiten, das etc. Buch nimmt die Stärke von 680 Seiten jetzt in Anspruch, da hat denn doch wohl der Turner eine hübsche Arbeit vor sich, in der er fleissig studiren kann, wünschen wir bei vielseitiger Benutzung des Buches, dass den Turnern das Studiren, dem Altmeister der Turnkunst Ravenstein, dem Vater dieses schönen Werkes, aber ein recht schneller Absatz gut bekommen möge.

Berlin, November 1875. H. Kluge.

Methodik des Turnunterrichts. Von Moritz Zedtler, Oberlehrer an der Realschule und Oberturnlehrer für die städtischen Turnanstalten in Chemnitz. Chemnitz, E. Focke 1875. 8. IV u. 128 S. (1 M. 20 Pf.)

Für den strebsamen Turnlehrer ist es immer interessant und lehrreich zugleich, einen Einblick zu thun in das Denken, Thun und Treiben der mitstrebenden Collegen, namentlich wenn die Anschauungen und Studien desselben an der Hand der Praxis ihren festen Grund und Boden erhalten haben. Dies Alles trifft zu bei dem Verf. vorstehender Schrift.

Kein dickleibiges Turnbuch, in welchem die einzelnen Turnübungen in langathmigen Beschreibungen registrirt sind, wollte Hr. Zedtler der Turnerwelt bieten; denn diese findet man in jedem guten Turnmerkbüchlein zur Genüge. Unserem Verf. kam es vielmehr darauf an, den Gründen nachzugehen, aus denen man diese oder jene Turnart für erzieherische oder gesundheitliche Zwecke aufgestellt und verwendet hat, und zugleich die Regeln zu ermitteln, welche für die methodische Behandlung des Turnunterrichtsstoffes etwa massgebend sind.

Für diesen Zweck zerfällt das Buch in zwei gleichgrosse Theile, die Theorie und Praxis umfassend; oder wie es hier der Verf. bezeichnet: „Allgemeines“ und „Specielles.“

Indem Hr. Z. Eingangs seiner Arbeit die sanitäre, ästhetische und psychische Aufgabe des Turnunterrichts entwickelt, citirt er mit Vorliebe die „populäre Aesthetik“ von Lemcke und hält sich auch in der Folge an anerkannte pädagogische und turnerische Schriftsteller, wie Spiess, Schreber, Dittes, Maul, Lion u. A.

Man kann wohl sagen, dass die einzelnen Abschnitte: „Wirken der Seele in Gemeinschaft mit dem Körper — Gleichartigkeit — Gegensatz — Gesetze der Aesthetik — Klassenziele — Verhältniss

der Frei- und Ordnungsübungen zu dem Geräthturnen — das Tagebuch — Vorturner aus den Schülerkreisen — Schülerzahl — Turncensuren — Gesang beim Turnen — Beginn des Turnunterrichts — das Befehlen“ ganz sachgemäss, klar und erschöpfend behandelt worden sind.

Ganz besonders machen wir aufmerksam auf die Kapitel: „Gleichartigkeit“ — „Gegensatz“ und „Combinirung der Uebungen“ S. 17 u. ff. des Buches, worin mit Recht eine gewissermassen logische Entwickelung der Uebungsgruppen beim Turnunterrichte betont wird. Namentlich angehende Turnlehrer machen bei Behandlung der Freiübungen den Fehler, viele und verschiedenartige Uebungen zusammenzustellen, die in keinerlei Verwandtschaft zu einander stehen, was zu argen Missgriffen führen kann. Wie reimen sich z. B. Schottisch- oder Wiegehüpfen mit dem Fechterausfall zusammen? Sowohl bei den Frei- als bei den Geräthübungen lässt sich im Anschlusse an irgend eine ausgeprägte Bewegungsform der Forderung des Hrn. Zedtler nachkommen: „Die Uebungen so zusammenzustellen, dass immer eine aus der andern folgt, eine die andere vorbereitet, kurz, dass man sie nach ihrer Verwandtschaftlichkeit gruppiren kann.“ (S. 18.)

Obgleich diese in den drei Kapiteln entwickelten Ansichten nicht gerade neu sind, sondern bereits in den Schriften von Spiess, Maul u. A. vorkommen, so finden sie sich doch hier zum ersten Male übersichtlich, knapp und treffend zusammengestellt.

Wenn sich der Verf. hierbei auf die zur Erläuterung gegebenen „Beispiele“ (S. 82) berufen kann, mit denen er ein Thema hinstellt, das nun in einer der Fassungskraft der Schüler entsprechenden Weise variirt werden soll (der Verf. hält sich meist an 10—12 Variationen), so ist das gewiss die rechte Art, namentlich Anfänger im Turnunterricht auf den rechten Weg zu leiten. Vielleicht wäre es gerathen gewesen, die ersten 3—4 der gegebenen Beispiele noch ausführlicher durchzuarbeiten, um das Verständniss der dann in kurzen Andeutungen gegebenen mehr vorzubereiten.

Es ist natürlich, dass in dem Kapitel von den „Frei- und Ordnungsübungen“ (S. 50 u. ff.) namentlich die Maul'schen Gedanken über Behandlung dieser Turnart verwerthet werden. Dieser Abschnitt gehört offenbar zu den gelungenen Partieen des Buches. Auch was der Verf. über Geräthturnen und das „Geräthturnen als Gemeinübung“ sagt, ist sehr beachtenswerth.

Was Verf. S. 70 gegen den Spiess'schen Langbarren vorbringt, kann Rec. nicht billigen. Natürlich wird der Langbarren nicht für grössere Turnschüler zu empfehlen sein, sondern für die Elementarübungen der jüngeren Knaben und namentlich der Mädchen zur Verwendung kommen. Dafür benutzen wir leicht und gefällig gearbeitete und leicht transportable Langbarren, an denen 8 Turnschüler bequem in dem nöthigen Abstande die Gemeinübungen vom

Streckstütz aus durchführen können; kommen Bein- und Schwingübungen hinzu, so können allerdings nur 4 Schüler gleichzeitig turnen. Im Turnsaale ist uns ein solcher Langbarren für Mädchen und kleine Knaben unentbehrlich. Auf dem Turnplatze benutzen wir ausser 2 feststehenden Langbarren von verschiedener Grösse für die unteren Stufen einen Massenbarren, welcher aus 8 nebeneinander stehenden kurzen Barrenholmen zusammengesetzt ist. Dass die Nützlichkeit des Langbarrens „von gar keinem Belang" sei, wie Hr. Zedtler sagt, müssen wir bestreiten.

Auch sind wir mit dem Verf. nicht damit einverstanden, wenn er S. 70 sagt: „Eins der dankbarsten Geräthe für das Knabenturnen ist das Pferd." Unser Verf. will das Pferdspringen mit dem 10. Lebensjahre aufnehmen. Das ist offenbar zu früh. Hr. Z. sagt selbst, dass das Pferdespringen eine gewisse Armkraft und meist auch ein gewisses Quantum von Gewandtheit voraussetze, und in der That gehört ein solcher Grad von turnerischer Ausbildung im Sprung, Stütz und in allgemeiner Sicherheit zum Pferdespringen, wie er bei zehnjährigen Knaben noch keineswegs vorausgesetzt werden kann. Das Pferdespringen ist seiner Natur nach eine Männerübung, und es bleibt darum immer gerathen, beim Turnen der Schulen nur die Oberklassen der Gymnasien, Realschulen und Seminare dafür heranzuziehen. Der Turnlehrer, welcher an Schulen mit allen Altersstufen arbeitet, hat sich besonders vor einem solchen vorzeitigen Vornwegnehmen solcher Uebungsarten zu hüten. Dass die Knaben gern einmal auf das Pferd springen, mag zugegeben werden; allein es macht immer einen mehr komischen oder auch widerlichen Eindruck, wenn man zehnjährige Knaben auf dem Springpferde herumhockern sieht, namentlich wenn das Schwingpferd für Erwachsene gebaut und darum gar nicht für den Reitsitz der kurzen Knabenbeine berechnet ist. Oder sollten in Gemässheit der Zedtler'schen Forderung etwa Turnpony's in den Turnhäusern aufgestellt werden? Schon Jahn hatte mit sehr richtigem Takte das „Schwingen" nur für die gereifteren Turner bestimmt, und wenn man die Forderungen ansieht, welche er in seiner „deutschen Turnkunst" (S. 240) als Vorbedingung für die Theilnahme am Schwingen stellt, so wird man vor dem Fehlgriffe bewahrt bleiben, das Pferdespringen schon für die Knabenschulen einzuführen.

Einer völlig verfehlten Anschauung begegnen wir ferner S. 73 in Betreff des „Rundlaufs", den Hr. Zedtler nur als Spielgeräth würdigt, sonst aber der Meinung ist, dass für die wenigen Frei- und Ordnungsübungen (?) „die Rundlaufstränge als geringe, aber beengende Belastung dienen." „Der Turnbetrieb kann nur gewinnen, wenn man derartige an's Tändeln erinnernde Bewegungen vom Unterrichte ausscheidet, ist der Hauptsatz Zedtler's gegen den Rundlauf."

Ref. hat schon im 1. Hefte des XVI. Bandes der „Jahrbücher"

(1870) die „Systematische Behandlung des Turnens am Rundlauf“ des Weiteren dargelegt und sich an der Hand der Erfahrung von der Wichtigkeit wie von der Ausgiebigkeit der Rundlaufübungen namentlich für das Mädchenturnen immer mehr überzeugt. Darnach lassen wir die Mädchen erst dann am Rundlauf turnen, wenn sie ihre Armkraft schon an anderen Hanggeräthen entwickelt haben uud Sicherheit in der Ausführung der Spiess'schen Schritt-, Lauf- und Sprungarten zeigen. Dann erst erhält das Turnen am Rundlauf einen Sinn. Nun erst können derartige Freiübungen auf den Rundlauf übertragen werden, und hier erhält die Leibesübung ihre bedeutende Steigerung durch die Thätigkeit der Arme, welche mit Griff an 2 Sprossen oder an einer Sprosse das Anstraffen des Rundlaufstranges einhalten müssen und die Hangkraft sehr bedeutend und mannichfaltig in Anspruch nehmen. Da ist von Tändeln nicht die Rede, und selbst Erwachsene seufzen nicht selten ob der Anstrengung bei ordentlicher Ausführung der Rundlaufübungen. Durch keine andere Turnübung wird eine so heilsame und ausgiebige Bethätigung des Athmungsprocesses gefördert, als hier beim Rundlauf, den wir für das Mädchenturnen unentbehrlich halten. Freilich müssen die Rundlaufübungen geschickt behandelt werden; auf das ungeschickte Umherschleudern, mit welchem sich die Turnschüler am Rundlauf gern belustigen, ist Nichts zu geben.

Die Abschnitte „Spiel“ und „Kürturnen“ geben dem 2. Theile einen würdigen Abschluss.

Ob der Satz richtig ist: „Wann der Lehrer das Spiel ansetzt, ob zu Anfang oder am Ende der Turnstunde, ist gleichgiltig“ (S. 80) möchten wir bezweifeln. Mehr pädagogischen Sinn hat die Forderung, dass sich das heitere Spiel dem strengen Turnen anschliessen solle wie der Sieg dem Kampfe. Die letzten 44 Seiten des Buches sind den „Beispielen“ gewidmet, welche der Verf. in 2 Gruppen zusammenstellt: I. Ziele für den Knabenunterricht (S. 83—107) und II. Ziele für den Mädchenunterricht (S. 108—126). In diesen Partieen der Schrift steckt offenbar die meiste Arbeit. Der Verf. hat bei Ordnung des Uebungsstoffes zunächst die Klassenverhältnisse in's Auge gefasst, wie sie sich ihm in seiner praktischen Thätigkeit als Turnlehrer an der höheren Bürgerschule und der Realschule in Chemnitz darboten. Dieselben Verhältnisse kommen aber auch anderwärts vor, da ja die Altersstufen überall dieselben leiblichen Qualitäten zeigen, so dass sich der für Chemnitzer Schulen berechnete Turnunterrichtsplan leicht auch auf andere Schulen übertragen lässt.

Indem Rec. die Zedtler'sche Turnmethodik den Lesern der Jahrbücher ganz besonders empfiehlt, geschieht es in der Ueberzeugung, dass wir es hier mit einer guten Turnschrift zu thun haben, welche der strebsame und denkende Turnlehrer nicht unbeachtet lassen soll.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Turnerisches aus Berliner Zeitungen 1875.

Voss. Zeitung vom 18. Juni. Der Vorstand der Berliner Turngemeinde hat neuerdings folgende Turnzeiten festgesetzt. Montag und Donnerstag: I. Jugend-(Schüler)Abtheilung, Albrechtstr. 21 von 7—8½ Uhr Abends; II. Jugend-(Lehrlings) Abtheilung, Albrechtstr. 21 von 8½—10 Uhr Abends; Dienstag und Freitag: I. Männer-Abtheilung, Georgenstr. 30 u. 31 von 8—10 Uhr Abends; II. Männer-Abtheilung, Weinmeisterstr. 17 von 8—10 Uhr Abends; Mittwoch und Sonnabend: III. Männer-Abtheilung, Langestr. 31 von 8—10 Uhr Abends; Sonntag: Vorturner-Ausbildungsstunde f. d. Männerturnen von 10 bis 1 Uhr Vormittags, Weinmeisterstr. 17; Vorturner-Ausbildungsstunde f. d. Jugend-Abtheilungen von 3—5 Uhr Nachmittags, Albrechtstr. 21. III. Jugendabtheilung, Langestr. 31, von 4—6 Uhr Nachmittags.

20. Juni. Zur Feier der Schlacht bei Fehrbellin machte am Freitag das Lehrer-Personal mit den Schülern des Joachimsthalischen Gymnasiums einen Ausflug nach Pichelswerder. Nach dem Vortrage des Gedichtes: „Die Schlacht bei Fehrbellin“ und anderer patriotischer Gedichte und Gesänge verbrachte die Jugend den Tag mit Spielen. Gegen Abend wurde die Rückkehr hierher angetreten und in vorher bestellten Waggons mit der Pferdebahn bewirkt.

Anmerkung. Warum wurde nicht hin und her gegangen? Turnfahrten scheinen bei den höheren Schulen jetzt nicht mehr gemacht zu werden.

23. Juni. Am 13. Juni eröffnete die Berliner Turnerschaft das Sonntagsturnen in der Hasenhaide durch ein allgemeines Turnen ihrer 14 Jugend-Abtheilungen auf dem dortigen Turnplatze. Die Abtheilungen hatten sich an verschiedenen Orten versammelt und rückten einzeln (singend) auf den Turnplatz. Am Turnen nahmen ca. 1200 Knaben (genau 1178 ohne Lehrer) Theil; dasselbe wurde durch allgemeinen Gesang eröffnet und geschlossen, und bestand, wie üblich, aus Freiübungen, Riegen- und Kürturnen; daneben aber auch aus Turnspielen, Ringen, Ballspiel u. s. w. Das zahlreich versammelte Publikum, vielfach Angehörige und Eltern der Knaben, hatte sichtlich Freude an dem fröhlichen Treiben.

Anmerkung. Der Turnplatz in der Hasenhaide sollte allein nur solche Schülermassen, dagegen nach und nach alle Schüler Berlins, Tag für Tag zum fröhlichen Massenturnen aufnehmen, dagegen für das Schulturnen des Friedrich-Wilh. Gymnasiums, das ja jetzt eine eigene Turnhalle dicht bei der Schule hat, geschlossen sein. Das war der schöne Plan Kawerau's, mit dem

er sich zur ewigen Ruhe niederlegte, ohne ihn erfüllt zu sehen, dass Kawerau auf diesem Platz Sommer für Sommer hat mit der Schule turnen müssen, hat ihm sicher einige Jahre früher das Grab bereitet.

26. Juni. Der an Zahl bedeutendste der hiesigen studentischen Vereine, der akademische Turnverein, begeht heute das Fest seines fünfzehnjährigen Bestehens. Zu den Festlichkeiten, die bis zum 28. d. M. währen, sind die Vertreter der hiesigen Turnvereine, sowie die studentischen Vereine geladen. Die lobenswerthe Tendenz der körperlichen Ausbildung seiner Mitglieder, welche dieser Verein befolgt, gewinnt noch dadurch an Werth, dass derselbe sich nicht auf unsere Residenz beschränkt, sondern an den bedeutendsten der deutschen Universitäten Cartellvereine hat.

7. Juli. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag um 11 Uhr zogen von ihren einzelnen Versammlungsorten aus gegen 600 Mitglieder der Berliner Turnerschaft in 7 Männer- und 14 Jugendabtheilungen nach dem Turnplatz in der Hasenhaide, um dort (?), wie alljährlich, das sogenannte Bürger- und Ritterspiel zu veranstalten. Erst in später Morgenstunde traten die Turner ihren Heimweg an.

Anmerkung. Wir lassen es dahin gestellt, ob diese Gesammtspiele der Jugend mit so vielen Erwachsenen fördernd und gedeihlich sind, wir würden aber an diesen Nachtspielen ohne alle Aufsicht und Ueberwachung abrathen. Vergleicht man den Bericht vom 23. Juni mit diesem, so stellt sich auch heraus, dass dort 1200 Theilnehmer, hier nur 600 aus denselben Vereinen sich betheiligten.

17. Juli. Am Donnerstag Abend hielt die Berliner Turngemeinde im Münchener Brauhause unter zahlreicher Betheiligung ihrer Mitglieder die erste Generalversammlung ab. Bei dieser Gelegenheit genehmigte die Versammlung die Erhebung eines Protestes gegen die die Turner als politische Parteigänger charakterisirende Theilnahme der rheinischen Turnvereine an den Huldigungen, die dem Cultusminister Falk bei seiner Inspectionsreise dargebracht waren (?). Der Protest soll dem Centrath der deutschen Turnerschaft unterbreitet werden.

22. Juli. Herr Langhans, den Besitzer des Schlosses von Weissensee (bei Berlin) hat, wie uns mitgetheilt wird, von dem vielgenannten Erfinder des „Schwimmapparates“, Capitän Boyton, welcher jüngst zweimal von England nach Frankreich schwamm, die bindende Zusicherung erhalten, dass derselbe demnächst zu einer Reihe von Schwimmproductionen auf dem grossen vor dem Schlosse Weissensee gelegenen See hier eintreffen wird.

Wir bemerken hierzu, dass über diesen Capitän hier viel Worte gemacht wurden, dass aber seine Productionen weit hinter unseren Erwartungen zurückstanden, dass der Apparat zum Schwimmen einige neue Abänderungen gegen ähnliche, schon längst dagewesene Apparate hat, dass aber die Handhabung desselben eben so wenig uns befriedigt hat, als der Anzug uns eine Bürge stellt für seine Haltbarkeit auf bewegter See beim Retten zwischen den Schiffstrümmern oder an felsigen Ufern; der Anzug besteht aus Gummi und ist daher jede Nagelspitze oder scharfe Kante für denselben eine Klippe, die einen mit diesem Anzuge belasteten Mann leichter zum Sinken bringt als ohne diesen

Am nächsten Sonnabend beginnt in Dresden der allgemeine deutsche Turntag, der bis Dienstag den 27. Juli andauern wird. Ausser anderen Punkten steht auf der Tagesordnung eine Petition um Aufnahme des Turnunterrichtes in den Lehrplan der Fortbildungsschulen und die Theilnahme der deutschen Turnerschaft an der Einweihung des Hermanns-Denkmals.

15. August. Die königl. Regierung hat dem Turnlehrer Auerbach, dem Begründer der Berliner Schwimmschule vor dem Stralauer Thore, die Concession zur Anlegung einer ähnlichen Anstalt im Plötzensee ertheilt. Dieselbe wird der Militärschwimmanstalt gegenüber errichtet und hoffentlich dazu beitragen, dass die vielen Opfer, die der Plötzensee jetzt alle Jahre fordert, ihm entzogen werden. Wir bedauern, dass Hr. Auerbach eine 2. Anstalt errichtet, ehe er die obige 1. in den Zustand gebracht hat, in welchem sich eine Berliner Schwimmanstalt nur allein zeigen sollte. Da, wie schon oben gesagt, bedeckte Räume zum Umkleiden fast ganz fehlen, wird der Zuspruch des Publikums immer nur ein sehr geringer sein.

18. August. Die Berliner Turnerschaft, eine der beiden grossen Gruppen, in welche sich die Berliner Turner (leider!) theilen, beging am 14. und 15. August ihr 12. Stiftungsfest. Der erste Tag brachte ein glänzendes Gartenfest im Tivoli, mit Doppel-Concert, Gesang-Vorträgen des Sängerchors der Berliner Turnerschaft und ebenso geschmackvoller, als reicher Decoration und Illumination des geräumigen Parkes. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Geh.-Rath Schneider aus dem Cultusministerium, Provinzial-Schulrath Wetzel, die Directoren Kern, Kleiber und Bach, Director Dr. Lion aus Leipzig, Kluge, die der Central-Turnanstalt Professor Dr. Euler und Eckler, Dr. Angerstein u. a. m. Auch die Jugendabtheilungen halfen zur Verschönerung des Festes durch ihr Tambour-Corps executirend mit. Mit den von beiden Musik-Corps und diesen Tambour-Corps executirten „Erinnerungen von 1813/15“ von Wieprecht und dem sich daran schliessenden grossen Zapfenstreich des preussischen Heeres, während der ganze Park in bengalischem Feuer erglänzte, endigte das prächtige Gartenfest. — Am Sonntag den 15. August zeigten 400 Turner der Männer-Abtheilung in einem grossen Schauturnen in der städtischen Turnhalle, Prinzenstr. 75, dass sie nicht blos Feste zu feiern, sondern auch etwas zu leisten verstünden. Das Schauturnen fand so überaus zahlreiche Zuschauer, dass die Tribünen nicht ausreichten. Unter den Zuschauern bemerkte man den Unterstaatssecretär Dr. Sydow, Geh.-Rath Wätzoldt, die Directoren Ranke, Voss, Kern, die Stadtverordneten Romstedt und Bernhard (die oben genannten Gäste des vorigen Abends), sowie viele ältere Freunde des Turnens, namentlich den greisen Dr. Marggraf. Unter den Klängen des Pariser Einzugsmarsches hielten die Turner ihren Einmarsch. Es erfolgte der Gesang des Liedes: „Turner, auf zum Streite“, dann eine kurze Ansprache des Vorsitzenden Carl Schmidt, und nun begann das Turnen, welches trotz der im Saale herrschenden Hitze die Zuschauer an ihren Platz bis zu Ende fesselte. Die Freiübungen wurden zu Fünfen gemeinsam mit einem Stabe gemacht (eine nur sehr mässige Vorführung). Dann folgte ein Riegenturnen von 36 Riegen an je einem Geräth (ohne Wechsel der Geräthe). Auch hier wurde mancherlei Neues (?), namentlich am Schwingel (wunderbarer Weise in dem Programm

„Seitenpferd“ genannt) geboten, so der Sprung zu Zweien und Dreien gleichzeitig auf und von dem Pferde. — Eine eintretende Pause (zur Erholung der Vorturner) füllte der Sängerchor mit dem vortrefflich vorgetragenen, seelenvollen Liede: „Ich kenn' ein hellen Edelstein“. Dann nahmen die Ordnungsübungen der Vorturnerschaft ihren Anfang, die mit Accuratesse ausgeführt wurden und in ihren kunstvollen Verschlingungen und Lösungen eines der dankbar unterhaltendsten Schauspiele boten. Theil 4 bildete das Turnen dreier Musterriegen am Pferd (breitgestellt), Barren und Reck, streng schulgerecht und ohne jede auf Effekt berechnete Zuthat durchgeführt, gewissermassen eine ideale Darstellung des Schulturnens (soll wohl Schuleturnens heissen?). Im Kürturnen am Reck hingegen konnte Jeder seine ganze Kraft ungehemmt entfalten, und die Zuschauer sahen Leistungen dutzendweise, wie sie bei gymnastischen Vorstellungen als Wunder angestaunt werden. — Die anwesenden Kenner waren einstimmig im Lobe der accuraten Schule, der Ruhe und Sicherheit der Ausführung, der höchsten Ausbildung des Kraftvermögens und nicht minder der wachsamen Hilfeleistung bei gefährlichen Sprüngen, die dem Zuschauer jedes Gefühl der Unruhe benehmen und sich mehrfach glänzend bewährte. — Mit dem Gesange: „Lieder stimmt an“ schloss das zweistündige Fest. — Um 9 Uhr schloss ein Fest-Commers in der Urania das 12. Stiftungsfest der Berliner Turnerschaft.

26. August. Auf dem in nächster Zeit in Mailand abzuhaltenden allgemeinen italienischen Turnfeste werden auch die Berliner Turnvereine durch zwei Deputirte, je einen von der Turngemeinde und vom Akademischen Turnverein (soll heissen: vom Berliner Turnrath und der Berliner Turnerschaft) vertreten sein. Man hofft aus Staatsmitteln für die beiden Deputirten Reiseunterstützungen zu erhalten und hat sich zu diesem Behufe bereits an die zuständigen Behörden gewandt. —

Wir können hierbei mittheilen, dass auf das Bereitwilligste seitens des Kultusministerii diese Mittel, wenn wir nicht irren, in Höhe von 600 Mark bewilligt worden sind.

Der Verein „Berliner Turnerschaft“ veranstaltet zur Sedanfeier seinen Commers nicht im Tivoli, wie anfänglich gemeldet, sondern in der Hopf'schen (Bock-) Brauerei vor dem Halle'schen Thore; die übrigen Turnvereine begehen das Fest in der Norddeutschen Brauerei vor dem Oranienburger Thore. —

Der Lübeck'sche Turnverein feiert in diesem Jahre sein 15. Stiftungsfest am Sonntag den 29. August durch eine Landpartie per Kremser (Turnfahrten sind zu Fuss wohl aus der Mode gekommen?) nach dem bei Köpenick belegenen Restaurant „Hirschgarten“. Für die Jugendabtheilung des Vereins findet zur Feier des Tages am Abend zuvor in der Turnhalle der 33. Gemeindeschule, Höchste Strasse 56, 57 von 7—9 Uhr ein Preis- und Wettturnen statt, wozu Jedermann Zutritt hat.

28. August. Capitän Webb ist bei günstiger Fluth und ruhigem Wetter in $21\frac{3}{4}$ Stunden über den Canal von Dover nach Calais geschwommen. Er stieg am Dienstag Nachmittags wenige Minuten vor 1 Uhr zu Dover ins Wasser und kam am Mittwoch Morgens um 10 Uhr 45 Minuten in Calais an.

Ein Logger und zwei kleine Boote begleiteten ihn. Webb hatte schon Proben von unglaublicher Ausdauer abgelegt. Er schwamm von Blackwall nach Grawesand in der Themse 20 engl. Meilen weit und bald darauf im Meere eine nicht viel kürzere Strecke von Dover nach Margate. Als er aber die Absicht kundgab, über den Canal zu schwimmen, da erhob sich ein allgemeines Schütteln des Kopfes. Renommirte Schwimmer sind dieser Riesenaufgabe schon erlegen und das Beispiel Capitäns Boytons, der mit einem Schwimmanzug, Segel und Ruder ausgerüstet dem Unternehmen sich kaum gewachsen zeigte, war noch zu frisch im Gedächtniss, als dass man hätte glauben können, Webb werde das Gleiche, ohne einen anderen Schwimmanzug als den von der Mutter Natur ihm verliehenen, ausführen können. So war man denn beim Misslingen seines ersten Versuches geneigt, weniger dem Winde und dem Wetter als der Unzulänglichkeit seiner Kräfte die Schuld zu geben. Er hat nun aber auf's Bündigste bewiesen, dass sein Selbstvertrauen keine Selbstüberschätzung war, und eine Schwimmthat vollbracht, die ihn Keiner vorgemacht und nicht sobald Jemand nachmachen wird. Ein mit den Strömungen im Canale wohlvertrauter Lootse war sein Wegweiser.

Wir halten diese That, wenn sie wirklich ohne alle fremde Beihülfe geschehen ist, für eine so wunderbare, dass es gewiss von höchstem Interesse sein werde, dieses Mannes Gestalt und Anlage zum Schwimmen näher und gründlich untersucht und beschrieben zu sehen. Abgesehen von dieser riesenmässigen Ausdauer ist auch ganz besonders das so lange Verweilen im kalten Wasser zu beachten und unbegreiflich. Hoffentlich werden wir mehr über dieses Menschenwunder hören.

4. September. Die Berliner Turnerschaft (s. h. die Berliner Turner) gab dem Feste (der Sedanfeier) an zwei äussersten Enden der Stadt eine ganz besondere Weihe. Die zum Turnrath gehörigen Männerturnvereine und die Lehrlings- resp. Jugend-Abtheilungen hatten ein glänzendes Gartenfest an der Norddeutschen Brauerei arrangirt, das in dem mit Lampions, Fahnen, Emblemen, Transparen u. s. w. reich geschmückten Garten mit den Klängen des Sedanmarsches seinen Anfang nahm. Um 7½ Uhr sammelten sich die Turner auf dem von farbigen Feuern, Raketen erleuchteten Platz an der Gerichts- und Neuen Hochstrassen-Ecke, um in einem langen Festzuge nach den sogenannten Rehbergen zu ziehen, wo das Entzünden eines Freudenfeuers stattfinden sollte. Die Festtheilnehmer, denen mehrere Fackelträger vorangingen, marschirten in 4 Zügen unter Begleitung eines Tambour- und Musikcorps die Gerichts- und Reinickendorfer Strasse entlang nach den dortigen Hügeln, wo die Ehrengäste, die Abgeordneten des Turnraths und die Mitglieder der im Zuge vertretenen 18 Turnvereine um einen mächtigen Holzstoss Aufstellung nahmen. Unter dem Gesange: „Flamme empor“ wurde der Holzstoss in Brand gesteckt und liess bald die ganze Umgegend in röthlichem Lichte erstrahlen. Darauf folgte eine kurze kernige Ansprache des Vorsitzenden im Turnrathe, Herrn Krampe, welche mit einem begeisterten „Gut Heil!“ für Kaiser und Reich schloss. Nach dem Gesange: „O Deutschland hoch in Ehren, du Heilges und der Treu“, begann der Umzug der Turner um das noch hell flammende Feuer, dann folgte der Gesang des Liedes: „Ich hab mich

ergeben", und um 10 Uhr der Rückmarsch nach dem Festlokal durch die Müllerstrasse. Ein zweites Freudenfeuer wurde unter ähnlicher Feierlichkeit von der Berliner Turnerschaft nach einer Ansprache des Oberturnwartes Angerstein auf dem Kreuzberge, dicht bei dem dortigen Denkmale entzündet. Der Commers der dortigen Festgenossen fand im Lokale der Hopfschen Brauerei statt.

5. September. Der Schwimmsport hat in England durch die kaum glaubliche Leistung des Capitäns Webb eine mächtige Anregung, wenn auch noch nicht zur Nachahmung (?), doch zur Nacheiferung erhalten. Die letzte bedeutende Leistung auf diesem Gebiete wurde von einer Dame (?) vollbracht. Fräulein Breckwith, die nur 14jährige Tochter eines bekannten dortigen Schwimmlehrers, schwamm nämlich gestern in der Themse mit abziehender Fluth von London Bridge nach Greenwich und legte diese 5 (englische) Meilen lange Strecke in einer Stunde und neun Minuten zurück.

5. September. Es hat sich in London eine Gesellschaft mit einem Grundkapital von 120,000 Pfd. St. gebildet (?), welche die Massenfabrikation des Boyton'schen Rettungsapparates (soll wohl heissen „Schwimmapparates") betreiben und in den bedeutendsten Häfen der Welt Stationen errichten wird, in denen die Rettungsanzüge dergestalt verliehen (?) werden sollen, dass ihre Ablieferung im Ankunftshafen erfolgen kann. Der Preis für das Leihen soll so niedrig gestellt werden, dass auch dem ärmsten Zwischendeckspassagier die Benutzung ermöglicht wird (?). Wie Capitän Boyton mittheilt, wird er sich von Berlin aus direct nach Basel begeben und von dort aus, zu seinem Vergnügen, den Rhein, so weit es möglich, mit einer kleinen Haltestation in Köln, hinabschwimmen (Glück auf die Reise). Dann geht Boyton nach Paris und hintereinander nach Wien, Petersburg, Konstantinopel, Mailand, und von da aus direct nach seiner Heimath nach New-Yersey, wo er bekanntlich im Dienste der Ver. Staaten einer Rettungsstation Schiffbrüchiger vorsteht. Mit dem Schluss der oben angegebenen Reise erhält seine „Schwimmtour" für immer ihren Abschluss. Heute (Sonntag) Nachmittag werden sich in Weissensee ausser Boyton noch drei aus der hiesigen Bürgerschaft gewählte (?) Herren in dem betreffenden Anzuge ins Wasser begeben.

Berlin. H. Kluge.

Prüfung der Turnlehrerinnen.

Berlin, den 21. August 1875.

Nachdem die hohe Bedeutung des Mädchenturnens zu immer grösserer Würdigung gelangt und die Einführung desselben bei den öffentlichen wie bei den Privat-Töchterschulen im erfreulichen Fortschritte begriffen ist, wird auch das Verlangen nach gehörig ausgebildeten Turnlehrerinnen immer häufiger. Es muss daher in Erwägung genommen werden, in welcher Weise das hervorgetretene Bedürfniss zu befriedigen sein möchte. Bis jetzt ist es nicht angängig gewesen, staatlicher Seits Veranstaltungen zur Ausbildung von Turnlehrerinnen zu treffen. Um so nothwendiger ist es erschienen, dass Gelegenheit gegeben werde, den Nachweis gehöriger Befähigung zur Ertheilung von Mädchen-Turnunterricht zu führen. Es ist daher eine Prüfung für Turn-

lehrerinnen eingerichtet worden und giebt das in drei Exemplaren beiliegende Prüfungs-Reglement vom heutigen Tage nähere Auskunft.

Ich veranlasse das Königliche Provinzial-Schulcollegium etc., sowohl die Einführung des Turnunterrichtes bei den Seiner Aufsicht unterstellten Mädchenschulen möglichst fördern als auch dahin wirken zu wollen, dass derselbe von Lehrerinnen ertheilt werde, welche ihre Befähigung dazu vorschriftsmässig nachgewiesen haben.

Die Errichtung von Prüfungs-Commissionen in den Provinzen wird vorbehalten.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
In Vertretung: Sydow.

An
sämmtliche Königliche Provinzial-Schulcollegien, Königliche Regierungen, die Königlichen Consistorien der Provinz Hannover, und den Königl. Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.
U. III. 9171.

Prüfungs-Reglement für Turnlehrerinnen.

§ 1.

Zur Abhaltung von Turnlehrerinnen-Prüfungen wird zunächst in Berlin eine Commission gebildet. Dieselbe besteht:

1) aus dem Civildirector der Königlichen Central-Turnanstalt als Vorsitzendem,
2) aus den Civillehrern der Königlichen Central-Turnanstalt,
3) aus einem andern von dem Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten zu ernennenden Turnlehrer,
4) aus einer mit dem Turnunterricht vertrauten Lehrerin bezw. Schulvorsteherin.

§ 2.

Zur Prüfung werden zugelassen:

1) Bewerberinnen, welche bereits die Befähigung zur Ertheilung von Schulunterricht vorschriftsmässig nachgewiesen haben,
2) sonstige Bewerberinnen, wenn sie eine gute Schulbildung nachweisen und das 18. Lebensjahr überschritten haben.

§ 3.

Die Prüfung findet jährlich im Frühjahre und im Herbst statt. Die Termine werden veröffentlicht. *)

§ 4.

Die Anmeldung muss spätestens drei Wochen vor dem Prüfungstermine bei dem Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten erfolgen und zwar bei den im Lehramt stehenden Bewerberinnen durch die vorgesetzte Dienstbehörde, bei den andern direct.

---

*) Als Termin für die erste Turnlehrerinnen-Prüfung ist durch Ministerial-Verfügung vom 8. October der 29. November d. J. festgesetzt worden. Anm. des Eins.

Der Meldung sind beizufügen:

1) der Geburtsschein,
2) der Lebenslauf,
3) ein Gesundheits-Attest,
4) ein Zeugniss über die von der Bewerberin erworbene Schul- bezw. Lehrerinnenbildung,
5) ein Zeugniss über die erlangte turnerische Ausbildung und bei Lehrerinnen auch über ihre bisherige Wirksamkeit,
6) von den in § 2 Nr. 2 bezeichneten Bewerberinnen ein amtliches Führungs-Zeugniss.

§ 5.

Die Prüfung ist eine theoretische — schriftliche und mündliche — und eine praktische.

§ 6.

Die schriftliche Prüfung besteht in der Anfertigung einer Clausurarbeit über ein Thema aus dem Bereiche des Schulturnens.

§ 7.

Die mündliche Prüfung erstreckt sich:

1) auf die Kenntniss der wichtigsten Erscheinungen aus der Geschichte des Turnwesens, auf die Aufgabe und die Methode des Mädchenturnens, insbesondere auf die Hauptgesichtspunkte, welche beim Mädchen-Turnunterricht massgebend sind, auf die Beschreibung und Erklärung der Turnübungen, die Entwickelung derselben von den einfachsten Formen zu den zusammengesetzteren, auf Bestimmung und Begrenzung des Uebungsstoffes für die verschiedenen Altersstufen und Schulklassen;
2) auf die Beschreibung der für das Mädchenturnen geeigneten Uebungsgeräthe und die Art ihrer Anwendung;
3) auf die Kenntniss der beim Turnen hauptsächlich in Betracht kommenden Lebensäusserungen des menschlichen Körpers, der beim Turnbetriebe zu beobachtenden Gesundheitsregeln, sowie der ersten nothwendigsten Hülfsleistungen bei etwa vorkommenden Unfällen.

§ 8.

Die praktische Prüfung erstreckt sich:

1) auf die Darlegung der körperlichen Fertigkeit der Examinandin in den Uebungen des Mädchenturnens,
2) auf die Ablegung einer Probelection zum Nachweis des erforderlichen Lehrgeschicks.

§ 9.

Diejenigen Bewerberinnen, welche die Prüfung bestanden haben, erhalten ein Befähigungs-Zeugniss.

Berlin, den 21. August 1875.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
In Vertretung: Sydow.

(Centralblatt 1875, Nr. 196, S. 590—593.) (G. E.)

Bayern, 12. September. Die schon vor Jahren angeregte, auch auf dem bayer. Turntage in Würzburg 1872 von Neuem warm empfohlene regelmässige Wiederkehr von Turnlehrerversammlungen beschäftigte den Ausschuss eingehend und gelangte derselbe zu dem Beschlusse, mit dem nächsten Turntage eine solche Versammlung zu verbinden. Es wurden die sachgemässen Schritte eingeleitet und in den Bundesblättern die Anregung gegeben, durch Gründung eines bayer. Turnlehrervereins den diesen Bestrebungen zu Grunde liegenden Absichten eine zweckentsprechende Ausführung zu sichern; sämmtliche bayerische Turnlehrer wurden im Einverständniss mit dem gastfreundlichen Regensburger Turnverein eingeladen, an unserem Feste theilzunehmen und über die Gründung eines Vereins zu berathen. In der Verbindung mit unserem Vereins-Turnfeste sollte gleichzeitig eine Gewähr eines steten freundlichen Verkehrs zwischen den Turnvereinen und den zur Förderung des Schulturnens berufenen Männern liegen. — Diese Versammlung hat gestern in Regensburg unter zahlreicher Theilnahme stattgefunden; nach längeren Debatten über das Wesen des Vereins, über die Ausdehnung desselben, über die zur Aufnahme berechtigenden Bedingungen etc. wurde die Gründung eines Turnlehrervereins beschlossen und traten fast alle Anwensende (31) sofort dem Vereine bei. Der gewählte Ausschuss besteht aus den Herren Oberturnlehrer Dorn von Hof, Lehrer Huber von München, Turnlehrer Scheibmaier von München, Turnlehrer Wiedenmann von Fürth und Gymnasial-Turnlehrer Wieser von Augsburg. Es besteht wohl kein Zweifel, dass der neugegründete Verein mit segensreichem Erfolge wirken wird und darf derselbe wohl als ein nicht unwichtiger Erfolg unseres Turntages hingestellt werden. (Bl. f. bayer. Turnw.)

Hof, November. Auf Antrag des Oberturnlehrers Dorn trat der Stadt-Magistrat in Verhandlung mit dem Syndikat der hiesigen H. H. Aerzte, und es wird nun während des beginnenden Winterhalbjahres der prakt. Arzt Herr Dr. Franck den Turnlehrern in wöchentlich 1 bis 2 Stunden Vorträge über Anthropologie halten. — Es ist dies ein neuer Beweis, wie ernst es dem hiesigen Stadt-Magistrate mit der Förderung des Schulturnens ist; denn jede Unterstützung, die derselbe den nach turnerischer Ausbildung strebenden Turnlehrern angedeihen lässt, wird gewiss dem Turnunterrichte und den Turnschülern zu gut kommen. — Mit October hat der Turnlehrer-Fortbildungs-Cursus wieder seinen Anfang genommen. Derselbe hat vorzugsweise den Zweck, die Turnlehrer mit den neuesten und besten Volksschulturnbüchern bekannt und vertraut zu machen und sie zu bestimmen, ihren Turnunterricht nach einheitlichem System, nach festem, methodisch fortschreitendem Plane zu ertheilen. Verfolgt der Cursus auch nur lokale Zwecke, und müssen es die Turnlehrer z. Z. noch als ihre nächste Aufgabe betrachten, den gegenwärtigen Stand und Betrieb des Schulturnens zu studiren, so ist mit der Erreichung dieses Zieles einstweilen doch genug gethan, und in den kommenden Wintermonaten wird sich auch noch Zeit finden, der Geschichte des Turnens nachzuspüren. — Dem Studium für das begonnene Halbjahr wird Schettlers Turnschule für Knaben und Schettlers Turnschule für Mädchen zu Grunde gelegt. — Die bisher erzielten Erfolge und die Anerkennung, welche den Turnlehrern von Seiten

der Stadt, der städt. und königl. Schulbehörden zu Theil wurde, ermuthigt und ermuntert dieselben zu stets neuem Eifer, und es lässt sich deshalb die Hoffnung aussprechen, dass auch der heurige Winter-Cursus recht erfreuliche Früchte zeitigen werde. (Blätter f. bayer. Turnw.)

Zwickau, 30. September. Gestern hielt der sächsische Turnlehrerverein seine fünfte Jahresversammlung in hiesiger Stadt ab. Die Präsenzliste wies die Anwesenheit von einigen dreissig Vereinsmitgliedern nach. Ausserdem waren eine grössere Anzahl von hiesigen und auswärtigen Gästen erschienen. Unter den Letzteren befand sich auch Herr geh. Schulrath Kockel, welcher, von der in Schneeberg abgehaltenen Generalversammlung des sächsischen Lehrervereins zurückkehrend, Gelegenheit nahm, die Vertreter des sächsischen Turnwesens zu begrüssen, sowie Herr Bezirksschulinspector Naumann von hier. Unter Uebergehung der geschäftlichen und inneren Vereinsangelegenheiten ist von der Tagesordnung zunächst die Vorführung einiger Turnlehrerklassen der hiesigen Schulen und der Vorturner des Gymnasiums und der Realschule hervorzuheben. Diese Vorführungen, welche sich zum ersten Male auf dem Programme des Turnlehrertages befanden, wurden unter Leitung des Herrn Oberturnlehrers Heeger und des Herrn Turnlehrers Franke von hier musterhaft bewerkstelligt, und wurden von den anwesenden Vereinsmitgliedern und Gästen sehr freundlich aufgenommen. Die hieran sich schliessenden Verhandlungen fanden im kleinen Saale des Gewandhauses unter Leitung des Vereinsvorsitzenden Zedtler (Chemnitz) statt. Nachdem Letzterer den Gästen den Dank für die geschenkte Theilnahme ausgesprochen und Herr Stadtrath Fiedler im Auftrag des geschäftlich behinderten Herrn Oberbürgermeister Streit die Versammlung im Namen der Stadt Zwickau begrüsst hatte, sprach zunächst Herr Kurth (Chemnitz) über „Einführung des Turnens in der einfachen Volksschule“, und es wurden am Schlusse des Vortrages folgende Thesen angenommen:

1) Das mangelhafte Verständniss vieler Gemeinden vom Schulturnen ist durch entsprechende Aufklärung, namentlich seiten der königl. Bezirksschul- und Turninspectoren, sowie der Lehrer zu heben.

2) Bei nachgewiesener Armuth einer Gemeinde hat der Staat unterstützend einzugreifen und sind deshalb hinreichende Mittel in das Budget einzureihen.

3) Für die geschiedenen Schulen sind Normaleinrichtungen zu treffen.

4) Zur weiteren Beschaffung der nöthigen Lehrkräfte sind theoretisch-praktische Extracurse in den verschiedenen Provinzialstädten des Landes unter Leitung erprobter Turnlehrer sofort ins Leben zu rufen.

5) Die Beschaffung eines geräumigen Turnplatzes ist von allen Gemeinden zu fordern; wo eine Turnhalle vorläufig nicht gebaut werden kann, darf eine vom Turninspector für passend erklärte anderweite Localität als Winterturnraum benutzt werden.

6) Die Turnräume sind vorerst mit den nöthigen und besten Geräthen auszustatten. Halle und Platz können sich dabei ergänzen; die Beschaffung wünschenswerther Geräthe kann später nach und nach geschehen.

7) Die Turnstunden sind womöglich stets dem übrigen Schulunterrichte an- oder einzufügen.

8) Die zur Ertheilung von Turnunterricht geeigneten Lehrer haben die für das Turnlehrfach nicht vorgebildeten vorläufig mit zu übertragen; zur Stundenausgleichung ist, wenn nöthig und thunlich, ein beschränkter Fachunterricht einzureichen.

9) Die Trennung der Knaben und Mädchen beim Turnunterrichte ist zwar wünschenswerth, aber nicht unbedingt erforderlich.

10) Bei gemeinsamem Unterrichte der Geschlechter haben im Unterrichte zwei Curse, der eine für gemeinschaftliches, der andere für getrenntes Turnen in allen Uebungsarten nebeneinander herzulaufen, der Turnplan muss sich demgemäss gestalten.

Nach einem wissenschaftlichen Vortrage von Küchenmeister (Leipzig) über das griechische „Pentathlon“ sprachen Netsch (Plauen) und Lion (Leipzig) über „Alte und neue Merkbüchlein; alte und neue Methode“, und es wurden folgende, von dem Erstern aufgestellte Thesen angenommen:

1) die Anfänger im Geräthturnen sind zuerst in den einfachsten Vorübungen und Turnübungen nach der successiven Methode zur Sicherheit zu führen;

2) die angemessenste Zusammenstellung von Geräthübungen für die oberen Klassen höherer Schulen und für Turnvereine ist die zu Uebungsgruppen, wie sie Dr. Lion in Hirth's Lesebuch (S. 149 ff.) empfiehlt und wie sie A. Böttcher in Meissen vorführt;

3) das Merkbüchlein von Ludwig Puritz (Hannover 1873) empfiehlt der sächsische Turnlehrerverein bis zum Erscheinen eines vollkommneren Vertreters der neuen Methode angelegentlich.

Zum nächsten Versammlungsort wurde Zschopau bestimmt. Für den Abend hatte die hiesige Turngemeinde der Versammlung zu Ehren in der Turnhalle an der Lindenstrasse einen Turnabend und hierauf im Saale des Gewandhauses einen Festcommers veranstaltet.

Grimma. Am 16. November d. J. wurde in den Räumen des „Wiesenthales“ mit den Lehrern der Gerichtsamtsbezirke Grimma, Colditz und Brandis die durch das Schulgesetz geforderte Hauptconferenz abgehalten. Hierbei hielt Herr Dir. Dr. Lion aus Leipzig einen anregenden Vortrag über das Schulturnen. Wenn behauptet wird, die zu grosse Kinderzahl in den Volksschulen sei ein Hinderniss zur Einführung dieses Unterrichtszweiges, so könne man entgegnen, dass der Lehrer nicht mehr Kinder, als das Gesetz verlangt, zu unterrichten brauche, dass er sich Gehilfen heranbilden könne und eine Unterstützung in der Bereitwilligkeit der Kinder zum Turnen finde. Der Einwand mancher Lehrer, sie seien für dieses Fach nicht genügend vorgebildet, könne auch bald widerlegt werden. Wer klare Einsicht in die Nothwendigkeit des Schulturnens gewonnen habe, würde bald vom guten Willen beseelt sein, der das Können schon nach und nach erzeuge. Der gute Wille wäre es auch, der die Schwierigkeiten hinsichtlich der äusseren Bedingungen überwinde, der die Zeit und auch den Raum für diesen Unterrichtsgegenstand zu beschaffen wisse. Darnach stellt Herr Dr. Lion das Modell eines Apparates zusammen, dessen Errichtung 180—250 Mark kosten würde. An diesem Apparate liessen sich 12 verschiedene Turnarten (Frei- und Ordnungsübungen ungerechnet) ausführen;

denn bei aller Einfachheit dürfe die Einrichtung doch keine Aermlichkeit verrathen; alle Elemente des Turnens gehörten in die Volksschule. Verschiedene Fragen einzelner Lehrer wurden durch Herrn Dr. Lion bereitwilligst beantwortet, und es erntete derselbe für seinen Vortrag den Dank der Versammlung.

Freiberg, 17. November. Mit dem gestrigen Tage konnte auch die neu erbaute Turnhalle des Gymnasiums Albertinum in Gebrauch genommen werden. Es hatten sich zu diesem Zweck um 4 Uhr die sämmtlichen Schüler, sowie ein Theil des Lehrercollegiums in derselben versammelt, worauf nach einer dem Zweck durchaus entsprechenden Ansprache des Herrn Turnlehrer Bär an den Schülercötus von den sämmtlichen Klassen der Reihe nach Frei- und Gerätheübungen vorgenommen wurden. Möge die schöne und geräumige, mit allem nöthigen Geräth reichlich ausgestattete Halle auch den Turnunterricht am Gymnasium sich immer gedeihlicher entwickeln lassen.

Berlin, 18. November. Nachdem durch Ministerial-Verfügung vom 24. Juni 1873 in den preussischen Schullehrer-Seminarien der Schwimmunterricht als ein Theil der körperlichen Ausbildung der Seminarzöglinge eingeführt worden, ist für die königliche Central-Turnanstalt die weitere Aufgabe erwachsen, für die Civil-Eleven während ihres Aufenthaltes in Berlin auch einen geordneten Schwimmcursus einzurichten, damit dieselben befähigt werden, später regelrechten Schwimmunterricht ertheilen zu können. Hatten schon in früheren Jahren einzelne Eleven sich in hiesigen Winter-Schwimmbassins privatim die nöthige praktische und theoretische Fertigkeit des Schwimmens erworben und sich der Schwimmlehrerprüfung unterzogen, so wurde im Winter 1874/75 auf Staatskosten im Schwimmbassin des Victoriabades, Neuenburgerstrasse 15, ein Schwimmcursus eingerichtet, der nicht nur für eine grössere Anzahl von Eleven die Befähigung zur Ertheilung des Schwimmunterrichts ergab, sondern auch überhaupt auf den Gesundheitszustand derselben einen so vortheilhaften Einfluss ausübte, dass von Seiten des Ministeriums beschlossen wurde, diese Schwimmcurse zu einem integrirenden Bestandtheil des Unterrichts für die Eleven zu machen. Am 3. November wurde der diesjährige Schwimmcursus mit 49 Eleven vom Civil-Director der königlichen Central-Turnanstalt, Geheimen Ober-Regierungsrath Wätzoldt, eröffnet. Der Cursus findet wieder in dem für zwei Abende in der Woche gemietheten Bassin des Victoriabades, das sich zu diesem Zwecke wohleingerichtet erwies, statt. Den Unterricht ertheilen drei Hülfslehrer der Central-Turnanstalt unter Leitung des ersten Civillehrers Professors Dr. Euler.

Berlin. Am 29. und 30. November wurde hier die erste Turnlehrerinnen-Prüfung abgehalten. Die Prüfungs-Commission bestand aus den Herren Geheimer Ober-Regierungsrath Wätzoldt als Vorsitzender, den Civillehrern an der Königlichen Central-Turnanstalt Professor Dr. Euler und G. Eckler, dem Turnanstalts-Vorsteher Kluge und der Frau Dr. Angerstein. Die Prüfung begann am 29. mit Anfertigung einer Clausurarbeit: „Der Einfluss des Mädchenturnens auf das Schulleben in gesundheitlicher, unterrichtlicher und disciplinarischer Beziehung.“ Dann wurde mündlich in der Geschichte und Methodik des Turnens, in der Geräthkunde und in der Gesund-

heitslehre, soweit deren Kenntniss für die Turnlehrerin nothwendig ist, geprüft. Am 30. November wurden im Turnsaal des Schulvorstehers Raaz mit 5 Schulklassen der Raaz'schen Töchterschule die Lehrproben abgehalten, und musste ausserdem jede der zu Prüfenden ihr eigenes praktisch turnerisches Geschick, sowie ihre Fertigkeit im Entwickeln der Uebungen in besonderen Uebungsaufgaben nachweisen. Beim Schluss der Prüfung konnte der Vorsitzende der Commission den 14 an der Prüfung betheiligten Turnlehrerinnen (darunter 13 aus Berlin) als vorläufiges Ergebniss der Prüfung mittheilen, dass sie sämmtlich dieselbe bestanden hätten.

— Das Turnen wird in Berlin sehr eifrig betrieben, die Turnhallen sind bis 11 Uhr Abends gefüllt. Den Schülern folgen Lehrlinge, Studenten, junge Kaufleute und ältere Herren in besonderen Riegen. Die Militärs treiben das Turnen eifriger als je. Unter uns ist förmlich der Turnteufel gefahren, sagte jüngst ein junger Offizier. Wenn man Urlaub haben will, muss man ein guter Turner sein; für eine elegante grosse Grätsche kann man zwei, für den Diebssprung vier, für den Todtensprung acht Tage herausschlagen. Springen, Voltigiren und Ziehklimmen muss man besser lernen als ein Kunstreiter. Der Oberst selbst hantelt jeden Morgen mit zwei Centnern Eisen. — Seit Jahren ist auch, wie der Dorfztg. von hier geschrieben wird, in den früher widerstrebenden Kreisen erkannt worden, dass das schätzbare, meist etwas eckige Rekrutenmaterial durch das Turnen gewandt und am besten gebildet wird. (Berl. Tgbl.)

— Ueber Professor „Ernst Curtius", den berühmten Archäologen, welcher sich um die Ausgrabungen auf den Stätten des alten „Olympia" verdient macht, erfahren wir, wie er als Mann der Wissenschaft auch Stellung zum Turnen in folgender Weise genommen hat:

„In echt hellenischer Weise hat Curtius aber auch immer den Grundsatz, dass eine gesunde Seele in einem gesunden Körper wohnen könne, festgehalten und in täglicher turnerischer Uebung seines gelenkigen Körpers die Spannkraft des Geistes erneuert, durch gleichmässige Vertheilung der Anstrengung den Leib zum willigen Werkzeug der Seele gemacht. So erzählte er mit behaglicher Erinnerung, wie er auf der Sommerwohnung im Piräus mit seinen Knaben alltäglich bei den alten Hafenthürmen in das blaue Meer gesprungen ist. Auch später waren im Garten des traulichen Professorenhauses zu Göttingen die täglich den frühen Morgen gehandhabten Reck und Barren der Gegenstand grosser Bewunderung der Studenten. Im Florettstossen, im Ballschlagen brachte er es zur Meisterschaft; die eisernen Hanteln sind noch heute seine Unterhaltung." (Daheim 1876.)

Bekanntmachung.

In der am 29. und 30. November d. J. hierselbst abgehaltenen ersten Turnlehrerinnen-Prüfung haben das Zeugniss der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an Mädchenschulen erlangt: 1) Jenny Cohn, Kindergärtnerin und Handarbeitslehrerin zu Berlin, 2) Emma Fleckes, Lehrerin zu Berlin, 3) Elisabeth Gillis, Lehrerin zu Berlin, 4) Hulda Glogau, Leh-

rerin an der Louisenschule zu Berlin, 5) Elisabeth Hübner, Turnlehrerin zu Berlin, 6) Henriette Hübner, Lehrerin zu Berlin, 7) Franziska Raaz, Handarbeits- und Turnlehrerin zu Berlin, 8) Hedwig Reich, Lehrerin zu Berlin, 9) Marie Seckt, Gemeindeschullehrerin zu Berlin, 10) Anna Seckt, Lehrerin zu Berlin, 11) Marie Steinicke, Turnlehrerin zu Berlin, 12) Elisabeth Taubenspeck, Lehrerin zu Berlin, 13) Anna Toparkus, Lehrerin an der Louisenstiftung zu Posen, und 14) Helene Vater, Lehrerin zu Berlin.

Ueber den Grund der Befähigung geben die von der Prüfungs-Commission ausgestellten Zeugnisse Auskunft.

Berlin, den 24. December 1875.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

— Ein Turnspiel aus Montenegro. In einer Schilderung der Montenegriner finden wir eine Stelle, welche interessant genug ist, um unsern Jahrbüchern einverleibt werden zu können:

„Die physische Natur des Montenegriners ist beinahe durchgehends eine rüstige, zähe, gesunde zu nennen — ein Vorzug, den er durch fleissige Uebung des Leibes frühzeitig zu erwerben, durch Einfachheit der Lebensweise bis ins hohe Alter zu wahren weiss.

Schon die Spiele des Knaben, an denen, ohne Abbruch für sein Ansehen, auch der Jüngling und der junge Mann theilnimmt, sind darauf berechnet, die Sinne, insbesondere das Auge zu schärfen und den Körper in jener Gewandtheit zu festigen, die dem Manne später so wohl zu statten kommen soll. Eins der beliebtesten derselben, die ćeralica, kann man tagtäglich von den gesammten Jungen eines Selo üben sehen. Die Burschen theilen sich dazu in zwei Parteien und es gehört dazu ein Stab von gewöhnlicher Länge, die ćeralica, ein halb so langer starker Knittel zum Anschlagen, der lakat, und eine etwa 5 Zoll ins Gevierte messende, an den Ecken abgerundete Scheibe, die štitica, an den Diskus der Alten erinnernd.

Die ćeralica, als Ziel, wird in die Erde gerammt, die beginnende Partei stellt sich bei derselben, die andere in einiger Entfernung in Art einer aufgelösten Vorpostenkette auf. Nun schleudert einer der ersten Partei in derselben Weise, wie man Ball schlägt, die štitica möglichst hoch und weit den Andern zu, deren Aufgabe es wieder darin besteht, mittels eines Baumastes, den ein Jeder derselben führt, die Wurfscheibe, ehe sie den Boden erreicht, aufzufangen. Gelingt dies, so sind sie Sieger und die Spielrollen wechseln; gelingt es nicht, so müssen sie mit der Scheibe an der Stelle, wo diese zu Boden gefallen, aus freier Hand den Zielstab treffen, oder wenigstens jene so zu werfen trachten, dass sie nicht weiter als eines lakat-Länge von der ćeralica zu liegen kommt, in welchen beiden Fällen der Sieg gleichfalls ihnen gehört. Misslingt ihnen auch dies, so bestimmt die Entfernung, um welche die Scheibe das Ziel verfehlt, die Grösse ihres Verlustes oder — Ungeschickes.

Haben die Spielenden so viel gewonnen, als vorher festgestellt ist, so steht dem Verlierenden noch ein dreimaliger Wurf zu, um sich zu repariren,

was freilich um so schwerer wird, als der beim Stabe Wachthaltende bemüht ist, die herabkommende Scheibe, ehe sie noch den Stab trifft, so weit als möglich zurückzuschlagen. Nun erfolgt von Seiten der Sieger aus freier Hand der sogenannte Triumphwurf, und die Sieger haben das Recht, von der Stelle, wo die so geworfene Scheibe niederfällt, die Besiegten bis zur ćeralica im Triumph zurück zu reiten.“ (Unsere Zeit. 21. Heft 1875.)

Bern. Der auch bei den deutschen Turnlehrern wohlbekannte Turninspector J. Niggeler hatte den Schmerz, seinen Sohn Robert, Dr. med., im Alter von 25 Jahren durch den Tod zu verlieren.

Dresden. Nach einem Circular, welches im Januar 1876 den Mitgliedern des Ausschusses der deutschen Turnlehrerschaft zur Meinungsäusserung vorlag, gewinnt es den Anschein, als werde die nächste deutsche Turnlehrer-Versammlung am 28. — 30. Juli in Braunschweig abgehalten werden.

Briefwechsel.

Hrn. G. **Mtz.** in **Aa.** Die Zusendung des Schriftchens verdankend — werden darauf zurückkommen. Hrn. **E.** in **B.** Kreuzband und Schriftstück erhalten und gern benutzt. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Die Nachrichten aus jener Gegend turneifriger Bewohner sind immer willkommen. Hrn. Dr. **W.** in **H.** So schweigsam? Hrn. **Kl.** in **B.** Die neue reichhaltige Sendung erhalten und der Druckerei überwiesen. Man sieht doch, dass aus der Reichshauptstadt in turnerischen Angelegenheiten viel und meist Gutes zu berichten ist. Hrn. Obl. **N.** in **D.** Besten Dank für das Referat; Sie gestatten gewiss auch die Zusendung ähnlicher Schriften zu gleichem Zwecke? Hrn. Pr. Dr. **E.** Besten Dank für den Glückwunsch — die betr. Druckbogen sind unter Kreuzband aufgegeben, da mir keine Adresse bekannt war. Hrn. Gregorio Draychicchio in Triest: Für die freundliche Uebersendung der Zeitschrift: „Mente sana in corps sano“, sage ich besonderen Dank. Vielleicht kann es durch Ihre Gefälligkeit vermittelt werden, dass mir ein Exemplar della traduzione del Catechismo dell' arte ginnastica zu Gesicht kommt? Hrn. **K.** in **W.** Die Zusendung des 2. Berichtes der Turnlehrer-Verbindung bestens verdankend. Hrn. Dr. **A.** in **B.** Die Petition ist des allgemeinen Interesses wegen ganz aufgenommen. Besten Dank. Hrn. Dr. **E.** in **B.** Allem Anscheine nach muss der Artikel auf zwei Hefte vertheilt werden; der Druckbogen wird seiner Zeit zur Correctur aufgegeben. Wegen des Honorars dürfte Verständigung nöthig werden.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.